



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

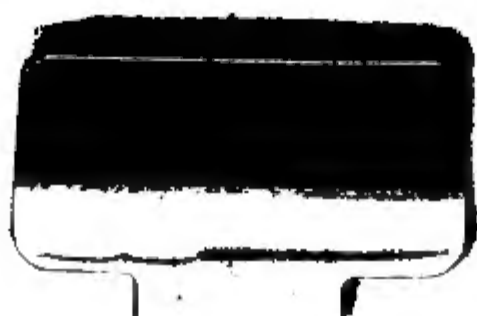
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Handbuch

der

Geschichte

der

Staaten des Alterthums,

mit besonderer Rücksicht auf ihre
ihren Handel und ihre Co

von

A. H. L. Heere

Prof. der Gesch. in Göttingen; der K. Societät der Wissenschaften beßelt, der
K. Baiischen Akademie der Wissenschaften zu München, der Italischen Aka-
mie, des K. Holländischen National-Instituts und mehrerer gel. Gesellsch.
Mitglied; des Französischen National-Instituts Correspondent.

Zweite sehr verbesserte Auflage.

Göttingen,

des Johann Friedrich Röwer.

1810.



CHINA

11

1911

11

CHINA

CHINA

CHINA

11

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

CHINA

Vorrede zur ersten Auflage.

Indem ich die bereits beträchtliche Anzahl der Händlicher über die alte Geschichte durch ein neues vermehrte, glaube ich um so mehr von meinem Platz bei derselben Bloßenschaft ablegen zu müssen. Es ist zunächst zum Gebrauch bei meinen Vorlesungen bestimmt, und erwuchs aus diesem. Ich glaube in denselben nicht Alles sagen zu müssen, was man von alter Geschichte weiß, oder zu wissen glaubt; denn nicht Alles, was dem gelehrten Historiker wichtig seyn kann, ist deshalb zum öffentlichen Vortrage geeignet; sondern ich suche darin eine Auswahl von dem zu treffen, was meinen Zuhörern zu ihrer historischen Bildung zu wissen nöthig ist. Nicht die Geschichte aller Völker, also, sondern nur derjenigen, die durch einen gewissen Grad der Cultur, besonders in politischer Hinsicht, sich auszeichnen, kann dabei in Betrachtung kommen, und auf diese habe ich mich deshalb auch in diesem Handbuche beschränkt.

Die Gegenstände, denen ich vorzüglich meine Aufmerksamkeit gewidmet habe, sind die Ausbildung und Veränderung der Verfassungen der Staaten, und daneben zugleich der Gang des Welthandels, der Antheil, den jede Nation daran nahm, und die damit in enger Verbindung stehende Verbreitung der Cultur durch ihre Colonien. Die nachsichtsvolle Aufnahme, welche das Publicum meinem größeren noch einem andern Plane gewährt, werde ich über diese Gegenstände geschenkt hat, würde mich schon ein gleiches für diesen neuen Versuch hoffentlich, wenn obgleich nicht schon der Geist der Zeit es zu laut von jedem Historiker forderte, darauf zuerst zu sehen. Ehemalig halb aber konnte ich mich auch nicht mit bloßer Aufzählung der einzelnen Angelegenheiten begnügen, sondern mußte es mir zur Pflicht machen, den Gang derselben im Zusammenhange zu verfolgen, und in einem Abriß, durch stete sorgfältige Nachschau der Hauptmomente, die zu der Entwicklung des Ganzen führten, darzustellen. Ohne dieses ist Geschichte überhaupt, vorzüglich aber die Geschichte von Republiken, woran das Alterthum so reich war, die ihrem

wichtig-

wichtigsten Bestandtheilen nach nothwendig eine Geschichte römischer Partheien — freilich die schwerste Aufgabe für den Historiker! — fern muß ein todes Oratorium. Unter den einzelnen Haupttheilen war in Rücksicht auf die Anordnung die geographische Geschichte, wegen der Zerstückelung in die Kreise von Staaten, den größten Schwierigkeiten unterworfen. Man macht es sich leicht, wenn man sich hier bloß auf Athen und Sparta beschränkt; allein man erhält alsdann doch nur eine sehr unvollkommene Kenntniß des Gegenstandes. Ich habe diese Schwierigkeit dadurch zu überwinden gesucht, daß ich die Nachrichten von den einzelnen Hellenischen Städten und den Colonien in den zweiten Theile wuß, um alsdann im dritten und wichtigsten, wo ohnedies alles an den Hauptstädten hängt, die Geschichte im Gange ohne Unterbrechung fortführen zu können. Sollte Andern, die etwa mein Handbuch zum Grunde legen wollten, diese Anordnung mißfallen, so kann ich, wie ich es auch oft beim Vortrage zu machen pflege, diese Notizen sehr gut gleich an die vorläufige geographische Uebersicht anknüpfen. Ueber die Anordnung der andern Theile

weiß ich nichts zu erinnern; die Quellen sind bei jedem Abschnitte von mir angeführt; Citate im Einzelnen lagen nicht in meinem Plan; wenn ich in den ersten beiden Abschnitten einigemal auf mein größeres Werk zurückgewiesen habe, so ist dies nur bei Punkten geschehen, über die man anderwärts vergeblich Aufklärungen suchen möchte.

Erläuterungen über alte Geographie und der Gebrauch von Charten *) müssen nach meiner Ueberzeugung mit dem Vortrage der alten Geschichte immer verbunden werden, wenn man jene Kenntnisse nicht schon voraussetzt. Daß dieses aber kein ausführlicher Cursus über alte Geographie seyn darf, sondern daß er nur die historischen Hülfkenntnisse enthalten soll, ist in dem Buche selber gesagt. Demnach wird man also die eingeschalteten geographischen Abschnitte beurtheilen. Sie sind indeß so geordnet, daß sie die ganze alte Welt umfassen, und daß es also nur von dem Lehrer abhängt, in wie fern er einen mehr oder minder vollständigen Cursus daran knüpfen will.

Was

*) Ich bediene mich der Danvillischen, nach dem vorzuziehlichen Nürnbergischen Nachsch bey Schneider und Weigel.

Was die Chronologie betrifft, so habe ich durchweg eine Zeitrechnung zum Grunde gelegt, nemlich die nach Jahren vor und nach Christi Geburt. Daß ich die erstere, so viel bequemere und gewissere, der so viel un-
bequemeren und ungewisseren nach Jahren der Welt vorgezogen habe, damit hoffe ich den Dank meiner Leser zu verdienen. Dagegen thue ich auf das Verdienst einzelne Begebenheiten in der frühern Geschichte vor Eyrus schärfer chronologisch bestimmt zu haben, im voraus gerne Verzicht. Im Gegentheil habe ich hier öfters runde Zahlen gesetzt, wo man in manchen neuen Compendien schon bestimmte zu finden pflegt. Scharfe Zeitbestimmungen werden meines Erachtens erst da Bedürfnis, wo fortlaufende Entwicklung der Begebenheiten statt findet; nicht aber da, wo doch nur isolirte Facta stehen.

Die Begebenheiten unsrer Tage haben der Geschichte des Alterthums zugleich ein Licht und ein Interesse gegeben, das sie vorher nicht hatte und nicht haben konnte. Die Kenntniß derselben ist, wenn nicht das einzige, doch gewiß das sicherste, Mittel, sich eine hellere und vorurtheilsfreiere Ansicht der großen Schauspiele,

von denen wir die Zeitgenossen sind, zu verschaffen. Zwar lagen alle ausdrückliche Vergleichen, wie sehr sich auch dazu die Gelegenheiten mir fast aufdrängten, außerhalb meinem Kreise; wenn man aber manchen Abschnitten meiner Arbeit, besonders der Geschichte der Römischen Republik, das Decennium ansieht, in dem sie erschien, so glaube ich, deswegen keiner Entschuldigung zu bedürfen. Was nützt das Studium der Geschichte, wenn sie uns nicht dadurch weiser und besser macht, daß die Kenntniß der Vergangenheit uns die Gegenwart richtiger beurtheilen lehrt? Hätte ich dazu etwas beigetragen, und wäre ich besonders so glücklich, den Sinn für pragmatisches Studium einer Wissenschaft, die nur durch dieses eigentlich ihre Verehrer lohnt, bey ihren jungen Fremden zu erregen, so würde ich dieses als den schönsten Lohn meiner Arbeit betrachten.

Göttingen d. 23. Sept. 1799.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Das Bedürfniß einer zweiten Auflage dieses Handbuchs habe ich zugleich als eine Verpflichtung angesehen, meine frühere Arbeit so viel ich vermöchte zu vervollkommen. Wo es nöthig war ist daher gebessert, manches ganzlich umgearbeitet worden. Ganz neu hinzugefügt ist eine ausgesuchte Litteratur, statt daß die frühere Ausgabe nur Anzeige der Quellen enthielt. Ich glaube den Freunden, besonders den jüngern Freunden der Wissenschaft, dadurch einen wesentlichen Dienst zu erweisen; denn für sie, nicht für eigentliche Litteratoren, sind diese Zusätze bestimmt; deren Nutzen besitzet's hier um so viel größer seyn kann, wo es in der Macht von jedem steht, sich mit den angeführten Werken bekannt zu machen. Die, wo es nöthig schien, mit ein Paar Worten hinzugefügte Würdigung wird als Fingerzeig für den Gebrauch dienen können. Nur der innern Eintheilung ist zwar nichts wichtiges verändert; die äußere Einrichtung aber ist durch eine etwas andere Schrift, genauere Columnen-

* 5

lum-

V o r r e d e.

lammertitel, und die Hinausrückung der Jahreszahlen an den Rand für den Gebrauch bequemer gemacht; wodurch es zugleich möglich ward, daß, ungeachtet so vieler Zusätze, die Seitenzahl nur unbedeutend vermehrt ist. Diese äußere Einrichtung ist dieselbe wie in meinem Hand-

europäischen
Colonien
Werke in gar
r, sondern sind
n Ideen gear-
Geschichte der

einzelnen Staaten der alten Welt; jenes andere als allgemeine Geschichte des neueren Staaten- und Colonialsystems. Jedes bildet also ein völlig für sich bestehendes Ganzes; und die Lücke, welche der Zeit nach dazwischen liegt, auszufüllen, kann schon deshalb gar nicht meine Absicht seyn.

Ich bedauere es, daß die scharfsinnigen Untersuchungen des Herrn v. Volney über die Chronologie Herodots *) mir zu spät zu Hän-

den

*) Chronologie d'Herodote, conforme à son texte, par C. F. Volney, Paris 1809. 2. Th. Der dritte wird noch erörtert. Man vergleiche meine Kritik in den Gött. gel. Anzeigen St. 7. 1810.

im Lande, und noch gehörigen Orts davon Ge-
brauch machen können. Ich glaube jedoch
im Dank meiner Leser zu verdienen, indem ich
müht: Ihnen die Mängel dieser Zusam-
mengen, jedoch mit Vorbeziehung nicht aus-
schüßend, sondern auch Alles dessen,
was sich nicht durch ganz bestimmte Angaben des
Faters der Geschichte belegen läßt, mittheilen
zu können. Diese Vorrede nicht schließen,
denn auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen,
welche der immer allgemeiner oberrührende Ge-
brauch der Zeitrechnung nach Jahren
von Christi Geburt in der alten Geschichte
gemacht. Die Vortheile der größten Gewis-
heit und Bequemlichkeit sind schon oft be-
merkt worden; der größte Gewinn für den Ge-
brauch liegt aber noch außerdem darin, daß
bei dieser Zeitrechnung jedes Factum sogleich in
der bestimmten Zeitferne vom uns klar gedacht
wird, welches bei keiner andern Art, nach
Jahren der Welt, Olympiaden, Jahren nach
Erhebung Roms ic. möglich ist. Und dieser,
besonders in den Augen des Völkergesogen so große
Gewinn, ist, so viel ich weiß, noch von Nie-
mand bemerkt worden. Aber auch für die Wis-
sen-

selbsthaft ist: eine Kleinodvielfalt, wie man vielleicht glaubt. ... Entgegen der Fortsetzung werden die ganze alte Geschichte nach dieser Art, benutzend von einem gewissen Punkte, dem allgemein angenommenen Jahre, des nahen Christ, ausgeht, einer strengen Prüfung unterworfen (wobei die Arbeit des Herrn v. Döring, ein so schöner Beitrag ist, so wird dadurch die ganze Wissenschaft einer festen Consistenz erhalten. ... Dann hier, werden nicht, wie bisher, die Zeiten nach Jahren der Welt, sondern nach Jahren, als gleich gewiß und angesehener, nach chronologisch gewiß, was nur wahrscheinlich, und noch ganz ungewiß ist, zeigt sich hier von selbst, so wie man aus den Quellen in die dunklen Regionen der Geschichte zurückgeht. Freilich wird alsdann die alte Chronologie nach Jahren der Welt, wo die Ueberbestimmung möglich war, nicht man über den Anfangspunkt sich nicht vereinigen konnte, nicht überflüssig, wenn man aber was wird es schaden, wenn etwas Besseres und Gewisseres an dessen Stelle tritt?

Stettin d. 20. April 1810.

I n h a l t.

Einteilung		S. 1
Erster Abschnitt. Asiatische und Afrikanische Staaten vor Cyrus		16
Geographische Vorkenntnisse von Asien		16
Allgemeine Vorkenntnisse über die Asiatischen Reiche		26
A. Einzelne Asiatische Reiche vor Cyrus		29
I. Assyrische Monarchie		30
II. Medische Monarchie		31
III. Babylonische Monarchie		33
IV. Staaten in Vorderasien.		
1. Das Trajanische Reich		35
2. Das Phrygische Reich		35
3. Das Indische Reich		36
V. Phönicien		37
VI. Syrien		41
VII. Alt-Jüdischer Staat		42
1. Periode des Nomadenzustandes		43
2. Periode der federirten Republik		44
3. Periode der Monarchie		47
a. Als ein Reich		47
b. Als getheiltes Reich		50
B. Einzelne Afrikanische Staaten		56
Geographische Vorkenntnisse über Africa		56
I. Aegypten		59
1. Periode bis auf die Sesostriden		63
2. Periode bis auf Psammetich		77
3. Periode von Psammetich bis auf die Persische Einnahme		84
II. Carthager		90
1. Periode von Uthyrung bis auf die Kriege mit Syracus		91
2. Periode bis auf die Kriege mit Rom		98
3. Periode bis auf die Zerstörung Carthagos		101
Zweyter Abschnitt. Geschichte des Persischen Reichs		110
		Drit-

Dritter Abschnitt. Geschichte der griechischen Staaten	E. 141
Geographische Kenntnisse über Griechenland	141
I. Periode bis auf den Trojanischen Krieg	149
II. Periode bis auf den Anfang der Perser Kriege	160
I. Geschichte der Hellenischen Staaten innerhalb Griechenlands	168
a. Allgemeine Geschichte	168
b. Sparta	166
c. Athen	172
d. Hauptdata zur Geschichte der Hellenischen Staaten	179
(1) Im Peloponnes	
a. Arcadien	179
b. Argos	180
c. Corinth	181
d. Sicyon	182
e. Mitylene	182
f. Ete	183
(2) Im mittleren Griechenland	
a. Megara	184
b. Boeotien	185
c. Phocis	186
d. Euboea	186
e. Metone	187
f. Neunantien	187
(3) Im nördlichen Griechenland	
a. Thessalien	188
b. Epirus	189
(4) Die griechischen Inseln	
a. Corcyra	190
b. Argina	191
c. Euboea	191
d. Die Cycladen	191
e. Creta	192
f. Cyprus	193
g. Geschichte der Hellenischen Colonieen	195
Allgemeine Nachrichten	195
(5) Colonieen an der Westküste von Kleinasien	
a. Die Aeolischen Colonieen	198
b. Die Ionischen Colonieen	200
γ. Die	

I n h a l t.

XV

1. Die Dorischen Colonien: a. v. d. G.	203
(2) Colonieen an der Propontis und dem schwarzen Meer	203
(3) Colonieen an den Küsten von Thracien und Macedonien	204
(4) Colonieen an der Westseite von Griechenland	207
a. Colonieen in Unteritalien	207
a. Tarent	208
b. Croton	209
c. Sybarts	210
d. Thurii	211
e. Locri Epizephyrii	211
f. Rhegium	212
g. Cumae	213
β. Colonieen in Sicilien	213
a. Syracus	214
b. Agrigentum	220
c. Kleinere Städte	221
γ. Colonieen in Sardinien u. Corsica	222
δ. Colonie in Gallien, Massilia	222
ε. Colonie in Spanien, Saguntus	223
ζ. Colonie in Africa, Cyrenae	223
III. Periode von den Perserkriegen bis auf Alexander d. G.	225
Vierter Abschnitt. Geschichte der Macedonischen Monarchie	260
I. Periode, von ihrem Ursprunge bis zum Tode Alexanders d. G.	260
II. Periode, vom Tode Alexanders d. G. bis auf die Schlacht bey Ipsus	280
III. Periode, Geschichte der aus der Theilung der Macedonischen Monarchie entstandenen einzelnen Reiche und Staaten seit der Schlacht bey Ipsus	294
1. Geschichte des Syrischen Reichs unter den Seleuciden	294
2. Geschichte des Aegyptischen Reichs unter den Ptolemäern	314
3. Geschichte von Macedonien selber und Griechenland seit Alexanders Tode	340
(Der Achäische Bund)	354
(Der Aetolische Bund)	355
4. Geo	

4. Geschichte einiger kleineren oder entferntern Reiche und Staaten, die aus der Macedonischen Monarchie sich bildeten	S.	369
a. Das Reich von Pergamus	→	370
b. Bithynien	—	373
c. Baphlagonien	—	374
d. Pontus	—	374
e. Cappadocien	—	377
f. Armenien	→	378
g. Das Parthische Reich	—	380
h. Das Sacrische Reich	—	387
i. Der erneuerte jüdische Staat	—	389
1. Unter den Persern	—	389
2. Unter den Ptolemäern u. Seleuciden	—	390
3. Unter den Maccabäern	—	392
4. Unter den Herodianern	—	395
Fünfter Abschnitt. Gesch. d. Römischen Staats		399
Geographische Vorkenntnisse über das alte Italien		399
I. Periode, von der Erbauung Roms bis zu der Eroberung Italiens, und den Kriegen mit Carthago	—	408
II. Periode, von dem Anfange der Kriege mit Carthago bis zum Anfange der innern Unruhen unter den Gracchen	—	428
III. Periode, von dem Anfange der Unruhen unter den Gracchen bis zum Untergange d. Republ.	—	458
IV. Periode, von dem Anfange der R. Monarchie bis zu deren Untergange im Occident	—	511
Geographische Vorkenntnisse; Uebersicht des R. Reichs nach den Provinzen und der Nichtrömischen Länder, mit denen Rom durch Kriege oder Handel in Verbindung stand	—	511
1. Abschnitt, von Caesar Augustus bis auf den Tod des Commodus	—	522
2. Abschnitt, vom Tode des Commodus bis auf Diocletian	—	555
3. Abschnitt, von Diocletian bis auf den Untergang des Occidentlichen Reichs	—	574

E i n l e i t u n g.

I. Die Quellen der alten Geschichte sind theils die alten Schriftsteller; theils die noch übrigen Denkmähler. Jene werden unten an ihren Stellen bey den einzelnen Abschnitten angeführt werden. Eine Uebersicht der alten Denkmähler als Quellen für die Geschichte giebt:

OBERLIN Orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae. Argentorati 1790.

II. Allgemeine Bearbeitungen der alten Geschichte.

I. Größere Werke. Sie machen zum Theil einen Abschnitt der allgemeinen Weltgeschichte aus. Dabin gehören:

Uebersetzung der allgemeinen Weltgeschichte die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden. Mit Anmerkungen von Siegm. Jac. Baumgarten (Auch unter der Benennung der Hallischen allgemeinen Weltgeschichte bekannt.) Halle 1746 ff. 4. Die ersten 18 Theile enthalten die alte Geschichte.

Allgemeine Weltgeschichte, von der Schöpfung bis auf gegenwärtige Zeit von Wilh. Guthrie, Johann Gray u. a. Für die alte Geschichte gehören B. I—IV. übersetzt, berichtigt, mit Anmerkungen und fortlaufenden Zeitrechnungen versehen von Ch. G. Heyne. Leipzig 1766 ff. 8. Erst durch die deutsche Bearbeitung recht brauchbar geworden.

Zum Theil ward die alte Geschichte auch in eignen Werken behandelt. Dahin gehören:

ROLLIN Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthagiens, des Assyriens, des Babyloniens, des Medes et des Perses, des Macedoniens, des Grecs. Die letzte Ausgabe Paris. 1740. 4. 6 Bände. Deutsch von M. Müller 1798. 8 B. 8. — Auch noch jetzt behauptet dieß Werk, durch welches das Studium der alten Geschichte in Frankreich so sehr gehoben wurde, seinen verdienten Ruhm. An dasselbe schließt sich die Hist. Romaine s. unten.

JAC. BEN. BOSSUET Discours sur l'histoire universelle. Paris. 1680. III Voll. und nachmals oft, da es als classisches Werk in Frankreich betrachtet wird. Deutsch: Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt bis auf Carl den Großen übersetzt und mit Abhandlungen begleitet von Cramer. Leipzig. 1748.

Elemens de l'histoire generale par l'Abbé MILLOT; Paris. 1772 sq. übersetzt von Christiani Leipzig. 1777 ff. 9 B. 8. Die zwei ersten Theile enthalten die alte Geschichte.

Joh. Matth. Schroeck allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Leipz. 1779 ff. 6 B.

Geschichte der alten Welt von J. G. Eichhorn. 1799. 2te Ausgabe 1804. (Der erste Theil der Weltgeschichte.)

Handbuch der allgemeinen Völkergeschichte alter Zeiten; von Anfang der Staaten bis zu Ende der Römischen Republik von M. Dan. G. J. Zühlke. Freyberg. 1798 — 1802. 5 Th. und als Fortsetzung: Geschichte der Römer unter den Imperatoren, wie auch der gleichzeitigen Völker bis zur großen Völkerwanderung. 1803. 3 Th. Durch gehörige Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel ein sehr brauchbares Werk.

Wenn gleich nicht eigentliche Bearbeitungen der alten Geschichte, doch in der engsten Verbindung mit ihr stehend, sind die Werke, welche die Erläuterung über die bürgerliche Cultur, über die Verfassung, und den Handel der alten Völker geben. Dahin gehören:

GOUVER de l'origine des loix, des arts et des sciences, et de leur progrès chez les anciens peuples. Nouv. ed. Paris. 1778. Deutsch von Samberger. Lemgo 1760 ff. 4. 3 B.

Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, von A. S. L. Zeeren. Zweite, meist umgearbeitete, Ausgabe. Erster Theil. Asiatische Völker: Erste Abtheilung: Einleitung. Perser. Zweyte Abtheilung. Phönicië, Babylonier, Scythen. Zweiter Theil. Afrikanische Völker. Carthager, Aethioper, Aegypter. Göttingen. 1805. 8. Der noch übrige Theil wird die Europäischen Völker enthalten.

2. Das Verdienst brauchbare, und zum Theil vortreffliche, Handbücher der alten Geschichte zu geben, (eine Folge des Vortrags dieser Wissenschaft auf den Universitäten), haben sich die Deutschen zugeeignet. Wir zeichnen unter diesen aus:

J. Chr. Gatterer Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte bis zur Entdeckung Amerikas. Göttingen. 1792. Die frühern Handbücher des Vf. sind durch diese letzte und reife Frucht seiner Studien entbehrlich gemacht.

Kurzgefaßte Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte von Chr. Dan. Beck. Leipz. 1798. Der hierher gehörende erste Theil geht bis zum Jahr Chr. 843. Ingleich mit einer so reichen Litteratur ausgestattet, daß es die Stelle eines eignen Werks darüber vertreten kann.

J. A. Remer Handbuch der altern Geschichte von der Schöpfung der Welt bis auf die große Völkerwanderung. Vierte Ausgabe. Braunschweig. 1802.

J. M. Schroeck Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte. 1774. Neueste Ausgabe 1795.

G. G. Bredow Handbuch der alten Geschichte nebst einem Entwurfe der Weltkunde der Alten. Altona 1799. 8.

3. Zu den Hülfsmitteln der alten Geschichte rechnet man mit Recht vorzüglich die synchronistischen Tabellen. Statt der sonst gewöhnlichen, von Schrader und Berger, sind jetzt die vorzüglichsten:

18 Erster Abschnitt: Periode vor Christus.

5. Mittelasien, das Land zwischen 50-40° N. B. Scythia und Sarmatia Asiatica, (die große Tartaren und Mongolen.) Meist eine unermessliche, kahle Steppe ohne Ackerbau und Waldungen; und daher ein bloßes Weidenland. — Die Einwohner, Hirtenvölker, (Nomaden,) ohne Städte und feste Wohnsitze, und daher statt politischer Verbindungen bloße Stammverfassung.

Ueber das Eigenthümliche der Lebensart und des Characters nomadischer Völker; und den großen Einfluß, den sie als Eroberer auf politische Geschichte gehabt haben. — Ob sich wohl ein stetes Fortrücken des gesamten Menschengeschlechts in der Cultur denken läßt, wenn man sieht, daß vielleicht die Hälfte desselben im Nomadenzustande von jeher geblieben ist, und nach der Beschaffenheit seiner Wohnsitze immer bleiben muß?

6. Südasien, die Länder von 40° N. B. bis nahe an den Aequator. — Gänzlich verschiedene Beschaffenheit von den Ländern Mittelasiens. Vorzüge des Bodens und Klimas für den Ackerbau; und Reichthum an den kostbarsten und mannigfaltigsten Producten in Vergleichung mit den übrigen Ländern der Erde. Daher hier a. Uebergang zu festen Wohnsitzen und politischen Verbindungen schon in den frühesten Zeiten. b. Hauptsitz des großen Welthandels gleichfalls von den frühesten Zeiten bis auf die Entdeckung Americas.

E i n l e i t u n g.

S

nis und des Seeweges nach Ostindien, oder das Ende des funfzehnten Jahrhunderts; die dritte von da bis auf unsere Zeiten sich erstreckt.

Rechtfertigung dieser Eintheilung aus dem Begriff von Epoche machenden Begebenheiten. Warum deshalb die Eintheilung in Geschichte vor und nach Christi Geburt zweckwidrig sey?

3. Die politische Geschichte hebt nach der obigen Bestimmung nicht eher an, als da, wo Staaten sich zeigen. Was wir aus der Vorzeit unsers Geschlechts durch Traditionen von einzelnen Menschen oder Stämmen, von ihren Wanderungen, Verwandtschaft, und Erfindungen wissen, gehört nicht hierher, sondern in die allgemeine Geschichte der Völker.

Es ist bekannt, daß sich in den heiligen Schriften der Hebräer eine Menge von Nachrichten über die frühesten Schicksale des Menschengeschlechts erhalten hat, aus denen man vormals unter dem Nahmen der Historia antediluviana häufig einen eigenen Abschnitt in der Geschichte zu machen pflegte. Weßhalb dieser hier wegfällt, ist aus dem Obigen klar, unbeschadet der großen Wichtigkeit die diese Ueberlieferungen für die älteste Stamm- und Culturgeschichte der Menschheit haben.

4. Die Quellen der Geschichte sind überhaupt von doppelter Art; theils mündliche Ueberlieferung, theils schriftliche Nachrichten jeder Art. Mit mündlicher Ueberlieferung fängt die Geschichte jeder Nation gewöhnlich an; und diese bleibt

so lange einzige Quelle, als Schrift unter einem Volke entweder noch gar nicht bekannt, oder doch nur sehr wenig im Gebrauche ist.

5. Die ganze Sammlung von mündlichen Ueberlieferungen, die sich unter einer Nation erhalten haben, begreift man unter dem Namen der Sagengeschichte oder Mythologie; und eine solche Sagengeschichte oder Mythologie findet sich daher bei jedem Volke in seiner frühesten Periode. Sie begreift aber keinesweges bloß eigentliche historische Nachrichten, sondern vielmehr alle diejenigen Notizen, welche einem Volke in einer so frühen Periode wichtig scheinen, und deren Kenntniß es aufbewahren und fortpflanzen will.

Die Mythologie eines Volks besteht also immer aus sehr heterogenen Bestandtheilen; denn außer historischen Nachrichten von mancherley Art, wird man auch die herrschenden Vorstellungsarten über die Gottheiten und ihre Verehrung; wie nicht weniger astronomische, moralische und artistische, Wahrnehmungen und Erfahrungen in ihr aufbewahrt finden. Alle diese erscheinen gewöhnlich unter einer historischen Hülle; weil der im abstrakten Denken noch nicht geübte Mensch sich nothwendig alles als Bild vorstellen muß. So einseitig und vergeblich daher die Bemühungen aller derer sind, die in der Mythologie irgend eines Volks ein zusammenhängendes Ganzes oder ein wissenschaftliches System, von welcher Art es auch sey, zu finden glauben, so schwer ist es auf der andern Seite, das rein historische von dem nicht historischen zu unterscheiden. Die Nutzung der Mythologie für Geschichte erfordert daher

bey sehr viel. Critik und genaue Kenntniß des Alterthums.

Diese richtigen Begriffe über Mythologie, der Schlüssel zu dem ganzen höhern Alterthume, sind zuerst durch Heyne in seiner Bearbeitung des Virgil, und andrer Dichter, so wie in der Ausgabe der Bibliothek des Apollodor, und in mehreren Abhandlungen in den Schriften der Göttingischen Societät der Wissenschaften auseinandergesetzt und in Umlauf gebracht. Vorzüglich durch sie sind daher die Deutschen den übrigen Völkern in der richtigen Ansicht der Alterthumskunde so weit vorangeeilt.

6. Den Mangel der Schrift ersetzt bey solchen Völkern gewöhnlich in einigem Maasse die Poesie, die, weil sie in ihrem ersten Ursprunge nichts anders als bildlicher Ausdruck durch die Rede ist, von selbst unter Menschen entspringen muß, die sich noch Alles unter der Hülle von Bildern vorzustellen pflegen. Der Gegenstand der Poesie unter jedem Volke in seiner frühesten Periode, ist daher nichts anders, und kann auch nichts anders seyn, als seine Mythologie; und eben weil die Bestandtheile von dieser so verschieden sind, so entspringen daraus auch schon so früh die verschiedenen Gattungen der Poesie, wie der Iyrischen, der didactischen, und der epischen; welche letztere, in so fern sie das historische Lied und die Epopoe begreift, für den Historiker vorzugsweise merkwürdig ist.

Die Mythen wurden in späteren Zeiten oft durch Grammatiker, wie Apollodor u. a. aus den Werken der Dichter gesammelt und niedergeschrieben. Auf ihren ursprünglichen

lichen Character kann dieses natürlich keinen Einfluß haben.

7. Die zweite, ungleich reichhaltigere und wichtigere, Quelle für die Geschichte sind geschriebne Denkmähler jeder Art. Man kann sie, der Zeitfolge ihrer Entstehung nach, eintheilen 1. in Inschriften auf öffentlichen Monumenten, wozu späterhin auch Münzen gehören. 2. Chronologische Aufzeichnung der Begebenheiten in Jahrbüchern, Chroniken, Annalen. 3. Eigentliche pragmatisch-historische Werke.

8. Die ältesten geschriebenen Denkmähler sind unstreitig Inschriften auf öffentlichen Monumenten, die zum Andenken gewisser Begebenheiten gesetzt wurden, wenn man dazu auch nur einen bloßen aufgerichteten Stein, oder selbst einen natürlichen Felsen nutzte. Die Kunst schuf diese bald zu Denksäulen, Obeliskten und Pyramiden um, je nachdem der Geschmack der Nation durch locale Verhältnisse eine bestimmte Richtung erhielt, und Baukunst unter ihnen entstand, und sich ausbildete. Das Bedürfniß selber mußte darauf führen, sie mit Inschriften zu versehen, welche die Nachrichten der Begebenheiten enthielten, deren Andenken man verewigen wollte, und mehrere der ältesten, besonders der Aegyptischen Denkmähler, sind

sind ohne Zweifel von dieser Art. Allein die Sitte, Inschriften zu setzen, blieb auch bey den spätern Völkern, besonders den Griechen und Römern, viel häufiger, als sie es bey den Neuern ist, wenn gleich von der großen Menge ihrer noch vorhandenen Inschriften nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl erheblich für die Geschichte ist.

Die Schrift, deren man sich dabey bediente, war entweder Bilderschrift, (Hieroglyphen, s. unten bey den Aegyptern) oder Buchstabenschrift. Die Erfindung und Verbreitung der Buchstabenschrift wird gewöhnlich den Phöniciern zugeschrieben, sie scheint aber, nach der Form der Keilschrift zu urtheilen, auch unabhängig von ihnen im innern Asien gemacht zu seyn.

Allgemeine Sammlungen von Inschriften sind:

LUD. ANT. MURATORI novus thesaurus veterum Inscriptionum. Mediolani. 1739 sq. 4 fol. nebst SEB. DONATI Supplementa. Luccae. 1764.

JAN. GAUTERI Inscriptiones antiquae totius orbis Romani, cura J. G. GRAEVII. Amstel. 1707. II Vol. fol.

Unter den einzelnen Inschriften ist für allgemeine Geschichte besonders wichtig die Parische Chronik oder Oxforther Steinschrift (Marmora Oxoniensia, Arundeliana) herausgegeben von SELDEN 1629. PRIDEAUX 1676. Die beste Ausgabe von RICH. CHANDLER. Oxf. 1763. Fol. Eine brauchbare Handausgabe: Die parische Chronik griechisch; übersetzt und erläutert von Fr. Ch. Wagner, Göttingen. 1790. 8.

9. Die Münzen können gleichfalls als eine Quelle für die alte Geschichte betrachtet werden, in so fern sie besonders für Genealogie und Chronolo-

24 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

f. Media, oberhalb Persis. Ein großes, sehr fruchtbares, in N. gebirgiges Land. Flüsse: Araxes, Cyrus und Mardus. Städte: Ecbatana, Rages. Der nördliche Theil hieß auch Atropatene (Aderbidschan) oder Klein-Medien.

g. Aria. Ein ebnes Steppenland, mit eigenem See und Fluß Arius; und einer Stadt Aria oder Ariacoana.

h. Arachosia; ein reiches und fruchtbares Land, an der Grenze Indiens; begrenzt nach N. durch das Gebirge Paropamisus. Städte Ara-

Auch die benachbarten (jetzt Cabul und) sie gleich eigentlich noch oft, weil sie derselben waren; unter der, als ein Theil von

ania, rauhe Gebirge, aber voll von Bergbau. Vor und während wenig bekannt und geachtet, und ohne Städte. Erst späterhin kam an die Bewohner des erstern die Reihe weltherrschendes Volk zu werden.

K. Bactria, das Land am Südufer des Oxus. Reich durch eigene Produkte, und eins der ältesten Handelsländer Asiens. Fluß: Oxus. Städte: Bactra und Zariaspa.

Bactria, an der Grenze Indiens, Klein-Indiens und der kleinen Bucharey (dem nördlichen Indien von Herodot und Strabon) und der Wüste Gobi (der goldreichen Wüste Herodots) durch die der Weg nach China geht, ist durch seine geographische Lage selbst von der Natur zu einem der ersten Stapelplätze der Waaren des östlichen Asiens bestimmt; und erscheint, je tiefer man in die Geschichte zurückgeht, neben Babylon als einer der ersten Hauptplätze des Verkehrs der Nationen, und eben dadurch der auflebenden Cultur.

L. Sogdiana, das Land zwischen dem Oxus und Ober-Jarartes, der es von Mittelasien trennt. (Ein Theil der großen Bucharey). Ähnliche Beschaffenheit und ähnliche Vorzüge mit den benachbarten Bactrien. Hauptstadt: Maracanda, (Samarcand).

B. Das östliche Asien, oder Asien jenseits des Indus, wird erst späterhin historisch merkwürdig. S. unten im fünften Abschnitte.

+ **Geographie, der Griechen und Römer** von A. Mannert. Nürnberg. 1788 — 1802. 6 Theile 8. Zu der Vollendung des durch die historisch-critische Behandlung classischen Werkes fehlt noch Griechenland, Italien, und Africa.

GOSSELIN *geographie des Grecs analysée*. Paris. 1790. 4. Auseinandersehung der Systeme der mathematischen Geographie der Griechen. Zum Theil fortgesetzt in:

GOSSELIN *Recherches sur la geographie des Anciens*. Paris. an VI. Vol. I. II.

+ **Geographical system of Herodotus** by J. RENNEL. Lond. 1800. 4. Die beyden letzten Werke deutsch im Auszuge, und mit Anmerkungen in:

+ **Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie** von G. G. Bredow. Altona. 1800. zweytes Stück.

Die vorzüglichsten Charten zu der alten Geographie verbaute wir Danville in:

Atlas Orbis antiqui 12 Blätter fol. In gleichem Format vortreflich nachgestochen in Nürnberg bey Schneider und Weigel 1781 f. Dazu gehört:

+ **Danville's Handbuch der alten Erdbeschreibung** ganz neu bearbeitet von: Summel, Deuns, Stroth, Heeren u. a. Nürnberg. 1781 f. 3 Th. Noch fehlt es an einem guten kurzen Abrisse der alten Geographie in Einem Bande.

15. Die alte Geschichte läßt sich entweder ethnographisch, (nach einzelnen Völkern und Staaten) oder auch synchronistisch (nach gewissen allgemeinen Zeitperioden) behandeln. Die eine wie die andere Methode hat ihre Vortheile und ihre Nachtheile; beyde lassen sich aber auf gewisse Weise verbinden, und diese Methode ist für

für den Vortrag die zweckmäßigste. Ihr gemäß
sehen wir folgende Abschnitte fest:

Erster Abschnitt. Geschichte der Alt-
Asiatischen und Alt-Afrikanischen Staa-
ten und Reiche vor Eyrus, oder dem Ursprun-
ge der Persischen Monarchie um das Jahr v. Chr.
560. — Fast nichts weiter als einzelne Bruch-
stücke.

Zweiter Abschnitt. Geschichte der Pers-
ischen Monarchie von 560–330 v. Chr.

Dritter Abschnitt. Geschichte der Grie-
chischen Staaten, sowohl innerhalb als au-
ßerhalb Griechenland, bis auf Alexander oder
336 v. Chr.

Vierter Abschnitt. Geschichte der Mac-
cedonischen Monarchie, und der, aus ihrer
Zerstückelung entsprungenen Reiche, bis zu deren
Verschlingung durch die Römer.

Fünfter Abschnitt. Geschichte des Römis-
chen Staats sowohl als Republic, als auch als
Monarchie, bis auf deren Untergang im Occident
im Jahre 476 n. Chr.

28 . Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

von Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt,) gekürzt ist. Eine solche Verfassung existirt nur durch Zwang, kann aber nie gesetzmäßig seyn. 2. Die autocratische, in der die Mitglieder zwar in dem vollen Genuße ihrer Menschenrechte, aber nicht ihrer Bürgerrechte sind. Sie entsteht also aus der Vereinigung der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt in der Person des Regenten. Sie ist der Form nach entweder monarchisch oder aristocratisch. (Keine Monarchie, und keine Aristocratie). Eine solche Verfassung kann zwar durch Usurpation, aber auch durch Herkommen, oder selbst freyen Vertrag entstehen, und also, gesetzmäßig seyn. 3. Die republicanische, wo die Mitglieder des Staats sowohl in dem Besitze ihrer Rechte als Menschen wie auch als Bürger sind. Sie setzt also die Trennung der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt voraus, und kann ihrer Form nach wieder entweder monarchisch oder aristocratisch seyn. (Gemäßigte Monarchie und Aristocratie). — In wie fern eigentliche Demokratie eine Verfassung genannt werden kann, und unter jenen begriffen ist? — Erläuterung der despotischen Verfassung in den Asiatischen Reichen, und der Versuche, die man durch Religion und religiöse Gesetzgebungen machte, sie zu beschränken.

6. Allgemeine Momente in der allmählichen innern Fortbildung aller durch erobernde Nomaden gestifteten Reiche. a. Zuerst bloße Occupation reicher Ländereien und Eintreibung von Tributen. b. Daher gewöhnliche Fortdauer der bestehenden Verfassungen unter den Besiegten oder tributairen Völkern. c. Allmähligter Uebergang zu festen Wohnsitzen und Erbauung von Städten nebst Annahme der.

Allg. politische Vorlesungskarte

der Sitten und der Kultur der Besiegten. d. Ent-
fernte Provinzen-Eintheilung und darauf gegrün-
dete Satrapenregierung. e. Empörungen von Sa-
trappen und dadurch vorbereiteter innerer Verfall.
f. So wie nicht weniger durch Heppigkeit und un-
ermeidlich entstehende Indolenz der Regenten be-
spiegungen aus dem Gerail. g. Und daher
Sturz oder völlige Auflösung der Reiche bei einem
mächtigen Stoß von außen.

Bruchstücke aus der Geschichte der Alt-Asia- tischen Reiche vor Cyrus.

Quellen und Kritik derselben: 1. Jüdische
Schriftsteller, besonders die Bücher der Könige, der Chroni-
ke und der Propheten nebst den Mosaischen Urkunden.
2. Griechische Schriftsteller, Herodot, Ctesias
und Diodor; spätere Chronisten Syncellus, Euse-
bius, Ptolemäus. 3. Einheimischer Schriftsteller Be-
rosus. Warum es vergeblich ist, die Nachrichten dieser,
durch Zeit und Geburt so gänzlich verschiedenen Schrift-
steller, zu Einem Ganzen ordnen zu wollen? wie es be-
sonders französische Schriftsteller Savin, Farnet und de
Brosses in ihren Abhandlungen in den Memoires de
l'Academie des Inscriptions versucht haben.

90 Erster Abschnitt. Periode vor Christus.

1. Assyrische Monarchie. — Bei den Griechen ist Assyrien in allgemeiner Mahme der herrschenden Völker am Euphrat und Tigris vor Cyrus. Bei den Juden hingegen bezeichnet er ein bestimmtes eroberndes Volk, und Stifter eines Reichs. — Daher nothwendige Trennung der griechischen und hebräischen Nachrichten.

2. Assyrische Geschichte nach griechischen Quellen, besonders Ctesias und Diodor. Nichts mehr als bloße Traditionen von alten Heroen und Heroinen, die in den Ländern am Euphrat und Tigris einst große Reiche stifteten, ohne chronologische Bestimmungen; aber Traditionen im Geiste des Orients. Ninus — Semiramis — Ninus — Sardanapal.

3. Sie liefern einige einzelne Angaben, von Herodot, besonders die von der 520jährigen Dauer des Assyrischen Reichs hier eine Ausnahme machen? Die Verzeichnisse alter Könige die sich in den Chroniken des Syncellus und Eusebius erhalten haben, sind offenbar nicht rein historisch.

3. Assyrische Geschichte nach jüdischen Quellen. Chronologische Geschichte eines Assyrischen Reichs zwischen 800 und 700 vor Christo. — Wohnsitze des Volks im eigentlichen Assyrien. — Haupt-

Hauptstadt: Ninive am Tigris. — Ausbreitung
ihrer Herrschaft bis nach Syrien und Phönicien.

Reihe der Assyrischen Könige: 1. Asur um
773. Einfall in Syrien. 2. Tiglat Pileser um 740.
Stürzt das Reich von Damascus. 3. Salmanassar um
720. Vernichtet das Reich von Samaria. Verpflanzung
der Einwohner ins innere Asien. 4. Sennacherib um 714.
Großer Zug gegen Aegypten, vereitelt durch eine Pest.
5. Assarhaddon *).

II. Medische Monarchie.

1. Bey den Griechen ist der Name Mes
der zwar oft Name des Volks; aber auch oft
allgemeiner Name für die herrschenden Völker im
östlichen Asien vom Tigris bis zum Indus, (oder
Persien im weitern Sinne des Worts) vor Cy-
rus. — Bey den Juden nur allgemeine Erwäh-
nung der Meder, als eines erobernden und verheer-
enden Volks.

2. Ob es gleich sowohl nach dem Berichte
griechischer Schriftsteller, als dem des Zerdaves-
ta, nicht zu bezweifeln steht, daß in jenen Län-
dern, besonders in dem östlichen Theile, oder
Bactria, große Reiche bereits lange vor dem
Per-

*) Gleichzeitig: bey den Juden die getheilten Reiche
Israel und Juda. — Bey den Griechen: zehno-
jährige Archonten in Athen. Bey den Römern:
Ursprung ihres Staats und die beyden ersten Könige.

31 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Persischen gebildet haben, so haben wir doch schlechterdings keine zusammenhängende oder chronologische Geschichte davon; sondern nur ein Paar Bruchstücke, wahrscheinlich von Dynastien, die in dem eigentlichen Medien, zunächst vor den Persern, geherrscht haben.

a. Herodots Medische Geschichte. Herodots Meder sind allerdings die Bewohner des eigentlichen Mediens. Eintheilung in 6 Stämme, unter diesen der der Magier. — Herrschendes Volk, nach dem Sturz der Assyrier. — Hauptstadt ihres Reichs Ecbatana. — Grenze nach W. der Tigris und Halys, nach O. unbestimmt. — Innere Verfassung: Herrschaft der Völker und ihrer Vorsteher über einander, nach der Entfernung; — strenger Despotismus, — und Aushebung der Tribute. — Reihe der Könige zwischen 700 und 560 v. Ehr. *) Dejoces 53 J. Erbauer von Ecbatana. — Phraortes 22 J. um 660. Eroberer von Persien. Sardanapal. 40 J. um 638, Schöpfer der Kriegskunst unter den Medern. Kriege mit den Lydern — den Assyriern. — Einfall der Scythen und Cimmerier. — Eroberer von Ninive. Astyages 38 J. bis 560. da er von Cyrus gestürzt ward. Nach Xenophon aber folgte noch ein Sardanapal II. b. Ctesias Medische Geschichte aus Persischen Archiven bey Diodor. Wahrscheinlich eine andere Dynastie im östlichen Asien. Reihe der Könige zwischen 800 bis 560 v. Ehr. Arbaces, Sieger der Assyrier. 18 J. Mandanees 50 J. Sardanapal 30 J. Artias 50 J. Arbianes 22 J. Artacens 40 J.

*) Gleichzeitig: bey den Juden das Reich Juda allein; bey den Griechen: Einjährige Archonten — Draco — Solon. Bey den Römern: Könige von Tullius Hostilius bis auf Servius Tullius.

1200 J. und Artaban 22 J. Große Kriege mit den östlichen Nomadenvölkern, den Sacis und Cadusis. Artaban 14 J. Astyages der letzte König.

III. Babylonische Monarchie. Perioden.

1. Vor der Chaldäischen Eroberung um 630. 2. Nach der Chaldäischen bis zur Persischen Eroberung; 630-538.

1. Aus der ersten Periode nur bloße fragmentarische Nachrichten. Schon im grauesten Alterthum kannte man nicht nur den Namen von Babylon, sondern in der hebräischen Sage erscheint dieß Land auch als erster Schauplatz von politischen Verbindungen, und als ältester Sammelplatz der Völker in Asien. — Sagen von Nimrod — vom babylonischen Thurmbau. — Vergleichung dieser Sagen mit der babylonischen Mythologie bey Herodotus. — Dürftige historische Nachrichten bey den folgenden Jüdischen Schriftstellern aus dieser Periode; und wahrscheinliche Abhängigkeit Babylons vom Assyrischen Reiche.

2. In der zweiten Periode 630-538. die Babylonier herrschendes Volk im westlichen Asien *). — Die Chaldäer bemächtigten sich Babyl.

*) Gleichzeitig: bey den Juden die letzten Könige des Reichs Juda. Bey den Griechen: Colon —
Pisa

34 Erster Abschnitt Periode vor Cyrus.

Babylons, und lassen sich daselbst nieder, indem sie als Eroberer ihre Herrschaft von da bis ans Mittelmeer ausbreiten. —

Ueber den Ursprung der Chaldäer, ob es Nahme eines bestimmten Volks, oder überhaupt der nördlichen Nomaden sey? — Reihe Chaldäischer Könige. In dem durch Ptolemäus von ihnen erhaltenen Verzeichniß beginnt sie zwar schon mit Nabonassar, und der nach ihm genannten Ära mit dem Jahr v. Chr. 747; (vielleicht weil unter ihm durch Einführung des Aegyptischen Sonnenjahrs zuerst eine sichere Zeitrechnung bey den Chaldäern entstand). Weder Er noch seine 12 nächsten Nachfolger sind aber weiter historisch merkwürdig; sondern erst die 6 letzten Könige. 1. Nabopalassar um 627 — 606. Festsetzung in Babylon; und feste Gründung Chaldäisch-Babylonischer Herrschaft durch den Sieg bey Ciresium über Pharao Neco 606. 2. Nebucadnezar 606 — 562. Glänzende Periode des Babylonisch-Chaldäischen Reichs. Er erobert Phönicien und Alt-Cyrus um 590. Jerusalem 588.; vielleicht auch Einfälle in Aegypten. Nach seinem Tode schneller Verfall des Reichs unter 3. Evilmeradach 562 — 560. 4. Neriglössar, (wahrscheinlich der Zeitgenosse von Herodots Nitokris;) — 556. 5. Labosoarchad nach wenig Monaten ermordet. 6. Nabonnedus, (bey Herodot Labynedus; wahrscheinlich der Chaldäische Bellsager;) 556 — 538. Angegriffen und besiegt von Cyrus. Eroberung Babylons durch die Perser 538.

Der Abschnitt Babylonier in meinen Ideen etc.
B. I. 2te Abtheilung.

IV.

Mistratus. — Bey den Römern: Tarquinius Priscus, und Servius Tullius.

IV. Staaten und Reiche in Vorderasien. —

Die große Menge und Verschiedenheit der Bewohner dieser Halbinsel war wahrscheinlich die Ursache, warum sie sich nicht zu Einem Reiche vereinigten. Unter diesen waren der Carische Volksstamm an der Westseite, der Phrygische im Innern bis zum Halys, der Syrisch-Cappadocische jenseit des Halys, und der Thracische in Bithynien die ausgebreitetsten. Indeß gab es dorten nur drey Reiche, die in der Geschichte erwähnt werden müssen, das Trojanische, das Phrygische, das Indische.

1. Das Trojanische Reich umfaßte das westliche Asien. Die Geschichte desselben ist eine, nur durch Dichter erhaltene, Sagen Geschichte; mit sehr unsichern chronologischen Bestimmungen.

Könige: Teucer um 1400. — Dardanus — Erichthonius — Eros, (Troja) — Ilos (Ilion) — Laomedon — Priamus. Die Zerstörung von Troja nach 10jährigem Kriege fällt wahrscheinlich 1190 v. Chr. *).

2. Das Phrygische Reich. Die Könige heißen fast alle Midas und Gordius; ihre Reihe läßt sich aber gar nicht critisch bestimmen.

Nach

*) Gleichzeitig: bey den Juden: Zeit der Richter; vor Erbauung Roms 450 J.

36. Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Nach dem Tode des letzten, den man Midas V. nennt, ward Phrygien Provinz des Indischen Reichs um 560.

3. Das Indische Reich. — Die Indier (Maeoner) waren ein Zweig des Carischen Völkerstammes. Man zählt zwar nach Herodot drei Dynastien im Indischen Reich; die der Atyaden bis 1225; die der Heracliden bis 720; und die der Mermnaden bis 550. allein die beyden ersten sind fast völlig fabelhaft; und die Geschichte von Indien fängt erst an mit der letzten Dynastie *).

Könige: Gyges bis 6. Von jetzt an fast beständige Kriege mit den griechischen Pflanzstädten längs dem Meer. Schon Gyges erobert Colophon. Ardys bis 633. Erobert Priene. Unter ihm Einbruch der Cimmerier. — Sadyattes bis 621. Alyattes bis 564. Vertreibung der Cimmerier. Eroberung von Smyrna. Erdfur bis 550. Erobert Ephesus. Unterwirft sich Vorderasien bis an den Halys. Erst unter ihm ein Lydisches Reich; das aber von Cyrus gestürzt wird. Vorderasien wird eine Provinz des Persischen Reichs.

V. Phoenicien. Die Phoenicier gehören zwar zu den merkwürdigsten Völkern Asiens in dieser

*) Gleichzeitig dieser sind in Asien: das Medische und Babylonische Reich. — Bey den Juden letzte Periode des Reichs Juda. Bey den Griechen: einjährige Archonten in Athen. Bey den Römern die Könige.

ser Periode, indeß haben wir keine vollständige, oder auch nur im Zusammenhange fortlaufende, Geschichte von ihnen, sondern nur einzelne Nachrichten, aus denen sich aber doch ein Gemählde nach seinen Hauptzügen zusammensetzen läßt.

Ueber die besondern Quellen der Phoenicischen Geschichte. — In wie fern Sanchuniathon hier genannt zu werden verdient? — Hebräische Schriftsteller, besonders Ezechiel; Griechen: Josephus — Eusebius u. und darin erhaltene Bruchstücke aus dem Menander von Ephesus und dem Dios, Geschichtschreibern von Tyrus.

Der Abschnitt über die Phoenicier in Ideen über die Politik u. B. I. 2te Abtheilung.

1. Bemerkungen über den innern Zustand Phoeniciens. Es bildete nicht Einen Staat, oder wenigstens nicht ein Reich; sondern enthielt mehrere Städte mit ihrem Gebiet. Aber unter diesen entstanden Bündnisse, und dadurch eine Art von Oberherrschaft der mächtigern, besonders von Tyrus.

2. Ungeachtet indeß Tyrus an der Spitze stand, und auch wohl eine Oberherrschaft sich anmaßte, so behielt doch jeder einzelne Staat seine Verfassung im Innern. Man trifft fortdauernd in jedem derselben Könige; die aber beschränkte Fürsten gewesen zu seyn scheinen, indem ihnen Magistrate zur Seite stehen. Unter einem handelnden und

38 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Colonieenthstehenden Volke konnte: strenger Despotismus sich auf die Dauer nicht behaupten. Unter den einzelnen Staaten ist Tyrus der einzige, von dem wir eine Reihe von Königen haben, wie wohl auch diese nicht ohne Unterbrechung.

Die durch Josephus aus Menander erhaltene Reihe dieser Könige fängt an mit Abital um 1050. v. Chr. dem Zeitgenossen von David. Die merkwürdigsten sind: Siram, der Nachfolger des vorigen; — Ethbaal I. um 920. — Pygmalion der Bruder der Dido um 900. — Ethbaal II., unter dem Tyrus von Nebuchadnezzar zerstört ward, um 590. — Entstehung von Neu-Tyrus — Republicanische Verfassung unter Suffeten: Tributaire Könige unter Persischer Hoheit; — Eroberung von Neu-Tyrus durch Alexander 332. Die blühende Periode von Phoenicien überhaupt, und Tyrus insonderheit, fällt daher zwischen 1000—332 *).

3. In diesem Zeitraum verbreitete sich der Phoenicische Völkerstamm durch Ausföhrung von Colonieen; unter denen einige, besonders Carthago, eben so mächtig wurden, als die Muttcrstädte.

Allgemeine Ideen über die Anlage von Pflanzstädten.
— 1. Sie sind Bedürfniß für jedes seefahrende und handelnde

*) Gleichzeitig im innern Asien: Monarchieen der Assyrer, Meder und Babylonier: Bey den Juden: Periode der Könige seit David. Bey den Griechen: von Homer bis auf Solon. Bey den Römern: in den beyden letzten Jahrhunderten Periode ihrer Könige.

brinde Volk, sobald man nach fernem Ländern handelt.

2. Sie waren auch ein Mittel, der zu großen Anhäufung der dürftigen Volkszahl zuvorzukommen. 3. Nicht selten waren sie auch Folgen politischer Unruhen, indem die mißvergnügte Partis freiwillig oder gezwungen emigrierte, und sich auswärts Wohnsitz suchte.

4. Geographische Uebersicht der Phoenicischen Colonieen. Sie besetzten schon in sehr frühen Zeiten die meisten Inseln des Archipelagus, von wo sie aber wieder durch Griechen verdrängt wurden. Ihre Haupt-Colonieenländer waren dagegen theils das Südliche Spanien, (Tartessus — Gades — Carteja,) theils die Nordküste von Africa, westlich von der kleinen Syrtis, (Utica — Carthago — Adrumetum) theils auch die N. Westküste von Sicilien; (Panormus, Lilybäum). Höchst wahrscheinlich hatten sie auch Niederlassungen nach Osten zu im Persischen Meerbusen auf den Inseln Tylos und Aradus, (den Baharein-Inseln).

5. Die Uebersicht der Phoenicischen Colonieen dient als Grundlage zu der Uebersicht ihres Seehandels und ihrer Schifffahrt; die sich jedoch noch weiter erstreckte als ihre Pflanzstädte. Sie stieg bei ihnen, wie bei andern Völkern, aus von Seeräubern; als Seeräuber erscheinen sie auch bei Homer. Ihre Hauptziele waren a. Ihre

40 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Colonieenländer Nord-Africa und Spanien, besonders das letzte, wegen seiner reichen Silbergruben. b. Außer den Säulen des Hercules die Westküste von Africa; Britannien und die Scilly-Inseln wegen des Zinns, und wahrscheinlich wegen des Bernsteins. c. Von den Häfen an der Nordspitze des Arabischen Meerbusens Elath und Ezion-Geber schifften sie in Verbindung mit den Juden nach Ophir d. i. den reichen Südländern, vorzüglich dem glücklichen Arabien und Aethiopien. d. Aus dem Persischen Meerbusen bis nach der disseitigen Indischen Halbinsel und Ceylon. Und e. machten sie auch noch einzelne große Entdeckungsreisen, unter welchen die Umschiffung von Africa ^{um 600 v. Chr.} die merkwürdigste ist.

6. Nicht weniger wichtig aber ist ihr Landhandel, der größtentheils in Caravanenhandel bestand. Die Hauptzweige desselben waren: a. Der Arabische Caravanenhandel mit Gewürzen und Räucherwerk; sowohl nach dem glücklichen Arabien, als nach Gerra neben dem Persischen Meerbusen. b. Der Handel mit Babylon über Palmyra; und von da, jedoch nur mittelbarer Weise, über Persien bis nach der kleinen Bucharen und Klein Tibet, vielleicht selbst bis China. c. Der Handel mit Armenien und den angrenzenden Ländern

mit Sklaven, Pferden, Kupfergeschütze u.
s. w.

7. Dazu kommen ihre eigenen Fabriken und Manufacturen; vorzüglich ihre Weberenen und Färberenen; (Purpur-Färberenen mit dem Saft der Seemuscheln); und Glasfabriken und Spielsachen; die sie bey ihrem Verkehr mit rohen Völkern, der gewöhnlich Tauschhandel war, vortheilhaft absetzten. — Auch mehrere andere wichtige Erfindungen, unter denen die der Buchstabenchrift zuerst genannt werden muß, werden ihnen bengelegt.

VI. Syrer. 1. Die Bewohner von Syrien waren bereits 2000 Jahre vor Christo, als Abraham unter ihnen umherzog, ein Städtebewohnendes Volk. Allein ihr Land bildete nicht Einen Staat; sondern es gab dort mehrere Städte mit ihrem Gebiet, die jede ihr Oberhaupt oder ihren König hatten; worunter Damascus, Hemath u. a. schon im grauesten Alterthum bekannt sind.

2. Sie wurden indeß öfters von fremden Eroberern unterdrückt; und zwar wurde besonders in Davids Zeitalter Syrien eine Jüdische Provinz. ^{um 1040}
Allein schon unter Salomo riß es sich wieder los,

40 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Colonielenländer Nord-Africa und Spanien, besonders das letzte, wegen seiner reichen Silbergruben. b. Außer den Säulen des Hercules die Westküste von Africa; Britannien und die Scilly-Inseln wegen des Zinns, und wahrscheinlich wegen des Bernsteins. c. Von den Häfen an der Nordspitze des Arabischen Meerbusens Elath und Ezion-Geber schifften sie in Verbindung mit den ~~Arabern~~ nach Ophir d. i. den reichen Südländern, ~~und~~ h dem glücklichen Arabien und Aethiopien. e dem Persischen Meerbusen bis nach der ~~Indischen~~ Indischen Halbinsel und Ceylon. Und o. machten sie auch noch einzelne große Entdeckungsreisen, unter welchen die Umschiffung von Africa die merkwürdigste ist.

6. Nicht weniger wichtig aber ist ihr Landhandel, der größtentheils in Caravanenhandel bestand. Die Hauptzweige desselben waren: a. Der Arabische Caravanenhandel mit Gewürzen und Räucherwerk; sowohl nach dem glücklichen Arabien, als nach Gerra neben dem Persischen Meerbusen. b. Der Handel mit Babylon über Palmyra; und von da, jedoch nur mittelbarer Weise, über Persien bis nach der Kleinen Bucharen und Klein Tibet, vielleicht selbst bis China. c. Der Handel mit Armenien und den angrenzenden Ländern

ten mit Sklaven, Pferden, Kupfergeschütze u.
s. w.

7. Dazu kommen ihre eigenen Fabriken und Manufacturen; vorzüglich ihre Weberenen und Färberenen; (Purpur-Färberenen mit dem Saft der Seemuscheln); und Glasfabriken und Spielsachen; die sie bey ihrem Verkehr mit rohen Völkern, der gewöhnlich Tauschhandel war, vortheilhaft absetzten. — Auch mehrere andere wichtige Erfindungen, unter denen die der Buchstabenchrift zuerst genannt werden muß, werden ihnen bengelegt.

VI. Syrer. 1. Die Bewohner von Syrien waren bereits 2000 Jahre vor Christo, als Abraham unter ihnen umherzog, ein Städtebewohnendes Volk. Allein ihr Land bildete nicht Einen Staat; sondern es gab dort mehrere Städte mit ihrem Gebiet, die jede ihr Oberhaupt oder ihren König hatten; worunter Damascus, Hemath u. a. schon im grauesten Alterthum bekannt sind.

2. Sie wurden indeß öfters von fremden Eroberern unterdrückt; und zwar wurde besonders in Davids Zeitalter Syrien eine Jüdische Provinz. ^{um 1040}
Alein schon unter Salomo riß es sich wieder los,

44 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

⁴⁰⁰⁰
^{b. um}
¹⁵⁵⁰ rend ihres Aufenthaltes in Nieder : Aegypten. zu einem Nomaden : Volk erwuchs, das dorten 430 (nach andern 250) Jahre unter der Abhängigkeit von den Aegyptischen Pharaonen umherzog, und sich in 12 Stämme theilte. Wie es aber zahlreich und dadurch furchtbar wurde, wollten es die Aegyptischen Pharaonen, der gewöhnlichen Politik der Aegypter gemäß, zur Erbauung und Aufenthalt in Städten zwingen. Des Drucks ungewohnt wanderte es aus unter Moses; und eroberte unter ihm und seinem Nachfolger Josua das ihm verheißene Land Palästina.

Ueber Moses und seine Gesetzgebung. — Was er von den Aegyptern angenommen und nicht angenommen? — Verehrung des Jehova im Nationalheiligthum und durch Nationalfeste nach streng vorgeschriebenen Ceremonien als Vereinigungspunct der ganzen Nation, und politisches Band, das die Stämme zusammenhielt. — Ueber die Levitencaste in Vergleichung mit der Aegyptischen Priesteraste.

J. D. Michaelis Mosaisches Recht. Göttingen. 1778 2c. 6 B. 8. Oft sah der Commentator wohl mehr als der Gesetzgeber.

II. Periode der söderirten Republik.

Von der Besiznehmung Palästinas bis auf die Errichtung der Monarchie 1500–1100.

I. Allgemeiner Character dieses Zeitraums als des Heldenalters der Nation, die nach ihrem

rem

mit allmähligem Uebergange zu festen Wohnsitzen und Ackerbau in beständigen Fehden mit ihren Nachbarn, theils den Nomadischen Arabern, theils den Philistern und Edomitern, lebt. — Unmöglichkeit der gänzlichen Ausrottung der alten Einwohner nach Moses Absicht. — Der Jehovasdienst wird daher nie der einzige im Lande.

2. Innere Verfassung. Durch die Theilung des Landes nach den Stämmen, und die Absonderung dieser von einander, bleibt Stammverfassung auf lange gegründet. Jeder Stamm behält seinen Stammfürst und Aelteste, so wie im nomadischen Zustande. Alle Stämme haben aber durch den Dienst des Jehovah einen Bund unter einander, der sie zu einem föderirten Staat macht. In den Städten werden noch besonders Magistrate angestellt, denen Schreiber aus der Levitencaste zugegeben werden.

3. Die dauerhafte Vereinigung der Nation und Erhaltung des Mosaischen Gesetzes wird noch besonders durch die Vertheilung der Levitencaste in 48 eigene ihnen gegebene Städte durch das ganze Land, so wie durch das erbliche Hohepriestertum in Aarons Geschlecht, befördert.

46 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

4. Allein als nach Jesus Tode kein allgemeiner Heerführer wieder an der Spitze stand, reichte jenes religiöse Band nicht hin, zumahl da die Eifersucht der schwächern Stämme gegen die mächtigern erwachte. Die Hohenpriester scheinen damals keinen politischen Einfluß gehabt zu haben. Nur der Druck von außen verhinderte es, daß die Nationalverbindung sich nicht völlig auflöset.

5. Die Juden sind bald unabhängiges, bald aber auch tributaires Volk. In den Perioden des Drucks stehen von Zeit zu Zeit Helden unter ihnen auf, die als oberste Magistrate und Anführer von einem Theil der Nation, oder auch dem ganzen Volk, und zugleich als Eiferer für den Dienst des Jehova, sie von der Dienstbarkeit befreien: die Richter, besonders Abniel, Debora und Simson. — Ueber das Wunderbare in ihrer Geschichte.

6. Wiederherstellung des Jehovadienstes durch Samuel. Samuel wird Richter, und herrscht als Vertrauter des Jehova. — Seine Söhne selbst vereiteln seinen Plan, die richterliche Würde erblich in seiner Familie zu machen. Die Nation verlangt einen König, den Samuel, als Vertrauter des Jehova, bestimmen soll. Seine

Seine schlaue Politik bey der Wahl, die er nicht hindern kann. Er wählt in Saul den politisch-unbedeutendsten, aber größten und ansehnlichsten Mann im Volke. Eine förmliche Constitutionsacte wird, dem Mosaischen Befehl zufolge, entworfen, und in dem Nationalheiligthum deponirt.

Ursachen, welche die Nation bewogen, einen König zu fordern. — Frühere Versuche, besonders durch Abimelech, König zu werden.

III. Periode der Monarchie, von 1100-600.

1. Der jüdische Staat als Ein Reich von 1100 (1095) - 975.

1. Saul, der neue König, behauptet sich durch seinen Sieg über die Ammoniter, und wird, jetzt auf einer Versammlung des Volks, wo Samuel sein Richteramt niederlegt, allgemein anerkannt. Aber da Saul der Sieger nicht unter der Vormundschaft Samuels stehen wollte, da er es selbst wagt, Jehovah zu fragen, entsteht eine Erbitterung zwischen ihnen. Der beleidigte Samuel selbst im Geheim einen andern jungen Menschen zum König, David, den Sohn Isai, der durch Heldenthaten sich geltend zu machen weiß, und der Eifersucht von Saul entgeht. — Saul behauptet

48 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

behauptet sich unter beständigen Kriegen mit den benachbarten Völkern, in denen er zuletzt mit ^{um} 2055 neuen Söhnen bis auf Einen das Leben verliert.

2. Zustand der Nation und der Verfassung unter Saul. — Der König wenig mehr als bloßer Heersführer, der nach den Vorschriften Jehovas handeln muß; ohne Hof, und feste Residenz. — Die Nation noch ein bloß Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk, ohne Reichthum und Luxus; aber allmählig immer mehr zu einem Kriegervolk gebildet.

3. David folgt ihm 1055–1015; aber nicht ohne Widerspruch. Elf Stämme erklärten sich für Isboseth, den noch übrigen Sohn Sauls; nur sein eigener Stamm, Juda, erkennt David an. Erst nach sieben Jahren wird David nach der Ermordung Isboseths durch seine eigenen Leute von der ganzen Nation als König anerkannt.

4. Gänzliche Umbildung der Nation und Veränderung der Verfassung in der folgenden 33jährigen Alleinherrschaft von David. Anlage einer neuen Residenz zu Jerusalem, die zugleich Sitz des Nationalheiligthums seyn sollte. Strenge Beobachtung des Cultus des Jehovas, als

als ausschließendem Nationalcultus, und politische Wichtigkeit davon.

5. Große Erweiterungen des Jüdischen Staats durch Eroberungen. Der Krieg mit Hadad-Eser bahnt ihm den Weg zu der Eroberung von Syrien und Idumaea. Umfang des Reichs vom Euphrat bis zum Mittelmeer, und von Phoenicien bis zum Arabischen Meerbusen. Allmählicher Uebergang zum Despotismus, und einer Regierung aus dem Serail; wovon sich die politischen Folgen schon gegen das Ende der Regierung Davids in den Empörungen seiner Söhne zeigen.

6. Regierung von Salomo 1015-975; die glänzende Regierung eines ankriegerischen aber prachtliebenden und cultivirten Despoten aus dem Innern seines Serails. Neue Organisation des Reichs, zur Unterhaltung des Hofes. — Verbindungen mit den benachbarten Staaten, besonders Tyrus; und dadurch Theilnahme an dem Handel der Südländer, von den durch David eroberten Häfen am rothen Meer aus; aber nur als Monopol des Hofes.

7. Große Bereicherung der Hauptstadt durch den glänzenden Hofhalt; aber Druck und Verarmung des Landes; besonders der entfernten

D tern

50 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

tern Stämme. Allmählicher innerer Verfall, befördert durch die Einführung des Cultus fremder Götter, neben dem Jehovah-Dienst, den Salomo doch anfangs durch die Erbauung des Tempels nach dem Plan seines Vaters zum einzigen machen zu wollen schien. Versuch zu einer Empörung von Jerobeam, der mißlingt; und von den Edomitern, die unter eigenen Königen tributair bleiben; und wirklicher Abfall des eroberten Syriens durch die Stiftung des Reichs von Damascus, schon bey Lebzeiten Salomo's.

8. Salomo folgt zwar sein Sohn Rehabeam: allein gleich bey dem Antritt seiner Regierung bricht das Mißvergnügen, durch Rehabeam noch unvorsichtig vermehrt, in einen Aufstand aus. Jerobeam wird aus Aegypten zurückgerufen, und zehn Stämme erkennen ihn als ihren König. Nur die zwey Stämme Juda und Benjamin bleiben Rehabeam getreu.

2. Der jüdische Staat als getrenntes Reich. 975-588.

1. Verhältniß der beyden Reiche Juda und Israel gegen einander. Wenn gleich Israel größer und auch volkreicher war, so war dagegen Juda durch den Besitz der Hauptstadt reicher, und

und die Macht beider Reiche sich ziemlich gleich. Eben daher ward aber auch der Kampf zwischen beiden desto hartnäckiger.

2. Die Könige von Israel suchen die politische Trennung der Nation dadurch zu befestigen, daß sie durch Anlegung eines Heiligthums in ihrem Gebiete ihre Unterthanen von der Besuchung des alten Nationalheiligthums zu Jerusalem abhalten. Daher heißen sie Feinde des Jehovahdienstes. Aber auch in dem Reiche Juda dachten mehrere Könige unpolitisch genug, daß sie neben dem Dienste des Jehovah den Dienst anderer Götter einführten. Allein der Druck selbst erhält den Jehovahdienst; die Zahl und der politische Einfluß der Propheten nimmt desto mehr zu, je mehr man in den bedenklichen Zeiten der Orakel des Jehovah bedurfte, und die Idee von einer künftigen glücklichen Periode unter einem mächtigen König, die Idee vom Messias und seinem Reich, wird desto mehr ausgebildet, je lebhafter noch das Andenken an die glänzende Regierung eines David war. — Prophetenschulen.

3. Die Eifersucht und die Kriege zwischen beiden Reichen dauern mit geringer Unterbrechung nicht nur fort, sondern werden auch noch durch die

52 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Verbindungen mit auswärtigen Fürsten, besonders den Königen von Damascus und von Aegypten, gefährlicher. Das Entstehen großer Reiche im innern Asien macht zuletzt diesen schwachen Reichen ein Ende.

Hauptdata zur Geschichte der beyden einzelnen Reiche. 1. Das Reich Israel. 975—722. unter 19 Königen aus verschiedenen Häusern, die durch gewaltfame Revolutionen sich folgen. 1. Jerobeam † 954. Anlage der Residenz Sichem, und der Heiligthümer zu Bethel und Dan, und Anstellung von Priestern, die nicht aus dem Stamm Levi waren. Beständige Kriege mit den Königen in Juda. 2. Nadab, Jerobeams Sohn, ermordet 953 durch 3. Baesa † 930. Durch sein Bündniß mit den Königen von Damascus brachte er das Reich Juda in große Gefahr. 4. Elia, ermordet 929 durch einen seiner Feldherrn 5. Simri, gegen den aber sogleich von der Armee 6. Omri gewählt wird, der aber zuerst einen Gegenkönig an Tibni † 925. hatte. Omri erbaut die neue Hauptstadt Samaria, † 918. Ihm folgt 7. sein Sohn Ahab. Genauere Verbindung durch Heyrath mit dem Könige von Sidon, und Einführung des Phoenicischen Baal = Cultus. Kriege mit Damascus, in denen zuletzt Ahab bleibt, 897. Unter Ahab ein Bündniß mit dem Könige von Juda. Ihm folgen seine Söhne 8. Achasia † 896. und 9. Joram, Das Bündniß mit Juda dauert fort. Joram wird ermordet von Jehu 883. 10. Jehu. Er tödtet das Haus Ahab, das Israel 4 Könige gegeben hatte, aus, und stellt den Cultus des Baals ab. Die Könige von Damascus entreißen dem Reiche Israel alles Land jenseits des Jordans. Jehu † 856. Ihm folgt sein Sohn 11. Joas † 849. Die Kriege mit Damascus, unglücklich für Israel, dauern fort. 12. Joas † 825. Er schlägt den König von Damascus und

und von Juda. 13. Jerobeam II. † 784. Wiederhersteller des Reichs Israel in seinem alten Umfange. Nach einem unruhigen Interregno von 12 Jahren folgt 14. Sein Sohn Zacharias 772, der noch in demselben Jahr erschlagen ward, und mit dem das Haus Jehu, das Israel 5 Könige gegeben hatte, zu Ende gieng. Sein Mörder 15. Schallum nach einem Monat wieder erschlagen von 16. Menachem † 761. Unter ihm erster Heerzug der Assyrer unter Psul; den er durch Tribut abkauft. 17. Sein Sohn Pekajah, ermordet 750 durch 18. Pekah. Unter ihm der Heerzug des Tiglath Pleser von Assyrien, und Zerstörung von Damascus. Er wird ermordet 740. durch 19. Hosea, der erst nach einer Anarchie von 8 Jahren sich des Throns bemächtigt. Er sucht durch ein Bündniß mit Aegypten sich von dem Assyrischen Tribut frey zu machen; allein Salmanassar, der König von Assyrien, bekriegt ihn, erobert Samaria, und macht dem Reiche Israel ein Ende, indem er die Einwohner ins Innere von Asien nach Medien verpflanzt. 722.

2. Das Reich Juda unter 20 Königen aus dem Hause David 975—588. Die Erbfolge geht, mehrentheils ruhig, vom Vater auf den Sohn, und wird nur ein paarmal durch die Usurpation der Athalia, und die Einmischung fremder Eroberer, unterbrochen. 1. Rehabeam † 958. Jerusalem bleibt Residenz, allein schon unter Rehabeam wurde der Jehovahdienst durch Einführung anderer Götter vernachlässigt. Außer dem Kriege mit Israel wird Jerusalem von Sifar, dem Könige der Aegypter, angefallen und ausgeplündert. 2. Abijah † 955. 3. Assa. Er ward von dem Könige von Israel und Damascus zusammen angegriffen, und wäre vielleicht untergelegen, wenn er nicht so glücklich gewesen wäre, ihr Bündniß zu trennen. † 914. 4. Josafat, Wiederhersteller des Jehovahdienstes, und Stifter eines Bündnisses mit dem Reiche Israel. Sein Versuch, die Schifffahrt auf dem rothen Meere nach Ophir

54 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

wiederherzustellen; mißlingt. † 891. 5. Joram. Die Verbindung mit Israel wird durch seine Heirath der Tochter Ahab's, Athalia, befestigt; allein Jhumaea riß sich unter ihm von dem Reiche Juda völlig los. † 884. 6. Sein Sohn Achasia wird bereits 883. von Jehu, dem Mörder und Nachfolger von Joram, König von Israel, umgebracht. 7. Seine Mutter Athalia bemächtigt sich des Throns, und läßt das ganze königliche Haus ermorden; nur ein einziger Sohn des Achasias 8. Joas wird als Kind dem Untergange entrisen, heimlich im Tempel erzogen, und nach 7 Jahren durch eine von dem Priester Joiada veranstaltete Revolution gewaltsam auf den Thron gesetzt; und Athalia umgebracht 877. Joas regierte unter der Vormundschaft der Priester; daher Wiederherstellung des Jehovahdienstes. Er mußte aber, von Hasael, dem Könige von Damascus bedroht, ihm Tribut bezahlen. Er ward erschlagen 838. 9. Amazia. Er schlug die Edomiter, wurde aber von Joas, König von Israel geschlagen, und selbst Jerusalem von diesem ausgeplündert. Er wurde erschlagen 811, und ihm folgte 10. sein Sohn Asaria (oder Ufia). Er ward ausfällig und † 759. Sein Sohn 11. Jothan † 743 war schon Mitregent bey seinen Lebzeiten. Die Kriege mit Damascus und Israel fangen wieder an. 12. Ahas. † 728. Das Bündniß der Könige von Damascus und Israel bewegt Ahas, Tiglat Pileser von Assyrien zu Hülfe zu rufen, der das Reich von Damascus zerstörte, und die von Juda und Israel tributär machte. 13. Hizkias † 699. Er macht sich von der Abhängigkeit von Assyrien wieder los. Samaria wird unter ihm 722 von Salmanassar zerstört; und als dessen Nachfolger Sanherib 714 seinen Zug gegen Aegypten unternimmt, wird auch Jerusalem belagert, aber glücklich befreit, da der ganze Zug mißlingt. Unter seiner Regierung weiffagt Jesaias. 14. Manasse † 647. Während seiner 52jährigen Regierung wurde der Phoenicische Cultus allgemein ein-

eingeführt; der Jehovah-Dienst kommt in Verfall, und die Mosaischen Gesetze in Vergessenheit. 15. Amon wird schon 642 ermordet. 16, Josia. Wiederhersteller des Tempels und des Jehovahdienstes. Das gänzlich in Vergessenheit gerathene Gesetzbuch wird wiedergefunden, und eine strenge Reform darnach gemacht. Allein die Eroberungen des Aegyptischen Königs Neco in Asien treffen zuerst Palästina, und Josias bleibt in der Schlacht 611. Sein Sohn 17. Joachas wird schon nach 3 Monathen von Farao Neco entthront, und dessen Bruder 18. Jojakim als tributärer Fürst auf den Thron gesetzt. Aber durch die Entstehung des Chaldäisch-Babylonischen Reichs wurden Farao Neco nach der Schlacht bey Circesium 606 seine Asiatischen Eroberungen wieder entzissen, und Jojakim wird Nebucadnezar tributär; † 599. Zeitalter des Propheten Jeremias. — Sein Sohn 19. Jojachim wird von Nebucadnezar bey dessen zweytem Zuge, schon nach 3 Monathen, mit dem ganzen angesehenen Theile der Nation ins Innere Asiens verpflanzt, (Anfang des Babylonischen Exils), und dessen Vaterbruder 20. Zedekias als tributärer König eingesetzt. Allein als er sich mit Aegypten verband um das Babylonische Joch abzuwerfen, kam Nebucadnezar zum dritttenmal, eroberte Jerusalem 588., und ließ es zerstören, und Zedekias, nachdem er geblendet, und seine Kinder hingerichtet waren, ward mit dem übrigen Theile der Nation gleichfalls nach Babylon geführt.

54 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

wiederherzustellen; mißlingt. † 891. 5. Joram. Die Verbindung mit Israel wird durch seine Heirath der Tochter Ahab's, Athalia, befestigt; allein Jhumae ariß sich unter ihm von dem Reiche Juda völlig los. † 884. 6. Sein Sohn Ahasia wird bereits 883. von Jehu, dem Mörder und Nachfolger von Joram, König von Israel, umgebracht. 7. Seine Mutter Athalia bemächtigt sich des Throns, und läßt das ganze königliche Haus ermorden; nur ein einziger Sohn des Ahasias 8. Joas wird als Kind dem Untergange entrisßen, heimlich im Tempel erzogen, und nach 7 Jahren durch eine von dem Priester Jojada veranstaltete Revolution gewaltsam auf den Thron gesetzt; und Athalia umgebracht 877. Joas regierte unter der Vormundschaft der Priester; daher Wiederherstellung des Jehovahdienstes. Er mußte aber, von Hasael, dem Könige von Damascus bedroht, ihm Tribut bezahlen. Er ward erschlagen 838. 9. Amazia. Er schlug die Edomiter, wurde aber von Joas, König von Israel geschlagen, und selbst Jerusalem von diesem ausgeplündert. Er wurde erschlagen 811, und ihm folgte 10. sein Sohn Asaria (oder Ufia). Er ward ausfällig und † 759. Sein Sohn 11. Jothan † 743 war schon Mitregent bey seinen Lebzeiten. Die Kriege mit Damascus und Israel fangen wieder an. 12. Ahas. † 728. Das Bündniß der Könige von Damascus und Israel bewegt Ahas, Tiglat Pileser von Assyrien zu Hülfe zu rufen, der das Reich von Damascus zerstörte, und die von Juda und Israel tributär machte. 13. Hizkias † 699. Er macht sich von der Abhängigkeit von Assyrien wieder los. Samaria wird unter ihm 722 von Salmanassar zerstört; und als dessen Nachfolger Sancherib 714 seinen Zug gegen Aegypten unternimmt, wird auch Jerusalem belagert, aber glücklich befreyt, da der ganze Zug mißlingt. Unter seiner Regierung weiffagt Jesaias. 14. Manasse † 647. Während seiner 52jährigen Regierung wurde der Phoenicische Cultus allgemein ein-

eingeführt; der Jehovah-Dienst kommt in Verfall, und die Mosaischen Geseze in Vergessenheit. 15. Amon wird schon 642 ermordet. 16. Josia. Wiederhersteller des Tempels und des Jehovahdienstes. Das gänzlich in Vergessenheit gerathene Geschbuch wird wiedergesunden, und eine strenge Reform darnach gemacht. Allein die Eroberungen des Aegyptischen Königs Neco in Asien treffen zuerst Palästina, und Josias bleibt in der Schlacht 611. Sein Sohn 17. Joachas wird schon nach 3 Monathen von Farao Neco entthront, und dessen Bruder 18. Jojakim als tributärer Fürst auf den Thron gesetzt. Aber durch die Entstehung des Chaldäisch-Babylonischen Reichs wurden Farao Neco nach der Schlacht bey Circesium 606 seine Asiatischen Eroberungen wieder entrisen, und Jojakim wird Nebucadnezar tributär; † 599. Zeitalter des Propheten Jeremias. — Sein Sohn 19. Jojachim wird von Nebucadnezar bey dessen zweytem Zuge, schon nach 3 Monathen, mit dem ganzen angesehenen Theile der Nation ins Innere Asiens verpflanzt, (Anfang des Babylonischen Exils), und dessen Vaterbruder 20. Zedekias als tributärer König eingesetzt. Allein als er sich mit Aegypten verband um das Babylonische Joch abzuwerfen, kam Nebucadnezar zum dritttenmal, eroberte Jerusalem 588., und ließ es zerstören, und Zedekias, nachdem er geblendet, und seine Kinder hingerichtet waren, ward mit dem übrigen Theile der Nation gleichfalls nach Babylon geführt.

58 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

den Alten wie bey den Neuern bekannt ist. Die fruchtbaren Länder jenseits der Wüste längs dem Neger blieben den Griechen noch mehrentheils unbekannt: und werden unter dem allgemeinen Namen von Aethiopien begriffen; wiewohl man darunter vorzugsweise auch die Länder oberhalb Aegypten versteht. Wohl aber kannten sie einzelne fruchtbare Flecke in der Wüste, die Oases, wie Augila, Ammonium, und die eigentlichen Oases in Aegypten.

4. Eine politische Einteilung, die ganz Africa umfaßte, giebt es nicht, nur an der Nordküste wohnten policirte Völker, Aegypter, Cyrenaeer und Carthager, von denen bloß die ersten ein einheimisches Volk waren. Die übrigen zogen entweder als Nomaden herum, oder bildeten kleine Staaten, deren Daseyn wir zum Theil kennen, aber von denen wir keine Geschichte besitzen. Längs der Küste folgt auf Aegypten, vom Sinus Plinthinetes an 1. Marmarica, ohne Städte, größtentheils Sandwüste, und nur von Nomadischen Stämmen bewohnt, von 40–47° N. L. 2. Das fruchtbare griechische Colonienland Cyrenaica, bis zur großen Syrte 37–40° N. L. Städte: Cyrene, Barca. 3. Das Gebiet von Carthago von der großen Syrte

Syrtis bis zum schönen Vorgebirge 25-40°
 N. L. Es umfaßt a. Das Land zwischen der gro-
 ßen und kleinen Syrtis, (Regio Syrtica,) das
 jetzige Königreich Tripolis; ein Sandland bloß
 von Nomaden bewohnt. b. Das eigentliche
 Gebiet von Carthago (Königreich Tunis).
 Ein sehr fruchtbares Land; der südliche Theil By-
 zacena, der nördliche Zeugitana. Städte:
 Carthago, Utica, u. a. 4. Numidien und
 Mauretanien; im Carthagischen Zeitalter nur
 von Nomadischen Völkern bewohnt. — Längs
 dem Ufer einige Carthagische Pflanzstädte.

A e g y p t e r.

Geographische Vorerinnerungen. Ae-
 gypten beträgt zwar seinem Flächeninhalt nach $\frac{2}{3}$ von
 Deutschland, und gehört daher allerdings unter die
 größern Länder unsrer Erde; aber in Rücksicht auf
 seine physische Beschaffenheit ist es sich selber sehr
 ungleich. Nur das Land zunächst an den Ufern
 des Nils, so weit die Ueberschwemmungen reichen,
 ist fruchtbares Kornland; das übrige ist an der
 Westseite eine Sandwüste, und an der Ostseite
 ein steinigtes Gebirgland. Der Nil fließt von
 seis

60 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

seinem Eintritt in Aegypten von Syene bis 15 Meilen oberhalb seinem Ausfluß bey der Stadt Cercasorus ungetheilt, und in gerader Richtung von Süden nach Norden in einem Thale, das nach Westen von Sandwüsten, und nach Osten von Granitgebirgen eingeschlossen ist, und etwa 2-4 Meilen in der Breite hält. Bey Cercasorus theilt sich aber der Strom zuerst in zwey Hauptarme, von denen der östliche sich bey der Stadt Pelusium, der westliche bey der Stadt Canopus ins Mittelmeer ergoß, (ostium Pelusiacum und Canopicum;) von beyden sondern sich aber noch wieder mehrere Nebenarme ab; so daß man zu Herodots Zeiten überhaupt sieben Mündungen des Nils zählte, wiewohl sich diese nicht immer gleich geblieben sind. Das Land zwischen den beyden äußersten Armen des Nils führt wegen seiner dreneckten Gestalt den Nahmen des Delta; und war angefüllt mit Städten; und vortreflich angebaut. Das fruchtbare, und von cultivirten Menschen bewohnte, Aegypten beschränkte sich daher auf das Nilthal zu beyden Seiten des Stroms von Syene bis Cercasorus, und das Delta; wozu noch ein Paar quellenreiche Flecke mitten in der westlichen Sandwüste kommen, die unter dem Nahmen der Oases bekannt sind. — Die Fruchtbarkeit sowohl des Delta als des Nilthals

thals hängt bey dem fast gänzlichen Mangel an Regen, besonders in Oberägypten, von den Ueberschwemmungen des Nils ab, die periodisch eintreten. Sie fangen an im Anfange des August, und dauern bis zu Ende des Octobers; so daß diese drey Monate hindurch die oben erwähnten Theile des Landes unter Wasser gesetzt sind.

Man theilt Aegypten in Oberägypten, von Syene bis zu der Stadt Chemmis; (Hauptstadt Theben oder Diospolis;) Mittelägypten von Chemmis bis nach Cercasorus; (Hauptstadt Memphis;) und in Unterägypten; welches theils das Delta, theils das Land zu beyden Seiten des Delta, begreift, und voll von Städten war, unter denen besonders Sais merkwürdig ist.

Oberhalb Aegypten folgt Aethiopien (*Aethiopia supra Aegyptum*) welches mit dem erstern von den frühesten Zeiten her in einer genauen Verbindung, besonders durch Handel, gestanden zu haben scheint. Die Länder zunächst oberhalb Aegypten, die unter dem Nahmen Nubien begriffen zu werden pflegen, sind mehrentheils eine bloße Sandwüste, in der von jeher nur räuberische Nomaden umherzogen; indessen lief längs dem
Ara:

62 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Arabischen Meerbusen die steinige Gebirgskette fort, die auch diesen Theil von Aegypten ausfüllt; und in Nubien noch um vieles wichtiger dadurch wurde, daß sie reiche Goldgruben enthielt, die bald oberhalb der Aegyptischen Grenze sich fanden. Der Nil, der in Nubien eine große westliche Biegung macht, ist hier voller Klippen, und daher die Schifffahrt sehr beschwerlich. Allein weiter hinauf von 16° N. B. an, ändert sich die Beschaffenheit des Landes; fruchtbare Gegenden nehmen hier ihren Anfang; und die kostbaren Producte, welche sie erzeugen, sowohl Gold als Räuchwerke, machten diese Provinzen von jeher zu reichen Handelsländern. Unter ihnen ist bereits zu Herodot's Zeiten berühmt Meroe, mit einer Hauptstadt gleiches Namens. Man versteht darunter das Land, das von den beiden Flüssen, dem Nil an der W. Seite und dem Astaboras (Taccaze) der sich in den Nil ergießt, an der O. Seite eingeschlossen ist, weshalb es auch häufig, wiewohl uneigentlich, eine Insel genannt wird. Es gieng hinauf bis zu den Quellen des Nils, oder der jetzigen Provinz Gokiam, woselbst die, unter Psammetich größtentheils ausgewanderte, Aegyptische Kriegercaste sich niedergelassen hatte. Meroe selber war ein Priesterstaat mit einem Könige an der Spitze, so wie die Aegyptischen Staaten. — Die Stadt

Stadt Arum oder Aurrumie wird zwar erst später erwähnt, scheint aber doch nach den, noch vorhandenen, Ueberbleibseln zu urtheilen, ein gleich hohes Alter mit den Alt-Aegyptischen Städten und mit Meroe gehabt zu haben.

Die Aegyptische Geschichte zerfällt in drei, dem Umfange nach ungleiche, Perioden, von denen die erste die früheste Zeit bis auf die Sesostriden um 1500 v. Ch.; die zweite die der Sesostriden, oder das glänzende Zeitalter Aegyptens bis auf Psammetich; 1500 bis 650; die dritte die von Psammetich bis auf die Persische Eroberung 650 bis 528 umfaßt.

Erste Periode.

von den frühesten Zeiten bis auf die Sesostriden um 1500 v. Ch.

Quellen. 1. Jüdische Schriftsteller. Moses. Seine Nachrichten enthalten zwar eine treue Schilderung des Aegyptischen Staats zu seiner Zeit, aber keine fortlaufende Geschichte. — Von Moses bis auf Salomo (1500—1000. n. C.) gänzlichcs Stillschweigen der hebräischen Schriftsteller über Aegypten. Von Salomo bis auf Cyrus (1000—550) einzelne fragmentarische, mehrtheils höchst dürftige, Nachrichten. — Mithlacheit und Vorzüge der jüdischen Nachrichten in so fern sie rein histo-

64 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

historisch sind. — 2. Griechische Schriftsteller. 2. Herodot. Der erste, der eine Geschichte der Aegypter geliefert hat. Etwa 70 Jahre nach dem Sturze des Throns der Pharaonen durch die Persischen Eroberer sammelte er in Aegypten selbst die Nachrichten über die frühere Geschichte des Landes aus dem Munde der unterrichtetsten Personen, der Priester; und schrieb diese tren nieder, so wie er sie gehört hatte. Es fragt sich also, wenn man seine Nachrichten gehörig würdigen will, was wußten die Priester von ihrer frühern Landesgeschichte? Und diese Frage läßt sich wiederum nicht eher beantworten, als bis man die Art und Weise, wie sich historische Nachrichten unter den Aegyptern von ihren frühern Perioden her erhielten, kennen gelernt hat.

Die früheste Geschichte der Aegypter war wie die anderer Nationen eine Sagen Geschichte. Allein früher wie andere Völker erhielten sie eine Art Schrift, die Hieroglyphenschrift, oder allegorische Bilderschrift, deren von natürlichen Gegenständen hergenommene Zeichen nicht wie die Buchstabenschrift Töne, sondern Begriffe bezeichnen. Sie ist ihrer Natur nach unvollkommener wie Buchstabenschrift; da sie 1. nur einen engen Kreis von Ideen und diese nur einzeln, ohne Verbindung und grammatische Beziehungen, (oder doch dieß alles gewiß nur höchst mangelhaft) bezeichnen kann. 2. Da sie nicht sowohl zum Schreiben, als zum Mahlen oder Zeichnen, also nicht zunächst für Bücher sondern für öffentliche Denkmäler, brauchbar ist. 3. Da sie nicht durch sich selbst verständlich ist, sondern nur durch Hülfe eines Schlüssels, der sich in einer neben ihr fortlaufenden Tradition erhalten muß; in deren Besitz sich ausschließend die Priester befanden; die aber in dem Laufe vieler Jahrhunderte sich schwerlich ohne Verfälschung erhalten konnte; zumal da 4. dasselbe Bild oft zur Bezeichnung sehr verschiedenartiger Gegenstände gebraucht zu seyn scheint. So konnte also

also Aegyptische Geschichte in dem Munde der Aegyptischen-Priester schwerlich mehr seyn, als eine an öffentliche Denkmähler geknüpft, eben deshalb bloß fragmentarische, also auch nicht fortlaufend chronologische Geschichte, die endlich erst durch Deutung der Bilderschrift verständlich, und daher manchen Mißdeutungen ausgesetzt war.

Diese Vorurtheile über frühere Aegyptische Geschichte werden ihre volle Bestätigung erhalten, wenn man bey Herodot die Erzählung von den Aegyptischen Königen vor Psammetich durchgeht *). Es geht klar daraus hervor: 1. Die ganze Geschichte ist durchaus an öffentliche Monumente gereicht; und zwar an Monumente, die sich entweder in oder um Memphis fanden. Eigentlich kann man sagen an ein einziges Monument in Memphis selbst; nemlich an den Tempel des Vulkans oder Phtah, den Haupttempel dieser Stadt. Die Geschichte fängt an mit Menes, dem ersten Erbauer desselben, cap. 99. und von jedem seiner Nachfolger wird erwähnt, was er zu der Erweiterung und Verschönerung des Gebäudes hinzugefügt habe; die aber nicht daran bauten, sondern andere Monumente hinterließen, (wie die Erbauer der Pyramiden), heißen Unterdrücker des Volks, und Verderber der Götter; und von denen, die keine hinterließen, wußten sie auch nichts, als eine Reihe Nahmen zu sagen. 2. Die Reihe dieser Könige ist daher auch nicht ununterbrochen, wenn auch die Priester sie Herodot dafür gaben; sondern es sind, wie die Vergleichung mit Diodor es klar zeigt, große Lücken dazwischen. Also läßt sich auch gar keine Chronologie darauf gründen. 3. Die ganze Geschichte ist durchwebt mit Erzählungen, die von hieroglyphischen Vorstellungen hergenommen, und daher selber allegorisch sind; deren Sinn wir aber nicht mehr ent-

rath-

*) Herod. II. Cap. 99 — 130.

68. Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

daß die Zahl der Könige bey Manetho mit der des Herodot ziemlich übereinkommt. Es muß hier aber vieles ungewiß und unbestimmt bleiben, da wir die Verzeichnisse des Manetho erst aus der dritten Hand, und durch eine Menge Schreibfehler entstellt, besitzen.

Die Neuen Bearbeiter der Aegyptischen Alterthümer, von KIRCHER Oedipus Aegyptiacus 1670. bis auf DE PAUW Recherches sur les Egyptiens et sur les Chinois 1772. haben nur zu oft ihre Hypothesen und Träume für Wahrheit ausgegeben. Versuche zu chronologischer Ordnung der Dynastien sind besonders gemacht von MARSHAM in seinem Canon Chronicus; und von GATTERER in seiner synchronist. Weltgeschichte. — Zu den Hauptwerken gehören:

JABLONSKI Pantheon Mythicum Aegyptiacum 1750. 8.

GATTERER Commentationes de theogonia Aegypt. in Commentar. Götting. T. VII.

De Origine et usu Obeliscorum auctore G. ZoëGA. Romae. 1797.

Der Abschnitt in meinen Ideen ic. 1804, Th. II. über die Aegypter. Besonders die Einleitung über die Hieroglyphenschrift.

Die besten Abbildungen der Aegyptischen Monummente finden sich (bis zu der Erscheinung des versprochenen großen französischen Werks) in den Reisen von Pocock, Gordon, ganz besonders aber von de Ron, der seine Vorgänger darin weit übertrifft.

I. Der Anfang der politischen Cultur in Aegypten geht über die Zeiten der Geschichte hinaus; denn schon in Abrahams, noch mehr aber in Moses, Zeitalter erscheint dessen innere Verfassung so ausgebildet, daß nothwendig schon ein langer Zeitraum dazu gehört haben mußte, die Nation und
den

den Staat bis zu dem Grade der Cultur zu erheben, auf dem wir ihn damals erblickten. Man kann daher mit Sicherheit sagen, daß Aegypten zu den ältesten Ländern unserer Erde gehört, wo eine politische Verbindung entstanden ist, wenn es sich gleich niemals mit Gewißheit wird ausmachen lassen, ob es nicht in Indien früher geschah.

2. Die Ursachen, wodurch Aegypten so früh ein cultivirtes Land ward, müssen theils in der natürlichen Beschaffenheit, theils in der Lage desselben gesucht werden; und man muß daher Aegypten nicht bloß an und für sich, sondern in Verbindung mit dem übrigen Africa, betrachten. Es ist in ganz Nordafrica das einzige Land, das an einem großen Strome liegt; ohne den es, so wie die übrigen Länder dieses Welttheils unter gleichen Breitengraden, eine Wüste seyn würde. Es kommen hier die beyden außerordentlichen Umstände zusammen, daß auf der einen Seite der Strom durch seine Ueberschwemmungen den Boden so zubereitet, daß die Ausstreuung des Saamens fast die einzige Arbeit ist; und doch auf der andern bey einigem Fortgange des Ackerbaus ihm so viele Hindernisse in den Weg legt, (durch die Nothwendigkeit von Canälen, Eindämmungen u. s. w.) daß die Erfindungskraft der Menschen dadurch noth-

wendig aufgeregt werden mußte. Wenn dadurch der Ackerbau in Aegypten, und durch ihm mehrere auf denselben Bezug habende Kenntnisse, erzeugt wurden, so begünstigte die Lage des Landes in der Nähe reicher Gold- und Gewürzländer, und in der Mitte zwischen Africa und Asien, den Handel und Verkehr der Nation; und in allen Zeitaltern erscheint dieß Land als ein Hauptsitz des inländischen oder des Caravanenhandels.

3. So mußte also in dem fruchtbaren Niltal wohl ein anderer Zustand werden als in den Wüsten Libyens. Mehrere kleinere Staaten scheinen lange vorher in jenem Thal sich gebildet zu haben, ehe es noch ein großes Aegyptisches Reich gab. Der Ursprung derselben ist natürlich in ein Dunkel gehüllt, das die Geschichte nicht mehr ganz aufzuklären vermag. Nur das scheint klar, daß das obere Aegypten auch am frühesten der Sitz der Cultur war; und diese, von Süden kommend, durch Anlage von Colonieen sich weiter nach Norden verbreitete. Wahrscheinlich geschah dieß durch Einwanderung eines fremden, von dem schwarzen verschiedenen, Stammes; wie die Abbildungen sowohl der Sculptur als der Malereien auf den noch vorhandenen Aegyptischen Denkmählern davon die Beweise geben.

4. Die Nachrichten von dem hohen Alterthum der politischen Cultur nicht nur in Indien, sondern auch in dem glücklichen Arabien, von den uralten Niederlassungen und Eroberungen der Araber in dem ihnen so nahen Aethiopien, besonders in Aegypten, und die deutlichen Spuren des alten Verkehrs zwischen diesen südlichen Ländern der Erde, erklären solche Einwanderungen leicht, wenn sie sich gleich nicht genau chronologisch bestimmen lassen. Unverkennbar aber hat die Religion daran keinen geringern Antheil gehabt. Die Staatsverbindung ward in Aegypten nicht etwa erst später an Religion geknüpft, sondern sie war von Anfang an darauf gegründet. So mußten also die Fortschritte aller politischen Cultur, wenn nicht allein, doch vorzugsweise, von der Priestercaste und ihrer Verbreitung abhängen.

Allgemeine Entwicklung des Begriffs von Caste und Theilung. Erster Ursprung der Caste aus der Verschiedenheit der Völkerstämme in einem Lande, und ihrer Lebensart. — Weitere Ausbildung in despotischen Reichen. — Anwendung davon auf Aegypten, und die Aegyptische Priestercaste als einen ursprünglichen, gebildeten, Völkerstamm.

5. Das Eigenthümliche dieser Caste war der Cultus gewisser Gottheiten, unter denen Ammon, Osiris und Phtha, (welche die Griechen mit ihrem Jupiter, Bacchus und Vulcan verglichen;)

72 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

die Vorzüglichsten waren. Die Verbreitung dieses Cultus, die immer an Tempel geknüpft war, giebt also auch die deutlichsten Spuren von der Verbreitung dieser Caste; und diese Spuren in Verbindung mit den eignen Nachrichten der Aegyptier führen dahin, daß diese Caste ein von Süden her, über Meroe in Aethiopien, eingewanderter Stamm gewesen sey, der sich durch Anlage von inländischen Colonieen, das heißt immer zunächst von Tempeln und ihren Nebenanlagen, allmählig weiter verbreitete; und den Cultus seiner Götter zum herrschenden Cultus in Aegypten machte.

Beweis der Richtigkeit dieser Vorstellungsart aus den ausdrücklichen Beugnissen über den Ursprung von Theben und Ammonium, von Meroe aus, der sich auch durch den dort fortdauernden Cultus des Ammon verrieth. So wie wiederum Memphis und andere Plätze im Niltal von Theben aus gestiftet seyn sollen.

6. Diese, dem gewöhnlichen Gange der Bevölkerung gemäß, Vermuthung erhält aber eine neue Bestätigung durch die uralte Eintheilung des Landes in Districte, oder Nomien. Diese Eintheilung hing nemlich an den Haupttempeln, die eben so viele Niederlassungen der Priestercaste bildeten; so daß die Einwohner von jedem Nomus auch zu dem Haupttempel gehör-

hörten, und Theil an dem religiösen Cultus hatten, der in jedem eingeführt war.

7. So scheinen sich also durch allmähliche Verbreitung jenes cultivirten Stammes, längs den Ufern des Nils, mehrere kleine Staaten gebildet zu haben, deren Mittelpunkt jedesmal eine solche Niederlassung war; deren jeder aber zugleich die benachbarten einheimischen oder auch einwandernden Stämme umfaßte. Das Band, das jeden einzelnen Staat umschlang, war also, wie bei den meisten Staaten in der Kindheit der Menschheit, ein gemeinschaftlicher Cultus, an dem Alle Antheil nahmen, die dazu gehörten. Als die große Stütze der Civilisation ward hier, was im südlichen Africa, wegen der Beschaffenheit des Bodens und des Klimas wenig oder gar nicht statt finden konnte, Ackerbau, und die Beförderung von diesem, als der wahren Grundlage von Staaten, also das Haupt-Ziel der Politik der herrschenden Caste.

Widerlegung der Idee, als wäre die Aegyptische Priester caste im Besiz großer speculativer Kenntnisse gewesen; da ihre Kenntnisse vielmehr fast durchgehends auf das practische Leben Beziehung hatten, und also in ihren Händen die instrumenta dominationis über den großen Haufen wurden, wodurch sie diesem sich unentbehrlich machten, und ihn in der Abhängigkeit erhielten. — Erläuterung der genauen Beziehung, welche ihre Gottheiten,

74 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

ihre astronomischen und mathematischen Kenntnisse, auf
Haterbau hatten.

8. Nach den Verzeichnissen des Manetho fanden sich diese einzelnen Aegyptischen Staaten zuerst in Ober- und Mittelägypten; und zwar in jenem in Theben, Elephantine, This und Heraclea; in diesem aber in Memphis. Erst in der letzten Abtheilung kommen bey ihm auch Staaten in Unterägypten vor; und zwar in Tanis, Mendes, Bubastus und Sebennytus.

Ohne Zweifel gehören also für diese Staaten die 330 Könige, deren Namen nach Menes die Priester dem Herodot vorlasen; so wie auch diejenigen, welche Diodor vor dem Sesostris erwähnt; unter denen Busiris der Zweyte Erbauer von Theben; und Achoreus Erbauer von Memphis heißt. Eusebius und Syncellus haben aus Manetho viele Namen jener Könige erhalten; welche zu vergleichen und zu ordnen besonders Marsham bemüht gewesen ist.

9. Wie diese Staaten gleichzeitig waren und auf einander folgten, läßt bey dem Mangel einer sichern und fortlaufenden Chronologie sich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen. Gewiß war Theben einer der ältesten; älter als Memphis, das von dort aus gestiftet wurde. Dem gewöhnlichen Gange der Dinge gemäß wurden einzelne unter ihnen reich und mächtig, und verschlangen die andern. Schon in dieser frühen Periode ragten wenig-

nigstens Theben und Memphis über die andern hervor.

Es scheinen Theis und Elephantine mit Theben verknüpft zu seyn; so wie die Staaten in Unterägypten mit Memphis.

10. Aus den Mesaischen Nachrichten erhellt; daß schon in Josephs Zeitalter der Staat von Memphis, (wofern er, wie es scheint, hier lebte), wenigstens Mittelägypten und Unterägypten umfaßte; mit einem zahlreichen und glänzenden Hofstaat; einer Priester- und Kriegercaste; großem Ackerbau; und mehreren Einrichtungen, die eine schon tief gewurzelte Bildung verrathen. Aber indem Joseph in diesem Staat der Gründer der Leibeigenschaft ward; und die Classe der freien Güterbesitzer, da außer den Priestern der König alleiniger Landeigenthümer ward, verschwand; so konnten künftige Erschütterungen dadurch desto gefährlicher werden.

11. Diese Erschütterungen kamen indeß von außen. Aegypten, auf allen Seiten von Nomadischen Völkern umgeben, hatte oft von ihren Einfällen zu leiden; bald von Süden, bald von Osten her. Nie aber scheinen diese heftiger und dauernder gewesen zu seyn, als bald nach Josephs Zeitalter. Arabische Beduinen überschwemmten Unterägypten; und ihre Häupter, von den Aegyptern

Hyf:

76 Erster Abschnitt. Periode vor Chrus.

Hyksos genannt, ließen sich hier selbst nieder, befestigten Avaris, oder Pelusium, und dehnten ihre Herrschaft bis Memphis aus, wo sie wahrscheinlich ihren Wohnsitz aufschlugen. Sie werden als Unterdrücker der Religion und Priestercaste geschildert; aber wenn sie dieß auch anfangs waren, so müssen sie doch, wofern das Mosaische Zeitalter das übrige ist, allmählig Aegyptische Sitten und Cultur, — etwa wie die Mongolen in China — angenommen haben. Sie scheinen sie indeß Herrn von Theben und Oberägypten geworden zu seyn; und der langdauernde Kampf mit ihnen hat wahrscheinlich selten ganz, oder doch nur auf wenige Zeit, nachgelassen.

Die Herrschaft der Arabischen Hyksos fällt zwischen 1700 und 1500; also während derselben Moses und die Auswanderung der Juden. Wenn Josephus ihre Dauer auf 500 Jahre angiebt, so sind wahrscheinlich die langen Perioden der Kriege mit eingeschlossen.

12. Ueberwältigung und endliche Vertreibung der Hyksos von Oberägypten aus, durch den König Thumosis von Theben. Die Folge davon war die Wiederherstellung der Freyheit und Unabhängigkeit Aegyptens; aber auch der dauernden Vereinigung zu Einem Reich; da die Herrscher von Theben jetzt Herrn von ganz Aegypten wurden. Diese Vertreibung der Hyksos, schon
an

schon an sich die wichtigste Nationalunternehmung, mußte sich dem Andenken der Nation um so viel tiefer einprägen, da durch sie der Grund zu der folgenden glänzenden Periode des Reichs gelegt ward.

Die Vertreibung der Hyksos scheint ein Hauptgegenstand der Kunst bey den Aegyptern geworden, und auf einem der großen Tempel von Theben (DE Non pl. 133.) dargestellt zu seyn.

Zweiter Zeitraum.

Periode der Sesostriden, bis auf die Alleinherrschaft Psammetichs; von 1500 bis 650.

Die Quellen in dieser Periode bleiben dieselben; und die Geschichte behält noch den Character einer Hieroglyphengeschichte. In diesen Zeitraum fällt die von Herodot gegebene Königsreihe von Sesostris an; so wie auch die bey Diodor. Sie stimmen fast gänzlich überein, sobald man Herodots Reihe nicht für ununterbrochen, sondern für eine fragmentarische, bloß an öffentliche Monumente geknüpft, Reihe hält, wie folgende Tafel; (wobey wir auch die vor Sesostris mit bemerken;) zeigt.

Nach Herodot.

Menes.

Hierauf die 330 Könige (des vorigen zer-

Nach Diodor.

Menes.

Nach ihm 52 Nachfolger in mehr als 1400 Jahren.
stüdel-

78 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Nach Herodot.

stärksten Zeitraum);
unter ihnen 18 Aethio-
per, und eine Frau Ni-
tocris.

Moeris.

Sesostris.

Pheron, dessen Sohn.]

Protens, zur Zeit des Tro-
janischen Krieges.

Rhampsinit.

Cheops, Erbauer der gro-
ßen Pyramide.

Nach Diodor.

Busiris I. und 8 Nachfolger,
wovon der letzte

Busiris II. Erbauer von The-
ben.

Osymandyas und 8 Nachfol-
ger; davon der letzte
Uchoreus, Erbauer von Mem-
phis.

Negyptus dessen Enkel. Nach
12 Menschenaltern

Moeris.

7 Menschenalter.

Sesostris oder Sesosifis.

Sesostris II. des vorigen
Sohn, der den Namen
des Vaters annahm.

Lücke von vielen Menschen-
altern.

Amasis, und der Aethiopier
Actisanus.

Mendes, oder Manes, Er-
bauer des Labyrinths.

Anarchie von 5 Menschenal-
tern.

Protens oder Cetes, zur
Zeit des Trojanischen Krie-
ges.

Memphis, des vorigen Sohn.

7 Menschenalter; darin Ni-
leus, von dem der Nil den
Namen trägt.

Chemmis oder Chembes, aus
Memphis, Erbauer der gro-
ßen Pyramide.

Che-

Nach Herodot.

Nach Diodor.

Chephres, Erbauer einer Pyramide, des vorigen Bruder.

Cephren, Erbauer einer Pyramide, des vorigen Bruder.

Mycerinus, des Cheops Sohn, Erbauer einer Pyramide.

Mycerinus, des Cheops Sohn, Erbauer einer Pyramide.

Amyctis der Gesetzgeber. Amyctis der blind war.

Bochoris der Gesetzgeber. Rude von vielen Menschenaltern.

Sabaco der Aethiopier. Amyctis zum zweyten mal. Sethos, ein Priester des Vuleans.

Sabaco der Aethiopier.

Dodecarchie.

Dodecarchie.

Psammetich, aus Sais, Alleinherrscher.

Psammetich, aus Sais, Alleinherrscher.

Diese Vergleichung des Diodors zeigt deutlich, nicht nur, daß Herodots Reihe eine oft unterbrochene Reihe ist, sondern auch daß keine fortlaufende Chronologie möglich ist, da Diodor wiederholt die Zahl der Menschenalter unbestimmt läßt. Die Vergleichung des Trojanischen Krieges scheint zwar Eine feste Zeitbestimmung zu geben; allein das sichtbare Streben der Priester bey Herodot ihre Sagen mit denen der Griechen zu vergleichen, erregt auch hier billig Verdacht. Man muß sich also mit allgemeinen Zeitbestimmungen begnügen; wenn aber nach der größten Wahrscheinlichkeit das Zeitalter von Sesostris ins 15te Jahrhundert v. Chr. gesetzt werden muß, (man sehe *Zoëna de Obeliscis*) so ordnen sich diese doch im Ganzen.

I. Der folgende Zeitraum war bis gegen sein Ende der glänzende Zeitraum Aegyptens, in welchem es nicht zu bezweifeln scheint, daß das ganze Reich

80 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Reich Ein Ganzes bildete, denn als Beherrscher des Ganzen werden uns die Könige geschildert. Was war auch natürlicher, als daß auf die Vertreibung der Fremden eine Periode großer Kraftentwicklung, und daher auch auswärtiger Eroberungen, folgte? Der Sitz des Reichs muß aber Memphis gewesen seyn, das durch seine Lage dazu auch viel geschickter als Theben war; da Herodot's Königsreihe gänzlich an Mommente von Memphis, besonders an den Tempel des Ptcha, gereiht ist; dessen Vergrößerung durch neue Anbaue bey jedem der Könige, mit Ausnahme der Pyramidenerbauer, erwähnt wird.

2. Dieser Glanz des Reichs war hauptsächlich das Werk des Sesostris, des Sohns des Amenophis, der nicht lange nach dem Anfange dieses Zeitraums zur Herrschaft gelangte. Er wurde vorzugsweise der große König der Aegypter. Wer wird die Erzählung seiner Thaten, wie die Priestersage sie feierte, als buchstäblich wahr betrachten? Aber wer mag auch die Wirklichkeit eines Fürsten bezweifeln, die so viele und mannigfaltige Denkmähler in: und außerhalb Aegypten bezeugten?

Eine kritische Würdigung der Erzählungen von den 9jährigen Kriegszügen und Eroberungen des Sesostris — sie waren überhaupt gegen die reichen Handelsländer gerich-

gerichtet — scheint die zu Lande auf Aethiopien, Vorderasien, und einen Theil von Thracien; die zur See auf das glückliche Arabien, und die benachbarten Küsten, vielleicht bis zu der Indischen Halbinsel hin beschränken zu müssen. Können diese viel Unwahrscheinliches haben, in einem Zeitalter wo das westliche Asien noch kein großes Reich enthielt? — Die im Innern ihm begelegten großen Anstalten, die großen Bauten, die Canäle, die Eintheilung des Reichs, bezeichnen ihn als den Herrscher von ganz Ägypten.

3. Ungeachtet dieses großen Wechsels der Dinge bleibt aber doch der Verfassung derselbe allgemeine Character aufgedrückt, der einer, mit der Monarchie verbundenen, Priesteraristocratie. Gehörten gleich die Könige (wie die Indischen Fürsten,) nicht der Priestercaste an, so wurden sie doch durch sie mannigfaltig beschränkt. Ein Oberpriester stand ihnen zur Seite; ein religiöses Ceremoniel band sie bei öffentlichen Geschäften wie im Privatleben; öffentliche Denkmäler mußten ihre Achtung gegen den herrschenden Cultus bezeugen; die Staatsämter waren in den Händen der Priester. Allerdings mußte der persönliche Character der Könige hier vieles bestimmen; aber wie stark mußte doch nicht diese Aristocratie sehn, wenn selbst glückliche Eroberer ihr huldigen mußten?

4. Ohne Zweifel fällt in diesen Zeitraum die Errichtung, oder doch die Vollendung, mancher
 3 der

82 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

der großen Denkmähler Aegyptens. Von denen in Memphis, Tempeln und Pyramiden, bezeugt dieß Herodot ausdrücklich; Sesostris wird als der Erbauer und Verschönerer der Tempel gepriesen; selbst die Denkmähler in der Thebais scheinen zum Theil Vorstellungen aus diesen Zeiten zu enthalten. Allerdings konnte darum ihr Anfang schon um vieles älter seyn; denn nicht Ein sondern viele Menschenalter gehörten dazu, solche Werke zu vollenden wie Oberägypten sie aufzeigt. Was ist aber auch natürlicher, wo ein Tempel im vollsten Sinne der Mittelpunkt des Staats ist?

5. Auch die innern Verhältnisse der Nation, die Casteneinteilung, erhielt wahrscheinlich damals ihre volle Ausbildung. Die Priestercaste, im Besiß aller wissenschaftlichen Kenntnisse, blieb eben deshalb im Besiß der Staatsämter. Die Kriegercaste konnte schwerlich vor der Einheit des Reichs, die Schiffercaste vor der Anlage der Canäle reisen; wenn auch der Ursprung von allen schon älter war.

Vergleichung der Nachrichten der Casteneinteilung bey Herodot und Diodor. Das fremdartige würde schon, ohne das höhere Alter, für Herodot sprechen.

6. Eine fortlaufende Geschichte des Reichs läßt sich aber um so weniger geben, da selbst die
Bruch:

Beuchstäcke bey Herodot, seine Märchen von Phoron, Rhampsinit, Theops u. a. nichts anders seyn können, als bildliche Erzählungen. Auch die Geschichte des blinden Anysis — sollte einen andern Sinn haben, als den, den Diodor ohne Bild angiebt: eine große Lücke ohne Nachrichten?

7. Die glücklichste Periode des Pharaonenreichs scheint also etwa zwischen 1500 bis 1100 v. Ehr. zu sehn zu seyn: (wiewohl nach Diodor doch auch selbst diese durch einen langen Zeitraum der Anarchie unterbrochen ward). Dieser glänzende Zustand änderte sich aber gegen das Ende dieses Zeitraumes. Ein fremder Eroberer aus Aethiopien (wahrscheinlich Meroe,) Sabaco, unterjochte Aegypten; und auch als er es verließ, bemächtigte sich gegen die Sitte ein Priester des Phtha, Namens Sethos, des Throns; der deshalb als Usurpator angesehen wird. Er beleidigte die Krieger caste; und der Angriff des Assyriers Sanherib 714 hätte um so viel gefährlicher werden können, wäre er nicht durch eine Seuche unter seinem Heer abgewandt.

8. Dennoch aber zerfiel das Aegyptische Reich, und eine Vielheroschaft, (vielleicht wieder eine

84 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Auflösung in die: frühern Reiche) entstand, in
zwölf Fürsten sich der Herrschaft bemächtigten.
Zwar sollte auch diese Regierung eine gewisse Ein-
heit haben; allein sie zerfielen bald unter einander,
und zwangen Einen aus ihrer Mitte, Psammetich
aus Sais, zur Flucht. Jedoch unterstützt durch
Griechische und Carische Soldner wußte er sich zu
rächen, indem er seine Gegner vertrieb; und der
um 650 Alleinherrschaft sich bemächtigte.

Dritter Zeitraum.

Von der Alleinherrschaft Psammetichs bis
auf die Persische Eroberung Egyptens durch
Cambyses. v. Chr. 650-525 *).

Hauptquelle der Geschichte bleibt zwar auch hier Herod-
ot II. cap. 125 etc. allein seine Erzählung ist nur keine
Hieroglyphenerzählung mehr, sondern wird rein-histo-
risch.

*) Gleichzeitig: In Asien: Entstehung und Fall
der Chaldäisch-Babylonischen — und Entstehung der
Persischen Monarchie. — In Rom: Könige, von
Numa Pompilius bis Servius Tullius. —
In Athen: Draco — Solon — Pisistratus. —
Bei den Juden: letzte Periode und Untergang des
Reichs Juda; und sogenannte Babylonische Gefan-
genenschaft.

1. Unter Psammetich nemlich bildete sich durch eingewanderte Griechen in Aegypten die Caste der Dolmetscher (ἑρμηνεῖς, zugleich die Ciceroni für Fremde, und Mäkler bey dem Handel zwischen Aegyptern und Griechen,) die auch über die Landesgeschichte Aufsatze zu geben mußten. — Buchstabenschrift war damals in Aegypten nicht bloß bekannt, sondern auch im allgemeinen Gebrauche, da die Aegypter an dem Papyrus auch jetzt ein für eigentliche Schrift passendes Schreibmaterial bekommen hatten. Herodots eigene Versicherung also, daß von jetzt an die Geschichte zuverlässig seyn kann nichts Besremdeudes haben.

1. Von diesem Zeitpunkt an bleibt Aegypten unterbrochen wieder Ein Reich; dessen Hauptstadt Memphis bleibt, jedoch gewöhnliche Residenz Sais in Unterägypten. — Aufnahme der Fremden in Aegypten, besonders der Griechen; theils als Mietstruppen, theils als Kaufleute. Einfluß davon auf den Nationalcharacter, und besonders auf Politic. Fortdauernd reger Eroberungsgeist der Aegyptischen Könige besonders nach Asien hin; dadurch veranlaßte Anlage einer Seemacht, und Kriege mit den großen, in Asien entstehenden, Reichen. — Fortdauernder, wenn gleich schwächerer, Einfluß der Priestercaste, und Beweise der Achtung der Könige gegen dieselbe, durch die Anlage und Verschönerung von Tempeln, besonders des Tempels des Phtha zu Memphis.

86. Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

2. Psammetich † 610. Gelangung zur Allein herrschaft durch griechische und Carische Meretruppen; die als stehende Truppen jetzt im Lande bleiben. Auswanderung des größten Theils der dadurch beleidigten Aegyptischen Krieger caste nach Aethiopien, und ihre dortige Niederlassung. Erbauung der südlichen Propyläen am Tempel des Ptcha, und Anfang der Eroberungsprojecte in Asien.

3. Psammetichs Sohn und Nachfolger Necos.
† 594 Seine erweiterten Eroberungspläne. Erste Anlage einer Seemacht; und vergeblicher Versuch, das Mittelmeer mit dem Arabischen Meerbusen durch einen Canal zu verbinden. — Eroberungen in Asien bis zum Euphrat; aber schneller Verlust des Eroberten durch die verlorne Schlacht bey Circesium gegen Nebucadnezar. — Auf seinen Befehl unternommene und glücklich ausgeführte Umschiffung von Africa durch die Phönicië.

4. Sein Nachfolger und Sohn Psammis.
† 588 Eroberungen im innern Africa durch einen Zug nach Aethiopien.

5. Regierung des Apries (Pharao Hophra ben den Hebräern). Erweiterte Eroberungen

ungspläne theils gegen Aßen, — Belagerung von Sidon, und Seeschlacht gegen die Tyrier; — theils gegen Cyrene in Africa, und deren unglücklicher Ausgang. Dadurch veranlaßte Empörung der Aegypter, die den auswärtigen, größtentheils durch fremde Mietstruppen geführten, Kriegen überhaupt entgegen waren, unter Amasis. In dem Bürgerkriege, den jetzt Apries mit seinen Mietstruppen gegen die Aegypter unter Amasis führte, verliert er Thron und Leben; und mit ihm geht die bisher herrschende Familie des Psammetich zu Grunde.

6. Den Usurpator Amasis bemächtigt sich der Regierung; und ob er gleich eine starke Partie gegen sich hatte, die ihn wegen seiner niedern Herkunft verachtete, so mußte er doch theils durch seine Leutseligkeit, theils durch seine Ergebenheit gegen die Priester caste, sich zu behaupten. — Seine Monumente sowohl zu Sais als zu Memphis. — Genauere Bekanntschaft und Verbindung der Aegypter mit den Griechen; theils durch die Heirath des Königs mit einer Griechin; theils aber und zwar vorzüglich durch die Eröffnung der Mündungen des Nils für die griechischen Kaufleute; und die Einräumung von Naucratis als Stapelplatz ihrer Waaren. Große und wohl-

†
525

28. Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

thätige Folgen davon für Aegypten; dessen Zeit unter Amasis langer Regierung den höchsten Grad erreicht. Allein schon Er hatte Handel mit dem Persischen Eroberer Cyrus; dessen Sohn und Nachfolger Cambyses bereits einen Zug gegen Aegypten unternahm, als Amasis noch eben zu rechter Zeit starb.

7. Sein Sohn Psammetich, der letzte in der Reihe der Aegyptischen Pharaonen, wird bereits im ersten Jahre seiner Regierung von Cambyses besiegt. Eine einzige Schlacht bei Pelusium, und eine kurze Belagerung von Memphis reichen hin, den Thron der Pharaonen über den Haufen zu werfen, und Aegypten zur Persischen Provinz zu machen. Den Haß des Siegers fühlte vorzüglich ³²⁵ die mächtige Priestercaste; und es war wohl weit mehr Politik als blinder Religionsfanatismus, der ihr die Verfolgung zuzog, die über sie ergieng.

8. Zustand und Schicksale Aegyptens als Persische Provinz. Es bekommt nach Cambyses Tode Persische Statthalter, und wird also eigne Satrapie. Nachdem der erste Sturm vorüber war, ward Aegypten gelinde von den Persern behandelt. Es bezahlte einen mäßigen Tribut, wozu noch einige Regalien, besonders die Fischeren

ren in dem See Moëris, kamen; allein demun-
 gachtet entstanden wiederholte Empörungen, die
 dem Haß und dem Einfluß der Priestereaste vor-
 züglich ihren Ursprung zu verdanken gehabt zu ha-
 ben scheinen. Die erste noch unter Darius Hy-
 staspis, aber von Xerxes gestillt. Die Folge das ⁴⁸⁸
 von war Erhöhung des Tributs. Die zweite ⁴⁸⁴
 Empörung mit Hülfe der Athenienser unter dem
 Könige Inarus während der Regierung von Ar- ⁴⁶³
 taxerxes I.; gestillet durch Megabyzus. Die ⁴⁵⁶
 dritte Empörung, unter Darius II., die bes- ⁴¹⁴
 onders durch die Unterstützung der Griechen von
 längerer Dauer war; und wodurch der Thron der
 Pharaonen gewissermaßen wieder aufgerichtet ward.

Dieser Abfall der Aegypter dauert
 abe werden in dieser Zeit genannt:
 Psammetich um 400. Nephtens um
 Nectanebus I. † 365. Pschos †
 besetzt von Artaxerxes III. 354.

C a r t h a g e r.

Quellen. Die erste große Handels- und zugleich erobernde Republic, welche die Geschichte kennt, ist unstreitig ein Phänomen, das vorzugswейst der Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers werth ist. Leider! aber ist unser Kenntniß der Geschichte Carthagos sehr mangelhaft, weil wir keinen Schriftsteller besitzen, der dieselbe zu dem Hauptgegenstande seines Werks gemacht hätte. Die Griechischen und Römischen Geschichtschreiber, schreiben zunächst die Geschichte ihres Landes, und erwähnten Carthago nur in so fern, als es mit diesem in Verbindung stand. Dieß gilt sowohl von Polybius und Livius und Appian, und die Nachrichten, der allein über die frühern Schicksale es sagt, sind leider! sehr dürftig; jedoch sehr geschöpft. (cf. Comment. de fontibus, mentar. Soc. Götting. Vol. XV.) Außerdem fehlt es uns, da Herodotus uns hier verläßt, gänzlich an einem Schriftsteller, der Carthago in seinem Flor gesehen hätte; Polybius sah nur noch seinen Fall, die übrigen schrieben lange nachher. So wenig indeß eine zusammenhängende Geschichte von Carthago sich geben läßt, so kann man doch ein Gemählde dieses Staats nach seinen Hauptzügen entwerfen.

Neuere Schriftsteller über Carthago sind:

HENDRIK de republica Carthaginienensium. 1664. Eine brauchbare Compilation.

Geschichte der Republic Carthago, in zwey Theilen. Frankfurt. 1781. — Fast bloße Kriegsgeschichte.

DAMP-

DAMP MARTIN Histoire de la rivalité de Carthage et de Rome, T. I. II. 8. — Sehr oberflächlich.

Der Abschnitt über die Carthager in meinen Ideen etc. B. 2. 1805.

Die Geschichte Carthagos läßt sich am bequemsten in drei Perioden theilen. I. Von der Erbauung bis auf den Anfang der Kriege mit Syracus; vom 880-480, v. Chr. II. Von dem Anfange der Kriege mit Syracus bis auf den Anfang der Kriege mit Rom. 480-264. III. Von dem Anfange der Kriege mit Rom bis auf die Zerstörung Carthagos 264-146.

Erster Zeitraum.

Von der Erbauung Carthagos bis auf die Kriege mit Syracus von 880-480 *).

I. Die Stiftung und erste Geschichte Carthagos war, wie alle sehr frühe wichtige Nationalgeschichte.

*) Gleichzeitig: im innern Asien: Reich der Assyrier, Babylonier und erste Hälfte des Persischen Reichs. Bey den Griechen: Zeitraum von Lycurg bis auf Themistocles. Bey den Römern: Periode der Könige und der Republic bis auf die Entstehung der Volkstribunen.

92 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

nalbegebenheiten, durch lange Tradition in ein romantisches Gewand gekleidet. Die Sagen von der angeblichen Stifterin Dido lassen sich nicht mehr auf reine historische Wahrheit zurückführen; indeß scheint doch so viel daraus zu erhellen, daß politische Unruhen in der Mutterstadt Tyruß die Veranlassung wurden, daß eine Emigranten-Partey sich nach dem, bereits mit andern Phöniciſchen Städten besetzten, Nordafrika wandte, und gegen einen, den Eingebornen jährlich zu entrichtenden, Tribut sich die Erlaubniß erkaufte, hier eine Stadt zu gründen, deren Lage so glücklich gewählt war; daß es nur von den Einwohnern abhieng, sie zu dem zu machen, was sie wurde.

2. So langsam auch wahrscheinlich der erste Wachsthum Carthagos war, so stand es doch schon am Ende dieses ersten Zeitraums in seiner Größe da, als Herrscherin eines großen Gebiets in Africa, und noch größerer auswärtiger Besitzungen. Entstehung des Carthagischen.

sch die Unterjochung der bes
Völkerschaften, und Grüns
Carthagischer Bürger in
allmählig mit ihnen ver
ces,) und sie an Acker
ge gewöhnten. Die Eins
woh

wohner dieses fruchtbaren Landes, das sich südlich bis zum Tritons-See erstreckte, waren völlige Carthagische Unterthanen.

3. Anders war aber ihr Verhältniß mit den Alphönicischen Küstenstädten; besonders Utica; denn wenn gleich Carthago auch über diese ein Uebergewicht erhielt, so maaste es sich doch keine willkührliche Herrschaft an, sondern stand vielmehr an der Spitze eines Bundes; wenn gleich diese Vormundschaft auch öfters in Druck ausarten mochte.

4. Vermöge eines Vertrags mit der benachbarten Republic Cyrene, gehörte den Carthagern auch das ganze Land zwischen den Syrten, dessen Einwohner, die Lasophagen und Nasamonen, zwar Nomaden blieben, aber wegen ihres Handels in das innere Africa für Carthago höchst wichtig waren.

5. Colonial- und dadurch entstehendes Eroberungssystem außerhalb Africa. Man nimmt dabei ein sichtbares Streben wahr, sich auf Inseln festzusetzen, und diese ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Alle Inseln des westlichen Mittelmeers lagen zunächst in ihrem Plan, den sie bei

Car:

94 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Sardinien, den Balearen und andern kleineren Inseln, vielleicht auch Corsica, vöblich, bey Sicilien aber nur zum Theil ausföhreten. Auch die Canarischen Inseln und Madera scheinen ihnen ganz gehört zu haben. Dagegen legten sie auf dem festen Lande, theils in Spanien, theils an der Westküste von Africa, vor den Kriegen mit Rom, gewöhnlich nur einzelne Pflanzstädte an. Sie befolgten bey diesen die Grundsätze, theils in die Fußstapfen ihrer Voreltern, der Phönicier, zu treten, theils ihre Pflanzstädte so klein anzulegen, und so zu beschränken, daß sie sie stets in strenger Abhängigkeit erhielten.

6. Das Verdienst, das Gebiet Carthagos durch große Eroberungen erweitert zu haben, gebührt vorzugsweise dem Hause des Mago, bey selber, so wie seine zwey Söhne und sechs Enkel, die Herrschaft der Republic in Sicilien, Sardinien

Africa, zu eben der Zeit gründete, als Cambyses und Darius, die Persische Monarchien, mit der Carthago auch schon die Verbindung gerieth, 550-480 v. Chr. Die Eroberer traten daher die Carthager erst im vierten Jahrhundert ihres Staats auf, so wie auch damals die erste Seeschlacht erwähnt wird.

wählt wird, die sie den Phocäensern lieferten. 339
Nicht weniger fällt in diesen Zeitraum die Anlage
ihrer Colonien außerhalb den Säulen des Hercu-
les, an der Africanischen Küste durch Hanno,
an der Spanischen durch Himilcon, wahrschein-
lich beide Enkel des Diago. Eben dahin gehört
auch der erste Handelstractat, den sie mit 309
Rom schlossen, in dem sie bereits als Herren von
Sardinien, von Africa und einem Theil von Sis-
cilien erscheinen.

7. Diese Eroberungen und ihre Behauptung
machten die Ausbringung und Erhaltung großer
Flotten und Armeen nöthig, welche letzteren
nach der gewöhnlichen Sitte von zugleich handelnden
und kriegerischen Völkern größtentheils aus Mietz-
truppen bestanden. Aber kein Volk hat diese
Methode in dem Umfange ausgeübt, wie sie, denn
half Africa und Europa lieferten ihnen ihre Kries-
ger. — Schilderung eines Carthagischen Heers,
und Entwicklung der Vortheile und Nachtheile
dieser Einrichtungen. — Einrichtung ihres See-
wesens. Der Staat unterhielt sehr zahlreiche
Kriegsflotten, nebst einer Menge, (wahrschein-
lich öffentlicher,) Sklaven, die als Ruders-
knechte gebraucht wurden.

8. Die innere Verfassung Carthagos bildete sich, wie in allen reichen Handelsstaaten, zu einer Aristocratie, die zugleich auf Adel und Reichthum gegründet war, aber doch stets einen Zusatz von Volksherrschaft behielt. Die Staatsgeschäfte waren in den Händen der zwey Suffeten oder Könige, die ihre Würde wahrscheinlich auf Lebenszeit bekleideten, und des Senats, (Βουλή) der wieder einen engeren Ausschuß (die γερουσία) enthielt. Die Wahl der Magistrate war bey dem Volke, und die gesetzgebende Gewalt theilte es mit den Suffeten. Die Civil- und Militärmacht waren getrennt: die Feldherren waren nicht, wie in Rom, zugleich Magistrate; wohl aber hatten sie einen Ausschuß aus dem Senate zur Seite, von dem sie mehr oder weniger abhängig waren.

Die Verfassung ward gegen die Aristocraten, besonders durch den Glanz der Eroberungen, die sie mit einer militärischen Macht erhielten, und schon zunächst durch das von Salchus einen wirklichen Carthagos gemachte Patriarchat der Hundertmänner, errichtet; das zwar diesen Zweck erfüllte; aber

aber späterhin sich selber eine Gewalt anmaasste, die in wahren Despotismus ausartete.

10. Ueber die Finanzeinrichtungen der Carthager sind wir am schlechtesten unterrichtet. Sie scheinen folgende Hauptquellen ihrer öffentlichen Einkünfte gehabt zu haben. 1. Die Tribute, welche sie von den verbündeten Städten, und von ihren Africanischen Unterthanen zogen. Jene bestanden in Geld, diese meist in Naturalien, und wurden willkürlich bestimmt, so daß sie in dringenden Fällen die Hälfte ihres Ertrags geben mußten. 2. Dasselbe war der Fall bey ihren auswärtigen Provinzen, besonders Sardinien. 3. Die Tribute, welche die Nomadischen Stämme, theils in der regio Syrtica, theils auch zuweilen an der W. Seite entrichteten. 4. Die Zölle, welche nicht nur in Carthago, sondern auch in allen Colonieen mit großer Strenge erhoben wurden. 5. Die Ausbeute aus ihren reichen Bergwerken, vorzüglich in Spanien. — Man muß bey ihren Finanzen nicht vergessen, daß viele der Völker, mit denen sie handelten, oder die in ihren Heeren fochten, kein Geld kannten.

11. Einrichtung und Umfang ihres Handels. Sie wünschten das Monopol des
G. Hans

98 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Handels im Westen zu behaupten; daher die Beschränkung ihrer Colonieen; und die möglichste Entfernung aller Fremden von ihren Handelsplätzen. Ihr Handel war theils Seehandel theils Landhandel. Ihr Seehandel war auf ihre Colonieen gegründet, und gieng, auch außerhalb dem Mittelmeer, gewiß bis nach der Küste von Britannien, so wie von Guinea. — Ihr Landhandel wurde durch Caravanen geführt, die vorzüglich durch die Nomadenvölker zwischen den Syrten gebildet wurden; und gieng theils nach Westen nach Ammonium und Oberägypten; theils nach Süden in das Land der Garamanten, und tiefer in das innere Africa.

Zweiter Zeitraum.

Von dem Anfange der Kriege mit Syracus bis auf den Anfang der Kriege mit Rom. 480-264.

1. Diese zwey Jahrhunderte hindurch war der Besitz von ganz Sicilien das Hauptziel der Carthagischen Politic, das sie mit einer seltenen Hartnäckigkeit verfolgten, und dem sie oft sehr nahe waren ohne es je ganz zu erreichen. Die wachsende Grö-

Gedöke von Syracus, das gleichfalls nach dem Besitze der ganzen Insel strebte, gab die Veranlassung zu dem Nationalhaß, der jetzt zwischen Sicilischen Griechen und Carthagern entsteht.

2. Erster Versuch im Jahr 380 veranlaßt durch das Bündniß mit König Xerxes I. bey seinem Einfall in Griechenland. Allein noch vollständiger als Themistocles die Perser bey Salamin schlug, schlägt Gelon von Syracus die Carthager bey Himera, und zwingt sie zu einem schimpflichen Frieden.

3. Nach dieser Niederlage folgt eine ruhige Periode von 70 Jahren, in der wir wenig von Carthago wissen. Nur mit Wahrscheinlichkeit können wir sagen, daß während derselben der Grenzstreit mit Cyrene geführt und zu Carthagos Vortheil entschieden, und überhaupt ihre Herrschaft in Africa durch einheimische Kriege erweitert und befestigt ward.

4. Allein die Gelangung von Dionys I. auf den Thron von Syracus, und das ehrgeizige Project das er und seine Nachfolger verfolgten, ganz Sicilien und das griechische Unteritalien unter ihre Herrschaft zu bringen, zündete auch nothwendig

100 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

das Kriegsfeuer wieder an, dessen Flamme jetzt stets nur auf kurze Zeit erlosch, um desto heftiger wieder auszubrechen.

Wiederholte höchst blutige Kriege mit Dionys I. zwischen 410 und 368, ohne daß einer den andern ganz verdrängen kann. Die Bedingungen des letzten Friedens waren, daß jeder behalten sollte, was er hatte. — Zweiter Handelsvertrag mit Rom 348.

Schlaue Benutzung der innern Unruhen in Syrakus, unter und nach Dionys II., zu der Erreichung ihres Zwecks; durch Timoleons Heldenmuth vereitelt 345—340.

Neuer furchtbarer Krieg mit Agathocles, aus Sicilien nach Africa selber versetzt, und endlich siegreich für Carthago geendigt. 311—307.

Auch der Krieg mit Pyrrhus, 277—275, dessen Ehrgeiz ein Bündniß zwischen Carthago und Rom veranlaßte, vermehrte am Ende noch ihre Uebermacht in Sicilien, und wahrscheinlich würde ihre Beharrlichkeit und Schlaueit in Benutzung der Zeitumstände sie doch zu ihrem Zweck zuletzt geführt haben, wenn nicht eben dadurch der Saame zu den Kriegen mit Rom ausgestreuet wäre.

5. Wie diese Sicilischen Kriege auf das Innere des Staats gewirkt haben, wird uns nicht gesagt. Wahrscheinlich betrachtete man sie in Carthago zugleich als einen wohlthätigen Ableiter alles inneren Gährungsstoffs; (wiewohl zweimal von Großen, zuerst von Hanno 340, und nachmals von Bomilcar 308, wenn gleich vergeblich, Versuche zum Umsturz der Verfassung gemacht wurden

wurden;) und im Anfange des Kampfs mit Rom steht die Republic so furchtbar mächtig da, daß selbst die Finanzen des Staats, worauf es am meisten ankam, nicht zerrüttet erscheinen. Was lag sonst Carthago daran, ob 100000 Barbaren mehr oder weniger in der Welt waren, so lange es nicht an andern fehlte, die sich wieder kaufen ließen, und an Geld, womit man sie kaufen konnte?

Dritter Zeitraum.

Vom Anfange der Kriege mit Rom bis auf den Untergang Carthagos. 264-156.

1. Die Kriege zwischen Carthago und Rom waren die unvermeidliche Folge der Vergrößerungssucht zweyer erobernder Völker, sobald ihre Eroberungen sich berührten. Es ist daher eine ziemlich gleichgültige Frage, wer der erste Anfänger war; und wenn man auch Rom von diesem Vorwurfe nicht freisprechen kann, so kann man doch nicht umhin, zu bemerken, daß nach den Grundsätzen einer gesunden Politik Italiens Sicherheit mit der Alleinherrschaft der Carthager über ganz Sicilien schwerlich bestehen konnte.

102 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

Erster Krieg mit Rom 264—241. (23 J.) geführt über den Besitz Siciliens, und schon größtentheils im voraus durch Hiero's Uebertritt auf die Römische Seite entschieden. Die Geschichte desselben s. unten in der Römischen Geschichte.

2. Der Krieg kostete der Republik Sicilien und die Herrschaft des Mittelmeers, wodurch das Schicksal ihrer übrigen auswärtigen Besitzungen auch schon im voraus bestimmt ward. Allein am gefährlichsten ward für den ersten Augenblick die gänzliche Erschöpfung ihrer Finanzen, die nach so vielen zerstörten und wieder gebauten Flotten, nach so vielen vernichteten und wieder gemieteten Heeren, nicht befremden kann. Einen Kampf, wie diesen, hatte Carthago noch nie bestanden; und die nächsten Folgen waren schrecklicher, als der Krieg selbst.

3. Die Unmöglichkeit, ihre Mietstruppen abzahlten, zieht eine Empörung von diesen nach sich, die schnell in einen Aufstand ihrer, im Kriege auf das Aeußerste gedrückten, Unterthanen ausartet, und ein viertelhalbjähriger Bürgerkrieg war die Folge davon, der vermuthlich den Römern die Mühe erspart haben würde, Carthago zu zerstören, wenn es nicht durch Hamilcar's Heldengeist gerettet wäre.

Die

Dieser Krieg, der von 240 bis 237 dauerte, hatte aber für den Staat die bleibendsten Folgen; da durch ihn der Zwist zwischen Hamilcar und Hanno den Großen entstand; der Hamilcar bewog sich in einer Volkspartei gegen den Senat eine Stütze zu suchen.

4. Die Empörung breitete sich aber auch nach Sardinien aus, und zog den Verlust dieser höchst wichtigen Insel nach sich, die von den Römern, blos im Gefühl ihrer Uebermacht, gegen den geschlossenen Frieden, unter Drohungen in Be: 237
sitz genommen wurde.

5. Der Einfluß der Barcas, unterstützt durch die Volkspartei gegen den Senat, gewinnt in Carthago jetzt daher sichtbar die Oberhand; und das neue große Project durch die Eroberung Spaniens, wo man schon Besitzungen und Handelsverbindungen hatte, Ersatz für das verlorne Sicilien und Sardinien zu suchen, ist die erste Frucht davon. Es war offenbar zunächst ihr Project, zur Stütze ihrer Familie und ihrer Partei; aber bald sollten die Spanischen Silbergruben der Republic auch die Mittel zu einem erneuerten Kampfe mit Rom verschaffen.

6. In 9 Jahren, die Hamilcar, und 8, die sein Schwiegersohn und Nachfolger Asdrubal

commandirte (237–221) wird (das ganze südliche) Spanien, bis an den Iberus, theils durch friedliche Unterhandlungen, theils durch Gewalt unter die Herrschaft der Carthager gebracht; und nur ein Vergleich mit den Römern, in dem der Iberus als Grenze bestimmt, und die Freiheit von Sagunt bedungen wird, hindert weitere Fortschritte. Asdrubal krönt seine Siege als Feldherr und Staatsmann durch die Anlage von Neu-Carthago, (Carthagena) dem künftigen Hauptplatz der Carthaginischen Macht in dem neuerobernten Lande. Als Hasdrubal im Jahr 221 durch Mord ermordet fällt, setzt es die Partei der Barcas durch, daß Hamilcar's Sohn, der 21jährige Hannibal, sein Nachfolger wird. Zu der Ausführung des erblichen Projects in seinem Hause, zu einem neuen Kampfe n
 Spanien fast schon Al-
 le v
 ige Verreibung desselben
 zeigt id damals der Einfluß
 der r. Hätte die Republic
 mit e s Seewesen gesorgt,
 als le den Landkrieg, so
 möchte das Loos von Rom anders gefallen seyn.

Zweiter Krieg mit Rom von 219–202; (17 J.) zuerst in Italien und Spanien; und zuletzt seit 204 in Africa selber geführt. S. die Geschichte desselben unten in der Römischen Geschichte.

6. Dieser zweite Krieg kostete der Republic, so lange der Schauplatz desselben nicht nach Africa verlegt wurde, bey weitem nicht die Anstrengung als der erste, weil er meist auf Kosten Spaniens und Italiens geführt ward. Aber doch gab es eine starke Partei, Hanno an ihrer Spitze, die den Frieden wollte. Hatte sie auch unrecht? Aber begreiflich wollten ihn die Barca's nicht; und ihr Einfluß blieb überwiegend. Der Feldherr der sich 15 Jahre lang, mitten in dem Lande seiner mächtigen Feinde, fast ohne Unterstützung von Haus, durch Politik nicht weniger als durch die Waffen zu erhalten wußte, erzwingt unsere Bewunderung. Aber die Frage, ob während des Kampfs nie ein günstiger Augenblick für den Frieden versäumt ward? — kann man nicht geradezu verneinend beantworten. Gewiß aber hat der Sieger von Cannae, durch das Mißlingen seiner liebsten Entwürfe, hart genug dafür gebüßt.

7. Der zweite Friede mit Rom raubte Carthago alle seine Länder außerhalb Africa, so wie seine Flotte, die den Römern ausgeliefert wurde. Es sollte ein bloßer Handelsstaat bleiben, der unter Römischer Vormundschaft stand. Allein seinen gefährlichsten Feind erhielt Carthago in diesem Frieden in Africa selbst, durch die Erhebung

106 Erster Abschnitt. Periode vor Cyrus.

hung des Masinissa zum König von Numidien. Sein Streben, seine Nomaden zu Ackerleuten und Städtebewohnern umzubilden, mußte schon an sich die ganze bisherige Kriegsverfassung Carthagos ändern; und, außerdem hatte die Römische Politik dafür gesorgt, daß der höchst unbestimmt abgefaßte Artikel zu seinem Vortheil in dem letzten Friedenstractat, es nicht an Streitigkeiten konnte mangeln lassen.

8. Auch nach dem unglücklichen Frieden behauptet sich die Partie der Barcas, und Hannibal kommt als höchster Magistrat an die Spitze der Republic. Sein Versuch einer Reform der Verfassung des Staats und der Finanzen, durch die Zerstörung der Oligarchie des Centumvirats, und die damit verbundene Zerrüttung des Finanzwesens. So vollkommen auch der erste Schlag glückte, zeigte sich doch bald, daß Aristocratische Parteien sich nicht wie Armeen vernichten lassen.

Die Ansartung der Carthagischen Verfassung war durch die demokratische Faction, durch welche die Barcas ebenfalls selber sich hoben, veranlaßt. Das gesetzmäßige Ansehen des Senats und der Magistrate war durch sie geschwächt, und dieses hatte dafür der Ordo iudicum, (höchst wahrscheinlich das hohe Staatstribunal der Hundert) an sich gerissen, und übte als allmächtige Staatsinquisition, deren Mitglieder lebenslänglich

lich blieben, einen drückenden Despotismus aus. Dabey recrutirte es sich selbst aus den abgegangenen Finanzverwaltern, und theilte mit diesen ungestraft die Einkünfte des Staats. Hannibal zerriß dieß OligarchengeWEBE durch ein Gesetz; indem er die lebenslängliche Dauer in eine jährige Dauer veränderte. — Bey der darauf bewerkstelligten Reform der Finanzen ergab sich, daß auch nach allen den Kriegen und Verlusten die Einkünfte der Republic nicht nur zu den gewöhnlichen Ausgaben, und der Abtragung der Tribute an Rom hinreichten, sondern daß auch noch ein Ueberschuß blieb. Schon nach 10 Jahren konnte sich Carthago freiwillig anbieten, den ganzen, erst in mehreren Terminen zu zahlenden, Tribut auf einmal abzutragen.

9. Die gestürzte Partei, die jetzt gleiches Interesse mit Rom hatte, verbindet sich mit der Römischen; und verräth den Römern den zu früh kund gewordenen neuen Plan Hannibals, in Verbindung mit Antiochus dem Großen, König von Syrien, den Krieg gegen Rom zu erneuern. Eine Römische Gesandtschaft, unter einem andern Vorwand hinübergeschickt, soll die Auslieferung Hannibals verlangen; und nur durch eine heimliche Flucht zum König Antiochus konnte er sich nach Aften retten, wo er jetzt eine Haupttriebfeder des 195 Kriegs gegen Rom wurde, ohne doch nach seinem Wunsch die Carthagische Republic mit darin verflechten zu können.

6. unten die Geschichte von Syrien.

10. Hannibal's Entfernung brachte Carthago wieder unter die Vormundschaft von Rom, welche dieses durch die listige Benützung der Factionen unter einem Anschein von Großmuth zu erhalten wußte. Selbst die patriotische Partei scheint bey den raschen Schritten, zu denen sie mehr als einmal, besonders gegen Masinissa und seinen Anhang, verleitet wurde, ein Werkzeug in den Händen Roms gewesen zu seyn.

11. Handel mit Masinissa; und dadurch bewirkte allmähliche Theilung des Carthagischen Gebiets in Africa. Die Art der Entstehung dieses Gebiets erleichterte das Auffinden der Ansprüche auf jeden Theil desselben, und die Vermittelung Roms, die bald absichtlich gar keine, bald eine parthenische Vermittelung war, sicherte dem Numidier stets den Besitz.

Schon 199 nachtheiliger Vergleich mit Masinissa auf 50 Jahre. Aber bereits 193 Verlust der reichen Provinz Emporia. — Verlust einer andern ungenannten Provinz, auf die Masinissa von seinem Vater her Ansprüche hatte 182. — Wegnahme der Provinz Tyssa mit 50 Städten um 174. Wahrscheinlich damals Cato's Gesandtschaft, der beleidigt zurückgeht, weil man seinen Ausspruch nicht annehmen wollte, und Urheber des Projects der Zerstörung Carthagos wird. — Neue Handel um 152. Vertreibung der Partei des Masinissa aus Carthago; und darüber ausgebrochener Krieg, in dem der 90jährige König noch persönlich die Carthager schlägt, und die darauf eingeschlossene Armee

Armee unter Hasdrubal fast gänzlich durch Hunger und Schwerdt vertilgt; indem die als Vermittler angekommenen Römischen Gesandten, ihren geheimen Instructionen gemäß, — die Zuschauer machen.

12. So klar es ist, daß der Parteihaß zwischen Cato und Scipio Aſica das Project zur Vernichtung Carthagos am meisten beförderte, und daß es durch die letzten Siege Maſiniſſa's zu seiner völligen Ausführung reifte, so schwer ist es das Gewebe von Treulosigkeiten ganz zu entwickeln, durch welches schon vor der jetzt erfolgenden Kriegserklärung Roms der Ausgang des großen Trauerspiels vorbereitet wurde. War schon der Bericht, den Cato nach seiner Rückkunft von der wiederauflebenden Macht Carthagos machte, der Wahrheit gemäß? — War der jetzt plötzlich auftretende Enkel des Syphax, Ariobarzanes, der eine Numidische Armee zu Gunsten Carthagos gegen Maſiniſſa aufgebracht haben soll, vielleicht von Rom aufgestellt? — War der unruhige Gisco, der erst das Volk aufhetzt, die Römischen Gesandten zu insultiren, und sie dann selbst noch zu rechter Zeit rettet, im Römischen Solde? Das Betragen Roms nach dem Bruch kann wenigstens zu jedem Verdacht gegen das vorübergehende berechtigen. Die ganze Geschichte der letzten Periode zeigt übrigens zur Genüge, daß es nicht

nicht sowohl der gesunkene Character der Nation überhaupt, als vielmehr der Factionsgeist und der Geldgeiz einer Anzahl Großer war, deren sich die auswärtige Politie, indem sie selber aus blinder Leidenschaft handelte, dennoch mit einer eben so versteckten, als niederräthigen Schlanheit zu ihrem Vortheil zu bedienen mußte, wodurch Carthagos Untergang vorbereitet wurde.

Dritter Krieg mit Rom und Zerstörung Carthagos 150—146. S. unten die Römische Geschichte.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte des Persischen Reichs.

Von c. 560 bis 330 v. Chr.

Quellen. Aufbewahrung der historischen Nachrichten unter den Persern selbst in ihren Reichsannalen; ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit. Bey ihrem Untergange müssen wir jetzt aus fremden Schriftstellern schöpfen, die aber zum Theil jene Annalen nutzten. 1. Griechen. Ihre Autorität als gleichzeitige, aber nicht immer mit dem Orient hinreichend bekannte, Schriftsteller. a. Ctesias. Seine, aus persischen Annalen geschöpfte, aber nur im Auszuge von Photius erhaltene Persische Hof-Geschichte würde Hauptwert seyn, wenn wir sie vollständig besäßen. b. Herodot; der wahrscheinlich auch bey einzelnen Abschnitten ähnliche Quellen nutzte. c. Von Xenophon gehören hierher nicht nur seine Anabasis und Hellenica, sondern auch seine Cyropädie, oder seine Schilderung eines glücklichen Reichs und eines vollkommenen Regenten nach den Begriffen des Orients in dem Muster des Cyrus; in so fern sie mit echt-historischen Nachrichten durchwebt ist. d. Diodor u. a. 2. Jüdische Schriftsteller. Die Bücher Esra und Nehemias; besonders aber das Buch Esther, als treue Schilderung des Persischen Hofes und Hoflebens. — 3. Die Nachrichten der spätern persischen Annalisten, besonders von Mirchond aus dem 13ten S. können auf der Waagschale der Critic gar kein Gewicht haben, sondern interessieren nur, in so fern sie uns die Vorstellungs-

atten

arten lehren, die man sich im Orient selber von dessen früherer Geschichte macht.

Die neuen Bearbeiter der Persischen Geschichte sind meist die der alten Geschichte überhaupt. S. 2. Eine Bearbeitung der Persischen Geschichte nach den Orientalischen Quellen findet man in: *Hallische Allgemeine Weltgeschichte* Th. IV. — Außerdem:

BRISSENIUS de regno Persarum. 1591. 8. Eine sehr fleißige Compilation.

Der Abschnitt über die Perser in meinen *Ideen* 1c. B. I. Erste Abtheilung 1805.

I. Zustand der persischen Nation vor Cyrus; als eines, den Medern unterworfenen, Bergvolks in den gebirgigten Theilen der Landschaft Persis, das entweder ganz, oder doch gewiß dem größern Theile nach, ein Nomadisches Leben führte. Einteilung in 10 Stämme, unter denen der der Pasargaden, als edelster und herrschender Stamm, vorzugsweise für die folgende Geschichte merkwürdig wird. — Eben daher auch Stammverfassung, deren Spuren auch in ihrer ganzen nachfolgenden Geschichte sichtbar bleiben. Beständige Trennung der Stämme von einander auch in Rücksicht ihrer Lebensart, selbst in den blühendsten Zeiten des Persischen Staats in 3 edle, oder Kriegerstämme, 3 Ackerbautreibende und 4 Hirtenstämme. Darauf gegründeter Beweis, daß die Geschichte des herrschenden Volks der Perser eigentlich

Die Geschichte der edlern Stämme, besonders des der Pasargaden ist.

2. Die persönliche Geschichte von Cyrus, dem Stifter des Persischen Reichs, war bereits in Herodots Zeitalter in ein so romanhaftes Gewand gehüllt, daß die reine Wahrheit nicht mehr aufzufinden war. Aber der Gang der durch ihn bewirkten Revolution war im Ganzen offenbar derselbe, wie bei allen ähnlichen, in Asien gestifteten, Reichen. Wie Dschingischan in einem spätern Zeitalter zum Oberhaupt aller Mogolischen Horden, wird Cyrus zum Oberhaupt aller Persischen Stämme gewählt, an deren Spitze er als mächtiger Eroberer auftritt, zu einer Zeit, um 560 wo das Medische und Babylonische Reich im innern Asien im Verfall war, und das Indische unter Croesus noch keine Festigkeit gewonnen hatte.

Abkunft von Cyrus aus der Familie des Achämenes (Dschemschit?) aus dem Stamme der Pasargaden, die daher auch herrschende Familie bleibt.

3. Gründung der Persischen Herrschaft durch den Sturz des Medisch-Bactrischen Reichs nach dem Siege bei Pasargada über Astnages. um 560
Schnelle Ausbreitung durch weitere Eroberungen.
Unterwerfung von Vorderasien nach dem Siege über Croesus durch Cyrus selbst, und Einnahme um 550
der

der griechischen Asienstädte durch seine Belagerungen
 am Eroberung von Babylon und aller Babylonischen
 538 Provinzen. Die phöniciſchen Städte
 unterwerfen ſich freiwillig. Bereits unter Cyrus
 wurden daher die Grenzen des Perſiſchen Reichs
 vom Mittelmeer bis gegen den Ozean und Indus
 in Südafien erweitert; allein die Befriedigung
 der Nomadenvölker in den Steppen von Mittel-
 afien mißlingt, und bringe Cyrus ſelber den Un-
 am tergang.
 529

In der Erzählung der einzelnen Kriege die Cyrus
 geführt hat, weichen zwar Herodotus und Ctesias von ein-
 ander ab; aber in den Hauptfactis stimmen ſie überein;
 — und ſelbſt jene Abweichung iſt nicht immer gerade
 Widerſpruch.

4. Nächſte Folge dieſer großen Revolution
 ſowohl für die Sieger als für die Beſiegten.
 Bei jenen findet bereit unter Cyrus Medische
 Cultur und Heppigkeit, ſo wie Medische Geſetzge-
 bung und Staats-Religion, und mit ihr die
 Priestercaſte der Magier, als Aufbewahrern der
 und die ganze Geſtalt des Per-
 nach dem Medischen geformt.

am 5. Zoroſters Geſetzgebung und
 Staats-Religion, nach den Büchern
 In wie fern Zoroſters Lehre
 ſich unter den Perſern ver-
 529 530 daß ſie nur zunächſt von den edlern Stämmen, beſonders
 531 dem der Paſargaden angenommen ward. — Großer
 und

und wohlthätiger Einfluß, den sie auf Landescultur und Ackerbau hatte.

Zend-avesta, ouvrage du Zoroastre traduit en Francois sur l'original Zend par ANQUETIL DU PERRON; Paris. 1771. 4. — Das Werk hat durch die hinzugefügte Erklärung sehr gewonnen in der deutschen Uebersetzung:

Zendavesta, Zoroaster's lebendiges Wort — von J. L. Kleus. Ber. 1776. III. 4. und Anhang zum Zendavesta 1. B. in 2 Th. 1782. 2. Bd. in 3 Th. 1783. Vergl. die Untersuchungen über Zoroaster in Commentationibus Soc. Gotting. von Meiners und Tychsen. Und in meinen Ideen ic. B. I. 1804. — Das Werk von:

Hydras de religionis veterum Persarum. Oxon. 1700. 4. voll gelehrter Forschungen, hatte zuerst die Untersuchung rege gemacht.

5. Erste innere Einrichtungen des Persischen Reichs unter Cyrus. Keine neue allgemeine Organisation, sondern meist Fortbauer der bestehenden Verfassungen unter den Besiegten, die ihrer Tribute zu entrichten haben. Den Feldherren, die mit zahlreichen Armeen in den Ländern der Besiegten bleiben, werden königliche Beamte zur Erhebung der Tribute an die Seite gesetzt. Zu der Behauptung der Herrschaft außer den zahlreichen Armeen häufige Verpflanzung der Völker, so wie auch Zurücksendung der vormals verpflanzten, wie dieses bey den Juden geschah. — Auch selbst Befehle zur Entnerdung der kriegerischen Völker durch weibliche und weisliche Erziehung; wie bey den Lydern.

6. Cyrus hinterläßt zwei Söhne, von denen ihm der ältere Cambyses als König; der jüngere Smerdis, (nach Ctesias Tanyoxarces) als tributfreier Herr von Bactria und den östlichen Ländern folgt; der aber bald, auf Veranstellung des ältern Bruders, umgebracht wird.

7. Unter Cambyses 520–522 werden die Eroberungen der Perser nach Africa ausgebreitet; Aegypten wird Persische Provinz, und das benachbarte Libyen nebst Cyrene unterwirft sich freiwillig. Allein die doppelte Expedition gegen die reichen Handelsplätze, nach Westen gegen Ammonium, und nach Süden gegen Meroë mißlingt gänzlich; und die gegen Carthago kann gar nicht unternommen werden, weil die Tyrier ihren Beystand zur See versagen. — Eine Colonie von 6000 Aegyptern wird nach Susiana verpflanzt.

8. Die Härte, deren Cambyses in Aegypten beschuldigt wird, traf wohl mehr die mächtige Priestercaste, als die Nation; und hatte ihren Grund mehr in politischen als in religiösen Verhältnissen. Ueberhaupt aber hat man Ursache gegen das Böse, was von Cambyses erzählt wird, mißtrauisch zu seyn, da wir ihn nur aus dem

Schil-

Schilderungen der Aegyptischen Priester, seiner Feinde, kennen.

9. Die Usurpation des angemaßten Smerdis (oder Tannoxarces,) war ein Versuch der Magier, eine Medische Dynastie wieder auf den Thron zu bringen, vermittelst einer, im Innern des Serails gespielten, Intrigue. Sie kostete durch einen Zufall Cambyses das Leben; nachdem er $7\frac{1}{2}$, (nach Ctesias aber 18 Jahre,) regiert hatte.

10. Der falsche Smerdis behauptet sich 8 Monate, indem er durch eine dreijährige Erlassung aller Tribute die besiegten Völker sich genügt zu machen sucht; allein die Entdeckung des Betrugs verursacht eine Zusammenverschwörung von 7 der vornehmsten Perser, die keinen Meder über sich wollen regieren lassen, die dem Usurpateur das Leben kostet.

11. Die innere Organisation des Reichs konnte sich unter Cambyses, der mehrentheils in Kriegen abwesend war, so wenig als unter der kurzen Regierung des Pseudo-Smerdis, fortbilden. Es bleibt daher noch die unter Cyrus gemachte Einrichtung. Allein die Einführung des

Medischen Hofceremoniels unter dem herrschenden Stamm der Perser, und der Uebergang dieser zu festen Wohnsitz, macht die Erbauung von Residenzen für das Hoflager der Könige nothwendig; unter denen die zu Persopolis (S. oben S. 23.) wahrscheinlich schon unter Cyrus angefangen, unter Darius und Xerxes vollendet ward.

Die besten Abbildungen der Denkmähler von Persopolis, durch ihre Bauart, ihre Sculptur, und ihre Inschriften in den Keilalphabeten gleich merkwürdig, finden sich in den Reisen von Chardin und Niebuhr. Erläuterungen:

Serder's Persopolis. In den gesammelten Schriften B. I. Meine Erläuterungen in Ideen ic. B. I. 1805. — In den Untersuchungen über die Inschriften bereiteten am meisten vor:

DE SACY Memoires sur diverses antiquités de la Perse; à Paris. 1793. 4. wenn sie sich gleich nur auf die Erläuterung der spätern Denkmähler aus den Zeiten der Sassaniden beschränken. Die Entzifferung der Alt-Persischen Keilschriften, ist nach den Versuchen von Tychsen, Münter, und Lichtenstein am weitesten gebracht durch: Grotendorf über die Erklärung der Keilschriften, besonders der Inschriften von Persopolis, unter den Beylagen zu meinen Ideen ic. B. I. 1805. mit beygefügtem Keilalphabet.

12. Nach einer, sehr merkwürdigen, Berathschlagung über die einzurichtende Regierungsform unter den 7 Verschwornen; war Darius, der Sohn des Hystaspis, aus dem Hause der Achämeniden, durch ein Orakel auf den Thron erhoben, und suchte durch die Berberathung mit

zwey

nach Erbkern des Cyrus seine Rechte noch mehr zu befestigen.

13. Die 30jährige, (nach Ctesias 31jährige) Regierung von Darius I. 522-486 ist gleich merkwürdig, sowohl für die äußern als innern Verhältnisse des Persischen Reichs. Für jene durch die großen Heerzüge und Eroberungen, durch welche das Persische Reich seinen größten Umfang erhielt; für diese durch mehrere wichtige Anstalten, welche für die innere Organisation desselben gemacht wurden.

14. So wie die Heerzüge der Perser unter Cyrus gegen die Länder Asiens, und unter Cambyses gegen Africa gerichtet waren, so sind sie es unter Darius I. vorzugsweise gegen Europa; wiewohl auch in jenen beiden andern Welttheilen das Persische Gebiet noch erweitert wurde. Allein auch unter Darius I. entstehen schon die, für die Perser so verderblich gewordenen, Kriege mit den Griechen, stets angefacht und unterhalten durch Abgewanderte oder geflüchtete griechische Große, die am Persischen Hofe einen Zufluchtsort fanden, und sich eine Partei zu machen mußten. — Erstes Beispiel der Art kurz nach der Thronbesteigung des Darius, an Syloson, (dem Bruder

des Polycrates, gewesenen Herrschers von Samos,) welche Insel auf sein Bitten von den Persern eingenommen, und nach einer fast gänzlichen Vertilgung der männlichen Einwohner ihm übergeben wird.

15. Große Empörung in Babylon, das sich noch nicht an fremde Herrschaft gewöhnen konnte. Erst nach einer Belagerung von 21 Monaten kann es Darius durch eine Kriegslift inne
316 bekommen. Je mächtiger diese Stadt, und je wichtiger ihr Besitz war, um desto größer war von jezt an die Eifersucht der Persischen Könige, mit der sie es bewachten, indem sie auch selber einen Theil des Jahrs daselbst zubrachten.

16. Erster großer Heerzug von Darius gegen die Scythen in die Länder nördlich vom schwarzen Meer, um den vormaligen Einfall der Scythen in Asien zu rächen, und daher als allgemeine Nationalunternehmung betrachtet — So unglücklich der, wie es scheint in einem sehr großen Umfange ausgeführte, Zug auch gegen die Scythen selber ausfiel, wo die dürrn Steppen der Ukraine die Perser zum Rückzug nöthigten, so behaupteten sie sich doch in Thracien und Macedonien, und behielten also soideem festen Fuß in Europa.

16. Aber das Hauptkennzeichen der Persischen Nationalkriege oder großen Heerzüge, woran alle besiegten Völker Theil nehmen müssen, im Gegensatz gegen andere Kriege, die nur mit Persischen Truppen geführt wurden.

17. Glücklich als die Expedition nach der Dancu, wurde die gegen den Indus ausgeführt; 501 nachdem vorher ein Grieche Scylax eine Erkundungsreise diesen Fluß herunter hatte machen müssen. Die Gebirgsländer am nördlichen Indus kommen jetzt unter Persische Herrschaft; und der Indus selbst wird Grenze des Persischen Reichs. Um dieselbe Zeit, wo Darius selber an der Donau und am Indus focht, unternimmt sein Statthalter Armandes in Aegypten einen Zug gegen Barca, um die Ermordung des Königs Arcestaus zu rächen, der die Zerstörung der Stadt und die Verpflanzung der Bewohner nach Asten zur Folge gehabt.

18. Allein von viel größeren Folgen war der, wie es Anfangs schien, geringe Aufstand, den die Asiatischen Griechen auf Anstiften des Aristagoras, Statthalters zu Milet, der von seinem Verwandten, dem mißvergnägten Histiaeus, 592 bis 496 am Persischen Hofe insgeheim unterstützt wurde, erregten. Die Theilnahme der Athenienser an demselben, welche die Verbrennung von Sars 500

des verursachte, ward Veranlassung zu dem Nationalhasse zwischen den Persern und den Europäischen Griechen, und der ganzen Reihe der daraus folgenden Kriege. Die Verbündeten unterlagen zwar dießmal; aber die Seeschlacht bey der Insel
 496 Lada würde schmerzlich den unglücklichen Ausgang gehabt haben, wenn die Verbindung nicht schon im voraus durch die List und das Gold der Perser wäre getrennt gewesen. So endete aber der Krieg mit der Bezwingung der Jonier, und der Zerstörung ihrer blühenden Hauptstadt Milet, die damals mit Tyrus und Carthago den Welthandel theilte.

19. Erster Angriff auf Griechenland;
 490 besonders Athen. Der durch die Verbrennung von Sardes gegen die Athener erbitterte Darius, wird noch mehr durch den vertriebenen Beherrscher Athens, Hippias, den Sohn des Pisistratus, aufgereizt, der an seinen Hof sich geflüchtet hatte, und der offenbar die Seele dieser ganzen Unternehmung ward. Wenn gleich der erste vorläufige
 492 Versuch unter Mardonius durch Sturm mißglückte, so ward doch der darauf folgende Hauptzug mit so vieler Klugheit und Kenntniß des Landes unternommen und ausgeführt, daß man dabey die leitende Hand des Hippias nicht verkennen
 490 kann

ſann. Selbſt die Schlacht bey Marathon, ⁴⁹⁰
die von Perſiſcher Seite faſt nur ein falſcher An- ^{29.}
griff gewesen zu ſeyn ſcheint, würde den Krieg ^{Ept.}
nicht entſchieden haben, wenn nicht die Geſchwin-
digkeit des Miltiades den Hauptangriff der Perſer
auf Athen vereitelt hätte.

20. Wenn Darius I. durch dieſe auswär-
tigen Kriege das Reich ſchwächte, indem er es zu
erweitern ſuchte, ſo ſind dagegen ſeine Verdienſte
um die Organisation des Innern deſto größ-
er. Seine Regierung iſt der Zeitraum, der bey
jedem zur Herrſchaft gelangten Nomadenvolke, das
zu bürgerlicher Cultur fortgeht, einmahl eintreten
muß, wo das Streben zu der Einführung einer
ſolchen Verfaſſung, die freylich aber nur allmäh-
lig ſich ausbilden kann, ſichtbar wird.

21. Eintheilung des Reichs in 20 Sa-
trapien, und damit verbundene regelmäßige
Beſtimmung der Tribute; jedoch Anfangs nur
durch Abtheilung nach den verſchiedenen tributären
Völkern, aus der erſt allmählig eine geogr-
phiſche Eintheilung erwuchs, bey der man in-
deß größtentheils die biſherige Abtheilung der Län-
der bebehielt.

Beweis, daß die Eintheilung in Satrapien zunächſt nur
eine Abtheilung für das Civilgouvernement und die Erhe-
bung

lung der Abgaben, getrennt von der Militärgewalt, war. Pflichten der Satrapen: Sorge für die Cultur des Landes, besonders den Ackerbau; und Erhebung der mannichley Tribute, nebst Ausrichtung aller königlichen auf die Provinzialangelegenheiten Bezug habenden Befehle. Es war Mißbrauch, wenn späterhin diesen Satrapen auch das Commando der Truppen übertragen wurde. — Andere Mittel zur Erhaltung der Abhängigkeit der Satrapen: Ihnen zur Seite gesetzte königliche Schreiber, an die zuerst die königlichen Befehle kamen. — Periodische Visitationen der Provinzen durch unmittelbare königliche Abgeordnete, oder auch durch die Könige selbst; und zwar im Gefolge eines Heers. — Anstellung von Eilboten durch das ganze Reich zur Erhaltung der sichern und schnellen Communication mit den Provinzen, wie sie auch in den Mogolischen Reichen statt fand; (aber keine Post, da die Anstalt bloß für den Hof diente).

22. Das Persische Finanzwesen behält fortdauernd das Eigenthümliche, das größtentheils aus der Entstehung des Reichs durch ein erobern: des Nomadenvolk, das auf Kosten der Besiegten leben will, und aus der despotischen Form der Verfassung, folgt.

Erhebung von Tributen, meist in Naturalien, zur Erhaltung des Hofes und der Armeen; und an edlen Metallen, nicht in gemünztem, sondern rohem Gold und Silber. Bestimmung des daraus erwachsenden Schatzes, eigentlich als Privatschatze des Königs. — Verschiedene andere Regalien. — Art der Bestreitung der öffentlichen Ausgaben, durch Anweisungen auf die Einkünfte Eines oder mehrerer Dörfer.

23. Einrichtung des Kriegswefens, wie es ſich aus dem urſprünglichen Zuſtande der Nation, und dem jetzigen Bedürfniß, weite eroberte Länder durch beſtändig darin unterhaltene Truppen unter dem Joche zu halten, entwickelte.

Militairiſche Organisation der Perſiſchen Nation, durch eine, durch das Ganze laufende, Decimabtheilung. — Königl. Truppen, theils auf dem platten Lande, nach einer Eintheilung des Reichs in militairiſche Cantons, theils die davon verſchiedenen Befahungen in den Städten. — Art der Unterhaltung der Truppen auf Koſten und durch die Abgaben der Provinzen. — Baldige Entſtehung der Mietztruppen unter den Perſern, beſonders der Griechiſchen, und verderbliche Folgen davon. — Haustruppen der Gaſtraten und der Großen. — Einrichtungen im Fall eines allgemeinen Aufgebots bey Nationalkriegen. Einrichtung der Perſiſchen Seemacht, die meiſt aus Phöniciſchen, oft auch aus Griechiſch-Asiaſiſchen, Flotten beſtand.

24. Seit Darius erhielt auch das Hofleben der Könige erſt ſeine völlige Einrichtung; und die Regierung wird bald völlig eine Regierung aus dem Serail. Doch behielt die Lebensart der Könige, indem ſie mit ihrem Hoſlager, das entweder ganz oder vorzugsweiſe aus dem Stamme der Paſargaden beſtand, nach dem Wechſel der Jahreszeiten von einer Reſidenz zur andern zogen, noch immer einen Anſtrich von Nomadenleben.

Die

Die gewöhnlichen Residenzen Babylon, Susa und Ecbatana. Jetzige Bestimmung von Persepolis, als Todtenresidenz der Könige. — Unterhaltung des Hofes von den kostbarsten Producten jeder Provinz, und dadurch entstehendes strenges Ceremoniel für die Tafel des Königs. — Innere Einrichtung des Serails. — Einfluß der Verschnittenen, und der Königin Mutter auf die Regierung.

25. Bereits Darius machte Anstalt zu einem neuen Machekriege gegen Athen, allein eine Empörung, die in Aegypten ausbricht, hindert ihn an der Ausführung, und er stirbt nachdem er seinen ältesten Sohn zweiter Ehe Xerxes I. als Enkel des Cyrus auf Antrieb seiner Mutter Artosha, die alles vermochte, zum Nachfolger ernannt hatte.

26. Xerxes I, 486-465, ein Fürst, der im Serail erzogen, nur die königliche Würde zu repräsentiren versteht. — Unterjochung Aegyptens und härtere Behandlung desselben unter dem Satrapen Achaemenes, dem Bruder des Xerxes.

27. Die berühmte Unternehmung von Xerxes gegen Griechenland ward wiederum durch die Cabale und Aufhebungen der griechischen Ausgewanderten, der Pisistratiden und des Wahrsagers Democritus, die sich der Person des Königs zu bemächtigen wußten, und eine Par-
tei

unter den Großen hätten, so wie der Thebanische Fürst, der Alciden, verüßacht; bey der Ausführung selber aber sah man, daß Cleisthenes an der Spitze stand; wenn gleich der Persische König das, was eigentlich sein Zweck war, Einnahme und Zerstörung von Athen, allerdings erreichte.

Critik der ausführlichen Erzählung Herodot's von diesem Zuge, als einer Nationalunternehmung, an der alle unterworfenen Völker Antheil nehmen mußten. — Dreijährige Zurüstungen im Persischen Reich, und Bündniß mit Carthago, um die Sicilischen Griechen zu unterjochen. 483 — 481. Der Zug selbst im Jahr 480 über Klein-Asien und den Hellespont durch Thracien und Macedonien. — Große Musterung des Heers und Absonderung nach den Wäldern des Doriscus; deren genaue Beschreibung bey Herodot doch wahrscheinlich aus einer persischen Urkunde entlehnt ward. — Einnahme von Thermodolae durch Verrätherey, und an demselben Tage das Seetreffen bey Artemisium. — Einnahme und Verbrennung von Athen. Seetreffen bey Salamin 23. Sept. 480, und Rückzug des Perres; jedoch mit Zurücklassung einer ausgesuchten Armee unter Mardonius. — Vergebliche Unterhandlungen mit den Athenern. — Zweyter Feldzug des Mardonius und Niederlage bey Plataeae, 25. Sept. 479 (wodurch den Einfällen der Perser in Griechenland auf immer ein Ende gemacht wird,) so wie an demselben Tage die Niederlage der Armee und Verbrennung der Flotte bey Mycale in Vorderasien.

28. Die nachtheiligen Folgen, die solche wiederholte unglückliche Heerzüge, durch so allgemeine

meine

meine Nationalaufgebote veranlassen, für die Schwächung und Entvölkerung des Reichs haften mußten, leuchten von selber ein. Der Verteidigungskrieg, den jetzt die Perser gegen die Griechen noch 30 Jahre fortführen mußten, welche die Unabhängigkeit ihrer Asiatischen Landesteile verlangten, brachte ihre Macht vollends aus ihrem Gleichgewichte, da sie sich nöthigte Vorderasien, die entfernteste westliche Provinz, zu dem Mittelpunct derselben zu machen.

29. So wenig furchtbar sie indeß auch jetzt den Griechen durch ihre Waffen blieben, so sehr wurden sie es durch das schon jetzt angenommene Besitzungssystem der Haupter Griechentüms, dessen erste Probe bei Pausanias über Erwarzen glückte, und auch selbst bei Themistocles vielleicht nicht ganz ohne Wirkung war. — Allein an Cimon finden die Perser bald einen Gegner, der ihnen die Herrschaft des Meers völlig entriß, und endlich am Eurymedon an Einem Tage ihre Flotte und Landarmee vernichtet; und durch die Einnahme des Thracischen Chersonesus ihnen den Schlüssel zu Europa entreißt.

30. Das wenige was uns noch von Xerxes weiterer Regierung erzählt wird, sind Intrigen: des

des Serails, das bereits damals, besonders durch die Königin Amistris, der Schauplatz aller des Greuel war, die hier einheimisch zu seyn pflegen, und von denen Xerxes selber zuletzt durch die Verschwörung des Artabanes und des Verschnittenen Spamitres das Opfer wurde.

Ob Xerxes der Ahasverus der Juden ist? — Aber die Verschiedenheit der Namen der Persischen Könige im Persischen und Chaldäischen; die um so weniger befremden darf, da es eigentlich bloße Titel und Bezeichnungen waren, die sie nach ihrer Thronbesteigung annahmen.

31. Artaxerxes I. (Longimanus,) 465 — 424. Die Verschwörung von Artaban brachte ihn durch die Ermordung seines Vaters und älteren Bruders auf den Thron, den er aber nur durch die Wiedererthörung von Artaban sich sichern konnte. Seine 40jährige Regierung zeigt die ersten Symptome von dem Verfall des Reichs, welchen aufzuhalten er bey manchen guten Eigenschaften noch nicht Talente und Character genug besaß.

32. Schon gleich im Anfange der Regierung Empörungen in den Provinzen, während der Krieg mit Athen noch immer fortgeht. Die Empörung seines Bruders Hystaspes in Bactria, kann nur erst durch zwei Schlachten unterdrückt werden.

33. Zweiter Absatz Megabazus, ver-
 anlaßt durch den indischen König Jnarus aus
 Marea in Verbindung mit dem Ägypter Am-
 taeus, und durch die Athener mit einer Flotte
 463 unterstützt. Obgleich die Verbündeten nicht mit
 Herrn von Memphis wurden, sondern auch die
 Persische Armee unter dem Bruder des Königs
 Achämenes schlugen, der dabei sein Leben ver-
 lohrt, so wurden sie doch zuletzt von Megaba-
 zus, dem Satrapen von Syrien, überwältigt
 und in Byblus eingeschlossen, wo sie sich mit
 456 Jnarus auf Capitulation ergeben mußten. Doch
 behauptete sich Amrtaeus fortbauend in den
 morastigen Gegenden.

34. Der griechische Krieg nimmt aber
 bald wieder eine üble Wendung für die Perser,
 da Cimon die Persische Flotte und Armee bey
 449 Cyprus schlägt. Die Gefahr ganz Cyprus zu ver-
 lieren nöthigt darauf Artaxerxes I. zu einem
 Frieden mit Athen, worin er die Freiheit
 der Asiatischen Griechen bewilligen, und
 versprechen muß, daß weder seine Flotten
 das Aegeische Meer beschiffen, noch seine
 Truppen auf drey Tagereisen den Küsten
 440 desselben sich nähern sollen.

35. Aber der übermächtige Artabanus, nach beleidigt durch die Hinrichtung des Juans, empört sich über in Syrien; schlägt wiederholt die königlichen 447 here, und kann selber die Bedingungen vorschreiben, unter denen er sich mit dem Könige absetzt. Er gab das erste große Beispiel von der glücklichen Empörung eines Satrapen in Persien Reich, und so abwechselnd auch ähnliche weichen Schicksale waren, so dauerte doch die Partei auch noch nach seinem Tode in seinen Söhnen fort. Er hatte ein Hof selbst seine Gattin an der Königin Mutter Amastis, und der regierenden Königin Amytis, (beide durch ihre Verschönerungen berühmt; die auch Artabanus selbst, bis an seinen Tod unter einer sternhaften 424 Anwesenheit stellten.

36. Die nächsten Regierungswechsel sind sehr schnell und gewaltsam. Der einzige ächte Sohn und Nachfolger Xerxes II. wird schon nach 45 Tagen von seinem unächten Bruder Sogdianus gestürzt. Allein auch dieser wird nach 6 Monaten von einem andern unächten Bruder Orxus gestürzt, 423 der als Darius II. den Thron bestieg.

37. Darius II., Darius 423-404. Seine 19jährige Regierung unter der Vormundschaft seiner Gemahlin Parysatis, und dreier Vorgesetzten, (von denen der erste Artobanes selbst den Weg zum Thron sich zu bahnen suchte, aber hingerichtet wird), ist die Periode des zunehmenden innern Verfalls; der theils durch die Ausrottung des ächten königlichen Stammes, theils durch die immer mehr eintretende Gemüthselbstverderb der Provinzen, und zugleich das Mißtrauen der Satrapen in ihnen, demselben Vorgehen zu gehen, herbeigeführt wird. Wenn auch die wiederholten Empörungen der Satrapen gedämpft wurden, so legte der Hof doch schon durch die traurige Art, wie er es that, einen großen Beweis seiner Schwäche vor Augen. Sowohl die Empörung des 422 Arsites, eines Bruders des Königs, der von einem Sohne des Megabyrus unterstützt ward, als die des Pisutanes, Satrapen in Indien, konnten nur gestillt werden, indem man sich durch Hinterlist bemächtigte.

38. Dieser schwankende Zustand des Reichs machte im Aegypten das Feuer ausbrechen das noch immer unter der Asche geblommen hatte. Nectaneus, der sich immer in den morastigen Gegenden gehalten hatte, kam aus diesen wieder hervor,

und jagt die Perser, unterstützt von den
 Griechen, wieder aus dem Lande; und so dunkel 414
 die nachfolgende Geschichte ist, so sieht man
 doch, daß die Perser nicht nur Xerxes, son-
 dern auch die folgenden Könige (S. 89.) über-
 zeugt mußten, wenn auch diese sich zuweilen da-
 gegen sträubten, die Griechen zu bezaubern.

39. Als ein Blick konnte man es in Persien
 ansetzen, daß der noch unter Artaxerxes I. in
 Griechenland ausgebrochene Peloponnesische Krieg, 431
 die ganze Regierung von Darius II. hindurch
 fortdauerte, die Griechen hinderte, vereint die
 Perser anzugreifen. Es ward und blieb jetzt herr-
 schende Politik bei den Persern, die Unruhen und
 Kriege zwischen den griechischen Republiken zu un-
 terhalten, indem sie die Partei bald von dieser
 bald von jener nahmen; und der wechselseitige Haß
 der Griechen machte ihnen dieses Spiel so leicht,
 daß es ihnen fast nicht hätte fehlen können, Grie-
 chenland auf diesem Wege gänzlich zu Grunde zu
 richten, wenn man immer so planmäßig verfahren
 hätte, wie Tissaphernes, und die Laune und
 Eifersucht der Satrapen von Klein-Asien nicht ge-
 wöhnlich mehr entschieden hätte, als der Wille
 des Hofes.

Bündnis der Perser mit Sparta durch Xerxes her-
 geschlossen 411, aber durch die Politik des Alcibiades
 und die schwachen Grundzüge des Xerxes her-
 zerbröckelt. Folgen, die der Perser-Expedition, als Aus-
 trap von ganz Vorderasien, seit 407 durch Xerxes
 ganz ins Spartanische Interesse gezogen wird. S. un-
 ten griechische Geschichte.

40. Artabanes II. Mardonius, 401-402.

Ungeachtet er der älteste Sohn des Darius war,
 so konnte doch nach Persischen Begriffen die Suc-
 cession zweifelhaft scheinen, da sein jüngerer Bruder
 der Cyrus den Vorzug hatte, erst nach der
 Thronbesteigung seines Vaters gehoben zu sein.
 Gleichwohl wurde Cyrus, unterstützt von seiner
 Mutter Parysatis, auch wohl ohne diesen
 Grund seine Ansprüche auf den Thron geltend zu
 machen gesucht haben; und wahrscheinlich würde
 es ein Glück für das Persische Reich gewesen sein,
 wenn in dem Bruderkriege, der jetzt folgte,
 das Spiel des Schicksals dem den Thron gelas-
 sen hätte, den die Natur dazu bestimmt zu haben
 schien.

Geschichte dieses Krieges nach Xenophon. Schlacht
 bei Cunaxa, in der Cyrus fällt 401. Rückzug der
 10000 Griechischen Soldaten in den Dienst des Cyrus,
 unter Xenophons Anführung.

41. Seine ganze Regierung hindurch blieb der,
 jetzt auf dem Thron besessene, König unter der
 Vor-

Hormundschaft seiner Mutter Parysatis, deren wüthender Haß gegen seine Gemahlin Statira, so wie gegen alle, die am Tode ihres Lieblingssohns, des Cyrus, Antheil gehabt hatten, das Serail zu einem Schauplatz von Grausamkeiten macht, die nur an einem solchen Orte erdacht und begangen werden können.

142. Die Empörung und Niederlage des Cyrus verändert auch die Verhältnisse, in denen der Persische Hof mit Sparta stand; die aber mehr durch die Entkopen von Vorderasien, Tissaphernes und Pharnabazus, deren Eifersucht Sparta zu nützen verstand, als durch den Willen des Königs selber bestimmt werden. Der erste erregt durch seine Härte gegen die Asiatischen Griechen, die Cyrus unterstützt hatten, einen Krieg mit Sparta, wo jene Hülfe suchen, dessen Opfer er selber wurde; der aber bald auch durch seine Einrichtung nicht mehr gestillt werden kann, seitdem Agesilaus in Asien commandirt, und selbst den Persischen Thron umzustürzen droht. Doch zieht ihre Politik, durch die sie Sparta in Griechenland selbst einen Krieg erregen, und Conon an der Spitze ihrer Flotte, die Perser besser als der Verlegenheit als einer ihrer eigenen Feldherren es vermocht hätte; und in dem Frieden des Antal:

396
bis
394

387

sidat's dictirten sie die Bedingungen, denen zu Folge ihnen wieder das griechische Vordringen, nebst Syperu's und Clazamer, abgetreten wurde. Vor einem neuen Angriff der Spartaner sicherte sie die jetzt steigende Macht von Theben (mit dem für in freundschaftlichem Verhältnisse bleiben) unter Epaminondas und Pelopidas. — Krieg mit Evagoras zur Einnahme von Cypern, der aber im Frieden doch die Herrschaft von Salamin behält.

43. Der Krieg gegen die Cadufler in den caucasischen Gebirgen zeigt nur, daß Artaxerxes II. ein schlechter Feldherr war; und sein Versuch der Wiederoberung Aegyptens gegen den König Nectanebus I., der durch den Zwist des Zopyrates und Artabazus vereitelt ward, daß auch das zahlreichste Persische Heer ohne griechische Hülfsstruppen und Feldherren nichts mehr ausrichten konnte. — Schwerlich konnte noch ein Reich lange bestehen, wo am Hofe nur die Rachsucht von Weibern herrschte; dessen innere Organisation schon so weit aufgelöst war, daß die Satrapen Kriege unter einander führten; und dessen Feldherren, wenn sie Talente zeigten, so wie Datames belohnt wurden.

44. In der That ſchien auch jundächſt vor dem Tode des Artaxerxes Mnemon das Perſiſche Reich auseinanderfallen zu wollen. Indem ſich am Hofe die 3 ächten Eöhne des Königs um die Nachfolge zankten (wovon er den älteſten Darius müſſe hinrichten laſſen,) entſpann ſich in der weſtlichen Hälfte des Reichs eine Verſchwörung, an der alle Stadthalter des vordern Aſiens und Syriens, unterſtützt von dem König Lachos in Aegypten, dem die Spartaner den Agesilaus zu Hilfe geſandt hatten, Theil nahmen; die aber durch die Beſtechung ihres Hauptanführers Dronites, den der Hof gewonnen, aufgelöſet wurde. 362

45. Mitten unter dieſen Verwirrungen ſtarb Artaxerxes II., und ſein jüngeſter Sohn Ochus ^{um 362} bemächtigte ſich des Throns, als Artaxerxes III. 362-338, deſſen Beſitz er ſich nur durch gänzliche Ausrottung des zu zahlreichen königlichen Hauſes ſichern zu können glaubte. Er iſt der Zeitgenoſſe von Philipp von Macedonien, und bekam an dieſem bald einen gefährlichern Nebenbuhler, als er ihn in ſeinem eigenen Hauſe hätte finden können.

46. Die neue Empörung des Artabazus in Klein-Aſien glückte nur, ſo lange die Thebaner 358

se unterstützten; aber die Aufnahme, die Antiochus bei Philipp fand, verräth schon die Gefinnungen des Macedonischen Königs.

47. Allein eine neue große Empfehlung der Phönicier und der Syrier in Verbindung mit 356 Aegypten zwingt den König zu einer neuen Expedition, die fast über Erwarten glückte, wiewohl auch hier Verrätherey und gelehrige Haufgruppen das Beste thun mußten.

Verrätherey Mentors, des Anführers der Verbündeten, und dadurch bewirkte Einnahme und Zerstörung von Sidon, worauf die Unterwerfung von Phönicien folgt. 356.

Einnahme von Cypern durch griechische Truppen unter Phocion und dem jüngern Eragoras 454.

Expedition des Königs selber gegen Aegypten und Sieg über den König Nectanebus II, durch Hülfe griechischer Hilfstruppen des Antiochus 354. Aegypten wird wieder Persische Provinz.

erstellung des Reichs
eine gezwungene Aus-
berschnittene Bagoas
sich theilten; indem
n Abhängigkeit erhielt

ten; bis es dem Bagoas gefiel, ihn durch Gift 338 aus dem Wege zu räumen.

49. Nach der Ermordung des königlichen Hauses ist Darius den einzigen übrig gelassenen jüngsten Sohn des Königs, Artus, auf den Thron, um in seinem Namen zu regieren; allein schon nach zwey Jahren findet er es nöthig, ihn wieder zu stürzen; und Darius Codomannus 336 v. u. z., ein entfernter Verwandter der bisher regierenden Familie, wird von ihm erhoben; der seine Regierung damit beginnt, den Bösewicht selber hinrichten zu lassen.

50. Darius III. Codomannus, nicht wie seine Vorgänger im Serail erzogen, zeigte Tugenden, die ihn eines bessern Schicksals würdig machten, als ihn traf. Allein schon im zweyten Jahre seiner Regierung von Macedonien her angegriffen, 334 gegen das man bisher in Persien noch keine Gegenanstalt gemacht hatte, (wenn nicht vielleicht der Dolch, der Philipp traf, von Persischen Händen geschliffen war,) konnte er ein in sich selbst verfallenes Reich nicht auf einmal wieder herstellen. Und hätte gleichwohl der Tod nicht die Invasion seines Feldherrn Memnon in Macedonien vereitelt, so darf man zweifeln, ob Alexander als Eroberer Asiens glänzen würde. — Nach zwey verlorenen Schlachten, worin er persönlich focht, fiel Darius III. als das Opfer des Verräthers
Bes

Darius, und die Verbrennung von Perserpolis zeigte Aien, daß das Persische Reich gestürzt, und ein neuer Beherrscher dem Orient gegeben sey.

Die Geschichte des Kriegs s. unten in der Macedonischen Geschichte.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der griechischen Staaten.

Geographische Vorkenntnisse.

Griechenland wird begrenzt nach N. durch die Cambunischen Berge, die es von Macedonien trennen; nach S. und O. vom Aegeischen, nach W. vom Ionischen Meer. Größte Länge von S. nach N. = 55 deutsche Meilen; größte Breite von W. nach O. = 35 deutsche M. Flächeninhalt = 1850 □ Meilen. — Hauptflüsse: Perreus, der ins Aegeische, und Achelous, der ins Ionische Meer fließt. Vortheile in Rücksicht auf die Fruchtbarkeit, durch die Milde des Klimas zwischen 37-40° N. B., die Menge kleiner Flüsse, und durch die Beschaffenheit und Abwechslung des Bodens, wodurch die Natur wie in keinem andern Lande von ähnlichem Umfange dafür gesorgt zu haben schien, daß alle Zweige der physischen Cultur fast in gleichem Maße neben einander gedeihen konnten. — Vortheile in Rücksicht auf Schifffahrt und Handel: Lage
in

in der Mitte der dreyn Welttheile, umgeben an dreyn Seiten von Meeren, und durch seine zerrissenen Ufer reich an Ansprüchen und Häfen.

Eintheilung in Nordgriechenland von der N. Grenze bis zu der Bergkette des Deta und Pindus, zwischen dem Ambracischen Meerbusen im W. und dem Malischen im O. Mittelgriechenland, oder Hellas, bis zum Isthmus von Corinth; und die südliche Halbinsel, oder Peloponnesus.

Nordgriechenland; umfaßt die zwey Länder: Thessalien in O. und Epirus in W.

1. Thessalien, das größte und eine der fruchtbarsten aller griechischen Länder. Länge von N. nach S. 15 Meilen, Breite von W. nach O. 16 M. Flüsse: Peneus, Aridanas und viele kleinere. Berge: Olympus, der Wohnsitz der Götter in der Dichtersabel, und Ossa im O.; die Kette des Deta, Othrys, und Pindus im S. Eintheilung in 5 Landschaften: Estiacensis, Städte: Gomphi, Aporus; Pelasgiensis, Städte: Larissa, Gonni, das Delphische Tempe; Thessaliotis, Städte: Pharsalus u. a. — Phthiotis, Städte: Pherae u. a.

Die Landzunge *Magnesia*, mit der Stadt gleiches Namens. — Andere Gegenden tragen ihre Namen von nicht griechischen, daselbst wohnenden Völkern, wie *Perthadria* etc.

2. *Epirus*. Nächst *Theffalien* die größte, aber auch weniger cultivirte Landschaft Griechenlands, 12–15 Meilen lang und eben so breit. Theile: *Molossis*, Stadt: *Ambracia*; *Thestia*, Stadt: *Butrotum*; im Innern *Dodona*.

Mittelgriechenland, oder *Hellas*, enthält 9 Landschaften.

1. *Attica*, eine nach S. und O. fortlaufende und immer schmaler werdende Landzunge. Länge 15 d. Meilen; größte Breite 6 d. Meilen. Flüsse: *Ilissus*, *Cephissus*. Berge: *Hymettus*, *Pentelicus*, und Vorgebirge *Sunium*. Städte *Athen* mit den Häfen *Piræus*, *Phalereus* und *Munychia*; im Abriß nur Flecken, d. h. wie *Marathon*, *Eleusis*, *Decelea* etc.

2. *Megaris*, an der enge. Die kleinste aller griech. 4 Meilen lang und 1–2 bi *gara*.

3. Boeotia, eine bergige und sumpfige Landschaft, 13 d. Meilen lang, und 7-8 breit. Flüsse: Asopus, Ismenus, und viele kleinere. Berge: Helicon, Cytheron u. a. See: Copais. — Es enthielt unter allen Landschaften Griechenlands die meisten Städte, deren jede ihr Gebiet hatte. Die erste darunter, und oft Beherrscherin der übrigen, war Theben am Ismenus. Die übrigen Plataeae, Tanagra, Thespiae, Chaeronea, Lebadea, Leuctra und Orchomenus sind alle in der griechischen Geschichte berühmt.

4. Phocis, kleiner als Aetia, 12 Meilen lang, 2-5 breit. Fluß: Cephissus. Berg: Parnassus. Städte: Delphi am Parnass, mit dem Orakel des Apollo. Crissa mit dem Tempel der Circe, und im Innern des Landes Elateia. Die übrigen Städte sind unbedeutend.

5. 6. Die zwei Landschaften Locris. Die östliche, am Euripus, Wohnsitz der Locri Opuntii und Epizephyrii, ist die kleinere, Megaris. Städte: Opus, Paestum. Die westliche am Corinthi, Wohnsitz der Locri Ozolae, 10 Meilen lang, und 4-5 breit. Städte: Nauplia, Amphissa im Innern.

7. Die kleine Landschaft Doris, oder die Terrapolis Dorica, an der Südseite des Berges Oeta, 2-3 Meilen lang und eben so breit.

8. Aetolia, etwas größer als Boeotien, 12-13 Meilen lang und 7-8 breit; aber unter allen das am wenigsten cultivirte Land. Flüsse: Achelous, der die Grenze nach Aetolia ausmache, und Euenus. Städte: Calydon, Thermus.

9. Aetolia, das westlichste Land von Hellas, 8 M. lang 4-6 breit. — Fluß: Achelous, Städte: Argos Amphilocheum und Stratus.

Die Halbinsel des Peloponnesus, enthielt 8 Landschaften.

1. Arcadia, ein gebirgiges Weidenland in der Mitte der Halbinsel, größte Länge 12 d. Meilen, größte Breite 9 Meilen. Berge: Cyllene, Ermanthus u. a. Flüsse: Apheus, Ermanthus, und viele kleinere. Städte: Mantinea, Tegea, Orchomenus, Heraea, Psophis, und späterhin Megalopolis, als allgemeine Hauptstadt.

2. *Iaconica*, gleichfalls gebirgigt. Größte Länge 14 Meilen, größte Breite 9 Meilen. Fluß: *Eurotas*. Berge: *Tangrus*, und die Berge *Malea* und *Taenarium*. Städte: *Sparta* am *Eurotas*; andere Dörfer: *Amphiclae*, *Sekkasia*, und mehrere, die nicht bewacht waren.

3. *Messenia*, an der Westseite von *Iaconica*; ein mehr ebenes und höchst fruchtbares Land, welches seit 668 den Spartanern unterworfen war. Größte Länge 7 Meilen, größte Breite 9 Meilen. Stadt: *Messene*. Grenzfestungen *Stome* und *Tra*. Unter den andern Dörfern sind *Phylus* und *Metphone* am bekanntesten.

4. *Elis* nebst der kleinen Landschaft *Triphylia*. Länge 7 Meilen. Flüsse: *Alpheus*, und viele kleine, *Enellene* und *Phrygia* und das benachbarte *Phrygia* noch ein drittes *Phrygia*.

5. *Argolis* an der O. Seite der Halbinsel, eine Landzunge, der von *Attica* gegenüber, mit der sie

ste den Sinus Saronicus bildet. Länge 16 d. Meilen, Breite von 2-7 Meilen. Städte: Argos, Mycenae, Epidaurus. Kleinere merkwürdige Oerter: Nemea, Cynaria, Troezen.

6. Achaja, vormals Ionia, auch Aegialus, das N. Küstenland; lang 14 Meilen, breit 3-6 Meilen. Es enthielt 12 Städte, unter denen Dyme, Patrae und Pellene die berühmtesten waren.

7. Die kleine Landschaft Sicyonia 4 Meilen lang, 2 Meilen breit, mit den Städten Sicyon, Phlius.

8. Die kleine Landschaft Corinth, von gleicher Größe, zunächst an der Landenge (Isthmus) die den Peloponnes mit dem festen Lande verbindet. Stadt Corinthus, vormals Ephyræ; Häfen Lechaëum am Corinthischen, und Hydruntum am Saronischen Meerbusen.

9. Die griechischen Inseln, sind theils solche, die zunächst an der Küste liegen, theils Inselgruppen oder auch einzelne Inseln im offenen Meer.

10. Inseln an den Küsten. An der Westküste im Ionischen Meer: Corcyra, gegen Epirus über, 8 Meilen lang, 2-4 breit. Städte: Corcyra. Eine Colonie von Corinth. Gegen Acarnania über: Leucadia mit Stadt und Vorgebirge Leucas. — Cephalonien oder Samos, vormals Scheria, mit den Städten Samos und Cephalonia. Daneben die kleine Insel Ithaca. — Gegen Elis über: Zacynthus. An der Südküste: Cythera mit der Stadt gleiches Namens. An der Westküste im Saronischen Meerbusen: Aegina und Salamis. Gegen Boeotien über, wovon es die Meerenge des Euripus trennt, Euboea, die größte von allen, 24 Meilen lang, 3-4 Meilen breit. Städte: Dreus. Vorgebirge Artemisium im N., in Chalcis, Eretria. Neben Thesthus und Halonesus. — Weiter basos, Imbrus, Samothrace us.

11. Inselgruppen im Ägäischen Meer: Iden und Sporaden, wovon jene die n, diese die östlichen Inseln des Arch begreifen. Die wichtigsten darunter sind Delos, Paros, Naxos, Melos, alle mit den Städten dieses Namens.

I. Per. bis auf d. Trojanischen Krieg. 149

12. Einzelne größere Inseln 1. Creta 35 Meilen lang, 6-10 breit. Berge: Ida. Städte: Cydonia, Gortyna, Enosfus. 2. Cyprus 30 Meilen lang, von 5-20 breit. Städte: Salamis, Paphos, Citium und mehrere kleinere.

13. Die vornehmsten Hellenischen Inseln längs der Küste von Vorderasien. S. oben S. 20.

Erster Zeitraum.

Älteste Sagen Geschichte bis auf den Trojanischen Krieg
um 1200.

Quellen. Ueber die Bildung und den Gang der Geschichte unter den Griechen. Vorläufige Untersuchung über das Eigenthümliche der griechischen Mythologie in historischer Rücksicht, als Inbegriff der ältesten Stamm- und Heldengeschichte des Volks, reichhaltig in sich selbst, wegen der Menge und Verschiedenheit der Stämme und ihrer Anführer; und auf mannigfaltige Weise ausgebildet und umgebildet durch Dichter, besonders große, schon sehr früh aufstehende epische, und späterhin tragische Nationaldichter. — Erste Entwicklung der Geschichte aus der Sage, durch die Logographen, besonders in den Ionischen Städten, Hecataeus, Pherecydes u. a. bis sie Herodot, mit Recht ihr Vater genannt, auf einmal auf eine so hohe Stufe

Stufe hob. (cf. Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung von G. F. Creuzer. 1803.) Aber nicht nur bey ihm, sondern auch bey späteren Geschichtschreibern behielt die Geschichte stets einen Anstrich ihres Ursprungs; und so weit das Gebiet der Sage reichte, trugen selbst ein Theopomp und Ephorus kein Bedenken, ihren Stoff aus Mythographen, oder auch Dichtern zu entlehnen. — Daß in diesem ersten Zeitraum die Geschichte nicht mehr als bloße Sagen Geschichte seyn kann, versteht sich von selbst.

Unter den Neuern ist die griechische Geschichte am glücklichsten von Engländern bearbeitet worden. Die Hauptwerke sind:

The history of ancient Greece, its colonies and conquests from the earliest accounts, till the division of the Macedonian Empire in the East, including the history of literature, philosophy and the fine arts by JOHN GILLIES. London, 1786. II Voll. 4. Und:

The history of Greece by WILLIAM MITFORD Esq. London. 1784. III Voll. 4. Deutsch in einer freien Uebersetzung von S. L. Richstädt. Jena 1800 ff. 6 B. 8. — Wenn gleich Mitford an Gelehrsamkeit, Reichthum, und Gründlichkeit voransteht, so übertrifft ihn doch Gillies an Genie, Geschmack, und besonders an richtiger Auffassung des Geistes des Alterthums.

Der 2. und 3. Theil von der Weltgeschichte von Guchrie und Gray mit Heyne's Berichtigungen (S. I.) ist brauchbar zum ersten Studium.

Recherches sur les Grecs par Mr. DE PAUVV. 1781. 2 Voll. 8. voll einseitiger Ansichten und Hypothesen.

Ueber einzelne Gegenstände der griechischen Geschichte und Alterthümer finden sich viele wichtige Untersuchungen theils in der großen Sammlung:

GRONOVII Thesaurus Antiquitatum Graecarum, XII Voll. fol. theils in den Schriften gelehrter Gesellschaften. Unter diesen vor allen in:

Memoi-

I. Per. bis auf d. Trojanischen Krieg. 151

Memoires de l'Academie des Inscriptions et des belles Lettres. Paris seit 1709. 46 Voll. 4. Und in den: Commentarii (IV Voll.), Commentarii novi, (VIII Voll.) und Commentationes Societ. Scient. Götting. XVI Voll. 4.

1. War gleich Griechenland ursprünglich von vielen kleinen Völkerschaften bewohnt, so unterschied man doch zwei Hauptstämme, die Pelasger und die Hellenen. Beide stammten wahrscheinlich aus Asien her; die Verschiedenheit ihrer Sprachen characterisirte sie indeß als verschiedene Stämme. Die Pelasger waren unter diesen zuerst herrschender Stamm in Griechenland.

Erste Wohnsitze der Pelasger im Peloponnes unter Inachus; um 1800 v. Chr. Wenn sie hier auch zuerst nach ihrer eigenen Sage als rohe Wilde erscheinen, so giengen sie doch schon zu einiger Cultur fort, indem sie die ältesten Staaten von Argos und Sicyon errichteten. — Ihre Verbreitung nach Norden, besonders nach Attica; und Festsetzung in Thessalien, unter ihren Führern Achaus, Phthius und Pelasgus; wo sie Ackerbau treiben lernten; und 150 Jahre ansässig blieben; um 1700 — 1550. v. Ch.

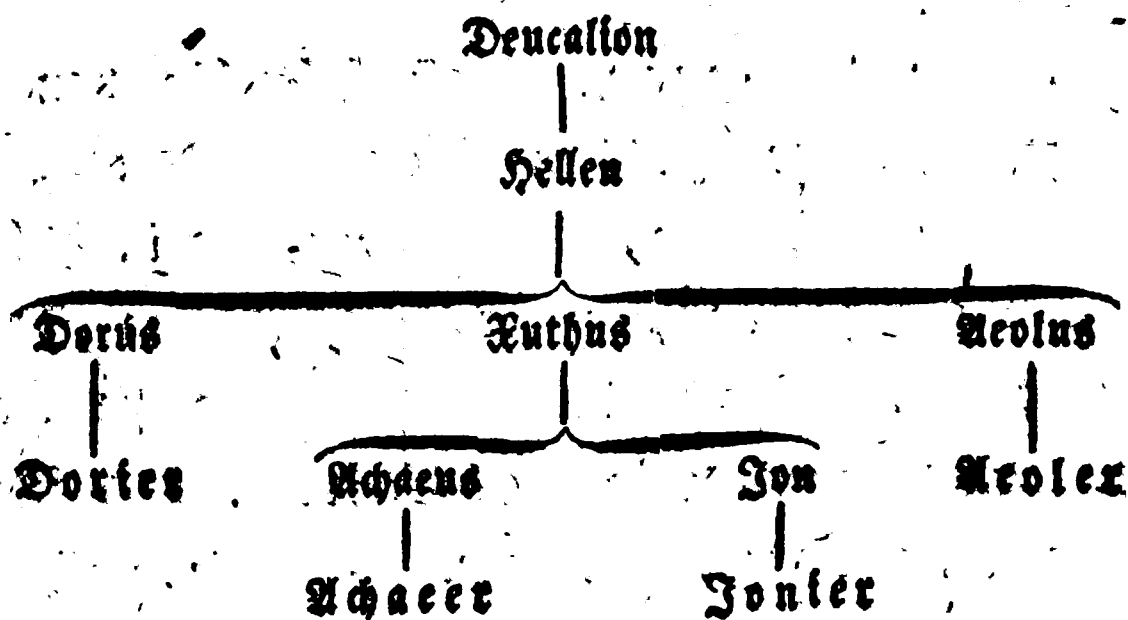
2. Die Hellenen, (erst späterhin von einem ihrer Führer Hellen so genannt) anfangs der schwächere Stamm, erscheinen zuerst in Phocis, um den Parnass, unter ihrem Könige Deucalion; von wo eine Ueberschwemmung sie wegtreibt. Einwanderung in Thessalien, und Vertreibung der Pelasger von dort. — Die Hellenen

um
1550

wurden jetzt bald das herrschende Volk, und verdrängten, indem sie sich über Griechenland verbreiteten, die Pelasger fast gänzlich, die sich nur in Arcadien, und in der Gegend von Dodona halten; und theils nach Italien, theils nach Creta, und andern Inseln wandern.

3. Der Hellenische Stamm sondert sich wieder in vier Hauptäste ab, Aeoler, Joner, Dorier und Achäer, die auch nachmals durch viele Eigenthümlichkeiten in Rücksicht der Sprache, der Sitten und der öffentlichen Verfassungen, von einander geschieden blieben. Die Sage leitet diese Stämme (die jedoch nicht alle kleine Zweige der Nation umfaßten,) von den nächsten Nachkommen des Deucalions ab; an deren persönliche Geschichte daher auch die Geschichte der Stämme und ihrer Wanderungen geknüpft ward.

Zu der Uebersicht derselben wird folgende Geschlechtstafel dienen:



I. Per. bis auf d. Trojanischen Krieg. 153

4. Die allmähliche Verbreitung der Zweige dieses Stamms über Griechenland geschah durch mehrere Wanderungen zwischen den Jahren 1500 + 1300, wodurch auch ihre Wohnsitze bis auf die spätere Wanderung der Dorier und Heracliden (um 1100.) bestimmt werden.

Hauptdata zu der Geschichte der einzelnen Stämme in dieser Periode.

1. Aeolus folgt seinem Vater Hellen in Phthiotis, welches daher auch Sitz der Aeoler bleibt, die sich von da weiter theils über das westliche Griechenland, Acarnanien, Aetolien, Phocis, Locris und Elis im Peloponnes, so wie über die westlichen Inseln verbreiteten.

2. Dorus folgt seinem Vater in Etheaeotis, dem ältesten Wohnsitz der Dorier, Vertreibung von da nach des Dorus Tode durch die Perhaeber; und Verbreitung über Macedonien und Creta; Rückkehr eines Theils des Stamms, der über den Deta geht, und die Tetrapolis Dorica, in der nachmals sogenannten Landschaft Doris anlegt, bis er von da unter der Führung der Heracliden nach dem Peloponnes wandert; um 1100 s. unten.

3. Euthus, vertrieben von seinen Brüdern, wandert nach Athen, und erzeugt mit der Creusa, der Tochter des Erechtheus, seine Söhne Ion und Achaus. Ion und sein Stamm ließen, aus Athen vertrieben, sich in Megarus im Peloponnes, von ihnen Ionia, (nachmals Achaia genannt,) nieder. Die Achaeer erhalten ihre Wohnsitze in Laconica und Argolis, bis auf die Zeiten der Dorischen Wanderung. S. unten.

5. Außer diesen alten Einwohnern kamen in eben diesen frühen Zeiten auch Colonieen von cultivirten Völkern, aus Aegypten, Phönicien und Assyrien nach Griechenland. Die Niederlassungen dieser Fremden scheinen zwischen 1600 und 1400 zu fallen..

Niederlassung der Colonie des Cecrops aus Aegypten um 1550 in Attica; der Colonie des Danaos, gleichfalls aus Aegypten, in Argos um 1500. — Die Colonie des Cadmus aus Phönicien um 1550 in Boeotien. — Die Colonie des Pelops aus Assyrien um 1400 in Argos.

6. So klar es aus der Mythologie der Hellenen ist, daß sie Anfangs eben sowohl Wilde als waren, — denn selbst den Gebrauch mußte sie erst Prometheus lehren; — es auch, daß sie bereits in diesem Zeitraum, besonders zwischen 1300 — 1200, dem das Wandern aufhörte, die ersten Schritte zu der Erreichung eines gewissen Grades der Cultur machten. Um die Zeit des Trojanischen Krieges stehen sie zwar noch als Barbaren, aber nicht mehr als Wilde da.

7. Wie diese Ausbildung bey der Nation entstand und fortschritt; und welchen Einfluß die fremden Ankömmlinge darauf hatten, sind allerdings schwer zu beantwortende Fragen. War es Cecrops,

Cecrops, der in Attica zuerst feste Ehen einführte, ward hier Ackerbau und Delbau erfunden, — so scheinen die Hellenen allerdings die Gründung der häuslichen Cultur Fremden zu verdanken zu haben. Und wenn von den nachmals herrschenden Familien gerade die mächtigsten von diesen Anführungen abstammten, scheint auch ein dauernder Einfluß kaum zu bezweifeln. Aber was auch die Griechen von Fremden angenommen haben mögen; so stempelten sie es zuvor zu ihrem Eigenthum um, und blieben also deshalb nicht minder original. Die Frage wird dadurch viel weniger erheblich als sie auf den ersten Blick scheinen könnte.

8. Dieß war aber besonders mit allen Zweigen der geistigen Cultur, vor allen der Religion, der Fall. Daß von Aegypten, Asien, Thracien manche Gottheiten und Sacra ihren Eingang bey den Griechen fanden, ist kaum zu bezweifeln; aber es blieben nicht Aegyptische, Asiatische, Thracische, — es wurden griechische Götter. Daher scheint auch das Aufspüren jener Verwandtschaften zu keinen großen weitem Aufschlüssen führen zu können. Aber von der höchsten Wichtigkeit wurde es, daß, welche Götter auch die Griechen annahmen, doch nie bey ihnen ein abgesonderter Priesterstand, viel weniger Caste, sich bil-

bilden konnte, die auf einen ausschließenden Besitz der höhern Ausbildung Anspruch gemacht hätte. Zwar bestand Religion in nichts weiterm, als einem äußern Cultus; aber es knüpften sich doch von selbst daran manche Ideen und Institute, die auf diese Weise Gemeingut des Volks wurden.

9. So war es die Religion vorzugsweise, durch welche der rohe Geist einigermaßen gemildert ward. Waren es doch die ältesten, Sänger (*aoidoi*) ein Orpheus, Linus u. a. welche durch die Verbreitung religiöser Ideen so viel dazu beitrugen, die Blutrache, und mit ihr den Zustand steter Befehdungen, aufhören zu machen; waren sie es doch welche in den Mysterien dem engern Kreise der Eingeweihten die Vorzüge des gesitteten Lebens zu versinnlichen wußten.

ST. CROIX Recherches sur les mystères du Paganisme. Paris. 1784. Deutsch: des Freyh. v. St. Croix Versuch über die alten Mysterien. Uebersetzt, und mit (sehr schätzbaren) Anmerkungen begleitet von C. G. Lenz. Gotha. 1790.

10. Nicht weniger wirkte die Religion durch die Orakel, besonders die zu Dodona und Delphis. Das Bedürfnis sich hier Rathes zu erholen, führte von selbst dahin, sie als ein Gemeingut der Nation zu betrachten, zu denen jedem

indem der Zutritt offen stehen mußte; und so konnte es wiederum nicht fehlen, daß die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten größtentheils von diesen Orafeln abhieng.

A. VAN DALEN de oraculis veterum Ethnicorum dissertationes 6. Amstel. 1700. Ein sonst sehr geschätztes Werk.

Es fehlt noch an einer umfassenden Untersuchung des Gegenstandes. Ein Beitrag dazu ist:

J. GRODMAN de oraculorum quae Herodoti libris continentur natura commentatio. Götting. 1786.

II. Ueberhaupt geschah auch in Griechenland was anderwärts; unter dem Schuß der Heiligthümer keimte die zarte Pflanze der Cultur auf. Hier waren die Feste und die Zusammenkünfte, wo auch die sonst sich fremd bleibenden Völkerschaften friedlich sich sahen; und über gemeinschaftliche Angelegenheiten sich besprachen. Von selbst bildeten sich hier die ersten Ideen eines Völkerrechts, und führten zu Verbindungen, die diese mehr entwickelten. Unter diesen ward die wichtigste und bleibendste die der Amphictionen zu Delphi; die freylich erst später ihre bestimmte Form erhalten haben mag; aber doch schon früh den Grundsatz angenommen zu haben scheint, daß keine der zu ihr gehörenden Städte von den übrigen durste zerstört werden.

12. Außer der Religion war es auch die Schifffahrt und der damit verbundene Verkehr, der die Nation mit Fremden in Berührung erhielt, und für Bildung empfänglicher machte. Freylich blieb diese Schifffahrt lange bloße Seeräuberer; aber wenn Minos auf Creta das Meer davon reinigte, so mußte man doch schon um 1400 anfangen das Bedürfniß eines andern Zustandes zu fühlen.

13. Immer mehr erwachte unterdeß der Heldengeist der Nation; und in dem heroischen Zeitalter entfaltete sich ihre erste Jugendblüthe. Der Hang zu außerordentlichen Unternehmungen war aufgelebt; und trieb die Heersführer nicht bloß einzeln, sondern verbündet, bis über die Grenzen ihres Vaterlandes. Aber noch viel wichtiger als durch sich selbst, sollten diese Unternehmungen dadurch werden, daß sie, in den Gesängen der Dichter fortlebend, durch eine Nationalpoesie, wie kein anderes Volk sie besaß, die weitere Entwicklung möglich machten.

Zug der Argonauten nach Colchis etwa um 1250; und Krieg der 7 verbündeten Fürsten gegen Theben um 1225; das aber erst von ihren Söhnen, (Epigonen) bey dem zweyten Versuch 1215 erobert ward.

I. Per. bis auf d. Trojanischen Krieg. 159

14. So war schon Alles zu einer großen Nationalunternehmung aller Hellenischen Völkerschaften gereift, die in dem Kriege gegen Troja ausgeführt ward. Ihre wichtigste Folge war die Erzeugung eines allgemeinen Nationalgeistes, der bei einer gemeinschaftlichen Expedition von einer 10jährigen Dauer, in ein so entferntes Land, und von einem solchen Erfolge nothwendig entstehen mußte, und ungeachtet aller Spaltungen und Streitigkeiten doch nie wieder gänzlich erloschen ist. Erst seit dem Zuge gegen Troja sahen sich die Hellenen fortdauernd als Ein Volk an.

1194
bis
1184

Allgemeine Schilderung von dem politischen Zustande Griechenlands um die Zeiten des Trojanischen Krieges. — Eintheilung in viele kleine Staaten, unter denen der von Argos und Mycenae der mächtigste war. — In allen erbliche Oberhäupter oder Stammfürsten (Könige, βασιλεῖς) zugleich Anführer im Kriege und Richter im Frieden; deren größeres und geringeres Ansehen nur bloß von ihren größeren oder geringeren Eigenschaften, besonders ihrem kriegerischen Muth, abhängt. — Lebensart der Nation, als eines Städtebewohnenden, zugleich Ackerbau und Viehzucht treibenden, Kriegervolks, das auch bereits in der Schifffahrt ziemlich Fortschritte gemacht hatte.

A. W. SCHLEGEL de Geographia Homeri commentatio. Hannov. 1788. Giebt eine Uebersicht der damaligen politischen Geographie Griechenlands. — Für die Kenntniß des Locals des Trojanischen Krieges vor allen: Lehrscher Beschreibung der Gegend von Troja. Uebersetzt und mit Anmerkungen von Heyne. Leipzig. 1794.

Zwei:

Zweiter Zeitraum.

Von dem Trojanischen Kriege bis auf den Anfang des
Perserkriege. 1200–500.

Quellen. Ueber keinen Theil der griechischen Geschichte sind wir so wenig unterrichtet, als über diesen langen Zeitraum, wo wir viele der wichtigsten Begebenheiten nur im Allgemeinen kennen. Der Anfang desselben ist noch, so wie in der vorigen Periode, eine Sagen- und Dichtergeschichte: erst gegen das Ende wurde der Gebrauch der Schrift bey den Griechen allgemeiner; außerdem war der Zeitraum arm an großen Nationalunternehmungen, die dem Dichter oder Geschichtschreiber einen passenden Stoff hätten darbieten können. Außer den vielen zerstreuten Nachrichten, die sich bey Herodot, Plutarch, Strabo und vor allem in der Einleitung des Thucydides finden, (die hierher gehörigen Bücher des Diodor's sind verlohren gegangen;) muß noch besonders Pausanias erwähnt werden; bey ihm findet man eine Beschreibung Griechenlands für die Geschichte der einzelnen kleinen Staaten und eine Menge der schätzbaren Notizen aufbewahrt hat.

I. Geschichte der Hellenischen Staaten innerhalb Griechenland.

I. Die ersten Zeiten nach dem Trojanischen Kriege waren durch die vielen Zerrüttungen in den herrschenden Familien, besonders der des Pelops, sehr unruhig: allein bald entstanden noch viel größere Bewegungen durch die Versuche der von nördlichen Stämmen, besonders der Dorier, mit

II. Periode bis auf die Perserkriege. 161

mit denen sich aber auch Aetoler verbanden, unter Anführung der aus Argos vertriebenen Herakliden sich des Peloponneses zu bemächtigen; die Griechenlands fast ein volles Jahrhundert hindurch erschütterten, und, indem sie die Wohnsitze der mehrsten Hellenischen Stämme veränderten, die bleibendsten und wichtigsten Folgen hatten.

Erster vergeblicher Versuch unter Hyllus, Hercules' Sohne, um 1180. — Wiederholte Versuche, bis die Enkel des Hyllus, Telephus und Cresphontes, nebst den Söhnen ihres Bruders Aristodemus, des Eurysthenes und Procles um 1100. ihre Ansprüche geltend machen.

2. Folgen dieser Wanderung für den Peloponnes. Die den bisherigen Bewohnern, den Achäern, entriffenen Gebiete von Argos, Sparta, Messene und Corinth werden dorisch; so wie Elis den, die Dorier begleitenden, Aetolern zufällt. Die vertriebenen Achäer vertreiben dagegen wieder die Jonier; und setzen sich in dem, seitdem so genannten, Achaja; die Jonier werden von den Atheniensern aufgenommen. — Eine Folge dieser Hellenischen Völkermigration war aber auch die Anlage der griechischen Pflanzstädte in Vorderasien, zuerst von dem Stamm der Aetolischen, so wie bald nachher der Jonischen und selbst Dorischen, Hellenen,

nen, die für die weitere Entwicklung der Nation so höchst wichtig wurde.

Die Geschichte dieser Colonien s. im nächsten Abschnitt.

3. So unvermeidlich durch diese Wanderungen und Kriege, in der die roheren Stämme die gebildeteren verdrängten, die Cultur der Nation nicht nur aufgehoben, sondern größtentheils wieder vernichtet werden mußte, so wurde doch aber durch sie der Grund zu der ganzen nachmals bestehenden Ordnung der Dinge in Griechenland gelegt. Die eingewanderten Stämme standen, so wie die Vertriebenen, Anfangs noch sämmtlich unter der Herrschaft ihrer Stammfürsten, und blieben darunter einige länger, einige kürzer. Allein bereits in den nächsten zwei Jahrhunderten nach der Wanderung zwischen 1100–900 entstanden in den sämmtlichen griechischen Ländern, (bloß das entfernte Epirus ausgenommen,) statt der bisherigen Herrschaft der Stammhäupter, republikanische Verfassungen; die sich, wenn gleich unter mancherley Wechsel, fortdauernd erhielten, und wodurch der Sinn für politische Freiheit, der einen Hauptzug im Character der Nation ausmacht, ihr aufs tiefste eingeprägt wurde.

II. Periode bis auf die Perserkriege. 168

4. Die Hauptursache dieser für Griechenland so höchst wichtigen Veränderung, wodurch dessen künftige innere politische Verhältnisse auf immer bestimmt wurden, lag, wie die Folge zeigt, in nichts anderm als in den Fortschritten, welche unter den neuzugewanderten Stämmen das städtische Leben, — und also mit diesem bürgerliche Cultur überhaupt, — machte. Denn bei dieser neuentstandenen Ordnung der Dinge bildete sich jede damalige Stadt ihre innere Verfassung und es gab daher fast eben so viele freie Staaten, als es Städte mit ihrem Stadtgebiet gab.

Es ist eine gänzlich falsche Vorstellungsart, die wenigstens die Art sich auszudrücken in den meisten Schriften über griechische Geschichte begünstigt, wenn man sich dort eben so viele Staaten als Landschaften denkt. Einige freylich, wie Attica, Megaris, Laconien. können jede als Ein Staat betrachtet werden, weil jede das Gebiet einer einzelnen Stadt war. Aber andere, wie Arcadien, Boeotien etc. bildeten eigentlich nicht jede einen Staat, sondern enthielten so viele einzelne Staaten, als sie Städte mit ihrem Stadtgebiet hatten. — Dennoch aber blieb a. schon das natürliche Band der Verwandtschaft, und Arcadier, Boeotier etc. sprachen von sich als von Einem Volke. b. Es entstanden freywilige Bündnisse zwischen einigen oder auch wohl allen Städten eines Landes, wie z. B. in Achaja; so daß alle eine Conföderation bildeten, wobei aber doch stets jede einzelne Stadt ihre innere Verfassung für sich behielt. Oder c. durch die größere Macht einer Stadt entstand auch wohl eine Art von Oberherrschaft über die anderen,

wie z. B. von Theben über die Boeotischen Städte, welche aber doch immer nur schwankend war, und von Zeitumständen abhieng; so wie auch d. die Verfassung jeder einzelnen Stadt manche Abänderungen erlitt, da besonders einzelne übermächtige Bürger, (Tyrrannen,) sich der Oberherrschaft nicht nur bemächtigten, sondern sie auch öfters auf geraume Zeit erblich bey ihren Familien zu erhalten wußten. Man sieht leicht, daß dieses Hauptideen für griechische Geschichte sind, die nicht deutlich und bestimmt genug gefaßt werden können; so wie es auch von selbst einleuchtet, was für ein weites Uebungs-Feld eine solche Lage der practischen Politik eröffnete. Je weniger in den einzelnen Städten sogleich an bestimmte Constitutionen zu denken war, um desto mehr mußten der politischen Versuche seyn; (welches auch der geringe Umfang der Staaten erleichterte;) und je öfter die Versuche mißglückten, um desto größer mußte bey einem so geistreichen Volke die Masse politischer Ideen werden; wovon die Gesetzgebungen eines Solon und Anderer späterhin die Resultate waren.

5. Bey dieser Zersückerung in eine Menge kleiner Staaten, die kein gemeinschaftliches politisches Band umschlang, wurde indeß doch sowohl theils durch periodische Nationalfeste und Spiele, (unter denen die zu Ehren des Jupiters zu Olympia die vornehmsten waren;) wo die Nation in ihrem Glanze sich zeigte; und woran alle Hellenen, aber auch keine andere, Antheil nehmen konnten; als auch theils durch die sich erweiternde Versammlung der Amphictionen, eine gewisse Einheit des Volks der Hellenen

II. Periode bis auf die Perserkriege. 165

Hellenen, und ein gewisser Nationalfinn erhalten. Wenn dieß letztere Institut nicht ganz die Folgen hatte, die es seiner Bestimmung nach haben sollte, so lag der Grund davon in der Natur jeder großen Föderation, sobald einzelne dazugehörige Staaten zu mächtig werden.

Die Versammlung der Amphictionen war allerdings kein allgemeiner Reichstag, auf dem alle Nationalangelegenheiten abgehandelt wären. Sie hatte zunächst die Aufsicht über den Tempel und das Orakel zu Delphi. Aber 1. Von hier waren die völkerrechtlichen Ideen der Griechen ausgegangen; und sie wachte über ihre Erhaltung. 2. Durch den politischen Einfluß des Orakels führte dieß zur Theilnahme an Staatshandeln in einzelnen Fällen. 3. Sie blieb ein National-Institut, weil nur Hellenen daran Antheil haben konnten.

Des anciens gouvernements fédératifs, et de la législation de Crète, (par Mr. de St. Cnoux). Paris. 1796. Eine der schönsten Forschungen sowohl über die Amphictionen, als andere verwandte Gegenstände des griechischen Alterthums.

6. Unter den einzelnen Staaten Griechenlands zeichneten sich bereits in d Sparta und Athen nicht nur die Macht, sondern auch durch ihre Gesetzbungen, aus; und wenn man kann, daß an ihrer Geschichte Geschichte des übrigen Griechenlands hängt, so verdienen sie doch vorzugsweise die Aufmerksamkeit.

7. Geschichte von Sparta. Nach der Vertreibung der Achaeer, (die unter der Herrschaft von Stammfürsten zuerst aus dem Hause des Perseus, und seitdem Menelaus durch Heirath König wurde, aus dem Hause des Pelops gestanden hatten,) durch die Dorier, (Laconica durch das Loos den Söhnen des Aristodemus, dem Procles und Eurysthenes zu, deren Familien herrschende Familien blieben, so daß stets zwei Könige gemeinschaftlich, aus jeder Familie Einer, herrschten.

Familie der Procliden und Agiden, von Agis, dem Sohn und Nachfolger des Eurysthenes.

Sparta, ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staats von J. C. F. Manso. Leipzig. 1800 ff. 3 Th. Das Hauptwerk über diesen Staat; und zugleich reich an Untersuchungen über einzelne verwandte Punkte der griechischen Geschichte.

CRAGIUS de republica Lacedaemoniorum. 1642.

MEURIUS de regno Laconico; und Miscellanea Laconica. Beides fleißige Compilationen.

8. In den vielen erst allmählig eroberten damaligen Städten des Landes ließen sich die Dorier jetzt nieder; und wurden, wenn nicht die alleinigen, doch die herrschenden Einwohner; indem die zurückgebliebenen Achäer Leibeigene wurden. Allein schon sehr bald eignete sich die Stadt Sparta die Oberherrschaft über das ganze Land zu,

II. Periode bis auf die Perserkriege. 167

zu, die sie auch fortbauern behielt, und die übrigen vormals angesehenen Städte wurden offene, größtentheils unbedeutende, - Dörfer.

Verhältniß der Bürger der Hauptstadt, der Spartaner, als herrschendes Corps, gegen die Landbewohner, die Lacedaemonier, oder *παισιονοι*, als steuer- und kriegsdienstpflichtige Unterthanen. Bereits Agis, der Nachfolger des Eurysthenes, erzwang diese Unterwürfigkeit; und die Bewohner von Helos wurden für ihren Widerstand zu Leibeigenen gemacht, statt daß die übrigen bey der Aufopferung ihrer politischen Freyheit doch im Besiß ihrer persönlichen Freyheit blieben; wiewohl auch diese äußerst beschränkt wurde.

9. Die Geschichte der zwey nächsten Jahrhunderte bis auf Lyncurg zeigt nur wiederholte Kriege der Spartaner mit ihren Nachbarn, den Argivern, und innere Unruhen, die durch die zu große Ungleichheit der Güter, und die Streitigkeiten und gesunkene Gewalt der Könige, veranlaßt wurden, bis Lyncurg, Oheim und Vormund des jungen Königs Charilaus, ums Jahr 880 Sparta die Verfassung gab, der es seitdem seinen Glanz vorzüglich zu verdanken hatte.

Erläuterung der Hauptpuncte der Spartanischen Verfassung. Man muß dabey im voraus merken: a. Da Lyncurg's Gesetzgebung schon so früh fällt, und seine Gesetze auch nicht geschrieben waren, sondern nur in Sprüchen *ῥήματα* bestanden, die vom Orakel zu Delphi gebilligt waren, so ist vieles, was erst späteren Ursprungs war, Lyncurg beygelegt worden. b. Vieles was

7. Geschichte von Sparta. Nach der Vertreibung der Achaeer, (die unter der Herrschaft von Stammfürsten zuerst aus dem Hause des Perseus, und seitdem Menelaus durch Heirath König wurde, aus dem Hause des Pelops gestanden hatten,) durch die Dorier, fiel Laconica durch das Loos den Söhnen des Aristodemus, dem Procles und Eurysthenes zu, deren Familien herrschende Familien blieben, so daß stets zwei Könige gemeinschaftlich, aus jeder Familie Einer, herrschten.

Familie der Procliden und Agiden, von Agis, dem Sohn und Nachfolger des Eurysthenes.

Sparta, ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staats von J. C. F. Manso. Leipzig. 1800 ff. 3 Th. Das Hauptwerk über diesen Staat; und zugleich reich an Untersuchungen über einzelne verwandte Punkte der griechischen Geschichte.

CRACIUS de republica Lacedaemoniorum. 1642.

MEURSIUS de regno Laconico; und Miscellanea Laconica. Beydes fleißige Compilationen.

8. In den vielen erst allmählig eroberten damaligen Städten des Landes ließen sich die Dorier jetzt nieder; und wurden, wenn nicht die alleinigen, doch die herrschenden Einwohner; indem die zurückgebliebenen Achäer Leibeigene wurden. Allein schon sehr bald eignete sich die Stadt Sparta die Oberherrschaft über das ganze Land zu,

II. Periode bis auf die Perserkriege. 167

zu, die sie auch fortbauern behielt, und die übrigen vormals angesehenen Städte wurden offene, größtentheils unbedeutende, - Dörfer.

Verhältniß der Bürger der Hauptstadt, der Spartaner, als herrschendes Corps, gegen die Landbewohner, die Lacedaemonier, oder *παιδινοί*, als steuer- und kriegsdienstpflichtige Unterthanen. Bereits Agis, der Nachfolger des Eurysthenes, erzwang diese Unterwürfigkeit; und die Bewohner von Helos wurden für ihren Widerstand zu Leibeigenen gemacht, statt daß die übrigen bey der Aufopferung ihrer politischen Freyheit doch im Besiß ihrer persönlichen Freyheit blieben; wiewohl auch diese äußerst beschränkt wurde.

9. Die Geschichte der zwey nächsten Jahrhunderte bis auf Lyncurg zeigt nur wiederholte Kriege der Spartaner mit ihren Nachbarn, den Argivern, und innere Unruhen, die durch die zu große Ungleichheit der Güter, und die Streitigkeiten und gesunkene Gewalt der Könige, veranlaßt wurden, bis Lyncurg, Oheim und Vormund des jungen Königs Charilaus, ums Jahr 880 Sparta die Verfassung gab, der es seitdem seinen Glanz vorzüglich zu verdanken hatte.

Erläuterung der Hauptpuncte der Spartanischen Verfassung. Man muß dabey im voraus merken: a. Da Lyncurg's Gesetzgebung schon so früh fällt, und seine Gesetze auch nicht geschrieben waren, sondern nur in Sprüchen *παρα* bestanden, die vom Orakel zu Delphi gebilligt waren, so ist vieles, was erst späteren Ursprungs war, Lyncurg beygelegt worden. b. Vieles was ihm

gerne hätten Krieg führen müssen, da sie alle Geschäfte des häuslichen Lebens und des Landbaus, wovon sie doch ausschließend leben sollten, durch Sklaven besorgen ließen.

Außer den oben S. 166. angeführten Schriften:

HERNE de Spartanorum republica iudicium; in Commentat. Soc. Götting. Vol. IX. Zur Berichtigung der einseitigen Urtheile des DE PAUW.

10. Bald nach Incurg fiengen die Kriege der Spartaner mit ihren Nachbarn, den Argivern, Arcadiern, besonders aber den Messeniern an; die zwar ihre Hauptursache in einem alten Hasse der Dorischen Stämme über die ungleiche Vertheilung der Ländereien bey der Einnahme des Peloponneses gehabt zu haben scheinen; die aber sichtbar am meisten durch den Ehrgeiz der Könige, die das abergläubige Volk durch Orakel und ihre Deutungen zu lenken wußten, unterhalten wurden.

Unerhebliche Kriege mit Tegea, Argos, und Handel mit Messene, 873—743.

Erster Messenischer Krieg 742—722. geendigt durch die Eroberung der Grenzfestung Ithome, nach dem freiwilligen Tode des Messenischen Königs Aristodemus. — Die Messenier werden den Spartanern tributair, und müssen die Hälfte des Ertrags ihrer Ländereien abgeben. — Während dieses Krieges: 1. Errichtung des Collegii der Ephoren (nach einigen Berichten) als Stellvertreter der Könige in ihrer Abwesenheit, und Schiedsrichter zwischen ihnen und dem Senat bey entstehenden Streitigkeiten. 2. Beschränkung der Macht des Volks dahin, daß es in den ihm vorgelegten Schlüssen des Senats
und

II. Periode: Bis auf die Perserkriege. 471

und der Könige nichts ändern, sondern sie bloß bestätigen oder verwerfen kann. 3. Verschwörung der Parthenii und Heloten, die Veranlassung zu der Ausführung von Colonieen wird; ein Mittel, dessen sich Sparta öfter zu der Erhaltung der innern Ruhe bediente.

Zweiter Messenischer Krieg, 682 — 668. von den Messeniern unter ihrem Helden Aristomenes, von den Spartanern, angeführt von Lyrtäus, 14 Jahre geführt, bis er durch die Einnahme des festen Platzes Iira entschieden wurde. Das Gebiet der Messenier wird unter die Sieger vertheilt, und die Einwohner werden gleich den Heloten zu leibeigenen Bauern gemacht.

11. Obgleich durch diese Messenischen Kriege das Gebiet der Spartaner merklich vergrößert wurde, so scheinen sie doch erst langsam sich erholt, und erst allmählig sich zu dem ersten unter den Dorischen Staaten erhoben zu haben, indem sie ihr Gebiet fortdauernd auf Kosten der Argiver und der Arcadier erweiterten.

Kriege mit Tegea meist unglücklich für Sparta, und mit Argos wegen Thyrea und der Insel Epthere, wodurch ihr Gebiet merklich vergrößert wurde; um 550.

12. Diese Kriege innerhalb des Peloponneses waren nicht von der Art, daß sie die Spartanische Verfassung merklich hätten verändern können, und lange Zeit schlugen sie die Theilnahme an auswärtigen Handeln ab. Allein wie König Cleomenes, der zuletzt seinen Kollegen 491
Demas

Demaratus verdrängte, sich in die Atheniensischen Angelegenheiten mischte, war bereits dadurch der Saame zu Streitigkeiten zwischen diesen Republiken ausgestreut. Die darauf folgenden Kriege mit den Persern, an denen Sparta Antheil nehmen mußte, obgleich Cleomenes die Theilnahme an dem Aufstande des Aristagoras abgeschlagen hatte, und die jetzt entstehende Idee von dem Principat Griechenlands, führte eine Reihe ganz neuer Verhältnisse herben.

13. Die Geschichte von Athen in diesem Zeitraum ist wichtiger wegen der innern Veränderungen, durch welche dieser Staat sich allmählich zu einer Republik bildete, als durch äußere Vergroßerung. Die Lage und Beschaffenheit von Attica, wodurch es den Angriffen und Einwanderungen der herumziehenden Horden weniger ausgesetzt war, erleichterte hier das allmähliche ruhige Gedeihen; wovon sich auch die unverkennbarsten Spuren finden, so wenig auch die Critik im Stande ist, Alles hier so ins Kleine zu bringen, wie der Historiker es wünschen möchte.

Die Geschichte Athens macht natürlich einen Hauptangeführten Werks aus. Auf-

cally and philosophically con-
taining Esq. London. 1796. 4
als Geschichte.

Con-

II. Periode bis auf die Perserkriege. 173

Consini fasti Attici. Florent. 1747. 4 Voll. 4. Die sorgfältigste chronologische Behandlung.

Maurus Athenae Atticae, Solon, und mehrere einzelne Schriften, in seinen Werken und in Gronov. Thes. (S. 130.) gesammelt, sind sehr reiche Compilationen.

1. Periode der königlichen Regierung bis 1068. Die Geschichte des Staats von Athen hebt eigentlich erst mit Theseus an, der um 1300 seinem Vater Meges folgt. Er ward gewissermaßen Gründer des Staats, indem er die Stadt Athen, statt daß die 4 Districte (*δῆμοι*) bisher von einander unabhängig gewesen zu seyn scheinen, zum einzigen Sitz der Regierung machte. Bereits unter ihm Eintheilung des Volks in Edle, (*Ευπατριδαι*), Ackerleute, (*γεωργοι*), und Gewerbetreibende (*δημιούργοι*). Vielleicht auch die Stiftung des Areopagus. — Unter seinen Nachfolgern sind merkwürdig Mneseheus, der vor Troja blieb; und der letzte Codrus, der durch freiwillige Aufopferung Attica von dem Einfall der Dorier rettete. 1068.

2. Periode der lebenslänglichen Archonten aus dem Geschlecht des Codrus, deren 13 regierten; von 1068—752. Der erste Medon, der letzte Alcmon. Sie waren erblich wie die Könige, aber von ihrer Verwaltung Rechenschaft schuldig, (*ὑπεύθυνοι*). — Zu den Anfang dieses Zeitraums fällt die Wanderung der Jonier von Attica nach Klein-Asien, 1044. s. unten.

3. Periode der 10jährigen Archonten, deren 7 sich folgten von 752—682. Auch sie waren aus dem Geschlecht des Codrus. Der Zeitraum ist leer von merkwürdigen Vorfällen.

4. Periode der 9, jährlich gewählten, Archonten bis auf Solon 682—592. So wenig bey dieser als den obigen Veränderungen wissen wir genau die Ursachen, wodurch sie, und die Art, wie sie bewirkt wurden. — Entstehung einer drückenden Aristocratie, (wie

Demaratus verdrängte, sich in die Atheniensischen Angelegenheiten mischte, war bereits dadurch der Saame zu Streitigkeiten zwischen diesen Republiken ausgestreut. Die darauf folgenden Kriege mit den Persern, an denen Sparta Antheil nehmen mußte, obgleich Cleomenes die Theilnahme an dem Aufstande des Aristagoras abgeschlagen hatte, und die jetzt entstehende Idee von dem Principat Griechenlands, führte eine Reihe ganz neuer Verhältnisse herben.

13. Die Geschichte von Athen in diesem Zeitraum ist wichtiger wegen der inneren Veränderungen, durch welche dieser Staat sich allmählich zu einer Republik bildete, als durch äußere Vergroßerung. Die Lage und Beschaffenheit von Attica, wodurch es den Angriffen und Einwanderungen der herumziehenden Horden weniger ausgesetzt war, erleichterte hier das allmähliche ruhige Gedeihen; wovon sich auch die unverkennbarsten Spuren finden, so wenig auch die Critik im Stande ist, Alles hier so ins Reine zu bringen, wie der Historiker es wünschen möchte.

Die Geschichte Athens macht natürlich einen Haupt-
oben: S. 150. angeführten Werke aus, Auf

of Athen politically and philosophically con-
by WILLIAM YOUNG Esq. London. 1796. 4.
Raisonnement als Geschichte.

Con-

II. Periode bis auf die Perserkriege. 173

Consini fasti Attici. Florent. 1747. 4 Voll. 4. Die sorgfältigste chronologische Behandlung.

Meursii Athenae Atticae, Solon, und mehrere einzelne Schriften, in seinen Werken und in Gronov. Thes. (S. 130.) gesammelt, sind sehr reiche Compilationen.

1. Periode der königlichen Regierung bis 1068. Die Geschichte des Staats von Athen hebt eigentlich erst mit Theseus an, der um 1300 seinem Vater Aegeus folgt. Er ward gewissermaßen Gründer des Staats, indem er die Stadt Athen, statt daß die 4 Districte (*δημοί*) bisher von einander unabhängig gewesen zu seyn scheinen, zum einzigen Sitz der Regierung machte. Bereits unter ihm Eintheilung des Volks in Edle, (*Ευπατριδαι*), Ackerleute, (*γεωργοι*), und Gewerbetreibende (*δημιούργοι*). Vielleicht auch die Errichtung des Areopagus. — Unter seinen Nachfolgern sind merkwürdig Mneseus, der vor Troja blieb; und der letzte Codrus, der durch freiwillige Aufopferung Attica von dem Einfalle der Dorier rettete. 1068.

2. Periode der lebenslänglichen Archonten aus dem Geschlecht des Codrus, deren 13 regierten; von 1068—752. Der erste Medon, der letzte Alcmaeon. Sie waren erblich wie die Könige, aber von ihrer Verwaltung Rechenschaft schuldig, (*ὑπεύθυνοι*). — Zu den Anfang dieses Zeitraums fällt die Wanderung der Jonier von Attica nach Klein-Asien, 1044. s. unten.

3. Periode der 10jährigen Archonten, deren 7 sich folgten von 752—682. Auch sie waren aus dem Geschlecht des Codrus. Der Zeitraum ist leer von merkwürdigen Vorfällen.

4. Periode der 9, jährlich gewählten, Archonten bis auf Solon 682—592. So wenig bey dieser als den obigen Veränderungen wissen wir genau die Ursachen, wodurch sie, und die Art, wie sie bewirkt wurden. — Entstehung einer drückenden Aristocratie, (wie

Βουλή an dasselbe gebracht werden, so wie die öffentlichen Gerichte. f. Hauptstübe der Verfassung sollte aber nach Solons Plan der *Areopagus* seyn, der bisher nur ein Werkzeug in den Händen der Aristocratie gewesen war. Er wurde besetzt aus den abgegangenen Archonten, und blieb nicht bloßer Gerichtshof in den wichtigsten causis capitalibus, sondern erhielt auch die Aufsicht über die Sitten, die Untersuchung über das Betragen der abgegangenen Archonten, und das Recht, die gefällten Schlüsse des Volks zu revidiren und zu cassiren. Man müßte seine Gewalt, die sehr leicht der der Ephoren in Sparta hätte gleich werden können, zu groß nennen, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, was für nachtheilige Folgen die Schwächung derselben durch Pericles hatte. Wenn diese Mischung von Aristocratie und Democratie übrigens tiefe Einsichten in das Wesen Republicanischer Verfassungen verräth, so wird Solon doch am ehrwürdigsten durch sein Streben, das Ruder der Regierung nur bloß in die Hände der gebildetsten und der klügsten Männer zu bringen; so wie seine ganze Privatgesetzgebung auch den Mann zeigt, der nicht wie Lycurg, die Moral der Politik, sondern die Politik der Moral unterordnete.

SAM. PETITUS de legibus Atticis. 1635. fol. Die beste Sammlung und Erläuterung der Bruchstücke der Attischen Gesetzgebung.

15. Wenn durch Solons Gesetzgebung die Parteyen nicht aufhörten, so hatte seine Staatsreform dieß fast mit jeder andern gemein. Es war ganz natürlicher Lauf der Dinge, daß die stengewordenen Plebejer sich an den Aristocraten zu reiben suchten, und da diese endlich unterlagen, daß
der

II. Periode bis auf die Perserkriege. 177

der Anführer der ersten, Pisistratus, das Ruder der Regierung in den Händen behielt, ohne daß doch deshalb Solons Verfassung abgeschafft wäre. Daß das Gerüst der Republik auch unter der Herrschaft eines Usurpators sehr wohl stehen bleiben kann, hat die neuere Geschichte zur Genüge gelehrt. Möchten nur alle Republiken alsdann in die Hände eines solchen Tyrannen, wie dieser war, fallen!

Erste Erhebung des Pisistratus 561. indem er sich eine Leibwache zulegt; und Flucht der Alcmaeoniden unter Megacles. Vertreibung schon 560. — Zweite Erhebung durch einen Heprathsvertrag mit der Familie des Megacles 556—552. Zweite Vertreibung durch Megacles 552—538. — Dritte Erhebung indem er sich mit Gewalt der Herrschaft bemächtigt, und sie bis an seinen Tod behauptet 538—528. Entweichung der Alcmaeoniden nach Macedonien, die dort die Mithyergnügten an sich ziehen. Ihm folgen seine Söhne Hipparch und Hippias gemeinschaftlich bis 514; wo der ältere von Harmodius und Aristogiton ermordet wird. Die ausgewanderten Alcmaeoniden ziehen durch Befragung des Delphischen Orakels die Spartaner in ihr Interesse, und setzen sich, unterstützt durch eine Spartanische Armee 510. in den Besitz von Athen, indem Hippias seine Würde niederlegt, und nachmals zu den Persern entflieht.

16. Diese Rückkehr der Alcmaeoniden hatte eine Veränderung der Solonischen Verfassung zur Folge, indem durch Cleisthenes, den Sohn des
M. Megar

Βουλή an dasselbe gebracht werden, so wie die öffentlichen Gerichte. f. Hauptstübe der Verfassung sollte aber nach Solons Plan der *Areopagus* seyn, der bisher nur ein Werkzeug in den Händen der Aristocratie gewesen war. Er wurde besetzt aus den abgegangenen *Archonten*, und blieb nicht bloßer Gerichtshof in den wichtigsten *causis capitalibus*, sondern erhielt auch die Aufsicht über die Sitten, die Untersuchung über das Betragen der abgegangenen *Archonten*, und das Recht, die gefällten Schlüsse des Volks zu revidiren und zu cassiren. Man müßte seine Gewalt, die sehr leicht der der *Ephoren* in Sparta hätte gleich werden können, zu groß nennen, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, was für nachtheilige Folgen die Schwächung derselben durch *Pericles* hatte. Wenn diese Mischung von Aristocratie und Democratie übrigens tiefe Einsichten in das Wesen Republicanischer Verfassungen verräth, so wird Solon doch am ehrwürdigsten durch sein Streben, das Ruder der Regierung nur bloß in die Hände der gebildetsten und der klügsten Männer zu bringen; so wie seine ganze Privatgesetzgebung auch den Mann zeigt, der nicht wie *Lycurg*, die Moral der Politik, sondern die Politik der Moral unterordnete.

SAM. PETITUS de legibus Atticis. 1635. fol. Die beste Sammlung und Erläuterung der Bruchstücke der Attischen Gesetzgebung.

15. Wenn durch Solons Gesetzgebung die *Partthenen* nicht aufhörten, so hatte seine Staatsreform dieß fast mit jeder andern gemein. Es war ganz natürlicher Lauf der Dinge, daß die streng gewordenen *Plebejer* sich an den Aristocraten zu reiben suchten, und da diese endlich unterlagen, daß

der

II. Periode bis auf die Perserkriege. 177

der Anführer der ersten, Pisistratus, das Ruder der Regierung in den Händen behielt, ohne daß doch deshalb Solons Verfassung abgeschafft wäre. Daß das Gerüst der Republik auch unter der Herrschaft eines Usurpators sehr wohl stehen bleiben kann, hat die neuere Geschichte zur Genüge gelehrt. Möchten nur alle Republiken alsdann in die Hände eines solchen Tyrannen, wie dieser war, fallen!

Erste Erhebung des Pisistratus 561. indem er sich eine Leibwache zulegt; und Flucht der Alcmaeoniden unter Megacles. Vertreibung schon 560. — Zweite Erhebung durch einen Heirathsvertrag mit der Familie des Megacles 556—552. Zweite Vertreibung durch Megacles 552—538. — Dritte Erhebung indem er sich mit Gewalt der Herrschaft bemächtigt, und sie bis an seinen Tod behauptet 538—528. Entweichung der Alcmaeoniden nach Macedonien, die dort die Misvergnügten an sich ziehen. Ihm folgen seine Söhne Hipparch und Hippias gemeinschaftlich bis 514; wo der ältere von Harmodius und Aristogiton ermordet wird. Die ausgewanderten Alcmaeoniden ziehen durch Befriedung des Delphischen Orakels die Spartaner in ihr Interesse, und setzen sich, unterstützt durch eine Spartanische Armee 510. in den Besitz von Athen, indem Hippias seine Würde niederlegt, und nachmals zu den Persern entflieht.

16. Diese Rückkehr der Alcmaeoniden hatte eine Veränderung der Solonischen Verfassung zur Folge, indem durch Cleisthenes, den Sohn des
M. Megar

Megacles, die Zahl der Tribus auf 10, und die
 Zahl der Mitglieder des Rathes auf 500 erhöht
 wurde. — Allein die Fortdauer der Freiheit mußte
 von Athen erst durch einen Kampf erkauft werden,
 in dem Sparta in Verbindung mit den Boeotiern
 und Chalcidensern, wozu sich auch noch Megina
 schlug, Athen zuerst in Isagoras, dem Gegner
 des Clisthenes, und dann in dem vertriebenen
 Hippias, aufs neue Tyrannen aufdringen will.
 Allein je siegreicher die Republik aus diesem ersten
 Kampf nach wiedererlangter Freiheit hervorgieng,
 um desto mehr wuchs ihr Muth, durch den sie
 sich verleiten ließ, selbst an dem Freiheitskampf
 der Asiatischen Griechen unter Aristagoras Theil
 zu nehmen, und durch die tollkühne Einäscherung
 von Sardes sich die Rache der Perser zuzuziehen,
 ohne welche frenlich Athen und Griechenland nie
 das geworden wären, was sie wurden.

17. Von der Geschichte der übrigen
 Staaten Griechenlands kennen wir nur höch-
 stens einzelne Data, und bey den mehrsten
 auch diese nur sehr sparsam. Gegen das Ende
 des Zeitraums hatten sich zwar Sparta und Athen
 über sie gehoben, und standen anerkannt, jener
 als der erste unter den Dorischen, dieser als
 der erste unter den Ionischen Staaten da; doch
 hatte

hatte Sparta an Messene, Argos und Tegea, Athen an Megara und Aegina oft Nebenbuhler gehabt. Indes hatten Sparta und Athen neben ihren bessern Verfassungen auch ein größeres Gebiet vorans, als irgend eine der übrigen griechischen Städte besaß.

Hauptdata zur Geschichte der kleinern Staaten: I. im Peloponnes.

1. Arcadien. Die Arcadische Sage nennt eine Reihe von Königen oder Stammfürsten, die über ganz Arcadien geherrscht haben sollen, die mit Arcas und seinem Sohn Lycavon anfängt, deren Nachkommen auch die Herrschaft behaupteten, und an den alten Händeln der Hellenischen Fürsten mehr oder weniger Antheil nahmen. Bey der Eroberung des Peloponneses durch die Dorier blieb Arcadien das einzige Land das nicht litt: wahrscheinlich mehr durch seine Gebirge, als durch die List des damaligen Königs Cypselus, geschützt. Seine Nachfolger nahmen Theil an den Kriegen der Messenier und Spartaner, zu Gunsten der ersten, aber in dem zweyten Messenischen Kriege ward der letzte Arcadische König Aristocrates II. an ihnen zum Verräther, wofür er von den Arcadiern gesteinigt und die königliche Würde abgeschafft ward. 668. Jetzt zerfällt Arcadien in so viele kleine Staaten als es Städte mit ihrem Stadtgebiet hatte; unter denen Tegea und Mantinea die vornehmsten sind, welche die übrigen vielleicht in einer gewissen Abhängigkeit hielten, ohne doch ihnen ihre Selbstständigkeit zu entziehen. Die Verfassung soll, wie man es bey einem Hirtenvolke erwarten kann, demokratisch gewesen seyn. In Mantinea gab es Volksvorsteher (δημιούργοι) und einen Senat, βουλή.

Die Kriege der einzelnen Städte kommen öfters vor; allein kein allgemeines Bündniß vereinigte sie.

G. A. von Breitenbach Geschichte von Arcadien. 1791.

b. Argos. Bereits vor der Dorischen Wanderung gab es in der Landschaft Argolis mehrere kleine Reiche wie das von Argos, Mycenae und Tiryns. In Argos, nebst Sicyon dem ältesten Staat von Griechenland, herrschten die Vorfahren des Perseus, der es selber mit Tiryns vertauschte, wo seine Nachkommen bis auf Hercules herrschend blieben, dessen Eöhne von Eurystheus von da vertrieben wurden, und zu den Doriern ihre Zuflucht nahmen. — In Mycenae, das Perseus erbaut haben soll, herrschte das Geschlecht des Pelops; zu der Zeit des Trojanischen Krieges war dieser kleine Staat, zu dem damals auch Corinth und Sicyon gehörten, unter Agamemnon der mächtigste in Griechenland. — Bey der Dorischen Eroberung wird Argos dem Temenus zu Theil, und bekam bey der Verdrängung der Achäer Dorier zu Einwohnern. Bereits unter dem Sohn des Temenus, Cistus, wurde die königliche Macht so beschränkt, daß seine Nachkommen nur den Namen übrig behielten; bis um 984 die königliche Würde gänzlich abgeschafft und mit einer republikanischen Verfassung vertauscht ward, von deren innerer Beschaffenheit wir nur so viel wissen, daß in Argos ein Senat, (βουλή), ein Collegium von 80 Männern (οἱ ὀγδοήκοντα), und Magistrate mit dem Namen Ἀπύρῳαι an der Spitze standen; in Epidaurus aber ein Ausschuß von 180 Bürgern, die aus sich den Senat wählten, dessen Mitglieder ἀπύρῳοι hießen. Indes blieben in der Landschaft Argolis gleichfalls so viele unabhängige Staaten als Städte da sind; in Argos, Mycenae und Tiryns, in S. Epidaurus und Troezen. Die letztern blieben stets unabhängig; allein Mycenae ward 425 von den Argivern zerstört, und die Bewohner von Tiryns wurden gezwungen, nach Argos

II. Periode bis auf die Perserkriege. 181

Argos zu wandern. Das Gebiet von Argos umfaßte daher den nördlichen Theil der Landschaft Argolis, aber nicht den südlichen, welcher den dort liegenden Städten gehörte.

a. Corinth. Vor den Zeiten der Dorischen Einwanderung herrschten hier Könige aus dem Hause des Sisyphus, und schon unter ihnen wird Corinth wegen seines Reichthums bey Homer gepriesen. Die Dorier vertrieben die bisherigen Einwohner; und Altes aus dem Stamm des Hercules ward König um 1089, dessen Nachkommen bis ins 5te Glied ihm folgten; als nach dem Tode des letzten Königs Telephus 777 das Haus der Bacchiaden (auch aus dem Heraclidischen Stamm,) sich der Herrschaft bemächtigte, und eine Oligarchie einführte, indem sie jährlich aus ihrer Mitte einen Prytaneu wählten, bis sich endlich 657 Cypselus der Oberherrschaft bemächtigte, dem 627 sein Sohn Periander folgte, die sich beyde durch Habucht und Grausamkeit auszeichneten. Auf diesen († 587) folgte noch sein Neffe Psammeticus, bis 584 die Corinthier sich in Freyheit setzten. Das Innere ihrer Republikanischen Verfassung ist nur in so weit bekannt, daß es Volksversammlungen, und einen Senat (*γερουσία*) gab; sie scheint die Aristocratie eines Handelsstaats gewesen zu seyn; denn auch die Bacchiaden, wenigstens einzelne von ihnen, waren Kaufleute. — Der Handel der Corinthier bestand hauptsächlich in dem Umfaze Asiatischer und Italischer Waaren, und war daher meist Seehandel, den die Lage ihrer Stadt, in Verbindung mit der damaligen Beschaffenheit der Schifffahrt, begünstigte; aber doch nie großer Seehandel, so gewinnreich er auch für die Bürger, und, durch die Zölle, für den Staat war. — Ihre Colonieen, besonders in W. waren Corcyra, Epidamnus, Leucas, Syracus, so wie in D. Potidaea; die sie gern in einer Art von Abhängigkeit erhalten hätten, ohne es doch auf die Dauer zu können. Obgleich ward

Die Kriege der einzelnen Städte kommen öfters vor; allein kein allgemeines Bündniß vereinigte sie.

G. A. von Breitenbach Geschichte von Arcadien. 1791.

b. Argos. Bereits vor der Dorischen Wanderung gab es in der Landschaft Argolis mehrere kleine Reiche wie das von Argos, Mycenae und Tiryns. In Argos, nebst Sicyon dem ältesten Staat von Griechenland, herrschten die Vorfahren des Perseus, der es selber mit Tiryns vertauschte, wo seine Nachkommen bis auf Hercules herrschend blieben, dessen Eöhne von Eurystheus von da vertrieben wurden, und zu den Doriern ihre Zuflucht nahmen. — In Mycenae, das Perseus erbaut haben soll, herrschte das Geschlecht des Pelops; zu der Zeit des Trojanischen Krieges war dieser kleine Staat zu dem damals auch Corinth und Sicyon gehörten, unter Agamemnon der mächtigste in Griechenland. — Bey der Dorischen Eroberung wird Argos dem Temenus zu Theil, und bekam bey der Verdrängung der Achäer Dorier zu Einwohnern. Bereits unter dem Sohn des Temenus, Cissus, wurde die königliche Macht so beschränkt, daß seine Nachkommen nur den Namen übrig behielten; bis um 984 die königliche Würde gänzlich abgeschafft und mit einer republikanischen Verfassung vertauscht ward, von deren innerer Beschaffenheit wir nur so viel wissen, daß in Argos ein Senat, (Βουλή), ein Collegium von 80 Männern (οἱ ἄρχοντες), und Magistrate mit dem Namen Ἀρχῆναι an der Spitze standen; in Epidaurus aber ein Ausschuß von 180 Bürgern, die aus sich den Senat wählten, dessen Mitglieder ἀρχῆναι hießen. Indes blieben in der Landschaft Argolis gleichfalls so viele unabhängige Staaten als Städte da sind; in A. Argos, Mycenae und Tiryns, in S. Epidaurus und Troezen. Die letztern blieben stets unabhängig; allein Mycenae ward 425 von den Argivern zerstört, und die Bewohner von Tiryns wurden gezwungen, nach Argos

II. Periode bis auf die Perserkriege. • 181

Argos zu wandern. Das Gebiet von Argos umfaßte daher den nördlichen Theil der Landschaft Argolis, aber nicht den südlichen, welcher den dort liegenden Städten gehörte.

a. Corinth. Vor den Zeiten der Dorischen Einwanderung herrschten hier Könige aus dem Hause des Sisyphus, und schon unter ihnen wird Corinth wegen seines Reichthums bey Homer gepriesen. Die Dorier vertrieben die bisherigen Einwohner; und Altes aus dem Stamm des Hercules ward König um 1089, dessen Nachkommen bis ins 5te Glied ihm folgten; als nach dem Tode des letzten Königs Telephus 777 das Haus der Bacchiaden (auch aus dem Heraclidischen Stamm,) sich der Herrschaft bemächtigte, und eine Oligarchie einführte, indem sie jährlich aus ihrer Mitte einen Prytanen wählten, bis sich endlich 657 Cypselus der Oberherrschaft bemächtigte, dem 627 sein Sohn Periander folgte, die sich beyde durch Habsucht und Grausamkeit auszeichneten. Auf diesen († 587) folgte noch sein Nefse Psammeticus, bis 584 die Corinthier sich in Freyheit setzten. Das Innere ihrer Republikanischen Verfassung ist nur in so weit bekannt, daß es Volksversammlungen, und einen Senat (γερουσία) gab; sie scheint die Aristocratie eines Handelsstaats gewesen zu seyn; denn auch die Bacchiaden, wenigstens einzelne von ihnen, waren Kaufleute. — Der Handel der Corinthier bestand hauptsächlich in dem Umfaze Asiatischer und Italischer Waaren, und war daher meist Seehandel, den die Lage ihrer Stadt, in Verbindung mit der damaligen Beschaffenheit der Schifffahrt, begünstigte; aber doch nie großer Seehandel, so gewinnreich er auch für die Bürger, und, durch die Zölle, für den Staat war. — Ihre Colonien, besonders in W. waren Corcyra, Epidamnus, Leucas, Syracus, so wie in D. Potidaea; die sie gern in einer Art von Abhängigkeit erhalten hätten, ohne es doch auf die Dauer zu können. Obgleich ward

Corinth dadurch, so wie durch das Bedürfniß die Schifffahrt gegen Seeräuber zu schützen, zu einer Seemacht; erfand die Triremen, und lieferte schon 664 den Corcoräern ein Seetreffen. Dagegen führten sie ihre Landkriege mehrentheils mit fremden Soldnern; und nahmen daher auch desto öfter an den innern Kriegen Griechenlands Antheil, je leichter sie jene haben und bezahlen konnten.

d. Sicyon. Die Sage macht es neben Argos zu dem ältesten Staat von Griechenland; allein die Verzeichnisse von uralten Königen und Priestern, die dort geherrscht haben sollen, sind ohne sichern historischen Grund. Vor der Wanderung der Dorier war Sicyon zuerst von Joniern bewohnt, gehörte aber um die Zeiten des Trojanischen Krieges zu Agamemnons Reich. Bey dem Dorischen Einbruch bemächtigte sich Phalces, der Sohn des Temenus, Sicyns, das jetzt eine Dorische Stadt wurde. Nach der Abschaffung der königlichen Würde, wovon der Zeitpunkt ungewiß ist, artete die Verfassung in eine zügellose Demokratie aus, welche wie gewöhnlich der Usurpation eines Einzelnen den Weg bahnte. Ortbagoras und seine Nachkommen, von denen der letzte und der berühmteste Elisthenes war, beherrschten Sicyon ein volles Jahrhundert; 700—600. Auch nach wiederhergestellter Freyheit erlitten die Sicyonier doch öfters Staatsveränderungen; und ihre glänzende Periode fällt erst in die letzten Zeiten Griechenlands, wo sie ein Glied des Achäischen Bundes wurden.

e. Achaja. Bey der Verbreitung der Hellenen ward diese Landschaft, die bis dahin Aegialus hieß, von dem aus Aegypten vertriebenen Jon und seinem Stamm besetzt, wovon sie den Namen Jonier trugen; bis die Jonier bey der Dorischen Wanderung von den aus Argos und Laconien verdrängten Achdern wieder vertrieben wurden, die sich unter Eismenus, dem Sohne des Drestes, daselbst

II. Periode bis auf die Perserkriege. 183

selbst niederstießen, dessen Nachkommen auch ihm in der Herrschaft folgten, bis die Tyranney des letzten derselben, Syges, (ungewiß wann?) die Abschaffung der Monarchie verursachte. Athaja verfiel darauf in 12 kleine Republiken, oder eben so viele Städte mit ihrem Stadtgebiet, deren jedes aus 7 — 8 Districten (*δημοίς*) bestand. Alle hatten Democratiche Verfassungen und standen unter einander in einer Verbindung, die sich auf die vollkommenste Gleichheit stützte; und nicht eher als durch die Politik der Macedonischen Könige getrennt wurde, obgleich diese Trennung selbst alsdann Veranlassung zu dem nachmals so wichtigen Achäischen Bunde ward. Die Achäer lebten friedlich und glücklich, weil sie bis auf den Peloponnesischen Krieg nicht die Eitelkeit hatten, an fremden Handeln Antheil zu nehmen; und ihre Verfassungen wurden so berühmte, daß mehrere auswärtige griechische Städte sie annahmen.

I. Elis. Die Einwohner führten in den ältesten Zeiten den Namen *Epeor*, der so wie der Name der *Eliaer* von einem ihrer alten Könige sich herschreibt. Die Namen dieser ihrer ältesten Stammfürsten, wie der des *Endymion*s, *Epeus*, *Eleus*, *Argias* sind bey den Dichtern sehr berühmt. Es scheinen gewöhnlich mehrere kleine Reiche in diesem Lande gewesen zu seyn, denn im Trojanischen Zeitalter gab es deren 4, wozu noch das von *Pylus* in Triphylien kam, welche Landschaft gewöhnlich mit zu Elis gerechnet wird. Bey der Dorischen Wanderung setzten sich die Aetolier, welche die Dorianer begleiteten, unter ihrem Anführer *Oxylus* in Elis fest, doch so, daß die alten Einwohner neben ihnen blieben. Unter seinen Nachfolgern ist *Iphitus*, *Lycurg*s Zeitgenosse, als Wiederhersteller der Olympischen Spiele berühmt, deren Feyer von der Zeit an die Landschaft Elis sowohl ihren Glanz als ihre Ruhe zu danken hatte, weil das Gebiet von Elis als heiliges Gebiet betrachtet wurde;

wurde; wiewohl sie wegen des Vorfuges, in diesen Spielen einige Kriege mit ihren Nachbarn, den Arcadiern, haben führen müssen. Nach der Abschaffung der königlichen Würde 780 wurden höchste Magistrate gewählt, die zugleich die Aufsicht über die Spiele hatten, (*Hellano-dicae*) deren anfangs 2 war, nochmals 10 waren, Einer aus jeder Tribus, (wiewohl ihre Zahl sich mit der Zahl der Tribus öfter änderte.) Außerdem müssen sie auch einen Senat gehabt haben, der aus 90 Personen bestand, die ihre Stellen auf Lebenszeit behielten, der von Aristoteles erwähnt wird. Die Stadt Elis ward erst 477 gebaut; bis dahin wohnten die Eliden in mehreren kleinen Dörtern.

3. In dem mittlern Griechenland (*Hellas*).

a. Der Staat von Megara. Bis auf die Dorische Wanderung stand er meist unter den Königen von Attica, oder doch unter Fürsten aus ihrem Hause; wiewohl die Megarenser bereits zunächst vor dieser Begebenheit, nach der Ermordung ihres letzten Königs Hyperion, die Regierung Magistratspersonen, die gewählt wurden und wechselten, in die Hände gaben. — Bey dem Einbruch der Dorier zu Eobrus Zeit ward Megara von Doriern, besonders Corinthern besetzt, die daher auch die Stadt als ihre Colonie betrachteten, und sie in der Periode der Bacchiaden.

mehrere Kriege behauptete sich Megara als ein unabhängiger Staat, wiewohl in diesen als in den Kriegen mit den Griechen, an denen es sowohl zu Theil nahm. Um das Jahr 600 hat es, Schwiegervater des Athenienfers Eylon, der Oberherrschaft bemächtigt, nach dessen Vertreibung zwar die Republikanische Verfassung wiederhergestellt wurde, die aber bald in eine Vöbelherrschaft ausartete. Doch erscheint Megara bereits in der Periode des Perserkriegs, woran es rühmlich Theil nahm,

II. Periode bis auf die Perserkriege. 185

nahm, wieder als ein gutgeordneter Staat, wenn wir gleich über das Innere seiner Verfassung keine Nachrichten haben.

b. Boeotien. Die Geschichte erwähnt in Boeotien mehrere uralte Völkerschaften, wie Aones, Hyantes u. a. mit denen sich eingewanderte Phönicië unter Cadmus vermischten. Der Stamm des Cadmus wurde und blieb lange Zeit herrschender Stamm: und die Geschichte seiner Nachkommen, der Könige in Theben, die über den größten Theil von Boeotien herrschten, wie die des Oedipus, des Laius, des Oedipus und Polyneus, macht einen Hauptzweig der griechischen Mythologie aus. Nach der Eroberung Thebens durch die Epigoni 1215 wurden die Boeotier durch Thracische Völker verdrängt, und ließen sich in Arne in Thessalien nieder; kehrten aber, vermischt mit den dortigen Aeolern, zur Zeit der Dorischen Wanderung wieder in ihr Vaterland zurück. Bald nachher ward 1126 nach dem Tode des Enthus die königliche Regierung abgeschafft. Auch Boeotien zerfiel jetzt in so viele kleine Staaten als es Städte zählte, unter denen außer Theben die Städte Plataeae, Chespiae, Tanagra und Cheronaea die vorzüglichsten waren, die jede ihr Gebiet und ihre eigene innere Verfassung hatten; welche um die Zeiten der Perserkriege alle in Oligarchien ausgeartet zu seyn scheinen. Dieß war auch der Fall in Theben, das zwar einen Gesetzgeber aus Corinth, Philolaus, gehabt hatte, dessen Gesetzgebung aber nicht viel gefruchtet haben muß, weil die Verfassung stets zwischen einer zügellosen Demokratie und Oligarchie schwankte. Die Boeotischen Städte hatten indeß sämmtlich eine Verbindung unter sich, deren Haupt Theben war; dessen Vorrang aber allmählig in eine Oberherrschaft ausartete, der sich jedoch einzelne, besonders Plataeae, lebhaft widersetzten, wodurch viele Kriege veranlaßt wurden.

den. Die allgemeinen Landesangelegenheiten wuthen in
 4er Versammlungen (Boule) abgemacht, die in den
 4 Districten, in welche Boeotien getheilt war, gehalten
 wurden; und die zusammen 11 Boeotarcken wählten,
 die als höchste Magistratspersonen an der Spitze
 der Föderation standen, und auch zugleich Feldherren
 waren. Die Boeotier hätten nach der Größe und Be-
 völkerung ihres Gebiets die erste Rolle in Griechenland
 spielen können; wenn nicht die schlechten Stadtverfassun-
 gen, die Eifersucht gegen Aetken, und die daher entsie-
 nende Uneinigkeit, es verhindert hätten. Und doch zeigte
 nachmals das Beispiel von Epaminondas und Pelopidas,
 daß das Genie zweyer Männer alle diese Mängel aufwie-
 gen konnte.

c. Phocis ward ursprünglich von Königen beherrscht, die
 von Phocus, der eine Colonie von Corinth hinführte,
 abstammen sollten. Die königliche Würde ward um die
 Zeit der Dorischen Wanderung abgeschafft; allein die Form
 der folgenden Republikanischen Verfassung ist ungewiß,

in der Phocenser vor den
 so viel bekannt, daß sie
 Italiern führten. Da in der
 cephern im Allgemeinen die
 andschaft einen kleinen Frey-
 achte die Stadt Erissa mit
 dem Hafen von Cirrha
 i Staat aus, der sich durch

Erpressungen von den Delphischen Pilgrimen bereicherte;
 in welchem Jahre wegen ihres Frevels gegen das Del-
 phische Orakel von den Amphictionen der Krieg gegen sie
 erklärt ward, der 590 mit der Zerstörung von Cirrha en-
 digte; dessen Gebiet darauf zu heiligem Lande gemacht
 ward.

d. Locris. Wenn wir gleich aus der frühern Geschichte
 wissen, daß die Locrier auch ihre Könige hatten, unter
 denen

II. Periode bis auf die Perserkriege. 187

denen Ajax, des Oileus Sohn, im Trojanischen Kriege berühmt ist, und daß sie späterhin auch republikanische Verfassung einführten, so ist doch weder die Zeit, wann es, noch die Art, wie es geschah, bekannt. Die drei Stämme der Locrier blieben auch politisch verschieden. Die Locri Ozolae im W. von Phocis hatten das größte Gebiet; in dem jede Stadt für sich gewesen zu seyn scheint, wenn gleich Amphissa als Hauptort genannt wird. Die Landschaft der Locri Opuntii im O. machte das Gebiet der Stadt Opus aus, deren innere Verfassung wir aber, so wie die ihrer Nachbarn, der Locri Epichoridii, nicht kennen.

e. Aetolien. Die Aetolier blieben die rohesten und ungebildeten unter allen Hellenischen Völkern; denn sie waren nicht viel mehr als ein Räubervolk, und trieben diese Räubereien sowohl zu Wasser als zu Lande. So berühmt die Namen ihrer ältesten Heroen sind, wie die des Aetolus, Peeneus, Meleager und Diomed, so gänzlich verschwinden sie fast aus der Geschichte in der blühenden Periode Griechenlands, und wurden nicht eher als in dem Macedonisch-Römischen Zeitraum berühmt, wo die einzelnen kleinen Völkern, die zu ihnen gehörten, sich genauer mit einander verbanden, und einen gemeinschaftlichen Anführer wählten, um die Kriege gegen die Achäer zu führen. In den frühern Perioden scheint aber eine solche gemeinschaftliche Verbindung nicht statt gefunden zu haben; das Innere ihrer damaligen Verfassung ist aber unbekannt.

f. Aetnanien. Das Land erhielt den Namen von Aetnan, dem Sohn des Alcmaon, die beyde als die ältesten Könige angeführt werden. Im Trojanischen Zeitalter scheint wenigstens ein Theil desselben den Beherrschern der benachbarten Insel Ithaca unterworfen gewesen zu seyn. Wann und wie unter den Aetnanien republikanische Verfassung eingeführt worden sey, so wie auch

auch die Beschaffenheit derselben, ist ungewiß. Man sieht nur so viel, daß auch hier die verschiedenen Städte, unter denen Stratus die beträchtlichste war, jede für sich ihre Verfassung hatten; die, wenn es die Umstände erforderten, sich verbündeten; und woraus späterhin in der Macebonischen Periode eine beständige Verbindung erwuchs. — Einen eigenen Staat für sich machte lange Zeit die Stadt Argos Amphilochicum, mit ihrem Gebiet, aus; die von Amphilochus, ihrem Stifter, den Namen trug, und sehr blühend ward. Als aber ihre Bewohner von den Ambraciern, die sie selber eingeladen hatten, vertrieben wurden, suchten sie Hülfe bei den Aearnaniern, die sie auch, unterstützt von den Atheniern, wieder in den Besitz ihrer Stadt setzten, die darauf gemeinschaftlich von den Amphilochiern und Aearnaniern bewohnt wurde, und fast in beständigen Kriegen mit Ambracia stand.

Öbliche Griechenland.

a. wichtig für die älteste Geschichte
 b. n ist, ist aus den oben angeführ-
 c. ten Geschichte der Pelasger sowohl
 d. ; welches letztere Volk sich eigent-
 e. l. r Griechenland verbreitete; indem
 f. seine Wohnsitz behauptete. In
 g. alter enthielt Thessalien 10 kleine
 h. Reiche, die unter Stammfürsten standen, unter denen
 i. mehrere, wie Achill und Philoctetes, zu den be-
 j. rühmtesten Heroen jener Zeit gehören. Nach den Zeiten
 k. des Trojanischen Krieges und der Dorischen Wanderung
 l. muß Thessalien auch ähnliche politische Revolutionen er-
 m. fahren haben; allein weder die Zeit noch die Art läßt
 n. sich bestimmen. Nur so viel ist aus der folgenden Geschichte
 o. klar, daß die Thessalischen Städte ihre politische Frey-
 p. heit, wenn sie sie auch gehabt hätten; doch nicht zu be-
 q. haupten wußten; denn in den beyden vornehmsten Städ-

II. Periode bis auf die Perserkriege. 189

ten, Pherae und Larissa, an deren Geschichte überhaupt größtentheils die Geschichte des Landes hängt, hatten sich eigenmächtige Beherrscher der obersten Gewalt bemächtigt, die sie auch fast ohne Unterbrechung behauptet zu haben scheinen. In Larissa herrschte bereits vor dem Anfang der Perserkriege das Geschlecht der Aleuaden, die von Hercules abstammen wollten, und bey Herodot überhaupt Könige der Thessaler heißen. Sie haben aber ihre Herrschaft auch bis auf die Macedonische Periode herunter behauptet. — In Pherae warf sich, wiewohl erst um 408, ein Tyrann, Jason, auf, der nicht nur Thessalien, sondern auch mehrere der benachbarten barbarischen Völker beherrschte; und dem seine drei Brüder Polydorus, Polypbron und Alexander, schnell nach einander in der Herrschaft folgten; welcher letztere zuerst von den Aleuaden, mit Hülfe der Macedonier, aus Larissa verdrängt, alsdann von Pelopidas bekriegt, und zuletzt auf Anstiften seiner Gemahlin Thebe von ihren Brüdern Lycophron und Tissiphonus 356 ermordet ward; die sich alsdann zwar der Herrschaft bemächtigten, aber auf Bitte der Aleuaden durch Philipp von Macedonien verdrängt wurden. — Einzelne solcher Tyrannen kommen auch zuweilen in den übrigen Thessalischen Städten, wie in Pharsalus u. a. vor.

b. Epirus. Die Landschaft ward von mehreren, theils griechischen, theils nicht griechischen, Völkerschaften bewohnt. Unter diesen war die mächtigste die der Molosser, die von Königen aus dem Hause der Aeaciden, Nachkommen von Pyrrhus, dem Sohne des Achills, beherrscht wurde. Dieß griechische Haus war das einzige, das die königliche Würde fortdauernd behielt; indeß waren diese Könige vor dem Macedonischen Zeitraum keinesweges Herrn von ganz Epirus, sondern die andern, nicht Hellenischen Völker, wie die Thesproten, Drester und a. hatten ihre eigenen Könige; und

und außerdem bildete die Corinthische Colonie Ambracia einen eigenen Staat, der republikanische Verfassung hatte, aber öfters unter die Herrschaft von Tyrannen gerieth. Allein durch die Verbindung mit den Macedonischen Königen werden die Könige der Molosser Herrn von ganz Epirus und auch von Ambracia; und einzelne unter ihnen, wie besonders Pyrrhus II, traten alsdann als große Eroberer auf. (s. unten.)

4. Die griechischen Inseln.

Sowohl die zunächst um Griechenland, als auch die des Archipelagus, erlitten alle, seitdem sie nach Verdrängung der ältern nicht griechischen Einwohner, wie der Phönicier, der Carer, u. a. von Hellenen besetzt waren, ähnliche politische Veränderungen, wie die Staaten auf dem festen Lande. Auf den größern Inseln, die mehrere Städte enthielten, entstanden auch gewöhnlich so viele kleine Republiken, als Städte da waren, die wieder Verbindungen unter sich zu errichten, pflegten; von den kleinern, wo nur Eine Stadt sich fand, deren Gebiet die Insel ausmachte, bildete jede einen kleinen Freystaat für sich. Jedoch dauerte die Unabhängigkeit dieser Inseln eigentlich nur bis auf die Zeiten der Perserkriege; denn seitdem die Athener durch diese an die Spitze des verbündeten Griechenlands kamen, und die Herrschaft des Meers an sich rissen, wurden diese Inselstaaten von ihnen unter dem Namen von Verbündeten nicht viel besser als Unterthanen behandelt; nur daß man ihnen ihre innere Verfassung ließ. — Unter den Inseln zunächst um Griechenland sind vorzüglich historisch merkwürdig:

- a. Corcyra, Colonie von Corinth, wegen seiner Seemacht und seines Handels; worin es mit Corinth wetteiferte, und in viele Streitigkeiten und Kriege gerieth; und auch eine Hauptursache an dem Ausbruche des Peloponnesischen Krieges wurde. Um die Zeit des Anfangs dieses

H. Periode bis auf die Perserkriege. 191

dieses Kriegs stand Corcyra auf dem Gipfel seiner Macht, es konnte damals allein eine Flotte von 120 Kriegsschiffen ausschicken. Die Verfassung scheint, so wie in Corinth, aristocratisch oder oligarchisch gewesen zu seyn; allein nach den Perserkriegen bildete sich eine demokratische Faction, wodurch die bestigsten innern Unruhen entstanden, welche Corcyra seinem Untergang zuführten.

b. **Negina.** Die kleine Insel ward nach der Dorischen Wanderung von Colonisten aus Epidaurus besetzt; machte sich aber bald von der Herrschaft von Epidaurus los, und stieg durch Handel und Schiffahrt. Negina rivalisirte lange mit Athen; dem es, bis auf die Zeiten der Perserkriege, durch seine Seemacht überlegen war. Allein 485 durch Themistocles gedemüthigt, konnte es sich gegen die damalige Hebermacht Athens nicht behaupten, und wenn es sich auch in der Folge 458 wieder unabhängig zu machen suchte, so wurde es dafür nur desto härter gestraft. Außerdem litt es bereits vor den Perserkriegen durch innere Unruhen, indem eine Aristocratische und Democratiche Faction sich mit großer Erbitterung verfolgten.

c. **Euboea.** Die verschiedenen Städte dieser Insel, besonders Chalcis und Eretria, hatten jede ihre eigene innere Verfassung, die in beyden aristocratisch war; indem sich die Regierung in den Händen der Reichen (der Hippobatae) befand; wiewohl in Chalcis auch Tyrannen erwähnt werden. Seit den Perserkriegen kam Euboea in Abhängigkeit von Athen, welches zum Theil seine Zufuhr von Lebensbedürfnissen von dort erhielt. Der Druck der Athenienser machte die Euboeer zu Empörungen geneigt, und sie waren in der Folge bereit sich loszureißen, so oft sich eine Gelegenheit zeigte; wie 446, da Pericles sie wieder besiegte; und wiederholt im Peloponnesischen Kriege.

d. Die **Cycladen** wurden zuerst von Creta aus unter Minos mit Colonisten besetzt. Vorher hatte sich der Carische

sche Völkertamm über dieselben ausgebreitet; der aber allmählig von Hellenen, meist Ionischen und Dorischen Stamms, verdrängt wurde. Unter ihnen waren die beträchtlichsten Delos, das unter dem Schutze des Apollo ein beträchtlicher Handelsort, und während der Perserkriege 479 auch die Schaftammer von Griechenland ward. Paros, berühmt durch seinen Marmor, und durch den Widerstand, den es Ariades leistete 489, wiewohl es doch darauf dasselbe Schicksal mit den übrigen Inseln hatte, indem es unter die Borthmässigkeit der Athenienser kam. Die Verfassung der übrigen Kleinern kennen wir nicht genau; jede derselben enthielt eine Stadt mit der Insel gleiches Namens, deren Gebiet die Insel ausmachte.

- e. Creta. Die Einwohner von Creta waren nicht bloße Hellenen, sondern gemischten Ursprungs, wie Ereten, Melasger, u. a., mit denen sich Hellenen vom Dorischen und Aeolischen Stamm mischten. In der frühern Periode hatte Creta seine Könige, unter denen Minos um 1300, wahrscheinlich zuerst Herr der ganzen Insel, sein Bruder Radamant, und Idomeneus und Merion, der dem erstern mit auf dem Zuge gegen Troja folgte und sein Nachfolger war, so wie der letzte König Clearch um 800, nach dem die Verfassung republikanisch ward, am bekanntesten sind. Bereits unter diesen Königen ward Creta mächtig zur See, und Minos wird das Verdienst zugeschrieben, durch seine Flotten das Aegeische Meer von Seeräubern gereinigt, die Insel besetzt, und die Schifffahrt gesichert zu haben. Die Gesetzgebung der Eretenser, die Lycurg größtentheils zum Muster gebient haben soll, wird ihm beygelegt. Allein die Ungewißheit, was dem Minos gehört oder nicht, ist hier noch viel größer als bey Lycurg; vieles was ihm als gesetzliches Institut beygelegt wird, war wohl nur bloß alt Dorische Sitte. Die Lage von Creta, das als Insel keinen fremden Angriffen leicht ausgesetzt war, und die Nähe
- von

II. Periode bis auf die Perserkriege. 193

von Aegypten und Phöniciern, konnten unstreitig viel dazu beitragen, den Keim der politischen Cultur zu entwickeln. Die Abschaffung der königlichen Regierung scheint durch innere Unruhen bewirkt zu seyn, denen Creta auch unter der Republikanischen Verfassung häufig ausgesetzt blieb. Sie entsprangen aus der Eifersucht der größten Städte Gortyna und Cnossus, die, wenn sie einig wären, die übrigen beherrschten, aber wenn sie in Streit geriethen, auch die Ruhe der ganzen Insel erschütterten, wobei die Stadt Cydonia durch ihren Beistand auf diese oder jene Seite gewöhnlich den Ausschlag gab. Die durch Minos Gesetze vorgeschriebene Ordnung des Privatlebens, die der Spartanischen glich, war in allen Städten der Insel eingeführt; kam aber in diesen eher als auf dem Lande in Verfall. Jede Stadt hatte ihre eigene innere Verfassung; jede hatte ihren Senat (γερουσία), an dessen Spitze 10 Aufseher, (Κόσμοι), die aus gewissen Familien gewählt wurden, als höchste Magistrats standen; die auch das Commando im Kriege hatten, welche die Cretenser zwar mit auswärtigen selten oder nie, aber desto mehr unter einander führten; wodurch ihre Verfassung, so wie ihr Nationalcharacter, nothwendig verdetert werden mußte.

MEUNIER Creta, Rhodus, Cyprus. 1675. 4. Gleichfalls sehr fleißige Compilationen. Doch haben die von CHISHULL in Antiqu. Asiaticae 1728. fol. bekannt gemachten Inschriften neues Licht verbreitet. Sie sind genutzt von: St. Croix des anciens etc. (oben S. 165.); das Hauptwerk über Creta.

1. Cyprius. Auch diese Insel war und blieb von sehr gemischten Einwohnern besetzt, die noch in Herodots Zeitalter ihre Abkunft theils von Phöniciern, theils von Africanern, (Aethiopiern,) theils von Griechen aus Arcadien, Attica, und der Insel Salamin, ableiteten, von welchen die durch Teucet um 1160 gestiftete Stadt Salamin

H₁ wie eine Colonie war. Es ist gewiß, daß in den frühern
 Zeiten die Phönicier lange herrschenden Volk auf der In-
 sel waren, denn in der blühenden Periode von Tyrus
 empfanden sich die Eyprier gegen diese ihre Unabhän-
 digkeit, als Salmanassar dieselben angriff um 720. Seit der Zeit
 bis auf die Persische Periode scheint zwar ein enges Ver-
 hältniß, aber doch keine eigentliche Abhängigkeit von den
 Phöniciern statt gefunden zu haben. Vielmehr bildeten
 sich jetzt in den verschiedenen Theilen der Insel mehrere
 kleine Reiche, deren man nachmals 9 zählt; die unter
 Amasis um 550 den Aegyptern, und unter Cambyses
 um 525 den Persern tributär wurden; jedoch so, daß sie
 ihre Könige behielten. Während der Persischen Herrschaft
 nahmen die Eyprier öfters an den Empörungen gegen die
 Perser Theil; besonders die Könige von Salamis,
 die jetzt die wichtigsten wurden. Schon im J. 500 trat
 Darius auf die Seite der rebellirenden Jonier, ward
 aber besiegt. In den nun folgenden Persisch-griechischen
 Kriegen wurde Cyprus von den verbündeten griechischen
 Flotten öfter angegriffen, (wie 470 von Xanthias, und
 unter Evagoras I. 449 von Eimon, der bei der Bela-
 gerung von Eritium starb); doch wurden die Perser nicht
 von dort vertrieben; und scheinen sich auch nach dem
 Frieden 449 behauptet zu haben. Unter den nachfolgen-
 den Königen von Salamis war Evagoras II. zwischen
 400—390 Herr von dem größten Theil der Insel; mußte
 aber, als in dem Frieden des Antalcidas 387 Eypern den
 Persern überlassen ward, noch einen heftigen Krieg mit
 diesen führen, worin er nur Salamis behielt. Endlich
 nahmen auch die Eyprier wieder 350 an der Empörung

der Perser
 Evago-
 ertrieben
 schickten,
 es durch
 sich auf
 der

II. Periode bis auf die Perserkriege. 195

Der Insel dauerten übrigens bis auf Alexander's Zeiten fort; auf dessen Seite sie 332 freiwillig während der Belagerung von Tyrus traten, worauf Cyprus bey der Makedonischen Monarchie blieb.

2. Geschichte der griechischen Colonieen *).

Geographische und historische Nachrichten die Colonieen der Griechen betreffend von D. G. Seydewitz. Altona. 1808.

3. Eine vortrefliche Uebersicht des Gegenstandes.

St. Croix de l'état et du sort des Colonies des anciens peuples. Paris. 1786. Sehr schätzbare Erläuterungen.

1. Kein Volk der alten Welt hat so viele Colonieen ausgeführt, als die Griechen; und diese Colonieen sind in mehrerer Rücksicht so wichtig geworden, daß man die frühere Weltgeschichte im Ganzen gar nicht übersehen kann, ohne Kenntniß von ihnen zu haben. Denn an ihnen hängt nicht nur größtentheils: a. die Geschichte der Bildung des Mutterlandes; sondern auch b. die Geschichte des früheren Welthandels; so wie auch c. einzelne dieser Pflanzstädte so mächtig geworden sind, daß sie den größten Einfluß auf politische Geschichte hatten.

2.

*) Zu leichterem Uebersicht wird die Geschichte der Colonieen auch sofort durch den folgenden Zeitraum durchgeführt.

2. Die Colonieen der Griechen, von denen hier die Rede ist, sind die, die von den Zeiten der Dorischen Wanderung bis herunter auf die Macedonische Periode von den Hellenen gestiftet worden sind. Daß bereits vor den Zeiten jener Wanderung Pelasgische, vielleicht auch Hellenische, Colonisten nach Italien übergegangen sind, läßt sich zwar nicht bezweifeln; allein theils ist das Genauere davon unbekannt; theils bleiben diese auch späterhin nicht mehr Griechen. Die spätern Macedonischen Pflanzstädte aber waren von ganz anderer Art.

3. Der Stamm der Hellenen verbreitete sich gleichmäßig, sowohl nach der Ostseite, als nach der Westseite von Griechenland; doch blieben die Niederlassungen der Griechen auf die Ufer des Mittelmeers und des schwarzen Meers beschränkt. Ihre Hauptcolonieenländer waren hier in O. die Küsten von Klein-Asien und Thracien; und in W. die Küsten von Unteritalien und Sicilien. Einzelne Pflanzstädte aber fanden sich auch an den Ufern der meisten übrigen Länder zerstreut.

4. Auch die Griechischen Colonieen wurden theils aus politischen Gründen, theils des Handels wegen gestiftet. Das Erste gilt fast ohne
Aus:

Ausnahme von allen Pflanzstädten, welche das Mutterland selber anlegte; das Andere von denen, die wiederum Töchter von Pflanzstädten waren, welche durch ihren Handel sich schon aufgeschwungen hatten; — und fast alle Griechische Colonieen sind mehr oder weniger Handelsstädte geworden, wenn sie auch bey ihrer Anlage nicht dazu bestimmt waren.

4. Das Verhältniß zwischen den Colonieen und den Mutterstädten bestimmte sich schon größtentheils durch die Veranlassung der Anlage. Wo eine Stadt durch mißvergnügte oder vertriebene Emigranten gestiftet wurde, fand schon von selbst keine Abhängigkeit statt; aber auch selbst bey Handelscolonieen war diese Abhängigkeit nur sehr schwach, und nirgends leicht von Dauer; weil es den Mutterstädten, wenn auch nicht an gutem Willen, doch an Kraft fehlte, sie zu behaupten. Allein eben durch diese Unabhängigkeit so vieler Pflanzstädte, die fast ohne Ausnahme in den glücklichsten Gegenden der Erde, unter dem schönsten Himmel angelegt, und durch ihre Lage selbst zur Schifffahrt und zum Handel aufgefördert waren, mußte die Cultur der Hellenischen Nation überhaupt nicht nur die größten Fortschritte machen, sondern auch eine Vielseitigkeit erhal-

sen, wie sie die Cultur keiner andern Nation der damaligen Welt erhalten konnte. Welche Masse, besonders von politischen Ideen, mußte nicht da in Umlauf kommen, wo unter mehreren Hundert Pflanzstädten sich jede ihre eigene Verfassung bildete!

6. Die ältesten, und auch in mancherley Rücksicht die wichtigsten dieser Colonieen, waren die längs der Westküste von Kleinasien, vom Hellespont bis zu der Grenze Ciliciens. Hier hatten sich seit dem Trojanischen Kriege, in dem man mit diesen Ländern bekannt geworden war, Hellenen von den drei Hauptstämmen, Aeoler, Jonier und Dorier, niedergelassen. Sie wurden die wichtigsten für den Handel; und indem zugleich epische und lyrische Poesie hier in dem Vaterlande des Homers, (des Vaters beynahe der ganzen griechischen Cultur); des Alcaeus und der Sappho, ihre ersten und schönsten Knospen entfaltete, erhielt von hier aus auch die aesthetische Bildung der Nation selbst im Mutterlande ihre erste Richtung.

I. Die aeolischen Colonieen. Sie wurden am ersten gestiftet, um 1124, und scheinen eine Folge der Dorischen Wanderung gewesen zu seyn, indem sie während jener großen Bewegung in Griechenland angelegt wurden. Die aus dem Peloponnes verdrängten Pelopiden, Dreftes, sein Sohn Penthilus, sein Enkel Archelaus und Urentel Graus, waren nach einander die Anführer des Zuges,

Agar, der sich Langstmas. Vordrängen Lande bis zum Hellespont, und zwar in mehreren Haufen war, denen sich allmählig Boestier und andere anschlossen. In Asien occupirten sie einen Theil der Küsten von Mysien und Carien, welcher Strich daher Aeolis hieß; und außerdem die Inseln Lesbos, Tenedos und Hecatonnesus. Am festen Lande, in der nach ihnen genannten Landschaft Aeolis, erbauten sie zwölf Städte, worunter Eyme und Smyrna die vornehmsten waren, welche letztere Stadt aber nachgehends an die Ionier kam. Ihre Hauptniederlassungen waren auf der Insel Lesbos, auf der sie 3 Städte bewohnten, unter denen, so wie unter allen ihren Colonien, Mitylene die wichtigste war. Auch hatten sie sich landeinwärts bis an den Ida ausgebreitet. Alle diese Städte waren jede für sich, und hatten ihre eigenen Verfassungen; wovon wir nur so viel wissen, daß sie manchen Umpfaltungen unterworfen waren, die man öfters dadurch zu stillen suchte, daß man unumschränkte Herrscher unter dem Titel Hespymenes, auf gewisse Zeit, oder auch auf Lebenszeit wählte, unter denen um 600. Pittacus in Mitylene, der Zeitgenoss der Sappho und des Alcaeus, am berühmtesten ist. Ihre Unabhängigkeit dauerte bis auf Cyrus, außer daß Smyrna bei eingenommen und zerstört, Antigonos wieder, aufgebaut wurde desselben erst anfänglichen Lande mußten sich bei aber die Inseln. Einen so Aeolischen Städte nicht; ngen sie gemeinschaftlich zu als ihre Hauptstadt betrach durch seinen Handel, und reich und mächtig geword Athen tributair; und wäre Peloponnesischen Kriegeres al

200 Dritter Abschnitt. II. Periode.

1. mehr noch, beynahe von den Athenern gestiftet worden.

2. Die Ionischen Colonieen. Sie wurden zwar später gestiftet, waren aber auch Folge der Dorischen Wanderung. Die durch die Achaer aus dem Peloponnes vertriebenen Jonier hatten sich nach Athen gezogen, von wo sie nach 60 Jahren um 1044 unter der Anführung des Kleus und anderer Söhne des Codrus nach Asien hinüberschifften. Mit ihnen verbanden sich aber auch Eubaner, Phocenser, Abantet aus Euboea, und andere Griechen. Sie besetzten in Asien die S. Küste von Lydien und N. Küste von Carien; die von ihnen den Namen Jonien trug, nebst den Inseln Samos und Chios. Sie erbauten hier 12 Städte auf dem festen Lande von N. nach S.: Phocaea, Erythrae, Elazomene, Teos, Lebedus, Colophon, Ephesus, Priene, Myus, Miletus; auf den Inseln aber Samos und Chios. Sie alle hatten ein gemeinschaftliches Heiligthum, den Tempel des Neptuns Panionium auf dem Vorgebirge Mycale, wo sie ihre Feste feierten, und über gemeinschaftliche Angelegenheiten sich berathschlagten. Dabei war aber jede Stadt unabhängig für sich. Sie behaupteten ihre Unabhängigkeit bis auf die Zeiten der Mermnaden im Lydischen Reich, und der Perser, welchen sie sich unter Cyrus unterwarfen. Doch behielten sie unter den Persern meist ihre innere Verfassung, und mußten nur Tribut bezahlen. Allein sie nutzten jede Gelegenheit, sich davon zu befreien; und daher wird ihre Geschichte in der folgenden Periode auf das genaueste in die Geschichte Griechenlands verflochten. Die innere Verfassung ward zwar schon früh in allen republikanisch; allein auch sie waren nicht nur beständigen Factionen, sondern auch öfters einzelnen Tyrannen unterworfen. Unter denen auf dem festen Lande sind Miletus, Ephesus, und Phocaea die merkwürdigsten. Miletus ward unter allen die größte

Han-

Handelsstadt. Sie war schon durch die Carier vor der Ionischen Einwanderung gegründet, ward aber erst durch die Jonier reich und mächtig. Ihre blühendste Periode war zwischen 700 und 500, in welchem Jahre sie an der Empörung des Aristagoras gegen die Perser Theil nahm, und dafür von diesen 496 zerstört ward. Seitdem ward Milet nie wieder das, was es gewesen war. In jener blühenden Periode aber war Milet nach Tyrus und Carthago die erste Handelsstadt der Welt. Ihr Seehandel gieng vorzugsweise nach dem schwarzen Meer und der Palus Maeotis, deren Ufer an allen Seiten mit ihren Colonieen (deren sie nach einigen Berichten 300 gestiftet haben soll,) besetzt waren. Durch Hülf dieser Pflanzstädte zog sie den ganzen Handel des Nordens, mit Getreide, getrockneten Fischen, Sklaven, und Pelzwerk an sich. Ihr Landhandel gieng auf der großen Heerstraße, die die Perser anlegten, bis tief ins innerste Asien. Sie hatte vier Häfen, und ihre Seemacht war so beträchtlich, daß sie öfters allein Flotten von 80—100 Kriegsschiffen stellte. — **Phocaea.** Die blühende Periode desselben war gleichzeitig mit der von Milet; endigte aber mit dem Anfang der Perserherrschaft 540, weil die Phocaeenser, um sich der Persischen Oberherrschaft zu entziehen, ihre Vaterstadt lieber verließen, und nach Corsica auswanderten, wiewohl doch die Hälfte von ihnen sich wieder bedachte und zurückkehrte. Phocaea hatte den ausgebreitetsten Seehandel unter allen griechischen Städten, besonders nach Westen, so wie die Milesier nach Norden. Ihre Schiffahrten giengen bis nach Gades; und die Küsten von Italien, Gallien, und besonders Corsica, wurden nicht bloß von ihnen besucht, sondern sie stifteten dort auch Colonien, wie Alalia, in Corsica, Elea, in Italien, und besonders Massilia an der Gallischen Küste. — **Ephesus.** Die Stadt war auch schon von den Cariern angelegt, ward aber mit Joniern besetzt. Sie behauptete ihre Unabhängigkeit bis

auf Ephesus, der sich um 560 ihrer bemächtigte. Die Verfassung war Aristocratisch; die Regierung war in den Händen eines Senats, (*γερουσία*), dem Magistrate (*ἐπί-αλκτροι*) zur Seite standen. Die vormahlige königliche Familie behielt indeß noch gewisse Vorrechte. Ephesus ward nie so beträchtliche Handelsstadt, als Phocaea und Milet; es war am berühmtesten durch seinen Tempel der Diana, der 355 von Herostrat in Brand gesteckt, aber alsdann prächtiger wieder aufgebaut ward. Die blühende Periode von Ephesus scheint überhaupt erst um diese Zeit angefangen zu haben; als die von Milet und Phocaea schon lange aufgehört hatte. Denn im Macedonischen sowohl als Römischen Zeitalter ward Ephesus als die erste Stadt von Klein-Asien betrachtet. — Unter den Inselstädten ward Samos durch seinen Handel und seine Seemacht die wichtigste. Der glänzendste Zeitraum desselben war unter dem Tyrannen Polycrates 540—523, der seine Herrschaft über das Meer und die benachbarten kleinen Inseln verbreitet hatte. Allein als sein Bruder Syloson sich durch Hülfe der Perser 517 der Insel bemächtigte, ward sie fast gänzlich verwüstet. Bald darauf kam Samos in Abhängigkeit von Athen, das dasselbst 440 eine demokratische Verfassung einfuhrte, und es im Kriege mit Sparta zum Standplatz seiner Truppen und Flotten machte. — Chios gab Samos an Macht und Reichthum wenig nach. Es kam mit den übrigen Joniern unter Persische Herrschaft, und war so mächtig, daß es 500 bei dem Aufstand des Aristagoras 98 Kriegsschiffe zu der verbündeten Flotte stellen konnte. Nach der Niederlage des Xerxes 469 trat es zu dem Atheniensischen Bunde, wovon es im Peloponnesischen Kriege 412 sich loszureißen suchte. Ihre Macht zur See war auch noch damals beträchtlich; und sie haben das große Lob, nicht durch ihr Glück übermächtig geworden zu seyn.

F. G. RAMBACH de Miletu ejusque colonis. 1790. 4.

3. Die Dorischen Colonieen. Sie
 Continent von Vorderasien an der E-
 rien, und außerdem auf den Inseln E-
 gestiftet: wurden aber später als die
 zwar durch allmähliche Einwanderungen
 Dorier scheinen sich nehmlich vom Pelop-
 lig über die Inseln des Archipels bis zu
 verbreitet zu haben, an der sie die zwei Städte Halic-
 carnassus und Enidus, so wie auf Rhodus die Städte
 Jalyssus, Camirus und Lindus, und auf Cos
 die Stadt gleiches Namens erbauten. Diese 6 alten
 Dorischen Colonieen hatten so wie die Jonier ein gemeins-
 schaftliches Heiligthum, den Tempel des Apollo Trion-
 pius, wo sie ihre Feste feyerten, und ihre Berathschla-
 gungen hielten, von welcher Gemeinschaft aber Halic-
 carnass nachmals ausgeschlossen wurde. Bis auf die
 Persische Periode blieben sie unabhängig. Die Verfassun-
 gen der einzelnen Städte waren aber großen Verände-
 rungen unterworfen; indem die von Enidus aus einer
 Oligarchie in eine Demokratie, (ungewiß wann?) ver-
 wandelt ward; Halicarnassus aber öfters unter den
 Königen von Carien stand, unter denen Mausolus und
 Artemisia bekannt sind. — Die drei Städte auf Rhodus
 scheinen nicht sehr gewachsen zu seyn; allein nach dem
 Einfall des Perres in Griechenland 480 ward erst die
 Stadt Rhodus erbaut, die bald die übrigen verdrän-
 gelte; deren blühende Periode aber doch erst in die Zei-
 ten nach Alexander fällt. In dem ganzen frühern Zeit-
 raum konnten die Dorischen Pflanzstädte so wenig als
 die Aeolischen an Reichthum und Umfang ihres Handels
 mit den Jonischen sich messen.

7. Auch die Küsten der Propontis, des
 schwarzen Meers und der Palus Maeotis, was-
 ren mit griechischen Pflanzstädten besetzt. Sie
 waren

waren beynahe alle Colonieen der einzigen Stadt Milet, wurden aber alle selber blühende Handelsstädte. Wenn sich auch die Zeit der Stiftung von jeder nicht bestimmt angeben läßt, so muß sie doch überhaupt zwischen 800–600 setzen. Sie waren nicht bloß Herren der Schifffahrt auf dem schwarzen Meer; sondern verbreiteten ihren Handel auch durch das ganze südliche Rußland, und östlich bis zu den Ländern jenseit des Caspischen Meers, oder bis nach der großen Bucharen.

An der Propontis lagen Lampacus, (nahe am Hellespont) und Eicycus auf einer Insel, die aber durch Brücken mit dem festen Lande zusammenhieng. Sie war zwar eine der schönsten und blühendsten Städte Asiens, aber nicht eher als im Römischen Zeitalter, und durch Begünstigung der Römer. Ihr gegen über am Thracischen Ufer Perinthus, das nachmals Heracles hieß; und am Eingange des Bosporus Thracicus Byzantium, und ihm gegenüber Chalcedon. Das Gedeihen aller dieser Städte zeigt, wie gut man die Plätze zu der Anlage von Colonieen zu wählen wußte.

HEYNE Antiquitas Byzantina, Commentationes duae. 1809. Die erste enthält die Bruchstücke der ältern Geschichte von Byzanz.

Colonieen am schwarzen Meer waren: am Südufer in Bithynien Heraclea, im Lande der Marpandini. Es behauptete seine Republikanische Verfassung, aber unter einem häufigen Kampf und Wechsel der Oligarchischen und Democratischen Partei bis um 370; wo der Sieg der democratischen Faction einem Tyrannen Clearchus den Weg bahnte, der den Senat (Βουλὴ) aus-

androttete, und dessen Familie, auch nach seiner Ermordung durch zwey Schüler des Plato, die Herrschaft lange Zeit hindurch behielt. — In Paphlagonien Sinope, die mächtigste aller Griechischen Pflanzstädte am schwarzen Meer, die lange Zeit die Herrschaft desselben behauptete. Ihre Freyheit, und Unabhängigkeit dauerte bis um 100 v. E., wo sie unter der Herrschaft der Könige von Pontus, und dann der Römer gerieth. Ihr Hauptnahrungszweig war der Fang der Zugsfische, (πηλαγυδες), die aus der Palus Maeotis kamen, und längs dem Südufer des schwarzen Meers nach dem Bosporus Thracicus zogen. — In Pontus Amisus, die mit Sinope gleiche Schicksale hatte; und von der Trapezus wiederum eine Colonie war. — An der Ostküste die Städte Phasis und Dioscurias, die so wie Phanagoria die Hauptmärkte des Sklavenhandels, und in der Macedonischen Periode auch der über den Drus und das Caspische Meer kommenden Indischen Producte, waren. Auf der Charaxones Taurica Panticapaeum, Hauptstadt des kleinen griechischen Reichs Bosporus, dessen Könige (unter denen Spartacus um 439; und besonders Leucon um 350. bekannt sind). Verbündete Athens waren; bis Mithridat der G. seine Herrschaft dort gründete. An der Nordküste, im Innern der Palus Maeotis, die Stadt Tanais, an der Mündung des Flusses gleiches Namens, so wie Olbia an der Mündung des Borysthenes. Diese Plätze, besonders Olbia, waren von der größten Wichtigkeit für den inländischen Handel, der von dort aus, sowohl nach Norden, als auch nach Osten bis mitten in Asien, getrieben wurde. — Die Colonieen an der Westküste, wie Apollonia, Tomi, Salmpeffus, wurden weniger berühmt.

8. Die Küste von Thracien und Macedonien längs dem Aegeischen Meer, war gleichfalls

falls mit Griechischen Colonten besetzt, die von verschiedenen Städten, besonders Corinth und Athen, angelegt waren. Besonders suchten die Athenienser, als sie in den Perserkriegen die Herrschaft des Meers errungen, sich dort recht festzusetzen; eben deshalb aber wurden die dortigen Städte auch in die Handel und Kriege verflochten, welche die Eifersucht zuerst zwischen Sparta und Athen, so wie nachmals zwischen Athen und Macedonien unter Philipps Regierung, erregte.

An der Thracischen Küste die Chersonesus Thracica längs dem Hellespont, die als Schlüssel zu Europa betrachtet wurde, mit den Dertern Egestus, Cardia und Megastamos; so wie weiterhin die Städte Maronea und Abdera, eine Colonie von Theb. — Allein viel beträchtlicher waren die Städte an der Macedonischen Küste: Amphipolis, Chalcis, Dionthus und Potidaea. Die erste war eine Colonie von Athen, angelegt um 464, welches sie auch in der Abhängigkeit zu erhalten suchte. Chalcis war eine Colonie von der Stadt gleiches Namens, in Euboea. Es ward 470 abhängig von Athen; allein 432 wanderten die Einwohner, als sie gegen Athen sich empörten, freiwillig nach Dionth. — Dionthus trug seinen Namen von dem Stifter, einem Sohne des Hercules. Es gehörte nachmals zu den mächtigsten Städten in Thracien, doch wurde es den Atheniensen tributair. Gleichwohl blieb es eine blühende Stadt, und nahm an den Kriegen zwischen Athen und Sparta Antheil; bis es 348 von Philipp von Macedonien eingenommen und zerstört wurde. — Potidaea war eine Colonie von Corinth; von wo jährlich Magistrate (ἐπίδημιόφροι) hingeschickt wurden.

Allein

Allein als es nach den Perserkriegen Athen tributair ward, und 431 sich empötte, mußte es sich an Athen ergeben, und nach Vertreibung der Einwohner ward eine Atheniensische Colonie hingeschickt. Es blieb nun Atheniensisch, bis 338 Philipp sich dasselben bemächtigte.

9. Die Griechischen Pflanzstädte westlich von dem Mutterlande sind fast ohne Ausnahme später gestiftet, als die um das Aegeische und schwarze Meer; sie blühten aber nicht weniger auf; und wenn gleich ihr Handel keinen so großen Umfang erhielt, so war er doch nicht weniger gewinnreich. Sie kamen daher jenen nicht nur an Reichthum gleich, sondern übertrafen sie zum Theil noch an Macht; so wie sie auch größtentheils durch weise und bestimmte Gesetzgebungen vor jenen sich auszeichneten. Die Zeit der Anlage der mehrsten fällt zwischen 750 und 650, also in den Zeitraum, wo in dem Mutterlande sich die Städte durchgehends schon republikanisirt hatten, und es daher an innern Unruhen, und durch diese an Veranlassungen zum Auswandern, nicht fehlen konnte.

1. Griechische Pflanzstädte in Unteritalien. Die meisten und die beträchtlichsten derselben waren um den Meerbusen von Tarent angelegt; sie zogen sich aber auch an der W. Küste Italiens bis nach Neapel hinauf. Sie waren theils von Dorischem, theils von Achaischem, theils von Jonischem Stamm, und sie unterschieden sich durch den Character ihrer Verfassungen, die bey den

den Dorischen Völkern gewöhnlich mehr aristocratisch, bey den übrigen hingegen mehr demokratisch waren; wie wohl es bey den mancherley Abweichungen, die diese Verfassungen erlitten haben, kaum möglich ist, etwas darüber im Allgemeinen weiter zu bestimmen, als nur in so fern man auf ihre frühesten Zeiten sieht. Dorischen Ursprungs waren Tarent, mit seiner Colonie Heraclea, und Brundisium. Achäischen Ursprungs waren Sybaris und Croton, nebst dessen Colonien Laus, Metapontum, Posidonia, das wiederum Corina, Caulonia und Pandosia stiftete. Ionischen Ursprungs waren Tharri, (an der Stelle wo Sybaris gestanden hatte), Rhegium, Elea, Cumae und dessen Pflanzstadt Neapolis. Und als Aeolische Stadt kann man Locri Epizephyrii ansehen, eine Colonie der Locri Ozolae.

Die merkwürdigsten dieser Städte für allgemeine Geschichte sind a. Tarent, gestiftet von den Patres aus Sparta um 707. Es führte viele Kriege mit den benachbarten einheimischen Völkern, den Messapiern, Lucanern u. a. und ward eine der reichsten und mächtigsten Seestädte. Die blühendste Periode um Tarent scheint zwischen 500—400 gewesen zu seyn. Der zu große Reichtum erzeugte seitdem eine Leppigkeit, die den Geist des Volks erschläfte. Doch behielt Tarent seine Unabhängigkeit bis 273, wo es in die Gewalt der Römer nach dem Kriege mit Pyrrhus gerieth. Die Verfassung war ursprünglich eine gemäßigte Aristocratie, die kurz nach den Perserkriegen 474 in eine Demokratie ausartete, die aber doch durch weise Beschränkung gemildert seyn muß.

Den Senat (Boyla), ohne den kein Krieg den konnte; und Magistrate, die zur Loos, zur Hälfte durch die Stimmenmehr- Volkversammlungen gewählt wurden. berühmtesten Bürger gehört der Pythagoräer der seit 390 als Feldherr und höchste Magi-

Magistratsperson öfters an der Spitze des Staats stand. Die Form der Verfassung scheint bis auf die Römische Periode gedauert zu haben, obgleich der Geist des Volks durch eine fast unglaubliche Ueppigkeit gar sehr verderbt war.

b. Croton, gestiftet 710 von den Achäern unter Anführung des Myscellus aus Rhope in Achaja. Die Stadt muß schon in dem ersten Jahrhundert ihrer Existenz sehr gewachsen seyn; denn in der Schlacht bey Sagra gegen die Locrier, wahrscheinlich um 600, konnten die Crotoniaten 120000 Mann stellen. Auch die Niederlage die sie hier erlitten, scheint sie nicht auf lange Zeit geschwächt zu haben; denn 510 schlugen sie mit einer fast gleichen Macht die Epariten, und zerstörten ihre Stadt. Die ursprüngliche Verfassung war ohne Zweifel eine gemäßigte Demokratie, deren genaue Einrichtung wir aber nicht kennen. Reformator der Sitten und der Verfassung sowohl von Croton als mehreren Italisch-griechischen Städten wurde Pythagoras, der um 540 nach Croton kam, und dort den nach ihm genannten Bund, oder geheime Verbindung, errichtete, deren Zweck wohl nicht auf eine Veränderung der Form der Verfassung in den Italischen Städten, sondern auf die Bildung von Männern gieng, die fähig waren, das Staatsruder zu führen. Diese Reform und der Einfluß der Pythagoräer dauerte etwa 30 Jahre, als ihr Orden das Schicksal hatte, dem nicht leicht eine geheime Gesellschaft entgeht, deren Mitglieder politische Zwecke haben. Wahrscheinlich etwas nach 510 ward
 sche Faktion unter Eylon zu
 war eine allgemeine Anarchie so
 um 494 ein gewisser Clinias
 wie in den übrigen Städten,
 mittelung der Achäer gestiftet
 schen Colonieen nicht nur die
 Städte annahmen, sondern auch

im Tempel des Jupiter Homorius errichteten um 460, an dessen Spitze Croton, das sich jetzt schon wieder hob, gestanden zu haben scheint. Dieser glückliche Zustand dauerte bis ungefähr 400. Denn seitdem, die Könige von Syracus ihre Angriffe auf Großgriechenland anfiengen, ward Croton wiederholt von ihnen angegriffen, wie 389 von Dionys I, und um 321 und wiederum 299 von Agathocles; worauf es nach dem Kriege mit Pyrrhus 277 abhängig von Rom ward.

c. Sybaris ward um 720 gleichfalls von Achäern, die aber mit Troezeniern vermischt waren, gestiftet. Es stand bis 510, da es von Croton zerstört ward. Es wurde schon bald nach seiner Stiftung eine der größten, reichsten und üppigsten Städte, so daß der Luxus der Sybariten zum Sprichwort wurde. Auf dem höchsten Gipfel scheint Sybaris von etwa 600 bis 550 gestanden zu haben; es hatte damals ein beträchtliches Gebiet, das 4 benachbarte Völlerschaften und 25 Städte oder Dörfer umfaßte. Die große Fruchtbarkeit des Bodens, und die Ertheilung des Bürgerrechts an alle Fremde, vermehrte die Bevölkerung; so daß Sybaris in dem Kriege gegen Croton 300000 Mann soll gestellt haben. Der große Reichthum, den sowohl Sybaris als die andern Städte dieser Gegend besaßen, floß wahrscheinlich, (wie wir es von Agrigent gewiß wissen), aus dem großen Handelsverkehr mit Carthago, besonders mit Del und Wein. Die Verfassung von Sybaris war auch wahrscheinlich eine gemäßigte Demokratie, bis gegen das Jahr 510 sich ein gewisser Telys der Herrschaft bemächtigte, indem er 500 der Optimaten vertrieb, die nach Croton flohen. Als die Crotoniaten sich ihrer annahmen, und die Sybariten die Gesandten der Crotoniaten tödteten, entstand ein Krieg zwischen beiden Städten, der 510 mit der Niederlage der Sybariten, und der Zerstörung ihrer Stadt endigte.

d. **Thurii**, 446 neben dem alten **Spbaris** von **Athen** aus gestiftet; wiewohl die Einwohner sehr gemischt waren; welches Anfangs Veranlassung zu vielen innern Unruhen gab, indem man über die wahren Stifter stritt, bis die Stadt durch das Delphische Orakel 493 für eine Colonie des **Apollo** erklärt ward. Die Verfassung war Anfangs eine gemäßigte Demokratie; allein sie artete bald in eine Oligarchie aus, indem die miteingewanderten Familien der **Spbariten** sich der Herrschaft und der besten Ländereien bemächtigten. Doch wurden diese wieder verdrängt, und **Thurii** wuchs durch den Zufluß vieler neuen Colonisten aus Griechenland, und erhielt eine bessere Verfassung durch die Annahme der Gesetze des **Charondas** aus **Catana**. Ihre Hauptfeinde hatten die **Thurier** an den **Lucanern**, von denen sie 390 besiegt wurden. Die wiederholten Angriffe derselben nöthigten sie, 286 bey den Römern Schutz zu suchen, worüber sie aber bald nachher von den **Tarentinern** angegriffen und geschlagen wurden. **Thurii** gerieth nun in Römische Abhängigkeit, und nachdem es sehr in den Carthagischen Kriegen gelitten hatte, ward zuletzt 190 eine Römische Colonie hingeführt.

e. **Locri Epizephyrri**. Wenn über ihre Abkunft gestritten wird, so liegt der Grund, wie bey den meisten übrigen Städten, theils darin, daß öfter Colonisten hingeführt wurden, theils daß die hingeführten aus einem Gemisch mehrerer griechischen Stämme bestanden. Die Hauptcolonie wurde 683 von den **Locris Dyo-**
lis hingeführt. Nach großen innern Unruhen erhielt **Locri** um 660 einen Gesetzgeber an **Zaleucus**, dessen Einrichtungen über 200 Jahre unverändert bestanden. Die Verfassung war Aristocratisch, denn 100 Familien hatten die Verwaltung in Händen. Der höchste Magistrat hieß **Cosmopolis**. Der Senat bestand aus 1000 Mitgliedern, und war wahrscheinlich ein Ausschuß der Bürgerschaft, der die gesetzgebende Gewalt ganz oder zum

Theil besaß. Die Erhaltung der Gesetze war den No-
 mophylaces, wie in andern griechischen Städten,
 übertragen. Locri wurde zwar keine so reiche und üppige
 Stadt, als die vorhererwähnten, allein es zeichnete sich
 dafür durch die guten Sitten und das ruhige Verhat-
 ten seiner Bürger aus, die mit ihrer Verfassung zusrie-
 den waren. Die blühende Periode der Stadt dauerte
 bis auf die Zeiten von Dionys II, der, als er 356
 aus Syracus vertrieben wurde, sich mit seinem Anhange
 nach Locri flüchtete, (von woher seine Mutter war,) und
 die Stadt durch seinen Uebermuth und Fägellosig-
 keit seiner Sitten zu Grunde richtete, wofür sich die
 Locrier nach seiner Rückkehr nach Syracus 347 an seiner
 Familie rächten. Seitdem behauptete Locri seine Unab-
 hängigkeit wieder bis auf die Zeiten des Pyrrhus,
 der 277 eine Besatzung hineinlegte, welche die Locrier
 aber umbrachten, und auf Römische Seite traten, aber
 von Pyrrhus 275 noch ausgeplündert wurden. Seit der
 Zeit blieb Locri als verbündete Stadt abhängig von Rom,
 litt aber sehr im zweyten Punischen Kriege.

f. Rhégium, gestiftet von Chalcis in Euboea 668.
 Die Verfassung war auch hier aristocratisch, indem die
 höchste Gewalt in den Händen eines Rathes von 1000
 Männern war, die nur aus Messenischen Familien ge-
 nommen wurden, welche sich daselbst mit den ersten An-
 bauern niedergelassen hatten. Daraus entstand eine
 Oligarchie, durch welche sich 494 Anaxilaus den
 Weg zur Alleinherrschaft bahnte, worin ihm auch 476
 seine Söhne folgten. Als sie 464 verdrängt wurden, ent-
 stand eine Anarchie, die nach einiger Zeit durch die An-
 nahme der Gesetze des Charondas gestillt wurde.
 Rhégium genoss nun einer glücklicheren Periode, bis es
 392 von Dionys I. erobert und zerstört ward. Dionys II.
 baute es zwar einigermaßen wieder auf; allein 281 be-
 mächtigte sich der Stadt eine Römische Legion, die der Be-
 satzung wegen hingeschickt war, und ermordete die Einwoh-
 ner

ner. Sie wurden zwar 271 dafür mit dem Tode bestraft; allein Rhegium blieb nun in der Römischen Abhängigkeit.

g. Cumae, bereits um 1030 von Chalcis in Euboea gestiftet. Schon früh erreichte diese Stadt einen hohen Grad von Macht und Wohlstand, indem sie so wohl ein beträchtliches Gebiet, als auch eine ansehnliche Seemacht hatte, und Stifterin von Neapolis und Zancle (oder Messina) in Sicilien ward. Die Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie, die aber um 544 durch den Tyrannen Aristodemus gestürzt ward; nach dessen Ermordung indeß die alte Verfassung wieder hergestellt wurde. Cumae ward öfter von den Italischen Völkerschaften angegriffen, wie 564 von den vereinten Etruskern und Daunern, die es besiegten; so wie es 474 die Etrusker zur See schlug; allein 420 ward es von den Campanern eingenommen; mit denen es 345 in Abhängigkeit von Rom gerieth. Doch blieb Cumae durch seinen Hafen Puteoli auch noch unter den Römern eine beträchtliche Stadt.

HERNE Prolusiones 15 de civitatibus Graecarum per Magnam Graeciam et Siciliam institutis et legibus. Gesammelt in: Opuscula Vol. II.

2. Griechische Pflanzstädte in Sicilien. Sie nahmen die Ostküste und Südküste der Insel ein, waren in demselben Zeitraum wie die in Großgriechenland gestiftet, und gehörten theils zum Dorischen, theils zum Ionischen Stamm. Dorischen Ursprungs waren: Messina und Tyndaris von Messene, Syracus, das wiederum Acras, Casmenae und Camarina stiftete, von Corinth; Hybla und Thapsus von Megara; Segeste von Thessalien; Heraclea Minoa von Creta; Gela, die Stifterin Agrigents, von Rhodus angelegt; so wie Lipara auf der kleinen Insel dieses Namens von Enidus. Ionischen Ursprungs waren: Marsi, Stifterin von Leontini; Catana

und Tauromenium von Ebalcis; Zancle (nachmals seit der Hinführung Messenischer Colonisten Messana,) von Cumae gestiftet, das wiederum Himera und Mylae anlegte. Am merkwürdigsten für allgemeine Geschichte sind von diesen Städten:

a. Syracus, unter allen griechischen Colonieen die mächtigste, und daher auch die, von deren Angelegenheiten wir am meisten unterrichtet sind. Ihre Geschichte, an der größtentheils die Geschichte von Sicilien hängt, weil sie geraume Zeit Beherrscherin des größten Theils der Insel war, umfaßt vier Perioden: 1. Von ihrer Stiftung 735 bis auf Gelon 484. (251 Jahre). In diesem Zeitraum war Syracus Republik, scheint aber noch nicht sehr gewachsen zu seyn; doch stiftete es schon die Colonieen Acrae 665, Casmenae 645, und Camarina 600. Gegen den Angriff des Hippocrates, Beherrschers von Gelon um 497, rettete es sich nur durch die Hülfe von Corinth, seiner Mutterstadt, und Corcyra, mußte jedoch Camarina an ihn abtreten. Die Verfassung war aristocratisch; aber nicht ohne innere Unruhen. Die Herrschaft war in den Händen der Reichen, (γαυρόποι) die aber durch die Democratische Faction und einen Aufstand ihrer Sklaven verjagt wurden; um 485. Sie flüchteten sich nach Casmenae, und wurden durch Hülfe von Gelon, dem Beherrscher von Gela, zurückgeführt, der sich aber selbst der Herrschaft bemächtigte. 2. Von Gelon bis auf die Vertreibung von Thrasybul 484—466. Die drei Brüder Gelon, Hiero und Thrasybul beherrschen Syracus nach einander. Gelon 484—477. Gründer der Größe von Syracus und zugleich seiner eignen Macht, theils durch die Vermehrung der Einwohner durch Ansiedelung neuer Bürger aus andern Griechischen Städten, theils durch den großen Sieg, den er 480 über die, mit den Persern verbündeten, Carthager, erfocht. Bereits damals war Syracus so mächtig zu Wasser und zu Lande, wie keiner der

der Staaten in Griechenland selbst, so daß Gelon auf das Obercommando im Perserkriege Anspruch machen konnte, als Sparta und Athen ihn um Hülfe ansprachen. Seine wohlthätige Regierung verschaffte ihm nicht nur die Liebe der Syracuser während seines Lebens, sondern auch noch eine dankbare Verehrung als Heros nach seinem Tode. Er starb 477, und ihm folgte sein Bruder Hiero I, bis dahin Beherrscher von Gela. Glänzende Regierung durch die Pracht seines Hofes, und die Beförderung von Künsten und Wissenschaften. Festere Gründung seiner Macht wiederum durch die Ansiedelung neuer Bürger sowohl in Syracus, als den davon abhängigen Städten Catana und Narus, deren Einwohner nach Leontini verlegt wurden. — Kriege mit Theron 476 und seinem Sohn Thrasydus, Tyrannen von Agrigent, das nach Vertreibung des letztern in Bündniß mit Syracus trat; und Sieg seiner Flotte, die Cumae zu Hülfe kam, über die Etrusker. Als er 467 starb, folgte ihm noch sein Bruder Thrasybul, der aber schon nach 8 Monaten wegen seiner Grausamkeit von den Syracusern und den verbündeten Städten vertrieben wurde. 3. Von der Vertreibung Thrasybuls bis auf die Erhebung von Dionys I; Syracus als demokratischer Freystaat von 466 — 405. Wiederherstellung der republikanischen Verfassung auch in den übrigen Griechischen Städten, die jedoch besonders wegen der Vertreibung der neuen Bürger, und der Wiedereinsetzung der alten in ihre Güter mit vielen Unruhen und selbst Bürgerkriegen verbunden war. — Zunehmende Macht und Wohlstand von Syracus, das jetzt das Haupt der verbündeten Griechischen Städte auf der Insel wurde, aber auch bald seinen Vorsitz in eine Art von Oberherrschaft zu verwandeln strebte. Die neue demokratische Verfassung erkrankte bald an ihren gewöhnlichen Uebeln, denen man durch die Einführung des Petalismus 454 vergeblich abzuhehlen strebte; wäh-

rend die genauere Verbindung der alten Einwohner Siciliens, der Siculer, unter ihrem Anführer Ducetius, zur Vertreibung der Griechen 451 die Syracuser zu wiederholten Kriegen gegen sie nöthigt, durch deren siegreiche Beendigung, und die Unterwerfung des eifersüchtigen Agrigent 446, sie ihre Autorität befestigen; so wie durch ihre Seesiege über die Etrusker. Erster, jedoch vergeblicher, Versuch der Athenienser, sich in die innern Angelegenheiten Siciliens zu mischen, indem sie Leontini gegen Syracus beystehen 427; aber 11 Jahre nachher die große Expedition gegen Syracus 415—413, veranlaßt durch die Streitigkeiten zwischen Segesta und Selinus, die mit dem gänzlichen Untergange der Athenienschcn Flotte und Armee endigt; (s. unten) und die Macht von Syracus auf ihren höchsten Gipfel hebt. Gleich darauf folgende Reform der Verfassung durch Diocles 412, dessen Gesetze auch nachmals viele andere Sicilischen Städte annahmen. Die Magistrate werden durchs Loos gewählt. Die übrigen Gesetze, die meist sich auf Verbrechen bezogen zu haben scheinen, waren das Werk einer Commission, an deren Spitze Diocles stand, und wurden so wohlthätig für Syracus, daß man ihm nach seinem Tode einen Tempel baute. Allein schon 410 gaben wiederum die Handel zwischen Segesta und Selinus Gelegenheit zu einem Kriege mit Carthago, wo die Segestaner Hülfe suchten, wodurch die ganze Lage der Dinge in Sicilien verändert wird. Die großen Fortschritte der Carthager, die unter Hannibal, dem Sohn des Sisco, 409 Selinus und Himera, und 406 sogar Agrigent einnahmen, erzeugen innere Unruhen und Factionen in Syracus, durch welche sich der schlaue Dionys zuerst die Feldherrnstelle, und nach der Verdrängung seiner Kollegen 405 die Oberherrschaft von Syracus zu verschaffen weiß. — 4. Von Dionys I. bis auf die Römische Einnahme 405—212. Dionys I. 405—

368. Unglücklicher Anfang seiner Regierung durch die Niederlage bey Gela, und die Rebellion seiner Truppen. — Die Pest im Carthagischen Heere verschafft ihm indeß den Frieden noch 405, in dem Carthago außer seinem bisherigen Gebiet alle gemachten Eroberungen, und Gela und Camarina erhält. Aber das Project durch Vertreibung der Carthager aus Sicilien — die ganze Insel, und demnächst auch Großgriechenland zu unterwerfen, führt eine lange Reihe von Kriegen, sowohl mit Carthago als den Städten Großgriechenlands, herbey. Zweyter Krieg mit Carthago gegen Hannibal und Himilcon 398 — 392. Dionys verliert alles zuerst Eröberte, und wird selbst in Syracus belagert; aber eine Pest unter den Carthagern rettet ihn zum zweytenmal 396. Doch dauerten die Feindseligkeiten bis 392, wo ein Frieden geschlossen ward, in dem Carthago die Stadt Tauromenium abtrat. — Unterdeß seit 394 Angriffe auf die verbündeten Griechischen Städte in Unteritalien, besonders auf Rhegium, dem Hauptstz der Syracusischen Emigranten, das nach wiederholten Anfällen endlich 387 sich ergeben muß. Dritter Krieg mit Carthago 383 gegen Mago; nach einem Siege, aber darauf folgender noch größern Niederlage von Dionys, noch in demselben Jahre durch einen Frieden geendigt, worin jeder behielt was er hatte, so daß der Fluß Halycus als Grenze bestimmt wird, wodurch Selinus und ein Theil des Gebiets von Agrigent Carthago blieb. Vierter Krieg; ein Ueberfall der Carthagischen Städte 368; jedoch durch einen Vergleich geendigt. Die Entscheidung in diesen Kriegen hieng immer größtentheils davon ab, auf wessen Seite die Siculer, das mächtigste einheimische Volk in Sicilien, waren. — Als Dionys I. 368 an Gift starb, folgte ihm Dionys II, sein ältester Sohn von der einen Gemahlin Doris aus Locri; jedoch unter der Aufsicht seines Stiefsohns, Dion, (des Bruders der andern Gemahlin Aristomache).

mache). Weder dieser, noch sein Freund Plato, der
 dreymal nach Syracus gerufen ward, konnten den Cha-
 racter eines Fürsten bessern, der durch die Erziehung
 verdorben war. — Verweisung des Dion 360. Er
 kommt 357 zurück, und setzt sich in den Besitz der Stadt
 Syracus, indem Dionys abwesend ist; doch bleibt die-
 sem die Citadelle. Dionys nimmt zur List seine Zuflucht,
 indem er Mißtrauen in der Stadt gegen Dion, und
 Zwist zwischen ihm und seinem Feldherrn Heracidas
 erregt, selber aber mit seinen Schätzen nach Italien geht.
 Dion ist genöthigt, sich aus der Stadt zu ziehen, die
 darauf von den Truppen aus der Citadelle geplündert
 wird, worauf die Syracusaner selber Dion zurückholen,
 der sich der Citadelle bemächtigt, und die Republikanische
 Verfassung wiederherstellen will, aber bald selber als ein
 Opfer des Factionsgesistes fällt, indem er 354 von Cal-
 lipp ermordet wird, der die Herrschaft bis 353 behaup-
 tet, da er von Hipparinus vertrieben wird, der bis
 350 in Besitz bleibt. Nach einer Abwesenheit von 10 Jah-
 ren bemächtigt sich endlich Dionys II. zum zweytenmal
 346 der Stadt durch Ueberfall. Seine Tyranney, die
 Treulosigkeit des Icetas von Gela, bey dem die
 Syracuser Hülfe suchten, und der sich mit den Cartha-
 gern verbündet, und die Unternehmungen der letztern,
 bewegen sie, sich nach ihrer Mutterstadt Corinth zu
 wenden, die ihnen Timoleon mit einer geringen Macht
 zu Hülfe schickt 345. Schnelle Veränderung der Dinge
 durch Timoleon. Er schlägt den Icetas und die Car-
 thager, und 343 muß Dionys II. die Citadelle über-
 liefern, und das Land räumen, indem er nach Corinth
 geht, und als Privatmann lebt. Wiederherstellung der
 Republikanischen Verfassung, nicht nur in Syracus, wo
 die Gesetze des Diocles wieder eingeführt wurden,
 sondern auch in den übrigen Griechischen Städten; und
 Befestigung derselben durch einen größern Sieg über die
 Carthager 340. Timoleon starb in der Mitte seiner neuen
 Schöp-

Schöpfung schon 337; das höchste Muster eines Republikaners, das die Geschichte kennt! Von 337—317 größtentheils eine Lücke in der Geschichte von Syracus. Sowohl Kriege mit Agrigent, als die Usurpation des Sosistratus störte die äußere und innere Ruhe. Der Character der Syracusaner war schon viel zu tief verderbt, als daß ohne das persönliche Ansehen eines Timoleon die Freiheit dort eine Stütze hätte finden können. Sie verdienten ihr Schicksal, als sich 317 der kühne Abentheurer Agathocles der Oberherrschaft bemächtigte, die er bis 289 behauptete. Erneuerung des Plans zur Vertreibung der Carthager aus der Insel und Unterjochung von Groß-Griechenland. Daher ein neuer Krieg mit Carthago, in dem er 311 geschlagen, und in Syracus selber belagert wird: aber durch einen kühnen Streich mit einem Theil seiner Flotte und Armee nach Africa hinübergeht, und dort, mehrentheils siegreich, den Krieg bis 307 fortführt; da der Aufstand der meisten Griechischen Städte in Sicilien ihn dorthin zurückruft; worauf seine Angelegenheiten in Africa schnell verfielen. In dem Frieden 306 behielten beyde Theile was sie vor dem Kriege gehabt hatten. Seine Kriege in Italien schränkten sich auf die Plünderung von Croton, und die Besiegung der Bruttier ein; und sind mehr Räuberzüge als eigentliche Kriege. Im Jahr 289 starb er an Gift, und Mnnon, sein Mörder, reiht die Herrschaft an sich, wird aber von dem Feldherrn Iccetas vertrieben, und flüchtet zu den Carthagern. Iccetas als Prätor herrscht bis 278, als sich in seiner Abwesenheit Chynion der Herrschaft bemächtigt, der an Sosistratus einen Gegner findet; während die Miethsoldaten des Agathocles (die Ramertiner,) sich Messanas bemächtigen, und die Carthager bis vor die Thore von Syracus vordringen. Die Syracuser rufen den Pyrrhus von Epirus aus Italien zu Hülfe, der 277 sich ganz Siciliens bis an Lilybaeum bemächtigt; aber

indem

indem er durch seinen Uebermuth die Städte gegen sich aufbringt, schon 275 die Insel verlassen muß. Sie machen darauf Hiero, einen Abkömmling der alten Königsfamilie, zum Feldherrn, der, als er die Mamertiner schlägt, selber zum König ausgerufen wird. 269. Nach dem Ausbruch des Kriegs zwischen Rom und Carthago verläßt er sein Bündniß mit Carthago, indem er auf Römische Seite übertritt 263, und erkaufte sich dadurch eine lange und sichere Regierung, bis er 215 vor Alter starb. Syracus genoss unter diesem weisen Fürsten ein Glück, das alle seine Demagogen ihm nicht hatten verschaffen können. Nach seinem Tode siegt die Carthagische Partei, die schon sein Enkel Hieronymus ergreift; und nach dessen Ermordung 214 behält sie durch Hannibals Unterhandlungen die Oberhand, indem er seine Freunde Hippocrates und Epicydes an die Spitze zu bringen weiß, die es zum Kriege mit Rom bringen, der Syracus nach einer langen Belagerung, durch Archimedes Erfindungen merkwürdig gemacht, seinen Fall zuzieht. 212. — Seine Geschichte bleibt ein practisches Compendium der Politik; wo war ein Staat, der so viel und vielerley erfahren hätte, als Syracus?

Die Geschichte von Syracus (s. Weltgeschichte von Guchrie und Gray Th. 3.) ward früh durch Partheylichkeit entstellt.

Ueber das Local des alten Syracus: Bartels Briefe über Calabrien und Sicilien Th. 3. mit einem Grundriffe.

b. Agrigentum, eine Colonie von Gela, gestiftet 582. Nach Syracus die erste Stadt Siciliens, und öfter seine Nebenbuhlerin. Es erhielt Anfangs die Verfassung seiner Mutterstadt, d. i. dorische oder aristocratische. Allein schon bald nach seiner Stiftung kam es unter die Herrschaft von Tyrannen; unter denen zuerst Phalaris, wahrscheinlich von 566 — 534, bekannt ist. Ihm folgten 534 — 488 Alcmanes, und auf diesen Alcander, ein milder Regent, unter dem der Reichthum

Agrig.

Agrigent's schon groß genug gewesen seyn soll. Berühmter als sie ward Theron, der Zeitgenosß und Schwiegervater von Gelon, der von 488—472 herrschte. Er schlug in Verbindung mit Gelon 480 die Carthagische Armee, und unterwarf sich Himera. Sein Sohn und Nachfolger Thrásidaens ward um 470 von Hiero geschlagen und vertrieben, worauf die Agrigentiner, als Verbündete von Syracus, die Demokratie einführten. Der folgende Zeitraum von 470—405 ist derjenige, in dem Agrigent, im Genuß der politischen Freiheit, auch den höchsten Grad von öffentlichem Glück erreichte. Es wurde eine der reichsten und üppigsten, aber durch seine öffentlichen Monumente auch eine der prächtigsten Städte der Welt; und es verdankte diesen Reichthum zunächst dem unermesslichen Handel mit Del und Wein, den es mit Carthago trieb, weil beyde Producte damals in Africa noch nicht einheimisch waren. Im Jahr 446 griffen die Agrigentiner aus Neid die Syracusaner an, wurden aber von ihnen geschlagen. An dem Arlege mit Athen nahmen sie keinen Antheil; allein bey dem Einfall der Carthager in Sicilien 405 ward Agrigent von diesen eingenommen und zerstört. Von dieser Niederlage erholte sich Agrigent sehr langsam, und nie ganz wieder. Durch Timoleon ward es um 340 einigermaßen wieder hergestellt, und konnte unter Agathocles 307 an die Spitze der gegen ihn verbündeten Städte treten, ward aber besiegt. Nach Agathocles Tode bemächtigte sich ein Tyrann Phintias der Oberherrschaft, der 278 von Ierastas von Syracus angegriffen wurde. Beym Anfang des ersten Punischen Kriegs ward Agrigent von den Carthagern zum Waffenplatz gemacht, aber schon 262 von den Römern eingenommen, in deren Händen es blieb.

c. Die Schicksale der übrigen Sicilischen Städte waren an die von Syracus und Agrigent mehr oder weniger geknüpft. Alle hatten ursprünglich republikanische Verfassungen, aber ungeachtet die Ionischen Colonieen einen

einen berühmten Gesetzgeber an Charondas hatten, (wahrscheinlich um 660), erfuhren sie doch, so wie die übrigen, häufig das Schicksal Tyrannen unterworfen zu seyn; entweder einheimischen, oder auch denen von Syracus, die auch öfter die alten Einwohner zu vertreiben, und neue herbeizuführen pflegten, die ihnen ergebener als jene waren; wodurch die Kriege vervielfältigt werden mußten. Wie sehr sie außerdem durch die Kriege zwischen Syracus und Carthago litten, zeigt die obige Geschichte. Der Zeit ihrer Stiftung nach folgen sie so: Zancle, (das seit 664 Messina hieß,) am frühesten, aber ungewiß wann? Narus 736. Syracus, Hybla 735. Leontini, Catana 730. Gela 690. Acrae 665. Casmenae 645. Himera 639. Selinus 630. Agrigent 582. Die Zeit der übrigen läßt sich nicht genau bestimmen.

3. Auf den übrigen Inseln und Küsten des Mittelmeers fanden sich nur einzelne Griechische Pflanzstädte; wie auf Sardinien: die Städte Caralis und Olbia, deren Stiftung aber ungewiß ist; auf Corsica: Alaria (oder Alalia,) eine Colonie der Phocaeenser, gestiftet 561, wohin die Bewohner von Phocaea selbst 541 flüchteten, aber nach dem Seetreffen mit den Etruskern und Carthagern 536 sich theils nach Rhegium, theils nach Massilia zogen.

4. An der Gallischen Küste Massilia, von den aus Corsica vertriebenen Phocaeensern nach dem eben erwähnten Seetreffen 536 gestiftet; wenn nicht vielmehr schon eine ältere Niederlassung derselben da war, die jene nur vergrößerten. Massilia ward bald eine reiche und mächtige Seestadt. Die Seekriege, die es mit Carthago und den Etruskern geführt hat, kennen wir nur aus allgemeinen Nachrichten. Ihr Gebiet auf dem festen Lande war beschränkt, aber reich an Del und Wein; doch legte sie einige Colonieen längs der Spanischen und Gallischen Küste an, unter denen Antipolis, Nicaea und Olbia,

hia, am bekanntesten sind. Ihr Handel war theils Seehandel, theils Landhandel durch das Innere von Gallien. Die Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie. Die höchste Gewalt war in den Händen eines Rathes von 600 Männern, dessen Mitglieder, Timuchi, ihre Stelle auf Lebenszeit behielten, jedoch verheyrathet seyn und Kinder haben, und schon seit 3 Generationen von Bürgern abstammen mußten. An der Spitze des Rathes standen 15 Männer, und die höchsten Magistrate waren Dreymänner. Schon 218 war Massilia im Bündniß mit Rom, und wuchs auch durch die Begünstigung der Abmer, die ihm seine Freyheit ließen, bis es im Kriege zwischen Pompejus, auf dessen Seite es war, und Cäsar, von der Armee des letztern 49 eingenommen ward. Es erholte sich indeß bald, und ward unter August der Sitz der Litteratur und Philosophie, die dort, so wie zu Athen, öffentlich gelehrt wurden.

5. An der Spanischen Küste war Saguntum (Ζανον-Ιος) eine Colonie von der Insel Zacynthus, deren Stiftungszeit ungewiß ist. Es ward reich durch Handel; allein von Hannibal beym Anfange des zweyten Punischen Kriegs 210 als verbündete Stadt von Rom zerstört.

6. An der Küste von Africa Cyrene, gestiftet von der Insel Thera 631 auf Antrieb des Delphischen Orakels. Die Verfassung war zuerst monarchisch. Könige: Battus I, der Stifter, 631—591. Seine Familie blieb herrschend. Arcesilaus I. † 575. Unter seinem Nachfolger Battus II. dem Glüklichen († 554) großer Zuwachs der Colonie durch neue Griechische Ankömmlinge. Die, ihres Landes beraubten, Lybier suchen Hülfe bey Apries, der aber von den Cyrenern geschlagen wird 570, und darüber sein Reich verliert. — Arcesilaus II. † 550. Empörung seines Bruders Learchus, und Mordthat von Barca. Er wird von dem Bruder umgebracht. Battus III. der Lahme † 526. Große Beschrän-

Schränkung der königlichen Gewalt durch die Gesetze des Demonax aus Mantinea. Der König behält nur die Einkünfte und die priesterliche Würde. Sein Sohn Arcesilaus III. wird den Persern freiwillig tributair; will in Verbindung mit seiner Mutter Pheretima die königliche Gewalt wieder herstellen, wird aber vertrieben; gelangt jedoch wieder zu dem Besitze von Cyrene. Da er aber grausam regiert, wird er in Barca erschlagen. 520. Pheretima sucht Hülfe bey dem Persischen Satrapen Artabanes in Aegypten, der sich der Stadt Barca durch Hinterlist bemächtigt, und die weggeführten Einwohner nach Bactrien verpflanzt. Pheretima starb bald nachher, 514. Cyrene erhielt alsdann eine republikanische Verfassung; deren Inneres wir nicht kennen. Allein ob es gleich Plato zum Gesetzgeber verlangte, und an Democles aus Arcadien einen Gesetzgeber erhielt, so scheint es doch nie eine gute und feste Verfassung bekommen zu haben. Nicht nur innere Unruhen, wie um 400, wo in dem Aufruhr des Ariston die Aristocratische Partei größtentheils umkam, sondern auch Tyrannen werden öfter erwähnt. Von den auswärtigen Handeln sind nur im Allgemeinen die Grenzstreitigkeiten mit Carthago bekannt. Nach Alexanders Zeiten ward Cyrene ein Theil des Aegyptischen Reichs, bereits unter Ptolemäus I. durch seinen Feldherrn Diphellus um 321; hatte aber öfters eigene Beherrscher aus dem Hause der Ptolemäer, s. unten, bis es unter Ptolemäus Physcon ein eigenes Reich wurde, dessen unächter Sohn Apion es 97 den Römern vermachte. Cyrene trieb großen Handel, theils mit seinen eigenen Producten, unter denen besonders das Silphium (Laser) berühmt ist, theils stand es auch nicht nur mit Carthago, sondern auch Ammonium, und dadurch mit dem innern Africa, in mannigfaltigem Handelsverkehr.

HARDION Histoire de Cyrène, in Mem. de l'Academie des Inscript. T. III.

Dritter Zeitraum.

Vom Anfang der Perserkriege bis auf Alexander den Großen 500 - 336.

Quellen. Die Hauptschriftsteller dieser Periode sind: Für die Geschichte der Perserkriege bis auf die Schlacht bey Plataeae 479 Herodot. Für den Zeitraum von 479 bis auf den Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs 431 würde bey dem Mangel der gleichzeitigen Schriftsteller Diodor von Sicilien, vom Anfang des 11ten Buchs, das mit 480 anfängt, (die Bücher 6. 7. 8. 9. 10. sind verloren gegangen;) bis zu der Mitte des 12ten Buchs Hauptquelle seyn, wenn seine Chronologie nicht oft nach der kurzen Uebersicht des Thucydides Lib. I. berichtigt werden müßte. Für den Zeitraum des Peloponnesischen Kriegs von 431—410 ist Hauptschriftsteller Thucydides, dem Diodor von der Mitte des 12ten bis zur Mitte des 13ten B. zur Seite geht. — Vom Jahr 410 bis auf die Schlacht bey Mantinea 362 Hauptschriftsteller Xenophon in seiner Historia Graeca, auch zum Theil der Anabasis, und dem Agesilaus, und neben ihm Diodor, von der Mitte des 13ten B. bis gegen das Ende des 15ten Buchs. Für die Jahre 362 bis 336 hat sich wiederum kein gleichzeitiger Geschichtschreiber erhalten, und daher wird Diodor B. 16. Hauptquelle, neben dem jedoch in Philipps Zeitalter die Reden des Demosthenes und Aeschines genutzt werden müssen. Die Biographien von Plutarch und Cornelius Nepos greifen zwar öfters ein, können doch aber nicht als Hauptquellen betrachtet werden; und noch viel weniger die compendiärschen Nachrichten eines Justinus, und einiger anderer.

Die neuern Bearbeiter dieser blühenden Periode Griechenlands sind natürlich die oben S. 150. angeführten Geschichtschreiber. Ferner gehören hier noch her:

POTTER *Archaeologia graeca; or the antiquities of Greece.* II Voll. 8. Lond. 1722. übers. von J. J. Rambach. 3 B. 1775.

BARTHELEMY *Voyage du jeune Anacharsis en Grece.* (Zwischen 362 und 338 v. Chr.) Paris 1788. 5 Voll. Mit Charten und Grundrissen zur Kenntniß des Locals von Athen u. a. Geschmack und Gelehrsamkeit stehen hier allerdings in einem noch nie gesehenen Bunde; aber nicht auf gleiche Weise richtiger Sinn für das Alterthum.

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom, von Chr. Meiners. Göttingen. 1781. Auch zugleich Schilderung des politischen Zustandes, Aber nur fortgesetzt bis auf Philipp's Zeitalter.

1. Von einer Anzahl kleiner, nicht mal unter einander verbündeter, sondern vielmehr in ewigen Fehden begriffener Staaten, wie im Anfange dieses Zeitraums die Griechischen waren, ließ sich nichts Großes erwarten, wenn nicht irgend eine äußere Veranlassung kam, die, indem sie sie zu gemeinschaftlicher Kraftäußerung zwang, sie hinderte, sich unter einander aufzureiben. Durch die Angriffe der Perser ward der Grund zu der Größe Griechenlands gelegt; und einzelne Staaten wurden bald so mächtig, daß sich um ihre Geschichte auch die allgemeine Geschichte Griechenlands dreht.

Veranlassungen zum Perserkriege: Theilnahme der Athenienser an dem Aufstande der Jonier, und Eindscherung von Sardes 500 (s. oben S. 122.) — Aufhebungen des Hippias zuerst bey den Satrapen, und dann am Pers-

III. Periode bis auf Alexander. 227.

Perfischen Hofe selbst. — Erste, durch Sturm verunglückte, Unternehmung des Marbonius. 493.

2. Auch die Aufforderung des Perfischen Königs zur Unterwerfung vermag den Nationalgeist der Griechen nicht zu erwecken. Alle Inseln, und die meisten Staaten des festen Landes ergeben sich, nur Sparta und Athen wagen es, die Forderung abzuschlagen. Die Athener allein, und ihr Anführer Miltiades, der schon aus seinem frühern Leben die Perser und ihre Art zu kriegen, so wie die Vorzüge der Griechischen Bewaffnung kannte, wurden die Retter Griechenlands.

Streit Athens und Spartos mit dem Persisch gesinnten Regina 491, und dadurch veranlaßte Verdrängung des Königs Demaratus durch seinen Kollegen Cleomenes in Sparta.

Expedition der Perser unter Datis und Artaphernes, unter der Leitung des Hippias, vereitelt durch das Treffen bey Marathon 29. Sept. 490 und den vergeblichen Versuch eines Ueberfalles von Athen.

3. Die nächste Folge dieser Siege war eine Seexpedition gegen die Inseln, besonders Paros, zu der Miltiades aus, einem Privathaß die Athener beredete, um Contributionen einzutreiben; wodurch die Idee zu der nachmaligen Herrschaft des Meers zuerst bey den Athenern geweckt zu seyn scheint. Wenn sie
P 2 bey

bey dem unglücklichen Ausgang der Unternehmung Miltiades für ihre eigene Thorheit strafen, so ward diese Ungerechtigkeit doch ein Glück für Athen, weil durch den Fall des Miltiades den Männern Platz gemacht wurde, die den Grund zur Größe Athens eigentlich gelegt haben.

4. Wie in jedem mächtig werdenden demokratischen Freystaat, wird auch in Athen die Geschichte desselben jetzt die Geschichte einzelner eminenter Männer, die als Feldherren und Demagogen an der Spitze stehen. Themistocles, der auf eine wunderbare Weise die glänzendsten Talente des Staatsmannes und Feldherren mit dem Geist der Intrigue und selbst des Eigennuzes verband; und Aristides, dessen Uneigennützigkeit schon damals in Athen eine Seltenheit war, sind die wahren Gründer der Macht dieses Freystaats. Doch verdankt Athen dem Erstem mehr als dem Letztern.

Rivalität dieser beiden Männer 490—486. Während Themistocles an der Spitze der Atheniensischen Flotte den Entwurf des Miltiades gegen die Inseln ausführt, ist die Verwaltung der Staatsgeschäfte in den Händen des Aristides. Allein nach der Zurückkunft des Siegers Themistocles wird jener durch den Ostracismus aus Athen verbannt. 486. Themistocles tritt an der Spitze seinen Hauptplan aus, Athen zu einer Seemacht zu machen. Durch einen Krieg gegen das verhasste Megara 484 bewegt er die Athenenser, die Fünfte

III. Periode bis auf Alexander. 229

für ihre Verdienste für das Seewesen zu bestimmen. Während Athen sich so mächtig hob, litt Sparta durch den Wahnsinn seines einen Königs Cleomenes, (auf den 482 sein Halbbruder Leonidas folgte,) und den Uebermuth des Anden, Leotychides.

5. Der Ruhm, den zweiten Hauptangriff der Perser auf Griechenland unter Xerxes I. 480 vereitelt zu haben, gebührt ganz eigentlich Themistocles. Nicht blos der Seesieg bey Salamis, sondern noch vielmehr die Art, wie er auf seine Nation zu wirken wußte, machen ihn zum ersten Mann seiner Zeit, und zum Retter des nun verbandeten Griechenlands. — Wie schwach ist doch jeder Bund in sich selbst, und wie stark kann auch ein schwacher Bund werden, wenn ein großer Mann an der Spitze steht, der ihm seinen Geist einzuhauchen weiß!

Plan des Themistocles zur Führung des Krieges, theils durch eine allgemeine Verbindung aller Hellenischen Staaten, die nur zum Theil gelingt, indem er den Spartanern die Ehre der Befehlshaberschaft läßt; theils indem er den Krieg meist zum Seekriege macht. — Heldentod des Leonidas und seiner 300 Spartaner und 700 Thebaisen den 6. Juli 480. Sein Beispiel trug zu der Größe Griechenlands wohl so viel bey, als der Sieg von Salamis. Am eben die Zeit Seetreffen bey Artemisium auf Euboea, mit 271 Schiffen. Nur durch Befestigungen waren die Anführer der Griechen dort auf ihren Posten zu erhalten; und das meiste davon — befehlt Themistocles selber. Einnahme und Verbrennung des ausgeleerten Athens durch Xerxes 26 Juli. Rückzug

der Griechischen Flotte nach dem Meerbasen von Salamis, und Zurückberufung aller Verbannten, auch des Aristides. — Echanes Benehmen des Themistocles die muthlosen Griechen an der Flucht zu hindern, und zugleich sich selber einen Rückhalt bey dem Persischen König zu sichern. — Seetreffen und Sieg bey Salamin 23. Sept. 480, mit 380 Schiffen, (wovon 180 den Atheniensern gehörten) gegen die schon sehr geschwächte Persische Flotte; und Rückzug des Xerxes. — Dichter und Geschichtschreiber haben diese Begebenheiten entstell, indem sie sie ins Ideal erhoben. Mögen sie doch daraus lernen, in welchem Grade sich menschliche Größe mit menschlicher Schwäche zu paaren pflegt!

25. Sept. 479
6. Der Sieg bey Salamis endigte zwar nicht den Krieg; allein die Verhandlungen während des Winters mit dem in Thessalien zurückgelassenen Persischen Feldherrn Mardonius und mit den Asiatischen Griechen zu ihrer Befreyung, zeigen, wie sehr das Vertrauen der Nation zu ihren Kräften gewachsen war. Die Landschlacht bey Plataeae unter dem Commando des Spartaners Pausanias, (Vormunds des Plistarch, des Sohns des Leonidas,) und Aristides, und die Seeschlacht bey Mycale und Verbrennung der Persischen Flotte an demselben Tage, befreyen Griechenland auf immer von dem Einfalle der Perser, obgleich der Krieg fortdauerte.

7. Durch die Vertreibung der Perser wurden die innern und äußern Verhältnisse der Griechen

III. Periode bis auf Alexander. 231

then völlig verändert. Aus dem angegriffenen werden die Griechen der angreifende Theil; und die Befreyung ihrer Asiatischen Landeskente wird der Hauptzweck oder Vorwand zu der Fortsetzung des so einträglichem Kriegs, in dem das Obercommando bis 470 noch bey Sparta bleibt.

Wiederaufbauung und Befestigung von Athen durch Themistocles, trotz der Eifersucht der Spartaner 478, und noch wichtigere Anlage des Piræens 477. — Seeexpedition unter Pausanias, nebst Aristides und Cimon, gegen Cypern und Bryanz zur Vertreibung der Perser 470. Verrätherey und Fall des Pausanias 469. Seine Uebermuth wird Ursache, daß das Obercommando damals an die Athenienser kam.

8. Diese Uebertragung der Befehlshaberschaft an Athen entschied über die ganzen folgenden Verhältnisse von Griechenland, nicht nur weil es die Eifersucht zwischen Sparta und Athen vermehrte, sondern auch weil Athen es ganz anders zu nutzen wußte als Sparta. — Errichtung eines fortdauernden Bündnisses zur Fortsetzung des Persischen Kriegs der meisten Griechischen Staaten außer dem Peloponnes, besonders der Inseln, und Bestimmung eines jährlich von allen zu entrichtenden Beitrags. Wenn auch das Aerarium Anfangs zu Delos errichtet ward, so hatte doch Athen die Verwaltung davon, und

nicht immer hatte man einen solchen Verwalter als Aristides. — Natürliche Folgen dieser neuen Einrichtung: 1. Was bisher nur militärischer Vorrang gewesen war, wird in den Händen Athens jetzt politische Direction, die wie gewöhnlich bald in einen Principat ausartete. Daher Entstehung der Idee von Herrschaft Griechenlands (*ἀρχὴ τῆς Ἑλλάδος*) als verbunden mit der Herrschaft des Meers (*θαλασσοκρατία*). 2. Der bald wahre bald vermeinte Druck der Athenienser erzeugt in kurzem Mißvergnügen und Widerspenstigkeit bey mehreren der Verbündeten; und daher 3. Allmähliche Entstehung eines Gegenbundes, an dessen Spitze Sparta steht, das ohnedem die Herrschaft des Peloponneses größtentheils behauptete.

9. Die Veränderungen der innern Verfassung bestimmen sich keinesweges bloß dadurch, in wie fern etwa irgend ein Institut des Lycurg oder Solon ausdrücklich geändert wird. In Sparta stand noch das ganze Gerüst der Lycurgischen Verfassung, und doch war die Regierung jetzt gänzlich in den Händen der Ephoren, deren dictatorische Gewalt Sparta eben furchtbar machte. — In Athen kommt die wahre Gewalt unter dem Schein der Demokratie, in eben dem Maße als die

III. Periode bis auf Alexander. 233

die auswärtigen Verhältnisse wichtiger werden, während eines fortdauernden Kampfs zwischen den Häuptern der Democratichen und Aristocratischen Partei, immer mehr in die Hände der jährlich gewählten 10 Feldherrn (στρατηγοί,) die zugleich mehr oder minder die Demagogen spielten.

Absehung des Gesetzes, welches die ärmern Bürger von den Staatsämtern ausschloß 478.

Vertreibung des Themistocles, der in den Fall des Pausanias mit verwickelt wird, am meisten durch die Ränke der Spartaner; zuerst durch den Ostracismus 469, worauf er bey weiterer Verfolgung zu den Persern fliehet. 466.

10. Die nächsten 40 Jahre, von 470 bis 430, sind die glänzende Periode Athens. Ein Zusammenfluß glücklicher Umstände bey einem Volke mit den herrlichsten Anlagen, von großen Männern benutzt, erzeugte hier Erscheinungen, die so nicht widergekehrt sind. Politische Größe bildete die Grundlage; die Befreyerinn und Vorsteherinn Griechenlands wollte ihrer selbst würdig erscheinen. Daher konnte man nur in Athen öffentlichen Glanz, in Gebäuden, Schauspielen, Festen; und konnte diesen haben, weil man mäßig im Privatleben war. Dieß öffentliche Selbstgefühl entfaltete alle Blüthen des Geistes; es gab keine ängstliche Scheidungslinie zwischen

234 . . . Dritter Abschnitt. Griechen.

Privat- und öffentlichem Leben; was Athen Großes und Herrliches hervorgebracht hat, scheint frisch und lebendig aus dieser Harmonie, aus diesem vollen Leben des Staats hervor. Wie ganz anders war es in Sparta, wo rauhe Sitte und Gesetz jede Entwicklung verbot. Hier lernte man für das Vaterland nur sterben; in Athen lebte man dafür!

II. Landwirthschaft blieb dabei in Attica die Hauptbeschäftigung der Bürger; wurden auch andere Gewerke getrieben, so geschah es durch Sklaven. Handel und Schifffahrt giengen vor allen nach der Thracischen Küste und dem schwarzen Meer; herrschend jedoch ward der Handelsgeist nie. Aber seitdem die Theilnahme an Staatsgeschäften einen größern Reiz erhielt, ward auch das Bedürfnis der Ausbildung des Geistes gefühlt; und der Unterricht der Sophisten und Rhetoren begann. Allein dieser Unterricht hatte nicht sowohl Kenntnisse als Fertigkeiten des Geistes zum Zweck; man wollte denken und reden lernen. Als man dieß aber wollte, war schon poetische Bildung lange vorübergegangen; sie verlor nichts an ihrem Werthe; und Homer blieb noch wie vor die Grundlage aller Geisteskultur. Konnten solche Blüten andere Früchte tragen, als die,

III. Periode bis auf Alexander. 215

die, welche in der Schule eines Socrates, in den Meisterstücken der Tragiker und Redner, und in den ewig frischen Werken eines Plato reiften?

12. Diese Blüthen des Nationalgeistes entfalteten sich trotz mancher Uebel, die von einer solchen Verfassung bey einem solchen Volke unzertrennlich waren. Große Männer wurden verdrängt; aber andere traten an ihre Stelle. Der Verlust von Themistocles wird durch Cimon, den Sohn des Miltiades, ersetzt; der mit ähnlichen Talenten noch eine reinere Politik verbindet. Er verlängert den Krieg gegen die Perser, um die Einigkeit unter den Griechen zu erhalten; und begünstigt die Aristocratische Partei, indem er populär zu seyn schien. Selbst seine Feinde machten die Erfahrung, daß man den Feldherrn nicht entbehren könne, der auf sein ganzes Leben mit dem Sieg einen Bund geschlossen zu haben schien.

Neue Expedition unter Cimon, und See- und Land-Sieg am Eurymedon 469. Er bemächtigt sich des Chersonesus am Hellespont 468. Schon jetzt suchen einzelne Bundesgenossen der Athener sich loszureißen. Daher 467 Eroberung von Carystus auf Euböa; Unterjochung von Karos 466, und von 465—463 Belagerung und Einnahme von Thasos, unter Cimon. Die Athener suchen sich an den Küsten von Macedonien immer fester zu setzen, indem sie eine Colonie nach Amphipolis führen. 465.

Groß

Großes Erbbeben zu Sparta, und dadurch entstandener zehnjähriger dritter Messenischer Krieg oder Helotenempörung, die sich in Ithomie festsetzen 465—455; in dem die Athener den Spartanern auf Cimon's Veranlassung Hülfe schickten 461, die diese aber zurückweisen. Die demokratische Partei nimmt daher Gelegenheit, Cimon des Laconismus verdächtig zu machen; er wird 461 durch den Ostracismus verbannt.

461 13. Der Tod des Aristides und die Verbannung des Cimon bringen Pericles an die Spitze des Staats, der schon seit 469 Einfluß hatte. Weniger Feldherr als Demagog behauptete er sich 40 Jahre in seinem Ansehen bis 429 an seinem Tod, und regierte Athen, ohne je Archon oder Mitglied des Areopagus zu werden. Daß die Verfassung unter ihm der Form nach mehr demokratisch wurde, lag schon in der Art seiner Erhebung, als Haupt der Demokratischen Partei. Doch mußte die Aristokratische Partei ihm noch bis 444 an den Feldherrn Myronides, Tolmidas, und besonders dem ältern Thucydides, Rivalen entgegen zu setzen.

Veränderung des Geistes der Staatsadministration unter Pericles, sowohl in Rücksicht auf innere, als äußere Verhältnisse. Eine glänzende Verwaltung tritt an die Stelle der sparsamen Haushaltung des Aristides, — doch war noch nach 30 Jahren die Staatskasse trefflich gefüllt, — Schwächerung der Macht des Areopagus durch Ephialtes 461. Die Entziehung vieler Klagen,

III. Periode bis auf Alexander. 237

gen, die bisher vor ihn gehörten, mußte die Sittenaufsicht beschränken. — Einführung der Bezahlung der Bezahlung in den Gerichtshöfen.

In Rücksicht auf äußere Verhältnisse artete der Vorstoß der Athener jetzt immer mehr in Oberberrschafft aus; wenn gleich die Verhältnisse nicht mit allen Verbündeten genau dieselben waren. Einige waren bloß Verbündete; andere Unterworfenen. — Erhöhung der Beiträge der Bundesgenossen, und Verlegung des Heraeum von Delos nach Athen 461. Der Neid von Sparta, und die Unzufriedenheit der Bundesgenossen steigen im gleichen Grade mit der Größe Athens.

Bergebliche Unterstützung der Empörung des Inarus in Aegypten gegen die Perser, durch eine Atheniensische Flotte und Truppen 462 — 458.

Kriege in Griechenland: die Spartaner heizen Corinth und Epidaurus gegen Athen auf. Die Athenenser, anfangs geschlagen bey Saliae, schlagen ihre Feinde wieder 458 und bekriegen darauf auch Megina, das sich unterwirft 457. An dem neuen Faut zwischen Corinth und Megara über die Grenzen, nehmen die Athenenser für Megara Theil, Myronides siegt bey Cimolia 457. Zug der Spartaner, um den Doriern gegen Phocis beizustehen, und dadurch veranlaßter Ausbruch des ersten Kriegs zwischen Athen, Sparta und Boeotien. Erste Schlacht bey Tanagra, in der die Spartaner siegen; noch 457. Die von ihnen aufgehobten Boeotier werden in der zweyten Schlacht bey Tanagra von Myronides geschlagen. 456. Eine Folge der ersten Niederlage war die Zurückberufung Cimon's, durch Pericles selbst veranstaltet.

14. Der aus dem Exil zurückgerufene Cimon sucht den innern Frieden in Griechenland wieder herzustellen, und dagegen den Krieg gegen die

die Perser zu erneuern. Doch glückt ihm dieses
 450 erst nach 5 Jahren; und ein siegreicher Zug gegen
 die Perser, deren Flotte er bey Cyprus, und, de-
 ren Landarmee er an der Asiatischen Küste schlägt,
 ist die Folge davon. Die Frucht dieser Siege ist
 449 endlich der ruhmvolle Friede mit Artaxer-
 res I. (s. oben S. 130.). Noch ehe er ge-
 schlossen ward, stirbt Cimon zu früh für sein
 Vaterland, bey der Belagerung von Citium.

Endigung des 3ten Messenischen Krieges siegreich für
 Sparta, durch die Uebergabe von Ithome 455. — Da-
 gegen Fortsetzung des Krieges von Athen gegen die Pelo-
 ponneser, indem Cimonides und Pericles ihr Gebiet
 zur See angreifen. 455—454. Zugleich sucht Pericles
 durch Colonien am Hellespont die dortige Macht
 Athens fester zu gründen; so wie auch eine Colonie nach
 Maros geführt wird. 453. Cimon unterhandelt einen
 Waffenstillstand, der erst stillschweigend 451, und
 dann förmlich auf 5 Jahre 450 geschlossen wird. Die
 Folge davon war sein siegreicher Zug gegen die Perser,
 und der Friede mit ihnen. Ward auch seinen Bedingun-
 gen zuweilen entgegengehandelt, so können sie darum doch
 sehr wohl bewilligt seyn.

15. Der, wenn gleich ruhmvolle, Frieden
 mit Persien, und der Tod des Mannes, der Ei-
 nigkeit unter den Griechen zum Hauptziel seiner
 Politik gemacht hatte, erneuerten die innern Strei-
 tigkeiten wieder. Und wenn gleich bis zum Aus-
 431 bruche des Hauptsturms ein noch fast 20jährig
 ger

III. Periode bis auf Alexander. 239

ger Zeitraum verstrich, so war es doch ein so unruhiger Zeitraum, daß Griechenland selten in demselben eines allgemeinen Friedens genoß. Indem Athen seine Oberherrschaft über die Verbündeten besonders durch seine Seemacht behauptete, und einzelne von diesen sich empörten und an Sparta anschlossen, neigte sich immer Alles mehr zu einem großen Gegenbunde, der zu einem Krieg, wie der Peloponnesische war, zuletzt führen mußte. Bis dahin stand Athen auf dem Gipfel seiner Macht, und empfand unter Pericles, dem zum Alleinherrscher in diesem Zeitraum nur der Name fehlte, eben deshalb auch die Uebel der demokratischen Verfassung nicht. Wer konnte den Demagogen stürzen, den auch im höchsten Glück nie die Besonnenheit verließ; und der stets bey der Nation das Gefühl zu erhalten wußte, daß Er es sey, der sie gehoben habe?

Während des 5jährigen Waffenstillstandes der heilige Krieg über den Besitz des Delphischen Orakels, den die Spartaner der Stadt Delphis, aber nach ihrem Abzuge die Athenienser wieder den Phocensern geben. 448. Niederlage der Athenienser unter Tolmides gegen die Boeotier 447. Da die Unternehmung gegen den Rath des Pericles gemacht war, so stieg sein Ansehen noch dadurch, besonders als er 446 das abgefallene Cuboea und Megara wieder bezwang. Ende des 5jährigen Waffenstillstandes mit Sparta und erneuerte Feindseligkeiten 445, die jedoch durch einen neuen 30jährigen Frieden (der aber nur 14 Jahre dauerte,) begelegt wurden. —

Günz.

Gänzliche Unterdrückung der aristocratischen Partei durch die Vertreibung ihres Chefs, des ältern Thucydides 444. wodurch die Verwaltung des Staats völlig in die Hände des Pericles kommt. — Begünstigung der Demokratie in den verbündeten Staaten, und gewaltsame Einführung derselben in Samos, das nach einer 9monatlichen Belagerung sich an Pericles ergeben muß. 440. — Anfang des Kriegs zwischen Corinth und Corcyra über Epidamnus 436., dessen sich die Corcyraer nach einem Seesiege 435 bemächtigen. Theilnahme der Athenienser an diesen Händeln zu Gunsten der Corcyraer 432. Der Bruch mit Corinth, und die Politik des Königs Perdiccas II. von Macedonien, veranlaßt auch den Abfall der Corinthischen Colonie Potidaea, die im Athenienschischen Bunde war, wodurch der Krieg auch an die Macedonischen Küsten versetzt wird. Treffen bey Potidaea und Belagerung der Stadt 432. Die Corinthier wenden sich nach Sparta, und bewegen die Spartaner zum Kriege, dessen Ausbruch durch den Angriff der Thebaner auf das mit Athen verbündete Plataeae beschleunigt wird 431.

16. Die Geschichte des 27jährigen sogenannten Peloponnesischen Krieges, der die schönsten Blüten Griechenlands abstreifte, ist um so merkwürdiger, da er nicht blos ein Krieg gegen Völker, sondern auch gegen Verfassungen wurde. Die Politik Athens, seinen Einfluß in den fremden Staaten dadurch zu gründen oder zu erhalten, daß es den großen Haufen gegen die Optimaten aufbezte, hatte allenthalben eine demokratische, oder Athenienschische, und Aristocratische, oder Spartanische, Partei erzeugt; deren wechselseitige

III. Periode bis auf Alexander. 141

die Erbitterung die heftigsten Explosionen verursachte.

17. Auseinandersetzung der damaligen sehr verschiedenen Verhältnisse der beiden Hauptstaaten Griechenlands gegen ihre Verbündeten. Athen als Seemacht Beherrscherin der meisten Inseln und Küstenstädte, als tributärer Verbündeten, die größtentheils nur wider ihren Willen gehorchten. Sparta als Landmacht, in Verbindung mit den meisten Staaten des festen Landes, die sich freiwillig und tributfrei an dasselbe angeschlossen hatten. Sparta konnte also als Befreierin Griechenlands von dem Joche Athens auftreten.

Verbündete der Athener: Die Inseln Euboea, Samos, Lesbos, alle Inseln des Archipelagus, (außer Euboea und Melos, die neutral blieben); Corcyra, Sazynthos; die Griechischen Colonien in Vorderasien und an den Küsten von Thracien und Macedonien; und in Griechenland selbst die Städte Naupactus, Plataeae, und die in Aetnanien. — Verbündete der Spartaner: Alle Peloponneser, (außer Argos und Achaia, die neutral blieben); Megara, Locris, Phocis, Boeotien, die Städte Ambracia und Anactorium, die Insel Leucas.

18. Schilderung des damaligen innern Zustandes von Athen und Sparta. Die Macht Athens hing hauptsächlich von dem Zustande seiner Finanzen ab; ohne welche die Flotte, und

und ohne die Flotte die Herrschaft über die Verbündeten nicht erhalten werden konnte; und obgleich Pericles, ungeachtet seines großen öffentlichen Aufwandes, den Krieg doch mit einer vollen Staatscasse von 6000 Talenten anfangen konnte, so mußte man doch bald die Erfahrung machen, daß in einem so demokratischen Freystaate, als Athen unter Pericles geworden war, der Vergeudung der öffentlichen Gelder nicht vorzubeugen sey. Indes war diese viel weniger die Wirkung der Veruntreuungen Einzelner Staatsbeamten, als der Forderungen des großen Haufens, der größtentheils auf Kosten der Staatscassen lebte. Dagegen war Sparta damals noch ein Staat ohne Finanzen; deren Bedürfnis jedoch in eben dem Maße anfieng fühlbar zu werden, als es gleichfalls Seemacht wurde; und größere Unternehmungen als bloße Streifzüge wagte.

Einrichtung des Atheniensischen Finanzwesens. Einkünfte: 1. Die Tribute der Verbündeten, (*Φόροι*) durch Pericles von 460 auf 600 Talente erhöht. 2. Einkünfte aus den Böllen, (die verpachtet wurden,) und den Bergwerken auf Laurium. 3. Das Schatzgeld der Inquilinen (*μέτοικοι*). 4. Die Beyträge der Bürger (*εὐροπαὶ*), die aber fast ausschließlich auf die Reichen, besonders die erste Classe fielen, deren Mitglieder sowohl die ganze Ausrüstung der Flotte (*τριεραρχαί*), als den Aufwand bey den Festen und Schauspielen (*χορηγία*) zu besorgen hatten. Man schätzte um diese Zeit das ganze Einkommen der

III. Periode bis auf Alexander. 243

der Republik auf 2000 Talente. Allein die Bezahlung der vielen Perser in den Gerichtshöfen (ein Hauptnahrungszweig für die ärmern Bürger, der die Zügellosigkeit der Demokratie, und den Druck der Verbündeten, deren Proceffe nach Athen gezogen wurden, am meisten beförderte,) und der Aufwand für die Feste und Schauspiele, nahmen schon damals den bey weiten größern Theil desselben weg.

Athenian letters or the epistolary correspondence of an agent of the king of Persia residing at Athens during the Peloponnesian war. Lond. 1798 II Vol. 4. (Deutsch von Fr. Jacobs 1799.) Jugendarbeiten mehrerer Verfasser: bereits 1741 als Handschrift gedruckt. Die Schilderung umfaßt nicht bloß Griechenland, sondern auch Persien und Aegypten.

19. Erste Periode des Kriegs bis zum 50-jährigen Frieden. Unglücklicher Anfang des Kriegs für Athen in den ersten 3 Jahren unter der Leitung des Pericles, in dessen Defensivplan man kaum die Schwäche des Alters verkennen kann. Doch schadeten die jährlichen Streifzüge der Spartaner nicht so viel als die Pest, deren Opfer zuletzt selbst Pericles ward. Das Bündniß der Athener mit den Königen von Thracien und Macedonien erweitert den Schauplatz des Kriegs; dagegen war Sparta schon damals auf die Verbindung mit Persien bedacht.

20. Der Tod des Pericles entwickelt in Athen in den nächsten 7 Jahren alle Folgen einer

427 ungelassenen Demokratie, seitdem der Gerber Eleon
 sich an dessen Stelle drängt. Die wilden Be-
 schlüsse über das abgefallene und wieder eingenom-
 mene Mitylene, und der Aufstand des Pöbels
 gegen die Reichen in Corcyra, characterisiren
 den damals herrschenden Factionsggeist in Griechen-
 land besser als die einzelnen, nicht sehr bedeutun-
 gen und planlosen, Kriegsvorfälle. Doch erhielt
 424 Sparta an dem jungen Brasidas einen Felds-
 herrn, wie man ihn in Zeiten von Revolutionen
 gebraucht. Seine Versekung des Kriegs nach den
 Macedonischen Küsten hätte Athen sehr gefährlich
 werden können, wenn er nicht selber zu früh das
 422 Opfer seines Muths geworden wäre.

Einnahme von Amphipolis durch Brasidas, und Ent-
 des Thucydides 424. Treffen bey dieser Stadt zwischen
 Brasidas und Eleon, und Tod beyder Feldherrn 422.

21. Der jetzt auf 50 Jahre geschlossene
 422 Frieden konnte schon deshalb von keinem Be-
 stand seyn, weil mehrere der Verbündeten von
 beyden Seiten nicht damit zufrieden waren. Und
 alle Hoffnung zur Ruhe mußte verschwinden, da
 das Staatsruder von Athen in die Hände eines
 420 Jünglings, wie Alcibiades gerieth, bey dem
 Eitelkeit und List die Stelle des Patriotismus und
 der wahren Talente vertraten, und der nur im
 Kriege sich glaubte geltend machen zu können. —

Was

Was vermochte gegen ihn der bedachtame Nicias? — Ein Glück für Athen, daß es in dieser ganzen Periode Sparta an einem Mann fehlte, der auch nur den Alcibiades aufgewogen hätte!

Versuch einiger Staaten, besonders Corinthos, Argos an die Spitze eines neuen Bündnisses zu stellen, dem auch Athen betritt. 421. — Bruch des Friedens 419, jedoch bis 415 nur indirect durch Unterstützung beiderseitiger Verbündeten. — Plan des Alcibiades, Athen durch das Bündniß mit Argos die Uebermacht im Peloponnes zu verschaffen, vereitelt durch das Treffen bey Mantinea. 417. — Vertilgungskrieg der Athener gegen die Aeliker, die ihre Neutralität behaupten wollen, weil für den Schwächeren jetzt Neutralität ein Verbrechen war. 416.

22. Die Partei des Alcibiades setzt in Athen das Project der Eroberung von Sicilien durch, unter dem Vorwand den Segestanern gegen Syracus zu Hilfe zu kommen. Diese widerstündige Expedition, wobei die Hoffnungen der Athener so sehr als die ihres Urhebers Alcibiades scheiterten, gab Athen den ersten Hauptstoß, von dem es sich auch bey der größten Anstrengung seiner Kräfte niemals gänzlich wieder erholen konnte; besonders, weil Sparta jetzt auch Seemacht ward.

Frühere Einmischung der Athener in die Angelegenheiten der Seiländer Griechen. — Absendung einer Flotte und Armee unter dem Befehl von Nicias, Lamachus und Alcibiades, gegen Sicilien. 415. — Un-

Flage, Rückberufung, und Flucht des Alcibiades von Sparta, und förmlicher Bruch des Friedens durch einen Einfall der Spartaner in Attica und die Befestigung von Decelia. 414. Unglückliche Belagerung von Syracuse, erst 414; und gänzliche Aufreißung der Athenienschischen Flotte und Armee durch Hülfe der Spartaner unter Gylippus. 413.

23. So tödtlich auch der Schlag in Sicilien unter den damaligen Verhältnissen für Athen zu seyn schien, so siegte doch der Enthusiasmus der Athenienser, die nie größer als im Unglück erscheinen, über ihre Unfälle. Sie behaupteten den Principat über ihre Verbündeten; allein der Antheil, den Alcibiades, wegen seiner veränderten persönlichen Verhältnisse in Sparta, an ihren Angelegenheiten nahm, hatte eine doppelte innere Revolution zur Folge, wodurch der ungehofften Demokratie gesteuert wird.

Verbindung der Spartaner mit den Persern, und ein entschiedenes Treffen bey Milet. — Flucht des Alcibiades aus Sparta zum Tissaphernes, und Verhandlungen mit demselben, um ihn für Athen zu gewinnen. 411. — Zweydeutige Politik des Tissaphernes. — Unterhandlungen des Alcibiades mit den Häuptern der Athenienschischen Armee auf Samos, und dadurch bewirkte Revolution in Athen selbst, und Sturz der Demokratie durch die Ernennung des höchsten Rathes der 400 an die Stelle der Boule, und des Ausschusses der 5000 aus der Bürgerschaft, an der Stelle der Volksversammlung. 411. — Die Armee wirft sich zum beratshschlagenden Corps auf; ernennt den Alcibiades als Feldherrn, erklärt

Neides sich aber wieder für die Demokratie. — In Athen selbst entstehen durch die Niederlage der Flotte des Eretria, wovon der Abfall von Euboea die Folge war, große Bewegungen. Absetzung des Collegii der 400; nach dieser despotischen Herrschaft von 4 Monarchen; — Reform der Verfassung; — Uebergebung der höchsten Gewalt in die Hände der 500, und Zurückberufung des Alcibiades und Aussöhnung mit der Armee.

24. Glänzende Periode der Befehlshabschaft des Alcibiades. Die wiederholten Seesiege der Athener über die Spartaner unter Nibarius, die sich aus Mißtrauen gegen Tissaphernes jetzt mit dem Satrapen des nördlichen Vorderasiens, Pharnabazus, verbunden hatten, nöthigten die letztern selbst um Frieden anzuhalten, den das übermüthige Athen zu seinem Unglück aussetzte.

Zwei Seetreffen am Hellespont 411. — Großer Seesieg und Landzug des Alcibiades 410. — Befestigung der Athener Herrschaft von Jonen und Thracien durch die Einnahme von Byzanz 408. Glänzende Rückkehr, aber auch noch in demselben Jahre Absetzung und freiwilliges Exil des Alcibiades. 407.

25. Ankunft des jungen Datis, den der schnelle Gewinn zu gewinnen weiß. Der seines Nachfolgers Calliades war ein großer politischer ohne die Subsidien des Persers.

war, seine Seelente zu bezahlen, und seine Seemacht zu unterhalten. Nach der Niederlage und dem Tode des Callicratidas erhielt Lysander das Commando wieder; und endigte den 27jährigen Krieg endlich siegreich für Sparta.

Seesieg des Lysander über die Athenenser bey Notium 407, wodurch Alcibiades das Commando verliert. — Ernennung zehn neuer Feldherren in Athen, unter ihnen Conon. — Seesieg des Callicratidas bey Mitolene und Einsperrung des Conons in den dortigen Hafen. 406. — Großer Seesieg der Athenenser und Niederlage und Tod des Callicratidas bey den Inseln Megarische neben Lesbos 406. — Ungerechte Verurtheilung der Athenienschon Befehlshaber. — Zweites Commando des Lysander, und letzter entscheidender Seesieg über die Athenenser bey Negospotamos am Hellespont, im Dec. 406. — Der Verlust der Oberherrschaft des Meeres ward auch der ihrer Verbündeten, die Lysander der Reihe nach bezwingt, 405. — Belagerung Athens durch Lysander noch 405, und endliche Uebergabe im May 404. — Athen verliert seine Manern und seine Kriegsschiffe bis auf 12; und die Verfassung wird nach Lysander's Vorschriften in eine Oligarchie unter 30 Beherrschern (Tyrrannen) verwandelt.

26. So endete ein Krieg, der durch seine moralischen Folgen noch verderblicher als durch die politischen war. Factionsgeist war an die Stelle des Bürgersinns; Völkerhaß an die Stelle des Nationalgefühls getreten. Durch die Unterjochung Athens kam nun Sparta an die Spitze des verbündeten Griechenlands, das aber die

die neue Herrschaft seiner Befreier schon gleich im Anfang viel härter finden mußte, als die seiner bisherigen Unterdrücker. Was kosteten nicht die Revolutionen, die Lysander in den meisten Griechischen Städten jetzt nöthig fand, um Leute von seiner Partei, unter der Vormundschaft eines spartanischen Harmosten, ans Ruder zu bringen? — Was die vielen spartanischen Besatzungen? — Auch keine Erleichterung der Tribute war zu hoffen, da man in Sparta jetzt den Beschluß faßte, "daß der Staat sollte einen Schatz besitzen dürfen." — Der Uebermuth und die Raubsucht der neuen Herrscher war nur desto größer, je roher und ärmer sie waren.

Geschichte der Schreckensregierung der 30 Tyrannen in Athen, 403. — Was hier geschah, geschah gewiß auch mehr oder minder in den übrigen Griechischen Städten die durch Lysander revolutionirt waren; denn allenthalben bestand seine Partei aus ähnlichen Menschen wie Critias und seine Genossen. Es scheint sie hatten sich schon vorher in engern Circeln, (*ἀραιψιαί*) aneinandergeschlossen, aus deren Mitte man jetzt die tüchtigsten Revolutionsmänner aussuchte, um sie allenthalben an die Spitze zu stellen.

27. Glückliche Revolution in Athen und Vertreibung der 30 Tyrannen durch Thrasybul, durch die Gegenpartei des Lysander in Sparta, unter dem König Pausanias, selber begünstigt.

Wiedereinführung und Reform von Solons Verfassung, und allgemeine Amnestie. Die Formen konnte man herstellen; der entflohene Geist war nicht wieder zurückzurufen!

28. Die Niederlage des jüngern Cyrus verwickelt die Spartaner in einen Krieg mit den Persern, in eben dem Jahre wo nach dem Tode des Königes Agis sich Agesilaus der königlichen Würde bemächtigt. Man vergißt gerne seine Aspiration, wenn man ihn auf seiner Heidenbahn begleitet. Nur ein Mann von dem Geist konnte Sparta fähig machen, so lange Zeit die überspannte Rolle zu spielen, die es jetzt einmal sich angemaßt hatte.

Anfang des Kriegs mit den Persern durch den Angriff des Tissaphernes auf die Aeolischen Städte in Vorderasien 400. Commando des Chimbron, dem schon 398 der glücklichere und geschicktere Dercyllidas folgt. — Er nußt die Eifersucht zwischen Tissaphernes und Artabazus, und bringt den ersten zu einem Separatstillstand. 397. — Commando und Feldzüge des Agesilaus in Asien, vom Frühjahr 396 bis dahin 394. Erst hier scheint bey ihm nach der genauern Kenntniß von der innern Schwäche des Persischen Reichs durch den glücklichen Ueberfall von Phrygien 395 die Idee gereift zu seyn, den Persischen Thron zu stürzen, die ihrer Ausführung nahe war, wenn nicht die Perser die Kunst verstanden hätten, Sparta in Griechenland selbst einen Krieg zu erregen.

29. Der Corinthische Krieg, durch Corinth, Theben, und Argos, denen auch Athen und die Thessalier beitraten, gegen Sparta angefangen, und durch den Frieden des Antalcidas geendigt. Die Tyrannen von Sparta, und besonders die neuliche Ausplünderung des heiligen Landes Elis waren die Vorwände, die Bestechung des Persischen Gesandten Timocrates die wahre Ursache.

Einfall der Spartaner in Boeotien, und Treffen und Niederlage bey Saliartus 394. Lysander bleibt, und Agesslaus wird aus Asien zurückgerufen. — Sein Sieg bey Coronea sicherte den Spartanern zwar das Uebergewicht zu Lande; aber die gleichzeitige Niederlage ihrer Flotte bey Cnidus durch Conon, der das Commando der Persisch-Athenienschcn Flotte erhalten hatte, gab diesen die Herrschaft des Meers, die Conon zur Wiederherstellung der Macht Athens mit großer Geschicklichkeit zu gebrauchen wußte. 393. — Sparta sucht durch große scheinbare Aufopferungen die Perser für sich zu gewinnen, und der Friede, den der schlaue Antalcidas (s. oben) endlich 387 schloß, war von Spartanischer Seite sicher kein politischer Fehler, weil sie darin nur aufgaben, was sie obnedem nicht behaupten konnten. In Griechenland ward ihre Uebermacht schon dadurch gesichert, daß sie die Exe- cution desselben hatten; die ausbedungene Freyheit aller Griechischen Städte war für sie nicht Verlust, sondern haarter Gewinn; und der größte Vortheil lag noch darin, daß seit der Abtretung der Asiatischen Colonieen das Uebergewicht in Griechenland selbst nicht mehr durch die Seemacht, sondern die Landmacht entschieden ward.

30. Die Fäudel, welche Sparta nach dem
 386 Frieden des Antalcidas mit Mantinea und mit
 384 Pylus anfieng, noch mehr aber seine Theilnahme
 an den Fäudeln der Griechisch-Makedonischen
 383 Städte gegen das zu mächtige Olynth, zeigen nur
 bis 380 Genüge, mit welchem Uebermuth Sparta gegen
 die Schwächern sich betrug. Allein die willkür-
 liche Besetzung der Burg von Theben durch
 382 Phoebidas, wenn gleich nicht von Sparta be-
 fohlen, doch gebilligt, hatte größere Folgen als
 man geglaubt hatte. Möchte doch jede treulose
 Verletzung des Völkerrechts sich so an ihren Urhe-
 bern rächen!

31. Periode der Rivalität von The-
 ben mit Sparta seit 378. Die Größe Thebens
 ward das Werk zweier Männer, die ihren Hel-
 dengeist ihren Mitbürgern und ihren Verbündeten
 einzuhauchen wußten; sie stieg daher und sank mit
 ihnen. Selten zeigt die Geschichte ein Duum-
 virat wie das des Epaminondas und Pelopidas.
 Wie groß dürften wir von Pythagoras den-
 ken, wäre Epaminondas auch nur der einzige
 Mann, den seine Philosophie gebildet hätte!

Befreyung Thebens von der Spartanischen Herrschaft
 durch den glücklichen Ueberfall des Pelopidas und seiner
 Mitverschwornen 378. Fruchtlose Versuche der Sparta-
 ner unter Cleombrotus 378 und Agessilaus 377 und 376
 gegen

gegen Theben. Der Vertheidigungskrieg, den Pelopidas damals führte, während er die Herrschaft Thebens über Boeotien befestigte, und auch die Athenienser zu gewinnen mußte, (deren Flotte 376 die Spartanische schlug,) verdient mehr Bewunderung als eine gewöhnliche Schlacht. — Doch entwickelten sich die großen Pläne Thebens erst, seitdem Epaminondas an die Spitze kam.

Histoire d'Epaminondas par SERRAN DE LA TOUR. Paris. 1752.

Epaminondas, Biographie von Meißner. Prag. 1801. 2 Bde.

Nicht ohne Quellenstudium.

J. G. Schrebel Beiträge zur genauern Kenntniß der alten Welt. 1809. Der 2. Theil enthält den Versuch einer Geschichte Thebens; so wie der erste von Corinth.

32. Vermittelung eines allgemeinen Friedens in Griechenland durch die Perser, (um Hülfsstruppen gegen die Aegyptier zu erhalten), unter der Bedingung der Freiheit aller Griechischen Städte; von Sparta und Athen angenommen, aber von Theben verworfen, weil es 374 die Bedingung nicht annehmen konnte, ohne bald wieder unter das Joch der Spartaner zu gerathen. Freylich könnte nach der hohen Sprache, die Epaminondas als Gesandter in Sparta führte, 375 jetzt nur die Frage bleiben, ob Sparta oder Theben an der Spitze Griechenlands stehen sollte? Aber würde die Idee von der Erhaltung einer völligen Gleichheit zwischen den Griechischen Staaten damals mehr als bloße Chimäre gewesen seyn?

371
bis
362

33. Der jetzt fortwährende Kampf gegen Sparta, den Epaminondas so glorreich bestand, ist gleich merkwürdig in politischer und militärischer Rücksicht. Die Macht von Sparta ward gebrochen, indem Epaminondas eine neue Tactik schuf, (aus der bald die Macedonische Kriegskunst hervorgieng,) und sich den Weg bis zu den Thoren von Sparta bahnte, sobald er im Peloponnes selber Verbündete fand.

Sieg der Thebaner bey Leuctra. 371 und Vernichtung des bisherigen Principats von Sparta. — Erster Einfall in den Peloponnes, vorbereitet durch Bündnisse mit Arcadien, Argos und Elis. — Vergeblicher Angriff auf Sparta selbst; aber Wiederherstellung der Unabhängigkeit von Messene 369.

34. Verbindung des bedrängten Spartas mit Athen unter Bewilligung eines abwechselnden Commandos, die dem Stolz der Spartaner viel kosten mochte! Doch ward dadurch dem neuen Angriff des Epaminondas auf Corinth und den Peloponnes abgewehrt. — Auch Dionys I. von Syracus glaubt den Spartanern als Nothhülfe schicken zu müssen.

35. Auch im Norden spielt Theben eine nicht minder glänzende Rolle als im Süden. Wären die Versuche zur Befreyung Thessaliens von der Herrschaft des Tyrannen Ale-

ran

III. Periode bis auf Alexander. 255.

randers zu Phoebe völlig gelungen, so würde dadurch Theben einen großen Zuwachs von Macht erhalten haben. Selbst in Macedonien macht Theben den Schiedsrichter.

Erster glücklicher Zug des Pelopidas nach Thessalien 368. — Nach der Einrichtung der streitigen Macedonischen Thronfolge wird der junge Philipp als Geißel nach Theben gebracht, und im Hause des Epaminondas erzogen. — Gesandtschaft und Gefangennehmung des Pelopidas durch Alexander, und dadurch verursachte zweite Expedition der Thebaner, auf der Epaminondas die Armee rettet, und seinen Freund befreiet. 367.

36. Verbindung Thebens mit Persien, durch Pelopidas glücklich unterhandelt. In den Unterhandlungen der Gegner am Persischen Hofe, war nur die Frage, wer ihn für sich gewinnen sollte? Doch hatte der Nachspruch, mit dem die Perser den Frieden gebieten wollten, nicht die Folgen, die man hätte erwarten können; und obgleich Sparta seinen Verbündeten die Neutralität zugestand, so wollte es doch seine Ansprüche auf Messene nicht aufgeben. Wichtiger als diese Verbindung wäre für Theben die Anlage einer Seemacht geworden, wozu bereits ein glücklicher Anfang gemacht war, wenn nicht 365 alle diese Pläne mit der ganzen Größe von Theben durch den zu frühen Tod seiner beiden Haupter vernichtet worden wären.

Letzte Expedition des Pelopidas gegen Alexander von Pherae, wober er selber bleibt. 364. — Neuer Einfall in den Peloponnes durch die dortigen Arcadischen Unruhen veranlaßt. — Schlacht bey Mantinea und Tod des Epaminondas 27. Juni 362. — Allgemeiner Friede in Griechenland, durch die Perser vermittelt, den jedoch Sparta wegen Messene nicht schließen will, sondern den Agesilaus zur Unterstützung der Empörung des Lachos nach Aegypten schickt.

37. Die Folge dieser blutigen Kriege über den Primat von Griechenland war, daß weder Sparta noch Theben ihn behielt, weil jenes durch den Verlust von Messene, dieses durch den Verlust seiner Anführer, und beyde durch die gewaltsame Anstrengung zu sehr geschwächt waren. Die Lage von Griechenland erscheint daher nach diesem Kriege in so fern wesentlich verändert, daß kein Staat an der Spitze steht; eine Freiheit ohne Ohnmacht. Auch Athen, das durch seine Seemacht noch immer sein Ansehen bey den Städten an den Küsten und auf den Inseln zu erhalten wußte, verlor größtentheils dieses, und drey seiner berühmtesten Feldherrn Chabrias, Timotheus und Iphicrates, (die Chares nicht ersetzen konnte,) durch den Krieg mit den Bundesgenossen.

Verbindung der Inseln Cos, Rhodus und Chios, und der Stadt Byzanz, und Abfall von Athen 358. Misslungene Belagerung von Chios, wober Chabrias bleibt,

358, und Byzanz 357. Mehr aber noch schädeten Athen die Gebalen des Chares gegen seine Mitfeldherrn Timotheus und Iphicrates, und die unvorsichtige Theilnahme desselben an dem Aufstande des Artabazus. 356. Die Drohung von Artaxerxes III. zwang Athen zum Frieden, worin es seinen Verbündeten die Trophäe zugestehen mußte.

38. Zu eben der Zeit, wo die wachsende Macht von Macedonien unter Philipp alle Griechische Staaten hätte vereinigen sollen, wenn noch eine solche Vereinigung möglich gewesen wäre, stürzt sich Griechenland in einen neuen zehnjährigen Bürgerkrieg, der unter dem Namen des Heiligen oder des Phocischen Krieges bekannt ist. Die Versammlung der Amphictionen selbst, die den Frieden erhalten sollte, und deren Ansehen durch die damaligen Zeitumstände sich von selber wieder gehoben hatte, ward dazu gemißbraucht, Veranlassung zum Kriege zu werden. Der Haß der Thebaner, die neue Handel mit Sparta suchten, und der Ehrgeiz des Phocensers Philomelus, sind die eigentlichen Ursachen dieses Kriegs, den die Politik Philipps so lange zu unterhalten wußte, bis sein Zeitpunkt kam. Die in Umlauf gesetzten Schätze von Delphi wurden Griechenland in demselben fast eben so verderblich als die Verwüstungen, die es erlitt. Ein Krieg, der durch persönliche Leidenschaften angeregt, durch

356
bis
346

R Beste:

Bestechungen und Mietstruppen geführt, und durch die Einmischung fremder Gewalt geendigt ward, war recht dazu geeignet, den Ueberrest von Moralität und Patriotismus zu Grunde zu richten, der noch in Griechenland vorhanden war.

Spruch der Amphictionen gegen Sparta wegen des vormaligen Ueberfalls von Theben durch Phoebidas; und gegen Phocis wegen Anbau der heiligen Acker von Delphi. 357. — Philomelus wird Feldherr der Phocenser; die Wegnahme des Schatzes von Delphi setzt ihn in den Stand, durch Hülfe Atheniensischer und anderer Mietstruppen den Krieg gegen die Thebaner und ihre Bundesgenossen, die Locrer u. a., als Executoren des Spruchs der Amphictionen, zu führen. Als Philomelus 353 blieb, folgte ihm sein, im Bestechen und Kriegen noch geübterer, Bruder Onomarchus, der aber schon 352 im Kampf mit Philipp in Thessalien bleibt, und der den dritten Bruder Chaphillus zum Nachfolger hat. Bereits damals versucht Philipp durch Thermopylae in Griechenland einzudringen, wird jedoch daran von den Athenern verhindert. Erst nach seinem Frieden mit Athen 347 führt er dieß Vorhaben aus, und erhält nach der Bezwingung und Austreibung der Phocenser aus dem Rath der Amphictionen an ihrer Stelle Sitz und Stimme in demselben.

39. Bereits seit diesem ersten Vordringen Philipps konnte das Schicksal Griechenlands kaum zweifelhaft bleiben, wenn es gleich durch die Beredsamkeit des Demosthenes noch bis zu seinem zweyten Einfall, veranlaßt durch die Verurtheilung

III. Periode bis auf Alexander. 259

lung der Locrier durch die Amphictionen, aufgeschoben wurde. (S. unten im folgenden Abschnitt). Die Schlacht bey Chaeronea gründet die Vormundschaft Macedoniens über die Griechischen Republiken völlig; die durch Philipp's Ernennung zum Oberfeldherrn Griechenslands im Persischen Kriege so gut wie förmlich anerkannt ward, und auch mit seiner Ermordung nicht aufhörte. 338

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Macedonischen Monarchie.

Erster Zeitraum.

**Von ihrem Ursprunge bis auf den Tod Alexanders des
Großen, von 800 - 323.**

Quellen. Ueber die Geschichte Macedoniens vor Alexander haben wir keine eigne Geschichtschreiber. Die Nachrichten über die frühere Geschichte vor Philipp müssen aus Herodot, Justin, Thucydides, Arrian, und besonders Diodor gesammelt werden. Für die Geschichte von Philipp ist bey dem Verluste der übrigen Geschichtschreiber freylich jetzt Diodor der erste; allein neben ihm müssen die Reden des Demosthenes und Aeschines, jedoch mit historischer Critik, genutzt werden. Ueber Alexander den Großen ist nach dem Verluste so vieler Schriften über ihn jetzt Arrian Hauptschriftsteller, wegen der sorgfältigen Auswahl seiner Quellen. Ihm zur Seite geht Diodor im 17ten Buche. Die Biographie von Plutarch enthält manche schätzbare einzelne Beiträge; und auch dem uncriftischen Curtius fehlt es nicht an manchen eigenen Nachrichten, wenn sie nur zuverlässiger wären!

Von Neuern, (außer den allgemeinen Werken von Gutherz und Gray Th. 3., Hübler Th. 2. 3. u. a. (S. 2.));) die Schriften über Philipp und Alexander; s. unten.

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 261

1. Eine Hellenische Colonie aus Argos, die sich unter den Temeniden, aus dem Stamm des Hercules, in Emathia niederließ, legte den schwachen Grund zu dem nachmals so mächtigen Macedonischen Reiche. Die Colonie behauptete sich nicht nur gegen die Eingebornen; sondern ihre Könige erweiterten auch noch allmählig ihr Gebiet durch die Bezwingung und Vertreibung mehrerer benachbarten Völkerschaften. Ihre frühere Geschichte bis auf die Einfälle der Perser liegt aber, bis auf die Thaten ihrer Könige, meist im Dunkeln.

um
813

Die 3 ersten Macedonischen Könige: Caranus, der 28 Jahr, Coenus, der 23 J., und Tyrras, der 45 J. regiert haben soll; kennt Herodot gar nicht, sondern nennt als Stifter der Macedonischen Herrschaft Perdiccas, 729—678. Von ihm wie von seinen Nachfolgern Argaeus † 640, Philipp I. † 602, Aeropus † 576, und Alceas † 547 ist nur bekannt, daß sie mit ihren Nachbarn, besonders den Thraciern und Illyriern, die ihre eigenen Könige hatten, mit abwechselndem Glück Krieg führten.

2. Als die Einfälle der Perser in Europa anfiengen, war Macedonien durch seine Lage eins der ersten Länder das sie treffen mußten. Bereits unter Darius Hytaspis wurden die Macedonischen Könige den Persern tributair, und sie verdankten ihre Befreyung davon nicht ihrem eige-

nen Muth, sondern den Siegen der Griechen. Die Schlacht bey Plataeae 479 gab auch dem Reiche der Macedonier seine Unabhängigkeit wieder, wenn auch die Perser sie nicht förmlich anerkannten.

Den Persern tributair ward bereits nach dem Scythischen Feldzuge 513 Amyrtas († 498); und sein Sohn und Nachfolger Alexander († 454), der auch Xerxes auf seinem Zuge begleiten mußte.

3. Die Vertreibung der Perser gab aber den Macedonischen Königen bald andere gefährliche Nachbarn, theils an den Thraciern, unter denen [†]
424 sich das große Reich der Odrysae unter Sitalces und seinem Nachfolger Seuthes bildete; theils an den Atheniensen, als diese durch ihre Seemacht die Griechischen Pflanzstädte an den Küsten von Macedonien von sich abhängig machten. Je drückender indeß diese Nachbarschaft den Macedonischen Königen wurde, um desto früher und tiefer verwickelte sie sie in die Angelegenheiten Griechenlands.

Aufang der Streitigkeiten mit Athen unter der Regierung von Perdiccas II. 454—413, weil Athen seinen Bruder Philipp gegen ihn unterstützt hatte. — Abfall von Potidaea und Befestigung von Olynth, wohin die Griechen aus Chalkis und andern Städten versetzt wurden, 432. Auch als Potidaea sich den Atheniensen ergab mußte 431, mußte Perdiccas in dem nun ausgebrochenen Peloponnesischen Kriege eine so schlaue Rolle zu spielen

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 263

vielen, daß er die Athener überlistete, indem er den Angriff des Citalces durch eine Heirath seiner Schwester mit dessen Erben Seutes abwandte 429. Seine Verbindung mit Sparta 424 ward den Athenern sehr nachtheilig, als Brasidas ihnen Amphipolis entriß; doch schloß Perdicas auch jetzt lieber Frieden mit Athen, 423, als daß er sich seinen neuen Verbündeten ganz in die Arme geworfen hätte.

4. Der Nachfolger des Perdicas, Archelaus, legt den Grund zu der Cultur des Landes und der Nation, (die jedoch die Hellenen niemals recht für ihre Brüder anerkennen wollten,) durch die Anlage von Heerstraßen und festen Plätzen; und machte seinen Hof selbst zum Sitz der Literatur. Das damalige Macedonische Reich scheint ungefähr die Landschaften Emathia, Mygdonia und Pelagonia umfaßt zu haben; wiewohl auch einige benachbarte Völker unter ihren eignen Königen tributair waren. Die Könige konnten wenig ohne ihre Großen, unter denen sie, wie alle alte Stammfürsten der Griechen, nur die ersten waren. Wie schwer wärd es nicht dem Macedonischen Adel selbst noch in Alexanders Zeiten dieses Verhältniß zu vergessen!

413
bis
400

5. Nach der Ermordung des Archelaus folgte eine unruhige Periode, voll von Dunkelheiten, weil wegen der Unbestimmtheit der Succession

mehrere Kronprätendenten austraten, von denen jeder leicht Unterstützung entweder bei einem der benachbarten Völker, oder auch einer der Griechischen Republiken fand.

Aeropus, als Vormund des jungen A. Orestes, usurpiert die höchste Gewalt 400—394. Nach seinem Tode und der Ermordung seines Sohns Pausanias 393 bemächtigt sich zwar Amyntas II. (Sohn von Philipp, dem Bruder Perdiccas II.) des Thrones, den er aber erst nach einem Kampfe mit Argaeus, Bruder des Pausanias, den die Illyrier unterstützen, behaupten kann, 390—369. Der Krieg mit Olynth 383—380 konnte nur durch seine Verbindung mit Sparta glücklich geendigt werden.

6. Die drei Söhne von Amyntas II. Alexander, Perdiccas und Philipp, folgen sich zwar nach dem Tode des Vaters, aber die beiden ersten unter solchen Unruhen, daß es noch zweifelhaft scheinen konnte, ob ein Macedonisches Reich fortdauern sollte. Sie mußten sich wenigstens entschließen, den Illyriern Tribut zu bezahlen.

Alexander, gegen seinen Rival Ptolemaeus von Alorus durch Pelopidas auf dem Thron befestigt, indem er seinen jüngsten Bruder Philipp als Geißel nach Theben giebt; aber auch in eben dem Jahre durch Ptolemaeus wieder gestürzt. 368. Regentschaft des Ptolemaeus unter dem Versprechen, das Reich für die beiden jüngern Brüder aufzubewahren, 368—365 durch Pelopidas 367 eingerichtet. Ermordung des Ptolemaeus durch Perdiccas III. 365; der aber durch einen frü-

I. Periode; Bis auf Alexanders Tod 323. 285

früheren Kronprätendenten Pausanias größtentheils verdrängt wird, bis ihn die Athener unter Iphicrates auf den Thron besetzten. 364. Allein bereits 360 bleibt Perdiccas III. im Kriege gegen die Ägypter, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohns Amyntas, und seines jüngsten Bruders Philipp, der, um zum Besitz des Reichs zu gelangen, aus Theben entwischt.

7. Die 24jährige Regierung Philipps ist ³⁶⁰_{bis} eine der lehrreichsten und interessantesten in der ^{336 ganzen Weltgeschichte, durch das planmäßige seiner Verfahrungsart. So wenig auch seine Moralität den Zögling des Epaminondas verräth, so ist es doch unmöglich, die glänzende Laufbahn des Mannes ohne Bewunderung zu übersehen, den bey einem fast hoffnungslosen Anfang nicht sein Muth, und im höchsten Glück nie seine Besonnenheit verließ.}

Philipps Geschichte ward schon in seinem Zeitalter durch Redner und Geschichtschreiber zu seinem Nachtheil entstellt. Demosthenes konnte, Theopomp wollte nicht unpartheisch seyn; und unsre Nachrichten bey Justin und Diodor stammen meist aus dem Werke des letztern.

OLIVIER Histoire de Philippe, roi de Macedoine. Paris. 1740. 2 Voll. 8. Vertheidigung Philipps.

DE BUXE Histoire de Philippe et Alexandre le grand. Paris. 1760. 4. Sehr mittelmäßig.

The history of the life and reign of Philipp King of Macedone by TH. LELAND. London. 1761. 4. Trostlich; aber mit Belesenheit und Unpartheyllichkeit.

8. Traurige Lage der Macedonischen Angelegenheiten bey dem Anfang seiner Regierung. Außer

den siegreichen auswärtigen Feinden zwei Kronprätendenten, **Argaeus**, durch Athen, **Pausanias**, durch Thracien unterstützt; und Philipp selber anfangs nur Regent, nicht König. Doch war schon in den zwei ersten Jahren Alles geändert, und Macedonien hatte seine Selbstständigkeit wieder. Die neugeschaffne **Phalanx** sicherte den Sieg gegen die Barbaren; aber gegen das argwöhnische Athen und die benachbarten Griechischen Pflanzstädte, besonders das mächtige **Olymp**, reichte man mit bloßer Gewalt nicht aus. In der feinen Leitung dieser Verhältnisse spiegelt sich eigentlich Philipps Geist.

Erkaufung des Friedens von Athen nach der Besiegung des **Argaeus** durch die einstweilige Erklärung der Freiheit von **Amphipolis**, 360. — Entfernung des **Pausanias**, durch Abfindung mit den Thaciern. — Durch die Besiegung der **Maeonier** und **Illyrier** 359. wird die Grenze Macedoniens bereits bis Thracien, und nach W. zum See **Eychnitis** erweitert. — Noch 360 ward Philipp als König ausgerufen.

9. Entwicklung der weitem Vergrößerungspläne Philipps. — Die allmähliche Unterjochung der griechisch-macedonischen Städte sollte ihn nicht bloß zum Herrn in Macedonien machen, sondern auch die Athenienser von seinem Gebiet entfernen. — Erstes Ziel seiner Politik gegen Griechenland, sich als Hellenen, und Macedonien als Glied
des

des Hellenischen Staatenbundes geltend zu machen. Daher artete auch die nachmalige Vormundschaft Macedoniens über die Griechen nicht in förmliche Unterjochung aus, die den Barbaren verrathen haben würde. — Erleichtert wurde die Ausführung aller dieser Entwürfe, als sich Philipp durch die Thracischen Goldgruben neben seiner Phalanx auch Finanzen zu schaffen wußte.

Begnahme von Amphipolis 358, (indem er Athen mit Versprechungen, und Olynth einstweilen mit dem auch eingenommenen Potidaea abspießet;) und demnächst Eroberung des goldreichen Gebirglandes zwischen dem Nestus und Strymon, dessen Bergwerke jährlich bald 1000 Talente eintrugen.

10. Einnischung Philipps in die Thessalischen Angelegenheiten seit 357, dessen Besitz für die Ausführung der Pläne gegen Griechenland, wie für die Verbesserung seiner Finanzen, gleich wichtig war. Indem er zuerst als Befreier Thessaliens auftrat, endigte er damit, es zuletzt zu einer Macedonischen Provinz zu machen.

Verdrängung der Tyrannen von Oeräe auf Bitte der Alenaden 356, die jedoch in dem heiligen Kriege an den Phocensern unter Onomarchus nachmals wieder eine Stütze finden. Die endliche Besiegung des letztern 362 macht Philipp einstweilen zum Herrn von Thessalien, indem er in die 3 Hauptplätze Macedonische Besatzungen legt,

legt, bis es ihm gefiel, ihm nochmals 344 völlig die Gestalt einer Macedonischen Provinz zu geben.

11. Der fortdauernde heilige Krieg in Griechenland gab Philipp die beste Gelegenheit, seine Entwürfe gegen dieß Land auszuführen, ob ihm gleich sein erster, zu rascher, Versuch, in dasselbe einzudringen, durch Athen vereitelt wird. Die Entnahme von Olynth nach einer scheinbaren Unthätigkeit, trotz der Atheniensischen Hülfe, mußte ihm den Rücken decken; und es war wohl das Meisterstück seiner Politik, daß er fast zugleich die Athenienser aus Euboea verdrängte, und dennoch Mittel fand, eine Unterhandlung mit ihnen anzufangen, die nach wiederholten Gesandtschaften einen Frieden zur Folge hatte, der ihm den Weg durch Thermopylae bahnte.

12. Erster Einfall Philipps in Griechenland, und Beendigung des heiligen Kriegs, durch die Unterdrückung der Phocenser. Der Platz, den er im Rath der Amphictionen erhielt, brachte ihn zum Ziel seiner Wünsche; und die Demüthigung Spartas zeigte schon, wie gut seine Vormundschaft über Griechenland gegründet war.

13. Schilderung des Zustandes von Griechenland, besonders Athen, nach dem heiligen Kriege,

ge, und der Art und Weise, wie sich Philipp in den Griechischen Staaten seine Parteien bildete, und erhielt. Bestechungen waren nicht sein einziges Mittel; er ließ von andern so gut wie er gab; überhaupt war es das Eigenthümliche seiner Politik, daß er sich fast nie wiederholt derselben Mittel bediente. Planmäßig und consequent bis auf seine Trinkgelage heranter, erscheint er fast nie in derselben Gestalt.

Traurige Wirkung des Factionnsgeistes, der gesunkenen Religiosität, und auch der großen Vermehrung des baaren Geldes durch die Schätze von Delphi und Macedonien auf die Sittlichkeit der Griechen. — Würdigung der Macht Athens, in der Periode des Demosthenes und Phocions. Zum Unglück scheint die Beredsamkeit und der politische Scharfblick des ersten nicht durch das Talent zum Unterhandeln unterstützt worden zu seyn; und der andre traute seinem Vaterlande vielleicht zu wenig zu, wenn ihm jener zu viel zutraute. Ungeachtet der öffentlichen Indolenz und Heppigkeit konnte Athen doch noch immer als Seestaat sich behaupten, weil es nie recht mit Philipps Marine fort wollte.

14. Neue Eroberungen Philipps in Syrien und Thracien. Das Adriatische Meer und die Donau sollten, scheint es, hier die Grenzen seines Reichs werden. Doch galt es weniger den Thraciern als den Griechischen Pflanzstädten am Hellespont, gegen die der Angriff des Atheniensers Diopithes ihm den Vorwand zum Kriege gab. Allein

Allein die Belagerung von Perinth und By-
 340 zanz, zu Philipps großem Aerger durch Phocion
 vereitelt, weckt nicht bloß die Athenienser, son-
 dern selbst die Perser aus ihrer Letargie.

15. Politik Philipps nach diesem Unfall. —
 Indem er im Kriege gegen die Barbaren an der
 339 Donau die Angelegenheiten Griechenlands gänzlich
 aus den Augen zu verlieren scheint, sind seine Agen-
 ten hier gerade am thätigsten. Der wohlbezahlte
 Aeschines bringt es in der Versammlung der
 Amphictionen dahin, daß er, den vorgeblichen Fres-
 vel der Locrier gegen Delphi zu rächen, zum Feld-
 herrn der Griechen zu diesem neuen heiligen
 Kriege ernannt wird. Seiner gewöhnlichen Maxime
 gemäß, ließ er sich erst bitten, zu kommen.

16. Zweytes Eindringen Philipps in Grie-
 338 chenland. Die Besetzung des festen Elatea zeigte
 bald, daß er diesmal nicht blos für die Ehre des
 Apollo stritt. — Bündniß zwischen Athen und
 Theben, durch Demosthenes bewirkt. — Allein
 die Niederlage bey Chaeroneia entschied noch in
 eben diesem Jahr über die Abhängigkeit Grie-
 chenlands. Er konnte gegen Athen jetzt leicht den
 Großmüthigen spielen.

17. Vorbereitung zur Ausführung des Plans gegen Persien, nicht als seines, sondern als Nationalkriegs der Hellenen gegen die Barbaren. So war, indem sich Philipp durch die Amphictionen zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser ernennen ließ, die Abhängigkeit Griechenlands auf eine ehrenvolle Weise gesichert; und der Glanz der Unternehmung schmeichelte der Eitelkeit der Nation, auf deren Kosten sie ausgeführt werden sollte. Ob wohl Philipps eigentliche Absichten dabei viel weiter giengen? —

18. Die innere Verfassung Macedoniens mußte unter einem so schlaunen und glücklichen Eroberer von selber unumschränkt werden. Kein Kronprätendent konnte gegen einen solchen Herrscher aufkommen, und die gleich Anfangs von ihm errichtete Garde aus dem Macedonischen Adel, (*δορυφόροι*) trug viel dazu bei, ihn in das rechte Verhältniß mit seinen Großen zu setzen. Der Hofstaat wurde ein Generalstaab; indem die Nation aus einem armen Hirtenvolke ein Kriegervolk ward. — Nur in seiner Familie war Philipp nicht glücklich; aber es war wohl nicht seine Schuld, wenn er mit der Olympias nicht auskommen konnte.

336 19. Ermordung Philipps zu Megae, bei
der Feier der Hochzeit seiner Tochter, durch Pau-
sanias; wahrscheinlich durch Versten veranstatet.

336
bis
323 20. Die Regierung Alexanders des Gro-
ßen erhält in den Augen des Geschichtsforschers
ihr hohes Interesse weniger durch den Umfang,
als durch die Dauer der Weltrevolution die
er bewirkt hat. Es ist schwer, den Fürsten rich-
tig zu würdigen, der gerade starb, als er seine
größten Entwürfe ausführen wollte; aber das un-
richtigste Urtheil ist gewiß das, wenn man in dem
Zögling des Aristoteles nichts weiter als den
wilden und planlosen Eroberer sieht.

Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le
grand par Mr. DE ST. CROIX. Seconde édition consi-
derablement augmentée. Paris. 1804. 4. — Die neue
Ausgabe dieses in mehr wie Einer Rücksicht classischen
Werks, (des Hauptwerks über die Geschichte Alexan-
ders), giebt weit mehr als der Titel verspricht.

21. Große Bewegungen am Hofe und in al-
len eroberten Ländern und in Griechenland, nach
Philipps Tode. So groß auch seine Macht zu
seyn schien, so hieng doch die Erhaltung derselben
gänzlich davon ab, ob der Nachfolger sich gleich
anfangs geltend zu machen wußte. Dieß that
336 Alexander durch die siegreiche Expedition ge-
gen die Thracischen Völker; (der er, be-
son-

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 273

sonders durch die Verbindung mit dem Volk der Agrianer, zugleich nachmals seine leichte Reuereien verdankte;) und in Griechenland durch das Exempel, das er an Theben statuirte.

22. Ernennung Alexanders zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser auf der Versammlung zu Corinth. Doch blieb bey ihm nur Titel was der Vater wahrscheinlich anders genutzt haben würde. — Entwicklung seines Angriffsplans gegen Persien. — Der Mangel einer Seemacht, den Alexander auch sehr bald empfand, würde wahrscheinlich sein ganzes Project vereitelt haben, wenn Memnons Gegenplan eines Einfalls in Macedonien nicht durch Alexanders Geschwindigkeit vereitelt wäre.

23. Uebergang über den Hellespont und Anfang des Kriegs. Die Ruhe zu Hause und in Griechenland schien gesichert, da Antipater hier das Ruder erhielt. — Der Sieg am Granicus eröffnete Alexandern zwar den Weg ins Innere von Vorderasien; aber der bald nachher erfolgende Tod Memnons war vielleicht noch größerer Gewinn als der Gewinn einer Schlacht.

24. Der Sieg bey Issus gegen Darius 333 selber scheint bey Alexander erst den Plan zum

274 Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

völligen Sturz des Persischen Throns erzeugt zu haben, wie das Abweisen der Friedensanträge des Darius zeigt. Wo hat auch nicht erst der Erfolg die letzten Pläne des Eroberers bestimmt? Sehr sicher mußte gleichwohl Alexander seines künftigen Siegs seyn, da er Darius konnte fliehen lassen, um erst durch die 7monathliche Belagerung 332 von Tyrus Herr des Meers zu werden, und nach der gleich darauf folgenden unblutigen Einnahme Aegyptens, durch die Erbauung Alexandriens sich selber ein Denkmal zu errichten, das bleibender als alle Siege war.

Wenn gleich Alexandrien die Erwartung seines Stifter's nachmals wahrscheinlich übertraf, so zeigt doch die Wahl des, nur für Schifffahrt und Handel günstigen, Locals, daß darauf von Anfang Rücksicht genommen ward.

331
I.
Oct. 15. Eindringen in das innere Asien, durch die stillschweigende Unterwerfung der beherrschten Völker, und die Cultur der Länder möglich gemacht. Auf den Ebenen von Arbela siegte ganz eigentlich die Macedonische Taktik. Der Thron von Persien war jetzt so gut wie gestürzt; und die über Erwarten leichte Einnahme von Babylon, so wie von Susa und Persopolis (s. oben S. 140.) war freylich vor der Hand wichtiger als die Verfolgung des fliehenden Königs.

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 275

Aufstand der Griechen, (deren Gesandte an Darius Alexander selbst im innern Asien auffieng), durch Antipater vereitelt. 330.

26. Die Einnahme der nordöstlichen Provinzen des Persischen Reichs wäre vielleicht der größten Schwierigkeit unterworfen gewesen, wenn nicht die erstaunliche Raschheit des Siegers die Entwürfe des Verräthers Bessus, nach der Ermordung des Darius in Bactrien ein eignes Reich zu stiften, in ihrer Geburt erstickt hätte. Jetzt ward der Jaxartes N. Grenze der Macedonischen Monarchie, wie er es bisher der Persischen gewesen war. Der Besitz der reichen Handelsländer Bactrien und Sogdiana war ohne dem an sich von großer Wichtigkeit. 329

Während dieses Zuges Hinrichtung des Philotas, und seines Waters Parmenio, die wahrscheinlich beide unschuldig an der ihnen Schuld gegebenen Verschwörung waren. 330. Seit dem Tode des Darius hatte Alexander fast stets Gegner in der Armee, weil der große Haufe glaubte, daß damit alles geendigt sey. So sorgfältig übrigens Alexander auch die Macedonischen Großen sonst behandelte, so sieht man doch nicht bloß aus dem Beispiele des Clitus, wie schwer es ihnen ward, ihre alten Verhältnisse gegen ihre Könige zu vergessen.

27. Alexanders Indische Expedition hatte ihren Grund allerdings in dem Hange zu romantischen Unternehmungen, der in seinem Cha- 328 bis 326

racter lag. Wie natürlich war es aber auch, daß bey der eignen Ansicht der Persischen Pracht, bey der Eroberung so reicher Länder, und bey den großen Handelsentwürfen des Königs allmählig bey ihm der Plan zur Eroberung des Landes reifen mußte, das man ihm allgemein als das eigentliche Goldland Asiens schilderte. Auch trugen die mangelhaften geographischen Kenntnisse viel dazu bey; denn sein Reich schien völlig geschlossen zu seyn, wenn man bis ans östliche Meer vordrang. — Allerdings scheint es aber Alexander'n an einer hinreichenden Kenntniß des Landes gefehlt zu haben, als er seinen Zug dahin unternahm.

Alexander's Einfall traf Nordindien, oder Panjab; damals ein volkreiches und hochcultivirtes Land; der jetzige Wohnsiß der Sikhs, und zum Theil der Maratten, d. i. der Indischen Krieger caste, so daß die große Gegenwehr, die er fand, nicht befremden kann. Er passirte den Indus bey Taxila, (Attock), gieng über den Hydaspes (Behut oder Chelum) und schlug hier, indem er die Streitigkeiten der Indischen Fürsten nutzte, den König Porus. Er setzte darauf über den Acesines (Jenab) und Hydraotes (Rauvee). Die O. Grenze seines Zugs war der Fluß Hypphasis (Beyah), wo der Aufstand seiner Armee, auf der Hälfte des Weges zum Ganges, ihn umzukehren zwang. Sein Rückweg gieng durch das Land der Malli (Multan) bis zum Hydaspes, wo die Armee größtentheils eingeschifft ward, um von diesem Fluß in den Acesines, und von diesem in den Indus zu gelangen, den man bis zu seiner Mündung hinunterschiffte.

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 277

RENNEL Memoir of a map of Hindostan. London. 1793.
(3 ed.), so wie

ST. CROIX Examen etc. (S. 272.) geben alle nöthigen historisch-geographischen Aufschlüsse über Alexanders Persische und Indische Feldzüge.

28. Wenn gleich die Eroberung Indiens von Alexander aufgegeben werden mußte, so war doch die von der Zeit an fortdauernde Verbindung Europas und Indiens sein Werk. Indem er die Communication zu Lande durch angelegte Pflanzstädte sicherte, sollte die zur See durch die Fahrt seines Befehlshabers Nearchus von der Mündung des Indus zum Euphrat eröffnet werden. Er selber gieng zu gleicher Zeit durch die noch nicht besuchten wüsten Provinzen Gedrosien und Carmanien nach Persis und Babylon zurück.

Die Schifffahrt des Nearch, (die wir aus seinem eignen Tagebuche, das uns in Arrian's Indicis erhalten ist, kennen), dauerte vom Anfang October 326 bis Ende Februar 325, und ungefähr eben so lange der fast unglaubliche Marsch des Königs zu Lande.

The voyage of Nearchus, from the Indus to the Euphrates, by D. VINCENT. London. 1797. 4. Eine der lehrreichsten Untersuchungen, zugleich durch vortreffliche Charten erläutert.

29. Der ganze Umfang der Eroberungen Alexanders war, nachdem er Indien aufgegeben hatte

te, genau der des vormaligen Persischen Reichs, und seine weitem Entwürfe erstreckten sich wahrscheintlich nur auf Arabien. So leicht aber diese Eroberungen gemacht waren, so schwer schien es sie zu behaupten, da das, durch die beständige Recrutirung schon sehr erschöpfte, Macedonien keine hinreichende Besatzungen liefern konnte. Alexander lösete diese schwere Aufgabe dadurch auf, er legte vor Bedrückungen schützte, er respectirte; daß er das Civilisirt in den Händen von Einheimischen der bisherigen Vorsteher, ließ; und nur das Commando der Besatzungen, die in den Hauptplätzen und angelegten Colonien zurückblieben, Macedoniern anvertraute. Es war sein Grundsatz so wenig als möglich im Innern umzustößen.

30. So einfach auch indeß die Pläne Alexanders für den Anfang waren, so groß scheinen sie für die Folge gewesen zu seyn. Babylon sollte Hauptstadt seines Reichs, und dadurch der Welt werden. Die Vereinigung des Orients und des Occidents sollte durch die Verschmelzung der herrschenden Völker durch Heirathen und durch die Erziehung, noch mehr aber durch die Bande des Handels, (dessen Wichtigkeit in Asien selbst

I. Periode; bis auf Alexanders Tod 323. 279

selbst viel höhere Eroberer bald schätzen lernten); befördert werden. Die Ueberlegenheit seines Genies zeigt sich vielleicht in nichts so sehr, als in der Erhebung über alle Nationalvorurtheile, worin auch eben deshalb seine Macedonier ihm am wenigsten nachkommen konnten. Unmöglich kann man diese ihm absprechen, wie man auch immer seinen Character beurtheilen mag.

31. Unerwarteter Tod Alexanders an einem Fieber zu Babylon, unter den damaligen Umständen der größte Verlust den die Menschheit erleiden konnte. Vom Indus bis zum Nil lag die Welt in Trümmern, und wer sollte den einzigen Baumeister ersetzen, der das Gebäude wieder aufzuführen konnte? 323
21.
Apr.

Die Krankheit Alexanders konnte durch die ausgestandenen Strapazen, und durch die böse Luft, der er sich bey der Reinigung der Canäle um Babylon aussetzte, sehr leicht verursacht werden. — Sicher starb er nicht an Gift; und bey der ihm vorgeworfenen Unmäßigkeit im Trunk muß man abrechnen, was Persische und Macedonische Hoffste war. War es anders bey Peter dem Großen? Wenn man seinen moralischen Character beurtheilen will, so vergesse man die natürliche Heftigkeit seiner Empfindungen, die der schnellsten Uebergänge fähig waren, und den unvermeidlichen Einfluß nicht, den beständiges Glück auf den Menschen hat.

Zweiter Zeitraum.

Geschichte der Macedonischen Monarchie vom Tode Alexanders des Großen bis auf die Schlacht bey Ipsus 323 - 301. *).

Quellen. Hauptschriftsteller ist hier Diodor B. XVIII—XX. der hier aus einem gleichzeitigen Geschichtschreiber Hieronymus von Cardia größtentheils schöpfte. Ihm zur Seite geht Plutarch in seinen Biographien des Cumes, Demetrius und Phocion; so wie Justin L. XIII 16. Von Arrian's Geschichte der Nachfolger Alexanders haben sich leider! bloß einige Anzüge in Photius erhalten.

Mannert. Geschichte der Nachfolger Alexanders. Nürnberg. 1787. — Mit gewohnter Critik und Gelehrsamkeit.

I. Gleich die erste Einrichtung, die nach dem Tode Alexanders gemacht wurde, enthielt die Keime zu allen den traurigen Revolutionen, die nachmals erfolgten. Nicht nur die Eifersucht und Herrschsucht der Großen, sondern auch die Einmischung der Armee, zeigt sich hier schon auf eine furchtbare Weise. Und wenn man sich auch erst allmählig von der Idee der Herrschaft

*) Zur Erleichterung der Uebersicht wird die Geschichte der Europäischen Begebenheiten unten in der Geschichte des eigentlichen Macedoniens nachgeholt werden.

schaft der königlichen Familie losmachte, so waren doch die Verhältnisse in dieser Familie leider! so verwickelt und traurig, daß ihr Fall unvermeidlich schien.

Zustand der k. Familie nach dem Tode Alexanders. Er hinterließ eine schwangere Gemahlin Roxane, die erst nach 3 Monathen den eigentlichen Reichserben Alexander gebar; einen unächten Sohn Hercules; seinen unächten Halbbruder Arrhidaeus, seine Mutter, die stolze und grausame Olympias, und Schwester Cleopatra, beyde verwittwet; die ränkevolle Eurydice, Tochter der Cyane, einer Schwester Philipps, nachmalige Gemahlin des Königs Arrhidaeus, und Thesalonice, Philipps Tochter, nachmalige Gemahlin Casanders von Macedonien.

2. Der blödsinnige Arrhidaeus unter dem Namen Philipp und der unnnündige Alexander wurden zuletzt zu Königen ausgerufen, indem die Regenschafft dem Perdiccas, Leonnatus und Meleager, (der aber bald auf Anstiften des Perdiccas ermordet ward,) gegeben wird. Doch behielt Antipater, dem Craterus als Civilgouverneur zur Seite gesetzt ward, die Leitung der Europäischen Angelegenheiten.

3. So mußte also von selbst die folgende Geschichte eine Geschichte der Satrapen werden, die unter sich selbst zerfielen, weil Alle herrschen, und Keiner gehorchen wollte. Es dauerte

282 Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

22 Jahr, bis aus der zerstückelten Macedonischen Monarchie sich festere Massen bildeten. In wenigen Perioden der Geschichte ist der Wechsel der Begebenheiten so groß, und eben daher die Erhaltung der Uebersicht so schwer. Die Einteilung in drei Abschnitte, von denen der erste bis auf den Tod des Perdiccas 321, der zweite bis auf den Tod des Eumenes 315, und der dritte bis auf die Niederlage und den Tod des Antigonus in der Schlacht bey Ipsus geht 301, ist dazu am zweckmäßigsten.

4. Erste Vertheilung der Provinzen durch 323 Perdiccas. Der eitle Mann scheint als Regent sich eben dadurch haben geltend machen wollen, daß er keine einzelne Provinz für sich nahm; und Alles auf die Befehlshaberschaft der K. Armee rechnete, die doch schon so viele Beweise gegeben hatte, daß sie nicht gehorchen, sondern befehlen wollte.

Bei der Vertheilung erhielt Ptolemäus Lagi Aegypten, Leonnatus Mysien, Antigonus Thracien, Lycien und Pamphilien, Eysimachus das Macedonische Thracien, dem Antipater und Eraterns blieb Macedonien. — Der Fremdling Eumenes wurde selbst das noch zu erobernde Cappadocien schwerlich erhalten haben, wenn Perdiccas ihn hätte entbehren können. Die übrigen Provinzen wurden entweder nicht neu vertheilt, oder die Stadthalter sind auch nicht merkwürdig.

5. Schon die ersten Regierungsacte zeigten Perdiccas wie wenig er auf den Gehorsam seiner bisherigen Collegen würde rechnen können. Der allgemeine Aufstand der von Alexander angesiedelten Söldner in Oberasien, die in ihr Vaterland zurück verlangten, ward zwar durch den gegen sie gesandten Pythion mit ihrem Untergange gestillt, aber es lag nicht an Pythion, wenn er sich nicht zum unabhängigen Herrn von Oberasien machte.

6. Desto widerspenstiger bezeigten sich Leonnatus und Antigonus, als sie den Auftrag erhielten, Eumenes in den Besiz seiner Provinz zu setzen. Der letzte war zu stolz, Andern zu gehorchen, und Leonnatus gieng lieber nach Europa die Cleopatra zu heyrathen, wo er aber gleich anfangs im Lamischen Kriege blieb (s. unten). Perdiccas richtete darauf das Geschäft selber mit der R. Armee, durch die Besiegung des Artabazanes, aus. 322

7. Ehrgeizige Absichten des Perdiccas, durch eine Heyrath mit Cleopatra den Thron zu besteigen, indem er die Nicæa, Antipaters Tochter, verstiess. Cleopatra kam wirklich nach Asien. Allein als Perdiccas die Eurydice, Philippa Schwester

Schwestertochter, nach der Ermordung ihrer Mutter Enane mit dem König Archidæus auf Verlangen der Armee vermählen mußte, bekam er in dieser eine Nebenbuhlerin in der Regierung, und eine Gegnerin, die ihm sehr lästig war.

8. Versuche des Perdiccas den Antigonus und Ptolemäus durch Anklagen vor der Armee zu stürzen. Der erste flieht zu Antipater nach Macedonien; und veranlaßt die Verbindung zwischen Antipater, Craterus und Ptolemäus, gegen
321. Perdiccas und seinen Freund Eumenes.

9. Ausbruch und auch Ende des ersten
321 Kriegs. Indem Perdiccas selber gegen Aegypten marschirt, und seinem Freunde Eumenes das Commando in Vorderasien läßt, fallen Antipater und Craterus in Asien ein. Während der erstere gegen Perdiccas nach Syrien zieht, wird Craterus von Eumenes geschlagen und erlegt. Allein schon vor der Ankunft des Antipater war Perdiccas, nach den wiederholten mißlungenen Versuchen über den Nil zu setzen, das Opfer der Empörung seiner
320 Armee geworden. — So waren also schon drei der Hauptpersonen Perdiccas, Craterus und Leonnatus, vom Schauplatz abgetreten; und der so eben siegreiche Eumenes, jetzt Herr

II. Per.; bis auf d. Schlacht bei Ipsus 301. 285

Herr von Vorderasien, hatte den Kampf allein gegen die Verbündeten zu bestehen.

10. Zweiter Zeitabschnitt, vom Tode des Perdiccas bis zum Tode des Eumenes. — Wie ³²⁰ bis ³¹⁵ Python und Arrhidaeus schnell wieder abdanken, wird Antipater Regent. — Neue Theilung der Provinzen zu Trisparadissus in Syrien. ³²⁰ Seleucus erhält Babylon, und dem Antigonus wird außer seinen vorigen Besitzungen noch alles Land des geachteten Eumenes zugesprochen.

11. Krieg des Antigonus gegen den Eumenes. Indem der letzte, durch Verrätheren besiegt, ³²⁰ sich in sein festes Bergschloß Nora einschließt, um bessere Zeiten abzuwarten, wird Antigonus Herr von ganz Vorderasien; während Ptolemäus es wagt, sich Syriens und Phoeniciens zu bemächtigen.

12. Tod des Regenten Antipater, noch ³²⁰, der seinen Freund, den alten Polyperchon, mit Nachsetzung seines Sohnes Cassander, zum Nachfolger als Regenten ernennt. Antigonus fängt jetzt an seine ehrgeizigen Pläne zu entdecken, und wünscht; jedoch vergeblich, den Eumenes zu gewinnen, der die Gelegenheit nutzt, indem er ihn in

in den Unterhandlungen hintergeht, von seinem
319 Bergschloß zu entkommen.

13. Plan des Eumenes, sich in Oberasien zu verstärken, als ihm auf dem Wege dahin die Nachricht von seiner Ernennung zum Oberfeldherrn der Königlichen Truppen gebracht wird. Wen konnte Polysperchon besser dazu wählen, als den Mann, der so eben in seinem Betragen gegen Antigonus einen so großen Beweis seiner Anhänglichkeit an das Königliche Haus gegeben hatte?

14. Vergebliches Bemühen des Eumenes, sich in Niederasien zu halten, da er durch den Seesieg des Antigonus über die Königliche Flotte
318 unter Clitus, die Herrschaft des Meeres verliert. Er bricht nach Oberasien auf, und vereinigt sich
317 dort im Frühjahr mit den Satrapen, die gegen den mächtigen Seleucus von Babylon unter Waffen stehen.

15. Als Antigonus, noch 317, ihm dahin folgt, wird hier der Sitz des Kriegs. Allein so siegreich sich auch anfangs Eumenes behauptet, so konnten doch weder Muth noch Talente ihm bey der Zügellosigkeit der Königlichen Truppen, und der Eifersucht der übrigen Befehlshaber, helfen.
Ange:

II. Per.; bis auf d. Schlacht bey Ipsus 301. 287

Angegriffen von Antigonus in seinen Winterquartieren ward er nach dem Treffen durch die Meuterer der Argyraspiden, die ihr Gepäck verloren hatten, dem Antigonus ausgeliefert, der ihn hinrichten lassen mußte. In ihm verlor das königliche Haus seinen einzigen treuen Beschützer.

16. Doch auch im königlichen Hause selbst war vieles verändert. Die nach Antipater's, ihres Feindes, Tode auf Polyperchon's Einladung, um sich gegen Cassander zu verstärken, aus Epirus zurückgekehrte Olympias, hatte Archidæus und seine Gemahlin Eurydice hinrichten lassen; 317 war aber das folgende Jahr von Cassander in Pndna belagert, und nach ihrer Uebergabe wieder um hingerichtet; indem Cassander die Roxane und 315 den jungen König in seiner Gewalt behielt.

17. Dritter Zeitabschnitt, vom Tode des Eumenes bis zum Tode des Antigonus. — 315 bis 301
Die Niederlage des Eumenes schien die Herrschaft des Antigonus in Asien auf immer gegründet zu haben, zumal da der jugendliche Greis von jetzt an in seinem Sohn, dem tapfern Schwelger und talentvollen Schwärmer, Demetrius, sich selber gleichsam wiederaufleben sah. — Selbst Seleucus

in den Unterhandlungen hintergeht, von seinem
319 Bergschloß zu entkommen.

13. Plan des Eumenes, sich in Oberasien zu verstärken, als ihm auf dem Wege dahin die Nachricht von seiner Ernennung zum Oberfeldherrn der Königlichen Truppen gebracht wird. Wen konnte Polysperchon besser dazu wählen, als den Mann, der so eben in seinem Betragen gegen Antigonos einen so großen Beweis seiner Anhänglichkeit an das Königliche Haus gegeben hatte?

14. Vergebliches Bemühen des Eumenes, sich in Niederasien zu halten, da er durch den Seesieg des Antigonos über die Königliche Flotte
318 unter Elitus, die Herrschaft des Meers verliert. Er bricht nach Oberasien auf, und vereinigt sich
317 dort im Frühjahr mit den Satrapen, die gegen den mächtigen Seleucus von Babylon unter Waffen stehen.

15. Als Antigonos, noch 317, ihm dahin folgt, wird hier der Sitz des Kriegs. Allein so siegreich sich auch anfangs Eumenes behauptet, so konnten doch weder Muth noch Talente ihm bei der Zügellosigkeit der Königlichen Truppen, und der Eifersucht der übrigen Befehlshaber, helfen.
Ange:

II. Per.; bis auf d. Schlacht bey Ipsus 301. 287

Angegriffen von Antigonus in seinen Winterquartieren ward er nach dem Treffen durch die Neusterey der Argyraspiden, die ihr Gepäck verloren hatten, dem Antigonus ausgeliefert, der ihn hinrichten lassen mußte. In ihm verlor das Königliche Haus seinen einzigen treuen Beschützer.

16. Doch auch im Königlichen Hause selbst war vieles verändert. Die nach Antipater's, ihres Feindes, Tode auf Polyperchon's Einladung, um sich gegen Cassander zu verstärken, aus Epirus zurückgekehrte Olympias, hatte Archidæus und seine Gemahlin Eurydice hinrichten lassen; 317 war aber das folgende Jahr von Cassander in Pndna belagert, und nach ihrer Uebergabe wieder um hingerichtet; indem Cassander die Roxane und 315 den jungen König in seiner Gewalt behielt.

17. Dritter Zeitabschnitt, vom Tode des Eumenes bis zum Tode des Antigonus. — 315 bis 301
Die Niederlage des Eumenes schien die Herrschaft des Antigonus in Asien auf immer gegründet zu haben, zumal da der jugendliche Greis von jetzt an in seinem Sohn, dem tapfern Schwelger und talentvollen Schwärmer, Demetrius, sich selber gleichsam wiederaufleben sah. — Selbst Seleucus

schichte, daß politische Ideen gerade dann am wirksamsten sind, wenn sie sich selbst überlebt haben; weil man sie auch so noch trefflich zu Vorwänden gebrauchen kann.

Expedition des Demetrius zur Befreyung von Athen 308. Es war wohl der seligste Tag seines Lebens, als er den Atheniensern ihre Freyheit verkündigte! Wenige Auftritte in der Geschichte sind so psychologisch merkwürdig, als Demetrius doppelter Aufenthalt in Athen.

22. Die wachsende See-Macht des Ptolemaeus, und die Einnahme von Cyprus, bestimmen Antigonus mit ihm wieder förmlich zu brechen; indem er seinem Sohn befiehlt, ihr wieder aus Cyprus zu vertreiben.

Großer Seesieg des Demetrius bey Cyprus 307, vielleicht der größte und blutigste in der ganzen Geschichte. Und doch entschied er so wenig für das Ganze, als gewöhnlich Seesiege zu entscheiden pflegen! Die Annahme des königlichen Titels, zuerst von dem Sieger, dann von dem Besiegten, und darauf von den übrigen, war seit der Ausrottung der A. Familie nichts weiter, als eine bloße Formalität.

306 23. Als die Eroberung Aegyptens selbst den Siegern mißlang, sollte die reiche Handelsrepublik der Rhodier, als Verbündete von Aegypten, dafür das Opfer werden. Allein ob sich gleich Demetrius durch die merkwürdige Belagerung der Hauptstadt den Verrathen Poliorcetes

II. P^{er}.; bis auf d. Schlacht bey Ipsus 301. 291

ter's erwarb, so zeigte doch die treffliche Vertheidigung der Rhodier, was Disciplin und gut 305 geleiteter Patriotismus vermag. Es kam Demetrius sehr erwünscht, auf die Einladung der Athe- 304 nenser zu der nothwendigern Befreyung Griechenlands abziehen können.

24. Zweyter Aufenthalt des Demetrius in Griechenland. Die Vertreibung der Besatzungen Cassanders aus den Griechischen Städten, besonders im Peloponnes, und die Ernennung des Demetrius zum Oberfeldhern der Griechen, um Macedonien und Thracien zu erobern, zeigte nicht bloß Cassander'n, sondern auch den übrigen Fürsten, wie sehr es ihr gemeinschaftliches Interesse sey, sich dem übermächtigen Antigonus zu widersehen.

25. Drittes großes Bündniß des Cassanders, Ptolemäus und Seleucus, gegen Antigonus und seinen Sohn, durch Cassander gestiftet. Wie 302 leicht hätte es, auch nach dem raschen Einfall des Isimachus in Klein-Asien, dem Antigonus werden müssen, das aufsteigende Ungewitter zu zertheilen, wenn der übermüthige Mann nicht zu sehr seinem Glücke getraut hätte!

26. Vereinigung des Seleucus aus Babylon und des Isimachus in Phrygien. Auch Antigo: 301

aus ruft seinen Sohn aus Griechenland zurück, der schon bis zu den Macedonischen Grenzen vorgeedrungen war, um seine Macht zu concentriren. Der behutsame Ptolemäus dagegen wagt es kaum, in Syrien einzuziehen; schon eine falsche Nachricht von einer Niederlage des Iphimachus konnte ihn zum Rückzuge nach Aegypten bewegen.

27. Große und entscheidende Schlacht bei
301 Ipsus in Phrygien, im Frühjahr 301. Sie
setzte dem Antigonus nicht nur sein Leben, sondern vernichtete auch sein Reich, das die beiden Sieger unter sich theilten, ohne sich um ihre abwesenden Verbündeten zu bekümmern. Iphimachus erhielt Bithynien bis an den Taurus; Alles übrige blieb dem Seleucus; nur dem Bruder des Cassander, Plisthenes, gab man Cilicien.
— Demetrius war durch Hilfe seiner Seemacht nach Griechenland entkommen.

28. Die fast ununterbrochene Kette von Kriegen seit Alexander's Tode machte es an sich schon unmöglich, daß für die Organisation des Innern viel hätte geschehen können. Sie scheint fast gänzlich militärisch gewesen zu seyn. Doch wurden die vielen Verwüstungen einigermaßen wieder durch die Anlage neuer Städte ersetzt, worin diese
Führ

Fürsten theils als Statthalter, als Verewigung ih-
 rer Thronen, theils auch zur Behauptung ihrer
 Herrschaft, — denn es waren gewöhnlich miltäri-
 sche Colonieen, — mit einander wetteiferten.
 Dennoch konnte dieses nur einen schwachen Ersatz
 für die vielen Bedrückungen geben, denen die ein-
 heimischen Völker ausgesetzt waren, auf deren
 Kosten die Armeen zu leben pflegten. Die Ver-
 breitung griechischer Sprache und Cultur raubte
 ihnen vollends alles Eigenthümliche; da ihre Spra-
 chen zu bloßen Volksdialekten herabsanken. Die
 Monarchie Alexander's giebt einen großen Beweis,
 wie wenig von einer gewaltsamen Mischung der
 Völker zu erwarten steht; wenn sie durch den Un-
 tergang des Nationellen bey den einzelnen verlohren
 wird.

Hecce opum regni Macedonici auctarum, attritarum et
 everfarum, causae probabiles; in Opuscul. T. IV. Die
 Sammlung enthält noch mehrere Aufsätze für Griechische
 und Macedonische Geschichte, die nicht alle einzeln ange-
 führt werden können.

Dritter: Interium.

Geschichte der aus der Theilung der Macedonischen Monarchie entstandenen einzelnen Reiche und Staaten seit der Schlacht bey Ipsus.

I. Geschichte des Syrischen Reichs unter den Seleuciden. 312-64.

Quellen. Weder für die Geschichte des Syrischen noch für die der Aegyptischen und Macedonischen Reiche, haben wir einen Hauptschriftsteller, der sich ganz erhalten hätte. Die Fragmente aus den verlorenen Büchern des Diodor, und seit den Zeiten, wo diese Reiche mit Rom in Verbindung geriethen, die des Polybios, viele Erzählungen im Livius, und die Syriaca des Appian, sind nebst einigen Biographien des Plutarch die Hauptquellen; und nur zu oft muß man sich an die Auszüge des Justin halten. Für die Geschichte der Seleuciden sind, indessen auch noch wegen ihrer Verhältnisse und Kriege mit den Juden Josephus in seiner Archaeologie, so wie die Bücher der Maccabäer sehr wichtig. Neben diesen Quellen sind für die Genealogie und Chronologie dieser Könige die vielen Münzen sehr lehrreich, die sich von ihnen erhalten haben.

Unter den neuern Bearbeitern ist außer der Weltgeschichte von Guthrie und Gray Th. 3. der deutschen Uebersetzung, das Hauptwerk:

VAILLANT Imperium Seleucidarum live historia regum Syriae. 1681. 4. Die Untersuchung ist hauptsächlich auf die Münzen gebaut. So auch in:

FRÖLICH Annales rerum et regum Syriae. Viennae. 1754.

1. Das Reich der Seleuciden ward zuerst in obern Asien durch Seleucus Nicator gegründet. Es war ein großes, aber zusammenerebbenes Reich; und erhielt deshalb nie eine innere Festigkeit, als durch die Kraft seiner Herrscher. Aber diese sank schon mit dem Stifter; und die Verlegung der Residenz von den Ufern des Tigris nach Syrien verflocht es in alle Hände der westlichen Welt; und erleichterte den Abfall der obern Provinzen. Seine Geschichte zerfällt von selbst in die Zeiträume vor und seit dem Kriege mit Rom; aber sein Fall war, als dieser ausbrach, schon lange vorbereitet.

Seleucus erhielt 321 Babylon als Provinz, mußte aber nach der Besiegung des Eumenes 315 von dort fliehen, weil er sich dem Sieger Antigonus nicht unterwerfen wollte. Allein durch seine gelinde Verwaltung hatte er sich dort so beliebt gemacht, daß er es nach dem Siege des Ptolemäus über Demetrius bey Gaza 312 schon wagen konnte, mit einer schwachen Begleitung nach Babylon zurückzukehren. Mit diesem Jahre fängt das Reich der Seleuciden an.

2. Während Antigonus in schäftigt war, gründet Seleucus in 10 Jahren seine Herrschaft über Asien um so leichter, je verhaßt er wegen seiner Härte war. Nach dem Siege über den Nicanor von Medien, erklärte sich fast 312.

Dritter Zeitraum.

Geschichte der aus der Theilung der Macedonischen Monarchie entstandenen eingekerkerten Reiche und Staaten seit der Schlacht bei Ipsus.

I. Geschichte des Syrischen Reichs unter den Seleuciden. 312-64.

Quellen. Weder für die Geschichte des Syrischen noch für die der Aegyptischen und Macedonischen Reiche haben wir einen Hauptschriftsteller, der sich ganz erhalten hätte. Die Fragmente aus den verlorenen Büchern des Diodor, und seit den Zeiten, wo diese Reiche mit Rom in Verbindung geriethen, die des Polybius, viele Erzählungen im Livius, und die Syriaca des Appian, sind nebst einigen Biographien des Plutarch die Hauptquellen; und nur zu oft muß man sich an die Auszüge des Justin halten. Für die Geschichte der Seleuciden sind, indessen auch noch wegen ihrer Verhältnisse und Kriege mit den Juden Josephus in seiner Archäologie, so wie die Bücher der Maccabäer sehr wichtig. Neben diesen Quellen sind für die Genealogie und Chronologie dieser Könige die vielen Münzen sehr lehrreich, die sich von ihnen erhalten haben.

Unter den neuern Bearbeitern ist außer der Weltgeschichte von Guthrie und Gray Th. 3. der deutschen Uebersetzung, das Hauptwerk:

VAILLANT Imperium Selucidarum live historia regum Syriae. 1681. 4. Die Untersuchung ist hauptsächlich auf die Münzen gebaut. So auch in:

FRÖLICH Annales rerum et regum Syriae. Viennae. 1754.

III. Per. Einzelne Reiche. I. Seleuciden. 293

1. Das Reich der Seleuciden ward zuerst im obern Asien durch Seleucus Nicator gegründet. Es war ein großes, aber zusammengebrochenes Reich; und erhielt deshalb nie eine innere Festigkeit, als durch die Kraft seiner Herrscher. Aber diese sank schon mit dem Stifter; und die Verlegung der Residenz von den Ufern des Tigris nach Syrien verflocht es in alle Hände der westlichen Welt; und erleichterte den Abfall der obern Provinzen. Seine Geschichte zerfällt von selbst in die Zeiträume vor und seit dem Kriege mit Rom; aber sein Fall war, als dieser ausbrach, schon lange vorbereitet.

Seleucus erhielt 321 Babylon als Provinz, mußte aber nach der Besiegung des Eumenes 315 von dort ziehen, weil er sich dem Sieger Antigonus nicht unterwerfen wollte. Allein durch seine gelinde Verwaltung hatte er sich dort so beliebt gemacht, daß er es nach dem Siege des Ptolemäus über Demetrius bey Gaza 312 schon wegen konnte, mit einer schwachen Begleitung nach Babylon zurückzukehren. Mit diesem Jahre fängt das Reich der Seleuciden an.

2. Während Antigonus beschäftigt war, gründet Eusebius 19 Jahren seine Herrschaft in Asien um so leichter, je verhaßter dort Antigonus wegen seiner Härte war. Nach dem Siege über den Nicanor von Medien, erklärte sich fast 312.

Alein die Magime Alexanders, die Getreue Ein-
heimischen zu geben, ward von seinen Nachfolgern
durchaus vergessen; wovon die Seleuciden bald die
Folgen empfanden. Unter einem Fürsten wie Se-
lencus konnte freylich kein Reich leicht zerfallen;
er kam diesem aber auch noch dadurch zuvor, daß
293 er Oberasion an seinen Sohn Antiochus, zugleich
mit seiner Gemahlin Stratonice, abtrat; jedoch
nicht ohne vorläufige Einwilligung der Armee.

Eifers
zum
rupes
und
leichs,
um
h die
Erau-
n der

312

231

9. Die Regierung seines Sohns Antiochus I.
281 Soter schien zwar in so fern noch keine unglück-
bis liche Regierung zu sehn, daß das Reich im Gan-
262 zen seinen Umfang behielt; aber es ist in einem,
durch Eroberung gestifteten Staat, der sichers
Verbote eines baldigen Verfalls, wenn die Vers-
suche

III. Das Einzelne Reich. I. Seleuciden 200

suche zu neuen Entwürfen mißlingen, wie hier geschah. — Je mehr in einem solchen Staat Alles an der Person des Regenten hängt, um desto schneller mußte die Ausartung einer Familie, wie die der Seleuciden, fühlbar werden!

Die ersten Eroberungen seines Vaters in Kleinasien stürzten Antiochus in neue Kriege, ob er gleich die Ansprüche auf Macedonien durch die Heirath seiner Stieftochter Phila mit Antigonus Gonatas aufgab. 277. — Vergebliche Versuche zur Unterjochung Bithyniens 279, dessen König Nicomedes, die in Macedonien eingefallenen Gallier (s. unten) zu Hülfe ruft, und ihnen Bithynien in Galatien giebt, 277, die sie auch nach dem Siege des Antiochus über sie 275 fortbauern behaupten, und durch ihre Theilnahme an den Kriegen als Soldner seitdem wichtig werden. — Auch der neuentstandene Staat Pergamus gedieh trotz dem Angriff des Antiochus 263. auf Kosten des Syrischen Reichs; und der Einfall in Aegypten zur Unterstützung des Rebellen Magas, ward von Ptolemäus II. schon im voraus bereitet. 264.

10. Antiochus II. Σεός. Seine Regie-²⁶²
rung war eine Weiberregierung; und die innere^{bis}
Schwäche des Reichs ward sichtbar durch die Los-²⁴⁷
reißung mehrerer der östlichen Provinzen, aus denen sich das Parthische und Bactrische Reich bilden. Die grenzenlose Ueppigkeit des Hofes beförderte die Ausartung der herrschenden Familie, die, einmal im Sinken, ohnehin schon wegen der beständigen Horden in ihr selbst, schwerlich wieder aufkommen konnte.

Caesar seiner Schatzkammer und Gemächern habite, und seiner Schwester Iphane, der Wittwe des Magad, die ihn in einen Krieg mit Ptolemäus II. verflocht, um ihre Ansprüche auf Egypten geltend zu machen, der durch eine Heirath mit der Berenice, der Tochter des Ptolemäus, nach Verstoßung der Laodice, endigt, 260—252. Als er aber nach dem Tode des Ptolemäus 247 die Berenice wieder mit der Laodice vertauschte, ward er von dieser aus Mistranen vergiftet. — Die Eroberung von Parthien geschah durch die Vertreibung des Maccdonischen Statthalters, durch Arsaces, Stifter des Hauses der Arsaciden; die von Bactrien hingegen durch den Maccdonischen Statthalter selbst, Theodotus, der sich unabhängig machte. (Von beiden Reichen s. unten). Jedoch begriffen diese Reiche anfangs nur jenes einen Theil von Parthien selber, dieses Bactrien und vielleicht auch Sogdiana, aber beyde vergrößerten sich bald auf Kosten der Selenciden.

247
bis
227

II. Selenus II. Callinius. Seine 20jährige Regierung ist eine ununterbrochene Reihe von Kriegen, in welche das schon geschwächte Reich theils durch den Haß der Laodice und Berenice mit Aegypten, theils durch die Eifersucht seines Bruders Antiochus Hierax, theils durch seine vergeblichen Versuche zur Wiedereinnahme der obern Provinzen, gestürzt ward.

Ermoordung der Berenice und dadurch verursachter höchst unglücklicher Krieg mit Ptolemäus Evergetes von Aegypten 247—244. Der Beystand von Selenus bey seinem jüngern Bruder Antiochus, Statthalter von Vorderasien, sucht, bringt zwar Ptolemäus zu einem Stillstand, 243, allein es folgt ein Krieg zwischen beyden Brüdern, in dem

dem Antiochus, anfangs 220, und während dessen auf Kosten Syriens trefflicher Zug gegen Arsaces, den er verbündet hatte, endete die Parther als die mächtigste Macht betrachtet; und es blieb er selbst in die Gefangenheit lange, vielleicht bis an

12. Sein älterer Sohn Seleucus III., 227
Ceraunus, ward schon bald auf seinem Zuge gegen den König Ariarathes von Pergamus durch Gift umgebracht. Doch ward durch seiner Mutter Bruders Sohn Achaeus sowohl in Vorderasien die Herrschaft der Seleuciden wieder befestigt, als auch die Krone dem jüngern Bruder Antiochus, Statthalter von Babylon, aufbewahrt.

13. Die lange Regierung von Antiochus III., dem Großen, ist nicht nur die thatenreichste in der syrischen Geschichte, sondern macht auch Epoche, wegen der Verhältnisse in die jetzt Syrien mit Rom kommt. — Den Begebenheiten des Großen konnte man sich in einer Reihe solcher Kürzen ziemlich leicht erwerben.

14. Große Macht des Cariers Hermias, der bald dem jungen König so gefährlich ward, daß er sich seiner durch Mord ermordete. — Der

— Der große Aufstand, den die Satrapen von Medien und Persien, die Brüder Molo und Alexander, wahrscheinlich im Einverständniß mit Hermias erregten, bedrohte den König mit dem Verlust aller obern Provinzen, endigte aber mit der Niederlage des Molo, als Hermias endlich nicht mehr hindern konnte, daß der König selber
220 gegen ihn zog.

15. Die Künfte des Hermias zwingen den
220 in Vorderasien zu einer Empörung, allein
es hielt es für wichtiger, zuerst den schon
gefaßten Plan auszuführen, die Ptolemäer
219 aus ihren Besitzungen in Syrien zu verjagen, der-
so sehr er auch anfangs zu gelingen schien, daß
217 durch die Schlacht bei Kaphia mißglückte. —
Dafür besiegte aber Antiochus in Verbindung des
216 Attalus von Pergamus den Achaeus, der in die
Festung von Sardes eingesperrt, durch Verräthe-
215 ren in seine Hände fiel.

16. Großer Kriegszug des Antiochus in
224 die obern Provinzen, veranlaßt durch die
216 Wegnahme Mediens durch Arsaces III. — Der
205 Kampf mit Arsaces endigte mit einem Vergleich,
durch den er ihm Parthien und Hyrcanien
220 förmlich abtrat; wogegen ihm Arsaces Be-
stand

stand gegen Bactrien versprechen mußte. — Aber
 sein auch der Krieg gegen Bactrien hatte einen
 Frieden zur Folge, worin der Bactrische König
 sich seine Krone und Länder be-
 hielt. — Der Zug, den darauf Antiochus ge-
 gen Indien unternahm, erstreckte sich schwerlich,
 oder doch gewiß nicht weit, über den Indus.
 Doch hatten diese großen Züge die Folge, daß die
 Herrschaft der Seleuciden in Oberasien, mit Aus-
 nahme der jetzt förmlich abgetretenen Länder, wie-
 derhergestellt ward.

Auf dem Rückwege durch Arachotus und Carmanien,
 wo er überwinterte, unternahm er auch eine Seerepediti-
 on auf dem Persischen Meerbusen, wo Gerrha, das
 seine Freyheit behielt, als blühende Handelsstadt er-
 scheint.

17. Erneuerung des Plans gegen Aegypten nach dem Tode Ptolemäus Philopators, und
 Verbi-
 Damal-
 chus
 der I-
 nicien
 durch
 und

203

203
 bis
 198

18. Vergrößerung der Streitigkeiten des Königs mit Rom durch die Eroberung des größten Theils

197 Theils von Vorderasien und der Asiatischen Ober-
 senatus, zumal da auch Hannibal zu ihm
 195 stüchtere und eine große Verbindung gegen Rom,
 das nach der Besiegung Carthagos 201 und Macedo-
 niens 197 auch Griechenland durch das Bat-
 tervort Freiheit zu gewinnen wollte, immer
 wahrscheinlicher wurde. Aber Antiochus verwarf
 Alles, indem er statt nach Hannibals Rath die
 Römer in ihrem Lande anzugreifen, sich auf die
 Defensive setzte, und von ihnen in Asien ange-
 griffen ward. Die Niederlage bei Magnesia am
 190 Sipplus nöthigte ihn, auch die Bedingungen an-
 zunehmen die Rom ihm vorschrieb, und die
 Macht des Syrischen Reichs war auf immer
 gebrochen.

Die Geschichte des Kriegs s. unten in der Römischen Geschichte.

19. Nach den Bedingungen des Friedens mußte Antiochus 1. ganz Vorderasien (Asia cis Taurum) räumen. 2. Er bezahlte 15000 Talente, und an Eumenes von Pergamus 400. 3. Hannibal und einige andre sollten ausgeliefert, und der jüngere Sohn des Königs, Antiochus, als Geißel gegeben werden. — Nachtheilig ward dieser Frieden für den Syrischen König viel weniger durch den Verlust der abgetrennten Länder, als durch

durch den Gebrauch, den die Römer davon machten. Indem sie sie größtentheils den Königen von Pergamus schenken, setzen sie in diesen jetzt ihrem Feinde einen Rival an die Seite, den sie stets nach Willkür gegen ihn gebrauchen konnten. — Auch sorgte Rom dafür, indem die versprochene Summe in 12 Jahren termingewise abbezahlt werden mußte, daß man Syrien vors erste gleich fortwährend in der Abhängigkeit erhielt.

20. Ermordung des Königs 187. Die Regierung seines ältern Sohns Seleukus IV. Philopator ist eine friedliche Regierung aus Syrien. — Auch da er einmal schon das Schwert gezogen hatte, um den König Pharnaces von Pontus gegen Eumenes beizustehen, steckt er es aus Furcht vor Rom wieder ein. Er tauschte seinen Bruder in Rom gegen seinen Sohn ein, ward aber ein Opfer der Herrschsucht seines Ministers Heliodor.

21. Antiochus IV., Epiphanes. In Rom erzogen, suchte er Römische Popularität mit Griechischer Ueppigkeit zu verbinden; und machte eben dadurch sich allgemein gehaßt und verächtlich. Wir sind über seine Geschichte zu wenig unterrichtet, um mit Gewißheit zu entscheiden, ob nicht viel Böses, das von ihm gesagt wird, übertrieben sey,

zumal in den jüdischen Nachrichten. Es ist wenigstens bey allen seinen Tathern nicht zu verkennen, daß auch keine zum Guten in ihm lagen.

172
bis
168

22. Krieg mit Aegypten, veranlaßt durch die Ansprüche der Vormünder des Ptol. Philometor auf Coelephrien und Palästina. So dunkel auch einige Punkte in der Geschichte dieses Krieges sind, so ist es doch klar, daß Antiochus ihn reich führte, und Herr von Aegypten geworden seyn würde, wenn Rom nicht dazwischen gesprochen hätte.

Der Vorwand des Kriegs von Aegyptischer Seite war, daß jene Provinzen der Cleopatra, (Schwester des Antiochus, und Mutter des Philometor,) von Antiochus als Mitgabe versprochen seyn; auch machte, wie es scheint, dagegen Antiochus Epiph. von seiner Seite auf die Regentschaft in Aegypten als Oheim des jungen Königs Ansprüche, der aber bald für mündig erklärt ward. — Anfang des Kriegs und Sieg des Antiochus bey Pelusium 171, worauf auch Cyrenus ihm verrathen wird. — Die Befestigung von Pelusium sollte ihm sowohl den Besitz Coelephriens sichern, als das Eindringen in Aegypten erleichtern. — Neuer Sieg 170, und Einnahme Aegyptens bis auf Alexandrien. Der durch einen Aufstand aus Alexandrien verjagte Philometor, wo man seinen Bruder Physcon auf den Thron setzt, fällt dem Antiochus in die Hände, der mit ihm einen für sich vortheilhaften Frieden schließt, und dagegen sich seiner gegen Physcon annimmt. — Daher Belagerung von Alexandrien 169; jedoch vergeblich. Nach seinem Abzuge schließt Philometor für sich einen Separatfrieden mit seinem Bruder, dem zu Folge beyde gemeinschaftlich regieren

gärten sollten, und sich in Alexandria aufgenommen. Der erbitterte Antiochus erklärt jetzt den Krieg wieder gegen beide Brüder, die in Rom Hülfe suchten, und zieht aufs neue in Aegypten ein 168, wo aber der Römische Gesandte Popillius aus einem so hohen Tone sprach, daß er den Frieden mit der Herausgabe von Cyrenä und Ptolemais erkaufen mußte.

23. Die religiöse Intoleranz von Epiphanes, der zufolge er griechischen Cultus bey den Völkern seines Reichs allenthalben einführen wollte, ist um desto merkwürdiger, je ungewöhnlicher sie in diesen Zeiten ist. Sie scheint ihren Grund theils in der Prachtliebe, aber auch zugleich in der Habsucht des Königs gehabt zu haben, weil er so sich die Schätze der Tempel, die seit der Beflegung seines Vaters durch Rom ohnehin schon nicht mehr geschont waren, am besten zu eignen konnte. Der dadurch verursachte Aufstand der Juden unter den Maccabäern legte den Grund 162 zu der nachmaligen Unabhängigkeit dieses Volks; und schwächte nicht wenig das Syrische Reich.

Die Geschichte desselben s. unten in der jüdischen Geschichte. Der tiefe Verfall der Finanzen der Seleukiden, der seit den letzten Zeiten von Antiochus dem Großen so sichtbar wird, erklärt sich übrigens zur Genüge theils aus der mit der Verminderung der Einkünfte dennoch wachsenden Heppigkeit der Könige, wovon die von Antioch. Epiph. zu Daphne angestellten Feste 166 ein Beispiel geben, theils aus den großen Geschenken, die auch nach Entrichtung des Tributs fortdauernd nach

Rom geschickt worden mußten, um sich dort eine Parthei zu erhalten.

24. Auch sein Zug nach Oberasien, besonders Persis, wo durch die Einführung des griechischen Cultus gleichfalls große Bewegungen entstanden waren, hatte außer der Wiedereinnahme von Armenien, auch die Verraubung der Tempel zum Zweck. Er starb aber auf der Reise zu Babylon.

25. Da der eigentliche Thronerbe Demetrius als Geißel zu Rom zurückgehalten ward, so folgte anfangs der 9jährige Sohn des Epiphanes, Antiochus V. Eupator. Während seiner kurzen Regierung sank das Reich der Seleuciden durch die Zwiste seiner Vormünder, den Despotismus der Römer, die fortwauernden Kriege mit den Juden, und die anfangenden großen Eroberungen der Parther bereits zu einem ohnmächtigen Reich herab.

Streit zwischen Lyfias, dem Regenten in der Abwesenheit des Epiphanes, und Philtypp, den der König zum Vormund vor seinem Tode ernannt hatte, der mit der Niederlage Philipps endigt, 162. — Anerkennung des jungen Eupators in Rom, um die Vormundschaft an den Senat zu bringen, der durch eine hinübergeschickte Commission sie verwalten, und den König völlig wehrlos machen läßt, wofür jedoch das Haupt der Gesandtschaft, Octavius, wahrscheinlich auf Anstiften des Lyfias, ermor-

III. Per. Einzelne Reiche. I. Seleuciden. 309

ermordet wird. — Während der Statthaltische König Antiochus I. seine großen Eroberungen auf Kosten des Syrischen Reichs in Oberasien anfängt, entflieht Demetrius heimlich aus Rom, und bemächtigt sich des Throns, indem er den Eupator und Lysias hingerichten läßt. 161.

26. Demetrius I. Soter. Er brachte es ¹⁶¹ dahin, in Rom anerkannt zu werden; wovon jetzt ^{bis} Alles abhieng. Die Versuche zu der Erweiterung ¹⁵⁰ seiner Macht, indem er den Kronprätendenten von Cappadocien, Drosernes, gegen den König Ariarathes unterstützte, hatten ihren Grund theils in Familienverhältnissen, mehr aber, wie fast alle politische Verhandlungen jener Zeit, in Bestechungen. Er zog dadurch sich nur die Feindschaft der Könige von Aegypten und Pergamus zu, und da er außerdem von seinen eigenen Unterthanen wegen seiner Schwelgerey gehaßt wurde, so konnte die schamlose Usurpation des Alexander Balas, veranstaltet durch den aus Babylon ¹⁵⁴ vertriebenen Statthalter Heraclidas, einen Günstling des Epiphanes, nicht leicht mißglücken, da ihr das noch schamlosere Betragen des Römischen Senats, der ihn anerkannte, zu Hülfe kam. Das Syrische Reich war damals schon so tief gesunken, daß der König wie der Usurpateur beide um den Bestand der Juden unter Jonathan, die man bisher als Rebellen behandelt hatte, buhlen

müßten. In der zweiten Schlacht kam Demetrius ums Leben.

139
bis
145

27. Der Usurpateur Alexander Balas sucht sich durch eine Heirath mit der Cleopatra, Tochter des Ptolemäus Philometor, zu befestigen; zeigt sich aber bald des Throns noch unwürdiger als sein Vorgänger. Indem er die Regierung seinem Günstling, dem verhaßten Ammonius überläßt, gelingt es dem ältesten Sohn des gebliebenen Demetrius nicht nur eine Partei gegen ihn zu Stande zu bringen, sondern auch den Philometor zu bewegen, auf seine Seite zu treten, und ihn die Cleopatra zu vermählen, die er dem Balas nimmt. Die Folge dieser Verbindung mit Aegypten war die Verdrängung und der Untergang des Balas, wiewohl die Schlacht auch dem Philometor das Leben kostete.

Die Nachricht, daß Philometor Syrien für sich habe erobern wollen, ist wahrscheinlich so zu verstehen, daß er die alten Aegyptischen Besitzungen daselbst, Coelesyrien und Phönicien, zu behalten dachte. — Warum hätte er sonst seine Tochter einem andern Kronprätendenten gegeben?

145
bis
126

28. Demetrius II., Nicator, 145–141 und zum zweitenmal 130–126. Indem er durch die Abdankung der Söhne seines Vaters diese erbittert, verursacht die Harte seines Günstlings Laßhe-

Lastendes eine Empörung in der Hauptstadt, die nur durch die Hülfe der Juden unter ihrem Hohenpriester und Heerführer Jonathan gestillt werden konnte. — Unter diesen Umständen erregte ein 145 Anhänger des Balas, Diodorus, (nachmals Tryphon genannt,) einen Aufstand, indem er vorerst Antiochus, den Sohn des Balas, vorschob, und ihn wirklich mit Hülfe Jonathans in Antiochien auf den Thron setzte, aber auch bald, 144 nachdem er vorher Jonathan durch Verräthercy gefangen genommen hatte, durch Mord sich seiner 143 entledigte, und selbst die Krone nahm. — Un- 142 geachtet sich Demetrius nur in einem Theile Syriens behauptet, kann er doch der Einladung der Griechischen Colonisten in Oberasien folgen, das jetzt bis zum Euphrat von den Parthern erobert war, ihnen gegen diese beizustehen. — Allein so erfolgreich er auch im Anfange war, so ward er doch bald Gefangener der Parther, und blieb, wenn auch als König behandelt, 10 Jahre in dieser Gefangenschaft. 140 bis 130

29. Um sich gegen Tryphon zu halten, rathet Cleopatra den jüngern und bessern Bruder Antiochus von Sida, der auch Tryphon, an- 139 fangs in Verbindung mit den Juden, (die er aber bald selber bezwang,) besiegt und erlegt. Als

müßten. In der zweiten Schlacht kam Demetrius ums Leben.

130
bis
145

27. Der Usurpateur Alexander Balas sucht sich durch eine Heirath mit der Cleopatra, Tochter des Ptolemäus Philometor, zu befestigen; zeigt sich aber bald des Throns noch unwürdiger als sein Vorgänger. Indem er die Regierung seinem Günstling, dem verhaßten Ammonius überläßt, gelingt es, dem ältesten Sohn des gebliebenen Demetrius nicht nur eine Partei gegen ihn zu Stande zu bringen, sondern auch den Philometor zu bewegen, auf seine Seite zu treten, und ihm die Cleopatra zu vermählen, die er dem Balas nimmt. Die Folge dieser Verbindung mit Aegypten war die Verdrängung und der Untergang des Balas, wiewohl die Schlacht auch dem Philometor das Leben kostete.

Die Nachricht, daß Philometor Syrien für sich habe erobern wollen, ist wahrscheinlich so zu verstehen, daß er die alten Aegyptischen Besitzungen daselbst, Coele-Syrien und Phönicien, zu behalten dachte. — Warum hätte er sonst seine Tochter einem andern Kronprätendenten gegeben?

145
bis
126

28. Demetrius II., Nicator, 145–141 und zum zweytenmal 130–126. Indem er durch die Abdankung der Söhne seines Vaters diese erbittert, verursacht die Härte seines Günstlings Laßhe-

lastendes eine Empörung in der Hauptstadt, die nur durch die Hülfe der Juden unter ihrem Hohenpriester und Heerführer Jonathan gestillt werden konnte. — Unter diesen Umständen erregte ein 145 Anhänger des Balas, Diodotus, (nachmals Tryphon genannt,) einen Aufstand, indem er vorerst Antiochus, den Sohn des Balas, vorschob, und ihn wirklich mit Hülfe Jonathans in Antiochien auf den Thron setzte, aber auch bald, 146 nachdem er vorher Jonathan durch Verräthercy gefangen genommen hatte, durch Mord sich seiner 143 entledigte, und selbst die Krone nahm. — Un- 142 geachtet sich Demetrius nur in einem Theile Syriens behauptet, kann er doch der Einladung der Griechischen Colonisten in Oberasien folgen, das jetzt bis zum Euphrat von den Parthern erobert war, ihnen gegen diese beizustehen. — Allein so siegreich er auch im Anfange war, so ward er doch bald Gefangener der Parther, und blieb, wenn auch als König behandelt, 10 Jahre in dieser Ge- 140 bis 130 fangenschaft.

29. Um sich gegen Tryphon zu halten, heirathet Cleopatra den jüngern und bessern Bruder Antiochus von Sida, der auch Tryphon, an- 139 fangs in Verbindung mit den Juden, (die er aber bald selber bezwang,) besiegt und erlegt. Als

374 **Vierter Abchn. Macebon: Monarchie.**

den dessen Sohn Antiochus Aufzuges, nach den Söhnen des Grypus fort; und wie Eusebes endlich verdrängt ward 90, bekriegten sich die noch übrigen Söhne des Grypus unter einander, bis die Syrer, des Wint- vergießens müde, endlich das thaten, was sie schon lange hätten thun sollen, und die Herrschaft einem Andern, dem König Tigranes von Armenien übergaben 85. Doch behielt die Witwe des Eusebes, Selene, noch bis 70 Ptolemäis, deren älterer Sohn Antiochus Asiaticus sich, als Tigranes im Mithridatischen Kriege von Lucull geschlagen ward, einiger Provinzen Syriens bemächtigte, 68; die ihm aber nach der völligen Besiegung des Mithridates durch Pompejus abgenommen, und ganz Syrien, das Tigranes abtreten mußte, zur Römischen Provinz gemacht ward; 64. Das Haus der Seleuciden gieng kurz nachher mit Antiochus Asiaticus, der 58 starb, und seinem Bruder Seleucus Cybiosactes, der durch seine Heirath mit der Berenice zwar auf den Aegyptischen Thron erhoben, aber auf ihren Befehl ermordet wurde 57, völlig zu Grunde.

II. Geschichte des Aegyptischen Reichs unter den Ptolemäern. 323-30.

Die Quellen dieser Geschichte sind meist dieselben wie bey dem vorigen Abschnitt; S. oben S. 294.; nur leider! noch dürftiger, da theils bey den Jüdischen Schriftstellern hier weniger zu finden ist; theils auch die Münzen der Ptolemäer, da keine beständig fortlaufende Zeitrechnung auf ihnen bemerkt ist, sondern nur das je-

des-

III. Ptolemäer. Einzelne Stücke. II. Ptolemäer. 315

bedeutende Regierungsjahre des Königs, keine so sichere Beweiser für die Chronologie sind. Bei einzelnen Gelegenheiten geben auch Inschriften wichtige Aufklärungen.

Von Neuern ist die Geschichte der Ptolemäer fast bloß chronologisch, aber noch keineswegs in dem Geist bearbeitet wie sie es verdiente. Außer den allgemeinen Werken (S. 2.) gehört hieher besonders:

VAillant historia Ptolemaeorum, Amstelod. 1701. fol. Erläuterung durch Hülfe der Münzen.

1. Aegypten unter den Ptolemäern ward alles das, und vielleicht noch mehr, als es nach dem Plan Alexanders werden sollte; nicht nur ein mächtiges Reich, sondern zugleich auch Hauptsitz des Welthandels, und der Wissenschaften. Allein die Geschichte Aegyptens wird fast bloß Geschichte der neuen Hauptstadt Alexandrien; durch deren Anlage unvermerkt eine Veränderung des Nationalcharacters herbeigeführt wurde, die sich durch Gewalt nie hätte erzwingen lassen. Im Gefühl ihres Wohlbefindens, und der ihr gelassenen Freiheit ihres religiösen Cultus, versinkt die Nation in eine politische Apathie, die man bey eben dem Volke, das so oft sich gegen die Perser empörte, kaum hätte erwarten sollen.

Alexandrien war zwar in seinem ersten Ursprunge eine militärische Colonie; allein es entstand hier bald ein Zusammenfluß der Nationen, wie schwerlich in einer andern Stadt der damaligen Welt. Man theilte die Einwohner in drey Classen: Aegypten, Alexandriner, (d. i. Fremde

Fröinde aller Art, die sich dort niedergelassen hatten, unter denen nächst den Griechen die Juden die zahlreichsten gewesen zu seyn scheinen;) und den Soldnern, deren sich die Könige bedienten. Je wichtiger Alexandrien in so vieler Rücksicht für die Geschichte wird, um desto mehr ist es zu bedauern, daß unsere Nachrichten darüber so wenig befriedigend sind! — Ueber das Local des alten Alexandriens:

BONAPARTE description de la ville d'Alexandrie in Memoires de l'Acad. d. Inscript. Vol. IX.

323
bis
284 2. Ptolemäus I. Soter, der Sohn des Lagus, erhielt Aegypten gleich in der ersten Theilung nach Alexanders Tode. Er kannte den Werth dieser Besizung, und war der einzige unter Alexanders Nachfolgern, der Mäßigung genug hatte, nicht Alles besizen zu wollen. Dennoch wurde er meist durch den Ehrgeiz der übrigen Fürsten mit in ihre Händel verflochten, an denen er aber immer mit so vieler Behutsamkeit Theil nahm, daß Aegypten selber in Sicherheit blieb. Zweymal in 321 diesem Lande angegriffen, durch Perdikkas, und 307 durch Antigonus und Demetrius, wußte er die vortheilhafte Lage desselben zu seiner Vertheidigung zu nutzen, und fügte außerdem in diesem Zeitraum außerhalb Africa noch Phönicien, Judaea und Coelestrien, nebst Cyprus zu seinen Besizungen.

Phönicien und Coelestrien war für Aegypten als Seemacht unentbehrlich, wegen seiner Abhängen. Der Besitz

III. Pto. Einzelne Reiche. II. Ptolemaeer. 317

Wesß derselben wechselte öfters. Erste Eroberung 320 bald nach der Niederlage des Perdikkas, durch den Feldherrn des Ptolemäus, Nikanor, der den Syrischen Satrapen Laomedon gefangen nimmt, und sich ganz Syrien und der Phöniciſchen Städte bemächtigt, in die er Besatzungen legt. Aber 314 geht es wieder an Antigonus nach seiner Rückkehr aus Oberasien, und der Belagerung von Tyrus, verloren. Wie darauf 312 Ptolemäus den Demetrius bey Gaza schlägt, setzt er sich zwar wieder in den Besiß dieser Länder, räumt sie aber sogleich, als Antigonus gegen ihn anrückt, und dieser befehlt sie im Frieden 311. Bey der Schließung des letzten großen Bündnisses gegen Antigonus 303 occupirt sie Ptolemäus zwar wieder, geht aber auf die falsche Nachricht von seinem Siege des Antigonus wieder nach Aegypten zurück, jedoch so, daß er die Städte besetzt behält. Daher bleiben ihm diese Länder nach der Schlacht bey Ipsus 301. Von jetzt an bleiben die Ptolemaeer im Besiß derselben, bis sie sie durch den zweyten Angriff von Antiochus M. 203 verlieren.

Cyperus, (S. 193.) so wie die Inseln, blieb in Abhängigkeit von dem, des Meers hatte, und konnte daher, mider diese behaupteten, ihnen nicht Ptolemäus bemächtigte sich desselben. Doch blieben in den einzelnen Städten denen Nicocles von Paphos, als er seine Bindungen mit Antigonus einließ, so. Aber nach der großen Seeschlacht 307 gieng Cyperus dennoch wieder an Antigonus und Demetrius verloren. Nach der Seeschlacht bey Ipsus 301 blieb es zwar anfangs noch dem Demetrius, aber als dieser gegen Macedonien 303, fand Ptolemäus 294 Gelegenheit sich desselben wieder zu bemächtigen, von welcher Zeit an es bey Aegypten blieb. — Eben durch ihre Seemacht spielten die Aegyptischen Könige auch oft die Herrn in den Küsten.

Küstenländern Arabiens, bestehend in Cilicien, Cæsien und Pamphylien, die ihnen unter dem zweiten Ptolemäus gänzlich gehört zu haben scheinen. Ihre dortigen Besitzungen aber immer bestimmt anzugeben ist nicht wohl möglich.

3. Auch innerhalb Africa erweiterte Ptolemäus sein Gebiet durch die Einnahme von Cyrene; wodurch das benachbarte Lybien, oder die Länder zwischen Cyrene und Aegypten, auch unter seine Herrschaft kamen. Wahrscheinlich kam auch bereits unter ihm ein Theil von Aethiopien zum Aegyptischen Reich, worüber sich aber keine bestimmte Nachrichten erhalten haben.

Die Einnahme von Cyrene ward veranlaßt durch innere Unruhen, während Cyrene durch Libyen belagert wurde, indem ein Theil der vertriebenen Partei der Optimaten zum Ptolemäus floh, der sie durch seinen Feldherrn Diphellus zurückbringen ließ, der sich Cyrenes bemächtigte, 321. Ein Aufstand, der 312 entstand, ward durch Agis, den Feldherrn des Ptolemäus, gestillt. Allein Diphellus selber hatte sich, wie es scheint, so gut wie unabhängig gemacht, kam aber durch die Treulosigkeit des Agathocles, als er sich mit diesem gegen Carthago verbunden hatte, um, 308. Cyrene ward darauf von Ptolemäus wieder in Besitz genommen, und an seinen Stiefsohn Magas gegeben, der ihm 50 Jahre lang vorstand.

4. Die innere Verfassung Aegyptens kennen wir nur sehr unvollständig. Die Einteilung in Districte oder Nomos dauerte fort, wenn sie auch viel

vielleicht im Einzelnen Abänderungen erlitt. Die königliche Gewalt erscheint unumschränkt; die auswärtigen Provinzen wurden durch Statthalter regiert, welche die Könige hinsandten; wahrscheinlich waren auch dergleichen den einzelnen Districten Aegyptens vorgesetzt; allein über die Organisation der Regierung in Aegypten selber hat sich fast gar keine Nachricht erhalten. Die hohen Staatsämter scheinen ausschließlich nur von Macedoniern oder Griechen bekleidet worden zu seyn; kein Aegypten wird erwähnt, der da

In Alexandrien war
 1) gesetzt: der Kaiser
 Hauptstadt zu sorgen
 Hypomenotagras
 2) *επαρχικός νομοάρχης*
 Vollzieher, der für die
 diese Magistrate, die auch unter den Römern fortbauerten, bereits unter den Königen gewesen seyn, sagt Strabo ausdrücklich; ob sie aber schon in die Zeiten von Ptolemäus I. gehören, läßt sich freylich nicht beweisen.
 Die Zahl der Districte oder Nomen scheint vermehrt worden zu seyn; vielleicht lag dabei die Absicht zum Grunde, keine zu mächtige Statthalter zu haben.

5. Gleichwohl ist es doch gewiß, daß die alte National-Verfassung und Verwaltung nicht gänzlich aufgehoben ward. Mit der Religion blieb auch die Priestertaste; und ward auch ihr Einfluß geschwächt, so hörte er doch nicht auf.
 Den

Den Königen ward schon bey ihrem Leben so wie nach ihrem Tode von eignen Priestern ein gewisser Cultus erwiesen. Memphis blieb, wenn auch nicht gewöhnliche Residenz, doch Hauptstadt des Reichs, wo die Krönung geschah; und der Tempel des Ptaha daselbst der Haupttempel. Welchen Einfluß erhielt nicht Aegyptische Religion auf die Griechische? Es ist schwer zu sagen, welche Nation mehr von der andern angenommen hat.

6. Nicht nur der Umstand, daß Aegypten sich zuerst aus dem allgemeinen Ruin wieder erhob; sondern auch die fortwährende Ruhe, die es unter der fast 40jährigen Regierung von Ptolemäus I. in seinem Innern genoss, während die übrige Welt von beständigen Stürmen verwüestet wurde, hätten unter jedem noch so mittelmäßigen Regenten es aufblühen machen müssen. Allein Ptolemäus I. war ganz der Fürst, der diese Conjunctionen zu nutzen verstand. Zwar Krieger, aber dennoch im hohen Grade cultivirt, und selber sogar Schriftsteller, hatte er Sinn für alle Künste des Friedens, und beförderte sie mit königlicher Freugebigkeit; und mitten unter dem Glanz, den dem Thron bey festlichen Gelegenheiten umgab, führte er dennoch für sich das Leben eines Privatmannes.

Rembrandt, nach Alexander durch die hinführende
Colonisten; besonders Juden. — Anlage einer Menge
prächtiger Gebäude, besonders des Serapeums. —
Anstalten zur Beförderung des Handels und der Schiff-
fahrt. — Der doppelte Hafen am Meer, nach dem
See Mareotis. — Erbauung des Pharos.

7. Doch war es vor allen seine Liebe zu Wis-
sensschaften, welche ihn vor seinen Zeitgenossen aus-
zeichnete. Die Gründung des Musei war eine
aus den Bedürfnissen des Zeitalters hervorgehende,
und den jetzt herrschend gewordenen Monarchischen
Formen angemessene, Idee. Wo hätten in jenen
Zeiten der Zerstörung und Umwälzung die Wissen-
schaften und Litteratur einen Zufluchtsort gefunden,
als unter dem Schutz eines Fürsten? Sie fanden
aber noch mehr, einen Vereinigungspunct. So
konnten die ernstesten Wissenschaften hier ihre
Ausbildung erhalten; und wenn gleich auch die
hier gleichfalls erwachende Critic keinen Homer und
Sophocles schaffen konnte; würden wir ohne die
Alexandriner noch den Homer und Sophocles
lesen?

Entstehung des Musei (der gelehrten Academie) und der
ersten Bibliothek in Bruchium (die im Serapeum
entstand später); wahrscheinlich unter Leitung des Deme-
trius Phalereus. Eine richtige Würdigung der Verdienste
des Musei hat man noch nicht. Aber welche Academie
des Neuern Europas hat mehr geleistet?

HERRN de genio saeculi Prolemaeorum in Opuscul. T. I.

284
bis
246

8. Ptolemaeus II., Philadelphus, Sohn von der zweiten Gemahlin seines Vaters, Ptolemaeus I., und schon 286 von ihm zum Mitregenten angenommen. Seine 38jährige Regierung war noch ruhiger als die des Vaters, dessen Geist in Allem sonst auf ihm ruhte, nur daß er nicht Krieger war. Allein die Künste des Friedens, Handel und Wissenschaften, wurden dafür von ihm mit desto größerem Eifer befördert. Aegypten ward unter ihm die erste Seemacht, und eine der ersten Landmächte; und wenn man auch die Angabe Theocrits von den 33000 Städten, die ihm gehorchten, nur für die Angabe eines Dichters halten will; so war doch gewiß Aegypten damals das blühendste Land der Welt.

Der Alexandrinische Handel hatte drei Hauptzweige. 1. Den Landhandel durch Asien und Africa. 2. Den Seehandel übers Mittelmeer. 3. Den Seehandel auf dem Arabischen Meerbusen und Indischen Meer. — Den Asiatischen Landhandel, vorzüglich den Indischen Caravanenhandel, mußte Alexandrien mit mehreren andern Städten und Ländern theilen; da theils eine Hauptstraße desselben jetzt über den Orus und das Caspische Meer zum schwarzen Meer gieng; theils auch die Caravanen, die durch Syrien und Mesopotamien kamen, sich über die Seestädte Phöniciens und Borsorasens größtentheils verbreiteten. — Der Handel durch das innere Africa erhielt sowohl nach Westen als auch besonders nach Süden einen großen Umfang. Im W. war er Alexandrien schon durch die genaue Verbindung mit Cyrene gesichert, und die Straßen desselben blieben ohne

Zwei-

III. Per. Einzelne Städte. II. Ptolemäer. 323

Zweifel dieselben, die sie in frühern Zeiten gewesen waren; allein viel wichtiger war der Handel in die Eudäerländer oder nach Aethiopien, in dessen Innerstes man jetzt eindrang, besonders auch wegen des Elephantenfangs, für den sehr große Anstalten gemacht wurden; — Die Schifffahrt auf dem Arabischen und Indischen Meer hatte auch zunächst den Aethiopischen Handel zum Zweck; weniger den Indischen. — Die Anlagen, die dazu von Ptolemäus gemacht wurden, bestanden theils in Häfen, (Berenice, Myos Hormos) am Arabischen Meerbusen, theils in einer Caravanenstraße 64, die von Berenice nach Coptos am Nil führte, auf dem die Waaren weiter transportirt wurden; (denn der Canal, der das Arabische Meer und den Nil verband, ist, wenn er auch vielleicht damals vollendet ward, doch nie viel gebraucht worden). Die große Niederlage derselben war der inländische Hafen von Alexandrien, an dem See Mareotis; und die Nachricht, daß dieser viel voller und lebhafter als der am Meer war, kann daher nicht befremden. — Den Handel auf dem Mittelmeer theilte damals Alexandrien noch mit Rhodus, Corinth und Carthago. Unter den Manufacturen scheinen die Baumwollwebereien, deren Sitz zum Theil in oder neben den Tempeln waren, die wichtigsten gewesen zu seyn.

J. C. DE SCHMIDT. Opuscula, res maxime Aegyptiorum illustrantia. 1765, 8. enthalten die beste Untersuchung über den Alexandrinischen Handel.

9. Sehr wichtig wäre es, in einem Staat wie Aegypten das System der Abgaben zu kennen, die unter Philadelphus 14800 Talente Silbers (16 Millionen Thaler) ohne die großen Kornlieferungen, betrugen. In den auswärtigen Provinzen, wie Palästina, wurden sie durch jährliche

Verpachtungen an die Meistbietenden, mit großem Drucke der Einwohner, erhoben. In Aegypten selbst scheinen sie sehr verschieden gewesen zu seyn: doch machten die Zölle einen Hauptzweig aus.

10. Die Kriege, welche Ptolemäus II. führte, beschränken sich auf den Krieg mit Antiochus II. von Syrien, (S. oben S. 300.) und auf einen Krieg mit seinem Halbbruder Magas in Cyrene, durch den auch der erste veranlaßt wurde. Zum Glück Aegyptens war Ptolemäus II. ein schwächlicher Fürst, dem seine Gesundheit nicht erlaubte, selber an der Spitze der Armeen zu stehen. — Bereits unter ihm wurde durch wechselseitige Gesandtschaften der erste Grund zu dem neuen Verhältnisse mit Rom gelegt, das nachmals für die Aegyptische Geschichte so wichtig wird.

Magas hatte Cyrene nach der Niederlage des Ophellas erhalten 308; seine Gemahlin war Apame, die Tochter Antiochus I; er empörte sich 266, und wollte selbst Aegypten angreifen, mußte aber wegen eines Aufstandes in Marmarica zurückgehn, doch mußte er 264 auch seinen Schwiegervater zu einem Einfall in Aegypten zu bewegen, den aber Philadelphus vereitelte. Magas' endigte diesen Streit, indem er seine Tochter Berenice mit dem ältesten Sohn des Philadelphus vermählen wollte, welches zu verhindern Apame zu ihrem Bruder Antiochus II. rüchete, und da Magas 258 starb, liefen zum Kriege gegen Aegypten hervor, der 252 endigte. — Die Gesandtschaft nach Rom ward durch die Siege der Römer über Porrhns veran-

veranlaßt 273, welche die Römer 272 mit einer andern Gesandtschaft erwiederten.

11. Nur die Einfachheit des Privatlebens, die dem Vater eigen gewesen war, erbte der Sohn nicht; und die Ueppigkeit, die bald die Familie der Ptolemäer, so wie die der Seleuciden zu Grunde richtete, fand bereits unter ihm am Hofe Eingang, so wie auch die verderbliche Sitte der Heirathen in der Familie, die hier zu ihrer Ausartung noch mehr wie bei den Seleuciden beitrug. Schon Philadelphus heirathete nach der Verstoßung der Tochter des Antimachus, Arsinoë, 277 seine leibliche Schwester, die gleichfalls Arsinoë hieß; welche auch, so lange sie lebte, den größten Einfluß auf ihn behielt, wiewohl er keine Erben von ihr bekam, sondern sie die Söhne der ersten Gemahlin adoptirte.

12. Ptolemäus III. Evergetes. Aus ²⁴⁶ ~~bis~~ ²²¹ einem handelsden Staat ward Aegypten unter ihm zugleich eroberndes Reich; allein ungeachtet seines kriegerischen Geistes hatte doch auch Er den Sinn für die Künste des Friedens geerbt, der den Ptolemäern eigen war. Seine Eroberungen waren theils Asien in dem Kriege mit Seleucus II., und erstreckten sich bis an die Grenze von Bactrien; theils das Innere von Aethiopien, und die Westküste

Verpachtungen an die Meistbietenden, mit großem Drucke der Einwohner, erhoben. In Aegypten selbst scheinen sie sehr verschieden gewesen zu seyn: doch machten die Zölle einen Hauptzweig aus.

10. Die Kriege, welche Ptolemäus II. führte, beschränken sich auf den Krieg mit Antiochus II. von Syrien, (S. oben S. 300.) und auf einen Krieg mit seinem Halbbruder Magas in Cyrene, durch den auch der erste veranlaßt wurde. Zum Glück Aegyptens war Ptolemäus II. ein schwächlicher Fürst, dem seine Gesundheit nicht erlaubte, selber an der Spitze der Armeen zu stehen. — Bereits unter ihm wurde durch wechselseitige Gesandtschaften der erste Grund zu dem neuen Verhältnisse mit Rom gelegt, das nachmals für die Aegyptische Geschichte so wichtig wird.

Magas hatte Cyrene nach der Niederlage des Ophellas erhalten 308; seine Gemahlin war Apame, die Tochter Antiochus I; er empörte sich 286, und wollte selbst Aegypten angreifen, mußte aber wegen eines Aufstandes in Marmarica zurückgehn, doch mußte er 264 auch seinen Schwiegervater zu einem Einfall in Aegypten zu bewegen, den aber Philadelphus vereitelte. Magas endigte diesen Streit, indem er seine Tochter Berenice mit dem ältesten Sohn des Philadelphus vermählen wollte, welches zu verhindern Apame zu ihrem Bruder Antiochus II. rückfete, und da Magas 258 starb, diesen zum Kriege gegen Aegypten bemog, der 252 endigte. — Die Gesandtschaft nach Rom ward durch die Siege der Römer über Pyrrhus veran-

veranlaßt 273, welche die Römer 272 mit einer andern Gesandtschaft erwiederten.

11. Nur die Einfachheit des Privatlebens, die dem Vater eigen gewesen war, erbte der Sohn nicht; und die Ueppigkeit, die bald die Familie der Ptolemäer, so wie die der Seleuciden zu Grunde richtete, fand bereits unter ihm am Hofe Eingang, so wie auch die verderbliche Sitte der Heirathen in der Familie, die hier zu ihrer Ausartung noch mehr wie bei den Seleuciden beitrug. Schon Philadelphus heirathete nach der Verstoßung der Tochter des Antimachus, Arsinoë, 277 seine leibliche Schwester, die gleichfalls Arsinoë hieß; welche auch, so lange sie lebte, den größten Einfluß auf ihn behielt, wiewohl er keine Erben von ihr bekam, sondern sie die Söhne der ersten Gemahlin adoptirte.

12. Ptolemäus III. Evergetes. Aus ²⁴⁶ einem handelsden Staat ward Aegypten unter ihm ^{bis} zugleich eroberndes Reich; allein ungeachtet ²²¹ seines kriegerischen Geistes hatte doch auch Er den Sinn für die Künste des Friedens geerbt, der den Ptolemäern eigen war. Seine Eroberungen waren theils Asien in dem Kriege mit Seleucus II., und erstreckten sich bis an die Grenze von Bactrien; theils das Innere von Aethiopien, und die Westküste

Füste von Arabien. Die Eroberung dieser reichen Länder, die man so gut bereits durch den Handel kannte, konnte bey einem so mächtigen Reiche, wie Aegypten war, nicht lange ausbleiben; und die Eroberungen nutzten Aegypten nur in so fern, als der Gang des Handels dadurch gesichert ward: aber das Innere ward erschöpft und geschwächt.

Hauptquelle für die Geschichte des Ptol. III. ist die Inschrift auf dem von ihm errichteten Monument von Abdule in Aethiopien, die ein chronologisches Verzeichniß seiner Eroberungen enthält, und wovon uns Cosmas Indicopleustes eine Abschrift erhalten hat. — Ihr zu Folge erbt er von seinem Vater außer Aegypten selber: Lybien, d. i. das westliche Africa bis Cyrene, Coelesyrien, Phoenicien, Lycien, Carien, Cyprus und die Cycladen. — Krieg mit Seleucus Callinicus wegen der Ermordung der Berenice (S. oben S. 300.) bis zu dem zehnjährigen Stillstande 246—242. Während desselben Eroberung von ganz Syrien bis an den Euphrat, und den meisten Küstenländern von Kleinasien, von Cilicien bis zum Hellespont, die bey der Uebermacht zur See leicht einzunehmen seyn mußten. Ob aber die Eroberung der Länder jenseits des Euphrats, Mesopotamien, Babylonien, Persis, Susiana und Medien bis nach Bactrien, schon in diese Jahre, oder erst zwischen 242 und 239 fällt, läßt sich nicht gewiß bestimmen. Es scheint nach der zurückgebrachten Beute mehr Streifzug als Eroberung gewesen zu seyn, wenn er gleich in Cilicien und Babylonien Statthalter setzte; und der damalige Zustand von Asien, wo Seleucus mit seinem Bruder Antiochus Hierax kriegte, und das kaum entstandene Parthische und Bactrische Reich noch schwach war, mußte diesen erleichtern.

12: Die kühnsten Eroberungen wurden in der letzten Regierungsperiode des Königs in einem eigenen, von jenem verschiedenen, Kriege gemacht. Sie umfassen a. das meiste von dem jetzigen Abyssinien; (da das Verzeichniß gleich mit 2 muß man daraus schließen unterworfen war;) und Gebirgskette längs dem 9. Ebne von Sennar, bis die hohe Gebirgskette für Nil. — Diese Eroberung Person; und es wurden neuen Ländern nach A. wurde die W. Küste von Arabien von Albus Paganus bis zu dem Südenbe des glücklichen Arabiens durch seine Befehlshaber zur See und zu Lande eingenommen; und auch hier die Sicherheit der Straßen hergestellt.

Monumentum Adulianum abgedruckt in: FABRIC. B. Gr. T. II. MONTFAUCON Coll. Patr. T. II. und in CHISTUM Antiquit. Asiaticae. Die verdorbenen Namen erschweren die Erläuterung.

13: Es war ein seltenes Glück das Aegypten genoss, drei große Könige ein volles Jahrhundert hindurch gehabt zu haben! Wenn jetzt ein Wechsel folgte, so brachte dieses schon der gewöhnliche Gang der Dinge mit sich; wie konnte leicht es anders seyn, als daß die Heppigkeit, die in einer Stadt einreißen mußte, die der Hauptsitz des Welshandels, und die Niederlage der Schätze der reichsten Länder war, sich auch des Hofes bemächtigte?

221 14. Ptolemäus IV., Philopator,
bis
204 Ein Schwelger und Tyrann, der den größ-
ten Theil seiner Regierung unter der Vormunds-
schaft des arglistigen Sosibius stand, nach des-
sen Abgange er in die Hände des noch schändli-
chern Agathocles und seiner Schwester Aga-
thoclea fiel. Als Zeitgenosse von Antiochus dem
Großen schien die Gefahr einer solchen Regierung
für Aegypten doppelt groß zu seyn; allein der un-
verdiente Sieg bey Raphia, (s. oben S. 302.)
befreyte ihn davon.

15. Die Vormundschaft über seinen 5jährigen.
204 Sohn Ptolemäus V. Epiphanes, wollten
bis
181 zwar erst Agathocles und seine Schwester an sich
reißen; allein als das empörte Volk eine schreckliche
Justiz an ihnen ausübte, ward sie dem jüngern
Sosibius, und dem Elepelmus übertragen. Die
leichtsinrige und verschwenderische Administration
des letztern aber erzwungte ihn bald mit seinem Col-
legen, der doch wenigstens den äußern Anstand zu
beobachten wußte. Jedoch die mißlichen Umstände,
in welche das Reich durch den Angriff der verbän-
deten Könige von Syrien und Macedonien ge-
203 rath, bewogen die Aegyptier sich nach Rom zu
202 wenden, und dem Senat, der das freundschafts-
liche Verhältniß mit Aegypten bisher sorgfältig
unters

zurückhalten hatte, die Vormundschaft zu übernehmen.

Einrichtung der Vormundschaft durch M. Lepidus 201, der die Administration dem Aristomenes aus Acananien übertrug. Wie entscheidend wichtig dieser Schritt für Aegypten auf immer war, wird die Folge lehren. Durch den Krieg der Römer mit Philipp, und die Händel mit Antiochus ward zwar Aegypten jetzt aus der Verlegenheit gerettet, allein es verlor doch 198 die Syrischen Besitzungen, wiewohl Antiochus III. versprach, sie dereinst seiner Tochter Cleopatra, als Brant des jungen Königs von Aegypten, als Mitgift zu geben; welche Ehe auch wirklich nachmals vollzogen wurde.

In diese Zeiten, in das Jahr 197, gehört die berühmte Inschrift von Rosette, bey der Krönung des Königs zu Memphis, nach erfolgter Volljährigkeit, von der Priesterschaft als Denkmal ihrer Dankbarkeit für die erhaltenen Wohlthaten gesetzt; und für die alte Schriftkunde, wie für die Staatskunde von Aegypten, gleich wichtig.

AMEILHON éclaircissements sur l'inscription Grecque du monument trouvé à Rosette. Paris. 1803.

HEYNE Commentatio de inscriptione graeca ex Aegypto Londinum apportata, in Commentat. Societ. Gotting. Vol. XV.

16. Die Hoffnungen, die man sich von Epiphanes gemacht hatte, wurden, wie er heranwuchs, schlecht erfüllt. Sein Vormund Aristomenes fiel als Opfer seiner Tyranney, und seine Härte er- 184 weckte selbst Empörungen unter den geduldigen Aegyptern, die jedoch durch seinen Rathgeber und Feld- 183

Herrn Polycrates gestillt wurden. Seine Regierung fällt in die Zeiten, wo Rom die Macht von Maceonien und Syrien brach; und ungeachtet seiner nahen Verwandtschaft mit Antiochus III., wußte Rom ihn doch in der Abhängigkeit zu erhalten; allein seine Ausschweifungen stürzten ihn schon im 28sten Jahre seines Alters ins Grab.

181
bis
145

17. Von seinen beyden Söhnen folgte ihm erstlich der ältere 5jährige Ptolemäus VI. Philometor, unter Vormundschaft der Mutter Cleopatra, die diese bis 173 zur allgemeinen Zufriedenheit führte. Allein als dieselbe nach ihrem Tode in die Hände des Verschnittenen Euläus, und des Lendäus kam, fingen diese durch ihre Ansprüche auf Cilestien und Phönicien den Krieg mit Antiochus Epiphanes an, der für Aegypten so höchst unglücklich lief, bis Rom Friede gebot.

172
bis
168

Nachdem Antiochus nach dem Siege bey Pelusium 171, nachdem Cyprus ihm verrathen war, sich Aegyptens bis auf die Hauptstadt bemächtigte, entstand in dieser ein Aufstand, durch den Philometor verjagt, und sein jüngerer Bruder Physcon auf den Thron gesetzt wurde. 170. — Der vertriebene Philometor fiel dem Antiochus in die Hände, der ihn zu einem für sich vortheilhaften Separatfrieden nöthigte; den aber dieser nicht hielt, sondern sich insgeheim mit seinem Bruder dahin verglich, daß sie beyde gemeinschaftlich regieren wollten. 169. Als darauf Antiochus aufs neue in Aegypten eindrang, suchten die beyden Könige Hülfe theils bey den Andern, theils

theils bey den Römern, die durch eine Gesandtschaft dem Antiochus befohlen, die Länder ihrer Bundesgenossen zu räumen, welches auch geschah. 168.

18. In dem aber schon bald entstehenden Streit zwischen den beyden Brüdern wird der ältere vertrieben und flüchtet nach Rom; wo man eine Theilung des Reichs zwischen den beyden beliebte, die aber der Röm. Senat nach Gutdünken änderte, und wodurch die Streitigkeiten zwischen beyden erneuert und erhalten wurden, bis der jüngere in die Gefangenschaft des ältern gerieth. 169 157

In der ersten Theilung 162 erhielt Philometor Aegypten und Cyprus; und der schändliche Physcon Cyrene und Lybien. Allein Physcon mußte es durch seine Gegenwart in Rom dahin zu bringen, daß ihm auch noch Cypern gegen alles Recht zugesprochen wurde; welches jedoch Philometor abzutreten sich weigerte; und da auch Cyrene gegen ihn sich empörte, so war er in Gefahr, Alles zu verlieren. In dem Kriege, den er, unterstützt von Rom, gegen seinen Bruder führte, fiel er 157 in dessen Hände; der ihm jedoch nicht nur verglich, sondern auch Cyrene und Lybien ließ, statt Cyprus einige Städte gab, und ihm seine Tochter versprach.

19. In der letzten Periode seiner Regierung beschäftigten den Philometor fast ausschließlich die Christen Angelegenheiten. Er unterstützte den Alexander Balas gegen Demetrius, und gab ihm selbst seine Tochter Cleopatra. Jedoch trat er nach;

nachmals auf die Seite des jüngern Demetrius, dem er auch die dem Balas genommene Tochter vermählte, und ihn auf den Thron setzte. Allein in der Schlacht, die Balas stürzte, ward auch er
 145 tödtlich verwundet. Er war einer der bessern Fürsten in der Reihe der Ptolemäer, wenigstens in Vergleich mit seinem Bruder!

20. Sein jüngerer Bruder, Ptolemäus
 145 bis 117 VIII., Ptolemäus, (oder auch Evergetes II.)
 bisher König von Cyrene, ein moralisches und physisches Ungeheuer, setzte sich durch die Heirath mit der Witwe und Schwester seines Bruders, Cleopatra, dessen Sohn er ermordete, und die er nachher gegen ihre Tochter, die jüngere Cleopatra, verfiel, in den Besitz des Throns von Aegypten. Er vereinigte also zwar wieder das getheilte Reich; allein indem er die Einwilligung Roms durch Schmeichelen erlangte, behauptete er sich in Alexandrien durch einen militairischen Despotismus, der die Stadt bald zur Wüste machte, und ihn nöthigte, gegen große Versprechungen fremde Colonisten einzuladen. Jedoch ein neues großes Blutbad erzeugte einen Aufstand in Alexandrien, der ihn zur Flucht nach Cyprus nöthigte; indem die Alexandriner die verstößene Cleopatra auf den Thron erhoben. Allein durch Hülfe seiner
 150 Mieths

Wiettruppen setzte er sich bald wieder in Besitz, und behauptete sich bis an seinen Tod.

Daß ein Tyrann dieser Art dennoch Freund der Wissenschaften und selbst Schriftsteller war, mag zwar immer eine Merkwürdigkeit seyn; indessen wird man doch auch in der Methode, nach der er Handschriften in Resquisition setzte, und Gelehrte behandelte, die er schaarweise verjagte, dem Despoten nicht verlernen.

21. Von seinen beiden Söhnen mußte die Mutter, die jüngere Cleopatra, auf Verlangen der Alexandriner, den ältern, Ptolemäus IX. Lathurus, der in einer Art von Exil in Cyprus lebte, auf den Thron erheben, worauf sie dem jüngern, ihrem Liebling, Ptolemäus Alexander I., Cyprus gab. Allein weil Lathurus ihr nicht in Allem folgte, nöthigte sie ihn Aegypten gegen Cyprus zu vertauschen, indem sie das erstere ihrem jüngern Sohn ertheilte. Doch auch dieser konnte ihre Tyraney nicht ertragen, und sah, als sie ihm nach dem Leben trachtete, kein anders Mittel sich zu retten, als ihr zuvorzukommen, wodurch er aber selber flüchtig werden mußte, und nach einem vergeblichen Versuch, sich des Throns wieder zu bemächtigen, ums Leben kam. Die Alexandriner setzten indeß den ältern Bruder Lathurus wieder auf den Thron, der bis ins Jahr 81 regierte, indem er zugleich Aegypten und Cypern besaß.

Empörung und dreijährige Belagerung von ALEXANDRIEN in Oberägypten, das noch damals eine der reichsten Städte war, aber durch die Eroberung auch fast völlig zu Grunde gerichtet wurde; um 80. — Günstige Trennung Cyrenais von Ägypten, das Ptol. Physcon als eignes Nebenreich seinem unächten Sohn Apion vermacht hatte 117; und dieser nach einer ruhigen Regierung wiederum 96 den Römern vermachte, die ihm jedoch noch vers. erste seine Unabhängigkeit ließen.

22. Lathurus hinterließ eine ächte Tochter Berenice, und zwei unächte Söhne Ptolemäus von Cypern, und Ptolemäus Auletes. Außerdem war aber noch ein ächter Sohn von Alexander I. da, gleiches Namens, der sich damals bei dem Dictator Sulla in Rom aufhielt. Die zunächst folgende Geschichte ist nicht ohne Dunkelheiten, die sich wegen des Widerspruchs der Nachrichten nicht völlig aufklären lassen. Ueberhaupt aber war Ägypten jetzt ein Ball in den Händen von einzelnen Römischen Großen, die es als eine Finanzspeculation betrachteten, einen Ägyptischen Konprätendenten wirklich zu unterstützen, oder mit Hoffnungen hinzuhalten; oder auch darauf dachten, das Land völlig zur Provinz zu machen. Schon jetzt sah man hier Ägypten als eine reife Frucht an; aber man konnte sich nur nicht darüber vereinigen, wer sie brechen sollte.

Die erste Nachfolgerin des Lathurus in Ägypten war seine ächte Tochter Cleopatra Berenice 31; allein nach

III. Buch: Griechische Geschichte. 11. Ptolemäer. 315

noch 6. Mention: sandte der damalige Dictator Sulla seinen Elenten, Alexander II. nach Aegypten 80, der die Berenike heirathete, und mit ihr den Thron bestieg. 77. Als nach 19 Tagen ermordete er sie; wurde aber, nach Aegypten, nur eben die Zeit von den Alexandrinern wegen seiner Tyranney selber ermordet. Gleichwohl hören wir noch von einem Könige Alexander, der bis 77 oder nach Andern bis 60 regierte, damals aber aus Aegypten vertrieben nach Cyren stachete, und in Rom um Hilfe suchte, die er durch Caesars Verwendung auch vielleicht erhalten hätte, wenn er nicht bald zu Cyren gestorben wäre. Er sollte aber durch ein Testament sein Reich Rom vermacht haben, welches zwar der Senat nicht annahm; jedoch auch nicht förmlich abgelehnt zu haben scheint; so daß öftere Versuche zur Besitznehmung in Rom gemacht wurden. (Entweder ist daher Appian's Nachricht falsch; und es war dieß derselbe Alexander II., oder ein anderer Prinz desselben Namens aus dem S. Hause). Unterdeß war seit dem Tode des Ptolemäus das Aegyptische Reich schon durch Theilung zerfallen, denn der eine unächte Sohn Ptolemäus hatte Cyren erhalten, das aber 57 ihm genommen, und Römische Provinz ward; und der andre Ptolemäus scheint sich auch in einem Theile Aegyptens, oder auch in Cyrene behauptet zu haben, und war wahrscheinlich Schuld an der Verdrängung des Alexander, nach dessen Tode er auf den Thron kam, obgleich die Königin Selené in Syrien, Schwester des Ptolemäus, für ihre Söhne als achte Nachkommen, in Rom Aegypten zu erhalten suchte. Er brachte es aber erst 59 durch Caesar dahin, förmlich anerkannt zu werden. Allein die Beschlüsse Roms wegen Cyren erregten in Alexandrien einen Aufstand 58, weshalb Ptolemäus stachete und nach Rom sich wandte; (wenn es nicht vielmehr selbst Intriguen Römischer Großen waren, die, um ihn wieder einzusetzen, ihn zu dem Schritt bewogen). — Versuche des Pompe-

1 Pompejus, es dahin zu bringen, durch Ant. verwickelt 57.
 Die Alexandriner setzten unterdeß seine älteste Tochter
 Berenice auf den Thron, die anfangs dem Seleucus
 Eubiosactes, als rechtmäßigen Erben, huldete, aber
 nach seiner Hinrichtung sich mit Ant. vermaählte.
 37. — Wirkliche Wiedereinsetzung des Antiochus,
 durch den erlauchten Römischen Statthalter von Syrien,
 Gabinus, und Hinrichtung der Berenice, nachdem ihr
 Gemahl im Kriege geblieben war, 56. Allein der stehende
 Fürst, in gleichem Grade Reichling und Tyrann, starb
 schon 51.

J. R. FORSTER Commentatio de successoribus Ptolemæi VII.
 in Commentationib. Soc. Gotting. Vol. III.

23. Ptolemæus suchte durch ein Testament das
 51 Reich seinen Kindern zu erhalten, indem er die bey-
 31 den ältern, den 13jährigen Ptolemæus Diony-
 sos und die 17jährige Cleopatra, die sich beherr-
 schen sollten, zu Nachfolgern unter der Aufsicht des
 Römischen Volks ernannte, und die beiden jüngern
 Ptol. Neoteros und Arsinoë dem Römischen
 Senat empfahl. Doch wurde Aegypten nicht noch
 20 Jahre lang seinem Schicksale entgangen seyn,
 wenn nicht die innern Verhältnisse von Rom, noch
 mehr aber die Reize und die Politik der Cleo-
 47 patra, es hinausgeschoben hätten. Indem sie
 44 durch ihre Verbindung mit Cäsar, und mit Ant.
 41 nius, sich ihr Reich erhielt und selbst vergröß-
 31 erte, wird aber auch die Geschichte Aegyptens jetzt
 aufs innigste mit Römischer Geschichte verflochten.

Ende

Streitigkeiten zwischen Cleopatra und ihrem Bruder, angeregt und unterhalten durch den Verschnittenen Ptochinos, der die Verwaltung hatte, die durch die Verdrängung der Cleopatra, die sich nach Syrien flüchtete und Truppen anwarb, in einen förmlichen Krieg ausarten, als Caesar nach der Befreiung des Pompejus, indem er diesen verfolgte, nach Alexandrien kam, und im Namen Roms als Schiedsrichter zwischen beiden auftrat, aber durch die List der Cleopatra sich gewinnen ließ. 48. Großer Aufruhr in Alexandrien, und Belagerung. Caesars in Bruchium, indem der mißvergnügte Ptochinos den Befehlshaber der R. Truppen Achilles in die Stadt zieht. Der harte Kampf, den Caesar hier zu bestehen hatte, zeigt theils, wie groß die schon lange genährte Erbitterung der Alexandriner gegen Rom war; theils aber auch, in welchem Maße in Aegypten die Revolutionen in der Residenz über das Schicksal des ganzen Landes entschieden. Nachdem Ptol. Dionysos in dem Kriege umgekommen, und Caesar Sieger war, blieb der Cleopatra die Krone 47 mit der Bedingung, daß sie ihren jüngern, noch unmündigen, Bruder heirathen sollte; dessen sie sich aber, so bald er heranwuchs, und bereits in Memphis gekrönt war, durch Gift entledigte. 44.

24. So lange Caesar lebte, blieb Cleopatra in seinem Schutze, und eben daher in der Abhängigkeit. Nicht genug, daß eine Römische Besatzung in der Hauptstadt gelassen war, mußte die Königin nebst ihrem Bruder ihn noch selber in 48 Rom besuchen. Als er aber ermordet war, nahm 44 sie, nicht ohne Gefahr für Aegypten, das Cassius von Syrien her bedrohte, die Partei der Triumvirn, und brachte es dahin, daß der Sohn, den sie

sie von dem Cäsar haben wollte, Ptolemäus Cäsarion, nach dem Tode ihres Bruders von ihnen als König anerkannt ward. — Allein die tiefe Leidenschaft, die bald nachher nach der Besiegung der Republicanischen Partei Antonius für sie faßte, fesselte sie jetzt an sein Schicksal, dem sie, nach vergeblichen Versuchen den Regenden Decimus Brutus für sich zu gewinnen, auch mit ihm erlag.

Die Chronologie des Decenniums, das Cleopatra größtentheils mit dem Antonius durchlebte, ist nicht ohne Schwierigkeiten, und muß nach den wahrscheinlichsten Bestimmungen so geordnet werden: Vorgesfordert vor seinen Richterstuhl, weil einige ihrer Befehlshaber den Cassius unterstützt haben sollten, erscheint sie vor ihm in Tarsus in dem Aufzuge einer Venus 41, worauf er ihr nach Aegypten folgt. Im J. 40 geht Antonius wegen des ausgebrochenen Perusinischen Kriegs nach Italien, und vermählt sich dort aus politischen Ursachen mit der Octavia, während Cleopatra in Aegypten bleibt. Im Herbst 37 reiste sie zu ihm nach Syrien, wo er sich selber zu einem Kriege gegen die Parther rüstete, den bis dahin seine Feldherren geführt hatten; ließ sich Phoenicien, (außer Tyros und Sidon) nebst Cyrene und Cyprus von ihm schenken; und gieng 36 wieder nach Alexandrien, während dieser Feldzug geschah. Nach dem Feldzuge lebte auch Antonius nach Aegypten zurück, und blieb zu Alexandrien. Er wollte zwar schon von dort aus 35 Armenien angreifen; allein es geschah erst wirklich 34, worauf er nach der Gefangennehmung des Königs triumphirend in Alexandrien einzog und die Länder Asiens, theils erobert waren, theils noch erobert werden sollten, vom Mittelmeer bis zum Indus, der Cleopatra, aber den drey Kindern schenkte, die er von ihr hatte. Wie

III. Per. Einzelne Reiche. II. Ptolemäer. 339

er darauf in Verbindung mit dem König von Medien die Parther wieder angreifen wollte, brachte es Cleopatra dahin, daß er mit der Octavia förmlich brach, die ihm Waffen zuführen wollte, 33. Indem dadurch der Krieg zwischen ihm und Octav unvermeidlich ward, unterließ der schon angefangene Parthische Feldzug, und Cleopatra begleitete den Antonius nach Samos 32, der die Octavia jetzt völlig verließ. Cleopatra folgte ihm darauf auf seinem Feldzuge gegen Octav, der durch die Schlacht bey Actium 2. Sept. 31. entschieden wurde. Wie darauf Octav sie nach Aegypten verfolgte, wurde Alexandrien von ihm belagert 30, und, nachdem Antonius sich entseibte hatte, übergeben; worauf aber auch Cleopatra, um nicht als Gefangene nach Rom geführt zu werden, gleichfalls sich selber tödtete.

25. Auch in dieser letzten Periode erscheint Aegypten als der Sitz eines unermesslichen Reichthums, und eines grenzenlosen Luxus. Selbst die Reihe der elenden Fürsten seit dem dritten Ptolemäer, schien seinen Wohlstand nicht heruntergebracht zu haben. Allein wie befremdend dieses auch scheint, so wird es doch erklärlich, wenn man bedenkt, daß theils die politischen Revolutionen gewöhnlich nur bloß die Hauptstadt trafen, und im Lande selbst ein fast beständiger Friede herrschte; theils daß es das einzige große Handelsland war; und daß sein Handel nothwendig in gleichem Maße steigen mußte, als in Rom und im Römischen Reiche die Ueppigkeit stieg. Wie stark der Wachsthum des Römischen Luxus auf Aegypten zurückwirkte,

340. Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

wirkte, zeigt am besten der Zustand desselben als Römische Provinz; denn weit gefehlt, daß in dieser Periode der Handel von Alexandrien gesunken wäre, nahm er vielmehr außerordentlich zu.

III. Geschichte von Macedonien selber und Griechenland, von dem Tode Alexanders bis auf die Römische Unterjochung. 323–146.

Die Quellen dieser Geschichte bleiben dieselben welche bereits oben S. 294. angeführt sind. Bis auf die Schlacht bey Ipsus 301 bleibt Hauptquelle Diodor. Allein der Zeitraum von 301–224, wo die Bruchstücke von Diodor, einige Biographien von Plutarch, und die uncritischen Nachrichten des Justin fast die einzigen Quellen sind, ist nicht ohne Lücken. Seit 224 muß Polybius als Hauptschriftsteller betrachtet werden. Auch da, wo wir sein vollständiges Werk nicht mehr haben, müssen die Bruchstücke desselben doch immer zuerst angesehen werden. Ihm geht Livius, so wie andre Schriftsteller der Römischen Geschichte, zur Seite.

Von den Neuern Bearbeitern, außer den oben S. 2. angeführten allgemeinen Werken, noch besonders:

The history of Greece from the accession of Alexander of Macedon till the final subjection to the Roman power, in eight books, by JOHN GAST D. D. London.

don. 1782. 4. Wen gleich sehr Meisterwerk, doch zu wichtig, um nicht erwähnt zu werden.

1. Von den drei Hauptreichen, welche aus der Monarchie Alexanders entstanden, war Macedonien selber, sowohl dem Umfange nach (zumal da auch Thracien davon als eigne Provinz bis 286 getrennt blieb), als auch in Rücksicht auf Volksmenge und Reichthum bey weitem das schwächste. Jedoch als das Hauptland der Monarchie hielt man es dem Range nach für das erste, von wo aus das Ganze anfänglich, wenigstens dem Namen nach, regiert wurde. Allein bereits seit 311 ward es nach dem Untergang der Familie Alexanders ein völlig abgesondertes Reich. Sein äußerer Wirkungskreis beschränkte sich seitdem auch größtentheils nur auf Griechenland, dessen Geschichte daher auch aufs innigste mit der von Macedonien verwebt bleibt.

Zustand Griechenlands nach dem Tode Alexanders: Theben lag in Trümmern; Corinth hatte Macedonische Besatzung; Sparta war durch die Niederlage gedemüthigt, die es bey dem versuchten Aufstande gegen Macedonien unter Agis II. 333—331. von Antipater erlitten hatte. Dagegen war Athen in blühenderm Zustande, und wenn auch auf sich selbst beschränkt, doch noch durch seinen Ruf, und seine Seemacht, der erste Staat Griechenlands.

2. Obgleich dem Antipater bey der ersten Vertheilung der Provinzen Craterus als Civilgouverneur an die Seite gesetzt ward, so behielt er doch die Leitung der Angelegenheiten; und der, gleich nach dem Tode Alexanders von den, für die Wiedereroberung ihrer Freiheit enthusiastirten, 323 Griechen angefangene, Lamische Krieg setzte ihn, nach der so schweren als glücklichen Beendigung desselben, in den Stand, Griechenland noch viel härtere Fesseln anzulegen, als es bis dahin getragen hatte.

Der Lamische Krieg (vorbereitet durch das Edict von Alexander, daß alle griechische Emigrirte, 20000 an der Zahl, und meist im Macedonischen Interesse, sollten in ihre Vaterstädte zurückkehren dürfen), wurde angefangen durch die Democratiche Partei in Athen, zu der sich bald auf Antrieb des Demosthenes und Hyperides fast alle Staaten des mittleren und nördlichen Griechenlands, außer Boeotien, und die meisten des Peloponneses, außer Sparta, Argos, Corinth und die Achaeer, schlugen. Selbst im Perserkriege war die Einigkeit nicht so groß gewesen! Dazu kam ein Anführer, wie Demosthenes. — Niederlage des Antipater und Einschließung in Lamia; bey dessen Belagerung aber Demosthenes bleibt, 323. Obgleich auch Leonnatus, der in der Hoffnung, durch die Heyrath mit der Cleopatra den Thron zu besteigen, zu Hülfe kam, geschlagen ward und blieb 322, unterlagen die Griechen doch der Macht, die Craterus aus Asien dem Antipater zu Hülfe führte. Und als es vollends dem Antipater glückte, das Bündniß zu trennen, und mit jedem einzelnen zu negotiiren, konnte er völlig Gesehe vorschreiben. Die meisten Städte erhielt

erhielten Macedonische Befehlungen; und Athen konnte außer dieser seinen Frieden, den Phocion und Demades vermittelten, nur durch eine Veränderung seiner Verfassung, (indem die ärmern Bürger von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen, und meist nach Thracien verpflanzt wurden), und die versprochene Auslieferung des Demosthenes und Hypereides, erkaufen; wogegen Phocion an die Spitze des Staats kam. — Die Aetoler, die zuletzt bekriegt wurden, erhielten einen bessern Frieden, als sie hoffen durften, weil Antipater und Craterus gegen den Perdiccas nach Asien eilten.

3. Der Haß, der sich bereits bey Alexanders Lebzeiten zwischen Antipater und der Olympias, weil er sie nicht wollte herrschen lassen, entsponnen hatte, hatte die letztere bewogen, sich nach Epirus zurückzuziehen; da besonders der Einfluß der jungen Königin Eurydice (S. oben S. 283.) sie noch mehr erbitterte. Da Antipater kurz nach seinem Zuge gegen Perdiccas, auf dem sein Gehülfe Craterus umgekommen, und er selber zum Regenten war ernannt worden, starb, und mit Uebergehung seines Sohns Cassander, seinen Freund den alten Polyperchon zu seinem Nachfolger als Regenten und Obervornund ernannte, so entspann sich daraus eine Reihe von Streitigkeiten zwischen diesen beyden, in welche auch zu ihrem Unglück die Königliche Familie verflochten wurde, und die, indem sie mit dem Untergange

derselben endigte, Cassander die Herrschaft Macedoniens verschaffte.

Entweichung des Cassander zu Antigonus 319, nachdem er sowohl in Macedonien und Griechenland sich eine Partei zu machen gesucht, (besonders da er einen seiner Freunde Micanor als Befehlshaber nach Athen brachte); als den Antigonus und Ptolemäus in sein Interesse gezogen hatte. — Maßregeln des Polyperchon, sich ihm zu widersetzen, indem er theils die Olympias aus Epirus zurückrief, (die es aber ohne Armeen noch nicht wagte, zu kommen); theils den Eumenes zum Befehlshaber der R. Truppen in Asien ernannte, (S. oben S. 286.) theils die griechischen Staaten durch die Zurückziehung der Macedonischen Besatzungen, und Verdrängung der dem Antipater ergebenen Regenten, zu gewinnen suchte. Diese saßen aber in den meisten Städten zu fest, als daß sie sich hätten vertreiben lassen; und selbst der Zug, den er deshalb 318 nach dem Peloponnes unternahm, hatte nur halben Erfolg. — In eben dem Jahre eine doppelte Revolution in Athen, woben Polyperchon seinen Sohn Alexander geschickt hatte, dem Vorgeben nach den Micanor zu vertreiben, in der That aber sich der so wichtigen Stadt zu bemächtigen. Da beide sich zu einem Zwecke zu vereinigen schienen, so entstand in der Stadt zuerst ein Aufstand der demokratischen Partei, durch den die bisherigen Regenten von der Partei des Antipater, an deren Spitze Phocion stand, gestürzt wurden, und letzterer den Giftrichter tranken mußte; aber bald nachher bemächtigte sich wieder Cassander der Stadt; schloß alle, die weniger als 10 Minen hatten, von der Staatsverwaltung aus; und setzte an die Spitze derselben den Demetrius Phalereus, der sie 318—307 mit vieler Klugheit verwaltete. — Kurz darauf Rückkehr der Olympias, die aus Epirus mit einer Armee kam, und da auch die Macedonien-

hönischen Truppen von Philipp und Eurydice zu ihr
 übergiengen, sowohl an diesen, als an den Brüdern des
 Cassander ihre Rache stillte, die sie hinrichten ließ.
 317. Allein Cassander, der im Peloponnes sich verstärkt
 hatte, zog gegen sie, und belagerte sie in Pydna, wo
 sie, nachdem ihre Hoffnung, durch Polysperchon, oder
 Neacides von Epirus, die beyde von ihren Truppen ver-
 lassen wurden, entsezt zu werden getäuscht ward, sich
 ergeben mußte, 316, worauf Cassander, nachdem er sie
 von dem Macedonischen Volke hatte verurtheilen lassen,
 sie hinrichten ließ.

4. Cassander, jetzt Herr, und zuletzt seit
 302. König von Macedonien, befestigte diese
 Herrschaft durch die Heyrath mit der Thessalo-
 mace, der Halbschwester Alexanders, und suchte
 zugleich seine Autorität in Griechenland möglichst
 zu verstärken. Zwar hielten sich noch Polysper-
 chon und sein Sohn Alexander im Peloponnes;
 die Staaten außerhalb desselben aber waren, aus-
 ser Aetolien, entweder alle Verbündete von Cas-
 sander, oder hatten auch Macedonische Besahun-
 gen. Als nach dem vereitelten Bündniß gegen
 den Antigonus, an dem auch Cassander Antheil 314
 hatte, der allgemeine Friede unter den Bedingun- 311
 gen zu Stande kam, daß die griechischen Städte
 frey seyn, und der junge Alexander, sobald er
 mündig wäre, auf den Macedonischen Thron er-
 hoben werden sollte, entledigte Cassander sich sei-
 ner und seiner Mutter Roxane durch ihre Ermor-

dung, mußte aber dafür auch einen Angriff von
 Polyſperchon aushalten, der den Unrathen der
 Macedonier nutzte, den einzigen noch übrigen un-
 ächten Sohn Alexanders, Hercules, zurückzu-
 bringen. Caſſander half ſich dagegen nur durch
 ein neues Verbrechen, indem er den Polyſperchon
 durch das Verſprechen der Mitregentſchaft zu der
 Ermordung des jungen Hercules bewog; der je-
 doch, da er ſich des ihm verſprochenen Peloponnes
 ſes nicht bemächtigen konnte, wenig Einfluß erhal-
 ten zu haben ſcheint. Gleichwohl behielt Caſſan-
 der einen gefährlichen Gegner am Antigonus
 und ſeinen Sohn, und wenn er bei dem erſten
 308 Einfall des Demetrius in Griechenland durch den
 gleich darauf ausgebrochenen Krieg mit Ptolemäus
 307 frey kam, ſo war die Gefahr bei dem zweiten
 302 Einfall deſſelben dringender, wo ihn aber auch die
 Zurückberufung deſſelben von ſeinem Vater wegen
 des neugeſchloſſenen Bündniſſes befreite, (S.
 oben S. 292.).

Antigonus erklärt ſich laut gegen Caſſander nach ſei-
 ner Zurückkunft aus Oberaſien, 314, ſchickt ſeinen Feh-
 herrn Ariſtobem nach dem Peloponnes, und verbindet
 ſich mit Polyſperchon und ſeinem Sohn Alexander, wie-
 wohl es Caſſandern glückt, dieſen letzten durch die Ver-
 ſprechung des Commandos im Peloponnes für ſich zu
 gewinnen. Er ward zwar kurz darauf ermordet, allein
 ſeine Gemahlin Crateſipolis commandirte nach ihm
 mit männlichem Muth. Unterdeß bekriegt Caſſander die
 Aeto-

Metolier, weil sie an
aber wie Antigonus 312
mit einer Flotte und La-
te, verlor er dort sein
312 ward die Freyheit
gen; aber gerade dieses
tigen fortdauernden Befehl-
ungen König mit seiner
ließ den Versuch des Polyperchon, ihn durch den jun-
gen Hercules zu verdrängen 310, dessen er sich auf
die oben beschriebene Weise entledigte, 309. — Wie
darauf Cassander seine Macht wieder in Griechenland we-
ter verbreitete, ward Demetrius Poliorcetes, um dem
Ptolemäus von Aegypten zuvorzukommen, von seinem
Vater nach Griechenland geschickt, zur Ausführung des
Decrets der Befreyung der Griechen, 308, welches die
Wiederherstellung der Demokratie, und die
Vertreibung des Demetrius Phalerens, in Athen zur
Folge hatte. — Von dem weitem Angriff des Deme-
trius kam Cassander durch den ausgebrochenen Krieg mit
Ptolemäus frey, (S. oben S. 290) und hatte Muth,
seine Macht in Griechenland wieder zu verstärken, bis
302 Demetrius zum zweytenmal kam, und als Ober-
feldherr des befreypen Griechenlands bis an
die Grenze von Macedonien vordrang, worauf er von sei-
nem Vater nach Asien gerufen ward, und in der
Schlacht bey Ipsus 301 seine dortigen Länder verlor.
Doch blieben ihm, obgleich ihm Athen seine Häfen ver-
schloß, seine Besitzungen im Peloponnes, die er noch
zu erweitern suchte, und von wo aus er auch sich 297
wieder in den Besitz seines geliebten Athens setzte, und
ihm seinen Urvater vertrieb, nachdem er von dort dem
Usurpateur Lachares verdrängt hatte.

5. Cassander überlebte die Sicherstellung sei-
nes Throns durch die Schlacht bey Ipsus nur
drey

drey Jahre; und hinterließ sein Macedonien als
 298 Erbreich seinen drey Söhnen, von denen indeß
 der älteste Philipp kurz nach ihm starb.

6. Jedoch auch die zwey übrigen Antipater
 und Alexander stürzten sich bald selbst. Da
 Antipater seine eigne Mutter, Thessalonice, er-
 mordete, weil sie den Alexander begünstigte, mußte
 er flüchten, und suchte Hülfe bey seinem Schwie-
 gervater, Insimachus von Thracien; wo er jedoch
 auch bald umkam. Weil indessen Alexander auch
 auswärtiger Hülfe bedürftig zu seyn glaubte,
 wandte er sich an den König Pyrrhus von Epi-
 rus, und an den Demetrius Poliorcetes,
 (die beyde nur kamen, um sich bezahlt zu ma-
 chen); ward aber von dem letztern nach wechse-
 ligen Nachstellungen ermordet, und der Stamm
 295 des Antipater gieng mit ihm aus.

7. Die Armee rüst Demetrius zum König
 von Macedonien aus, mit dem daher das Haus
 des Antigonus auf den Macedonischen Thron
 kommt, den es auch zuletzt, wiewohl erst nach
 manchem Wechsel, behauptet hat. Seine 7jährige
 294
 bis
 287 Regierung, in der ein Project das andere ver-
 drängte, war eine beständige Reihe von Kriegen,
 und weil er nie das Glück ertragen lernen konnte,
 stürzte ihn endlich sein Uebermuth.

Das

Das Reich des Demetrius
 Thessalien, und dem größten Theil
 war er Herr von Megara und
 nahm er des von Cassander in
 293 und 291; und vergeblicher
 Sein Krieg mit Pyrrhus 290,
 Alexander zu erblicken glaubte
 ihm schon abgeneigt; allein sein großes Project zur Wiedereroberung des verlorenen Asiens, machte,
 daß seine Feinde ihm zuvorkamen; und der Haß seiner
 Unterthanen zwang ihn, heimlich nach dem Peloponnes
 zu seinem Sohn Antigonus zu entfliehen. 287. Sein
 Unglück bewog Athen, sich auch der Macedonischen Besatzung zu entledigen, und durch die Wahl von Archonten seine alte Verfassung wiederherzustellen; und obgleich Demetrius die Stadt belagerte, ließ er sich doch durch Erates zum Nachgeben bereben. Da er aber auch so noch seine Projecte in Asien ausführen wollte, mußte er sich Selenus, seinem Schwiegervater, ergeben, 286, der ihm bis an seinen Tod 284 das Gnadenbrod gab.

8. Auf den erledigten Thron machten sowohl Pyrrhus von Epirus, als Antimachus von Thracien Ansprüche; aber obgleich Pyrrhus, mit Abtretung der Hälfte, zuerst zum König ausgerufen wurde, so konnte er sich als Fremder doch 287 nicht länger als bis 286 behaupten, da er von Antimachus verdrängt wurde.

Die Könige von Epirus aus dem Stamm der Aeaciden waren eigentlich Fürsten der Molosser. S. oben S. 189. Herren von ganz Epirus und historisch wichtig wurden sie erst nach den Zeiten des Peloponnesischen Krieges. Seitdem regierten Alexander I. um 384 (der im 16ten Gliede Nachkomme des Pyrrhus, des Sohns

350 Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

Sohn von Achil, seyn wollte); Neoptolemus, Vater der Olympias, (durch deren Heirath mit Philipp 358 die Könige von Epirus in die genauere Verbindung mit Macedonien kamen), † 352. Armbas, dessen Bruder, † 342. Alexander I., Sohn des Neoptolemus, und Schwager Alexanders d. G. wollte Eroberer in Westen werden, wie dieser in Osten, blieb aber in Lucanien, 332. Aeacides, Sohn des Armbas † 312. Pyrrhus II, sein Sohn, der Ajax seiner Zeit, und fast mehr Abentheurer als König. Er blieb nach beständigen Kriegen in Macedonien, Griechenland, Italien und Sicilien, zuletzt bey der Einnahme von Argos 272. Ihm folgte sein Sohn Alexander II, mit dessen Nachfolger Pyrrhus III. 219 der Marnestamm ausgieng; und wiewohl zuerst seine Tochter Deidamia folgte, so führten doch die Epiroten bald darauf eine demokratische Regierung ein, bis sie 146 mit Macedonien und dem übrigen Griechenland unter Rom kamen.

9. Durch Lysimachus Thronbesteigung kam zwar Thracien, und auch auf eine Zeit Vorderasien, zu dem Macedonischen Reiche; aber alter 282 Haß und Familienverhältnisse verflochten bald nachher Lysimachus in einen Krieg mit Seleucus Nicator, in dem er in der Schlacht bey Eurupedion Thron und Leben verlor.

Hinrichtung des ältesten Sohns des Lysimachus, des tapfern Agathocles, auf Anrathen seiner Stiefmutter Arsinoë; worauf sowohl dessen Wittwe Lysandra, und ihr Bruder, der schon aus Aegypten durch seine Stiefmutter Berenice verdrängte, Ptolemäus Ceranous, als auch seine mächtige, jetzt verfolgte, Partei sich zu Seleucus flüchtete, und ihn zum Krieg anreizten.

III. Per. III. Macedon. u. Griechenland. 351.

10. So schien also, da der Sieger Seleucus, als Herr von Asien, sich jetzt auch zum König von Macedonien ausrufen ließ, dieß Land wirklich wieder Hauptland der ganzen Monarchie werden zu sollen; als Seleucus kurz nach seinem Uebergange nach Europa durch die meuchelmörderische Hand des Ptolemäus Ceraunus fiel, der 281 durch die Schätze des Ermordeten, und die noch übrigen Truppen des Antimachus, den Thron sich verschaffte; und durch eine neue Treulosigkeit sich an seiner Halbschwester Arsinoë rächte; aber indem er sich eben völlig sicher glaubte, durch den Einfall der Gallier in Macedonien Thron 279 und Leben verlor.

Der Einfall der Gallier, der Macedonien nicht nur, sondern auch Griechenland gänzlich zu verwüsten drohte, geschah in drei wiederholten Zügen. Der erste, unter Cambanes, (wahrscheinlich 280) gieng nur bis Thracien, weil er nicht stark genug war. Der zweite in drei Haufen, gegen Thracien unter Ceretrius, gegen Paconien unter Brennus und Acichorius, und gegen Macedonien und Syrien unter Belgus, 279. Durch den letzten ward Ptolemäus geschlagen und blieb. Man ernannte in Macedonien darauf zuerst den Meleager, und darauf Antipater, die aber wegen ihrer Unfähigkeit schnell wieder abgesetzt wurden, zu Königen, worauf ein edler Macedonier Costones das Commando erhielt, und für diesmal Macedonien befrepte. Allein 278 erfolgte der Hauptsturm, eigentlich zwar gegen Griechenland, in dem aber doch Costones geschlagen ward und blieb. Obgleich die Griechen

den vereint alle ihre Kräfte anboten, so glückte es dem Brennus und Acichorius auf zwey Seiten in Griechenland einzudringen, und bis Delphi, dem Ziel ihres Zuges, zu kommen, wo sie aber sich zurückziehen mußten, und durch Mangel, Kälte und das Schwert größtentheils aufgerieben wurden. Doch setzte sich ein Theil von ihnen innerhalb Thraciens, das dadurch für Macedonien größtentheils verlorien gieng; und ein andrer, die Horden der Tectosager, Colistobler und Trocmer, giengen nach Vorderasien über, wo sie in der von ihnen genannten Landschaft Galatien ihre Wohnsitze fanden und behielten (S. oben S. 299.). Wenn gleich übrigens die Tectosager aus dem innersten Gallien gekommen waren, so zeigt doch die Art der Angriffe, daß die Hauptmassen aus benachbarten Völkern bestanden; und wirklich waren damals die Länder von der Donau bis zum Mittelmeer und dem Adriatischen Meer fast gänzlich von Galliern besetzt. — Dagegen konnte das verbündete Griechenland, (außer dem Peloponnes), ihnen kaum 20000 Mann entgegenstellen, ob es gleich seine äußersten Kräfte aufbot!

II. Auf den erledigten Thron des verwüsten Macedoniens schwang sich jetzt Antigonus von Gonni, (Sohn des Demetrius) indem er seinen Mitbewerber Antiochus I. Soter durch einen Vergleich und eine Heyrath absand. Allein so glücklich er sich auch gegen die aufs neue vordringenden Gallier behauptete, so ward er doch
274 von dem aus Italien zurückgekommenen Pyrrhus verdrängt, der zum zweytenmal zum König von Macedonien ausgerufen ward. Wie aber Pyrrhus
auch

III. Per. III. Macedon. u. Griechenland. 353

auch den Peloponnes erobern, und nach einem vergeblichen Angriff auf das heldenmüthig vertheidigte Sparta sich Argos bemächtigen wollte, kam er 272 bei der Einnahme um.

So auffallend auch diese häufigen Wechsel scheinen, so erklären sie sich doch leicht aus der damaligen Art des Kriegswesens. Alles hing von den Armeen ab; und diese bestanden aus Söldnern, die morgen bereit waren, gegen den zu fechten, den sie heute vertheidigten, sobald sie in seinem Gegner einen muthigern oder glücklichern Anführer zu finden hofften. Die Macedonische Phalanx besonders hing schon seit dem Tode Alexanders nicht mehr von ihren Anführern, sondern diese von ihr ab. Die Verarmung der Länder durch die Kriege machte, daß das Kriegshandwerk fast das einzige einträgliche blieb; und Niemand trieb dies eifriger als die Gallier, die jedem, der sie bezahlen wollte, zu Dienst standen.

12. Nach dem Tode des Pyrrhus gefangt Antigonus Gonatas wieder zum Macedonischen Thron, den Er, (jedoch erst nach einem heftigen Kampfe mit Alexander, dem Sohn und Nachfolger des Pyrrhus), so wie seine Nachkommen, von nun an ununterbrochen behauptete. Sobald sie aber vor fremden Rivalen sicher waren, ward auch Griechenland wieder das Ziel der Macedonischen Politik, und die Einnahme Corinths schien die Abhängigkeit desselben zu sichern. Allein durch die Errichtung des Aetolischen

3

schen

schon, und des noch viel wichtigern Achäischen Bundes, ward hier der Grund zu ganz neuen Verhältnissen gelegt, die selbst für die allgemeine Weltgeschichte höchst wichtig werden. Auf so viele Stürme sollte für Griechenland doch noch eine schöne Abendröthe folgen!

Die alte Verbindung der 12 Achaäischen Städte (S. oben S. 183.) dauerte bis auf den Tod Alexanders, zerfiel aber in den nachfolgenden unruhigen Zeiten, besonders seitdem nach der Schlacht bey Ipsus, 301 Demetrius, und sein Sohn Antigonus, den Peloponnes zum Hauptsitze ihrer Macht machten. Einige dieser Städte wurden nun von ihnen besetzt, in andern warfen sich Tyrannen auf, die sie gewöhnlich begünstigten. Allein 281 setzten sich 4 derselben in Freiheit, indem sie den alten Bund erneuerten; denen 5 Jahre nachher, als Antigonus nach Occupirung des Macedonischen Throns anderwärts beschäftigt war, die andern allmählig folgten. Aber mächtig ward dieser Bund erst seitdem Fremde dazn traten. Dieß geschah zuerst mit Sicyon 251 durch seinen Befreyer Aratus, der nun Seele des Bündnisses wird, und 243 auch das feste Corinth nach Vertreibung der Macedonischen Besatzung, und Megara dazu bringt. Seitdem verstärkte sich der Bund allmählig durch Betritt mehrerer griechischen Staaten, unter andern Athen 229; erregte aber auch dadurch die Eifersucht der übrigen, und ward, wie er jetzt in die Hände der größern Mächte verflochten wurde, indem Aratus, mehr Staatsmann als Feldherr, und zu wenig selbstständig, sich gleich anfangs an Ptolemäus II. angeschlossen, nur zu oft ein Ball in den Händen von diesen. Die Haupteinrichtungen desselben waren: 1. Völlige politische Gleichheit aller verbündeten Städte, (wobey er sich von allen frühern Föderationen Griechenlands wesentlich

III. Per. III. Macedon. u. Griechenland. 355.

lich unterschied). 2. Völlige Beybehaltung der inneren Verfassung jeder Stadt; dagegen 3. zwey jährliche Versammlungen der Abgeordneten aller Städte zu Megium, nachmals Corinth, zur Abthnung aller gemeinschaftlichen, besonders auswärtigen Angelegenheiten, auf der sowohl der Strateg, (zugleich Feldherr und Haupt der Union), als die 10 Demurgi, oder höchsten Magistrate, gewählt wurden. — Doch was mehr als Alles diesen alten Freyheitsbund hob, war, daß er an Aratus bis 213, Philopoemen bis 183, und Lycortas bis um 170 Männer hatte, die ihm einen Geist einzuhauchen und zusammenzuhalten wußten; bis die Römische Politik ihn schwächte und stürzte.

v. Breitenbach Geschichte der Achäer und ihres Bundes. 1782.

Der Aetolische Bund war um 284 durch die Bedrückungen der Macedonischen Könige entstanden. Die Aetoler hatten gleichfalls eine jährliche Versammlung, Pan-aetolium, zu Thermus, wo ein Strateg und Apocleti gewählt wurden; die ihren Staatsrath bildeten. Außerdem hatten sie ihren Schreiber γραμματεὺς; und Aufseher, ἄποποι, deren eigentliche Bestimmung aber zweifelhaft ist. Ihr Bund vergrößerte sich aber nicht wie der Achäische, weil nur bloß Aetoler dazu gehörten. Je roher die Nation bey ihrer Seeräuberey blieb, desto öfter war sie das Werkzeug der auswärtigen, besonders der Römischen, Politik.

13. Nach dem Tode des 80jährigen Antigonus, der in seinen letzten Jahren auf alle Weise, besonders durch eine Verbindung mit den Aetolern, den Achäern entgegengearbeitet hatte, folgte ihm sein Sohn Demetrius II. Er befristete ²⁴³ die Aetoler, die aber jetzt von den Achäern un- ²³³

356 Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

terstützt wurden; und suchte besonders durch Begünstigung der Tyrannen in den einzelnen Städten die Vergrößerung der Achäer zu verhindern. Seine übrige Regierung bildet aber fast eine Lücke in der Geschichte.

Die gewöhnliche Erzählung, daß er Cyrene und Lybien erobert habe, ist eine Namensverwechslung mit seinem Oheim Demetrius, Sohn des Poliorcetes von der Ptolemais, den Plutarch König von Cyrene nennt. Die Geschichte von Cyrene zwischen 258—142 liegt so gut wie völlig im Dunkeln. cf. Prolog. Trogl. I. XXVI. ad calcem Justin.

233
bis
221 14. Mit Vorbengehung seines Sohnes Philipp ward seines Bruders Sohn Antigonus II. Dison auf den Thron erhoben. Die Angelegenheiten Griechenlands, wo durch eine sehr merkwürdige Staatsveränderung in Sparta (aus Plutarchs Agis und Cleomenes uns genauer bekannt,) die Achäer einen gefährlichen Feind erhalten hatten, beschäftigten auch ihn am meisten, (wenn gleich die Unternehmungen der Römer in Syrien seit 230 seiner Aufmerksamkeit mehr werth gewesen wären;) und die Verhältnisse änderten sich hier so, daß die Macedonier aus Gegnern der Achäer ihre Verbündeten wurden.

Schilderung des damaligen Zustandes von Sparta, wo die alte Verfassung der Form nach noch fortbestand; aber seit der Ausplünderung fremder Länder, und besonders seit der Erlaubniß der Veräußerung der Grundstücke

wurde durch Epitadeus, die größte Ungleichheit des Vermögens entstanden war. Die Wiederherstellung der Lysurgischen Verfassung hatte daher den doppelten Zweck: theils durch ein neues Agrarisches Gesetz und Erlassung der Schulden die Armen zu begünstigen; theils durch die Brechung der Macht der Ephoren die Gewalt der Könige zu vermehren. — Erster Versuch zur Reform 244 durch den König Agis II, der aber anfangs nur halb glückte, und zuletzt durch den andern König Leonidas gänzlich vereitelt ward, und mit dem Untergange des Agis und seiner Familie 241 endigte. Als aber auf Leonidas 236 dessen Sohn Cleomenes folgte, der die Pläne des Aratus, Sparta zum Beitritt zum Achäischen Bunde zu nöthigen, siegreich vereitelte 227, stürzte dieser durch eine gewaltsame Revolution 226 die Ephoren, und führte die Einwurfe des Agis aus, indem er zugleich die Spartaner durch Aufnahme einer Zahl von den Perioecis verstärkte; und die Lysurgische Verfassung auch im Privatleben wiederherstellte; aber auch gleich darauf, weil auch in einer kleinen Republik eine Revolution ohne einen auswärtigen Krieg nicht befestigt werden kann, bereits 224 die Achäer angriff, welche, da sie geschlagen wurden, durch Aratus bey Antigonus Hilfe suchten, und auch erhielten; worauf Cleomenes in der Schlacht bey Sellasia 222 der Uebermacht erlag, und nur mit Mühe nach Aegypten flüchtete; Sparta aber die Fortdauer seiner Unabhängigkeit von Antigonus als ein Geschenk annehmen mußte. So verunglückte dieser Versuch einzelner großer Menschen bey einem schon ausgearteten Volke. Sparta gerieth durch die Streitigkeiten der Ephoren mit den Königen Lysurg und seinem Nachfolger Machanidas bald in eine Anarchie, die damit endigte, daß 207 sich ein gewisser Nabis der Alleinherrschaft bemächtigte, und die bisherige Verfassung stürzte. Wer Geschichte großer Revolutionen studiren will, mache mit

dieser kleinen den Anfang; man geht vielleicht von da-
 ner mehr belehrt weg!

²²¹
^{bis} 15. Philipp II. der Sohn des Demetrius.
 179 Als Jüngling von 16 Jahren bestieg er den Thron,
 ausgerüstet mit vielen Eigenschaften, die einen
 großen Fürsten bilden können, und unter glückli-
 chen Umständen! Macedonien hatte sich durch
 einen langen innern Frieden erholt; und das
 Hauptziel seiner Politik, der Principat von Grie-
 chenland, schien durch die Verbindung des Antigo-
 nus mit den Achdern und den Sieg bey Sellasia
 so gut wie erreicht zu seyn. Allein Philipps
 Zeitalter fällt in die furchtbare Vergrößerung
 Roms; und je mehr und je früher er dieser entge-
 genstrebte, um desto tiefer wurde er in diese ganz
 neue Reihe von Verhältnissen verflochten, die sein
 übriges Leben ihm verbitterten; und zuletzt, seit-
 dem das Unglück ihn immer mehr zum Despoten
 gemacht hatte, vor Kummer in die Grube stürzten.

²²¹
^{bis} 16. Die ersten 5 Jahre Philipps wurden
 217 durch seine Theilnahme an dem Kriege der Achder
 gegen die Aetoler oder den sogenannten Bundes-
 genossenkrieg ausgefüllt, worin Philipp, un-
 geachtet der Verrätheren seines Ministers Apellias
 und seiner Anhänger, die Bedingungen des Frie-
 dens vorschreiben konnte, nach dem jeder im Be-
 sitz

ist von dem bleiben sollte, das er hatte. Die Nachrichten aus Italien von Hannibals Siege am Trasimene gaben mit Ursache zur Beschleunigung des Friedens, weil Philipp auf Anrathen des von den Römern verfolgten Demetrius von Pharus, der bald Alles bey ihm galt, jetzt größere Entwürfe faßte.

Ursache des Bundesgenossenkriegs waren die Raubereien der Aetoler gegen die Messenier, deren sich die Aetoler annahmen. 221. Die Fehler des Aratus machten, daß man sich an Philipp wandte 220, dessen Fortschritte aber durch die Ränke der Faction des Apellat, die den Arat stürzen wollte, lange gehindert wurden. Die Aetolianer, Epiroten und Messenier, nebst Scerdiladas von Ägypten, (der aber bald sein Feind wurde), waren auf den Seiten Philipps und der Aetoler, dagegen die Aetoler unter ihrem Feldherrn Scopas an den Spartanern und Aetern Verbündete fanden. — Die wichtigste Folge dieses Kriegs für Macedonien war, daß es wieder anfieng auch eine See eben die Zeit ein an sich kleiderepublikan Byzanz u Seite Prusias I. von Bit Handelskrieg, da er ul angelegten Bölle entstand, i seiner Art ist. 222. Die b Rhodier zwangen ihre Gegner

17. Die Unterhandlungen, in welche Philipp mit Hannibal trat, hatten zuletzt ein Bündniß zur Folge, nach dem man sich wechselseitige Hülfe zur Vertilgung von Rom versprach. Doch Rom wußte

Philipp so viele Feinde an den Grenzen seines eigenen Reichs auf den Hals zu heben, und seine Uebermacht zur See so geschickt zu benutzen, daß die Ausführung jenes Plans so lange verhindert wurde, bis man ihn in Griechenland angreifen konnte; wo der gebieterische Ton, den er jetzt gegen seine Verbündeten anzunehmen anfing, da er im Gefühl seiner Uebermacht in eine größere Sphäre treten wollte, ihm viele Feinde machte.

Anfang der Feindseligkeiten Roms gegen Philipp gleich nach Kundwerdung des Bündnisses mit Hannibal, durch Postirung eines mit Kruppen besetzten Geschwaders an den Küsten von Macedonien, das ihn selbst bey Apollonia schlägt 214. — Bündniß Roms mit den Aetoliern, wozu auch Sparta, Elis, die Könige Attalus von Pergamus, und Euerbildaides und Pleuratus von Japygien gezogen wurden, 211. Dagegen blieben die Achäer, n Verlust des Aratus durch rechte, so wie die Acarnanier Seite. — Allenthalben angepp glücklich aus der Verlegenhe von Rom und Attalus verSeparatfrieden, welcher auch ell dessen Convenienz es für llgemeinen Frieden, mit Bundesgenossen, verwandelt

WILHE 204.

203
bis
200
18. Neuer Krieg Philipps mit Attalus und den Rhodiern, meist in Klein-Asien geführt, und unpolitische Verbindung mit Antiochus III. zum Angriff gegen Aegypten. Kann man

man es Philipp verdanken, wenn er die Schilb-
träger der Römer zu entwaffnen suchte? Allein
Rom ließ ihm nicht Zeit dazu; und er mußte bey
Chios die unangenehme Erfahrung machen, daß,²⁰²
seine Seemacht nicht mal der der Rhodier ge-
wachsen sey.

19. Der Krieg mit Rom stürzte auf ein²⁰⁰
mal die Macedonische Macht von ihrer Höhe her^{bis}
unter, und veränderte, da er überhaupt den¹⁹⁷
Grund zu der Herrschaft der Römer im
Osten legte, fast alle dortigen Verhältnisse. Die
zwen ersten Jahre des Krieges zeigten indeß zur
Genüge, daß bloße Gewalt den Macedonischen
Thron nicht leicht stürzen könne. Allein als L. 198
Quintius Flaminius austrat, und, indem er
die Griechen durch das Zauberwort Freyheit be-
rauschte, Philipp seiner Bundesgenossen beraubte,
entschied die Schlacht bey Cynoscephalae 197
Alles. Die Bedingungen des Friedens waren: 1.
Sämmtliche griechische Staaten in Europa und
Asien sind unabhängig, und Philipp zieht seine
Befehlungen daraus zurück. 2. Er liefert seine
ganze Flotte aus, und darf nicht mehr als
500 Bewaffnete halten. 3. Er darf ohne Vor-
wissen Roms keinen Krieg außerhalb Macedonien
führen. 4. Er zahlt 1000 Talente terminweise,

und giebt seinen jüngern Sohn Demetrius als Geißel.

Verbündete der Römer in diesem Kriege waren: die Aetoler, die Athensenser, Rhodier, die Könige der Athamaner, Dardaner, und von Pergamus. — Verbündete des Philipp waren anfangs die Achäer, welche aber Flaminius für die Römer zu gewinnen mußte. S. unten in der Römischen Geschichte.

20. Durch die bald auf den Frieden folgende Erklärung der Freiheit Griechenlands bei den Isthmischen Spielen durch Flaminius ward der Principat von Griechenland eigentlich von Macedonien auf Rom übertragen, so laut auch die Griechen über ihre Freiheit jubelten; und Griechische Geschichte wird jetzt, eben so wie Macedonische, in die Römische versflochten. Es ward jetzt Grundsatz in Rom, die Streitigkeiten zwischen den Griechischen Staaten zu nähren, um besonders die Achäer nicht zu mächtig werden zu lassen; und da bald in jedem derselben eine Römische und Antirömische Partei sich bildete, so hatte Rom dabei ein leichtes Spiel.

Schon Flaminius sorgte dafür, daß die Achäer an Rhodus einen Gegner behielten, ob er ihn vor seinem Abgange nach Italien 194 gleich bekriegen mußte. — Schon 192 Krieg zwischen Rhodus und den Achäern, der nach seiner Ermordung durch die Aetoler 191 den Beitritt Spartas zum Achäischen Bunde zur Folge hatte. — Aber um eben die Zeit mußte Griechenland schon wieder der

Schaus:

... Beispiel eines fremden Krieges werden, da Antiochus sich daselbst festsetzte, und viele Völkerschaften, besonders aber die, gegen Rom längst erbitterten, Aetoler sich mit ihm verbanden; die jedoch, da Antiochus aus Griechenland vertrieben ward 191, schwer dafür büßen mußten, und nur nach langem vergeblichem Flehen einen harten Frieden von Rom erhielten. 189.

21. Während des Kriegs der Römer mit Antiochus durfte Philipp, als einer der vielen Bundesgenossen Roms, auf Kosten seiner Nachbarn, der Atamaner, Thracier und Thessalier, sich etwas vergrößern, um ihn bey guter Laune zu erhalten. Allein seit dem Ende dieses Krieges fühlte 190 er den Druck Roms zu sehr, als daß Rache nicht sein einziger Gedanke, und Wiederherstellung seiner Macht sein einziges Streben gewesen wäre. Jedoch schon die gewaltsame Art, wie er das erschöpfte Macedonien (so rächt sich die Eroberungssucht auch an den Siegern!) durch Versekung der Einwohner ganzer Städte und Landschaften zu bevölkern suchte, und die Bedrückungen mancher Nachbarn, die dabei unausbleiblich waren, erregten der Klagen die Menge, und welcher Kläger gegen Philipp fand jetzt nicht in Rom Gehör? — Nur sein jüngerer Sohn Demetrius, der Zögling Roms, (und wahrscheinlich hier zum Nachfolger bestimmt,) hielt das Schicksal Macedoniens noch auf. Allein als er von seiner Gesandtschaft dahin

183 dahin zurückkam, artete die Eifersucht des ältern
 unächten Bruders Persens in einen Groll aus,
 der nur mit dem Tode des jüngern gestillt werden
 konnte. Es war noch nicht das härteste Schicksal
 Philipps, daß er als Vater zwischen seinen Söh-
 nen richten mußte. Nach der Hinrichtung seines
 181 Lieblings mußte er noch dessen Unschuld erfahren;
 was Wunder, daß er ihm bald darauf vor Rume-
 179 mer in die Grube folgte?

22. Dieselbe Politik wie gegen Philipp beob-
 achtete Rom auch gegen die Achäer, gegen die man
 bereits seit der Beendigung des Kriegs gegen An-
 189 tiochus einen höhern Ton annahm; und die ewigen
 Streitigkeiten der Griechen unter einander erleich-
 das Spiel. Doch wußte der große
 en, eines bessern Zeitalters werth,
 es Bundes auch da zu behaupten,
 t es sich schon völlig anmaßen, als
 183 zu sprechen. Erst als Er umkam,
 ward es den Römern leicht, sich unter den
 Achäern selbst ihre Partei zu machen, seit-
 dem der feile Callicrates sich ihnen selber dazu
 anbot.

Die Häupter der Achäer waren theils mit Sparta, theils
 mit Messene, und hatten ihren Hauptgrund darin, daß
 es in jedem dieser kleinen Staaten Factionen gab, deren
 Häupter meist durch persönliche Verhältnisse, besonders
 den

III. Per. III. Macedon. u. Griechenland. 368

den Haß gegen Philopoemen, bestimmt, sie von dem Achäischen Bunde trennen wollten; dagegen es bei den Mäcern jetzt herrschende Idee war, daß dieser Bund den ganzen Peloponnes umfassen sollte. In dem Kriege gegen die Messenier 183 ward der 70jährige Philopoemen von diesen gefangen und umgebracht.

23. Der letzte Macedonische König Persens ^{179 bis 168} hatte von seinem Vater Philipp den vollen Haß gegen Rom, und, wenn nicht völlig gleiche, doch nicht viel geringere Talente geerbt. Er trat ganz in die Pläne seines Vaters, und die ersten 7 Jahre seiner Regierung waren nur ein beständiges Streben, sich Kräfte gegen Rom zu sammeln; indem er theils Bastarner von Norden herrief, um sie in den Ländern seiner Feinde, der Dardaner, anzusiedeln, theils sich Verbindungen mit den Königen von Illyrien, Thracien, Syrien, und Bithynien zu verschaffen, vor allen aber durch Unterhandlungen und Versprechungen den alten Einfluß Macedoniens auf Griechenland wiederherzustellen suchte.

Die Ansiedelung der Bastarner, vielleicht eines deutschen Volks jenseit der Donau, in Thracien und Dardanien, um durch sie die Römer zu betrogen, war schon ein Plan Philipps, ward aber unter Persens nur zum Theil bewerkstelliget. — In Griechenland würde die Macedonische Partei, die Persens vorzüglich aus der großen Zahl der verarmten Bürger sich zu verschaffen, wußte wahrscheinlich in den meisten Staaten die Oberhand behalten haben, wenn nicht die Furcht vor Rom.

und

366. Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

und die strenge Aufsicht der Römer, es verhindert hätten. So blieben die Mächte, wenigstens dem Schein nach, auf Römischer Seite; die Aetoler hatten durch innere Factionen sich selber zu Grunde gerichtet; eben so die Aetruaner; die Föderation der Boeotier aber ward von Rom völlig aufgehoben, 171. Dagegen lagte in Epirus die Macedonische Partei; Thessalien war von Perseus besetzt; mehrere Thracische Völkerstämme waren auf seiner Seite, und an dem König Gentius fand er einen Bundesgenossen, der ihm hätte höchst nützlich werden können, wenn er durch seinen unzeitigen Geiz sich nicht selber seiner Hülfe beraubt hätte.

24. Der wirkliche Ausbruch des Kriegs ward besonders durch den bittern Groll zwischen dem Perseus und Enmenes, und die Aufreizungen des letztern in Rom, beschleunigt. Die Versäumnisse des glücklichen Moments zum Vorkommen, und das Vertheidigungssystem, so trefflich es übrigens auch angelegt war, stürzten Perseus, so wie sie Antiochus gestürzt hatten. Doch hielt er den Krieg bis ins vierte Jahr aus; allein die Schlacht bei Pydna entschied zugleich über ihn und das Macedonische Reich.

172
bis
168

Traurige Schicksale des Perseus, bis zu seiner Gefangennehmung auf Samothrace, und nachmals bis zu seinem Tode in Rom 166.

25. Dem damaligen System Roms gemäß, ward das eroberte Macedonien noch nicht zu einer Provinz, sondern vorerst nur wehrlos gemacht,

III. Pto. III. Macedon. u. Griechenland. 367

gemacht, indeß man es republikanisirte und in vier Districte theilte, die, gänzlich von einander getrennt, Rom die Hälfte des Tributs entrichten mußten, der bis dahin den Königen entrichtet war.

26. Daß die Abhängigkeit Griechenlands, besonders des Achäischen Bundes, nach dem Fall von Perseus zunahm, lag schon in der Natur der Dinge. Die politische Inquisition der Römischen Commissarien strafte nicht nur die erklärten Anhänger Macedoniens; auch neutral sich gehalten zu haben, reichte hin um verdächtig zu heißen. Doch glaubte Rom bei dem steigenden Groll sich nicht eher sicher, als bis es durch Einen Schlag sich aller bedeutenden Gegner entledigte. Ueber Tausend der angesehensten Achäer wurden zur Verantwortung nach Rom gefordert, und dort ohne Verantwortung 17 Jahre lang gefangen gehalten. An die Spitze des Bundes kam dagegen ihr Angeber Callicrates († 150,) der es jetzt, ruhig anhören konnte, "wenn ihn die Buben auf den Gassen einen Verräther schimpften." — Freylich folgte unterdeß, aus sehr begreiflichen Ursachen, eine ruhigere Periode für Griechenland!

167
bis
150

27. Die letzten Schicksale, sowohl von Macedonien als Griechenland, wurden durch das jetzt in Rom angenommene System bestimmt, die bisherige Abhängigkeit der Nationen in förmliche Unterwürfigkeit zu verändern. Der Aufstand des Andriscus in Macedonien, der den Sohn des Persens spielte, endigte durch Metell mit der Umformung Macedoniens in eine Römische Provinz; und zwei Jahre darauf verschwand gleichfalls nach der Einnahme Corinth der letzte Schimmer der griechischen Freiheit.

130
bis
148

Der letzte Krieg der Achaer ward veranlaßt durch Zwiste mit Sparta 130, welche durch Diaeus, Critolaus und Damocritus, die aus der Römischen Gefangenschaft erbittert zurückgekehrt waren, unterhalten wurden, und worin Rom sich mischte, um den Achaischen Bund gänzlich aufzulösen. Der erste Antrag dazu 148 machte, daß die Römischen Gesandten zu Corinth gewißhandelt wurden; jedoch weil der Krieg mit Carthago und Andriscus noch fortdauerte, sprach man im gelinden Ton. Allein die Partei des Diaeus und Critolaus wollte Krieg; die Bevollmächtigten des Metell wurden aufs neue beschimpft, und die Achaer erklärten den Krieg gegen Sparta und Rom. Noch in demselben Jahre schlug sie Metell, unter Critolaus, der blieb; wurde aber im Commando von Mummius abgelöst, der Diaeus, den Nachfolger des Critolaus, schlug; Corinth einnahm und zerstörte 146. Die Folge davon war, daß Griechenland unter dem Namen Achaia Römische Provinz ward, wenn man auch noch einzelnen Städten, wie Athen, einen Schatten von Freiheit ließ.

IV. Geschichte einiger Kleiner oder entferntern Reiche und Staaten, die aus der Macedonischen Monarchie sich bildeten.

Quellen. Außer den oben S. 294. angeführten Schriftstellern verdient hier noch besonders Memnon, Geschichtschreiber von Heraclea am Pontus (oben S. 204), erwähnt zu werden, aus dem uns Phorius Cod: 224. Auszüge erhalten hat. In einzelnen Abschnitten, wie bey den Parthern, wird Justin hier Hauptquelle *); auch Ammian Marcellin; und die Auszüge aus Arrian's Parthica in Phorius. Auch sind außer den Schriftstellern die Münzen ihrer Könige sehr wichtig; allein leider! zeigt der Versuch von Vaillant, daß auch mit Hülfe von diesen ihre Chronologie noch sehr schwankend bleibt. Für die jüdische Geschichte ist Josephus (oben S. 43) Hauptschriftsteller. Von den Büchern des A. T. die des Esra und Nehemia; und die, oft unzuverlässigen, der Maccabäer.

Die neuern Bearbeiter sind unten bey den einzelnen Reichen angeführt. Manches ist auch in den Werken über die alte Münzkunde zerstreut.

I.

*) Da Justin nur den Trogus Pompejus excerpirte, so entsteht die für mehrere Abschnitte der alten Geschichte sehr wichtige Frage: welche Quellen dieser genutzt habe? Man findet diese beantwortet in meinen zwey Abhandlungen: de fontibus et auctoritate Trogi Pompeii, ejusque epitomatoris Jurini, in Commentat. Soc. Gott. Vol. XV.

370 **Vierter Abschnitt. Nordöstliche Monarchie.**

1. Außer den drei Hauptreichen, in welche die Monarchie Alexanders zerfiel, entstanden aus eben dieser großen Ländermasse noch mehrere Nebenreiche, von denen selbst Eins wieder zu einem der mächtigsten Weltreiche erwuchs. Es gehören dahin 1. Das Reich von Pergamus. 2. Bithynien. 3. Paphlagonien. 4. Pontus. 5. Cappadocien. 6. Großarmenien. 7. Kleinarmenien. 8. Das Parthische Reich. 9. Das Bactrische Reich. 10. Der Staat der Juden seit den Maccabäern.

Wir kennen die Geschichte dieser Reiche, (bloß den jüdischen Staat ausgenommen,) meist nur in so fern sie in die Fäden der größern Reiche verflochten wurden; von ihrer eignen innern Geschichte wissen wir wenig, oft nichts. Es läßt sich daher auch von ihnen wenig mehr als eine Reihe chronologischer Data anführen, deren Kenntniß aber für die allgemeine Geschichte unentbehrlich ist.

283
bis
133

2. Das Reich von Pergamus in Asien entstand während des Kriegs zwischen Seleucus und Antiochus. Es hob sich durch die Größe seiner Regenten, (zum Glück herrschten die Weisesten unter ihnen am längsten;) und die Schwäche der Seleuciden; und verdankte seine Vergrößerung den Römern, die ihre Absichten bey denselben hatten. Nicht leicht zeigt die Geschichte ein untergeordnetes Reich, dessen Fürsten die politischen Zeitverhältnisse mit so vieler Geschicklichkeit zu

zu nützen gewußt hätten. Aber ihr noch größerer Ruhm lag in der Beförderung der Künste des Friedens, worin sie mit den Ptolemäern wetteiferten; der Industrie, der Wissenschaften, der Baukunst und der bildenden Künste. Wie glänzt der kleine Staat Pergamus vor so manchen großen Reichen hervor!

Philetäus, Statthalter des
aus, macht sich unabhängig und
der Burg und Stadt Pergamus:
Eumenes I. 263—241 schlägt 1
263) und wird Herr von Aeolis
Gegend. Dessen Neffe Attalus
nem Siege über die Galater 239 König von Pergamus.
Auer der edelsten Tugenden, dessen Weisheit und Thätigkeit
Alles umfaßte. Seine Kriege mit Mithridat machten ihn
zum Verbündeten von Antiochus III. 216. Anfang der
Verbindung mit Rom durch die Theilnahme an dem
Bündniß der Mitaler gegen Makedonien 215, um Philipps
Erhebungsentwürfen entgegen zu arbeiten. Daher, nach
dem Einfall Philipps in Asien 203, Theilnahme an dem
ersten Makedonischen Kriege zu Gunsten Roms. Sein
Sohn Eumenes II. Erbe aller großen Eigenschaften des
Vaters, 197—158. Seinen Beistand gegen Antiochus
III. lohnten die Römer mit dem Geschenk fast aller
Länder des Antiochus in Klein-Asien, (Phrygien, Mysien,
Lycaonien, Lydien, Jonien, und einen Theil von
Carlien,) die das nachmalige Reich von Pergamus
ausmachten; aber auch mit dem Verlust der Selbstständigkeit.
Kaum konnte er, im Kriege mit Persus, die
Gnade des Senats, und mit ihr sein Reich, sich erhalten.
Sein Bruder Attalus II., 158—138, treuer Anhänger
von Rom, nahm Theil fast an allen Kämpfen von

Klein-Asien, besonders von Mithridates. Sein Nachf. der wahnsinnige Attalus III. 138—133, vermachte sein Reich an Rom, von dem es auch nach der Befiegung des kriegsmüden Erben Aristonikus, 130, eingenommen, und unter dem Namen Asien zur Provinz gemacht ward. — Große Erfindungen und Anlagen zu Pergamus. Reiche Bibliothek; nachmäl. von Antonius, zum Geschenk für die Cleopatra, nach Alexandrien geschleppt. Museum. Erfindung des Pergaments, des Hauptmittels zur Erhaltung der Wette der Literatur.

Le Voyage pittoresque de la Grèce enthält vortrefliche Ansichten sowohl der Denkmäler von Pergamus; so wie der Küsten und Inseln.

Sur les rois de Pergame, in den Mémoires, Vol. XII.

8. Die übrigen kleinen Reiche von Vorderasien sind mehr Bruchstücke der Persischen, als der Macedonischen Monarchie; weil Alexander, da sein Weg eine andre Richtung nahm, sie nicht förmlich unterjochte. Man führt die Reihe ihrer Könige gewöhnlich zwar schon in das Persische Zeitalter hinauf; allein eigentlich waren ihre damaligen Beherrscher nur Persische Statthalter, die aber, größtentheils aus der königlichen Familie, oft den Titel von Fürsten führten, und bei dem zunehmenden Verfall des Reichs oft auch den Gehorsam versagten. Als wirklich unabhängig erscheinen aber diese Reiche erst seit den Zeiten Alexanders; und bilden sowohl im Macedonischen

aus demselben Zeitalter in Verbindung mit den griechischen Republiken: Heraclea, Sinope, Byzanz u. s. ein System kleiner Staaten, die häufige Kriege unter sich führten, aber auch noch öfter die Spielbälle in den Händen der mächtigeren waren.

1. Bithynien. Schon aus der Periode nennt man ein Paar Könige von Bithynien, Dydacus und Bolyras. Dessen Sohn Blias 378—328 behauptete sich gegen Caranus, einen Feldherrn Alexander's; so wie sein Sohn Bipoetas, † 281, gegen Lysimachus. — Nicomedes I. † 246. Er rief die Gallier aus Thracien herüber 278, und verdrängte durch ihre Hilfe seinen Bruder Bipoetas, worauf sie ihre Wohnsitze in Galatien erhielten, aber auch für Vorderasien geraume

der Socrates unterkürzte, ward er wieder eingesetzt durch Rom 90. Wie er aber auf Antrieb der Römer 89 Mithridat angriff, ward er in dem jetzt entstandenen ersten Mithridatischen Kriege von Mithridat geschlagen und vertrieben, aber bey dem Frieden 85 durch Sulla wieder eingesetzt. Als er 75 starb, vermachte er Bithynien den Römern, welches mit Veranlassung zu dem dritten Mithridatischen Kriege ward.

VAILLANT in Imperio Arsacidarum Vol. II. (s. unten).
 BEVIN recherches sur les rois de Bithynie in Mem. de l'Acad. des Inscript. Vol. XII.

2. **Paphlagonien.** Schon im Persischen Zeitalter waren die Beherrscher desselben meist nur dem Namen nach tributair. Nach Alexanders Tode 323 kam es unter die Könige von Pontus; erhielt aber eigene Könige wieder, unter denen bekannt sind: Mithridat, um 179, Phlaemenes I. um 131, der den Römern im Kriege gegen Aristonicus von Pergamus half. — Phlaemenes II. † vor 121, der sein Reich an Mithridat V. von Pontus vermacht haben soll. Dadurch ward Paphlagonien in die Schicksale von Pontus verflochten (s. gleich unten), bis es nach dem Fall von Mithridat d. G. 63 bis auf einen südlichen District, dem die Römer noch einige Schattenkönige gaben, zur Provinz gemacht ward.

3. **Pontus.** Die spätere Geschichte von der Persischen Hanse her abhängige oder tributaire Artabages, der 368, und als die frühesten zu werden. Auch Mithridat Anfangs Alexander der Große der Seite des Antigonus ermorden ließ. Sein

[illegible]

1.5 vordringen gelang, und theils so mit Nicomedes II.
 Als der R. Senat dessen Herausgabe verlangt, schickt sie
 2.5 Mithridat nicht nur ab, sondern nimmt auch Statuen
 ein, indem dagegen Nicomedes einen seiner Söhne als
 angeblichen Sohn von Phylarcus III. auf den Thron
 von Paphlagonien unter dem Namen Phylarcus III.
 3.5 setzt. — Entstehung des Streits mit Nicomedes II. über
 Cappadocien, dessen sich Mithridat, nachdem er den Kö-
 4.5 nig Ariarath VII. seinen Schwager durch Gerdas
 hatte aus dem Wege räumen lassen, bemächtigen wollte;
 5.5 worin ihm aber Nicomedes II. zuvorkommt, und die
 6.5 Wittwe von Ariarath, Eudice, heirathet. — Mithridat
 7.5 vertreibt ihn aber, unter dem Vorwande, das Reich sei-
 8.5 nem Schwagersohne zu erhalten, Ariarath dem VIII.,
 9.5 den er aber nach wenig Monaten bey einer Unterre-
 10.5 dung umbringt 94; dessen Bruder Ariarath IX. folgt
 11.5 93, und darauf seinen Sohn, als angeblichen dritten
 12.5 Sohn von Ariarath VII. unter dem Namen Ariarath X.
 13.5 auf den Thron setzt; dagegen Nicomedes einen andern
 14.5 angeblichen Ariarath aufstellt. Der R. Senat erklärt aber
 15.5 sowohl Paphlagonien als Cappadocien für frey 92, wöllet
 16.5 II. indeß in das Verlangen der Cappadocien, die Krieger-
 17.5 gegen ihren König wählen, den Sulla als Propractor von
 18.5 Cilicien einsetzen, nach 92. — Mithridat verbündet sich
 19.5 dagegen mit Tigranes König von Armenien, dem er
 20.5 seine Tochter giebt, und läßt durch ihn Antiochus von
 21.5 Syrien. — Er selbst unterstüzt nach dem Tode von Ni-
 22.5 comedes II. als dessen geachteten Sohn Eucrates Oberst
 23.5 gegen den mächtigen Nicomedes III., indem er sich Paphla-
 24.5 goniens bemächtigt. Nicomedes und Antiochus werden
 25.5 durch eine R. Gesandtschaft wieder eingesetzt 90, indem
 26.5 Mithridat, um Zeit gegen Rom zu gewinnen, den Eu-
 27.5 crates hinrichten läßt. Durch die Angriffe des Nicome-
 28.5 des, auf Roms Veranlassung, entsteht der erste Mithri-
 29.5 datische Krieg 89–87 in Asien und Griechenland geführt,
 30.5 und durch Sulla geendigt. Im Jahr 89 und
 31.5 87.

Antiochus III. von Syrien, Cappadocien und Paphlagonien
 wieder herausgeben. — Krieg gegen die abgefallenen
 Pontier und Bosphorer Kg. — Zweiter Krieg mit
 Rom, veranlaßt durch den R. Statthalter Mithridates,
 88–84 v. Chr. Mithridates macht darauf seinen Sohn Mithridates
 zum König von Bosphorus (der Thrakien), den er
 nachmals 64 selber hinarichten ließ; und veranlaßt wahr-
 scheinlich die Wandlung der Sarmaten aus Asien nach
 Europa, um seine dortigen Eroberungen zu behaupten,
 88–80 v. Chr. Neue Handel mit Rom über Cappadocien, des-
 sen König Tigranes benutzte; und dritter Krieg mit
 Rom 73–64. Er endigte mit dem Untergange von
 Mithridates, durch die Treulosigkeit seines Sohns Phar-
 naces, worauf Pontus R. Provinz ward; obwohl die
 Römer auch nachmals noch einen Theil des Landes an
 Königen aus dem R. Hause, (Darius, Polemo I.
 und Polemo II.) gaben, bis Nero es als neue ganz
 neue Provinz machte.

VAILLANT Imperium Achaemenidarum bey dem Impe-
 rium Arsacidarum T. II. Mit Hülfe der Münzen.

Für die, noch zu wenig streng chronologisch behandelte,
 Geschichte von Mithridates d. G. besonders da Brüssels in
 Hist. de la Rep. Romaine.

4. Cappadocien, Bis auf die
 Provinz, wenn gleich die Sta-
 tungen versuchten. Die dort
 gleichfalls ein Zweig des R.
 ist sich von ihr besonders Mithridates
 Alexanders Zeitgenosse war.

322 durch Verdiccas und Cumem
 d. Hieb. Mithridates Sohn Art.

Antiochus III. von Syrien, um 322 wieder in Besitz. Dessen
 Sohn Antiochus IV. verband sich mit den Seleuciden
 durch Heirathen, indem er seinen Sohn Antioch IV.
 mit der Tochter von Antiochus d. G. vermählte. Dieser

nahm noch des Lebzeiten seinen Sohn Ariarath V.
 † 162 zum Mitregenten an, der die Tochter von An-
 tiochus M., die Antiochia, heirathete, die, anfangs
 unfruchtbar, zwei Söhne unterseht, von denen der eine
 Dropternes dem später gekrönten Sohn Ariar-
 rathes VI. nachmals das Reich entriß, aber von die-
 sem wieder vertrieben ward, 157. Er blieb als Bun-
 desgenosse der Römer in dem Kriege gegen Antiochus
 von Pergamus 191, mit Hinterlassung von 6 Söhnen;
 von denen aber 5 von seiner herrschsüchtigen Wittwe La-
 dice umgebracht wurden, der 6te aber, Ariarathes
 VII., den Thron bestieg, Gemahl der Laodice, Schwester
 von Mithridates M., auf dessen Anstiften er durch Do-
 dius ermorret ward, unter dem Vorwande, seinen Schwe-
 ster Sohn Ariarath VIII. auf den Thron zu setzen, der
 aber von ihm bald hinterlistig ermordet 94, und dessen
 Bruder Ariarath IX. 93 geschlagen ward, der vor-
 Eran starb; worauf Mithridat seinen eignen 8jährigen Sohn
 Ariarath X. auf den Thron setzte. Wie aber in Rom
 Cappadocien für frey erklärt ward, erbaten sich die Cap-
 padocier, um innein Unruhen zu entgehen, selber einen
 König, und wählten Antiochus I., der auch von
 Sulla eingesetzt wurde 92, und sich durch Hülfe der
 Römer in den Mithridatischen Kriegen zuletzt behauptete,

seinen Sohn Antiochus II.
 der Armee des Brutus und Cassius
 so wie sein Bruder Antiochus
 Antonius, der darauf Antiochus
 r., durch Liber 17 n. Ch. nach Rom
 d., worauf Cappadocien R. Provinz

wurde.

5. Armenien, war Provinz des Syrischen Reichs bis zu
 der Besiegung von Antiochus M. durch Rom 190. Nach
 derselben rissen seine Statthalter Artabanes und Gordias
 sich los, und es entstanden die beiden Reiche
 Großarmenien und Kleinarmenien, letzteres an
 der

der M. Seite des Euphrats, in Mesopotamien, unter
 sich die Familie des Artabaz unter 3 (nach andern 10)
 Königen bis 3 v. Chr. — Unter ihnen ist bloß merk-
 würdig Tigranész, 95-80, Königreich und

Werk
 Herr
 er
 muß
 es
 Part
 einen
 Veder
 Verfi
 Rad
 und
 es
 unter
 VALL
 HIL

4. Außer diesen kleinen Reichen bildeten sich
 fast zu gleicher Zeit aus Alexanders Monarchie
 noch zwei große Reiche in dem innern Asien:
 das Parthische, und das Bactrische; beide
 vorher Theile des Seleuciden-Reiches, von dem
 sie sich unter Antiochus II. löschten. Das Par-
 thische Reich, oder das Reich der Arsaciden,
 256 n. O. — 126 p. G. umfaßte, als es seine volle
 Ausdehnung erhalten hatte, die Länder zwischen
 dem Euphrat und Indus, und die Geschichte des-
 selben, so weit wir sie kennen, zerfällt in drei Per-
 ioden (s. unten). Allein abet Alles was nicht
 Kriegs-

27. Die letzten Schicksale, sowohl von Macedonien als Griechenland, wurden durch das jetzt in Rom angenommene System bestimmt, die bisherige Abhängigkeit der Nationen in förmliche Unterwürfigkeit zu verändern. Der Aufstand des Andriscus in Macedonien, der den Sohn des Persens spielte, endigte durch Metell mit der Umformung Macedoniens in eine Römische Provinz; und zwei Jahre darauf verschwand gleichfalls nach der Einnahme Corinth der letzte Schimmer der griechischen Freiheit.

130
bis
148

Der letzte Krieg der Achaer ward veranlaßt durch Zwiste mit Sparta 150, welche durch Diaeus, Critolaus und Damocritus, die aus der Römischen Gefangenschaft erbittert zurückgekehrt waren, unterhalten wurden; und worin Rom sich mischte, um den Achaischen Bund gänzlich aufzulösen. Der erste Antrag dazu 148 machte, daß die Römischen Gesandten zu Corinth gewißhandelt wurden; jedoch weil der Krieg mit Carthago und Andriscus noch fortdauerte, sprach man im gelinden Ton. Allein die Partei des Diaeus und Critolaus wollte Krieg; die Bevollmächtigten des Metell wurden aufs neue beschimpft, und die Achaer erklärten den Krieg gegen Sparta und Rom. Noch in demselben Jahre schlug sie Metell, unter Critolaus, der blieb; wurde aber im Commando von Mummius abgelöst, der Diaeus, den Nachfolger des Critolaus, schlug; Corinth einnahm und zerstörte 146. Die Folge davon war, daß Griechenland unter dem Namen Achaia Römische Provinz ward, wenn man auch noch einzelnen Städten, wie Athen, einen Schatten von Freiheit ließ.

Die Oberfeldherren (Surenas) geschah, befestigte. Die Succession war nur in so weit bestimmt, daß sie streng an das Haus der Arsaciden gebunden war; die mehreren Kronprätendenten, die dadurch entstanden, erzeugten aber auch Factionen und innere Kriege, die dem Reich doppelt verderblich wurden, als Fremde sich dazwischen mischten. Für den Handel Asiens ward die Parthische Herrschaft dadurch wichtig, daß sie den unmittelbaren Verkehr der Occidentaler mit den östlichen Ländern unterbrach: weil es Marime der Parther wurde, keine Fremde durchzulassen. Es gehört indes diese Gebrung des Handels wohl erst in die dritte Periode ihres Reichs, weil sie eine natürliche Folge ihrer vielen Kriege mit Rom, und des dadurch entstandenen Mißtrauens war. Dadurch fand der Ostindische Handel seine Wege über das durch ihn ausfließende Palmyra und Alexandrien. g. Vielleicht kam es eben daher, daß übermäßiger Luxus weniger bey den Parthern einriß, als bey den andern herrschenden Völkern Asiens, ungeachtet ihrer Vorliebe für griechische Cultur und Literatur, die damals über den ganzen Orient verbreitet war.

Reihe der Könige. I. Syrische Periode, der wiederholten Kriege mit den Seleuciden, bis 130. Arsaces I., 256—253 Stifter der Unabhängigkeit der Parther, durch die Ermordung des Syrischen Statthalters Clathocles, wegen der seinem Bruder Tiribates angekanen Beschimpfung. Arsaces II, (Tiribates I.) Bruder des vorigen † 216. Er bemächtigte sich Hyrcanien, um 244. befestigte das Parthische Reich durch den Sieg über Seleucus Callinicus 238, den er sogar 236 gefangen bekam. Arsaces III. (Artabannus I.) † 196. Unter ihm der vergebliche Angriff von Antiochus III. der in dem Vertrage 210 auf Parthien und Hyrcanien Verzicht thun mußte, wogegen Arsaces dem Antiochus in seinem Kriege gegen Bactrien Beystand leistete. Arsaces IV. (Priapatinus) † um 181. Arsaces

1. Außer den drei Hauptreichen, in welche die Monarchie Alexanders zerfiel, entstanden aus eben dieser großen Ländermasse noch mehrere Nebenreiche, von denen selbst Eins wieder zu einem der mächtigsten Weltreiche erwuchs. Es gehören dahin 1. Das Reich von Pergamus. 2. Bithynien. 3. Paphlagonien. 4. Pontus. 5. Cappadocien. 6. Großarmenien. 7. Kleinarmenien. 8. Das Parthische Reich. 9. Das Bactrische Reich. 10. Der Staat der Juden seit den Maccabäern.

Wir kennen die Geschichte dieser Reiche, (bloß den jüdischen Staat ausgenommen,) meist nur in so fern sie in die Fäden der größern Reiche verflochten wurden; von ihrer eignen innern Geschichte wissen wir wenig, oft nichts. Es läßt sich daher auch von ihnen wenig mehr als eine Reihe chronologischer Data anführen, deren Kenntniß aber für die allgemeine Geschichte unentbehrlich ist.

283
bis
133

2. Das Reich von Pergamus in Asien entstand während des Kriegs zwischen Seleucus und Antimachus. Es hob sich durch die Größe seiner Regenten, (zum Glück herrschten die Weisesten unter ihnen am längsten;) und die Schwäche der Seleuciden; und verdankte seine Vergrößerung den Römern, die ihre Absichten bey denselben hatten. Nicht leicht zeigt die Geschichte ein untergeordnetes Reich, dessen Fürsten die politischen Zeitverhältnisse mit so vieler Geschicklichkeit zu

III. Per. IV. Klein. Reiche. Pergamus. 371

zu nützen gewußt hätten. Aber ihr noch größerer Ruhm lag in der Beförderung der Künste des Friedens, worin sie mit den Ptolemäern wetteiferten; der Industrie, der Wissenschaften, der Baukunst und der bildenden Künste. Wie glänzt der kleine Staat Pergamus vor so manchen großen Reichen hervor!

Philetäus, Statthalter des
mus, macht sich unabhängig und
der Berg und Stadt Pergamus
Eumenes I. 263—241 schlägt 1
263, und wird Herr von Aeolis
Gegend. Dessen Neffe Attalus
nem Siege über die Galater 239 König von Pergamus.
Einer der edelsten Fürsten; dessen Genie und Thätigkeit
Alles umfaßte. Seine Kriege mit Ughas machten ihn
zum Verbündeten von Antiochus III. 216. Anfang der
Freundschaft mit Rom durch die Theilnahme an dem
Bündniß der Aetoler gegen Macedonien 215, um Philipps
Eroberungsentwürfen entgegen zu arbeiten. Daher, nach
dem Einfall Philipps in Asien 203, Theilnahme an dem
ersten Macedonischen Kriege zu Gunsten Roms. Sein
Sohn Eumenes II. Erbe aller großen Eigenschaften des
Vaters, 197—158. Seinen Beistand gegen Antiochus
III. lohten die Römer mit dem Geschenk fast aller
Länder des Antiochus in Klein-Asien, (Phrygien, Mys-
sien, Lycaonien, Lydien, Jonien, und einen Theil von
Carien,) die das nachmalige Reich von Pergamus
ausmachen; aber auch mit dem Verlust der Selbststän-
digkeit. Rahm konnte er, im Kriege mit Persus, die
Gnade des Senats, und mit ihr sein Reich, sich erhalten.
Sein Bruder Attalus II., 158—138, treuer Anhän-
ger von Rom, nahm Theil fast an allen Handeln von
Klein-

Klein-Asien, besonders von Asiaten. Sein Reich, das wahnsinnige Attalus III. 138 — 133, vermachte sein Reich an Rom, von dem es auch nach der Besiegung des angemaßten Erben Aristonikus, 130, eingenommen, und unter dem Namen Asien zur Provinz gemacht ward. — Große Erfindungen und Anlagen zu Pergamum. Reiche Bibliothek; nachmals von Antonius, zum Geschenk für die Cleopatra, nach Alexandrien geschleppt. Museum. Erfindung des Pergaments, des Hauptmittels zur Erhaltung der Wette der Literatur.

CHOISEUL GOUFFIER Voyage pittoresque de la Grèce Vol. II. 1809. enthält vortreffliche Ansichten sowohl der Geschichte als der Denkmäler von Pergamum; so wie aller benachbarten Küsten und Inseln.

SEVIN Recherches sur les rois de Pergame, in den Mem. de l'Acad. d. Inscr. Vol. XII.

8. Die übrigen kleinen Reiche von Vorderasien sind mehr Bruchstücke der Persischen, als der Macedonischen Monarchie; weil Alexander, da sein Weg eine andre Richtung nahm, sie nicht förmlich unterjochte. Man führt die Reihe ihrer Könige gewöhnlich zwar schon in das Persische Zeitalter hinauf; allein eigentlich waren ihre damaligen Beherrscher nur Persische Statthalter, die aber, größtentheils aus der königlichen Familie, oft den Titel von Fürsten führten, und bei dem zunehmenden Verfall des Reichs oft auch den Gehorsam versagten. Als wirklich unabhängig erscheinen aber diese Reiche erst seit den Zeiten Alexanders; und bilden sowohl im Macedonischen als

Reich damals sehr geschwächt. Arsaces XII. (Phraates III) † 58, Zeitgenosse des dritten Mithridatischen Krieges. So sehr sich auch beide Theile um seinen Bestand bewarben, und er auch in Streit mit Tigranes gerieth, so beobachtete er doch eine gewaffnete Neutralität, und bestand darauf, daß der Euphrat Grenze bleiben sollte. Weder Lucull noch Pompejus wagten es, ihn anzugreifen. Aber der Untergang von Mithridat und seinem Reich 64 ist in der Parthischen Geschichte dennoch Epoche machend, weil Römer und Parther jetzt Nachbarn wurden. — Arsaces XIII. (Mithridat II) † 54 von seinem jüngern Bruder Orodes nach mehreren Kriegen verdrängt, und nach der Einnahme von Babylonien, wohin er sich geflüchtet hatte, hingerichtet.

III. Römische Periode; von 53 v. Chr. bis 226 n. Chr. Zeitraum der Kriege mit Rom. Arsaces XIV. (Orodes I.) † 36. Unter ihm der erste Krieg mit Rom bey dem Angriff des Crassus, der mit dessen Untergang, und der Vertilgung der Römischen Armee, endigte 53. Durch diesen Sieg bekam die Parthische Macht ein solches Uebergewicht, daß die Parther in der Periode der Bürgerkriege auch diesseit des Euphrats in Syrien öfters den Meister spielten, welches sie sogleich 52 n. 51 angriffen. — In dem Kriege zwischen Pompejus und Caesar neigten sie sich auf die Seite des Pompejus, und gaben dadurch Caesar einen Vorwand zu seiner Parthischen Expedition, an der er durch seine Ermordung gehindert wurde 43; so wie sie auch in dem Kriege der Triumvirs und des Brutus und Cassius 42 die Häupter der Republikanischen Partei begünstigten. Nach der Niederlage von diesen überschwebten sie, aufgereizt von dem R. Feldherrn und Gesandten Labienus, unter seiner und des Pacorus (ältesten Sohns des Arsaces) Anführung ganz Syrien und Klein-Asien 40.; wurden aber durch Ventidius, den Feldherrn des Antonius, nach großer Anstrengung wieder zurückgetrieben. 39. 38. wobei

waher Vorzug blieb, und sein Vater darüber verstorben.
 1. Arsaces XV. (Phraates IV.) 7 n. Chr. 4.
 2. der Zeitgenosse Augustus. Er besiegte sich durch die Er-
 3. morbung seiner Brüder und ihrer Anhänger, und gleich
 4. darauf durch die verunglückte Expedition des Antonius
 5. 36, die fast eben so wie die des Crassus geendet hätte.
 6. Allein seine weitere Regierung ward durch einen Kroncom-
 7. petenten Tiridates beunruhigt, der auch, nach seiner
 8. Besiegung 25, bey August Aufnahme fand. Dem ange-
 9. drohten Angriff Augustus kaufte Phraates dadurch ab,
 10. daß er die dem Crassus abgenommenen Fährten zurückgab
 11. 20, wiewohl doch nochmals über die Bestzung des
 12. Throns von Armenien ein Streit entstand u. Chr. 2.
 13. weshalb Caligula Caesar nach Affen geschickt ward, der
 14. ihn durch einen Vergleich endigte. Die weiteren Schicksale
 15. sowohl des Königs als des Reichs wurden vorzüglich
 16. durch eine von August zum Geschenk gesandte Sclavin
 17. 1, die, um ihrem Sohn die Nach-
 18. 2, en König bewog, seine 4 Söhne als
 19. 3, geben, weil er Ururufen von ihnen
 20. 4, gewöhnliche Sitte seit der Zeit,
 21. 5, Könige, sich dadurch gefährlicher An-
 22. 6, maubten, die die Römer aber wohl
 23. 7,). Wie aber ihr Sohn herangewach-
 24. 8, den König aus dem Wege, und
 25. 9, taces, als Arsaces XVI. auf
 26. den Thron; er ward aber noch 4 n. Chr. von den Par-
 27. 1, thern erschlagen; worauf sie zwar zuerst einen Arsaciden
 28. 2, Stodes II. (Arsaces XVII.) auf den Thron setzten,
 29. 3, der aber wegen seiner Grausamkeit gleich nachher getödtet
 30. 4, ward. Man ließ zwar darauf den ältesten der nach
 31. 5, Rom geschickten Söhne des Phraates, Vonones I., zu-
 32. 6, rückkommen, und erhob ihn auf den Thron, (Arsaces
 33. 7, XVIII.), allein weil er Römische Sitten und Heppigkeit
 34. 8, mitbrachte, ward er von Artaban III. (Arsaces XIX.
 35. 9, 44), einem entfernten Verwandten, durch Hülfen der
 36. 10, nord-

nördlichen Nomaden vertrieben n. Chr. 14, worauf er zwar anfangs den erledigten Thron von Armenien erhielt, aber auch von dort durch seinen Rival verdrängt ward. Die darüber entstandenen Unruhen nutzte Tiber, den Germanicus nach dem Orient zu schicken n. Chr. 17, von wo er nicht zurückkehren sollte. Die übrige Regierung von Artaban III. war sehr unruhig, indem theils Tiber die innern Factionen der Großen dazu nutzte, Kronprätendenten zu unterstützen; theils in den Empörungen der Satrapen sich der Beweis des Verfalls der Parthischen Herrschaft zeigte. — Nach seinem Tode entstand ein Bruderkrieg, in dem sich sein zweyter Sohn Bardanes (Arsaces XX.) † n. 47 behauptete, der Nord-Medien (Atropatene) einnahm; dem alsdann der ältere Bruder Gotarzes (Arsaces XXI.) † n. 50 folgte, dem Claudius vergeblich den als Geißel in Rom erzogenen Mithridates entgegensetzte. Arsaces XXII. (Vonones II.), dem nach wenig Monaten Arsaces XXIII. (Vologeses I.) folgte, † 91. Die Besetzung des Throns von Armenien, den er seinem Bruder Tiridates, die Römer aber dem Tigranes, Enkel von Herodes dem Großen, ertheilten, verursachte eine Reihe von Streitigkeiten, die noch unter Claudius anfiengen 52, und unter Nero in einen förmlichen Krieg ausarteten, der von Römischer Seite durch Corbulo mit ziemlichem Glück geführt ward 56 — 64, und damit endigte, daß nach dem Tode des Tigranes Tiridates nach Rom kam, und die Krone Armeniens als ein Geschenk von Nero annehmen mußte 65. Arsaces XXIV. (Pacorus) † 108 Zeitgenosse des Domitian. Man weiß nur, daß er Etesiphon verschönert hat. Arsaces XXV. (Cosroes,) † um 121. Die Besetzung des Throns von Armenien verflocht ihn in einen Krieg mit Trajan 114, worin dieß Land, so wie Mesopotamien und Assyrien, zu Römischen Provinzen gemacht wurden. Trajan's darauf folgender siegreicher Einfall in das Innere des Parthischen

Reichs, A. 115. 116 auf dem er Etesiphon einnahm, und den Parthamaspates den Parthern zum König setzte, scheint durch die innern Unruhen und Bürgerkriege, durch die das Reich schon seit längerer Zeit geschwächt war, erleichtert zu seyn. Doch mußte Hadrian bereits 117 alle Eroberungen aufgeben; der Euphrat ward wieder die Grenze, und indem Parthamaspates von ihm zum König von Armenien gemacht wurde, gelangte der in die obern Satrapieen geflüchtete Cosroes wieder zum Besitz des Throns, den er seitdem auch ruhig besessen zu haben scheint. Arsaces XXVI. (Vologeses II.) † um 150. Das gute Vernehmen mit Rom dauerte mit Antoninus Pius unter ihm fort. Arsaces XXVII. (Vologeses III.) † 192. Unter ihm, dem Zeitgenossen von Marc Aurel und L. Verus, wieder Krieg mit Rom über Armenien 161 durch L. Verus in Armenien und Syrien geführt, in dem dessen Legat Cassius sich zuletzt 165 Selencias bemächtigte, und Etesiphon zerstörte. — Arsaces XXVIII. (Artaban) † 199. Da er in dem Kriege zwischen Septimius Severus und Pescennius Niger die Partie des letztern nahm, so gerieth er nach dessen Niederlage 194 in einen Krieg mit Septimius Severus 197. Arsaces XXIX. (Pacorus) † 209. Geschlagen von Sept. Severus; die Parthischen Hauptstädte wurden durch einen Ueberfall ausgeplündert. Arsaces XXX. (Vologeses IV.) † 216. Innere Kriege unter seinen Söhnen, durch Caracalla unterhalten. Arsaces XXXI. (Artaban IV.). Noch anfangs Zeitgenosse von Caracalla, der, um Ursache zum Kriege gegen ihn zu bekommen, um seine Tochter anhielt, und entweder, da Arsaces es abschlug, einen Streifzug in Armenien machte, oder nach andern Nachrichten, da Arsaces einwilligte, und sie ihm zuführte, durch eine schwarze Verräthercy das ganze Gefolge des Königs niederhieb. 216. Nach Caracalla's eigener Ermordung 217 schloß sein Nachfolger Maximin Frieden mit den Par-

Parthern. Allein wie nachmals Arsaces seinen Bruder Tiridates zum König von Armenien erhob, erregte der Perser Artaxerxes, Sohn des Sassan, einen Aufstand, schlug Arsaces in drei Schlachten, machte, da er in der letzten blieb, dem Hause und der Herrschaft der Arsaciden ein Ende 226, und wurde zugleich der Stifter des Neupersischen Reichs, oder des Reichs der Sassaniden. Es war aber nicht bloßer Wechsel der Dynastie, sondern auch eine Total-Veränderung der Verfassung.

VAILLANT Imperium Arsacidarum et Achaemenidarum. Paris. 1725. II. Vol. 4. Der erste Theil enthält die Arsaciden; der zweyte die Könige von Bithynien, Pontus und Bosporus. Versuch durch Hülfe der Münzen die Reihe der Könige zu ordnen; nicht ohne Irrthümer.

Historisch-critischer Versuch über die Arsaciden- und Sassaniden-Dynastie, nach den Berichten der Perser, Griechen und Römer bearbeitet. Eine Preisschrift von C. F. Richter. Leipzig. 1804. Vergleichende Untersuchung der Orientalischen und Occidentallischen Quellen. Nach ihr ist oben die Zeitrechnung berichtigt.

5. Das Bactrische Reich entstand mit dem Parthischen fast zu gleicher Zeit 254; allein die Art der Entstehung war nicht nur verschieden, (da es hier der Griechische Statthalter selber war, der sich unabhängig machte, und deshalb auch Griechen zu Nachfolgern hatte); sondern auch die Dauer, die um vieles kürzer war 254-126. Kaum aber haben sich einzelne Bruchstücke aus der Geschichte dieses Reichs erhalten, dessen Umfang sich dennoch einst bis zu den Ufern des Ganges und den Grenzen von China erstreckt zu haben scheint!

388 Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.

Stifter des Reichs war Diodot oder Theodot I., 254, indem er sich von der Syrischen Herrschaft unter Antiochus II. los machte. Schon er scheint außer Bactrien auch Herr von Sogdiana geworden zu seyn. Auch bedrohte er Parthien, aber nach seinem Tode 243 schloß sein Sohn und Nachfolger Theodotus II. mit Arsaces II. Frieden und Bündniß, wurde aber von Euthydem aus Magnesia des Throns beraubt um 221. Gegen diesen war der Angriff von Antiochus d. G. nach geendigtem Parthischen Kriege gerichtet, 209—206, der jedoch mit einem Frieden endigte, in dem Euthydem, nach Auslieferung seiner Elephanten, nicht nur seine Krone behielt, sondern auch eine Vermählung zwischen dessen Sohn Demetrius und einer Tochter des Antiochus ausgemacht ward. Demetrius, ob er gleich großer Eroberer war, scheint nicht König von Bactrien, sondern von Nordindien und Malabar geworden zu seyn, dessen Geschichte jetzt mit der von Bactrien genau verflochten wird, wiewohl hier Alles fragmentarisch ist. Zum Thron von Bactrien gelangte Menander, der seine Eroberungen bis nach Serica ausdehnte, wie Demetrius seine Herrschaft in Indien gründete, wo es um diese Zeit, (vielleicht als Folge des Zuges von Antiochus III. 205.) mehrere Griechische Staaten gegeben zu haben scheint. Auf Menander folgte um 181 Eucratidas, unter dem das Bactrische Reich den größten Umfang erhielt, indem er nach der Besiegung des Indischen Königs Demetrius, der ihn angegriffen hatte, diesem mit Hülfe des Parthischen Eroberers Mithridates (Arsaces VI.) Indien entriß, und zum Bactrischen Reich fügte 148. Er wurde aber auf dem Rückmarsch von seinem Sohn ermordet, der wahrscheinlich der nachmals erwähnte Eucratidas II. ist. Er war der Verbündete und Hauptanführer des Zugs von Demetrius II. von Syrien gegen die Parther 142, ward daher nach dessen Besiegung von Arsaces VI. eines Theils seiner Länder beraubt,

beraubt, und bald darauf von den Nomadenvölkern Mittelasiens überwältigt, worauf das Bactrische Reich völlig zu Grunde gieng, und Bactrien selber nebst den andern Ländern diesseit des Oxus eine Beute der Parther wurde.

Historia regni Graecorum Bactriani, auctore Th. SIEGR. BAYEN, Petropol. 1738. 4. Die wenigen Bruchstücke sind hier mit großem Fleiß gesammelt und geordnet.

6. Auch der erneuerte Jüdische Staat war ein abgerissenes Stück der Macedonischen Monarchie; und wenn er gleich immer nur zu den kleinern Staaten gehörte, so ist die Geschichte desselben doch in vielfacher Rücksicht merkwürdig, da wenige Völker einen so großen Einfluß auf den Gang der Cultur der Menschheit gehabt haben. Zwar wurde der Grund zu der Unabhängigkeit der Juden erst seit 167 gelegt; allein ihre innere Verfassung bildete sich schon größtentheils vorher, und ihre Geschichte seit ihrer Rückkehr aus dem Babylonischen Exil zerfällt dem zu Folge in vier Perioden: 1. unter der Persischen Herrschaft 536–323. 2. Unter den Ptolemäern und Seleuciden 323–167. 3. Unter den Maccabäern 167–39. 4. Unter den Herodianern und Römern 39 v. Chr. 70 n. Chr.

Erster Zeitraum unter den Persern. Auf die von Cyrus gegebene Erlaubniß lehrte eine Colonie der Juden aus den Stämmen Juda, Benjamin und Levi, von etwa 42000 Seelen, unter der Anführung von Soro-

Kriegsgeschichte ist, und mit dem von Bartholin leidet, so schlecht unterrichtet, daß sich die wichtigsten Punkte kaum errathen lassen! . . .

Geschichte und Verfassung.

a. Das Parthische Reich, durch die Eroberungen ne Schicksale, wahrscheinlich elassen auch nachmals durchtriet, aber seine Eroberungen die Perser, b. Es vergrößerten Reichs im N. wie des über den Euphrat, Indus u. s. w. ausbreiten zu können, seit 53 v. Chr., meist über Armenien, liefen für die

Römer lange Zeit unglücklich. Erst als die Römer die Kunst gefunden hatten, durch Unterstützung von Kronprätendenten sich im Reiche selbst Parteien zu machen, wurden sie von ihnen mit Glück geführt, wozu die ungünstige Lage der Parthischen Hauptstädte Seleucia, und des benachbarten Ecbatons, das das eigentliche Hoflager war, viel beitrug. d. Die Einteilung des Reichs war zwar nach Satrapen, deren man 13 zählte; es umfaßte aber zugleich mehrere kleine Reiche, die ihre Könige behielten, wie Parthia, u. s. w. nur daß sie tributär waren. Auch hatten die Griechisch-Macedonischen Königreiche, besonders Seleucia, in denen auch die Münzen der Parthischen Könige geprägt wurden, große Freyheiten und ihre eignen Stadtverfassungen. e. Die Verfassung war monarchisch-aristocratisch, (etwa wie die von Polen in der Verlober-Jugendzeit). f. Dem König zur Ehre sah ein Hof der Reichsstadt, (Sommer, wahrscheinlich ein sogenannter Magistrat,) den den König absetzen konnte, und vermuthlich ihn auch vor der Abdankung, die durch den

Oberr

272 Übersetzen

273 Successen

274 streng an

275 mehreren

276 geugten ab

277 die dem R.

278 sich dahin

279 die Parthi

280 unmittelbar

281 Ländern unterbrach: weil es Maxime der Parther wurde,

282 keine Fremde durchzulassen. Es gehört indes diese

283 Sebrung des Handels wohl erst in die dritte Periode

284 ihres Reichs, weil sie eine natürliche Folge ihrer vielen

285 Kriege mit Rom, und des dadurch entstandenen Miß-

286 trauens war. Dadurch fand der Ostindische Handel seine

287 Wege über das durch ihn ausfließende Palmyra und

288 Alexandrien. g. Vielleicht kam es eben daher, daß

289 übermäßiger Luxus weniger bei den Parthern einriß,

290 als bei den andern herrschenden Völkern Asiens, un-

291 geachtet ihrer Vorliebe für griechische Cultur und Littera-

292 tur, die damals über den ganzen Orient verbreitet war.

293 Reihe der Könige. I. Syrische Periode, der wie-

294 derholten Kriege mit den Seleuciden, bis 130. Arsa-

295 ces I., 256—253 Stifter der Unabhängigkeit der Par-

296 ther, durch die Ermordung des Syrischen Statthalters

297 Tigranes, wegen der seinem Bruder Tiridates ange-

298 tragen Beschimpfung. Arsaces II., (Tiridates I.)

299 Bruder des vorigen † 216. Er bemächtigte sich Syre-

300 niens, um 244. besetzte das Parthische Reich durch

301 den Sieg über Seleucus Callinicus 238, den er sogar

302 236 gefangen bekam. Arsaces III. (Artabanus I.)

303 † 196. Unter ihm der vergebliche Angriff von Antio-

304 chus III. der in dem Vertrage 210 auf Parthien und

305 Syrien Verzicht thun mußte, wegen Arsaces

306 dem Antiochus in seinem Kriege gegen Bactrien Beistand

307 leistete. Arsaces IV. (Phriapatius) † um 181. Ar-

308 saces

faces V. (Phraates I.) † um 141. besiegte die Parther am Caspischen Meer. Sein Bruder Arsaces VI. (Mithridates I.) † 136. Er erhob das bis dahin beschränkte Parthische Reich zu einem der großen Weltreiche, indem er nach dem Tode des Antiochus Epiphanes 164 durch die Einnahme von Medien, Persien, Babylonien und andern Ländern, die Grenzen des Reichs im Westen bis zum Euphrat und im Osten bis jenseit des Indus, zum Hydaspes, ausdehnte. Der Angriff des Demetrius II. von Syrien, durch eine Empörung der besiegten Völker unterstützt, endigte 140 mit dessen Gefangennehmung. Arsaces VII. (Phraates II.) † um 127. Der anfangs siegreiche Angriff von Antiochus Sidetes 132, befrepte dennoch, nachdem Antiochus 131 mit seiner Armee niedergehanen ward, das Parthische Reich auf immer von den Angriffen der Syrischen Könige.

II. Periode der östlichen Nomadenkriege; von 130—53. Es entstehen jetzt nach dem Fall des Mithridatischen Reichs, das den Parthern bisher im O. gleichsam zur Vormauer gedient hatte, die großen Kriege mit den Nomadenvölkern Mittelasiens, (Seythae, Dahae, Tochari etc.) in denen bereits Arsaces VII. erschlagen wurde. Arsaces VIII. (Artaban II.) hatte bereits um 124 ein ähnliches Schicksal. Arsaces IX. (Mithridat II.) † 87. Er scheint durch große Kriege die Ruhe im Osten wiederhergestellt zu haben; bekam aber dafür einen mächtigen Rival an Tigranes I. von Armenien. Unter ihm erste Verhandlung zwischen Parthern und Römern 92 mit Sulla als Proprätor von Cilicien. Arsaces X. (Mnasstiras) † um 76, führte einen langen Krieg wegen der Succession mit seinem Nachfolger, dem 70jährigen Arsaces XI. (Sinatroces) † um 62. Unglücklichen Krieg mit Tigranes I. Durch die innern Kriege, so wie die mit Tigranes, und die furchtbare Macht von Mithridat dem Großen, war das Parthische Reich

Reich damals sehr schwach. Arsaces XII. (Phraates II) † 53, Zeitgenosse des dritten Mithridatischen Krieges. So sehr sich auch beide Theile um seinen Beistand bewarben, und er auch in Streit mit Surenus geriet, so beobachtete er doch eine bewaffnete Neutralität, und bestand darauf, daß der Euphrat Grenze bleiben sollte. Weder Lucull noch Pompeius wagten es, ihn anzugreifen. Aber der Untergang von Mithridat und seinem Reich 64 ist in der Parthischen Geschichte dennoch Epoche machend, weil Römer und Parther jetzt Nachbarn wurden. — Arsaces XIII. (Mithridat II) † 54 von seinem jüngern Bruder Orodes nach mehreren Kriegen verdrängt, und nach der Einnahme von Babylonien, wohin er sich geflüchtet hatte, hingerichtet.

III. Römische Periode; von 53 v. Chr. bis 226 n. Chr. Zeitraum der Kriege mit Rom. Arsaces XIV. (Orodes I.) † 36. Unter ihm der erste Krieg mit Rom bey dem Angriff des Crassus, der mit dessen Untergang, und der Vertilgung der Römischen Armee, endigte 53. Durch diesen Sieg bekam die Parthische Macht ein solches Uebergewicht, daß die Parther in der Periode der Bürgerkriege auch diesseit des Euphrats in Syrien öfters den Meister spielten, welches sie sogleich 52 n. 51 angriffen. — In dem Kriege zwischen Pompeius und Caesar neigten sie sich auf die Seite des Pompeius, und gaben dadurch Caesar einen Vorwand zu seiner Parthischen Expedition, an der er durch seine Ermordung gehindert wurde 43; so wie sie auch in dem Kriege der Triumvirs und des Brutus und Cassius 42 die Häupter der Republikanischen Partei begünstigten. Nach der Niederlage von diesen überschwebten sie, aufgereizt von dem R. Feldherrn und Gesandten Labienus, unter seiner und des Pacorus (ältesten Sohns des Arsaces) Anführung ganz Syrien und Klein-Asien 40.; wurden aber durch Ventidius, den Feldherrn des Antonius, nach großer Anstrengung wieder zurückgetrieben. 39. 38. wobei

wobei Parosus blieb, und sein Vater darüber vor Gram
 starb. Arsaces XV. (Phraates IV.) † n. Chr. 4.
 der Zeitgenosse Augusts. Er befestigte sich durch die Er-
 mordung seiner Brüder und ihrer Anhänger, und gleich
 darauf durch die verunglückte Expedition des Antonius
 36, die fast eben so wie die des Crassus geendigt hätte.
 Allein seine weitere Regierung ward durch einen Kroncom-
 petenten Tiridates benurndigt, der auch, nach seiner
 Befiegung 25, bey August Aufnahme fand. Den ange-
 drohten Angriff Augusts kaufte Phraates dadurch ab,
 daß er die dem Crassus abgenommenen Fahnen zurückgab
 20, obwohl doch nochmals über die Bestzung des
 Throns von Armenien ein Streit entstand n. Chr. 2.
 weshalb Caius Caesar nach Osten geschickt ward, der
 ihn durch einen Vergleich endigte. Die weitem Schicksale
 sowohl des Königs als des Reichs wurden vorzüglich
 durch eine von August zum Geschenk gesandte Sclavin
 Thermusa bestimmt, die, um ihrem Sohn die Nach-
 folge zu verschaffen, den König bewog, seine 4 Söhne als
 Geiseln nach Rom zu geben, weil er Unruhen von ihnen
 fürchtete 18. (Eine gewöhnliche Sitte seit der Zeit,
 weil die Parthischen Könige sich dadurch gefährlicher Ri-
 valen zu entledigen glaubten, die die Römer aber wohl
 zu gebrauchen wußten). Wie aber ihr Sohn herangewach-
 sen war, schaffte sie den König aus dem Wege, und
 setzte diesen Phraataces, als Arsaces XVI. auf
 den Thron; er ward aber noch 4 n. Chr. von den Par-
 thern erschlagen; worauf sie zwar zuerst einen Arsaciden
 Orodus II. (Arsaces XVII.) auf den Thron setzten,
 der aber wegen seiner Grausamkeit gleich nachher getödtet
 ward. Man ließ zwar darauf den ältesten der nach
 Rom geschickten Söhne des Phraates, Vonones I., zu-
 rückkommen, und erhob ihn auf den Thron, (Arsaces
 XVIII.), allein weil er Römische Sitten und Heppigkeit
 mitbrachte, ward er von Artaban III. (Arsaces XIX.
 † 44) einem entfernten Verwandten, durch Hülfen der
 nörd-

nördlichen Nomaden vertrieben n. Ehr. 14, worauf er zwar anfangs den erledigten Thron von Armenien erhielt, aber auch von dort durch seinen Rival verdrängt ward. Die darüber entstandenen Unruhen nutzte Liber, den Germanicus nach dem Orient zu schicken n. Ehr. 17, von wo er nicht zurückkehren sollte. Die übrige Regierung von Artaban III. war sehr unruhig, indem theils Liber die innern Factionen der Großen dazu nutzte, Kronprätendenten zu unterstützen; theils in den Empörungen der Satrapen sich der Beweis des Verfalls der Parthischen Herrschaft zeigte. — Nach seinem Tode entstand ein Bruderkrieg, in dem sich sein zweyter Sohn Bardanes (Arsaces XX.) † A. 47 behauptete, der Nord-Medien (Atropatene) einnahm; dem alsdann der ältere Bruder Gotarzes (Arsaces XXI.) † A. 50 folgte, dem Claudius vergeblich den als Geißel in Rom erzogenen Mithridates entgegensetzte. Arsaces XXII. (Vonones II.), dem nach wenig Monaten Arsaces XXIII. (Vologeses I.) folgte, † 91. Die Besetzung des Throns von Armenien, den er seinem Bruder Tiridates, die Römer aber dem Tigranes, Enkel von Herodes dem Großen, ertheilten, verursachte eine Reihe von Streitigkeiten, die noch unter Claudius anfiengen 52, und unter Nero in einen förmlichen Krieg ausarteten, der von Römischer Seite durch Corbulo mit ziemlichem Glück geführt ward 56—64, und damit endigte, daß nach dem Tode des Tigranes Tiridates nach Rom kam, und die Krone Armeniens als ein Geschenk von Nero annehmen mußte 65. Arsaces XXIV. (Pacorus) † 108 Zeitgenosse des Domitian. Man weiß nur, daß er Etesiphon verschönert hat. Arsaces XXV. (Cosroes,) † um 121. Die Besetzung des Throns von Armenien verflocht ihn in einen Krieg mit Trajan 114, worin dieß Land, so wie Mesopotamien und Assyrien, zu Römischen Provinzen gemacht wurden. Trajan's darauf folgender siegreicher Einfall in das Innere des Parthischen Reichs,

verdrängt wird. Während des dadurch entstandenen innern Krieges bemächtigt sich Antiochus Epiphanes, (eben damals Sieger in Aegypten S. oben S. 306.) gereizt durch das Betragen der Juden, die sich gegen seinen Hohenpriester Menelaus empörten, Jerusalems 170, und der seitdem entstehende Druck der Juden, die mit Gewalt graecisirt werden sollen, erregt bald den Aufstand unter den Maccabdern.

Dritte Periode unter den Maccabdern 167—
39. Anfang des Aufstandes gegen Antiochus IV. durch
 den Priester Matathias 167, dem bereits 166—161, sein Sohn Judas Maccabäus folgt. Er schlägt in mehreren glücklichen Gefechten, unterstützt durch den Fanatismus seiner Partei, die Feldherren des Antiochus, der nach Oberasien gezogen war, und dort starb 164, und soll bereits die Freundschaft der Römer erhalten haben. Doch war Zweck des Aufstandes anfangs nicht Unabhängigkeit, sondern Religionsfreiheit. Auch unter Antiochus V. gleng der Aufstand, sowohl gegen ihn als den Hohenpriester Alcimus, seine Creatur 163, glücklich fort, und als kurz nach seiner Verdrängung durch Demetrius I. Judas blieb, folgte ihm sein Bruder — 143. Der Tod des Hohenpriesters schaffte ihm die Aussicht zu dieser Würde bey dem ausgebrochenen Krieg zwischen ihm und Alexander Balas 143 (S. oben S. 306) da um seinen Beystand sich bewarben, er auf die Seite des letztern trat, und daher nur Oberhaupt einer Partei, anerkanntes Oberhaupt der Nation wurde, die jedoch noch immer den Königen tributair blieb. Diese Würde ward ihm auch, obgleich er auf des Balas Seite blieb, nach dessen Sturz durch Demetrius II. bestätigt 143, dem er kurz nachher bey dem großen Aufstande in Antiochien zu Hülfe kam. Doch trat Jonathan 144 auf die Seite des Usurpateurs Antiochus, Balas Sohn, (S. oben S. 306)

oben S. 310.) erhielt auch durch eine Gesandtschaft die Freundschaft der Römer 144, ward aber durch Tryphon verrätherischer Weise gefangen und hingerichtet, 143. Sein Bruder und Nachfolger Simon 143—135 ward von Demetrius II, als er sich für ihn gegen Tryphon erklärte, nicht nur in seiner Würde bestätigt, sondern erhielt auch die Befreyung vom Tribut; den Titel eines Fürsten (Ethnarcha); und soll bereits Münzen haben schlagen lassen. Auch Antiochus Sidetes ließ ihm nach der Gefangennehmung des Demetrius diese Vorrechte, so lange er seiner gegen Tryphon bedurfte. Allein nach dessen Tode ließ er ihn 138 durch Cendebaeus angreifen, der aber von Simons Söhnen geschlagen ward. Als Simon von seinem Schwiegersohn Ptolemäus, der sich der Regierung bemächtigen wollte, ermordet wurde 135, folgte ihm sein Sohn Johannes Hyrcanus 135—107, der Antiochus Sidetes sich wieder unterwerfen mußte, aber nach dessen Niederlage und Tod durch die Parther 130, sich völlig frey machte. Der tiefe Verfall des Syrischen Reichs und die beständigen innern Kriege daselbst, nebst der erneuerten Verbindung mit Rom 129, machten es dem Hyrcan nicht nur leicht, seine Unabhängigkeit zu behaupten, sondern auch durch Besiegung der Samaritaner und Idumaer sein Gebiet zu vergrößern. Allein mit ihm endete auch schon die Heldenreihe, und kaum frey von äußerem Druck entstanden auch bereits innere Streitigkeiten, indem aus den bisherigen religiösen Secten der Pharisäer und Sadducäer, da Hyrcan von den erstern, welche die hochpriesterliche und fürstliche Würde, wie es scheint, trennen wollten, beleidigt, zu den letztern übertrat 110, jetzt politische Parteien wurden, von denen jene, die Orthodoxen, wie gewöhnlich den großen Haufen, diese, als Neuerer, durch ihre laxeren Grundsätze die Reichen auf ihrer Seite hatten. Hyrcans ältester Sohn und Nachfolger, der grausame Aristabul

verdrängt wird. Während des dadurch entstandenen innern Krieges bemächtigt sich Antiochus Epiphanes, (eben damals Sieger in Aegypten S. oben S. 306.) gereizt durch das Betragen der Juden, die sich gegen seinen Hohenpriester Menelaus empörten, Jerusalems 170, und der seitdem entstehende Druck der Juden, die mit Gewalt gezeuget werden sollen, erregt bald den Aufstand unter den Maccabäern.

Dritte Periode unter den Maccabäern 167—

39. Anfang des Aufstandes gegen Antiochus IV. durch
den Priester Matathias 167, dem bereits 166—161.
sein Sohn Judas Maccabäus folgt. Er schlägt in
mehreren glücklichen Gefechten, unterstützt durch den Pa-
natismus seiner Partei, die Feldherrn des Antiochus, der
nach Obergerien gezogen war, und dort starb 164, und
schon bereits die Freundschaft der Römer erhalten haben.
Doch war Zweck des Aufstandes anfangs nicht Unabhän-
gigkeit, sondern Religionsfreiheit. Auch unter Antio-
chus V. gleng der Aufstand, sowohl gegen ihn als den
Hohenpriester Alcimus, seine Creatur 163, glücklich
fort, und als kurz nach seiner Verdrängung durch De-
metrius I. auch Judas blieb, folgte ihm sein Bruder
Jonathan 161—143. Der Tod des Hohenpriesters

schaffte ihm die Aussicht zu, dieser Würde
bey dem ausgebrochenen Krieg zwischen
und Alexander Balas 143 (S. oben
be um seinen Beystand sich zu bewerben,
er auf die Seite des letztern trat, und
war nur Oberhaupt einer Partei, an-
erkanntes Oberhaupt der Nation wurde, die jedoch
noch immer den Königen tributär blieb. Diese Würde
ward ihm auch, obgleich er auf des Balas Seite blieb,
nach dessen Sturz durch Demetrius II. bestätigt 145,
dem er kurz nachher bey dem großen Aufstande in Antio-
chien zu Hülfe kam. Doch trat Jonathan 144 auf die
Seite des Usurpators Antiochus, Balas Sohn, (S.

oben

oben S. 310.) erhielt auch durch eine Gesandtschaft die Freundschaft der Römer 144, ward aber durch Tryphon verrätherischer Weise gefangen und hingerichtet, 143. Sein Bruder und Nachfolger Simon 143—135 ward von Demetrius II, als er sich für ihn gegen Tryphon erklärte, nicht nur in seiner Würde bestätigt, sondern erhielt auch die Befreyung vom Tribut; den Titel eines Fürsten (Ethnarcha); und soll bereits Münzen haben schlagen lassen. Auch Antiochus Sidetes ließ ihm nach der Gefangennehmung des Demetrius diese Vorrechte, so lange er seiner gegen Tryphon bedurfte. Allein nach dessen Tode ließ er ihn 138 durch Cendebaeus angreifen, der aber von Simons Söhnen geschlagen ward. Als Simon von seinem Schwiegersohn Ptolemäus, der sich der Regierung bemächtigen wollte, ermordet wurde 135, folgte ihm sein Sohn Johannes Hyrcanus 135—107, der Antiochus Sidetes sich wieder unterwerfen mußte, aber nach dessen Niederlage und Tod durch die Parther 130, sich völlig frey machte. Der tiefe Verfall des Syrischen Reichs und die beständigen innern Kriege daselbst, nebst der erneuerten Verbindung mit Rom 129, machten es dem Hyrcan nicht nur leicht, seine Unabhängigkeit zu behaupten, sondern auch durch Befiegung der Samaritaner und Idumaer sein Gebiet zu vergrößern. Allein mit ihm endete auch schon die Heldenreihe, und kaum frey von äußerem Druck entstanden auch bereits innere Streitigkeiten, indem aus den bisherigen religiösen Secten der Pharisäer und Sadducäer, da Hyrcan von den erstern, welche die hohepriesterliche und fürstliche Würde, wie es scheint, trennen wollten, beleidigt, zu den letztern übertrat 110, jetzt politische Parteien wurden, von denen jene, die Orthodoxen, wie gewöhnlich den großen Haufen, diese, als Neuerer, durch ihre laxeren Grundsätze die Reichen auf ihrer Seite hatten. Hyrcans ältester Sohn und Nachfolger, der grausame Aristobul

394 **Viierter Abschn. Macedon. Monarchie.**

107, nahm den Königlischen Titel an, starb aber schon 106, worauf ihm sein jüngerer Bruder Alexander Jannaeus folgt 106—79. Seine Regierung war fast eine beständige Reihe von kleinen Kriegen mit den Nachbarn, weil er den Eroberer spielen wollte; und da er zugleich unvorsichtig genug war die mächtigen Pharisäer zu erbittern, so erregten diese, indem sie ihn öffentlich beschimpften, einen Aufstand gegen ihn 92, der einen 6jährigen blutigen Bürgerkrieg zur Folge hatte, in dem er sich zwar behauptete, aber doch seine Gegenpartei so wenig vernichten konnte, daß er seiner Wittwe Alexandra, der er mit Uebergehung seiner Söhne, des schwachen Hyrcan, (der die hohepriesterliche Würde erhielt,) und des ehrgeizigen Aristobul, das Reich vermachte, den Rath ertheilte, sich auf die Seite der Pharisäer zu schlagen: die daher auch während ihrer Regierung 79—71 gänzlich das Ruder führten, und ihr nur den Namen ließen. Erbittert darüber suchte sich schon kurz vor ihrem Tode Aristobul der Regierung zu bemächtigen, welches ihm auch, ob sie gleich Hyrcan zu ihrem Nachfolger ernannte, gelang. Allein aufgehetzt durch seinen Vertrauten, den Idumaer Antipater, (Stammvater der Herodianer), bekriegte Hyrcan seinen Bruder, durch Hülfe des Arabischen Fürsten Arëtas 65, und belagerte ihn in Jerusalem. Aber die Römer wurden Schiedsrichter des Streits, und der in Asien damals allmächtige Pompejus entschied für Hyrcan 64; und da die Partei des Aristobul sich nicht fügen wollte, so bemächtigte er sich selbst Jerusalem; machte Hyrcan zum Hohenpriester und Fürsten, mit Auslegung eines Tributs, und führte Aristobul und seine Söhne als Gefangene nach Rom, die jedoch nachmals entwichen, und große Unruhen erregten. Der jetzt von Rom abhängige Judenstaat blieb es und ward es noch mehr dadurch, daß Antipater und seine Söhne es sich zur festen Regel machten, an Rom sich anzuschließen, um auf diese

blese Weise die Herrschaft drängen. Bereits 48 den er in Alexandria und von Judaea ernannt; und Befehlshaber in Galilaea er dem Hyrcan und de Er behauptete sich auch in sars Ermordung 44 die l dem er Antonius für die Gegenpartei gegen den des elenden Hyrcan's, de Antigonus, an ihre Spitze stellte, und mit Hülfe der damals so mächtigen Parther diesen auf den Thron setzte 39. Allein der nach Rom geflüchtete Herodes fand bey den damaligen Triumviren nicht nur eine günstige Aufnahme, sondern ward auch von ihnen zum König ernannt.

Vierte Periode unter den Herodianern 39 a. C.—70. p. C. Herodes der Große 39—1 p. C. setzt sich in Besitz von Jerusalem und ganz Judaea 37, und befestigt sich durch die Heirath mit der Mariamne aus dem Hause der Maccabäer. Ungeachtet der Härte gegen die Partei des Antigonus und das Maccabäische Haus, ohne dessen Austrottung Herodes nie sich sicher glaubte, mußte doch die Ruhe dem gänzlich verwilderten Lande ein solches Bedürfnis seyn, daß seine Regierung schon bloß deshalb glücklich heißen konnte. Durch die Freygebigkeit des August, den er nach Antonius Niederlage zu gewinnen mußte 31, umfaßte sein Reich allmählig Judaea, Samaria, Galilaea, und jenseits des Jordans Peraea, Ituräa und Trachonitis, (oder ganz Palaestina,) nebst Idumaea, von welchen Ländern er die Einkünfte zog, ohne tributair zu seyn. Die Unhänglichkeit, die er dagegen an Rom bewies, war natürliche Politik, und was er deshalb that, konnte nur von bigotten Juden ihm verdacht werden. In den Hinrichtungen

verdrängt wird. Während des dadurch entstandenen innern Krieges bemächtigt sich Antiochus Epiphanes, (eben damals Sieger in Aegypten S. oben S. 306.) gereizt durch das Betragen der Juden, die sich gegen seinen Hohenpriester Menelaus empörten, Jerusalems 170, und der seitdem entstehende Druck der Juden, die mit Gewalt graecisirt werden sollen, erregt bald den Aufstand unter den Maccabäern.

Dritte Periode unter den Maccabäern 167—39. Anfang des Aufstandes gegen Antiochus IV. durch den Priester Matathias 167, dem bereits 166—161. sein Sohn Judas Maccabäus folgt. Er schlägt in mehreren glücklichen Gefechten, unterstützt durch den Fanatismus seiner Partei, die Feldherrn des Antiochus, der nach Oberasien gezogen war, und dort starb 164, und soll bereits die Freundschaft der Römer erhalten haben. Doch war Zweck des Aufstandes anfangs nicht Unabhängigkeit, sondern Religionsfreiheit. Auch unter Antiochus V. gieng der Aufstand, sowohl gegen ihn als den Hohenpriester Alcimus, seine Creatur 163, glücklich fort, und als kurz nach seiner Verdrängung durch Demetrius I. auch Judas blieb, folgte ihm sein Bruder Jonathan 161—143. Der Tod des Hohenpriesters Alcimus 160 verschaffte ihm die Aussicht zu dieser Würde, die er auch bey dem ausgebrochenen Krieg zwischen Demetrius I. und Alexander Balas 143 (S. oben S. 309.) da beyde um seinen Beystand sich bewarben, erhielt, indem er auf die Seite des letztern trat, und also dadurch, bisher nur Oberhaupt einer Partei, anerkanntes Oberhaupt der Nation wurde, die jedoch noch immer den Königen tributair blieb. Diese Würde ward ihm auch, obgleich er auf des Balas Seite blieb, nach dessen Sturz durch Demetrius II. bestätigt 145, dem er kurz nachher bey dem großen Aufstande in Antiochien zu Hülfe kam. Doch trat Jonathan 144 auf die Seite des Usurpators Antiochus, Balas Sohn, (S. oben

gegeben; welcher auch, als Antipas ein Gleiches verlangte, aber statt dessen abgesetzt wurde 39, dessen Tetrarchie A. 40, und kurz darauf 41 auch das vormalige Gebiet des Archelaus, also ganz Palästina, erhielt. Da er aber bereits A. 44. starb, so ward das ganze Land Römische Provinz, indem es zu Syrien geschlagen ward, und Procuratoren erhielt, wiewohl seinem Sohn Agrippa II. † A. 90. zuerst A. 49. Chalcis, und außerdem nachmals A. 53 die Tetrarchie von Philipp, als König wiedergegeben ward. Der Druck aber der Procuratoren, besonders des Gessius Florus seit 64, brachte die Juden zu einem Aufstande, der A. 70 mit der Einnahme und Zerstörung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels durch Titus endigte. Die schon vorher statt gefundene Verbreitung der Juden durch die ganze damalige cultivirte Welt, ward dadurch noch befördert, und mit ihr zugleich die große Verbreitung des Christenthums vorbereitet und möglich gemacht. Auch nach der Eroberung dauerte übrigens Jerusalem nicht bloß als Stadt fort; sondern ward auch fortdauernd von der Nation als ihr Mittelpunkt betrachtet; und der Versuch sie zu einer Römischen Colonie zu machen, erzeugte unter Hadrian einen furchtbaren Aufstand.

BASNAGES Histoire et religion des Juifs depuis J. C. jusqu'à présent à la Haye 1716. 15 Voll. 12. Nur die 2 ersten Theile gehören eigentlich hierher; aber auch die folgenden enthalten viele sehr schätzbare historische Forschungen.

PRIDEAUX Histoire des Juifs et des peuples voisins depuis la décadence des Royaumes d'Israel et de Juda jusqu'à la mort de J. C. Amsterd. 1722. 5 Voll. 8. Die französische Uebersetzung hat in ihrer Einrichtung vor dem Englischen Original: the O. and N. Testament connected in the history of the Jews and their neighbouring nations, Lond. 1714. II Voll. Vorzüge für den Gebrauch.
Neben

398 **Vierter Abschn. Macedon. Monarchie.**

Neben dem vorigen ward dies Werk stets als das Hauptwerk angesehen.

J. D. Michaelis Uebersetzung der Bücher Esra, Nehemia, und der Maccabder, enthält in den Anmerkungen wichtige historische Beiträge.

J. Remond Versuch der Geschichte der Ausbreitung des Judenthums, von Cyrus bis auf den gänzlichen Untergang des jüdischen Staats. Leipzig. 1789. Eine fleißige Jugendarbeit.

Zu den oben S. 43. angeführten Werken muß für die ältere Geschichte der Juden noch hinzugefügt werden:

G. L. Bauer Handbuch der Geschichte der hebräischen Nation von ihrer Entstehung bis zur Zerstörung ihres Staats. Nürnberg. 1800. 2 Th. 8. Bisher die beste critische Einleitung nicht nur zu der Geschichte, sondern auch den Alterthümern der Nation.

In den hierher gehörigen Schriften von **J. J. Zeff**: Geschichte Moses; Geschichte Josua; Geschichte der Regenten von Juda 2 Th. Geschichte der Könige von Juda und Israel 2 Th. wird die Geschichte durchaus aus dem theocratischen Gesichtspunct betrachtet.

diese Weise die herrschend drängen. Bereits 48 den er in Alexandrien von Iudaea ernannt; u Befehlshaber in Galiläa er dem Hyrcan und 1 Er behauptete sich auch 1 fars Ermordung 44 die dem er Antonius für 1 Gegenpartei gegen den des elenden Hyrcan's, d Antigonus, an ihre damals so mächtigen 1 setzte 39. Allein der n bey den damaligen Triumvirs nicht nur eine günstige Aufnahme, sondern ward auch von ihnen zum König ernannt.

Vierte Periode unter den Herodianern 39 a. C.—70. p. C. Herodes der Große 39—I p. C. setzt sich in Besiz von Jerusalem und ganz Iudaea 37, und besetzt sich durch die Heirath mit der Mariamne aus dem Hause der Maccabder. Ungeachtet der Härte gegen die Partei des Antigonus und das Maccabäische Haus, ohne dessen Ausrottung Herodes nie sich sicher glaubte, mußte doch die Ruhe dem gänzlich verwilderten Lande ein solches Bedürfnis seyn, daß seine Regierung schon bloß deshalb glücklich heißen konnte. Durch die Freygebigkeit des August, den er nach Antonius Niederlage zu gewinnen mußte 31, umfaßte sein Reich allmählig Iudaea, Samaria, Galilaea, und jenseits des Jordans Peraea, Ituraea und Trachonitis, (oder ganz Palaestina,) nebst Idumaea, von welchen Ländern er die Einkünfte zog, ohne tributair zu seyn. Die Abhängigkeit, die er dagegen an Rom bewies, war natürliche Politik, und was er deshalb that, konnte nur von blöden Juden ihm verdacht werden. In den Hinrichtungen

den Ebenen; dagegen erlauben manche Gebirggenden wenig Cultur. So lange noch das Mittelmeer Hauptstraße des Handels blieb, schien Italien durch seine Lage zum Haupthandelslande von Europa bestimmt zu seyn; es hat aber diesen Vortheil im Alterthum viel zu wenig genutzt.

Einteilung in Oberitalien, von den Alpen bis zu den beyden kleinen Flüssen Rubico und Macra; (welches aber nach der Römischen Staatsgeographie bis zur Erhaltung des Bürgerrechts unter Caesar Provinz war); Mittelitalien, vom Rubico und Macra bis zu dem Silarus und Tarento; und Unteritalien von diesen Flüssen bis zu den südlichen Landspitzen.

1. Oberitalien, umfaßt die zwey Länder:
Gallia cisalpina und Liguria.

1. Gallia cisalpina oder Togata, im Gegensatz gegen Gallia transalpina. Es führt den Namen Gallien, weil es größtentheils von Gallischen Völkerschaften besetzt war. Das Land ist eine beständige Ebne, die der Padus in zwey Theile theilt; daher der nördliche Gallia transpadana, (von den Taurini, Insubres und Cenomani), der südliche Gallia cispadana (von den Boji, Senones und Lingones bewohnt),

wohnt), genannt wird. In den Padus ergießen sich von N. her der Duria (Durance), Ticinus (Tessino), Addua (Adda), Olisus (Oglio), Mincius (Minzio) und mehrere kleinere Flüsse; von S. her der Tanarus (Tanaro), Trebia, u. a. Unmittelbar aber in das Adriatische Meer gehen der Athesis (Etsch), Plavis (Piave), und eine Menge kleinere Bergflüsse.

Die Städte in Gallia cisalpina waren meist Römische Colonien, und die meisten derselben haben sich unter ihren alten Namen bis jetzt erhalten. Dahin gehören in Gallia transpadana vorzüglich Tergeste, Aquileja, Patavium (Padua), Vincentia, Verona östlich von dem Athesis. — Westlich von diesem Fluß aber Mantua, Cremona, Brixia (Brescia), Mediolanum (Mailand), Ticinum (Pavia) und Augusta Taurinorum, (Turin). — In Gallia cispadana aber: Ravenna, Bononia (Bologna), Mutina (Modena), Parma, Placentia (Piacenza). Viele dieser Städte erhielten von den Römern Municipalrechte.

2. Liguria. Es trug seinen Namen von den Ligures, einem Alt-Italischen Volke, und erstreckte sich von dem Fluß Varus, der es von

Gallia transalpina trennte, bis zum Fluß Agera; und im N. bis zum Padus, und umfaßt ungefähr das neuere Gebiet von Genua. — Städte: Genua, ein sehr alter Ort, Nicaea (Nizza), und Asta (Asti).

2. Mittelitalien, umfaßt 6 Länder, Etruria, Latium und Campania an der W. Seite, Umbria, Picenum und Samnium an der O. Seite.

1. Etruria, Tuscia, Tyrrhenia, ward begrenzt im N. durch den Macra, der es von Liguria, und im S. und O. durch den Tiberis, der es von Latium und Umbria trennte. Der Hauptfluß Arnus, (Arno). Es ist meist ein gebirgiges Land, nur die Seeküste ist Ebne. Es hat seinen Namen von den Etruscis, einem sehr alten, wahrscheinlich aus der Mischung mehrerer Völkerschaften, auch uralter Griechischer Colonien, denen die Etrusker ihre Schrift, nicht aber ihre Kunst verdankten, entstandenen Volke; das seine Bereicherung, und die daher entstehende Prachtliebe, dem Handel und der Schiffahrt verdankt haben soll. Städte: zwischen dem Macra und Arnus: Pisa, (Pisa), Pistoria (Pistoja), Florentia, Faesulae. Zwischen dem Arnus und Tiberis: Volaterrae (Volterra),

Volsinii (Volsena) an dem Lacus Volsiniensis (Lago di Volsena), Clusium (Chiusi), Arretium (Arezzo), Cortona, Perusia (Perugia), in dessen Nähe der Lacus Trasimenus, (Lago di Perugia), Falerii (Faleri), und die reiche Stadt Veji. Diese 12 einzelnen Städte hatten jede ihr Oberhaupt (Lucumo). Wenn auch häufige Verbindungen unter ihnen entstanden, so scheint es doch nicht, daß ein festes und dauerndes Band die Nation vereinigt habe.

2. Latium, eigentlich die Wohnsitz der Latini, von dem Tiberis im N. bis zu dem Vorgebirge Circeji im S., welches daher auch Latium vetus hieß. Allein man rechnete auch nachmals das Land von Circeji bis zum Fluß Liris hinzu (Latium novum); so daß also im N. der Tiberis, im S. der Liris Grenze war. Die Sitz der Latini selbst waren in der fruchtbaren Ebene von der Tiber bis Circeji; es wohnten aber um sie herum mehrere kleine Völkerschaften, theils östlich in den Apenninen, wie die Hernici, Sabini, Aequi und Marsti; theils südlich, wie die Volsci, Rutuli, und Aurunci. — Flüsse: der Anio (Teverone) und Ardia, die sich in den Tiberis, und der Liris, (Garigliano), der sich ins Mittelmeer ergießt.

Städte in Latium vetus: Roma, Tibur, Tusculum, Alba longa, Ostia, Lavinium, Antium, Gaii, Velitrae, die Hauptstadt der Volser, und mehrere kleinere. In Latium novum: Fundi, Terracina oder Anxur, Arpinum, Minturnae, Formiae.

3. Campania. Das Land zwischen dem Liris im N. und dem Silarus im S. Eine der fruchtbarsten Ebenen der Erde, aber zugleich sehr vulkanisch. Flüsse: der Liris, Volturnus (Volturno), Silarus (Selo). Berge: Vesuvius. Es trug seinen Namen von dem Volke der Campani. Städte: die Hauptstadt Capua; ferner Linternum, Cumae, Neapolis, Herculaneum, Pompeji, Stabiae, Nola, Surrentum, Salernum u. a.

Die drei Ostländer von Mittelitalien sind folgende:

1. Umbria. Die Grenzen machen im N. der Fluß Rubico, im S. die Flüsse Nefis (Gesano) der es von Picenum, und der Nar (Nera), der es von dem Gebiet der Sabiner trennt. Es ist meist Ebne. Das Volk der Umbri hatte sich in frühern Zeiten aber über einen viel größern Theil von Italien verbreitet. Städte: Ariminum

nium (Nimni), Spoletum (Spoleto), Nar-
ni (Narni) und Otricoli (Otricoli).

2. Picenum. Die Grenzen machen im N.
der Vesio, im S. der Arnus (Pescara).
Das Volk heißt Picentes. Das Land ist eine
fruchtbare Ebene. Städte: Ancona und Ascu-
lum Picenum (Ascoli).

3. Samnium, das Gebirgland von dem
Fluß Arnus im N. bis zum Frento (For-
ore) im S., wiewohl in demselben außer dem
Hauptvolk, den Samnites, einem rauhen und
mächtigen Gebirgvolke, auch noch mehrere kleinere
Völkerschaften, wie die Marrucini und Pe-
ligni im N., die Frentani im O., und die Hir-
pini im S. wohnten. Flüsse: der Sagrus und
Tifernus. — Städte: Allifae, Beneventum
und Caridium.

3. Unteritalien oder Groß-Griechenland,
umfaßt 4 Länder: Lucania und Bruttium
an der W. Seite, und Apulia und
Calabria an der O. Seite.

1. Lucania. Grenzen im N. der Silas-
rus, im S. der Laus. Ein meist gebirgiges
Land. Es trug seinen Namen von dem Volk
der Lucani; einem Zweige der Ausones, dem

Hauptvolke von Unteritalien. Städte: *Paestum* oder *Postdomia*, jetzt nur berühmt durch seine Ruinen, und *Helia* oder *Belia*.

2. *Bruttium* (das jetzige *Calabrien*), die westliche Landzunge von dem Fluß *Larus* bis zu der südlichen Landspitze bei *Rhegium*. Die O. Grenze macht der Fluß *Brindanus*. Ein gebirgiges Land. Es hat seinen Namen von den *Bruttiis*, (einem halbverwilderten Zweige der *Aufones*), die in den Gebirgen wohnten, weil die Küste mit Griechischen Pflanzstädten besetzt war. Städte: *Consentia* (*Cosenza*), *Pandusia*, *Mamertum*, und *Petilia*. (Die Griechischen Colonieen s. oben S. 207.)

3. *Apulia*. Das Land an der Ostküste von dem Fluß *Frento* bis zum Anfang der östlichen Landzunge; eine sehr fruchtbare Ebene, besonders zur Viehzucht geschikt. Flüsse: der *Aufidus* (*Ofanto*) und *Cerbalus*. Das Land ward getheilt in *Apulia Daunia*, den nördlichen, und *Apulia Peucetia*, den südlichen Theil, die durch den *Aufidus* getrennt wurden. Städte in *Apulia Daunia*: *Sipontum* und *Luceria*; in *Apulia Peucetia*: *Barium*, *Cannae* und *Benusia*.

4. Calabria oder Messapia, die kleinere östliche Landzunge, die mit dem Vorgebirge Iapygium endigt. Städte Brundisium (Brindisi) und Callipolis (Gallipoli). Von Tarent und andern Griechischen Colonieen s. oben S. 207.

Zu Italien rechnet man auch die drei großen Inseln: Sicilien, Sardinien und Corsica. Allein nach der Römischen Staatsgeographie gehörten sie nicht mit dazu, sondern waren Provinzen. Waren gleich diese Inseln an den Küsten von Fremden besetzt, so behielten sie doch in ihrem Innern ihre alten Einwohner, unter denen auf Sicilien die Siculi, unter ihren eignen Völkern, die von Italien eingewandert seyn sollten, und wovon die ganze Insel den Namen trug, die bekanntesten sind. Von den Städten auf denselben, von denen die wichtigern theils phöniciſchen, vorzüglich aber griechischen Ursprungs waren, s. oben S. 39. u. S. 213 ff.

Erster Zeitraum.

Von der Erbauung Roms bis zu der Eroberung Italiens, und dem Anfang der Kriege mit Carthago.

754-264. (a. u. c. I-490.).

Quellen. Der ausführlichste, und, bis auf seine Hypothese alles in Rom aus Griechenland ableiten zu wollen, bey aller seiner Weitschweifigkeit doch am meisten critische, Schriftsteller über die älteste Geschichte von Rom und Italien, ist Dionys von Halicarnas in seiner *Archaeologie*, von der nur die XI. ersten Bücher bis 443 sich erhalten haben. Ihm zur Seite geht Livius bis Lib. IV. c. 8. von wo an er bis 292 uns Hauptquelle bleibt. Allein die Nachrichten von beyden sind meistentheils erst aus der dritten Hand. Beyde schöpften wieder aus den ältern Annalisten, wie Fabius Pictor, Cato, Macer u. a. Die Quellen dieser letztern aber waren: a. Die öffentlichen Annalen, oder libri Pontificum. b. Die Nachrichten, die sich in den großen Familien theils schriftlich, theils mündlich erhalten hatten. c. Die öffentlichen Denkmähler, besonders die auf Tafeln eingegrabenen Bündnisse; die aber zu sehr vernachlässigt zu seyn scheinen. Die älteste R. Geschichte bey Dionys und Livius ist daher zwar 1. zum Theil Sagen Geschichte; und 2. durch die rhetorische Behandlung jener Schriftsteller allerdings sehr ausgesponnen und verschönert; aber 3. darum gar nicht ohne critischen Grund, weil auch zugleich schriftliche Nachrichten bey den Römern bis in ihre frühesten Zeiten hinaufreichten. — Von den Biographien des Plutarch gehören für diese Periode: Romulus, Numa, Coriolanus, Poplicola und Camillus. — Für die Chronologie sind die fasti Romani, erhalten theils in Inschriften, (fasti Capitolini), theils in Handschriften, wichtig.

I. Per. bis zur Eroberung Italiens 264. 209

wichtig. ~~Das~~ ~~ist~~ ~~schon~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~ersten~~ ~~ausg.~~ ~~von~~ ~~Digby~~,
Moris, Sigonius u. q. in GRAEV. Thes. A. R. Vol. XI.
so wie in ALMELOVEEN fast. Rom. I, II. Amstel. 1705. u. a.

Von den Neuern ist außer den allgemeinen Werken
über alte Geschichte (S. 2.) auch die Römische Geschichte
allein oft und sehr ausführlich behandelt. Wir zeichnen
darunter bloß die wichtigern aus.

ROLLIN Histoire Romaine, depuis la fondation de Rome
j jusqu'à la bataille d'Actium. Amsterdam. T. I—IX. 8.
1744. (geht bis 89 v. Chr.) fortgesetzt und beendet von
CHEVIER T. X—XV. 8. Wenn auch die Critik Manches
dabey zu erinnern hat, so ward doch durch dieß Werk
das Studium erst gehoben.

Der 4te Theil der Weltgeschichte von Guthrie und Gray
mit Goyne's Berichtigungen.

The history of the progress and termination of the Ro-
man Republic by AD. FERRISON in 3 Volumes. London.
1783. 4. Uebersetzt und reich ausgestattet durch Pect. Leip-
zig. 1784. 4. B. 8. Im Ganzen das vorzüglichste Werk
über die Geschichte der R. Republik; welches die frü-
here Arbeit von Goldsmith vergessen gemacht hat.

Histoire critique de la Republique Romaine par P. CH.
LEVESQUE. 3 Voll. Paris. 1807. Wer noch länger mit
blinder Bewunderung den Ruhm des alten Roms anstan-
den will, muß dieses Werk nicht lesen.

PICHII Annales Romanorum. Antwerp. 1615 fol. 2 Voll.
Versuch einer chronologischen Anordnung. Geht bis auf
Vitellius.

Die Werke über Römische Verfassung s. unten am
Ende dieser und am Anfang der dritten Periode.

Eine Menge der wichtigsten Schriften über das R.
Alterthum findet sich in der großen Sammlung:

GRAEVII thesaurus Antiquitatum Romanarum. Lugd. Bat.
1694 sq. XII Voll. fol. und in:

SALENGRE thesaurus Antiquitatum Romanarum. Venet.
1752. 3 Voll. fol.

410 Fünfter Abschnitt: Römischer Staat.

Viele vortheilhafte Abhandlungen besonders in Henri Mémoires de l'academie des Inscriptions.

Für die Kenntniß des Locals des alten Roms ist außer NARDINI Roma vetus in GRAEVII thes. A. R. T. IV. noch immer das vorzüglichste:

VANUTI descrizione topografica delle antichità di Roma. P. I. II. Roma. 1763. besonders in der neuesten Ausgabe von VIACANZI, 1803. Ferner:

G. S. L. Adler Beschreibung der Stadt Rom. Altona. 1781. 4.

Die beste Darstellung der Denkmäler des alten Roms geben:

PIRANESI antichità di Roma. III Voll. fol.

I. Die Geschichte Roms bleibt in gewisser Rücksicht immer eine Stadtgeschichte, in so fern, bis auf die Periode der Kaiser herunter, diese Stadt immer Beherrscherin ihres weiten Gebiets blieb. Die innere Verfassung dieser Stadt bildete sich aber in allen ihren Haupttheilen bereits in dieser ersten Periode; und aus diesem Gesichtspunct betrachtet, sollte man daher das Interesse derselben nicht herabsetzen. Ob jedes der Grundinstitute Roms gerade in dem Jahr entstand, in das es gesetzt wird, ist eine ziemlich gleichgültige Frage; aber sie entstanden gewiß in diesem Zeitraum; und der Gang, den die Verfassung bei ihrer Entwicklung nahm, ist im Ganzen ohne Zweifel richtig geschildert.

L. DE BEAUFORT sur l'incertitude de cinq premiers siècles de l'histoire Romaine, nouv. ed. à la Haye.

1759. 2 Voll. 8. Die Wahrheit gewinnt immer den ager
scharfen, wenn auch zum Theil ungerechten, Critik.

2. So sehr auch die ältesten Sagen der Rö-
mer über ihre Herkunft ausgeschmückt waren, so
kommen doch darin alle überein, daß die Römer zu
dem Volk der Latini gehörten, und daß ihre
Stadt eine Colonie von dem benachbarten Alba
longa war. Es scheint schon lange Gewöhnheit
der Latini gewesen zu seyn, durch Anlage von Co-
lonien die Cultur ihres Landes zu befördern.

3. In den ersten 245 Jahren seit ihrer Er-
bauung stand diese Stadt unter Oberhäuptern,
die man Könige nennt; die aber weder erblich,
noch vielweniger unumschränkt waren, ob sie gleich
das eine und das andere zu werden suchten. Viel-
mehr bildete sich eine Municipalverfassung,
die bereits einen beträchtlichen Grad von politischer
Cultur verräth; die aber ihren Haupttheilen nach,
— wie in jeder Colonie, — wahrscheinlich ein
Nachbild der Verfassung der Mutterstadt war.
Die Hauptmomente dieser sind: a. Die Ent-
stehung und innere Einrichtung des Senats. b.
Die Entstehung und Fortbildung des Patriciats
oder Erbadeis, der durch die eingeführten Ge-
schlechternahmen gestützt, sehr bald eine immer-
mächtiger werdende politische Parthei bildete. c.

Die

Die Organisation des Volks, und die darauf gegründeten Arten der Volksversammlungen, indem, außer der ursprünglichen Kopftheilung in Tribus und Curias späterhin auch eine Vermögenstheilung in Classes und Centurias gemacht ward; durch welche außer den ältern Comitiiis curiatis die sehr künstlich organisirten Comitia centuriata entstanden. 4. Die religiösen Institute, (religiones), die in der engsten Verbindung mit der politischen Verfassung eine Staatsreligion bildeten, durch welche Alles im Staate an feste Formen gebunden ward, und eine höhere Sanction erhielt, ohne daß doch je eine Hierarchie hätte entstehen können, da die Priester keinen eignen Stand bildeten. So wie nicht weniger o. die geselligen Verhältnisse des Privatlebens, der Clientel, der Ehe, und besonders der väterlichen Gewalt. Durch diese strengen häuslichen Verhältnisse ward diesem Volke, von seinen frühesten Zeiten an, ein Geist der Subordination und der Ordnung eingebläht, durch den es eigentlich das geworden ist, was es ward.

4. Ungeachtet vieler kleiner Kriege mit seinen nächsten Nachbarn, den Sabins, Aequis, Volscis, einzelnen Städten der Etrusker und selbst

I. Per. bis zur Eroberung Italiens. 254. 413

selbst der Latiner, erweiterte Rom sein Gebiet nur wenig. Allein den ersten Schritt zu seiner Vergrößerung that es dadurch, daß es seit der Zerstörung von Alba longa Haupt der 673 sammtlichen Städte der Latini zu werden suchte, und auch wirklich ward.

Reihe der Könige. Romulus 754—717. — Erste Einrichtung der Colonie und Zunahme der Zahl der Bürger durch Errichtung eines Aspls, und die Vereinigung mit einem Theil der Sabiner. Numa Pompilius † 679. Indem man ihn als Stifter der Römischen Staatsreligion schilderte, erhielt diese ihre höhere Sanction durch ihr Alterthum. Tullus Hostilius † 640. Durch die Besiegung und Zerstörung von Alba ward der Grund zu der Herrschaft Roms über Latium gelegt. Ancus Martius † 617. Er erweiterte das Gebiet Roms bis ans Meer, und die Anlage des Hafens von Ostia zeigt, daß Rom jetzt schon Schifffahrt trieb, wenn dieselbe auch vielleicht mehr Seeräuberey als Handel zum Endzweck hatte. Tarquinius Priscus † 578. Auch mit den verbündeten Etruskern konnte Rom es unter ihm schon aufnehmen. Servius Tullius † 534. Der merkwürdigste in der Reihe der R. Könige! Er brachte Rom an die Spitze des Bundes der Latini, und befestigte ihn durch communia sacra, Auf seine neue Volkseinteilung nach dem Vermögen wurden die wichtigsten Institute, der Census, und die Comitia centuriata, gebaut. Das Bedürfnis derselben zeigt das mächtige Emporkommen des R. Bürgerstandes; allerdings aber stand mit derselben auch schon das Gerüst zur Republik vollendet da. Tarquinius Superbus (der Tyrann). — 509. Indem er als Entel des Priscus sich der Regierung gewaltsam bemächtigte, suchte er sich durch eine genauere Verbindung mit den
Lati-

414 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

Latins und Volscis zu verstärken; beleidigte aber durch, so wie durch seine Tyranney, sowohl die Parthei der Gemeinen als der Patricier. Seine Verdrängung, und die dadurch bewirkte Umformung der Verfassung, war indeß eigentlich ein Werk der Herrschaft der letztern.

1. ALGAROTTI saggio sopra la durata de' regni de' re di Roma (Op. T. III.). Chronologische Zweifel.

5. Die Abschaffung der Königlichen
309 Gewalt hatte für die innere Verfassung Roms unmittelbar nur die Folge, daß diese Gewalt, eben so unbestimmt wie die Könige sie gehabt hatten, auf jährlich gewählte zwei Consules übertragen ward. Der Kampf indeß, den die neue Republik für ihre Freiheit mit Etrus- kern und Latinern bestehen mußte, trug viel dazu
498 (während man durch die Einführung der Dicta- tur in den Zeiten der Noth den Uebeln der Volksherrschaft entging); der von jetzt an Haupt- zug im Römischen Character bleibt. Das Heft der Regierung wurde aber gänzlich von der Par- thei an sich gerissen, welche die herrschende Famis- lie verdrängt hatte; und der Druck dieser Aristos- craten, besonders gegen ihre zu Leibeigenen gemach- ten Schuldner, (nexi), wurde, ungeachtet der dem
309 Volke schon durch Valerius Poplicola zugesicher- ten höchsten richterlichen Gewalt, (lex de provo- catione), so hart, daß schon nach wenig Jah-
ren

ren ein Aufstand der Gemeinen (plebis) entstand, der die Anstellung von jährlich gewählten Bürger- 493
gevorstehern (tribuni plebis) zur Folge hatte.

Erster Handelstractat mit Carthago 508, in dem Rom zwar als Freystaat, aber noch nicht mal als Beherrscherin von ganz Latium, erscheint; das wichtigste Monument für die Glaubwürdigkeit der ältern R. Geschichte!

HEYNE foedera Carthaginiensium cum Romanis super navigatione et mercatura facta; in Opusc. T. III. cf. Meine Ideen 10. Beplagen zum 2. B.

6. Die weitere Entwicklung der Römischen Verfassung in diesem Zeitraum dreht sich fast gänzlich um den Streit, den die neuen Vorsteher des Bürgerstandes mit dem Erb-Adel führten, indem sie, statt gegen Bedrückungen von diesem zu schützen, bald selber angriffsweise verfahren, und in kurzem das Ziel so weit hinaussteckten, daß ohne völlige Gleichheit der Rechte keine Beendigung des Streits zu erwarten war. Er mußte lange dauern, da die damalige Aristocratie sowohl an der Clientel als an der Staatsreligion durch die Auspicien zu feste Stützen hatte.

Hauptmomente des Streits: 1. Die Tribunen usurpirten bey dem Proceß des Coriolanus das Recht, einzelne Patricier vor das Gericht des Volks zu ziehen. — Dadurch veranlaßte Comitia tributa, (entweder bloße Versammlungen des Bürgerstandes, oder doch so organisiert, daß der Bürgerstand das Uebergewicht hatte); welche

che den Volkstribunen, indem sie Anträge an den Bürgerstand machen konnten, den nachmals so wichtigen Antheil an der Gesetzgebung verschafften. 2. Billigere Vertheilung der den Nachbarn weggenommenen Ländereien an das ärmere Volk; (älteste *leges agrariae*;) veranlaßt durch die ehrgeizigen Unternehmungen des Cassius 486. 3. Erweiterter Umfang der *Comitia tributa*, besonders für die Wahl der Tribunen, durch Volero 472. 4. Versuche zur gesetzmäßigen Beschränkung der consularischen Gewalt, durch Terentillus (*lex Terentilla*;) 460; welche nach langem Streit endlich zu der Idee einer allgemeinen geschriebenen Gesetzgebung führte 452, die ungeachtet des anfänglichen Widerstandes der Patricier auch realisiert ward.

Kampf der Demokratie und Aristokratie in Rom, oder Geschichte der Römer von der Vertreibung des Tarquin bis zur Erwählung des ersten Plebejischen Consuls, von Chr. F. Schulze. Altenburg. 1802. 8. Die gründlichste und lehrreichste Auseinandersetzung dieses Theils der Römischen Geschichte.

7. Die Gesetzgebung der zwölf Tafeln bestätigte theils altes Herkommen, theils wurde sie aber auch durch die Gesetze Griechischer Republiken, unter denen besonders Athen genannt wird, die man einholen ließ und zu Rathe zog, vervollkommen. Man begieng aber dabei den doppelten Fehler, daß man nicht nur die Commissarien zu der Entwerfung der Gesetze aus bloßen Patriciern wählte, sondern diese Commissarien auch zu alleinigen Magistraten mit dictatorischer Gewalt (*sine provocatione*) machte,

machte, und ihnen dadurch den Weg zu einer Usurpation bahnte, die nur durch einen Volksaufstand gestürzt werden konnte.

Dauer der Gewalt der Decemvirs 451—447. Die Zweifel gegen die Gesandtschaft nach Athen reichen keinesweges hin, ein so bestimmt erzähltes Factum ungewiß zu machen. Athen stand damals unter Pericles an der Spitze Griechenlands; und so bald man überhaupt Griechische Gesetze zu Rathe ziehen wollte, konnte man Athen nicht übersehen. Warum hätte auch ein Staat, der schon 50 Jahre früher einen Handelstractat mit Carthago schloß, und nicht ohne Bekanntschaft mit den Griechischen Colonieen in Unteritalien seyn konnte, nicht eine Gesandtschaft nach Griechenland senden können?

Die noch vorhandenen Bruchstücke der Gesetzgebung der 12 Tafeln findet man gesammelt und erläutert in BACHII Hist. jurisprudentiae Romanae; und mehreren andern Werken.

8. Durch die Gesetze der 12 Tafeln waren zwar die rechtlichen Verhältnisse der Bürger für alle gleich bestimmt, aber wie sie überhaupt sehr wenig enthalten zu haben scheinen, was auf eigentliche Staatsconstitution Beziehung hatte, so blieb die Verwaltung des Staats nicht nur wie bisher in den Händen der Aristocraten, die alle Aemter besetzten, sondern durch das Verbot der Senrathen zwischen Patriciern und Plebejern in den neuen Gesetzen, schien die Scheidwand zwischen beiden auf immer gezogen zu seyn. Kein Wunder daher, wenn die Angriffe

414 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

Latinis und Volscis zu verstärken; beleidigte aber dadurch, so wie durch seine Tyranney, sowohl die Parthei der Gemeinen als der Patricier. Seine Verdrängung, und die dadurch bewirkte Umformung der Verfassung, war indeß eigentlich ein Werk der Herrschaft der Letztern.

ALGAROTTI saggio sopra la durata de' regni de' re di Roma (Op. T. III.). Chronologische Zweifel.

5. Die Abschaffung der Königlichen
309 Gewalt hatte für die innere Verfassung Roms unmittelbar nur die Folge, daß diese Gewalt, eben so unbestimmt wie die Könige sie gehabt hatten, auf jährlich gewählte zwei Consules übertragen ward. Der Kampf indeß, den die neue Republik für ihre Freiheit mit Etrus kern und Latinern bestehen mußte, trug viel dazu bei, den republikanischen Geist zu beleben,
498 (während man durch die Einführung der Dictatur in den Zeiten der Noth den Uebeln der Volksherrschaft entging); der von jetzt an Hauptzug im Römischen Character bleibt. Das Heft der Regierung wurde aber gänzlich von der Parthei an sich gerissen, welche die herrschende Familie verdrängt hatte; und der Druck dieser Aristocraten, besonders gegen ihre zu Leibeigenen gemachten Schuldner, (nexi), wurde, ungeachtet der dem
509 Volke schon durch Valerius Poplicola zugesicherten höchsten richterlichen Gewalt, (lex de provocatione), so hart, daß schon nach wenig Jahren

en ein Aufstand der Gemeinen (plebis) entstand, der die Anstellung von jährlich gewählten Bürgervorstehern (tribuni plebis) zur Folge hatte.

Erster Handelstractat
dem Rom zwar als Frey
als Beherrscherin von ganz
tigste Monument für die G
Geschichte!

HEYNE foedera Carthaginiensium cum Romanis super
navigatione et mercatura facta; in Opus. T. III. cf.
Meine Ideen u. Beylagen zum 2. B.

6. Die weitere Entwicklung der Römischen Verfassung in diesem Zeitraum dreht sich fast gänzlich um den Streit, den die neuen Vorsteher des Bürgerstandes mit dem Erb-Adel führten, indem sie, statt gegen Bedrückungen von diesem zu schützen, bald selber angriffsweise verfahren, und in kurzem das Ziel so weit hinaussteckten, daß ohne völlige Gleichheit der Rechte keine Beendigung des Streits zu erwarten war. Er mußte lange dauern, da die damalige Aristokratie sowohl an der Clientel als an der Staatsreligion durch die Auspicien zu feste Stützen hatte.

Hauptmomente des Streits? 1. Die Tribunen usurpirten bey dem Proceß des Coriolanus das Recht, einzelne Patricier vor das Gericht des Volks zu ziehen. — Dadurch veranlaßte Comitia tributa, (entweder bloße Versammlungen des Bürgerstandes, oder doch so organisiert, daß der Bürgerstand das Uebergewicht hatte); welche

Unter diesen Kriegen muß der letzte Krieg gegen Veji, der reichsten Stadt Etruriens, bemerkt werden, weil die fast 10jährige Belagerung derselben 404—395 die Veranlassung theils zu Winterfeldzügen, theils zu der Einführung des Soldes bey der Römischen Miliz wurde; wodurch die Führung längerer und entfernterer Kriege erst möglich ward; so wie dagegen höhere Abgaben (tributa) davon die Folge wieder seyn mußten.

11. Doch wäre Rom bald nachher durch einen Sturm von Norden her beynahe völlig vertilgt worden. Die aus dem nördlichen Italien nach Etrurien vorgedrungenen Sennonischen Gallier, bemächtigten sich desselben bis auf die Burg, 389 und äscherten es ein, eine Begebenheit, die dem Andenken der Römer so tief sich einprägte, daß wenig andre in ihrer Geschichte durch die Tradition mehr ausgesponnen sind. Camillus, damals der Retter Roms, und überhaupt einer der Haupthelden der damaligen Periode, machte sich doppelt um seine Vaterstadt verdient, da er nach dem Siege das Project einer gänzlichen Auswanderung nach Veji zu vereiteln wußte.

12. In dem wiederaufgebauten Rom lebten aber auch bald die alten Streitigkeiten wieder auf, wozu die, durch die seit Einführung des Soldes erhöhten Tribute, und die Einführung des hohen Wuchers bewirkte Verarmung des Bürgers

ger:

gerstandes, die Veranlassung gab. Die Tribunen Sertius und Licinius, die zuerst durch eine zehnjährige Dauer ihres Tribunats ihre Macht zu befestigen mußten, brachten es endlich dahin, daß der erste Consul aus dem Bürgerstande gewählt wurde; und obgleich der Adel durch die Ernennung eines Praetors aus seinen Mitteln, und der Aediles Curules für das Opfer, das er bringen mußte, einen Ersatz suchte, so konnte es doch nicht fehlen, daß die Theilnahme der Plebejer an den übrigen Magistraten (der Dictatur 356, der Censur 351 und der Praetur 337), so wie an dem Priesterthum 300 bald von selber folgen mußte, da sie ihre Ansprüche auf den ersten geltend gemacht hatten. So gelangte man also in Rom zu dem Ziele der Gleichheit des Bürgerstandes; und wenn gleich der Unterschied zwischen patricischen und plebejischen Geschlechtern fortbauerte, so mußten sie doch von selbst bald aufhören politische Partheien zu seyn.

Ein zweyter Handelstractat mit Carthago, 345 geschlossen, zeigt, daß auch um diese Zeit die Schifffahrt der Römer nichts weniger als unbeträchtlich war; wiewohl sie auch jetzt noch größtentheils aus Seeräuberey bestand. Römische Kriegsgeschwader kommen aber schon in den nächsten 40 Jahren öfter vor.

13. Um vieles wichtiger als die bisherigen Kriege, waren die jetzt bald ihren Anfang nehmenden Kriege mit den Samniten. Wenn jene meist nur die Erhaltung des Principats über ihre nächsten Nachbarn zum Zweck gehabt hatten, so bahnten diese dagegen durch einen 50jährigen Kampf Rom den Weg zu der Unterjochung Italiens, und legten dadurch den ersten Hauptgrundstein zu seiner künftigen Macht.

Anfang der Kriege gegen die Samniten, als die Campaner gegen sie die Römer zu Hülfe riefen, 343. Sie dauerten mit abwechselndem Glück und gewaltiger Anstrengung, indem sie nur aufhörten um wieder anzufangen, bis 290. Es ist die wahre Heldenperiode Roms, in der ein Decius Mus (Vater und Sohn, beyde sich freiwillig opfernd), ein Papirius Cursor, M. Fabius Maximus u. A. glänzen. Sie hatten die Folgen für Rom, daß a. die Römer den Gebirgskrieg und durch diesen zuerst eigentliche Taktik lernten; freylich nicht ohne 321 unter die furcas Candinas durchzugehen. b. Daß ihre Verhältnisse mit ihren Nachbarn, den Latincrn und Etruskern, fester bestimmt wurden, durch die gänzliche Besiegung der erstern 340, und wiederholte Siege über die andern, besonders 308. c. Daß sie, da besonders in der letzten Periode der Samnitenkriege größere Völkerverbindungen in Italien entstanden, in Verhältnisse mit den entferntern Völkern des Landes kamen; mit den Lucanis und Apulis durch das erste Bündniß 323, mit den Umbris seit 308, wiewohl diese Verhältnisse sich oft änderten, da diese Völkerschaften stets wieder nach Unabhängigkeit strebten, und eben so oft Feinde waren. Aber doch bildeten sich in dieser Periode die Hauptideen über

über die politischen Verhältnisse, in welche sie besiegte Völker mit sich setzten, practisch aus.

14. Allein als Rom nach der Unterjochung der Samniter seine Herrschaft in Unteritalien befestigen wollte, so gerieth es dadurch zuerst in einen Krieg mit einem auswärtigen Fürsten; indem die Tarentiner, zu schwach, sich selbst gegen Rom zu schützen, Pyrrhus von Epirus zu Hülfe riefen. Er kam zwar nicht um ihrer, sondern um 281 seiner selbst willen; mußte aber selbst in seinen Siegen die Erfahrung machen, daß die Macedonische Kriegskunst ihm nur ein schwaches Ueberge-
wicht gab, das die Römer bald auf ihre Seite zu neigen wußten, weil eine gute Bürgermiliz zuletzt stets über geworbne Truppen siegt.

Die Idee, Pyrrhus zu Hülfe zu rufen, war um so natürlicher, da schon sein Vorgänger Alexander I. (S. oben S. 350.) als Eroberer in Unteritalien aufzutreten versucht hatte, wiewohl mit schlechtem Glück. In dem ersten Kriege mit Pyrrhus 280—278 fielen zwey Schlachten vor, die erste bey Pandosia 280, die zweyte bey Asculum 279, beyde unglücklich für Rom. Wie Pyrrhus aber nach seinem Uebergange nach Sicilien 278 (S. oben S. 211.) wieder nach Italien zurückkehrte 275, wurde er von den Römern bey Beneventum geschlagen, und mußte Italien räumen, indem er in Tarent eine Besatzung ließ. Allein bereits 272 fiel auch diese Stadt in die Hände der Römer, wodurch ihre Herrschaft bis zu dem Ende von Unteritalien ausgebreitet ward.

13. Um vieles wichtiger als die bisherigen Kriege, waren die jetzt bald ihren Anfang nehmenden Kriege mit den Samniten. Wenn jene meist nur die Erhaltung des Principats über ihre nächsten Nachbarn zum Zweck gehabt hatten, so bahnten diese dagegen durch einen 50jährigen Kampf Rom den Weg zu der Unterjochung Italiens, und legten dadurch den ersten Hauptgrundstein zu seiner künftigen Macht.

Anfang der Kriege gegen die Samniten, als die Campaner gegen sie die Römer zu Hülfe riefen, 343. Sie dauerten mit abwechselndem Glück und gewaltiger Anstrengung, indem sie nur aufhörten um wieder anzufangen, bis 290. Es ist die wahre Heldenperiode Roms, in der ein Decius Mus (Vater und Sohn, beide sich freiwillig opfernd), ein Papirius Cursor, M. Fabius Maximus u. A. glänzten. Sie hatten die Folgen für Rom, daß a. die Römer den Gebirgskrieg und durch diesen zuerst eigentliche Tactik lernten; freilich nicht ohne 321 unter die furcas Caudinas durchzugehen. b. Daß ihre Verhältnisse mit ihren Nachbarn, den Latinern und Etruskern, fester bestimmt wurden, durch die gänzliche Besiegung der erstern 340, und wiederholte Siege über die andern, besonders 308. c. Daß sie, da besonders in der letzten Periode der Samnitenkriege größere Völkerverbindungen in Italien entstanden, in Verhältnisse mit den entferntern Völkern des Landes kamen; mit den Lucanis und Apulis durch das erste Bündniß 323, mit den Umbriis seit 308, wiewohl diese Verhältnisse sich oft änderten, da diese Völkerschaften stets wieder nach Unabhängigkeit strebten, und eben so oft Feinde waren. Aber doch bildeten sich in dieser Periode die Hauptideen über

über die politischen Verhältnisse, in welche sie besiegte Völker mit sich setzten, practisch aus.

14. Allein als Rom nach der Unterjochung der Samniter seine Herrschaft in Unteritalien befestigen wollte, so gerieth es dadurch zuerst in einen Krieg mit einem auswärtigen Fürsten; indem die Tarentiner, zu schwach, sich selbst gegen Rom zu schützen, Pyrrhus von Epirus zu Hülfe riefen. Er kam zwar nicht um ihrer, sondern um 281 seiner selbst willen; mußte aber selbst in seinen Siegen die Erfahrung machen, daß die Macedonische Kriegskunst ihm nur ein schwaches Uebergewicht gab, das die Römer bald auf ihre Seite zu neigen wußten, weil eine gute Bürgermiliz zuletzt stets über geworbne Truppen siegt.

Die Idee, Pyrrhus zu Hülfe zu rufen, war um so natürlicher, da schon sein Vorgänger Alexander I. (S. oben S. 350.) als Eroberer in Unteritalien aufzutreten versucht hatte, wiewohl mit schlechtem Glück. In dem ersten Kriege mit Pyrrhus 280—278 fielen zwey Schlachten vor, die erste bey Pandosia 280, die zweyte bey Asculum 279, beyde unglücklich für Rom. Wie Pyrrhus aber nach seinem Uebergange nach Sicilien 278 (S. oben S. 211.) wieder nach Italien zurückkehrte 275, wurde er von den Römern bey Beneventum geschlagen, und mußte Italien räumen, indem er in Tarent eine Besatzung ließ. Allein bereits 272 fiel auch diese Stadt in die Hände der Römer, wodurch ihre Herrschaft bis zu dem Ende von Unteritalien ausgebreitet ward.

426 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

GRAEVII Thes. Ant. Rom. T.II. enthalten die gelehrtesten Forschungen über das Genauere dieser Verhältnisse.

17. Die innere Verfassung von Rom selbst, die sich jetzt ausgebildet hatte, trug in so fern den Character einer Demokratie, daß Adel und Bürgerstand gleiche Rechte genossen. Aber diese Demokratie war doch so mannichfaltig und so wunderbar modificirt, die Rechte des Volks, des Senats und der Magistrate griffen so trefflich in einander, und hatten durch die Staatsreligion, die alles an feste Formen band, eine so starke Stütze, daß man damals weder die Uebel der Anarchie, noch, was bey einem so kriegerischen Volke weit mehr zu verwundern ist, des militärischen Despotismus zu fürchten hatte.

Die Rechte des Volks bestanden in der gesetzgebenden Gewalt, in so fern von Grundgesetzen des Staats die Rede war, und in der Wahl der Magistrate. Der Unterschied zwischen comitia tributa (als unabhängig von dem Senat), und centuriata (als abhängig von dem Senat), dauerte zwar der Form nach fort, verlor aber seine Wichtigkeit, da der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern wenig mehr als bloßer Namensunterschied blieb, und durch die Errichtung der tribus urbanae 303 dem zu großen Einfluß des Volks (forensis factio) auf die comitia tributa vorgebaut ward. Die Rechte des Senats bestanden in der Verhandlung und Bestimmung aller transitorischen Staatsangelegenheiten, mochten sie auswärtige Verhältnisse, (nur Krieg und Frieden ausgenommen, wozu

wozu es in der Regel der Einwilligung des Volks bedurfte); oder Finanzsachen, oder innere Ruhe und Sicherheit betreffen. Die Art aber, wie der Senat ergänzt ward, mußte ihn zu dem ersten politischen Corps der damaligen Welt machen. Die Rechte und der Rang der Magistrate aber gründete sich ganz auf ihre höhere oder geringere auspicia, weil alle öffentliche Geschäfte nur auspicato geschehen können. Deshalb kann nur der, der die erstern hat, höchste Civil- und Militärgewalt, (*imperium civile et militare*) besitzen, (*suis auspiciis rem gerere*); nemlich Dictator, Consul, Praetoren; nicht aber die übrigen, welche nur die letztern haben. Die Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Gewalt in derselben Person war zwar nicht ohne Unbequemlichkeit, doch wurde dem militärischen Despotismus dadurch vorgebeugt, daß keine Magistratsperson in Rom selbst Militärgewalt hatte. Da übrigens die Römische Verfassung sich bloß practisch fortbildete, und es nie eine vollständige geschriebene Constitution gab, so muß man auch nicht erwarten, daß Alles hier genau bestimmt gewesen wäre; der sicherste Weg in Irrthümer zu verfallen, ist, wenn man dem ungeachtet Alles bestimmt angeben will.

Unter den zahlreichen Werken über Römische Verfassung oder Alterthümer, zeichnen wir aus:

La republique Romaine, ou plan général de l'ancien gouvernement de Rome par Mr. DE BEAUFORT. II Voll. 4. à la Haye. 1766. Eins der ausführlichsten, und in den behandelten Materien der gründlichsten, Werke; aber doch noch nicht alle Gegenstände umfassend.

Histoire critique du gouvernement Romain; Paris. 1765. Nicht ohne einzelne scharfsinnige Blicke.

Du gouvernement de la republique Romaine par A. AD. DE TEXIER. 3 Voll. 8. Hambourg. 1796. Es enthält mehrere dem Verfasser eigenthümliche Untersuchungen.

GRAEVII Theol. Ant. Rom. T.II. enthalten die gelehrtesten Forschungen über das Genauere dieser Verhältnisse.

17. Die innere Verfassung von Rom selbst, die sich jetzt ausgebildet hatte, trug in so fern den Character einer Demokratie, daß Adel und Bürgerstand gleiche Rechte genossen. Aber diese Demokratie war doch so mannichfaltig und so wunderbar modificirt, die Rechte des Volks, des Senats und der Magistrate griffen so trefflich in einander, und hatten durch die Staatsreligion, die alles an feste Formen band, eine so starke Stütze, daß man damals weder die Uebel der Anarchie, noch, was bey einem so kriegerischen Volke weit mehr zu verwundern ist, des militärischen Despotismus zu fürchten hatte.

Die Rechte des Volks bestanden in der gesetzgebenden Gewalt, in so fern von Grundgesetzen des Staats die Rede war, und in der Wahl der Magistrate. Der Unterschied zwischen comitia tributa (als unabhängig von dem Senat), und centuriata (als abhängig von dem Senat), dauerte zwar der Form nach fort, verlor aber seine Wichtigkeit, da der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern wenig mehr als bloßer Namensunterschied blieb, und durch die Errichtung der tribus urbanae 303 dem zu großen Einfluß des Plebels (forensis factio) auf die comitia tributa vorgebeugt ward. Die Rechte des Senats bestanden in der Verhandlung und Bestimmung aller transitorischer Staatsangelegenheiten, mochten sie auswärtige Verhältnisse, (nur Krieg und Frieden ausgenommen,

wozu

wozu es in der Regel der Einwilligung des Volks bedurfte); oder Finanzsachen, oder innere Ruhe und Sicherheit betreffen. Die Art aber, wie der Senat ergänzt ward, mußte ihn zu dem ersten politischen Corps der damaligen Welt machen. Die Rechte und der Rang der Magistrate aber gründete sich ganz auf ihre höhere oder geringere auspicia, weil alle öffentliche Geschäfte nur auspicato geschehen können. Deshalb kann nur der, der die erstern hat, höchste Civil- und Militärgewalt, (*imperium civile et militare*) besitzen, (*luis auspiciis rem gerere*); nemlich Dictator, Consul, Praetoren; nicht aber die übrigen, welche nur die letztern haben. Die Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Gewalt in derselben Person war zwar nicht ohne Unbequemlichkeit, doch wurde dem militärischen Despotismus dadurch vorgebeugt, daß keine Magistratsperson in Rom selbst Militärgewalt hatte. Da übrigens die Römische Verfassung sich bloß practisch fortbildete, und es nie eine vollständige geschriebene Constitution gab, so muß man auch nicht erwarten, daß Alles hier genau bestimmt gewesen wäre; der sicherste Weg in Irthümer zu verfallen, ist, wenn man dem ungeachtet Alles bestimmt angeben will.

Unter den zahlreichen Werken über Römische Verfassung oder Alterthümer, zeichnen wir aus:

La republique Romaine, ou plan général de l'ancien gouvernement de Rome par Mr. DE BEAUFORT. II Voll. 4. à la Haye. 1766. Eins der ausführlichsten, und in den behandelten Materien der gründlichsten, Werke; aber doch noch nicht alle Gegenstände umfassend.

Histoire critique du gouvernement Romain; Paris. 1765. Nicht ohne einzelne scharfsinnige Blicke.

Du gouvernement de la republique Romaine par A. AD. DE TEXIER. 3 Voll. 8. Hambourg. 1796. Es enthält mehrere dem Verfasser eigenthümliche Untersuchungen.

außer der Herrschaft des Meers auch eine gefülltere Schatzkammer, und durch diese so viele Söldner als es wollte; Rom hingegen, durch sich selber stark, hatte alle Vortheile des bloß kriegerischen Staats vor dem voraus, der zugleich Handelsstaat ist.

264
bis
241 2. Der erste 23jährige Kampf zwischen diesen beyden Republiken wurde aus einem geringen Anfange bald ein Kampf über den Besitz von Sicilien, erweiterte sich dadurch von selbst zu einem Kampf über die Herrschaft des Meers, bahnte Rom, als es durch seine neu-
geschaffenen Flotten diese auf eine Zeitlang errungen hatte, selbst den Weg zum Angriff auf Africa, und endigte mit der Vertreibung der Carthager aus Sicilien.

Veranlassung des Streits die Besetzung von Messana durch die Römer 264. Der Uebertritt Hieros von Syracus von Carthagischer auf Römische Seite 263, bestimmte erst den Plan der Römer zur Vertreibung der Carthager aus der Insel, und die Siege bey Agrigent und die Einnahme dieser Stadt 262 schien ihn seiner Ausführung näher zu bringen; zeigte aber auch den Römern die Nothwendigkeit einer Seemacht. Die Anlage derselben, in dem damals sehr holzreichen Italien, ist weniger wunderbar, wenn man ihre frühere Schiffahrt kennt. Es waren nicht die ersten Kriegsschiffe, die sie bauten, sondern nur die ersten größern Kriegsschiffe nach carthagischem Muster. Erster Seesieg der Römer unter Duilius, durch Hülfe der Maschinen zum

II. Per. bis auf die Gracchen. 234. 431

zum Entern, 260. Das jetzt entstandne Project zur Versetzung des Kriegs nach Africa, war eine der großen Römischen Ideen, die von jetzt an Hauptmaxime des Staats ward, den Feind in seinem eignen Lande anzugreifen. Der zweyte höchst merkwürdige Seesieg 257, der den Weg dahin bahnte, zeigt die Römische Seetactik bereits in einem äußerst glänzenden Lichte. Allein der unglückliche Ausgang der Expedition nach Africa 256 stellte das Gleichgewicht wieder her, und der Kampf über die Herrschaft des Meers ward desto hartnäckiger, je öfter das Glück wechselte. Die Entscheidung beruhte auf dem Besiz der Ostspize von Sicilien, Lilybäum und Drepanum, die zur Vormauer Carthagos gemacht war, und unüberwindlich schien, seitdem Hamilcar Barca 247 dort das Commando erhielt. Nur die Abschneidung der Communication mit Sicilien seit dem letzten Römischen Seesieg unter Lutatius 241, und die gänzliche Erschöpfung der Finanzen in beyden Staaten, erzeugte einen Frieden, unter den Bedingungen, daß die Carthager: 1. Sicilien und die benachbarten kleinen Inseln räumen. 2. In 10 Jahren terminweise 2200 Talente als Kriegskosten an Rom bezahlen. 3. Hiero von Syracus nicht bekriegen sollten.

3. Durch das Ende dieses Kriegs sah sich Rom in neue politische Verhältnisse gesetzt, die den Wirkungskreis der Republik nothwendig erweitern mußten. Sowohl die Länge des Kampfs als die Art der Beendigung hatte einen Nationalhaß erzeugt, wie er nur in Republiken möglich ist; die Ueberzeugung, nicht unabhängig neben einander bestehen zu können, mußte um so viel mehr einleuchten, da der Berührungspuncte jetzt weit mehr

außer der Herrschaft des Meers auch eine gefülltere Schatzkammer, und durch diese so viele Soldner als es wollte; Rom hingegen, durch sich selber stark, hatte alle Vortheile des bloß kriegerischen Staats vor dem voraus, der zugleich Handelsstaat ist.

264
bis
241 2. Der erste 23jährige Kampf zwischen diesen beyden Republiken wurde aus einem geringen Anfange bald ein Kampf über den Besitz von Sicilien, erweiterte sich dadurch von selbst zu einem Kampf über die Herrschaft des Meers, bahnte Rom, als es durch seine neu geschaffenen Flotten diese auf eine Zeitlang errungen hatte, selbst den Weg zum Angriff auf Africa, und endigte mit der Vertreibung der Carthager aus Sicilien.

Veranlassung des Streits die Besetzung von Messana durch die Römer 264. Der Uebertritt Hieros von Syracus von Carthagischer auf Römische Seite 263, bestimmte erst den Plan der Römer zur Vertreibung der Carthager aus der Insel, und die Siege bey Agrigent und die Einnahme dieser Stadt 262 schien ihn seiner Ausführung näher zu bringen; zeigte aber auch den Römern die Nothwendigkeit einer Seemacht. Die Anlage derselben, in dem damals sehr holzreichen Italien, ist weniger wunderbar, wenn man ihre frühere Schifffahrt kennt. Es waren nicht die ersten Kriegsschiffe, die sie bauten, sondern nur die ersten größern Kriegsschiffe nach carthagischem Muster. Erster Seesieg der Römer unter Duilius, durch Hülfe der Maschinen zum

zum Entern, 260. Das jetzt entstandne Project zur Verſetzung des Kriegs nach Africa, war eine der großen Römischen Ideen, die von jetzt an Hauptmaxime des Staats ward, den Feind in ſeinem eignen Lande anzugreifen. Der zweyte höchſt merkwürdige Seesieg 257, der den Weg dahin bahnte, zeigt die Römische Seetactik bereits in einem äußerst glänzenden Lichte. Allein der unglückliche Ausgang der Expedition nach Africa 256 ſtellte das Gleichgewicht wieder her, und der Kampf über die Herrſchaft des Meers ward deſto hartnäckiger, je öfter das Glück wechselte. Die Entſcheidung beruhte auf dem Beſitz der Oſtſpize von Sicilien, Lilybäum und Drepanum, die zur Vormauer Carthagos gemacht war, und unüberwindlich ſchien, ſeitdem Hamilcar Barca 247 dort das Commando erhielt. Nur die Abſchneidung der Communication mit Sicilien ſeit dem letzten Römischen Seesieg unter Lutatius 241, und die gänzliche Erſchöpfung der Finanzen in beyden Staaten, erzeugte einen Frieden, unter den Bedingungen, daß die Carthager: 1. Sicilien und die benachbarten kleinen Inſeln räumen. 2. In 10 Jahren terminweiſe 2200 Talente als Kriegskosten an Rom bezahlen. 3. Hiero von Syracuſ nicht bekriegen ſollten.

3. Durch das Ende dieſes Kriegs ſah ſich Rom in neue politiſche Verhältniſſe geſetzt, die den Wirkungskreis der Republik nothwendig erweitern mußten. Sowohl die Länge des Kampfs als die Art der Beendigung hatte einen Nationalhaß erzeugt, wie er nur in Republiken möglich iſt; die Ueberzeugung, nicht unabhängig neben einander beſtehen zu können, mußte um ſo viel mehr einleuchten, da der Berührungspuncte jetzt weit mehr

mehr waren, als vor dem Anfange des Kriegs; und wer kennt nicht den Uebermuth jeder Republik, wenn das erste große Experiment ihrer Kräfte gelungen ist? — wovon auch Rom durch die
 237 Wegnahme Sardinien, mitten im Frieden, ein recht auffallendes Beispiel gab. Die Rückwirkung auf die innere Verfassung war aber eben so groß. Denn wenn gleich an dem Gerüste derselben auch nicht das mindeste geändert ward, so erhielt doch die Macht des Senats jetzt ein solches Uebergewicht, wie in langen und glücklichen Kriegen die Regierungen in Republiken es gewöhnlich zu erhalten pflegen.

Anfang und Beschaffenheit der ersten Römischen Provinzialeinrichtungen in einem Theil von Sicilien, und in Sardinien.

4. Auch in dem Adriatischen Meere hatten die Römer sehr bald Gelegenheit, ihre Uebermacht zur See zu gebrauchen, indem sie den Illyrischen Seeräuberstaat unter der Königin Teuta demüthigten, und dadurch nicht nur die Herrschaft in diesem Meere sich sicherten, sondern auch in die ersten politischen Verhältnisse mit den griechischen Staaten geriethen, die bald nachher so sehr wichtig wurden.

Anfang des ersten Illyrischen Kriegs 230, der
 226 mit der Unterwerfung der Teuta endigte; aber bereits

222 gegen Demetrius von Tharus, der sich für seine im vorigen Kriege erwiesenen Dienste nicht genug von Rom belohnt glaubte, erneuert ward; und indem Rom auch nach seiner Verjagung und Flucht zu Philipp 220 (S. oben S. 359.) einen gefährlichern Feind behielt als es abute. — Die Römer erschienen durch diese Kriege als die Retter Griechenlands, das von den Plünderungen dieser Seeräuber äußerst gelitten hatte; und indem Corepra, Apollonia und andre Städte sich förmlich in ihren Schuß begaben, wetteiferten die Achäer, Aetoler und Athenienser, ihnen ihre Dankbarkeit zu bezeigen.

5. Allein während zu eben dieser Zeit Carthago sich in Spanien einen Erfaß für das verlohrene Sicilien und Sardinien suchte, und Roms Eifersucht ihm dort einen Vertrag abdrang, seine Eroberungen nicht über den Iberus zu erweitern, (S. 104.), hatte Rom einen neuen Krieg 226 mit seinen nördlichen Nachbarn, den Galliern, zu bestehen, der nach einem heftigen Kampf mit der Gründung der Römischen Herrschaft auch in Norditalien endigte.

Seit dem ersten Kriege mit den Galliern und der Einäscherung Roms 390 hatten die Gallier wiederholte Streifzüge 360 und 348 gemacht, bis sie 336 Frieden mit Rom schlossen. Allein in der letzten Periode der Samnitentriege, als die größern Völkerbündnisse in Italien entstanden, wurden sie theils häufig von den Etruskern als Soldner gebraucht, theils traten sie auch in Verbindung mit den Samniten. Daher ihre öftere Theilnahme an diesen Kriegen 306, 302 und 292, bis sie mit den Etruskern um Frieden bitten mußten

284, nachdem Rom schon vorher die erste Colonie nach Sena in ihr Land geschickt hatte. Der Friede dauerte bis 238, wo es durch das Vordringen transalpinischer Gallier wieder unruhig wurde; ohne jedoch mit Rom zum Kriege zu kommen. Allein 232 ward der Vorschlag des Tribunen Flaminius (lex Flaminia) zu Vertheilung des den Senones weggenommenen Landes, Veranlassung zu neuen Unruhen, indem die Gallier sich mit ihren transalpinischen Landsleuten, den Gaeſaten an der Rhone, die für Gold zu sechten pflegten, verbanden. Da diese über die Alpen kamen, entstand der furchtbare 6jährige Krieg 226 — 220, in dem nach der ersten Niederlage der Gallier bey Clusium 225 die Römer in ihr eignes Land drangen, über den Po sechten 223, und nach einer gänzlichen Niederlage durch Marcellus sie zum Frieden zwangen, worauf Römische Colonieen in Placentia und Cremona gestiftet wurden. — Die Zahl der waffenfähigen Mannschaft im Römischen Italien betrug in diesem Kriege 800,000 Mann.

6. Noch vor der gänzlichen Stillung dieses Sturms, bey dem auch vielleicht Carthagos Politif nicht ganz unthätig gewesen war, hatte Hannibal 221 in Spanien das Commando erhalten. Man kann ihn von dem Vorwurfe nicht freysprechen, daß Er und seine Partei den Krieg mit Rom anfieng; auch konnte Rom nach seinen damaligen Verhältnissen ihn schwerlich wollen; allein nicht immer fängt der wirklich an, der zuerst zuschlägt. Der Plan Hannibals war Vernichtung von Rom, und die Verfeßung des Hauptkriegs nach

nach Italien mußte die Römische Macht nothwendig aus ihrem Gleichgewicht bringen, weil Rom jetzt vertheidigungsweise gehen mußte, und Hannibal alle Vortheile des Angriffs hatte. Ihre Gegenanstalten zeigen, daß sie die Ausführung jenes Entwurfs auf dem Wege, auf dem Hannibal kam, gar nicht für möglich hielten.

Die Geschichte dieses Kriegs 218—201, dem keine folgende Weltbegebenheit sein Interesse hat rauben können, zerfällt in 3 Abschnitte, die Geschichte des Kriegs in Italien, des gleichzeitigen Kriegs in Spanien, und seit 203 des Kriegs in Africa. — Einbruch Hannibals in Italien im Herbst 218. — Treffen am Ticinus, und Schlacht am Trebia, noch in demselben Jahr. — Schlacht am See Trasymenus im Frühjahr 217. — Versetzung des Kriegs nach Unteritalien, und Vertheidigungskrieg des Dictators Fabius bis gegen Ende des Jahrs. — Schlacht bey Cannae 216, welche die Einnahme von Capua und die Unterwerfung eines großen Theils von Unteritalien zur Folge hatte. Der folgende Defensivkrieg des Carthagers hatte seinen Grund theils in dem Plan zur Vereinigung mit seinem Bruder Asdrubal und der Spanischen Armee, theils in der Hoffnung von fremder Unterstützung, durch seine Verbindungen in Syracus seit Hieros Tode 215, und mit Philipp von Macedonien 216. Allein beyde Aussichten wurden durch Rom vereitelt, indem man Syracus belagerte und eroberte 214—212 (S. oben S. 220.) und Philipp in Griechenland beschäftigte, (S. oben S. 360.). Da auch vollends die Römer, ungeachtet seines kühnen Marsches auf Rom, Hannibal Capua wieder entriffen, 211, blieb ihm nichts als die Hülfe unter Asdrubal aus Spanien

C. 2

nien

nien übrig; der aber, als er in Italien anlangte, von den Consuln Cl. Nero und Livius bey Sena geschlagen ward, und blieb 207; von welcher Zeit an der Krieg in Italien nur Nebenkrieg wurde, indem sich Hannibal nur vertheidigungsweise in Bruttium hielt.

The course of Hannibal over the Alps ascertained by J. WHITAKER. Lond. 1794 2 Voll. 8. Der Uebergang soll über den großen St. Bernhard geschehen seyn; zugleich Critik der andern Meinungen.

Der Krieg in Spanien begann fast zu gleicher Zeit, zwischen Asdrubal, dem Bruder Hannibals, und den Brüdern Cn. und P. Cornelius Scipio, und wurde mit abwechselndem Glück geführt bis 216, wobey die Entscheidung meist von den Gesinnungen der Spanier selber abhieng. — Plan Carthagos seit 216 Asdrubal mit der Spanischen Armee nach Italien zu schicken, die dagegen durch Africanische Armeen ersetzt ward; damals durch zwey Siege der Scipionen bey Ibera 216 und Illiberis 215 vereitelt; bis diese endlich beyde 212 der Uebermacht und der List des Carthagers erlagen. Allein der Austritt des jungen P. Cornelius Scipio, der nicht bloß seiner Nation als ein höherer Genius erschien, änderte Alles, und das Schicksal Roms ward bald an diesen verhängnißvollen Namen geknüpft. Während seines Commandos in Spanien 210 — 206 gewann er die Spanier, indem er die Carthager schlug, und zur Ausführung seines Hauptplans Verbindungen in Africa mit Syphax anknüpfte, 206. Doch hatte er Hasdrubals Marsch nach Italien nicht wehren können 208, welcher ihm freylich die Unterwerfung des ganzen Carthagischen Spaniens bis Gades, 206, und dadurch nach seiner Rückkunft das Consulat eintrug 205.

Die Verlegung des Kriegs nach Africa durch Scipio, ungeachtet des Widerspruchs der alten Feldherrn in Rom, und des durch Sophonisbe bewirkten Rücktritts

II. Per. bis auf die Gracchen. 134. 437

tritts des Syphax auf Carthagische Seite, (wofür aber der bereits in Spanien gewonnene Masinissa vielfachen Ersatz gab,) hatte nach zwey Siegen über Adrubal und Syphax 203, und der Gefangenschaft des letztern, bald die Zurückrufung des Hannibal aus Italien zur Folge, 202, und die Schlacht bey Zama 201 endigte den Krieg, unter den Bedingungen, daß 1. Carthago bloß sein Gebiet in Africa nebst seiner Verfassung behält. 2. Dagegen alle Kriegsschiffe bis auf 10 Triremen und alle Elephanten ausliefert. 3. In bestimmten Terminen 10000 Talente bezahlt. 4. Keinen Krieg ohne Einwilligung Roms anfängt. 5. An Masinissa Alles zurückgibt, was er oder seine Vorfahren an Häusern, Städten und Ländern, jemals besessen haben. — Der gewöhnlich den Carthagern gemachte Vorwurf, daß sie Hannibal nicht unterstützten, verschwindet größtentheils, sobald man ihren bereits seit 216 mit Festigkeit befolgten, und sehr richtig berechneten, Plan kennt, die Spanische Armee nach Italien zu schicken, und diese durch Africaner zu ersetzen; auch hatte ja sichtbar noch am Ende des Kriegs die Partei der Barcas in Carthago die Oberhand; — allein warum sie, die im Frieden 500 Kriegsschiffe auslieferten, Scipio aus Sicilien herübersegeln ließen, ohne ihm auch nur Ein Schiff entgegen zu schicken, ist schwer zu erklären.

7. Ungeachtet des Menschenverlustes und der Verwüstung Italiens stand Rom doch am Ende dieses Krieges viel mächtiger als im Anfange desselben da. Die Herrschaft über Italien war nicht nur befestigt, sondern auch große auswärtige Länder eingenommen, und die Herrschaft des Meers durch die Vernichtung der Carthagischen

Seemacht gesichert. Die Form der Verfassung änderte sich zwar nicht; aber wohl ihr Geist; da die Macht des Senats fast unumschränkt ward; und ungeachtet der Morgenröthe der Cultur, die seit der Bekanntschaft mit den gebildeten Völkern des Auslandes für Rom anbrach, wurde doch der Staat immer mehr ein Krieger-Staat. Zum erstenmal zeigt sich jetzt in der Weltgeschichte das furchtbare Phaenomen einer großen militairischen Republik; und die Geschichte der nächsten Decennien, in denen Rom alle Thronen und Freistaaten um sich stürzte, gab auch sogleich den Beweis, daß ein solcher Staat der natürliche Feind der Unabhängigkeit aller Staaten ist, die sein Arm erreichen kann. — Die Ursachen, weshalb Rom jetzt nach der Weltherrschaft trachtete, lagen weder in seiner geographischen Lage, die für eine erobernde Landmacht eher ungünstig schien; noch in dem Willen des Volks, das gleich den ersten Krieg gegen Philipp nicht wollte, sondern einzig und allein in dem Geist seiner Regierung. Die Mittel aber, wodurch es zu seinem Ziele gelangte, sind nicht bloß in der Vortrefflichkeit seiner Armeen und seiner Heerführer, sondern eben so sehr in der Festigkeit und Gewandtheit seiner Politik zu suchen, die jede

jede große Verbindung gegen sich zu vereiteln mußte, so wenig es damals an Gegnern fehlte, die diese zu bewirken suchten. Wo war aber auch je ein Staatsrath, in dem eine solche Masse praktischer Politiker sich hätte finden können, als in dem Römischen Senat nach seiner Einrichtung sein mußte? — Doch würde Alles dieses nicht hingereicht haben die Welt zu untersuchen, wenn nicht der Mangel guter Verfassungen und eine ausgeartete Kriegskunst in den übrigen Reichen, und eine tief gesunkene Moralität unter den Herrschern und den Völkern des Auslandes, Rom zu Statten gekommen wären.

Uebersicht der politischen Verhältnisse der damaligen Welt. Im Westen waren Sicilien (in seinem ganzen Umfange seit 212) Sardinien und Corsica seit 237, und Spanien, eingetheilt in das diesseitige, und jenseitige, (wiewohl letzteres mehr dem Namen als der That nach), seit 206 Römische Provinzen; die Abhängigkeit Carthagos seit dem letzten Frieden war schon durch den Verhändeten Masinissa gesichert; und Gallia cisalpina als Provinz, konnte zur Vormauer gegen die Angriffe nördlicher Barbaren dienen. Dagegen bildeten in Osten die Macedonischen Reiche, nebst den griechischen Freestaaten, ein Staatensystem, dessen Verhältnisse in sich selber sehr verwickelt, mit Rom aber erst seit dem Pyrrhischen Krieg 230 und Philipps Verbindung mit Hannibal 214 entstanden waren. Von 3 Mächten vom ersten Range: Macedonien, Syrien und Aegypten,

ten, waren die beiden ersten gegen das letzte verbündet, das dagegen in gutem Vernehmen mit Rom stand; die Staaten vom zweiten Range, die Rom stets an sich anzuschließen suchte, um denen vom ersten desto trostlicher die Stirn zu bieten, der Aetolische Bund, die Könige von Pergamus, und die Republik Rhodus, und andre Kleinere, wie Athen, waren bereits seit dem Bündniß gegen Philipp 211 Verbündete Roms. — Dagegen war der Achäische Bund damals im Macedonischen Interesse.

8. Die Kriegserklärung gegen Philipp von Macedonien erfolgte, ungeachtet des 200 Widerspruchs der Volkstribunen, sofort, und der Angriff auf Macedonien selbst, — da es jetzt feste Maxime blieb, den Feind in seinem eignen Lande anzugreifen, — gleich darauf, ohne daß man Philipp aus seinen Vormanern Epirus und Thessalien so bald verdrängen konnte. Allein an L. 198 Quintius Flaminius, der gegen Philipp in der Rolle des Befreiers von Griechenland seinen bleibenden politischen Glanz der Römischen Macht und Rom den Staatsmann und für Zeitalter großer Revolution verstand es mehr mit Menschen zu theilen, während sie ihm Altäre errichteten, als L. Quintius? Indem er den Schimmer eines höhern Genies, den uns Scipio die Natur geschaffen hatte, um sich durch Kunst zu

zu verbreiten mußte, hat er selbst beynahe die Geschichte getauscht. Der Kampf zwischen ihm und Philipp war mehr ein Kampf der Talente als der Waffen; und schon ehe die Schlacht bey Ennoscephalae die letzte Entscheidung gab, hatte der Römer durch die Gewinnung der Achäer das Uebergewicht lange auf seiner Seite.

Die Verhandlungen seit 214 zwischen Rom und Macedonien geben die ersten auffallenden Beweise zugleich von der Festigkeit und Gewandtheit der Römischen Politik, und sind um so merkwürdiger, da durch das Bündniß mit den Aetolern und andern 211 (S. oben S. 360.) der Saamen zu allen nachfolgenden Begebenheiten im Osten bereits ausgestreut ward. Das System der Römer, die Schwachen als Verbündete unter ihren Schutz zu nehmen, mußte immer ihnen Gelegenheit zum Kriege mit den Mächtlern geben, sobald sie wollten; und ungeachtet des mit Philipp geschlossenen Friedens 204 war dieß auch jetzt der Fall. Bey dem Kriege selbst, zugleich See- und Landkrieg, war gänzliche Verdrängung Philipps aus Griechenland eigentlich Zweck der Römer. (Die beyderseitigen Verbündeten, und die Bedingungen des Friedens, ganz denen mit Carthago ähnlich, s. oben S. 361.). Die Vernichtung der Seemacht der Besiegten beym Frieden, ward jetzt Maxime der R. Politik, durch die man die unentbehrliche Herrschaft des Meers ohne eigne große Flotten, und ohne den wesentlichen Character einer Landmacht zu verlieren, behauptete.

9. Die Verdrängung Philipps aus Griechenland brachte dieses Land in eine Abhängigkeit von

442 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

Rom, die nicht besser als durch das Geschenk der Freyheit gesichert werden konnte, das L. Quintius den Griechen auf den Isthmischen Spielen machte; und das Aufseher-system, das die Römer bereits im W. über Carthago und Numidien gegründet hatten, ward jetzt auch im Osten auf Griechenland und Macedonien angewandt. Römische Gesandtschafts-Commissionen, die in die verbündeten Länder geschickt wurden, waren das Hauptmittel, dessen man sich bediente, diese Aufsicht zu führen, die aber auch den Griechen, besonders den trotzigern Aetolern, bald sehr lästig ward, zumal da die Römer gar nicht eilten, ihre Armee aus dem freyen Lande zurückzuziehen.

Die Freyheit ward eigentlich den Staaten geschenkt, die auf Philipps Seite gewesen waren; nemlich den Achiern; bey den andern verstand es sich von selbst. — Doch zog die R. Armee erst nach 3 Jahren 194 aus Griechenland und den festen Plätzen ab, und das Betragen des L. Quintius in diesem Zeitraum schildert eigentlich den Mann. Wohl bedurften die Griechen, wenn Ruhe bleiben sollte, eines solchen Vormundes; doch zeigt sein Benehmen im Kriege gegen Nabis 195, daß es ihm am wenigsten um die Erhaltung der Ruhe in Griechenland zu thun war.

10. Durch den Frieden mit Philipp war schon der Saame zu einem neuen noch größern Kriege mit Syrien ausgestreut, den man bereits

reits damals für unvermeidlich ansehen mußte, wenn er gleich erst nach 6 Jahren ausbrach. Es giebt wenig Perioden einer größern politischen Krise in der Weltgeschichte, als diesen 6jährigen Zeitraum. Der Fall von Carthago und Macedonien zeigte der Welt, was man von Rom zu erwarten hatte; und es fehlte nicht an großen Männern, die Einsicht und Kraft besaßen, entgegen zu arbeiten. Die Gefahr einer großen Verbindung zwischen Carthago und Syrien, vielleicht auch Macedonien, an der Hannibal, jetzt an der Spitze des Carthagischen Staats, mit allem dem Eifer arbeitete, den sein Haß gegen Rom ihm einflößen konnte, und wozu man den Beistand mehrerer kleiner Staaten im voraus erwarten durfte, war nie so groß; doch vereitelte Rom, durch seine eben so entschlossene als schlaue Politik, indem es Hannibal aus Carthago trieb, Philipp 195 durch kleine Vortheile hinhielt, bei den kleinen Staaten durch seine Gesandten thätig war, und an den Hofintriguen in Syrien eine treffliche Stütze fand, diese Coalition; und Antiochus blieb bis auf die Aetoler, und wenige andre schwache Bundesgenossen in Griechenland, sich selber überlassen, während die Römer von den andern, besonders den Rhodiern und Eumenes, die wesentlichsten Vortheile zogen.

Der erste Streitpunct zwischen den Römern und Antiochus war die Freyheit der Griechen, die jene auch auf die Asiatischen Städte, besonders die Philippine gehabt, und Antiochus besetzt hatte, ausdehnten; wogegen Antiochus verlangte, daß sie sich in die Asiatischen Angelegenheiten gar nicht mischen sollten; — der zweyte Punct, Antiochus Occupation des Thracischen Chersonesus 196, wegen alter Ansprüche, dagegen die Römer ihn nicht in Europa leiden wollten. Der Streit fieng bereits an 196, ward aber erst lebhaft, da durch Hannibals Flucht zu Antiochus 195, und den Grimm und die Aufhebung der Metoler, sich die Aussichten von allen Seiten trübten. Welch ein Glück für Rom, daß Hannibal und Antiochus nicht die Menschen waren, die sich einander verstehen konnten!

HEYNE de foederum ad Romanorum opes imminuendas initorum eventis eorumque causis; in Opusc. Vol. III.

II. Der Krieg selbst war schneller als der Macedonische entschieden, weil Antiochus nur halbe Maaßregeln ergriff. Nachdem er bereits durch Clabrio aus Griechenland verdrängt war, und drey Seesiege Rom den Weg nach Asien eröffneten, wollte er vertheidigungsweise gehen; allein in der Schlacht bey Magnesia am Sipylus, erndtete L. Scipio die Lorbeeren, die wohl weit mehr dem Clabrio gehörten. Die gänzliche Verdrängung des Antiochus aus Vorderasien, ward schon vor dem Siege Zweck des Kriegs, und durch die Bedingungen des Friedens (S. oben S. 304.) wurde dafür gesorgt, daß Antiochus

Uns nicht bloß geschwächt, sondern auch in der Abhängigkeit erhalten ward.

Während dieses großen Kampfs im D. dauerten aber auch die mörderischen Kriege im W. seit 201 in Spanien, wo der ältere Cato 195 commandirte, und seit 193 in Italien selber gegen die Ligurer fort. Was man auch immer über die Mittel der Vermehrung der R. Bürger sagt, so bleibt es doch schwer zu begreifen, wie sie diesem allen nicht nur gewachsen seyn, sondern auch noch fortdauernd viele Colonieen ausführen konnten!

12. Auch nach der Entscheidung dieses Kampfs vermied es Rom mit wunderbarer Mäßigung, in der Gestalt des Eroberers zu erscheinen; nur für die Freyheit der Griechen und für seine Bundesgenossen wollte es gefochten haben! Ohne einen Fußbreit Landes selber zu nehmen, vertheilte es das eingenommene Vorderasien, mit Ausnahme der freyen Griechischen Städte, unter Eumenes und die Rhodier, indem es zugleich an der Behandlung der Aetoler, die nach langem Flehen den Frieden endlich erkaufen durften, zeigte, wie es abgefallene Bundesgenossen zu strafen wisse. — Die Bekriegung der Gallier in Vorderasien, war für die Erhaltung der Ruhe des Landes eben so nothwendig, als die Art des Kriegs für Römische Sitten und Disciplin nachtheilig ward. Man lernte es hier Contributionen einzutreiben.

200
bis
190

13. So war binnen Einem Decennium auch die Römische Autorität im Osten gegründet, und die Gestalt der Dinge überhaupt gänzlich geändert. Noch nicht Beherrscherin, aber Schiedsrichterin der Welt, galten die Aussprüche Roms jetzt vom Atlantischen Meer bis zum Euphrat; die Macht dreier Hauptstaaten war so völlig gebrochen, daß sie ohne Roms Erlaubniß auch nicht mal einen Krieg anfangen durften, der vierte, Aegypten, hatte sich bereits 201 unter Römische Vormundschaft begeben, (s. oben S. 329.) und die Schwächern folgten von selbst, indem es sich alle zur Ehre rechneten, Bundesgenossen Roms zu heißen. Auf diesen Rahmen, mit dem man die Völker unterjochte, indem man sie einschläferte, gründete Rom dieß neue politische System, und stützte es theils durch die stete Aufhebung und Begünstigung der Schwächern gegen die Mächtigen, wie ungerecht auch die Forderungen der erstern waren, theils durch die Factionen, die es in allen, auch den kleinsten, Staaten sich zu bilden wußte.

So allgegenwärtig thätig auch die Römische Politik durch ihre gesandtschaftlichen Commissionen war, so hatte man doch Carthago, gegen das man den Mafinissaden Achäischen Bund, gegen den man die Spartaner, und Philipp von Macedonien, gegen den man jeden, der klagen wollte, begünstigte, gleichsam

II. Per. bis auf die Gracchen. 134. 447

ter spectellere Aussicht genommen. S. oben S. 108. 363. 364.

14. Auf das Innere von Rom wirkten diese veränderten Verhältnisse, und diese Bekanntschaft mit den Völkern des Auslandes, wenn gleich eine immer größere Verbreitung von wissenschaftlicher und aesthetischer Cultur die allmähliche Folge davon war, doch in mancher Rücksicht nachtheilig zurück. Die Einführung der schändlichen Bacchanalien, die entdeckt und verboten wurden, zeigt, 186 wie leicht grobe Laster unter einem Volke einreißen können, das nur der Unbekanntschaft mit denselben seine gepriesene Moralität verdankte. Unter den höhern Ständen zeigte sich aber der Geist der Cabale schon auf eine auffallende Weise durch den Angriff, den der ältere Cato, dessen rastlose Thätigkeit ewig nur das Werkzeug seiner gehässigen Leidenschaften war, gegen die Scipionen veranstaltete. Seine strenge Censur vergütete 185 nicht den Schaden, den seine eigne Immoralität, und seine giftige Politik anrichteten.

Freiwilliges Exil des Scipio Africanus nach Linturnum 187, wo er 183 in eben dem Jahre starb, wo auch Hannibal der Verfolgung Roms unterlag. Auch sein Bruder L. Scipio Asiaticus konnte der Anklage und der Verurtheilung nicht entgehen 185. — Man hätte eine auffallende Wirkung von der Entfernung dieser großen Männer erwarten dürfen; allein in einem Staat, wo die Regierung in den Händen eines Corps wie der Römischen

Römische Senat war, sich befindet, wirkt der Wechsel einzelner Personen sehr wenig mehr.

15. Neue Handel mit Philipp von Mace-
donien, schon seit 185, der es bald nur zu sehr
empfund, daß man ihn nur geschont hatte, so
lange man ihn bedurfte. Wenn gleich der Aus-
bruch des Kriegs zuerst durch seinen jüngern Sohn,
und die Pläne, die man mit diesem in Rom hatte,
179 und dann durch den Tod Philipps aufgehalten
ward, so nahm der Haß doch unter seinem Nach-
folger Perseus, ungeachtet des anfangs erneuer-
172 ten Bündnisses, immer zu; bis der Krieg wirk-
lich ausbrach. (S. oben S. 366.).

Die ersten Ursachen zum Streit mit Philipp gaben
dieselben kleinen Eroberungen in Athamanien und The-
salien, die man, während des Kriegs mit Antiochus, Phi-
lipp vergönnt hatte zu machen. Doch schmerzte Philipp
die Form der Verhandlung der R. Gesandtschaftscommis-
sion 184, vor der Er, der König, sich als Belagter ver-
antworten mußte, mehr, als der Gegenstand des Streits
selbst. Der Ausruf, den Philipp sein Grimm ausdrückte,
"es sey noch nicht aller Tage Abend gekommen" zeigte
schon damals seine Gesinnungen. — Der Zeitraum bis
zum Ausbruch des Kriegs war für Rom, übrigens nichts
weniger als ein friedlicher Zeitraum. Außer dem Kampf
in Spanien und Ligurien, der fast ohne Unterbre-
chung fortbauerte, verursachten die Empörungen sowohl
in Istrien 178, als in Sardinien und Corsica 176
höchst blutige Kriege.

16. Der zweite Macedonische Krieg, der mit dem Untergange von Perseus und seinem Reiche endigte, (s. oben S. 366.), belebte, da 168 Perseus von seiner Seite Alles aufbot, nicht nur in Griechenland, Thracien und Illyrien, sondern auch in Carthago und Asien sich Verbündete zu verschaffen, die ganze Thätigkeit der Römischen Politik, um eine mächtige Coalition zu verhindern. Wo traf man um diese Zeit ihre Gesandten nicht? — Auch glückte es ihnen, ihn zwar nicht gänzlich, aber doch so zu isoliren, daß seine Verbindungen ihnen nur neue Triumphe bereiteten. Das ausgeplünderte Epirus und Gentius von Illyrien, mußten hart dafür büßen, so wie man es auch die neutral gebliebenen eignen Bundesgenossen, die Rhodier und Cumenes, recht schwer fühlen ließ, daß sie nichts weiter als Creaturen Roms seyn.

Anfang des Macedonischen Krieges 171 noch ehe Rom gerüstet war; nur durch einen hinterlistigen Waffenstillstand, der selbst die alten Senatoren empörte, konnte man die Zeit dazu gewinnen. Doch gieng der Krieg 170 und 169 glücklich für Perseus, dem nichts als Entschlossenheit und Einsicht fehlte, seine Vortheile zu nutzen, bis 168 Paulus Aemilius — gegen die Gewohnheit der Römer ein alter Feldherr — das Commando erhielt. Entscheidende mörderische Schlacht bey Pydna 22. Jun. 168. So reicht Eine Stunde hin, ein Reich zu stürzen, das weiter keine Stütze als eine Armee hat! — Gleichzeitig mit diesem Kriege, und höchst erwünscht,

Allusion à la Prusse, après la victoire.

für Rom, war der Krieg des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten. Kein Wunder, daß Rom erst 168 durch Popilius hier Frieden gebot! S. oben S. 329.

17. Die Vernichtung der Macedonischen Monarchie hatte gleich nachtheilige Folgen für die Sieger und für die Besiegten. Bei den ersten reifte jetzt schnell der Vorsatz, aus den Schiedsrichtern der Welt ihre Beherrscher zu werden; und die letztern mußten in den nächsten 20 Jahren alle die Leiden erdulden, die von einem solchen Uebergange unzertrennlich waren. Das bisherige System der R. Politik war ein auf die Dauer unhaltbares System, weil Völker sich zwar wohl durch Gewalt völlig unterjochen, aber nicht unter dem Namen der Freyheit lange in Abhängigkeit erhalten lassen. Die durch diesen Krieg herbeigeführten Zeitumstände trugen aber auch noch besonders dazu bei, daß das Verhältniß zwischen den Römern und ihren Bundesgenossen sich nach demselben bald ändern mußte.

Die Republikanisirung des vorher ausgelerten Macedoniens (s. oben S. 367.) und Syriens, „laut dem Dekret des Senats, „allen Völkern zeigen sollte, daß Rom ihnen die Freyheit zu bringen bereit sey“, geschah unter so drückenden Bedingungen, daß die Befreyeten bald alles versuchten, einen König zu erhalten. — Doch litt Griechenland noch weit mehr als Macedonien. Da während des Kriegs der Factionsgeist hier den höchsten Grad erreicht hatte, so war der Ueber-

muth der Römischen Faction, die meist aus feilen Bösewichtern bestand, eben so groß, als die Verfolgung aller anders Gesinnten, selbst derer, die keine Parthey genommen hatten. Und doch glaubte Rom sich nicht eher sicher, als bis es durch einen schwarzen Kunstgriff sich aller bedeutenden Gegner dort auf einmal entledigt hatte. S. oben S. 367.

18. Ganz in demselben Geist verfuhr man jetzt auch gegen die übrigen Mächte, von denen man noch Widerstand zu fürchten hatte. Sie sollten wehrlos gemacht werden; und jedes Mittel dazu war in den Augen des Senats jetzt erlaubt. Indem man die Streitigkeiten der Thronfolger in Aegypten zu einer Theilung nützte, (s. oben S. 331.) bemächtigte man sich in Syrien, mit Zurückhaltung des rechtmäßigen Erben in Rom, der Vormundschaft, um durch die Gesandten dort die Kriegsmacht zu Grunde zu richten, (s. oben S. 308.).

19. Es ist daher auch klar, daß die jetzt entstehenden Entwürfe gegen Carthago kein isolirtes Project waren, sondern vielmehr mit dem ganzen damaligen System der Römischen Politik aufs genaueste zusammenhiengen, wenn ihre Ausführung auch allerdings durch mehrere einzelne Vorfälle theils aufgeschoben, theils beschleunigt ward. Die Geschichte scheint in den unglaublichen

452 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

chen Mißhandlungen, die Carthago schon vor seinem Fall erdulden mußte, den Völkern, die es fassen können, ein Beispiel haben aufstellen zu wollen, was sie von der Herrschaft einer übermächtigen Republik zu erwarten haben.

Haupt der Parthen, die Carthagos Zerstörung wollte, war Cato, theils aus Widerspruchsgeist gegen Scipio Masinissa, den er haßte, weil sein Einfluß im Senat zu groß war; theils weil er sich von den Carthagern bei seiner Gefandtschaft dahin nicht genug geehrt glaubte; der Sieg Masinissa's 152 (s. oben S. 108.) und der Abfall Utica's aber brachte das Project zur Reife. — Anfang des Kriegs nachdem man Carthago trenlos entwaffnet hatte 150, aber erst 146 wurde die Stadt durch P. Scipio Aemilianus eingenommen und zerstört; das Gebiet Carthagos aber unter dem Namen Africa zur N. Provinz gemacht.

20. Gleichzeitig mit diesem dritten Carthagischen Kriege war ein neuer Krieg in Macedonien, der einen andern in Griechenland zur Folge hatte, und das Schicksal beider Länder änderte. In Macedonien stellte sich ein gewisser Andriscus, der sich für einen Sohn des Perses ausgab, an die Spitze des höchst mißvergnügten Volks; nahm den Namen Philipp an, und ward besonders durch seine Verbindungen in Thracien 148 Rom sehr furchtbar, bis er durch Metellus besiegt ward. Da Rom diesen Zeitpunkt zu der Auflösung des Achäischen Bundes nutzen wollte, ent-

entstand dadurch der Achaische Krieg, (s. oben S. 368.) der noch durch Metell angefangen, und durch Mummius mit der Zerstörung Corinth's geendigt ward. Indem jetzt Grie: 146
chenland sowohl als Macedonien zu Römischen Provinzen gemacht wurden, gab Rom den Beweis, daß vor der Unterjochung einer Kriegerischen Republik kein Verhältniß und keine Verfassung schadet, sobald die Zeitumstände sie möglich machen.

Man hätte erwarten sollen, daß die Vernichtung zweier der ersten Handelsstädte der Welt in demselben Jahre auffallende Folgen für den Gang des Handels hätte nach sich ziehen müssen; allein der Handel von Carthago und Corinth hatte sich schon vorher meist nach Alexandrien und Rhodus gezogen; außerdem ersetzte Utica einigermassen jetzt die Stelle von Carthago.

21. Während Rom auf diese Weise Thronen und Freistaaten stürzte, erhielt es aber an einem 146
Spanischen Landmanne, Viriathus, einen Gegner in diesem Lande, dessen es sich nach einem 6jährigen Kampfe nicht anders als durch Mord zu entledigen wußte. Aber auch nach sei: 140
nem Tode dauerte noch der Krieg gegen die unbesiegblichen Numantiner fort, die endlich Scipio Aemilianus zwar vertilgen, aber nicht un: 133
terjochen konnte.

Die Kriege gegen die Spanier, die unter allen unterjochten Völkern ihre Freyheit gegen Rom am hartnäckigsten vertheidigten, fiengen nach der gänzlichen Verdrängung der Carthager aus dem Lande 206, bereits an 200. Sie wurden so hartnäckig theils durch die Beschaffenheit des höchst volkreichen Landes, wo fast jeder Ort eine Festung war; theils durch den Muth der Einwohner; vorzüglich aber durch die Politik der Römer, die ihre Verbündeten stets gegen die andern Völker beengten. Die Kriege hörten, von 200—133 selten ganz auf, und wurden meist zugleich im dießseitigen Spanien, wo die Celtiberer, und im jenseitigen, wo die Lusitaner die mächtigsten Gegner waren, geführt. Sie waren am heftigsten 195 unter Cato, der das dießseitige Spanien zur Ruhe brachte: dann 185—179, wo die Celtiberer in ihrem eignen Lande bekriegt wurden: und 155—150, wo die Römer in beiden Provinzen so geschlagen wurden, daß man sich in Rom fürchtete hinzugehen. Die Erpressungen und die Trennsigkeiten des Servius Galba brachten Viriatus 146 an die Spitze seiner Nation, der Lusitaner, doch verbreitete sich der Krieg auch bald ins dießseitige Spanien, wo zugleich mit mehreren Völkern besonders die Numantiner gegen Rom aufstanden, 143. Bald Sieger bald Besiegte ist Viriatus gerade nach seinen Niederlagen am furchtbarsten, weil er das Local seines Landes zu nutzen, und den Character seines Volks zu behandeln wußte. Nach seiner, durch Caepio veranstalteten, Ermordung 140 wird zwar Lusitanien unterjocht, aber der Numantische Krieg wird desto heftiger, und die Numantiner nöthigen 137 den Consul Mancinus zu einem nachtheiligen Vergleich. Als Scipio 133 den Krieg endigte, ward es zwar in Spanien ruhiger, doch war der nördliche Theil des Landes Rom noch nicht ganz unterworfen, wiewohl sie auch in Gallicien eindringen.

22. Wohlfeiler als zu allen diesen Ländern kamen die Römer gerade am Ende dieses Zeitraums zu dem Besitz einer ihrer wichtigsten Provinzen, indem der verrückte Attalus III. von Pergamus (ungehörig auf wessen Betrieb?) ihnen sein ganzes Reich vermachte, (s. oben S. 372.) das sie auch, fogtlich, in Besitz nahmen, und ungeachtet des Aufstandes des sehnwollenden Erben Aristonicus behaupteten, indem sie bloß Phrygien als Belohnung an Mithridates V. von Pontus abtraten. So ward also der größte und schönste Theil von Vorderasien durch einen Federstrich Eigenthum Roms. War diese sonderbare Erwerbung ein Werk der Römischen Politik, so hat wenigstens Rom durch den Untergang seiner Sitten, und die furchtbarsten Kriege, die unter Mithridat die Folge davon waren, für diesen Zuwachs seiner Macht und seiner Reichthümer schrecklich gebüßt!

133
bis
130

23. Die auswärtigen Besitzungen Roms außer dem eigentlichen Italien umfaßten, jetzt unter dem Namen Provinzen, — ein höchst bedeutungsvoller Name in der R. Staatsprache, wie fast jeder anderer, — im W. das diessseitige und jenseitige Spanien, Africa (Gebiet von Carthago), Sicilien, Sardinien und Corsica,

fica, Ligurien, das Eisalpinische Gallien; im O. Macedonien, Achaja und Asien; (Gebiet von Pergamus). Die Bewohner dieser Länder waren völlige Römische Unterthanen. Die Verwaltung geschah durch Römische Magistrats, die abgegangenen Consuls, und Praetors, denen Quæstors (General-Einnehmer) untergeordnet waren. Die Statthalter vereinigten zugleich in sich höchste Justiz: Civil- und Militairgewalt, (eine Hauptursache der schon jetzt entstehenden schrecklichen Bedrückungen); und fortwährend blieben Truppen in den Provinzen. Durch Einführung der Römischen Sprache, (außer wo man griechisch redete), suchte man die Einwohner zu romanisiren.

Bis gegen das Ende dieser Periode wurden die Praetors ausdrücklich für die Provinzen ernannt. Erst seit der Entstehung der quaestiones perpetuae ward es Sitte, daß die abgegangenen Praetoren Provinzen erhielten, (propraetores), eine Hauptquelle der Ausartung der R. Verfassung.

C. SIGONIVS de antiquo jure provinciarum in GRAEVII Thes. A. R. Vol. II.

24. Die Erwerbung dieser reichen Länder hatte auf die Vermehrung der R. Staatseinkünfte natürlich einen großen Einfluß. Rom war zwar kein Staat, der wie Carthago gänzlich von seinen Finanzen abhieng, aber das Gleichgewicht, das

das Rom in diesen zu erhalten mußte, ist doch bewundernswerth; und der Geist der strengen Ordnung zeigt sich auch hierin, so wie in jedem andern öffentlichen Institut. Wenn man auch in einzelnen Fällen durch einheimische Anleihen, Veränderungen des Münzfußes, und Salzmonopol für den Staat, sich half, so war doch die Ordnung bald wieder hergestellt; und die Beute aus den eingenommenen Ländern war freylich ein großer Beitrag für das Aerarium, so lange sie noch, wie bisher, für den Staat, und nicht für die Feldherren gemacht wurde.

Quellen der R. Finanzeinnahme (vectigalia) waren: 1. Tribute. a. der R. Bürger d. i. Vermögenssteuern, (die jedoch nach dem Kriege mit Persens 168 als nicht mehr nöthig lange unterblieben); von dem Senat nach den jedesmaligen Bedürfnissen bestimmt. b. Tribute der Socii in Italien. Sie scheinen auch Vermögenssteuern gewesen zu seyn: verschieden wiederum bey einzelnen. c. Tribute der Provinzen. Sie waren in einigen drückende Kopfsteuern, in andern Vermögenssteuern; wozu aber noch in allen die vielen theils ordentlichen, theils außerordentlichen Naturallieferungen kamen, sowohl für die Stadthalter, die meist taxirt wurden, als für die Versorgung der Hauptstadt. 2. Die Einkünfte von den Staats-*Domänen*, (*Ager publicus*), sowohl in Italien, besonders Campanien, als in den Provinzen, von denen die Zehnten, (*decumae*) entrichtet werden mußten, die durch jährige Verpachtung, von den Censoren angestellt, erhoben wurden. 3. Die Einkünfte von den Zöllen (*portoria*) in den Häfen und Grenzstädten. 4. Die Einkünfte aus den Bergwerken (*metalla*), besonders den Spanischen Silber:

betrieben; durch die Abgaben, welche die Besitzer dem Staate entrichten mußten. 5. Die Abgaben der Sklaven die freigelassen wurden, (*aurum vicestimarium*). — Alle Einnahmen flossen in die Staatskasse, das *Aerarium*; alle Ausgaben aus derselben wurden ausschließlich durch den Senat bestimmt, ohne dabei, so wenig als bei den Abgaben, das Volk zu befragen. Beamte waren die *quaestores*, unter denen die *scribae*, (abgetheilt in *decuriae*) zwar nur als Subalterne standen, aber nicht ohne großen Einfluß zu haben. Sie mußten, da sie nicht jährlich wechselten, den jedesmaligen *Quaestoren* wohl unentbehrlich, und die Geschäfte, wenigstens das ganze Detail, meist in ihren Händen seyn.

Ueber die Römischen Finanzen war bisher das Hauptwerk;

P. BURMANNI *Vectigalia Populi Romani*. Leiden: 1734.

4. — Seitdem haben wir zwey vortrefliche Schriften darüber in Deutschland erhalten:

D. S. ZEGEWISCH Versuch über die Römischen Finanzen. Altona 1804. und

K. BOSE Grundzüge des Finanzwesens im Römischen Staat. Braunschweig. 1803. 2 Th. Beide umfassen sowohl die Republik als auch die Monarchie.

Dritter Zeitraum.

Von dem Anfange der bürgerlichen Kriegen unter den Gracchen, bis auf den Untergang der Republik.

134-30. (a. u. c. 620-724.).

Quellen. Ueber die erste Hälfte dieses wichtigen Zeitraums der Republik bis auf das Zeitalter des Cicero herunter,

unter, sind wir leider! gerade am dürftigsten unterrichtet! Kein einziger gleichzeitiger, ja auch nicht einmal ein späterer Schriftsteller, der das Ganze der Geschichte behandelt hätte, hat sich erhalten. Appian de bellis civilibus, Plutarch in seiner Biographie der Gracchen, und der geistreiche Compendienschreiber Vellejus Paterculus, sind hier die Hauptschriftsteller; und selbst die dürftigen Inhaltsanzeigen der verlorenen Bücher des Livius (von Freinsheimius meisterhaft supplirt); werden hier wichtig. Für die folgenden Zeiten sind Sallust's Jugurta und Catilina zwei vortreffliche historische Cabinetstücke, desto schätzbarer, da sie uns zugleich mit dem innern Zustande Roms bekannter machen; sein Hauptwerk aber, die Historien, hat sich leider! bis auf eine Anzahl kostbarer Bruchstücke verlohren. In dem Zeitalter des Cäsar und Cicero sind sowohl die Commentarien des erstern, als die Reden und die Briefe des letztern, reichhaltige Quellen. Die uns noch übrige Geschichte des Dio Cassius fängt mit dem Jahr 69. v. Chr. an. Von Plutarch's Biographien gehören außer der der Gracchen, für diesen Zeitraum die des C. Marius, Sylla, Lucullus, Crassus, Sertorius, Caesar, Cato von Utica, Cicero, Brutus und Antonius.

Von den Neuern ist der größere Theil dieses Zeitraums besonders behandelt worden in:

DE BROSSES Histoire de la republique Romaine dans le cours du VII. siècle par Salluste. III Voll. 4. à Dijon. 1777. Deutsch durch J. C. Schlüter 1799 ff. mit Anmerkungen. 4 B. Der Verfasser dieses vortrefflichen Werkes gieng von der Idee aus, den Sallust zu übersetzen und zu suppliren. Es umfaßt daher außer der Uebersetzung des Jugurtha und Catilina, den zwischen beyden, von Sallust in den Historiis behandelten, Zeitraum von Sulla's Abdankung 79 bis 67 v. Chr. und ist gleich wichtig durch sich selbst, und durch die Periode die es behandelt.

DE VARTOT Histoire des revolutions arrivées dans le gouvernement de la Republique Romaine. Paris. 1796. 6 Voll. 12. Wenn gleich das mit Recht sehr geschätzte Werk auch schon die vorigen Zeiträume umfaßt, so muß es doch vorzugeweise hier genannt werden.

MABLY Observations sur les Romains. Genève. 1751. 2 Voll. 8. Uebersicht der innern Geschichte, nicht ohne Geist, aber so oberflächlich wie die Observations sur les Grecs eben dieses Schriftstellers.

1. Wenn die vorige Periode fast bloß die Geschichte auswärtiger Kriege war, so erscheint Rom dagegen in diesem Zeitraum fast in einem beständigen Zustande innerer Convulsionen, die, zuweilen durch auswärtige Kriege auf einige Zeit unterbrochen, sich bald nur wieder erneuerten, um in noch heftigere Bürgerkriege überzugehen. Indem durch die fast grenzenlose Macht des Senats eine höchst gehässige Familienaristocratie gegründet war, gegen welche sich die Volkstribunen in der Gestalt mächtiger Demagogen erhoben, entstand dadurch ein neuer Kampf zwischen einer Aristocratischen und Democratischen Parthen, aus denen bald Factionen wurden, und welcher durch seinen Umfang und seine Folgen freylich um vieles wichtiger als der alte Streit zwischen Patritiern und Plebejern ward.

Die allmählich entstandene Familienaristocratie gründete sich auf die Theilnahme an den Magistraten,
die

die jetzt nicht nur um vieles politisch-wichtiger, sondern durch die Verwaltung der Provinzen auch um vieles einträglicher geworden waren. Die jetzige Aristocratische Parthey besteht daher aus den Regentensfamilien, (nobiles), und ihr Mittelpunkt ist der Senat. — Der Kampf mit der Gegenparthey, der plebs, mußte um so viel heftiger werden, je größer theils wirklich die Mißbräuche, besonders in der Vertheilung der Staatsländereien waren, welche sich in die Staatsverwaltung eingeschlichen hatten, und den herrschenden Familien allein die Früchte aller Siege und Eroberungen sicherten, und je mächtiger die Demokratische Parthey durch die Anhäufung des Pöbels, (ohne Erwerb, und doch in den Comitien stimmend), besonders der zahllosen Freigelassenen, die obgleich Fremde, meist ohne Eigenthum und Vermögen, doch den größern Theil des sogenannten R. Volks jetzt ausmachten, geworden war.

G. AL. RUPERTI stemmata gentium Romanarum. Goett. 1795. 8. Für die deutliche Einsicht der R. Familien- und also Staatsgeschichte fast unentbehrlich.

2. Anfang der Unruhen unter dem Tribunat 133 des Trib. Sempronius Gracchus, den bereits seine frühern Verhältnisse zum Mann des Volks gemacht hatten. Sein Zweck war Erleichterung des Zustandes der niedern Volksclassen; und das Mittel dazu sollte die bessere Vertheilung der Staatsländereien seyn, die fast ausschließlich in den Händen der Aristocraten waren, wodurch seine Reform nothwendig gleich anfangs ein Kampf gegen die Aristocratie ward.

ward. Allein schon Tib. Gracchus mußte die Erfahrung machen, daß ein Demagog da nicht stehen bleiben kann, wo er will, wie rein auch die Absichten sind, von denen er ausgeht; und da er gegen die Sitte die Erneuerung seines Tribunats verlangte, fiel er als Opfer seiner Entwürfe.

Das erste Agrarische Gesetz des Gracchus, nach der vergeblichen Intercession seines Collegens Octavius, der abgesetzt ward, vom Volke bestätigt, dem zu Folge Niemand über 500 Acker, und jeder Sohn die Hälfte davon besitzen sollte, war eigentlich die Erneuerung der alten Lex Licinia, aber freylich in dem jetzigen Rom, wo es ein Eingriff in das angemessene Eigenthum aller großen Familien war, von unendlich größerer Bedeutung, als in dem frühern Rom. — Niedersehung einer Commission zur Vertheilung der Ländereien, der zugleich die Untersuchung gegeben ward, was Ager publicus sey, oder nicht? — Neue-populäre Vorschläge des ältern Gracchus, besonders zur Vertheilung der Schätze des verstorbenen R. Attalus von Pergamus, um die Erneuerung seines Tribunats zu erhalten; — großer Aufstand und Ermordung des Tib. Gracchus durch die Aristocratische Parthey unter Scipio Nasica, am Tage der Wahl der neuen Volkstribunen.

3. Doch wurde mit dem Fall des Hauptes der neuen Parthey die Parthey selber nichts weniger als vernichtet. Nicht nur war an keine Aufhebung des Ackergesetzes zu denken, sondern der Senat mußte es vielmehr geschehen lassen, daß die, durch den Tod des Gracchus in der Com-

mis:

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 463

mission erledigte, Stelle wieder besetzt ward; und selbst Scipio Nasica mußte unter dem Vorwande einer Gesandtschaft nach Asien entfernt werden. Zwar bekam die Parthen des Senats an dem aus Spanien zurückkehrenden Scipio 132
Nemilianus († 129) auf kurze Zeit eine große Stütze, doch halfen ihr am meisten die inneren Schwierigkeiten, die der Ausführung des Gesetzes entgegenstanden.

Großer Slavenaufstand in Sicilien unter Ennius, 134—131. Er trug nicht wenig zu der Belebung des Streits in Rom bei, weil er die Nothwendigkeit einer Reform zeigte.

4. Sichtbares Bestreben der Volkstribunen zur Vergrößerung ihrer Macht, die sie durch Gracchus einmal hatten kennen lernen. Nicht genug, daß sie Sitz und Stimme im Senat 130 erhielten, wollte Carbo auch die Erneuerung ihrer Würde gesetzmäßig machen. Durch eine ehrenvolle Entfernung der Häupter der Volkspartien kam man indeß dem Ausbruch neuer Unruhen noch auf einige Jahre zuvor.

Erste Gründung der R. Macht in Gallia transalpina durch M. Fulvius Flaccus, indem man Massilia Hülfe sandte, 128. Bereits 122 ward durch die Beseßung der Allobroger und Arverner durch Q. Fabius, gegen die man die Aeduer als Bundesgenossen in Schutz genommen hatte, das südliche Gallien Römische Provinz. — Übernahme der Balearen

464 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat

rischen Inseln durch Metellus, 123. — Querschnitt des C. Gracchus in Sardinien, 128—125.

5. Doch halfen diese Palliativmittel nicht, als C. Gracchus, mit dem Vorsatz in die Fußstapfen seines Bruders zu treten, aus Sardinien zurückkam. Zwar fiel auch Er endlich als Opfer seiner Pläne; allein der Sturm, den Er während seines zweijährigen Tribunats erregte, war desto heftiger, je größer schon bei seinem Anfange die Gährung war, und je mehr er an den glänzenden Talenten, die den mächtigen Demagogen bilden können, den ältern Bruder übertraf.

Erstes Tribunat des C. Gracchus, 123. — Erneuerung und Schärfung des Agrarischen Gesetzes. Allein indem er durch seine demagogischen Künste zugleich die Gährung vergrößerte, und die Erneuerung seines Tribunats auf das folgende Jahr 122 m. hielt, erweiterte er auch seine Pläne so, daß sie nicht bloß für die Aristocratie, sondern auch für den Staat höchst gefährlich wurden. — Entstehung der Getreideaustheilungen an das arme Volk. — Plan zu der Umschaffung des Ordo equestris zu einem politischen Corps, als Gegengewicht gegen den Senat; indem er die dem Senat entrißenem judicia auf ihn übertrug. — Noch wichtigerer Vorschlag zu der Ertheilung des Bürgerrechts an die Italischen Völkerschaften: so wie zu der Umlage von Colonieen nicht bloß in Campanien, sondern auch außerhalb Italien, in Carthago. Nur die höchst feine Politik des Senats, indem man durch den Tribun Livius Drusus den Mann des Volks dem Volk aus den Augen zu bringen suchte, verhinderte seinen völligen Triumph; und ein-
mal

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 465

mal im Sinken, mußte Gracchus bald die Erfahrung jedes Demagogen machen, daß alsdann sein gänzlicher Fall unvermeidlich ist. — Großer Aufstand und Ermordung des C. Gracchus 121.

6. Der Sieg der Aristocratischen Faction war dießmal nicht nur um vieles vollständiger und blutiger, sondern sie wußte ihn auch so gut zu nutzen, daß das Agrarische Gesetz des Gracchus eludirt, und zuletzt gar aufgehoben wurde. Aber der einmal ausgestreute Saame zu Unruhen, besonders unter den Italischen Bundesgenossen, ließ sich nicht mehr ersticken; da einmal bey den Beherrschten die Idee aufgestiegen war, daß sie Mitherrscher seyn wollten. Wie bald der Streit der Factionen nicht nur erneuert, sondern auch ein Bürgerkrieg ausbrechen sollte, hing fast nur bloß von äußern Umständen und dem Zufall ab, ob sich ein kühner Anführer fand.

Eindringung des Adergesetzes zuerst durch Aufhebung der Unveräußerlichkeit der vertheilten Staatsländereien, wor durch die Optimaten sie wieder an sich kaufen durften. — Darauf durch die lex Thoria: gänzliche Einstellung aller weitem Vertheilungen, gegen einen Grundzins, der dem Volke ausgetheilt wurde: allein sehr bald hört auch dieser Grundzins auf.

D. S. Segewisch Geschichte der Gracchischen Unruhen. Altona. 1801.

Meine Geschichte der Revolution der Gracchen, in: Kleine historische Schriften B. I. 1803.

7. Am sichtbarsten wirkte dieser Factionsgeiz auf die Sitten zurück; die jetzt um desto schneller zu sinken anfingen, je mehr auch die auswärtigen Verhältnisse dazu beitrugen. Weder die Strenge der Censur, noch die Aufwandsgesetze (*leges sumptuariae*), und die, jetzt schon nöthig werdenden, Gesetze gegen den Coelibat konnten hier helfen. Nur sollte man diese Corruptel nicht bloß in der Habsucht der höhern Stände sondern auch eben so sehr in der Zügellosigkeit des großen Hausens suchen.

Der Luxus in Rom war zuerst öffentlicher Luxus, durch die übermäßige Bereicherung des Ackerbauers besonders in den Macedonischen Kriegen, ehe er Privatluxus wurde; und auch diesem gieng die Habsucht der Großen geraume Zeit voran. Die Hauptquelle der Befriedigung der letztern fand sich zwar in den Erpressungen der Stadthalter in den Provinzen, die, wegen ihrer zu großen Macht, ihnen schon die Entfremdung erleichterte, und die *leges repetundarum* nicht hinderten; aber vielleicht noch mehr trug das Streben der verbündeten Fürsten und Könige dazu bey, sich dem Senat eine Parthey zu erhalten; die bald nicht anders wie erkaufte werden konnte, und neben der Habgier zugleich der Intrigue Nahrung gab. Aber der Privatluxus bedurfte allerdings erst Zeit um zu reifen. Erst nach den Mithridatischen Kriegen erreichte er seine Höhe.

C. Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten und Staatsverfassung der Römer. Leipzig. 1782.

Meierotto Sitten und Lebensart der Römer zu verschiedenen Zeiten der Republik. Berlin. 1776. Die umfassende Behandlung des vielseitigen Gegenstandes.

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 467

C. A. Böttiger Sabina, oder Morgenscenen im Puzzimmer einer reichen Römerin. Leipzig. 1806. 2 Th. Eben so wahr als schöne Darstellung des Römischen Frauen-Luxus, aber erst zur Zeit seines höchsten Glanzes.

8. Am auffallendsten zeigte sich jene Corruptio in dem nächsten großen Kriege, den Rom in Africa gegen den adoptirten Enkel des Masinissa, Jugurtha von Numidien, und bald auch gegen seinen Verbündeten Bocchus von Mauretanien, führen hatte. Ungezündet und unterhalten durch die Habsucht Römischer Großen, die Jugurtha zuerst schon von Numantia her kannte, bahnte er hier auch in C. Marius einem neuen Demagogen den Weg zu seiner Vergrößerung, der, zugleich furchtbarer Feldherr, dem Staat um vieles verderblicher als die Gracchen wurde.

Anfang der Händel des Jugurtha mit den zwey Söhnen des Micipsa, und Ermordung des einen, Hiempsal, 118. — Als der andere Adherbal sich nach Rom wendet 117, siegt jetzt schon die Parthey des Jugurtha, und erhält eine Theilung des Reichs. — Neuer Angriff auf Adherbal, der in Cirta belagert, ungeachtet einer wiederholten Gesandtschaft von Rom an Jugurtha, sich ihm endlich ergeben muß, und umgebracht wird. 112. Der Tribun C. Memmius nöthigt den Senat zum Kriege gegen Jugurtha; allein Jugurtha erkaufte sich den Frieden, vom C. Culpurnius Piso 111. — Doch verhindert Memmius die Bestätigung des Friedens; und Jugurtha wird zur Verantwortung nach Rom gefodert. Dennoch hätte er wahrscheinlich seine Lossprechung erkaufte, wenn die Ermordung seines Veters des Massiva 110

durch Bomilcar's Hülfe es nicht unmöglich gemacht hätte Erneuerung des Kriegs unter dem C. Sp. Albinus und dessen Bruder Aulus 110, höchst unglücklich, in der unbestechliche Q. Metellus das Commando erhielt 109, der ungeachtet der großen Talente, die Jugurtha jetzt auch als Feldherr entwickelte, und seiner Verbindung mit Bocchus 108, den Krieg geendigt haben würde wenn er nicht durch Marius, der durch seine Popularität das Consulat erschlich 107, verdrängt worden wäre. — Und doch mußte auch Marius erst Bocchus zum Verräther machen, um durch ihn Jugurtha in seine Hände zu bekommen. 106. — Numidien wird zwischen Bocchus und zwey Söhnen des Masinissa, Hiempsal und Hiempsal's, getheilt.

9. Die Erhebung des Marius zum Consulat brach nicht nur an sich die Macht der Aristocratie, da ein Neuling ohne Geburt, (homo novus), jetzt zum erstenmal gezeigt hatte, daß der Weg selbst zu der höchsten Stelle auch für ihn offen sey; sondern die Art, wie er, gegen Römische Sitte, seine Armee sich aus dem Pöbel (capiteensis) gebildet hatte, mußte ihn doppelt furchtbar machen. Doch würde er die Verfassung schwerlich gestürzt haben, wenn nicht ein neuer, höchst gefährlicher Krieg, da die mächtigsten Völker des Nordens, die Cimbren und Teutonen, Italien zu verschlingen droheten, während in Sicilien zugleich ein neuer furchtbarer Sklavenkrieg wüthete, ihn unentbehrlich gemacht hätte. Allein nach der Niederlage mehrerer Römischen Heere

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 469

tere, glaubte das Volk nur in dem Sieger des Jugurtha den Retter Italiens zu finden; und Marius wußte dieß so gut zu nutzen, daß er 4 Jahre nach einander Consul blieb.

Die Cimbrer oder Cimmerier, wahrscheinlich ein Volk germanischen Stammes, aus den Ländern oberhalb dem schwarzen Meer, verursachten eine Völkerwanderung, die sich von dort bis nach Spanien erstreckte. Ihr Zug, vielleicht durch Mithridat's Scythischen Krieg veranlaßt oder befördert, gieng, wie die meisten Romandzüge, von Osten nach Westen, längs der Donau. Bereits 113 schlugen sie in Steyermark bey Noreja den C. Papirius Carbo. — Bey ihrem weitem Zuge nach Westen hiengen sich deutsche, celtische und helvetische, Völker (Teutonen, Ambronnen, Tiguriner,) an sie an. — Angriff auf das R. Gallien 109, in dem sie Wohnsitz fordern, und Niederlage des C. Junius Silanus. — Niederlage des L. Cassius Longinus und des M. Aurelius Scaurus 107. — Hauptniederlage der Römer in Gallien 105 durch den Zwist ihrer Feldherrn, des C. En. Manlius und Q. Servilius Caepio verursacht. Marius erhält das Commando und bleibt Consul von 104 — 101. Die Wanderungen der Cimbrer, (von denen ein Theil selbst über die Pyrenäen gieng, aber von den Celtiberern zurückgeschlagen ward, 103) ließen Marius Zeit, seine Armee zu bilden; erst 102 versuchten sie, indem sie sich theilten, die Teutonen durch die Provence, die Cimbrer selbst durch Tyrol, in Italien einzudringen. — Große Niederlage und Vertilgung der Teutonen durch Marius bey Mir 102. — Dagegen wirklicher Einbruch und Fortschritte der Cimbrer, bis Marius dem Catulus zu Hülfe kommt. Große Schlacht und Niederlage der Cimbrer am Padus, 30. Juli 101.

470 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

J. MüLLER bellum Cimbricum. Tigur. 1772. Ein Jugendversuch des berühmten Geschichtsforschers. cf. Manns Geographie 1c. Th. III.

10. Wenn schon bereits während dieser Krieg die Macht der Volkspartey sichtbar gestiegen war, so brach doch der Sturm jetzt erst recht aus, da ¹⁰⁰ Marius das 6te Consulat sich erkaufte. Jetzt in Rom selbst gegenwärtig, wollte er sich an seinen Feinden rächen; und was vermochte der Senat, wenn in dem Consul selbst ein Demagog an seiner Spitze stand? — Seine Verbindung mit dem Tribun Saturninus, und dem Praetor Glaucias, schon ein wahres Triumvirat, würde nach der Verdrängung von Metellus die Republik gestürzt haben, wenn nicht die freche Zügellosigkeit der Kotte seiner Verbündeten ihn genöthigt hätte, ihre Parthen zu verlassen, um nicht alle Popularität zu verlieren.

Der Angriff des Complots, das den Schein haben wollte in die Fußstapfen der Gracchen zu treten, zuerst gegen den Q. Metellus, das Haupt der Parthen des Senats, und den Todfeind des Marius von Africa her, gerichtet. Nach seiner Verdrängung durch ein neues Alergesetz, dem er sich widersetzte, umwirte diese Faction jetzt die Rechte des Volks, und behauptete sie gewalthätig in den Comitien, bis sich bei der neuen Consulwahl ein großer Aufstand aller realen Bürger, jetzt durch Marius selber begünstigt gegen sie erhob, und Saturninus und Glaucias, im Capitol belagert, sich ergeben mußten, und hingerichtet

wurden. — Eine Folge davon war bald die Zurückrufung des Metellus aus seinem freiwilligen Exil 99, selbst gegen den Willen des Marius, der sich nach Asien entfernte,

II. Die wenigen Jahre der Ruhe, welche ⁹⁸
Rom jetzt genoß, brachten manches Gute und ^{bis}
Böse zur Reife, wozu der Saame schon vorher ⁹¹
ausgestreut war. Indem die jetzt aufkeimende Beredsamkeit in einem M. Antonius, L. Crassus u. a. gegen die Bedrücker der Provinzen in den Staatsprocessen (Quaestiones) angewandt ward; und einzelne edle Männer die Wunden Siciliens, Asiens und anderer Provinzen, durch eine bessere Verwaltung zu heilen suchten, wurde die jetzige Macht des Ordo equestris eine neue Hauptquelle von Mißbräuchen. Seitdem er außer dem Besitz in den judiciis, den ihm C. Gracchus verschafft hatte, auch in dem Besitz der Pachtungen und daher auch der Erhebungen der Staatsrevenue in den Provinzen gekommen war, konnte er nicht nur jeder Reform, die man hier vornehmen wollte, sich leicht widersetzen, sondern auch in Rom den Senat in Abhängigkeit erhalten. Der jetzt entstehende Streit über die Judicia zwischen ihm und dem Senat ward einer der verderblichsten für die Republik, da die judicia durch denselben nur zur Stillung von Privathaß, und selbst zur Verdrängung der größten

Bis 4 Män:

Männer gemißbraucht wurden. Zwar wurde der Besitz in ihnen durch den Tribun M. Livius Drusus (den jüngern) dem Ritterstande zur Hälfte wieder entrissen; allein die Art, wie er es that, blies leider! ein Feuer wieder an, das schon seit den Graechen immer unter der Asche geglowen hatte.

Erwerbung von Cyrene durch das Testament des A. Apion 97, das jedoch, wiewohl wahrscheinlich gegen Entrichtung eines Tributs, seine Unabhängigkeit behielt. — Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Königen in Vorderasien, durch den Praetor Sulla, 92. (s. oben S. 376.)

91
bis
88
12. Aufstand der Italischen Völker zur Erhaltung des Römischen Bürgerrechts, und daraus entstehender blutiger Krieg der Bundesgenossen. Wenn gleich der Druck Roms ihn entfernt vorbereitete, so wurde er doch durch die Intriguen Römischer Demagogen, die seit dem Gesetze des jüngern Gracchus stets diesen Völkernschaften mit der Ertheilung des Bürgerrechts schmeichelten, um sich unter ihnen eine Parthei zu machen, eigentlich angefacht. Man sah aber bald, daß es den Verbündeten selber nicht an Häuptern fehlte, die große Pläne zu entwerfen, und mit Nachdruck auszuführen mußten. Italien sollte Eine Republik, und statt Rom, Corfinium

Finium die Hauptstadt derselben werden. Auch konnte Rom nur dadurch sich retten, daß es den Verbündeten das volle Bürgerrecht, aber allmählig, ertheilte.

Indem von den Verbündeten seit den Unruhen der Gracchen stets große Schaaren nach Rom strömten, die im Solde dortiger Demagogen standen, wurde durch die lex Licinia Mucia 93, welche diese aus Rom entfernte, der Grund zur Revolte gelegt. Bereits seitdem fiengen die Conspirationen unter diesen Völkern an, und gediehen ohne Störung zu einer solchen Reife, daß die Nachlässigkeit Roms nur durch die dortige Partheywuth, welche durch die lex Varia 91 gegen die Beförderer des Aufstandes nur noch mehr entflammt wurde, erklärlich ist. Die Ermordung des Tribuns Livius Drusus 91, eines sehr zweydeutigen Mannes, brachte die Sache zum Ausbruch. In der Verbindung waren die Marssi, Picentes, Peligni, Marrucini, Frentani, Samnites, (die jetzt eine Hauptrolle spielten), Hirpini, Apuli, Lucani. — In dem Kriege, der desto blutiger war, je häufiger die einzelnen Gefechte und Belagerungen, besonders der R. Colonien, waren, glänzten von R. Seite besonders Cn. Pompejus, (der Vater), L. Cato, Marius, vor allen aber Sulla; unter den allgemeinen Feldherrn der Verbündeten Pompaedius, C. Papus u. a. — Ertheilung des Bürgerrechts zuerst an die treugebliebenen Latiner, Umbrier u. a. durch die lex Julia 91: darauf aber auch durch die lex Plotia allmählig an die übrigen. Doch blieben noch einzelne unter den Waffen.

HEYNE de belli socialis causis et eventu in Opus. T. III.

13. Der jetzt geendigte Krieg veränderte wesentlich die Verfassung, da Rom jetzt nicht mehr

so wie bisher ausschließend Haupt des ganzen Staats blieb; und ungeachtet man die neuen Bürger nur in 8 Tribus enrollirte, mußte ihr Einfluß auf die Comitien doch bald fühlbar werden, da sie so leicht zu Factionen zu benutzen waren. Außerdem war der schon lange genährte Privathaß zwischen Marius und Sulla durch diesen Krieg um desto mehr gewachsen, je mehr Sulla's Ansehen in demselben gestiegen, und das des Marius gesunken war. Es bedurfte nur einer Veranlassung, wie der jetzt ausbrechende erste Pontische Krieg sie gab, um einen Bürgerkrieg zu erregen, der die Freiheit Roms zu vernichten drohte.

14. Verbindung des Marius mit dem Tri-
 38 bun Sulpitius, um durch ihre Faction das bereits dem Consul Sulla vom Senat gegebene Commando gegen Mithridat zu entreißen. So leicht auch Sulla, seiner Armee gewiß, an ihrer Spitze die Häupter der Faction vertrieb, so schien er es doch noch nicht zu wissen, daß eine Faction selber damit noch nicht vernichtet ist. Wie zweckmäßig auch seine übrigen Einrichtungen waren, so war die Erhebung Cinna's zum Consulat doch ein Staatsfehler, für den Italien noch härter als er selber büßen mußte. Wie viel
 Blut

Blut wäre geschont worden, wenn Sulla damals nicht zur Unzeit hätte populär seyn wollen!

Vorschläge des Sulpitius zur gleichmäßigen Vertheilung der neuen Bürger und Freigelassenen durch alle Tribus, um dadurch aus ihnen seine Faction zu bilden, die durch einen gewaltsam gefassten Volksschluß das Commando dem Marius überträgt. — Marsch des Sulla auf Rom, und Vertheilung des Marius, der unter fast unglaublichen Abenteuer nach Africa entkommt, und nebst seinem Sohn und 10 seiner Anhänger gedächet wird. — Wiederherstellung der Macht des Senats, und Supplirung desselben durch 300 Ritter. Sulla eilt, nachdem er seinen Freund C. Octavius und seinen Gegner L. Cinna zu Consuls hat wählen lassen, nach Griechenland.

15. Erster Krieg mit Mithridat dem 88
Großen, durch Sulla gegen die Feldherrn des bis
Königs in Griechenland siegreich geführt, bis er, 85
mit Zurückgabe aller Eroberungen, sich auf sein väterliches Reich beschränkte. Wenn Rom seit Hannibal's Zeiten keinen solchen Gegner gesehen hatte, als den König von Pontus, der in wenig Monaten Herr von ganz Vorderasien, Macedonien und Griechenland, schon Italien selber bedrohen konnte, so mußte der Krieg auch von Römischer Seite von ganz andrer Natur werden, als alle vorhergehende, weil Sulla, nach dem Sieg der Gegenpartey, während desselben in Rom, gedächet, ihn mit seinen Hülfsmitteln, und sei-

ner

ner Armee führen mußte. Die unglücklichen Länder, die der Schauplatz desselben waren, fühlten dieß eben so sehr während des Kriegs, wie Italien es nach dem Kriege empfinden mußte.

Anfang des Kriegs durch Mithridat, noch vor Entzug des Kriegs mit den Bundesgenossen 88, indem er sich Cappadociens und Paphlagoniens bemächtigt. Er war durch seine Verbindungen mit den Völkern längs der Donau und seine Seemacht nicht weniger fürchtbar als durch seine Landmacht; und die Erbitterung der Asiaten gegen Rom erleichterte ihm seine Unternehmungen. — Doppelter Sieg über den R. Nicomedes von Bithynien und den R. Feldhern M. Aquilius, wovon die Eroberung von ganz Vorderasien, die Insel Rhodus ausgenommen, die Folge war. Ermordung aller R. Bürger in den Städten Vorderasiens. — Uebergang der R. Heere unter dem Feldhern Archelaus nach Griechenland, wo Athen Hauptaufsehlitz wird. — Belagerung, und endliche Eroberung des unglücklichen Athens durch Sulla 1. März 87. — Wiederholte große Niederlagen der Heere des Mithridates unter Archelaus bey Chalcis und darauf bey Orchomenus durch Sulla 86, dessen Pläne gewöhnlich auf die Vernichtung seiner Feinde berechnet waren. — Anfang der Friedensunterhandlungen durch Archelaus, die aber erst durch eine persönliche Unterredung zwischen Sulla und Mithridat beendigt wurden 85. — Schon vorher war von der Gegenparthey in Rom aber der Feldherr L. Valerius Flaccus mit einer neuen Armee nach Vorderasien sowohl gegen Sulla als Mithridat geschickt, der aber von seinem Legaten Gimbria ermordet ward. Gimbria erhielt zwar Vortheile über den König; wurde aber von Sulla eingeschlossen und entleibte sich selbst. — Sowohl durch die Zügellosigkeit der Armee, die Sulla nicht beschränken durfte, als durch die

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 477

die ungeheuern Contributionen, die er nach dem Frieden zur Führung des Italischen Kriegs in Vorderasien erpreßte 84, und die Seeräuber, die aus den aufgelöseten Flotten des Königs entstanden, wurden diese unglücklichen Länder, besonders die reichen Städte, fast völlig zu Grunde gerichtet!

16. Allein während dieses Kriegs gieng in Rom selbst eine Revolution vor, durch welche nicht nur die von Sulla wiederhergestellte Ordnung umgestoßen ward, sondern durch den Sieg der demokratischen Faction unter Cinna und Marius eine wilde Pöbelanarchie entstand, die selbst durch den leider! um etwas zu spät für Rom erfolgten Tod des Marius nur noch schlimmer ward, da selbst ihre eignen Anführer die rohen Pöbeln nicht mehr bändigen konnten. So furchtbar auch die Aussicht der Rückkehr des gedächten Sulla war, so konnte es doch für alle, die nicht zu dem Pöbel, oder dem Anhange seiner Häupter gehörten, die einzige Hoffnung bleiben.

Aufstand des Cinna auf Antrieb der Verwiesenen, bald nach Sulla's Abreise, indem er durch die Vertheilung der neuen Bürger durch alle Tribus sich eine Parthey zu bilden sucht; aber durch C. Octavius, an der Spitze des Senats und der alten Bürger, aus Rom vertrieben, und des Consulats entsetzt wird 87. Doch bildet er sich bald ein mächtiges Heer in Campanien, und ruft Marius aus dem Exil zurück. — Einnahme und Plünderung des ausgehungerten Roms, und schreckliches Blutbad, nach welchem sich Marius

rius und Cinna selber zu Consuls ernennen, und Sulla gedachtet wird. — Tod des Marius 13. Jan., dem als Consul C. Papirius Carbo folgt. — Die Vermittelung des Senats konnte nichts fruchten, da die Häupter beyder Partheen nur in der Vertilgung ihrer Gegner ihre Sicherheit sahen. Die Ermordung des Cinna durch seine eignen Soldaten 84, beraubte aber vollends die herrschende Faction eines allgemeinen Oberhaupts. Weder der feige Carbo, wenn er gleich allein Consul blieb, noch der ungeschickte Norbanus, noch der Jüngling C. Marius (der Sohn), hatte dazu genug persönliche Autorität, und Sertorius verließ Italien noch zur rechten Zeit, um in Spanien ein neues Feuer anzuzünden.

83

17. Sulla's Rückkehr nach Italien; und schrecklicher Bürgerkrieg, erst nach der Vertilgung der demokratischen Faction durch seine Erhebung zum beständigen Dictator geendigt. Wenn gleich seine Feinde ihm noch so sehr der Zahl nach überlegen waren, so hatte doch ihre Partheen so wenig innere Festigkeit, daß ihm und seinen Veteranen der Sieg nicht leicht entstehen konnte. Das Gemetzel während des Kriegs traf am meisten die Italischen Völker, die auf Marius Seite gewesen waren, um für seine eignen Soldaten Platz zu Niederlassungen zu gewinnen; allein Rom selbst mußte die Schrecken der neuen Revolution erst nach dem Siege empfinden. Sulla's Proscription, die eigentlich nur seine Feinde treffen sollte, war die Lösung zu einem allgemeinen

nen

III. Per. bis auf die Monarchie. 30. 479

ten Morden, weil jeder sich auch bei der Gelegenheit der seinigen zu entledigen suchte; und Habsucht wirkte dabei noch mehr als Rachsucht. Wer war in diesen Tagen des Entsetzens in Italien seines Lebens oder seines Eigenthums sicher? — Und doch, wenn man den tief verderbten Zustand ~~unter~~ der vorigen Pöbelherrschaft kennt, und absehet, was ohne Sulla's Wissen geschah, und er zur Befriedigung seiner Armee thun mußte, ist es schwer zu sagen, in wie fern ihn der Vorwurf einer zwecklosen Grausamkeit trifft.

Nach Sulla's Landung sogleich Sieg über Norbanus, und Gewinnung der Armee des Cs. Scipio durch Bestechungen. 82. — Indem fast alle angesehenen Männer sich für Sulla erklären, und der junge Pompejus ihm eine selbstgeworbene Armee zuführt, gewann seine Sache ebenso sehr an Ansehen, als er selber an Macht. — Sieg bei Sacriportum über den jüngern Marius, der sich in Praeneste wirft und dort belagert wird. — Die Entscheidung aber gab erst die große Schlacht vor den Thoren von Rom gegen die Armee der Samniter unter Telesinus, wovon sowohl der Fall von Praeneste, als die Einnahme Roms die Folgen waren. Nach der darauf erfolgenden Proscription läßt sich Sulla zum beständigen Dictator ernennen, indem er seine Macht in Rom durch 10,000 freigelassene Sklaven der Proscripten, in Italien aber durch die Colonien seiner Veteranen, gegründet auf Kosten seiner Feinde, sichert.

18. Große Reform der Staatsverfassung während der zweijährigen Dictatur des Sulla. Die Aristocratie des Senats, den er aus den Rittern supplirte, wird nicht nur wieder hergestellt; sondern die Quellen sollen auch verstopft werden, aus denen bisher der demokratische Unfug geflossen war. Die Ursache seiner freiwilligen Abdankung lag wahrscheinlich in seiner natürlichen Indolenz, die eine üppige Ruhe einer mühsamen Thätigkeit vorzog, sobald seine Leidenschaften ihn nicht mehr zu dieser anspornten. Doch bleibt ihm der große Vorzug vor Marius, daß er nicht das bloße Spiel seiner Leidenschaften war. Sulla's ganzes Benehmen war bis ans Ende seiner Rolle so consequent, daß er zur Genüge gezeigt hat, er wisse sehr wohl, — was Marius niemals wußte, — was er zuletzt wolle.

Innere Einrichtungen des Sulla durch die *leges Corneliae*. 1. Gesetz zu Beschränkung der Tribunen durch Entziehung ihrer legislatorischen Gewalt. 2. Gesetz über die Selangung zu den Magistraten; — die Zahl der Praetoren wird auf 8, der Quaestoren auf 20 erhöht. 3. Gesetz *de maiestate*, besonders zur Beschränkung der Statthalter in den Provinzen, und Abstellung ihrer Bedrückungen. 4. Gesetz *de judiciis*, wodurch die *Judicia* wieder dem Senat übertragen wurden. 5. Mehrere Policengesetze *de furiis*, *de veneficiis* etc. zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe in Rom, worauf alles ankam. 6. Das Gesetz *de civitate* entzog den Latinis und mehreren Italischen Städten und Völkerschaften das ihnen verliehene Bürgerrecht wie:

wieder, obgleich
wissen. — Nun
gegen die Häupter
mittels and den
umgebend geer
Reichthum, so
gangen war, zum
nen Triumph zu
la's Befehl durch

19. Doch konnten in Rom Sulla's Einrich-
tungen unmöglich dauern, weil das Uebel tiefer
lag, als daß es durch Gesetze sich hätte ausgerot-
ten. Ein Freistaat, der, so wie Rom, keinen
Zittelstand enthält, muß schon seiner Natur nach
ständigen Convulsionen unterworfen seyn, die desto-
stärker sind, je größer er ist. Dazu kam, daß
durch die fast allgemeine Veränderung des
Eigenthums in den letzten Revolutionen durch-
aus Italien eine mächtige Parthey entstanden
war, die nichts sehnlicher als eine Gegenrevolu-
tion wünschte. Und wie viele junge Männer,
wie ein Lucullus, Crassus, vor allen aber
Pompejus, hatten schon in den letzten Stür-
men eine Laufbahn angefangen, die sie noch
nicht Willens waren zu endigen? Es kann al-
so nicht befremden, wenn schon gleich nach dem
Tode des Sulla († 78) ein Consul M. Aemili-
us Lepidus einen Versuch machen konnte, ein

woher Marcius zu werden, der nur durch die Festigkeit und den Muth eines so großen Bürgers, als sein College Q. Lutatius Catulus war, vereitelt werden konnte.

Versuch zur Umstößung von Sulla's Constitution durch Lepidus, 78. Wiederholte Niederlage vor Rom und in Etrurien durch Catulus und Pompejus 77, worauf er in Sardinien starb.

20. Allein viel gefährlicher für Rom schien der durch Sertorius in Spanien wieder angefachte Bürgerkrieg zu werden, wenn der Plan des exaltirten Republikaners glückte, ihn nach Italien zu versetzen. Selbst Pompejus möchte ihn nach einem 6jährigen Kampfe daran schwerlich ⁷⁷ ^{bis} ⁷² verhindert haben, wenn die Nichtswürdigkeit der Römischen Ausgewanderten, die um ihn waren, und der Meuchelmord des Perperna es nicht gethan hätten. Die schnelle Beendigung des Kriegs nach dem Fall des Anführers ist aber unstreitig ein noch größerer Ruhm für diesen, als für den Sieger Pompejus.

Die Stärke des Sertorius in Spanien bestand nicht bloß in den Ueberbleibseln der Marianischen Partey, die er an sich zog, sondern vorzüglich in den Spaniern, besonders den Lusitanern, deren unumschränktes Vertrauen er zu gewinnen mußte. — Höchst abwechselndes Glück des Kriegs gegen Metellus und Pompejus, der von Rom zu schwach unterstützt wurde 77 — 75. — Unterhandlungen des Sertorius mit Mithridat dem Gro-

71. Sen und wechselseitige Gesandtschaften, ohne große Re-
sultate, 73. Seine Ermordung durch Petrona 72.

21. Allein noch ehe die Kriegsfeuer im W.
jetzt an, wurde durch Mithridat aufs neue
im noch viel größeres im Osten angezündet; ein eben
so furchtbarer Krieg, der Gladiatoren und
Sklaven brach in Italien selber aus; und ganze
Flotten von Seeräubern, die nicht nur die
Küsten Italiens plünderten, sondern auch Rom
elbst mit einer Hungersnoth bedrohten,
zwangen Rom zu einem Seekrieg von ganz eigener
Art. Es fehlte nicht an Verbindungen zwischen
iesen Feinden, und wie colossalisch damals auch
ie Macht der Republik, und wie groß auch ihr
Reichthum an ausgezeichneten Männern war, so
drohte sie doch vielleicht den Stürmen erlegen, die
vischen 75-71 sie von allen Seiten erschütterten,
enn zwischen Sertorius, Spartacus und
Mithridat, eine genaue Verbindung hätte
wirken werden können. Allein die größte
Schwierigkeit der Comm
unialigen Zeiten, ohne die
ist wie die Römische sich a
iden können, kam Rom sehr
Statten.

lan in den
eine Repus
nie hätte
wie jemals

Der dritte Mithridatische Krieg, veranlaßt durch
das Testament des K. Prusias von Bithynien, der
sein

484 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

sein Reich Rom vermachte 75 (s. oben S. 374.), war in Vorderasien, zuerst durch L. Lucullus 74—67 und darauf durch Pompeius, 66—64 geführt. Bereits 75 hatte der jetzt besser gerüstete Mithridat eine Verbindung mit Sertorius in Spanien geschlossen. Auch durch den Entlass von Cestius durch Lucullus, 73, und die Niederlage der Flotten des Königs, deren eine nach Italien feuerte, war nicht nur sein ganzer Offensivplan vereitelt, sondern die Einnahme seiner eignen Länder 72 u. 71, ungeachtet der König eine neue Armee meist aus den nördlichen Nomadenvölkern, zusammenbrachte, war die Folge davon. — Flucht des Mithridat zu Tigranes, 71, der zwar seine Auslieferung abschlägt, aber erst 70 sich zu einem Bündnisse mit ihm versteht, während der Parther Arsaces XII. beyde Partheien durch Unterhandlungen hinhielt. — Sieg des Lucullus über die verbündeten Könige in Armenien bey Tigranocerta 69, und Artaxata 68; allein die jetzt anfangenden Meutereyen unter seinen Truppen verhinderten nicht nur seine weitem Fortschritte, sondern machten es auch Mithridat möglich, sich so schnell zu erheben, daß er 68 und 67 fast alle seine Länder wieder eroberte, eben wie M. Commissarien kamen, sie in Besitz zu nehmen. Lucull, der durch seine Finanzreform in Vorderasien ohnedem eine mächtige Parthey in Rom gegen sich hatte, verliert darauf das Commando.

73
bis
71 22. Der gleichzeitige Fethen- und Sclavenkrieg ward für Rom durch die Nähe des Schauplazes, durch die Erbitterung mit der die beleidigte Menschheit sich hiet zu rächen suchte, und durch die hohen Talente eines Anführers, wie Spartacus war, gleich gefährlich. Die Beendigung

gang desselben wurde dadurch wichtig für Rom, daß sie dem M. Crassus den Weg zu einem Einflusse bahnte, den er durch seine Reichthümer allein nie würde erhalten.

Ursprung des Kriegs |
Gladiatoren, die aber ha-
benaufland furchtbar u.
73. — Die Niederlagen
bahnten Spartacus den W-
eg zu verlassen; allein die
Rom plündern wollte
Crassus erhält das Con-
worant sich Spartacus viel
durch Hülfe der Piraten d-
sehen, von denen er abe-
Seine endliche Niederla-
aus Spanien zurückkehrend
genheit, einen Zweig von
der eigentlich dem Crassus
stehende Kalksinn, drohte während ihres Consulats 70
dem Staat selbst gefährlich zu werden.

23. Der Krieg gegen die Seeräuber
aus Cilicien und Isaurien ward für Rom eben
so wichtig durch seine Folgen, als er es für sich
selber war. Er verschaffte Pompejus gesetzmä-
ßig eine Macht, wie sie noch kein Römischer
Feldherr gehabt hatte; und indem er ihn schnell
und siegreich endigte, bahnte er sich dadurch den
Weg zu dem eigentlichen Ziel seiner Wünsche,
dem Commando gegen Mithridat in Asien.

Die Hauptursache war die Folge theils von der Vernachlässigung des M. Ciceron (s. oben S. 441.) theils von den Kriegen Mithridates, der sie im Solde hielt, theils von den Bedrückungen der Römer in Vorderasien. Warhats sie bestrugt, bereits seit 75 durch P. Servilius, allein seine Siege, die ihm den Beynahmen Isauricus verschafften, schwächten aber jetzt am gefährlichsten, Räubereyen, sondern weil sie von Spanien bis Asien die Com — Der neue Angriff des Prætoris f. Creta; mißglückte zwar gänzlich, daß das bisher unabhängige 68 angegriffen und 67 zur Pro — Pompejus erhielt das Com — außerordentlichen Bewilligungen durch den Tribun Sabinus, und endigte den Krieg in 40 Tagen, 67.

24. Nach dieser Besiegung so vieler Feinde war nur noch Mithridates übrig. Auch hier ward Pompejus das Loos zu Theil, einen schon meist ausgekämpften Kampf völlig zu endigen; denn ungeachtet seiner letzten Vortheile hatte doch nie Mithridates sich völlig erholen können. Sein Fall erhob zwar die Macht der Römer in Vorderasien auf ihren höchsten Gipfel; machte sie aber auch zu Nachbarn der Parther.

Pompejus erhielt das Commando gegen den Mithridat, mit noch größeren Bewilligungen, durch den Tribun Manilius, (lex Manilia) ungeachtet des Widerspruches des Catulus 67. — Sein nächstlicher Sieg am Euphrat, 66. — Unterwerfung von Tigranes, indem Mithridates nach

und der Sturm entsteht 65, und den Krieg von dort her zu erregern sucht. — Fehlgang des Pompejus in den Caucassischen Ländern 65, von wo er nach Syrien geht 64. Der Abfall seines Sohns Phraotes zwingt Mithridat sich selber zu entziehen 63. — Einrichtung der Asiatischen Angelegenheiten durch Pompejus: Außer der alten Provinz Asien, wurden die N. Küstenländer Bithynien, meist ganz Paphlagonien und Pontus, unter dem Namen Bithynien, so wie die S. Küstenländer Cilicien und Pampholien unter dem Namen Cilicien, und Phoenicien und Syrien unter dem Namen Syrien, in N. Provinzen gemacht. Dagegen blieb Grossarmenien dem Tigranes; Cappadocien dem Ariobarzanes; der Bosphorus dem Pharnaces; Judaea dem Hyrcan, (s. oben S. 144.); und einige kleine Landschaften wurden noch an andere kleine Fürsten gegeben, die sämtlich von Rom abhängig blieben. — Auch die Thracischen Völkerschaften wurden während der Mithridatischen Kriege zuerst durch Sulla 85 geschlagen. Sodann wurde durch die Proconsuls von Macedonien, wie durch Appian 77, durch Curio, der zuerst bis an die Donau vordrang, 73—73, vorzüglich aber durch M. Aemilius 71, während sein Bruder in Asien seht, die Macht dieser Völker gebrochen. Nicht nur die Sicherheit von Macedonien, sondern auch die kühnen Pläne Mithridat's machten dies nothwendig.

1796 Der Fall von Mithridat brachte die Republik auf den höchsten Gipfel ihrer Macht; kein auswärtiger Feind konnte ihr jetzt furchtbar seyn. Allein in ihrem Innern waren während dieser Kriege schon wieder große Veränderungen vorgegangen. Die aristocratische Constitution des Staats war in ihrem Hauptpunkte, durch die Wie-

Wiederherstellung der Tribunicischen Gewalt durch Pompejus umgestoßen, weil er und andere Große nur durch Hülfe der Tribunen ihren Zwecken gelangen konnten. Auf diesem Wege erhielt Pompejus die ungemessene Gewalt in seinen beiden letzten Kriegen, bey der die Dauer der Republik bloß precar blieb. Es war indeß ein seltenes Glück für Rom, - daß gerade darin ein Theil der Eitelkeit des Pompejus bestand, an der Spitze zu stehen, indem er den Schein eines Unterdrückers vermied.

Wiederholte Versuche zur Annullirung der Constitution des Sulla durch den Tribun Licinius durch den Senat vereitelt 76. Allein schon 75 erhielt Opimius, daß das Tribunat nicht von den höchsten Ehrenstellen anschoß; und daß die Justiz den Römern wiedergegeben wurden. Der Versuch zur Wiederherstellung von Licinius Macer 72 konnte temporair vereitelt werden; und diese völlige Wiederherstellung erfolgte durch Pompejus und Crassus während ihres Consulats, 70.

26. Indes mußte dieser Sieg der demokratischen Parthen, indem einzelne übermächtige Männer ihn nutzten, den Weg zu einer Oligarchie bahnen, die seit dem Consulat des Pompejus und Crassus für Manche drückend ward. Die Verschwörung des Catilina, die erst nach wiederholten Versuchen zur Reife kam, sollte diese brechen

und eine andere, viel ärgere Faction, die theils aus verarmten Verschwendern und verfolgten Berechnern, theils aus ehrsuchtigen Großen bestand, uns Ruder bringen. Sie verursachte einen kurzen Bürgerkrieg; allein sie verschaffte dafür Cicero einen Platz am Ruder des Staats. Wie gern vergißt man die kleinen Schwächen und Fehler über die großen Tugenden und Verdienste des Mannes, der in vielfacher Rücksicht Rom es zuerst zeigte, was es heiße, groß in der Toga zu seyn!

26. Erste Verschwörung des Catilina, an der auch Cicerus und Caesar Antheil gehabt haben sollen, 66, so wie die zweite 65, jene durch Zufall, diese durch Piso's Tod vereitelt. Allein die dritte 64 brach aus, als Catilina nicht das Consulat erhielt, sowohl in Rom, wo sie jedoch ohne bewaffnete Macht, bloß durch die Wachsamkeit und Strenge des Cicero 63, als in Etrurien, wo sie durch einen Sieg des Proconsuls Antonius 62 über Catilina selber, der blieb, vereitelt ward.

27. Allein die Unterdrückung dieser Verschwörung konnte die Wirkungen, welche die jetzt gemachten Asiarischen Kriege auf Rom hatten, nicht vermeiden. Der Luxus des Orients, wenn gleich mit Griechischem Geschmack gepaart, den Lucullus's Beispiel unter den Großen einführte, die ungeheure Bereicherung der Schatzkammer durch Pompejus; die Beispiele von einer ungemessenen

Macht, die einzelne Bürger jetzt schon in Händen gehabt hatten; die Erkaufung der Präfecten, in sich mit der Vergeudung von Millionen, wie ein Betrübs, wieder in den Provinzen zu bereichern; die Forderungen der Soldaten an ihre Feldherren, und die Leichtigkeit eine Armee zu bekommen, wenn man sie nur bezahlen konnte; mußte auf den Fall bald neue Bewegungen erwarten lassen, wenn auch unter den bisherigen Stürmen in der colossalischen Republik, in der Tugenden und Verbrechen jetzt so wie Reichthümer und Muth nach einem vergrößerten Maasstabe gemessen werden müssen, sich nicht auch Männer von colossalem Character gebildet hätten; die entweder wie Cato sich allein dem Strom der Revolution entgegen stellten, und stark genug waren, ihn auf eine Zeitlang aufzuhalten; oder wie Pompejus durch ihr Glück, und durch die Kunst sich geltend zu machen, sich zu einer Höhe hinaufschwüngen hatten, auf der vor ihm noch kein Bürger eines Freistaats stand; oder wie Crassus, „der nur den Reich nannte, der aus eignen Mitteln eine Armee zu erhalten im Stande war, ihre Ansprüche auf ihre Reichthümer stützte; oder endlich, wie der jetzt mächtig aufstrebende Caesar, dessen grenzenlose Ehrsucht nur durch sein Kraft und Talente übertrossen wurde, „lieber

„erf...

.1. III. Apr. bis auf die Mithradatische K. 39

„wollten in einem Dorfe, als die meisten in Rom
„sich wollten.“ — Die Rückkehr des Pompe-
jus nach Asien, die dem Senat eine neue
Bedrohung drohte, schien ein entscheidender Zeitpunkt
werden zu müssen.

„Versuch des Pompejus durch den Tribun Metellus
„nach Rom zu kommen, um der Spitze der Demokratie nach Rom zu
„rückkehren zu dürfen, durch Cato's Standhaftigkeit
„verhindert 62.

28. Die Ankunft des Pompejus in Rom 61
erregte den Kampf des Senats gegen den über-
mächtigen Mann, der gleich seine Armee bei
seiner Landung entließ. Die Bestätigung seiner
Einrichtungen in Asien, welcher sich die
Haupter des Senats, Cato, die beiden Metelli
und Lucullus, widersetzen, wurde der Hauptpunct
des Streits, und bewog den Pompejus, sich
gänzlich zu der Volkspartei zu schlagen,
um durch diese seinen Zweck zu erreichen, bis
Caesar's Rückkehr aus seiner Provinz Lusitanien 60
der Sache eine andere Wendung gab.

29. Enge Verbindung zwischen Caesar, Pom-
pejus und Crassus, als geheime Verbin-
dung durch Caesar's Vermittelung geschlossen. 60
Was für Pompejus und Crassus letzter Zweck
war, war für Caesar nur Mittel zu diesem zu
gelan-

gelangen. Sein Consulat, — unter der Macht der höchsten Popularität schon — eine Art von Dictatur — mußte ihm den Weg dahin bahnen, in dem er sich durch die Ertheilung der beiden Gallien und Illyrien als Provinz auf 5 Jahre ein weites Feld für Eroberungen, und eine Gelegenheit, sich eine Armee zu bilden, verschaffte.

Caesar's Aufenthalt und Feldzüge in Gallien vom Frühjahr 58 bis zu Ende des J. 50. Die vertheilte Wanderung der Helvetier und Verdrängung der Germanier unter Ariovist aus Gallien 58 bahnten Caesar den Weg zu der Einnischung in die inneren Angelegenheiten, und sodann zu der Eroberung Galliens, die durch die Besiegung der Belgier 57 und der Aquitanier 56 eigentlich schon vollendet ward; so daß Caesar darauf die wiederholten Einfälle sowohl in Britannien 55 und 54, als in Germanien 55 und 53 ausführen konnte. Allein die öfteren Empörungen der Gallier 55 — 51 verursachten nicht weniger heftige Kriege als ihre erste Besiegung. Die R. Politik blieb auch in diesem Kriege die alte. Die Gallier wurden unterjocht, indem die Römer als ihre Befreyer auftraten; und in dem Lande selbst an den Aeduern, Allobroger u. A. Verbündete fanden.

30. Um die Macht des Triumvirats recht fest zu gründen, brauchte man noch vor Caesar's Abreise den Tribun Clodius dazu, die Häupter des Senats, Cato und Cicero, zu entfernen, indem man durch den erstern ein Königreich einzic

entstehen, und den letztern verbannen ließ. — Doch mußte man bald die Erfahrung machen, daß ein so kühner Vöbelanführer als Clodius sich nicht lange als bloße Maschine gebrauchen lasse. Indem er seit Caesar's Entfernung den Triumvir selbst über den Kopf wuchs, mußte Pompeius seiner eignen Erhaltung wegen bald darauf bedacht seyn, Cicero aus dem Exil zurückrufen zu lassen, welches nur unter den wildesten Ausritten durch den Tribun Milo bewerkstelliget werden konnte. Doch wurde die Macht des Clodius dadurch noch wenig gebrochen, obgleich sich Pompeius, um die Quelle der Unruhen zu verstopfen, und seine Popularität wieder zu beleben, zum praefectus annonae ernennen ließ.

Exil des Cicero, während dessen er sich meist in Macedonien aufhielt, vom April 58 bis 4. Sept. 57. — Absetzung des Ptolemäus von Syrien, und Eingliederung der Insel als R. Provinz, auf den Antrag des Clodius durch Cato, 57. (s. oben S. 335.). Der Privathaß des Clodius, und die Reichthümer des Königs, waren Ursache, daß gerade ihn dieß Loos traf.

MIDDLETON life of Cicero. Dublin. 1741. 2 Voll. 8. Deutsch: Labet. 1759. Beynahe Geschichte Roms im Zeitalter des Cicero; mit übertriebener Vorliebe für ihn.

M. Tullius Cicero sämtliche Briefe übersetzt und erläutert (in Chronologischer Ordnung) von C. W. Wieland. Berlin. 1808. (bisher. 3 Theile 8.). Mit vorangesetzter Uebersicht des Lebens des Cicero. Für jeden Deutschen sind Wieland's Schriften, Uebersetzungen wie Originale,

— ginale, (welche soll man einzeln nennen?) das Hauptmittel zu der lebendigen Ansicht des Griechischen wie des Römischen Alterthums in den verschiedensten Perioden. Wer faßte den Geist desselben treuer auf, und stellte ihn zugleich treuer und schöner wieder her. Die Bearbeitung der Briefe des Cicero, (sollten auch seine Manen ob mancher unbarmherzigen psychologischen Enthüllung zürnen) führt doch tiefer in die Aemlichkeit des damaligen Roms, als keine Römische Geschichte es thut.

31. Anfang der Eifersucht zwischen den Triumvirs, weil auch der abwesende Caesar seine Parthen in Rom in so reger Thätigkeit zu erhalten mußte, daß Pompejus und Crassus nur durch ähnliche Bewilligungen, als ihm gemacht waren, ihr Ansehen behaupten zu können glaubten. Diesmal stellte der Vergleich zu Lucca noch die Einigkeit wieder her, weil noch alle einander gebrauchten.

— Bedingungen des Vergleichs: für Caesar, die Verlängerung seiner Stadthalterschaft auf neue 5 Jahre; für Pompejus und Crassus das Consulat aufs folgende Jahr, und für jenen die Provinzen Spanien und Africa; für diesen Syrien, um einen Krieg gegen die Parther zu führen. — So geheim man auch die Bedingungen hielt, so wenig blieb von jetzt an die Verbindung der Drey Männer selber ein Geheimniß.

32. Zweytes Consulat des Pompejus und Crassus. Nur unter großen Stürmen konnten sie ihre Absichten durchsetzen; es kam darauf an, welche Faction zuerst das Forum besetzte oder behaup-

haupte. Der Widerstand, den der unbeugsame Cato ihnen leisten konnte, der in seiner hohen Tugend allein die Mittel zu finden wußte, sich einen mächtigen Anhang zu erhalten, ist, wie einseitig man urtheilt, wenn man die Triumvirs geradezu für allmächtig, und die Nationen durchaus verderbt erklärt.

Crassus Feldzug gegen die Parther, eigenmächtig unternommen 54. Allein statt gleiche Lorbeeren mit Caesar einzuerndten, fand er in Mesopotamien fast mit seiner ganzen Armee seinen Untergang, 53; und die Parther erhielten jetzt ein mächtiges Übergewicht in Asien. S. oben S. 383.

33. Während sich so das Triumvirat in ein Quirium auflösete, strebte Pompejus, der in Rom blieb, indem er seine Provinzen durch Legaten verwalten ließ, unter den fortwährenden neuen Stürmen, die er schlan zu unterhalten mußte, sichtbar dahin, anerkanntes Oberhaupt des Senats und der Republik zu werden. Die Idee, daß ein Dictator nöthig sey, ward während der 8monathlichen Anarchie, in der keine Consulwahl zu Stande kommen konnte, immer mehr rege gemacht; und wenn gleich Cato dieß vereitelte, so erhielt Pompejus doch nach dem großen Aufstande, den damals die Ermordung des Clodius durch Milo veranlaßte, als er allein

498 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

allein zum Consul gewählt wurde, eine der dictatorischen ähnliche Gewalt.

Consulat des Pompejus 52, in dem er nach 7 Monaten seinen Schwiegervater Metellus Scipio zum Gehülfen annimmt. — Verlängerung des Besizes seiner Provinzen, seitdem die Hauptsitze der republikanischen Parthey, auf 5 Jahre.

34. Von jetzt an war der Bürgerkrieg um so unvermeidlicher, da nicht bloß die Häupter der Parthenen, sondern auch die Parthenen selber ihn wollten. Die Annäherung des Zeitpunkts, wo Caesar's Commando aufhörte, mußte die Entscheidung bringen. Ließ es sich erwarten, daß der Eroberer Galliens ins Privatleben zurückkehren würde, während sein Gegner an der Spitze der Republik blieb? Die Schritte von beiden Seiten, sich einander zu nähern, geschahen nur, weil jeder den Schein vermeiden wollte, Urheber des Kriegs zu seyn. Leider! aber lernte Pompejus den Gegner, der alles selbst, und alles ganz, und alles allein that, nie kennen. In dem schönen Lichte, in dem er jetzt als Vertheidiger der Republik erschien, gefiel er sich so sehr, daß er darüber das, was zur Vertheidigung gehörte, vergaß; während Caesar nicht sorgfältiger als jeden Schein der Usurpation vernied. Der Freund, der Beschützer des Volks
gegen

gen. die Aemassungen seiner

III.

Anfang des Jais über die Jorden
send uns. Consulat anhalten zu di
dem Caesar durch ungeheure Bestechu
in Rom vermehrt, gewinnt er di
unter ihnen besonders den großen
(den er für 1½ Millionen nicht zu theuer zu erkaufen
glaubte), dem jetzt in Anregung gebrachten Antrag
zur Niederlegung seines Commandos und Er-
nennung seines Nachfolgers zu durch den gleichen
Antrag in Betreff des Pompejus eine für ihn vortheilhafte
Wendung zu geben. — Wechselseitige wiederholte Schein-
anerbietungen dazu so, bis zum Decret des Senats 7.
Jan. 49, durch das Caesar die "Entlassung seiner Armee
unter der Strafe für einen Feind der Republik erklärt
zu werden," ohne Rücksicht auf die Intercession der Tri-
bunen, (deren Flucht zu ihm seiner Sache den Schein
von Popularität gab), befohlen wird. — Caesar's Ue-
bergang über den Rubicon, die Grenze seiner
Provinz.

35. Der jetzt ausbrechende Bürgerkrieg
uhte sich schnell fast über alle Länder des R.
reichs ausbreiten, weil Pompejus, bey der Un-
möglichkeit Italien zu behaupten, nicht nur Grie-
chenland zu dem Hauptsitz desselben machte, son-
ern auch Spanien und Africa durch Armeen un-
ter seinen Legaten besetzt hielt, und Caesar durch
e geschickte Vertheilung seiner Legionen
entsprechend gegenwärtig war, ohne im voraus
Verdacht zu erregen. Noch kam durch zufällige
Umstände

498 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

49
bis
45 Umstände der Krieg. in Alexandrien und in Pontus hinzu, und so blieb es nicht Ein Krieg, sondern ward vielmehr eine Reihe von 6 Kriegen; die Caesar binnen 5 Jahren, indem er mit seinen Legionen von Welttheil zu Welttheil zog, alle persönlich führte und siegreich endigte.

Schnelle Occupation Italiens in 60 Tagen, das so wie Gallien und Sardinien sich Caesar fast ohne Widerstand unterwirft, indem Pompejus mit seinem Anhang und Truppen nach Griechenland übergeht. — Caesar's erster Feldzug nach Spanien gegen die Feldherren des Pompejus, Afranius und Petreius, die zur Uebergabe gezwungen werden; aber dagegen Verlust der Legionen unter Curius in Africa. — Noch im Dec. 49 ist Caesar wieder in Italien, und wird zum Dictator ernannt, welche Würde er aber mit dem Consulat vertauscht. — Rascher Uebergang, mit den unterdeß zusammengebrachten Schiffen, nach Griechenland, 4. Jan. 48. Unglückliches Treffen bei Dyrrhachium. — Versetzung des Kriegs nach Thessalien, und entscheidende Schlacht bei Pharsalus 20. Juli 48, nach welcher Pompejus nach Alexandrien flieht, aber nach seiner Landung daselbst hingerichtet wird. — Schon 3 Tage nach ihm landet auch Caesar in Alexandrien.

36. Neue Ernennung Caesar's zum Dictator, nach der Schlacht bei Pharsalus, mit den größten Vorrechten. Doch war mit Pompejus Untergang seine Partey noch nicht vernichtet, und der 6monathliche Alexandrinische Krieg sowohl als der Zug gegen Pharnaces in Pon-

tus gaben ihr Zeit, ihre Kräfte sowohl in Africa unter Cato, als auch in Spanien unter den Söhnen des Pompejus, wieder zu sammeln.

Während des Alexandrinischen Krieges (oben S. 338.) und des Zugs gegen Pharnaces, Mithridats Sohn, (der das Reich seines Vaters wieder eingenommen hatte, aber von Caesar gleich nach seiner Ankunft geschlagen ward 47), große Unruhen in Rom von dem Nachahmer des Clodius, dem Tribun Dolabella, durch das Versprechen der Aufhebung der Schulden, (novae tabulae) angerichtet, ungeachtet der militärischen Gewalt des M. Antonius, den Caesar als magister equitum nach Rom geschickt hatte, weil der Schwelger den Vorschlag anfangs selber begünstigte. Caesar's Rückkehr nach Rom Dec. 47. legte zwar diese bey; allein sowohl der Wachsthum der Gegenparthey in Africa als ein Aufstand unter seinen Soldaten nöthigten ihn nach Africa zu eilen, bereits im Jan. 46. — Sieg bey Thapsus über Scipio und Juba; nach welchem Cato in Africa sich selber entleibt. Das Reich des Juba, Numidien, wird R. Provinz. Nach der Rückkehr Caesar's im Junius nach Rom, konnte er nur 4 Monate dort bleiben, weil er noch vor Ende des Jahrs zur Beendigung des gefährlichsten Kampfs gegen die zwey Söhne des Pompejus, Cn. und Sextus, nach Spanien eilen mußte. — Mörderische Schlacht bey Munda im März 45, nach welcher Cneius umgebracht wird, aber Sextus zu den Celtiberern entkommt.

37. So gewiß es ist, daß Caesar nicht wie Sulla die Republik unterjochte, um sie wieder herzustellen, so unmöglich ist es, zu bestimmen, was die letzten Entwürfe des kinderlosen Usurpators waren,

waren, der in seiner ganzen Laufbahn bis zu dem letzten Ziel durch kein andres Motiv als durch die Herrschsucht, die unmittelbar aus dem Gefühl seiner überlegenen Kräfte entsprang, und sich jedes Mittel zu ihrer Befriedigung erlaubte, geleitet und getrieben zu seyn scheint. Die Zeit seiner Dictatur war zu kurz, und zu sehr durch Kriege unterbrochen, als daß seine entferntern Pläne sich hätte entwickeln können. Er suchte seine Herrschaft und Popularität zu gründen; und wenn auch sein Hauptstütze bleiben mußte, so folgte doch ihm zu Gefallen keine neue Proscription. Die Wiederherstellung der Ordnung in dem zerrütteten Italien, und besonders der Hauptstadt, mußte ihn zunächst beschäftigen, worauf eine Expedition gegen die übermächtigen Parther folgen sollte. Allein sein Versuch, das Diadem zu erhalten, scheint es doch außer Zweifel zu setzen, daß er eine förmliche Monarchie einführen wollte. Aber die Vernichtung der Form der Republik war unstreitig viel gefährlicher als die Vernichtung der Republik selbst.

44
15.
Feb.

Die vom Senat Caesar bewilligten Ehren und Rechte waren folgende: Nach der Schlacht bey Pharsalus ward er zum Dictator auf Ein Jahr, und zum Consul auf 5 Jahre ernannt; und erhielt die potestas tribunicia, so wie das Recht über Krieg und Frieden, das ausschließende Recht der Comitien, (außer den Tribunen), nebst der Befetzung der Provinzen.

Die Dictatur ward ihm erneuert 47, dann auf 10 Jahre, nicht der *praefectura maximae*, und zuletzt auf immer, 45, ihm übertragen, so wie der Titel Imperator ertheilt. Ward Caesar gleich dadurch Herr der Republik, so schien dies doch mit den republikanischen Formen bestehen zu können.

38. Verschwörung gegen Caesar, durch M. Brutus und Cassius angesponnen, und durch Caesar's Ermordung ausgeführt. So exaltirte Menschen, als die Häupter dieser Verschwörung waren, finden sich einander leicht; und es war in ihrem Character, daß keiner über die That nachgedacht hatte. Caesar's Ermordung ist ein großes Unglück für Rom. Die Erfahrung zeigte bald, daß die Republik dadurch nicht herbergestellt werden konnte; sein Leben würde wahrscheinlich dem Staat die Leiden erspart haben, jetzt bey dem Uebergange zu der Monarchie unmeidlich waren.

Noch fehlt es an einer würdigen Biographie des Mannes, der in den neuern Zeiten eben so übermäßig gepriesen, als Alexander herabgesetzt worden ist. Als Feldherrn und Eroberer waren beyde gleich groß — und klein; als Mensch ragt in seiner bessern Zeit, die Caesar nie hatte, der Macedonier hervor; von den großen politischen Ideen, die sich bey Alexander entwickelten, kennen wir bey Caesar keine; der wie kein Anderer die Herrschaft zu erringen, aber weniger sie zu befestigen verstand.

Histoire de la vie de Jules Caesar par Mr. DE BURR.
Paris. 1758. 2 Voll. 8. Bisher das Beste.

39. Ungeachtet der anfangs erklärten Amnestie, zeigte doch schon das Leichenbegängniß Caesar's, daß seine Feldherren, M. Antonius und M. Lepidus, die Häupter der Parthen nach Caesar's Fall, nichts weniger als diese e. Ankunft von Caesar's Schwester durch sein Testament adoptirten C. Octavian (dem Caesar's Nichte) verwerfen wollten, der für sich antrat und besaß, was an Caesar's Vermögen noch mehr. Man suchte ihn zu erwinnen, suchte, die Provinzen zu erlangen; und der Besitz von diesen Provinzen von dem Besitze der Provinzen. Es kann daher nicht befremden, daß man über diese, indem man die Provinzen der des Caesar daraus zu verdrängen suchte, der Hauptpunkt ward, der schon in wenig Monaten zum bürgerlichen Kriege führte.

Zur Zeit der Ermordung Caesar's war M. Antonius wirklicher, und Dolabella befehligter Consul, M. Lepidus magister equitum; M. Brutus und Cassius, beyde Praetoren, (der erste: praetor urbanus); welchem war von Caesar Macedonien, diesem Syrien als Provinz ertheilt, welche ihnen der Senat bekräftigte; dem M. Lepidus war das jenseitige Gallien zugesprochen; so wie dem D. Brutus das diesseitige. Bald nach der Ermordung Caesar's aber ließ Antonius, durch einen Schuß des Volkes, sich Macedonien,

seine letzten: Er legte "Dolabella" ab, mit dem er sich genau verbunden hätte; "Syrren" ergriffen; "Mogegen" der "Sunk" beim "Cassius" und "Brutus", denen bereits die wichtige Sorge für die Verproviantirung Roms übertragen war, dem erstern "Cicero", dem letztern "Cato" zu- sprach. "Cicero" darauf: "C. Junius" verlangte "Anto- nius" durch einen neuen Tausch für sich das "cisalpinische Gallien", und für seinen Bruder "C. Antonius" "Macedonien", welches er auch beides von dem Volk erhielt. "Indem" M. Antonius sich mit Gewalt an den Besitz des diesseitigen Galliens zu setzen suchte, das "D. Brutus" nicht abtreten wollte, so stieg in "Macedonia" Kriege; entsteht ein zwar "kurzer", aber höchst blutiger Bürgerkrieg (bellum civile). Antonius wird durch "Cicero's" Ver- rathenschaft für einen Feind des Staats erklärt, und die beiden neuen Consuln "P. Clodius" und "P. Pul- lilla" nebst "Caesar Octavianus" gegen ihn ge- richtet. Zwar mußte der geschlagene Antonius sich über die Alpen zum "Lepidus" retiriren; allein da beide

junge
tag
die A
cret
Güte
den
ben vorhanden war.

Der Krieg vor Mutina sang an im Dec. 44 und endigte durch die Niederlage des Antonius bey Mutina 14. April 43. — Octavian erhielt das Consulat d. 22. Sept.

41. Geheime Unterhandlungen des Octavianus, indem er die Parthen des Senats verließ, mit Antonius und Lepidus; deren Folge nach der Zusammenkunft bey Bononia ein neues eigentliches Triumvirat ist. Indem sich die drey unter dem Titel: *triumviri rei publicae constituendae* auf 5 Jahre zu Oberherren der Republik erklären, und die Provinzen unter sich nach Gutdünken theilen, wird die Vertilgung der republikanischen Parthen jetzt ihr bestimmter Zweck. Eine neue Proscription in Rom selbst, und die Kriegserklärung gegen die Mörder Caesar's, waren die Mittel dazu.

Schließung des Triumvirats d. 27. Nov. 43, worauf nach dem Einmarsch der Triumvirs in Rom sogleich die Massacre der Proscribirten ihren Anfang nahm, die sich über ganz Italien erstreckte, und bey der auch Cicero umkam, 7. Dec. — Die Motive zu der neuen Proscription lagen nicht bloß in dem Parthenhaß, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr in der Nothwendigkeit, theils Geld zur Führung des bevorstehenden Krieges zu erpressen, theils die Ansprüche der Legionen zu befriedigen. — Wann sah ein Volk eine Schreckensregierung wie diese, unter der auch selbst das Weinen verboten ward? —

42. Der jetzt bevorstehende Bürgerkrieg ward also ein Krieg zwischen den Oligarchen und den Vertheidigern der Republik. Die Römische Welt war gleichsam zwischen beiden getheilt; wenn die erstern im Besitz Italiens und der westlichen Provinzen waren, so hatten sich dagegen die Häupter der letztern in den Besitz der östlichen Länder gesetzt, und die Seemacht des C. Pompejus schien ihnen die Herrschaft des Meers zu sichern.

M. Brutus war im Herbst 44 zum Besitz seiner Provinz Macedonia gelangt; dagegen mußte Cassius, um zum Besitz von Syrien zu kommen, Dolabella bekriegen, der sich durch die Ermordung des Praefectus Trebonius Afiens bemächtigt hatte; aber vom Senat deshalb für einen Feind erklärt, und vom Cassius, in Laodicea eingesperrt, dahin gebracht wurde, sich selbst zu entleiben, 5. Juni 43. Seitdem waren Cassius und Brutus Herren aller orientalischen Provinzen, auf deren Kosten sie sich, nicht ohne große Bedrückungen, rüsteten. — C. Pompejus hatte sich nach der Niederlage des Munda 43 unerkannt in Spanien aufgehalten; ward dann das Haupt von Freyheutern; darauf bald sehr mächtig; bis nach Caesar's Ermordung der Senat ihn zum Befehlshaber des Meers machte, worauf er sich von Spanien aus nach der Schließung des Triumvirats Siciliens, und bald darauf auch Sardinens und Corsicas, bemächtigte. Es war ein großer Gewinn für die Triumvirs, daß C. Pompejus seine Macht und sein Glück nur halb zu gebrauchen mußte!

43. Der Schauplatz des neuen Bürgerkriegs ward Macedonien, und neben der guten Sache schienen auch sowohl größere Talente als größere Macht zu Lande wie zur See Brutus und Cassius den Sieg zu versichern. Allein in den entscheidenden Tagen bey Philippi trieb der Zufall auf eine wunderbare Art sein Spiel; und mit den beyden Håuptern fielen auch die letzten Stützen der Republik.

Doppelte Schlacht bey Philippi gegen Ausgang des J. 42, und freiwilliger Tod des Cassius nach der ersten, und des Brutus nach der zweyten Schlacht.

44. Die Geschichte der noch übrigen 11 Jahre bis zu der Schlacht bey Actium ist fast bloß eine Geschichte des Streits der Oligarchen unter einander. Der schlaueste siegte am Ende, weil M. Antonius zwar Caesar's Sinnlichkeit, aber nicht seinen Geist hatte; und der unbedeutende Lepidus bald das Opfer seiner Eitelkeit und Schwäche ward. Indem Antonius nach Asien zur Einrichtung der Orientalischen Provinzen, und von da mit der Cleopatra nach Alexandrien hinübergieng, gieng Octavianus nach Rom zurück. Allein der in Rom herrschende Mangel, weil S. Pompejus das Meer gesperrt hielt; der über ganz Italien verbreitete Jammer durch die Austheilungen der weggenommenen Grundstücke

Stück an die Besonnenheit und die unersättliche Habguth von diesen, machten seine Tage bald gefährlicher als sie vor dem Kriege gewesen war; und der Haß der wilden Fulvia, der Gemahlin, des M. Antonius, die mit ihrem Schwager, dem C. L. Antonius in Verbindung trat, erregte am Ende des Jahrs einen Bürgerkrieg in Italien, der mit der Uebergabe und Einnahme des ausgegangenen Perusiums, in das sich L. Antonius geflüchtet hatte, endigte.

Das bellum Perusinum dauerte vom Ende des J. 41 bis zum April 40.

45. Indes fehlte nicht viel, daß dieser Krieg noch einen größern erregt hätte; indem M. Antonius' Befehl als Feind des Octavianus seinem Bruder zur Hilfe nach Italien herüber kam, in der Absicht, sich mit S. Pompejus gegen ihn zu verbinden. Doch ward zum Glück für die Welt nicht nur zwischen den Triumvirs der Friede vermittelt, sondern auch, um der Hungersnoth in Rom abzuhelpen, mit S. Pompejus, wenn gleich mit letztem nur auf kurze Zeit.

Die Hauptbedingung des Friedens zwischen den Triumvirs war eine neue Theilung der Provinzen, in der die Stadt Scodra in Illyrien zur Grenze bestimmt ward. Alle östlichen Provinzen erhielt Antonius, alle westlichen Octavian, Lepidus Africa; Italien blieb allen gemeinschaftlich. Die Separat des Antonius und

und der Octavia, da Fulvia gestorben war, sollte die Einigkeit befestigen. — In dem Frieden mit C. Pompeius zu Misenum, behielt letzterer die Inseln Sicilien, Sardinien und Corsica, und man versprach ihm noch

46. Allein Pompeius mußte es bald empfinden, daß eine Verbindung zwischen ihm und dem Triumvir mit seinem Untergang endigen mußte, und der Krieg, den er bald wieder anfieng, und den Octavian nur durch das Genie des Agrippa endigen konnte, war desto wichtiger, weil er nicht nur das Schicksal des Pompeius entschied, sondern auch durch den Zwist und die Verdrängung des Lepidus das Triumvirat in ein Duumvirat veränderte.

Nach dem zweifelhaften Entreffen 38, und der Erbauung neuer Flotten sollte Pompeius 36 von allen Seiten zugleich angegriffen werden, indem Lepidus aus Afrika herüberkam, und auch Antiquus Schiffe sandte. — Endliche Niederlage der Flotte des Pompeius, der sich nach Aegypten entflieht, und dort umkommt. — Indem Lepidus sich Sicilien zueignen will, gewinnt Octavian seine Truppen, und er muß aus dem Triumvirat austreten.

47. Die auswärtigen Kriege, welche sowohl Octavian als Antonius in den nächsten Jahren führten, schoben den Ausbruch der Eifersucht zwischen ihnen noch auf einige Zeit auf. Indem Octavian, um seine unruhigen Legionen zu beschäftigen

befchäftigen, die Völker in Dalmatien und Pannonien besiegte, unternahm Antonius von ³⁵ ^{bis} ³³ Aegypten aus seine Züge gegen die damals übermächtigen Parther und ihre Nachbarn. Allein indem er durch sein Betragen in diesen Kriegen Rom beleidigte, gab er dadurch seinem Gegner selber gegen sich die Waffen in die Hand; und seine förmliche Trennung von der Octavia löste ³² das Band, das bisher zwischen den beiden Welt Herrschern noch bestanden hatte, völlig auf.

Nach seinem ersten Aufenthalt in Alexandrien ⁴¹ gieng Antonius ⁴⁰ nach Italien, und nach dem Frieden mit Octavian mit seiner neuen Gemahlin Octavia nach Griechenland, wo er bis ³⁷ blieb. Obgleich sein Legat Ventidius die in Syrien eingefallenen Parther (s. oben S. 383.) glücklich bekämpfte, beschloß Antonius doch selber einen Zug gegen sie, den er ³⁶ wirklich ausführte. Allein obgleich Antonius in Verbindung mit dem König von Armenien Artavasdes, (den er aber bald der Verrätherey beschuldigte), auf einem andern Wege als Crassus durch Armenien und Medien in die Parthischen Länder einzudringen suchte, hätte er doch beynahe das Schicksal des Crassus gehabt, und der Zug mißlang gänzlich. Dafür rächte er sich an dem Artavasdes; den er ³⁴ bey seinem neuen Zuge in seine Hände bekam, und seines Reichs sich bemächtigte. Nach seinem triumphirenden Einzuge in Alexandrien schenkte er sowohl dieses als andere Länder der Cleopatra und ihren Kindern. (S. oben S. 338.). Darauf ~~will er~~, in Verbindung mit dem König von Medien, den Zug gegen die Parther erneuern, ³³; läßt aber die an ihn abgeschickte Octavia bereits zu Athen, auf Anstiften der Cleopatra, zurückweisen.

sen. Seitdem verklagten sich Antonius und Octavian wechselseitig bey dem Senat; und es wird der Krieg, welcher nur gegen Cleopatra, in Rom erklärt.

45. Der Schauplatz des Kriegs ward wiederum Griechenland; und wenn gleich die Macht des Antonius die größere war, so war es doch großer Gewinn für Octavian, daß seine Sache wenigstens den bessern Schein hatte. Die Seeschlacht bey Actium entschied für Octavian, ohne daß er es selber schon glauben konnte, wenn nicht Antonius seine Flotte und Armee verlassen hätte, welche letztere sich ohne Schwerdstreich dem Sieger ergab. Die darauf folgende Einnahme von Aegypten (s. oben S. 339.) das zur Provinz gemacht ward, und der Tod der Cleopatra und des Antonius endigte den Krieg, und machten Octavian zum alleinigen Oberhaupt der Republik.

Die letzte Geschichte des Antonius, erst nach seinem Untergange, unter der Herrschaft seiner Feinde geschrieben, muß mit dem Mißtrauen betrachtet werden, das jeder solche Geschichte erfordert. Sie gab den Anekdotenforschern Stoff.

IV. Per. Zeitraum der Monarchie. 511

Vierter Zeitraum.

Geschichte des Römischen Staats als Monarchie, bis zu deren Untergang im Occident.

30 a. C. - 476 p. C.

Geographische Vorkenntnisse. — Uebersicht des R. Reichs nach den Provinzen, und der nichtrömischen Länder, mit denen Rom durch Kriege oder Handel in Verbindung stand.

Die gewöhnlichen Grenzen des R. Reichs in dieser Periode, wenn es auch zuweilen auf einige Zeit noch über dieselben erweitert wurde, bilden in Europa die beiden Hauptflüsse, der Rhein und die Donau; in Asien der Euphrat, und die Syrische Sandwüste; in Africa gleichfalls die sandige Region. Es begriff daher die schönsten Länder der drey Welttheile, rund ums Mittelmeer herum.

Europäische Länder: I. Spanien (Hispania). Grenzen: im O. die Pyrenaeen, im S. N. und W. das Meer. — Hauptflüsse: der *Atinius* (Minho), *Durius* (Duro), *Lagus* (Lago), *Anas* (Guadiana) und *Baetis* (Guadalquivir), die in das Atlantische, und der *Iberus* (Ebro), der ins Mittelmeer fällt. Gebirge: außer den Pyrenaeen das Gebirge *Ibubda*,
längs

312 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

längs dem Iberus, Orospea, (Sierra Morena). — Eintheilung in drei Provinzen. 1. Lusitania; Grenzen im N. der Durus, im S. der Anas. Hauptvölker: Lusitani, Turdetani. Hauptort: Augusta Emerita. 2. Baetica; Grenzen im N. und W. der Anas, im O. das Gebirge Orospea. Hauptvölker: Turduli, Bastuli. Hauptörter: Corduba (Cordua), Hispalis (Sevilla), Gades (Cadix), Munda. 3. Tarraconensis, das ganze übrige Spanien. Hauptvölker: Callaeci, Astures, Cantabri, Vascones im N.; Celtiberi, Carpetani, Ilergetes im Innern; Indigetes, Cosetani u. A. am Mittelmeer. Hauptörter: Tarraco (Tarragona), Cartago nova (Cartagena), Toletum (Toledo), Ilerda (Lerida); Saguntus und Numantia (Soria), waren bereits zerstört. — Zu Spanien wurden gerechnet die Balearischen Inseln, Major (Majorca) und Minor (Minorca).

II. Gallia transalpina. Grenzen: im W. die Pyrenaeen; im O. der Rhein und eine Linie von seinen Quellen bis zum kleinen Fluß Warus, nebst diesem Fluß; im N. und S. das Meer. Hauptflüsse: die Sarumna (Sarone), Liger (Loire), Sequana (Seine) und Scab

(Schelde), die sich in den Ocean; der Rhodanus (Rhone), der den Arar (die Saône) fränkt, und sich ins Mittelmeer; und die Mosella (Mosel) und Mosas (Maas), die sich in den Rhein ergießen. Gebirge: außen den Alpen, das Gebirge Jura, Vogesus und Cebenna, die Cevenner Berge). — Eintheilung in 4 Provinzen. 1. Gallia Narbonensis oder Braccata: Grenzen im W. die Pyrenäen, im O. den Arar, im N. die Cevenner Berge. Hauptstädte: Narbo (Narbonne), Tolosa (Toulouse), Nemausus (Nîmes), Massilia (Marseille), Vienna (Vienne). 2. Gallia Lugdunensis oder Celtica. Grenzen im S. und O. der Liger, im N. die Sequana, im O. der Arar. Hauptvölker: Aedui, Lingones, Parisii, Cenomani u. a. sämmtlich Celtischen Stamms. Hauptörter: Lugdunum (Lyon), Lutetia Parisiorum (Paris), Alesia (Alise). 3. Gallia Aquitania. Grenzen im S. die Pyrenäen, im N. und O. der Liger. Hauptvölker: Aquitani, (Iberischen Stamms); Pictones, Averni u. a. Celtischer Abkunft. Hauptörter: Elimberris, Burdegalia (Bordeaux). 4. Gallia Belgica. Grenzen: im O. und N. der Rhein, im W. der Arar, im S.

der Rhodanus bis Lugdunum; so daß es anfangs auch die Rheinländer und Helvetien mitbegriff. Doch wurden hernach jene unter der Benennung Germania inferior und superior, davon getrennt. Hauptvölker: Nervii, Bellouaci u. a. im N., Belgischen; Treviri, Abii, Germanischen; Sequani, Helvetii im Innern, Celtischen Stammes. Hauptörter: Besantio (Besançon), Verodunum (Vordun) u. a. längs dem Rhein, in Germania inferior: Colonia Agrippina (Cöln), in Germania superior: Moguntiacum (Mainz), und Argentoratum (Straßburg).

III. Gallia cisalpina oder togata, (die Lombarden, s. oben S. 400.). Weil aber die Einwohner bereits unter Caesar das völlige Römische Bürgerrecht erhielten, ward es jetzt mit zu Italien gerechnet.

IV. Sicilia; getheilt in Syracusae und Lilybaeum. V. Sardinia und Corsica. S. oben S. 407.

VI. Die Insulae Britannicae, von denen aber nur England und ein Theil des südlichen Schottlands unter dem Namen Britannia Romana seit Nero R. Provinz ward. Hauptflüsse:

Tame.

Pamēsis (Rheinse) und **Sabrina** (Savene).
Hauptörter: **Eboracum** (York) im nördlichen,
londinium (London) im südlichen Theile. —
In Schottland, **Britannia Barbāra** oder **Caledonia**, sind die Römer zwar öfter eingedrungen,
allein ohne es je ganz zu erobern; nach **Hibernia**,
Jetie (Irland) aber sind zwar wohl römische
Kaufleute, aber nie römische Legionen gekommen.

VII. Die **Säddonauländer**, die unter
August unterjocht und in folgende Provinzen
eingetheilt waren: 1. **Vindēlicia**. Grenzen im
N. die Donau, im O. der **Renus** (Inn), im
W. **Helvetien**, im S. **Rhaetien**. Haupt-
volf: **Vindēlici**, **Brigantii** u. a. Hauptörter:
Augusta Vindelicorum (Augsburg), **Brigan-**
tium (Bregenz). 2. **Rhaetia**. Grenzen im
N. **Vindelicien**, im O. der **Inn** und die
Salza, im S. die Kette der Alpen vom
Lacus Verbanus (Lago maggiore) bis **Belin-**
jona; im W. **Helvetien**. Hauptvolf: **Rhaeti**.
Hauptörter: **Curia** (Chur), **Veldidena** (Wils-ten) und **Tridentum** (Trident). 3.
um. Grenzen im N. die Donau, im O.
Renus, im O. der **Berg Cetius** (der
Berg), im S. die **Alpes Juliae** und die
us. Hauptvolf: **Boji**. Städte: **Juvē-**

(Salzburg), *Voiodurum* (Passau). 4. *Pannonia superior*. Grenzen im N. und O. die Donau, im S. der *Arabo* (die Raab), im W. der Berg *Cetius*. Städte: *Bindobona* (Wien), *Caruntum*. 5. *Pannonia inferior*. Grenzen im N. der *Arabo*, im O. die Donau, im S. der *Savus*. Städte: *Taurunum* (Belgrad), *Mursa* (Esfef) und *Sirmium*. 6. *Moesia superior*. Grenzen im N. die Donau, im S. das Gebirge *Scardus* oder *Scordus*, im W. Pannonien, im O. der Fluß *Hebrus* (Ishia). Städte: *Singidunum* (Semelin) und *Naissus* (Nissa). 7. *Moesia inferior*. Grenzen: im N. die Donau, im W. der *Hebrus*, im S. das Gebirge *Haemus*, und im O. der *Pontus Eurinus*. Städte: *Odessus*, *Tomi*.

VII. *Illyricum*. Im weitern Sinne wurden die sämmtlichen Süddonauländer, von *Rhaetien* an nebst *Dalmatien* darunter begriffen: allein das eigentliche *Illyricum* begreift bloß das Küstenland längs dem *Adriatischen Meer* von *Istria* in *Italien* bis zum Fluß *Drinus*, und östlich bis an den *Savus*. Hauptörter: *Salona*, *Epidaurus* (ben dem jetzigen *Ragusa*), *Scodra* (*Scutari*).

IV. Per. Zeitraum der Monarchie. 517

VIII. Macedonia. Grenzen im N. das Gebirge Scodrus, im S. die Cambunischen Berge, im W. das Adriatische, im O. das Aegeische Meer. Flüsse: Nestus, Strymon und Haliaemon, die ins Aegeische, und der Apsus und Aous, die ins Adriatische Meer fallen. Hauptvölker: Paiones im N., Pieres und Mygdones im S. Hauptörter: Pndna, Pella, Thessalonich, Philippi, nebst mehreren Hellenischen Colonieen, (s. oben S. 206.). — Dyrrhachium und Apollonia an der W. Küste,

IX. Thracia, hatte anfangs noch eigne, wiewohl abhängige, Könige; und ward erst Provinz unter Claudius. Grenzen: im N. das Gebirge Haemus, im W. der Nestus, im S. und O. das Meer. Fluß: Hebrus. Hauptvölker: Triballi, Bessi, und Odrysaen. Städte: Byzantium, Apollonia, Beroea.

X. Achaia (Griechenland) s. oben S. 141.

XI. Nördlich von der Donau ward durch Trajan noch Dacia zur R. Provinz gemacht. Grenzen im S. die Donau, im W. der Tibiscus (die Theiß), im O. der Hierassus (Pruth), im N. die Carpaten. Hauptvolk: Daci. Hauptörter: Ulpia Trajana und Tibiscum.

Asiatische Provinzen. I. Boderasien enthielt die Provinzen: 1. Asien (s. oben S. 368.). 2. Bithynien, nebst Paphlagonien, und einem Theil von Pontus. 3. Cilicien nebst Pisidien (s. oben S. 20.). II. Syrien nebst Phoenicien. III. Die Insel Cypus. — Unter eignen, wiewohl abhängigen, Königen standen noch Judaea, (ward Provinz J. Ch. 44.) Commagene, (Provinz J. Ch. 70. und wie Judaea zu Syrien geschlagen), Cappadocien. (Provinz J. Ch. 17). Pontus (völlig Provinz unter Nero). — Freie Staaten waren noch Rhodus und Samos (Provinzen J. Ch. 70), und Lycien (Provinz J. 43). — Jenseits des Euphrats wurden zwar Armenien und Mesopotamien von Trajan zu Provinzen gemacht, aber bereits von Hadrian wieder aufgegeben.

Africanische Provinzen. I. Aegypten (s. oben S. 59.). II. Cyrenaica nebst der Insel Creta (oben S. 58.). III. Africa (oben S. 58. 452.). Numidia (oben S. 58.). Einen eignen König hatte noch Mauretania, das aber J. 42 eingezogen, und in zwei Provinzen eingetheilt wurde: 1. Mauretania Caesariensis; Grenzen: im O. der Fluß Ampsa

IV. Per. Zeitraum der Monarchie. 519

Ampfagus, im W. der Fluß Mulucha.
Hauptörter: Iggigilis und Caesarea. 2.
Mauritania Tingitana von dem Fluß Mulucha bis ans Atlantische Meer. **Hauptstadt**: Tingis.

Angrenzende Hauptländer. 1. **Germania**. Grenzen im S. die Donau, im N. das Meer, im W. der Rhein, im O. unbestimmt, obwohl man häufig die Weichsel dafür anzusetzen pflegt. **Hauptflüsse**: Danubius (Donau), Rhenus (Rhein), Albis (Elbe), Visurgis (Weser), Viadrus (Oder) und Vistula (Weichsel); auch werden die Lippa (Lippe) und Amisia (Ems) oft erwähnt. — **Berge und Wälder**: der Hercynische Wald, eine allgemeine Benennung für die Waldgebirge besonders des östlichen Deutschlands. — **Meliborus** (der Harz), Sudetus (der Thüringer Wald); der Teutoburgische Wald, im südlichen Westphalen, u. a. Eine allgemeine politische Eintheilung darf man in dem alten Germanien so wenig als Städte suchen; bloß die Wohnsitze der Hauptvölker lassen sich bezeichnen. Jedoch merke man, daß 1. diese Völker besonders seit dem zweiten Jahrhundert ihre Wohnsitze gewaltig durch Wanderungen veränderten. 2.

520 Fünfter Abschnitt: Römischer Staat.

Daß die Namen gerade der Hauptvölker oft Benennungen von Völkerbündnissen sind, Hauptvölker im Augusts Zeitalter waren im nördlichen Deutschland: Die Batavi in Holland; die Frisii in Friesland; die Bructeri in Westphalen; die Kleinern und größern Chauvi im Oldenburgischen und Bremischen, die Eburisci (auch zugleich Name eines Völkerbundes) im Braunschweigischen; die Catvi im Hessischen. Im südlichen (mittleren) Deutschland: die Hermunduri in Franken; die Marcomanni in Böhmen. Die Alemanni (nicht Name eines einzelnen Volks, sondern eines Völkerbundes) kommen erst im dritten Jahrhundert vor: in Augusts Zeitalter werden sowohl sie als überhaupt die Völker des östlichen Germaniens, die man erst allmählig einzeln kennen lernte, unter dem allgemeinen Namen der Suevi begriffen.

Die Nordländer Europas wurden als Inseln im Germanischen Ocean, und daher auch als zu Germanien gehörig betrachtet; wie Scandinavia oder Scandia, (das südliche Schweden); Nerigon (Norwegen); und Eningia oder vielleicht Finningia (Finnland). Die nördlichste Insel nannte man Thule.

Das nördliche Europa von der Weichsel bis zum Tanais (Don) ward unter dem allgemeinen Namen Sarmatia begriffen; wurde aber außer den Donauländern, besonders Dacia, (s. oben S. 517.) nur durch den Bernsteinhandel an den Küsten der Ostsee einigermaßen bekannt.

In Asien ward das R. Reich begrenzt durch Großarmenien (s. oben S. 22. 378.) das Parthische Reich vom Euphrat bis zum Indus, (s. oben S. 22-25.); und die Halbinsel Arabien; (s. oben S. 21.).

Das östliche Asien oder Indien ward den Römern durch die Handelsverbindung bekannt, die mit demselben seit der Eroberung Aegyptens entstand. Es ward eingetheilt in India intra Gangem; d. i. 1. die Länder zwischen dem Indus und Ganges; 2. die diesseitige Halbinsel, von der besonders die westliche Küste (Malabar) recht gut bekannt ward, und 3. die Insel Taprobana (Ceylon); und in India extra Gangem, wozu auch das entfernte Serica gehörte; von welchen Ländern man jedoch nur sehr unvollkommene Kenntnisse hatte.

Die Grenzländer in Africa bilden Aethiopien oberhalb Aegypten, und Gaetulien und

322 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

das müßte Lybien, oberhalb den andern Provinzen.

Erster Zeitraum.

Von Caesar Augustus bis auf den Tod des Commodus.

30 v. Chr. — 193 n. Chr.

Quellen. Geschichtschreiber für den ganzen Zeitraum ist Dio Cassius L. LI—LXXX, wiewohl wir die letzten 20 Bücher nur im Auszuge des Euphilinus besitzen. — Hauptschriftsteller für die Regierungsgeschichte vom Tiber bis auf den Anfang der Regierung des Vespasian ist Tacitus in seinen Annalen J. Chr. 14—68; (wovon jedoch ein Theil der Geschichte des Tiber's J. 32—34, die Geschichte des Caligula und der ersten 6 Jahre des Claudius J. 37—47, so wie die der 1½ letzten Jahre des Nero leider! verloren ist;) und seinen Historien, wovon sich kaum die 3 ersten Jahre 69—71 erhalten haben. — Sueton's Biographien der Kaiser bis Domitian sind desto schätzbarer, je wichtiger gerade in einem Staat wie der Römische die Kenntniß von dem Character und Privatleben der Regenten ist. — Für die Regierung von August und Tiber ist die Geschichte des Vellejus Paterculus — wenn gleich im Hoftone geschrieben, — darum nicht minder wichtig. Die Quellen für die Geschichte der einzelnen Kaiser s. unten.

Von neuen Bearbeitern gehören hieher:

Histoire des empereurs et des autres princes qui ont régné dans les six premiers siècles de l'église par Mr. LENAÏN DE TILLEMONT. à Bruxelles. 1707. 5 Voll. 8.

(die

IV. 1. Bis auf d. Tod d. Commodus 193. 522

(die ältere Ausgabe in 4. 1700. 4 Voll.). Das Werk von Tillemont hat seinen Werth als fleißige Bearbeitung; aber in der Behandlung wird es von dem folgenden übertroffen:

Histoire des empereurs Romains depuis Auguste jusqu'à Constantin par Mr. CREVIER. Paris. 1749. 12 Voll. 8. Fortsetzung der R. Geschichte von Rollin, s. oben S. 409. durch seinen Schüler; und auch ganz in seinem Geist.

D. GOLDSMITH Roman history from the foundation of the city of Rome to the destruction of the Western Empire. Lond. 1774. 2 Voll. Mehr eine Uebersicht, als ausführliche Geschichte, s. oben S. 409.

Der 4te Theil der Weltgeschichte von Gutherie und Gray, mit Heyne's Anmerkungen, umfaßt auch die Kaisergeschichte.

Geschichte der Römer unter den Imperatoren, wie auch der gleichzeitigen Völker von M. D. G. 3. Gubler. Freyberg. 1803. 3 Th. Fortsetzung des oben S. 2. angeführten Werkes. Sie geht bis auf Constantin.

1. Die 44jährige Alleinherrschaft von Cae:³⁰
sar Octavian, (ihm mit dem Ehrentitel Augu:^{v.}
stus, den auch seine Nachfolger führten, vom J. 14^{Chr.}
Senat ausdrücklich übertragen und periodisch er:^{bis}
neuert), ist ungeachtet der großen Veränderungen,
durch welche die bisherige Republik in eine Monar-
chie verwandelt wurde, doch so wenig der Sache
als der Form nach geradezu eine despotische Regie-
rung. Die möglichste Benbehaltung der republikan-
nischen Formen erforderte das eigne Interesse des
Herrschers, da sich ohnedem nicht alles ändern
ließ; und die nachfolgende Geschichte Augustus zeigt
zur

zur Genüge, daß die früher ihm Schuld gegebene Grausamkeit mehr in den Zeitumständen, als in seinem Character lag. Konnte es aber anders seyn, als daß während einer so langen, so ruhigen und so glücklichen Regierung, der republikanische Geist, der schon beim Anfang derselben nur noch in Einzelnen lebte, von selbst verschwinden mußte?

Die Formen, unter denen Augustus die Zweige der höchsten Gewalt besaß (die Dictatur lehnte er ab), waren das Consulat, das er bis 21 sich jährlich ertheilen ließ, und 19 auf immer die potestas consularis erhielt; — die tribunicia potestas, die, ihm 30 auf immer ertheilt, seine Person sacrosancta machte, und so die judicia maiestatis vorbereitete. Als Imperator 31 blieb er Oberbefehlshaber aller Armeen, und erhielt das imperium proconsulare in allen Provinzen. Die magistratura morum übernahm er seit 19; und ward pontifex maximus, 13. — Um allen Schein der Usurpation zu vermeiden, nahm August die höchste Gewalt nicht nur anfangs bloß auf 10 Jahre an; sondern ließ sie auch nachmals alle 10 oder 5 Jahre sich erneuern; woraus späterhin die sacra decennalia entstanden.

2. Der Senat blieb nach wie vor Staatsrath; und August suchte selbst dessen Ansehen durch eine wiederholte Reinigung (lectio) zu erheben. Gleichwohl war es natürlich, daß ein Fürst, der noch keinen Hof, als nur den seiner Freunde und Freigelassenen, und keine eigentlichen Minister hatte, sich mit seinen Vertrauten,

en, einem Maecenas, Agrippa u. a. berathschlagte, wodurch späterhin sich das consilium secretum principis bildete. Von den republikanischen Magistraten mußten gerade die höchsten jetzt am meisten verlieren; und weil von der Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt jetzt so viel abhing, wurden die Stellen des praefectus urbi und praefectus annonae nicht nur beständige, sondern, besonders die erste, höchst wichtige Stellen.

Der Geist der Monarchie zeigt sich in nichts mehr als in der schärfern Absonderung des Rangs, wovon daher auch die Magistrate, besonders das Consulat, nichts verlor. Daher die fortdauernde Eitte der consules suffecti, und späterhin sogar der bloßen ornamenta consularia und triumphalia.

3. Die Einführung der stehenden Armeen, von lange vorbereitet, war eine natürliche Folge der durch Krieg errungenen Oberherrschaft, und ward Bedürfniß durch die neugemachten Eroberungen, wenn sie behauptet und die Grenzen gedeckt werden sollten, so wie die Errichtung der Garde (cohortes praetorianae), und der Stadtwache (cohortes urbanae), nothwendige Maßregeln zur Sicherheit der Hauptstadt und des Reichs waren. Die Anstellung von zwey praefectis praetorio verminderte damals noch die große Wichtigkeit dieser Stellen.

Vertheilungen der Legionen durch die Provinzen in castra stativa; die bald zu Städten erwuchsen, besonders längs dem Rhein, der Donau, und dem Euphrat; (legiones Germanicae, Illyricae und Syriacae;) so wie in Flotten zu Misenum und Ravenna.

4. Die Befegung, und also auch die Verwaltung und Einkünfte der Provinzen theilte August freiwillig mit dem Senat; indem er sich meist die Grenzprovinzen vorbehielt, wo die Legionen standen, und die andern dem Senat überließ; (provinciae principis und provinciae senatus). Daher verwalteten seine Statthalter (legati, Unterfeldherren) zugleich Militär- und Civilangelegenheiten in seinem Namen; dagegen die des Senats (proconsules) nur Civilgouverneurs sind. Beiden standen gewöhnlich Jurisconsulten, (procuratores und quaestores) zur Seite. Die Provinzen gewannen unstreitig nicht nur durch die strengere Aufsicht, in der jetzt die Gouverneurs standen; sondern auch schon deshalb, weil es besoldete Staatsbedienten waren.

Das Schicksal der Provinzen hing natürlich größtentheils von dem Character der Kaiser und der Statthalter ab; aber auch zwischen den provinciae principis und senatus mochte ein bedeutender Unterschied seyn. In den letztern war kein militärischer Druck wie in den erstern; und daraus scheint sich das Aufblühen von Gallien, Spanien, Africa u. a. zu erklären.

5. Die Quellen der Staatseinnahme eben zwar im Ganzen meist dieselben, wiewohl August in dem Innern des Finanzwesens viele Veränderungen machte, die wir aber nur sehr ungeliebt kennen. Der Unterschied zwischen der privata und Militaircasse des Kaisers (fiscus), über die er unmittelbar, und der Staatscasse (aerarium), über die er mittelbar durch den Senat disponirte, ergab sich meist von selbst; wiewohl es eine natürliche Folge des späterhin einreisenden Despotismus seyn mußte, daß die letzte immer mehr durch die erste verschlungen wurde.

Je größer während der Bürgerkriege, besonders durch die Weggabe aller Staatsländereien in Italien an die Soldaten, die Zerrüttung der Finanzen geworden war, und je mehr Kosten jetzt der Unterhalt der stehenden Armeen erforderte, desto schwieriger mußte die von August so glücklich ausgeführte Reform derselben seyn, bey der, wie es scheint, sein Hauptstreben dahin gieng, Alles auf einen möglichst bestimmten Fuß zu setzen. Die Hauptveränderungen bey den alten Abgaben scheinen darauf hinauszugehen, daß 1. die bisherigen Steuern der Provinzen in ein bestimmtes Quantum verändert wurden, das jede liefern mußte. 2. die Stölle theils wiederhergestellt, theils neue aufgelegt wurden; auch eine Accise, (centesima rerum venalium) entstand. Die Stölle wurden besonders für Rom jetzt durch den Besitz Aegyptens einträglich, über das fast der ganze Handel des Orients lief. 3. Die Staatsländereien in den Provinzen wurden allmählig jetzt Domänen der Fürsten. Von den neuen Abgaben waren die wichtigsten, theils die vicesima hereditatum, jedoch mit wichtigen Beschränkungen;

gen; theils die Strafgeelder, von den Chelosen, durch
 lex Julia Poppaea. — Von diesen Staatseinkünften
 wahrscheinlich schon gleich von Anfang der größere
 in den *fiscus*. Die sämmtlichen Einkünfte aus den
vinciis principis; auch die aus den *provinciis senatus*
 zum Unterhalt des Militärs bestimmten; die Einkünfte
 der Domainen; die *vigesima* u. a. Dem Aerar
 (jetzt unter 3 *praefectis aerarii*) blieb ein Theil der
 Einkünfte aus den *provinciis senatus*; der Zölle, und
 Strafgeelder. So war also August Herr der Finanzen
 der Legionen; und dadurch — des Reichs.

Die Schriften von Zegewisch und Rosse s. oben S. 45

6. Die Erweiterungen des R. Gebietes
 unter August waren von großer Wichtigkeit; und
 mehrentheils von der Art, daß sie zu der Sicherung
 des Innern und der Deckung der Grenzen
 notwendig waren. Die völlige Unterwerfung
 25 nördlichen Spaniens, so wie des westlichen
 Galliens, sicherten jene; der gedrohte
 20 wenn gleich nicht unternommene, Kriegszug gegen
 die Parther, und der wirklich ausgeführte gegen
 Armenien, J. 2 diese. Die wichtigste Erweiterung
 aber war die der Süddonauländer, von
 15 Rhaetien, Bindelicien und Noricum, so wie von
 35 Pannonien und nachmals Moesien. Dagegen mangelte
 29 läng die Expedition gegen das glückliche Arabien
 24 hien gänzlich; und die gegen Aethiopien hatte
 keine weiteren Folgen als die Deckung der Grenzen.

IV. 1. Bis auf d. Tod d. Commodus 193. 529

7. Doch kosteten Rom alle diese Eroberungen zusammengenommen nicht so viel als die, am Ende gänzlich mißlungenen, Versuche zur Unterjochung Germaniens, die zuerst unter den Stiefföhnen Augusts, Drusus und Liberius Nero, und dann unter dem Sohne des erstern, Drusus Germanicus, gemacht wurden. Ob sie politische Fehler waren, bleibt immer ein Problem, da sich nicht gewiß ausmachen läßt, in wie fern die Sicherheit der Grenzen ohne sie zu erhalten stand.

Die Angriffskriege der Römer gegen die Deutschen fiengen an unter Drusus 12 v. Ch., und ihr Schauplatz war fortdauernd Niederdeutschland, (Westphalen, Niedersachsen und Hessen), weil die Angriffe vom Rhein her, theils zu Lande, theils zur See durch die Mündungen der Ems, Weser und Elbe, geschahen, weshalb auch die Römer sie istsch besonders durch Bündnisse mit den Völkern längs dem Ocean, den Batavern, Friesen, und Chauken, zu erleichtern suchten. Der kühne Drusus kam auf seinem zweyten Zuge 10 bis an die Weser, und 9 selbst bis an die Elbe, starb aber auf dem Rückzuge. Seine Nachfolger im Commando Tiber 9—7, Domitius Aenobarbus 7—2, M. Vinicius, 2—p. Ch. 2, dem wiederum Tiber J. 2—4 und diesem Quintilius Varus J. 5—9 folgten, suchten auf dem von Drusus gelegten Grunde fortzubauen, und das bisher eingenommene Germanien durch die Anlage von Castelen, und die Einführung von R. Sprache und Gesezen, allmählig zu einer Provinz umzubilden; allein der, durch den jungen Cherusker-Fürsten Hermann, Siegmars Sohn, und Schwiegersohn

21

des

des Segestes, des Römerfreundes, schlan organisirte Aufstand, und die Niederlage des Varus und seines Heers im Teutoburger Walde im Vaderbornischen J. 9 retteten Deutschland von der Unterjochung, und seine Sprache vom Untergange; und lehrten die Sieger, (was sie nie vergaßen), daß die Legionen nicht unüberwindlich seyen. August schickte sogleich Tiber, (der so eben einen großen Aufstand in Pannonien gedämpft hatte), nebst Germanicus an den Rhein; aber es blieb bey bloßen Streifzügen, bis Germanicus J. 14—16 wieder tief ins Land, und zwar J. 16 bis zur Weser drang; aber ungeachtet des Siegs bey Idistavisus (bey Minden) auf dem Rückwege seine Flotte und einen Theil seiner Armee durch Sturm verlor, und darauf durch Tiber's Eifersucht abgerufen wurde. Seit der Zeit hatten die Deutschen von dieser Seite Ruhe.

Mannert Geogr. d. Griech. u. Römer Th. III.

8. Die lange, und in Italien selber friedliche, Regierung von August ward allgemein als eine glückliche und glänzende Periode betrachtet; und gewiß war sie dieß, im Verhältniß der Zeiten, die vorhergiengen und die folgten. Sicherheit der Person und des Eigenthums war zurückgeführt; die Künste des Friedens, von August selber und seinem Vertrauten Mecenas begünstigt, kamen entpor; förmliche Wiederherstellung der Republik wäre das Signal zu neuen Erschütterungen gewesen; und wenn August's Regierung nicht die beste war, so muß erst die Frage beantwortet werden, ob das damalige Rom eine bessere ertragen konnte? War auch sein Privatleben nicht tadellos,

s, so hielt er doch unerbittlich auf äußern Ansand; (opferte er ihm doch seine einzige Tochter is!) und an Gesetzen zu Verbesserung der Sitten blte es auch nicht; wenn nur Gesetze hier viel litten ausrichten können!

Von seinen dahin abzielenden Gesetzen sind die l. Julia de adulteriis und die l. Papia Poppaea gegen den Coelibat die wichtigsten; welches letztere aber auch das lauteste Murren erregte.

9. Die Regierungsgeschichte von August dreht h übrigens gar sehr um seine Familienverhältnisse; und das wenigste Glück war in der herrschenden Familie selbst. Der Einfluß seiner zweiten Gemahlin, der Livia, (den sie jedoch nicht iter als zu der Erhebung ihrer Söhne erster e, des Tiber und Drusus, mißbraucht zu den scheint), war sehr groß; und die natürliche Bestimmtheit der Succession in einem Staat, wie nals der Römische, wurde noch durch Zufälle mehrt. Nach dem frühzeitigen Tode seines adoptirten Schwestersohns und Schwiegersohns arcellus, ward dessen Wittwe, Julia, Au: 23 s einziges leibliches Kind von seiner Gemahlin Libonia, an Agrippa verheyrathet, aus welcher fruchtbaren Ehe die zwei ältesten Söhne C. l. Caesar von August adoptirt, und nach 17 Tode ihres Vaters, (indem ihre Mutter an 12

Tiber verheirathet, aber wegen ihrer Ausschweifungen nachmals von ihrem Vater exilirt ward) wie sie heranwuchsen, von August so hervorgezogen wurden, daß der mißvergnügte Tiber darüber den Hof verließ. Da sie jedoch beide als Jünglinge starben, so lebten Tiber's Hoffnungen wieder auf; der auch von August adoptirt ward, indem er den Sohn seines verstorbenen Bruders Drusus, den Drusus Germanicus, hintwiederum adoptiren mußte; worauf August den Tiber, mit Bewilligung des Senats durch die Uebertragung gleicher Vorrechte, (ben seinen Nachfolgern *lex regia* genannt), förmlich zu seinem Mitregenten annahm.

Marmor Ancyranum oder Inschrift aus dem Tempel des August zu Ancyra, Copie des Comptes rendu seiner Regierung, das August zu Rom als öffentliches Denkmal zuletzt aufstellen ließ; leider! sehr verstümmelt; in CHISMULL Antiqu. Asiatic.

Memoirs of the court of Augustus by TH. BLACKWELL. Lond. 1760. III Voll. 4.; der letzte erst nach dem Tode des Verf. von M. MILLIS herausgegeben; in 15 Bänden. Erst die beyden letzten Bücher des weiterschweifigen Werks enthalten Schilderungen von den Umgebungen des Augustus, die andern gehen in die frühern Zeiten zurück. Eine gerechte Würdigung August's setzt erst eine Critik der Quellen Sutton's voraus.

Histoire des triumvirs augmentée de l'histoire d'Auguste par LARREY. Trevoux. 1741. 4 Part. 8. Der letzte Theil dieser einfachen Erzählung, von Catilina's Tode an, enthält die Geschichte von August.

10. Die Regierung Tiber's (Tiberius J. 14
 Claudius Nero, seit der Adoption von August^{19.}
 Tiberius Caesar, alt 56-78 Jahre), der^{Aug- bis 37}
 in Rom ruhig folgte, wiewohl^{16.}
 Pannonien und noch mehr in Gⁱⁿ
 zeigten, daß sie fühlten, daß sieⁿ
 konnten, änderte mehr den Geistⁿ
 der R. Verfassung. Unter ihm wurden die Comi-
 tien zum bloßen Schattenbild; indem er ihre Ge-
 schäfte dem Senat übertrug, der auch höchstes
 Criminalgericht bei Staatsprocessen seiner Glieder
 wurde; allein auch dieser war schon so zur Unter-
 würfigkeit gewöhnt, daß Alles bloß von dem per-
 sönlichen Character des Fürsten abhieng. Tiber
 gründete den Despotismus durch die jetzt furchtbar
 werdenden *judicia majestatis*; allein der Senat
 theilte mit ihm die Schuld durch eine Feigheit und
 Niederrächtigkeit, die keine Grenzen kennt. Un-
 geachtet der Feldherrntalente und mancher guten
 Eigenschaften hatte sich doch der Despotencharacter
 des 56jährigen Tiber längst gebildet, als er den
 Thron bestieg; nur äußere Verhältnisse be-
 wogen ihn, die Maske, die er bisher immer vor-
 gehabt hatte, noch nicht gänzlich abzuziehen.

Die durch die Unbestimmtheit des Verbrechens bald so
 schrecklichen *judicia majestatis* waren bereits unter August
 durch die *lex Julia de majestate*, und durch die *cogni-*
tiones extraordinarias gegründet; wurden aber erst durch

den Mißbrauch fürchter, der unter Tiber und seinen Nachfolgern mit ihnen getrieben ward.

12. Der Hauptgegenstand seines Argwohns, und daher seines Hasses, war der von der Armee und dem Volk fast angebetete Germanicus, den er bald aus Deutschland abrief, und ihn wegen der Unruhen im Orient nach Syrien schickte, wo er nach glücklicher Beilegung aller Streitigkeiten auf Anstiften des Cn. Piso und seiner Gemahlin vergiftet ward, wiewohl die zahlreiche Familie, die er von seiner Witwe Agrippina hinterließ, dadurch so wenig als diese selbst der Verfolgung und dem Untergang entging.

Folge der Unternehmungen des Germanicus im Orient war nicht nur, daß den Armeniern ein König gesetzt ward, sondern auch, daß Cappadacien und Comma-gene u. Provinzen wurden, J. 17.

Histoire de Caesar Germanicus par Mr. L. D. (BRAU-
FONT). à Leyden. 1741. Anspruchslose chronologische Er-
zählung.

13. Doch wußte bald zum Unglück Roms sich der Praefectus Praetorio L. Aelius Sejanus das Vertrauen des Tiber desto unumschränkter zu erwerben, je mehr er es allein genoß. Seine 8jährige Herrschaft, da er nicht nur durch die Zusammenziehung der Garden in Baracken vor der Stadt, (castra praetoriana), diese

furcht-

rechtbar machte, und Tiber zu bereden wußte, J.26
 ihm auf immer zu verlassen, um von Capreae
 aus desto sicherer zu tyrannifiren, sondern auch
 durch gehäufte Schandthaten und Verbrechen, und
 die Verfolgung des Hauses des Germanicus, sich
 über den Weg zum Thron zu bahnen suchte,
 führte einen Despotismus ein, der selbst durch sei-
 nen Fall, weil auch seine ganze Parthei, oder J.31
 Alles, was man dazu rechnete, darin verwickelt
 ward, nur desto furchtbarer wurde. Das Ge-
 schick desselben wird durch die unnatürliche Wol-
 lust, die Tiber gegen die Gesetze der Natur erst im
 hohen Alter damit verband, doppelt scheußlich.

Tiber's Unglück war, zu spät zum Thron zu kommen.
 Seine frühern Tugenden geben für die spätern Greuel
 keinen Ersatz. Jene sind es eigentlich, die Vellejus
 Paternulus preist. Sein Lob des Tiber (er schrieb schon
 um die Mitte seiner Regierung) ist viel leichter als sein
 Lob des Sejan zu rechtfertigen.

14. Mit dem 25jährigen Cajus Caesar J.37
 Caligula kam zwar der einzige noch übrige J.16.
 Sohn des Germanicus auf den Thron; allein die J.41
 Meinung, die man sich von dem jungen Fürsten J.24.
 machte, wurde bald schrecklich getäuscht. Sein Jan.
 von vorher durch Krankheit und Ausschweifungen
 rütteter Geist verfiel in einen Wahnsinn, der sei-
 ne kurzen Regierung allen innern Zusammenhang
 11 4 raubte.

raubt. Doch wurde er dem Staat durch seine unsinnige Verschwendung noch mehr als durch seine tiegerartige Grausamkeit verderblich. Erst nach fast 4 Jahren glückte es zwei Officieren der Garde, Cassius Chaerea und Cornelius Sabinus, ihn zu ermorden.

J. 41

24.

Jan.
bis

J. 54

13.

Oct.

15. Sein Oheim und Nachfolger, der 50-jährige Tib. Claudius Caesar, war der erste Kaiser, der, durch die Garden auf den Thron erhoben, dagegen diesen ein Donativ bewilligte. Zu schwach, um selber zu regieren, fast blödsinnig durch frühere Zurücksetzung, ein Schwelger, und grausam aus Furchtsamkeit, ward er das Spiel der Frechheit seiner Weiber und seiner Freigelassenen; und neben den Namen einer Messalina und Agrippina hört man jetzt auch zum erstenmal in der Römischen Geschichte die Namen eines Pallas und Narcissus. Die Herrschaft der Messalina ward dem Reich durch ihre Habsucht, der Alles feil war, noch schädlicher als durch ihre Liederlichkeit; und als sie endlich die Strafe ihrer beispiellosen Frechheit traf, kam mit seiner Nichte, der jüngern Agrippina, Wittve des L. Domitius, noch eine schlimmere an ihre Stelle, weil sie mit den Lasten ihrer Vorgängerin auch noch eine Herrschsucht verband, die dieser

dieser fremd war. Der Plan, ihren Sohn er-
 ster Ehe, Domitius Nero, den Claudius adop- 50
 tarte, und mit seiner Tochter Octavia verhen-
 ratete, vor dem Britannicus, dem Sohn des
 Claudius, die Nachfolge zuzuwenden, ward das
 Hauptziel ihrer Politik, das sie zuletzt nur, nach-
 dem sie sich vorher der Garden durch die Anstel-
 lung des Burrus als alleinigen praefectus
 praetorio versichert hatte, durch die Vergif-
 tung des Claudius erreichen zu können glaubte. 54
 — Wenn gleich die Streitigkeiten mit den Deut-
 schen und Parthern (s. oben S. 385.) nur
 Grenzhandel blieben, so ward doch der Umfang
 des R. Reichs unter ihm in mehreren Ländern er-
 weitert.

Anfang der R. Eroberungen in Britannien; (wo
 Claudius selbst hinglang) unter N. Plautius seit J. 43.
 Eingezogen als Provinzen wurden unter ihm Mau-
 retanien J. 42. Lycien J. 43. Judaea J. 44 (s.
 oben S. 397.) und Thracien J. 47. Auch hob er in
 Italien die noch bestehenden Praefecturen auf.

16. Ihm folgte, unterstützt durch Agrippina J. 54
 und die Garden, der 17jährige Nero (Nero 13.
 Claudius Caesar). In der Mitte großer Ver- Oct.
 brechen mit stoischer Strenge erzogen, und dadurch bis
 zum Heuchler gebildet, bestieg er als Jüngling J. 68
 den Thron mit dem Vorsatz, desto mehr zu ge- 11.
 nies Jun.

nießen, und sichtbar bleibt in seinem Leben seinen
 Gange zur Schwelgerei selbst seine Grausamkeit
 untergeordnet. Die Ursache von dieser lag zu-
 nächst in der Unbestimmtheit der Succession; auch
 3.54 nach der Ermordung des Britannicus traf das
 Schwert der Reihe nach Alles, was nur entfernt
 zur Julischen Familie gehörte; allein weil bey
 Tyrannen jede Hinrichtung von selbst die Ursache
 zu neuen werden muß, so darf man sich nicht
 wundern, wenn es bald auch jeden traf, der sich
 auszuzeichnen schien. Doch zwang ihn das Ver-
 hältniß sowohl zur Agrippina als dem Burrus
 und Seneca in seinen ersten Jahren, die nicht
 ohne gute Einrichtungen im Finanzwesen sind, zu
 einer gewissen Mäßigung. Allein seitdem Pop-
 39 paea Sabina ihn zur Ermordung seiner
 62 Mutter und seiner Gemahlin Octavia gebracht
 hatte, und Tigellinus sein Vertrauter ward,
 konnte ihn kein äußeres Verhältniß mehr binden.
 Die Hinrichtungen der Einzelnen, welche die Ge-
 schichte fast allein aufgezeichnet hat, waren für
 das Ganze vielleicht der geringere Schade; allein
 die Ausplünderung der Provinzen, um nicht nur
 selber schwelgen, sondern auch das Volk in einem
 beständigen Laumel erhalten zu können, verursach-
 ten beynahe eine Auflösung des Reichs. Seine
 letzten Jahre scheinen unverkennbar durch einen
 Wahne

Wahnsinn bezeichnet, der sich in seinen theatralischen Uebungen, und auch selbst in der Geschichte seines Falls zeigt. — Auf und zu 3.68 nächst neben einem Thron wie der Römische war, konnten sich frenklich Helden im Laster wie in der Tugend bilden!

Nach der Vereitelung der Verschwörung des Piso, 65, Aufstand des Julius Binger in Gallia Celtica 68, und demnachst des Galba in Spanien, der dort zum Kayser ausgerufen wird, und mit dem sich Otho in Lusitanien vereinnigt. Allein nach der Niederlage des Jul. Binger durch den Legaten Virginius Rufus in Oberdeutschland, schien die Empörung gedämpft, wenn sie auf Anstiften des Nymphidius nicht in Rom selbst unter den Garden ausgebrochen wäre. — Flucht und Tod des Nero 11 Juni 68. — Auswärtige Kriege unter seiner Regierung: in Britannien, das durch Suetonius Paulinus größtentheils besiegt und Provinz ward; in Armenien unter dem tapfern Corbulo mit den Parthern (s. oben S. 385.) und in Palästina seit 66 gegen die Juden. — Große Feuersbrunst in Rom, 64; und dadurch verursachte erste Verfolgung der Christen.

Die Hauptursache, wodurch der Despotismus des Nero und seiner Vorgänger so ruhig von der Nation getragen ward, lag unstreitig darin, daß ein großer Theil derselben von den Kaysern gefüttert wurde. Zu den monatlichen Getreideanstheilungen aus den Zeiten der Republik kamen jetzt noch die außerordentlichen congiaria und viscerationes. Die Zeiten der Tyranney waren gewöhnlich die goldenen Tage des Pöbels.

17. Der Untergang des Hauses der Caesar's mit Nero verursachte im R. Reich so große Stürme, daß in nicht vollen 2 Jahren 4 Regenten sich auf eine gewaltsame Weise des Throns bemächtigten. Zwar erkannte man dem Senat das Recht zu, den Thronfolger zu ernennen oder wenigstens zu bestätigen; allein sobald die Armeen das Geheimniß entdeckten, daß sie Kaiser machen konnten, blieb seine Bestätigung nur leeres Ceremoniel. Der schon vorher von seinen Legionen in Spanien zum Kaiser ausgerufenen, und vom Senat jetzt anerkannten, 72jährige Servius Sulpicius Galba, kam, da in Rom selbst dem Nymphidius sein Versuch mißlang, und Virginius Rufus sich ihm freiwillig unterwarf, ohne Widerstand in den Besitz von Rom. Allein während seiner kurzen Regierung machte er nicht nur den, sondern auch die deutschen Legionen unzufrieden; und da er zur Sicherung seines Throns den jungen Licinius Piso adoptirte, dessen Hoffnung seines bisherigen Freundes M. Ottho dadurch vereitelte, ward er von diesem durch Hülfe der Garden gestürzt.

3.69
15.
Jan.
bis
16.
Apr.

18. M. Ottho, (alt 37 J.) ward zwar von dem Senat, aber nicht von den deutschen Legionen, die ihren Feldherrn, den Legaten A. Vitellius, als Kaiser anerkannten, gestürzt.

us, zum Kaiser ausriefen und nach Italien
brachten, anerkannt. Otho gieng ihm zwar entgegen,
allein nach dem Verlust der Schlacht bey
Bedriacum nahm er sich — ungewiß ob aus
Furchtsamkeit oder Patriotismus — selber das
Leben.

Besondere Quellen für Galba und Otho die Biogra-
phien beyder in Plutarch.

19. A. Vitellius, (alt 57 J.). Er ward ^{J. 69}
war anfangs nicht nur vom Senat, sondern auch ^{16.}
den Provinzen anerkannt; allein indem seine ^{Apr.}
Schwelgerey und Grausamkeit, und die Zügellos-
igkeit seiner Truppen, ihn in Rom verhaßt mach-
ten, empörten sich die Syrischen Legionen, und
erklärten ihren Feldherrn, T. Flavius Vespas-
ianus, zum Kaiser, der die Krone auf Antrieß
des mächtigen Mucians, Statthalters in Syrien,
annahm. Da diesem auch kurz darauf die Legio-
nen an der Donau beitraten, und unter ihrem
Feldherrn Antonius Primus in Italien ein-
rückten, und die Truppen des Vitellius bey Cre-
mona schlugen, wurde Vitellius desto schneller ge-
hört, wiewohl nicht ohne vorhergegangene blutige
Kämpfe in Rom, woben nicht nur der Bruder
des Vespasianus, Flavius Sabinus, umkam,
sondern auch das Capitol abbrannte.

542 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

369

20

Dec.

bis

79

24.

Junii

20. Mit Flavius Vespasianus (alt 59-69 J.) kam wieder ein neues Haus auf den Thron, das demselben drei Kaiser gegeben hat. Das durch Verschwendung, Bürgerkriege und wiederholte Revolutionen fast aufgelösete Reich, erhielt an Vespasian einen Fürsten, wie es ihn gerade gebrauchte. Seine Reform gieng aus von den gänzlich zerrütteten Finanzen, indem er theils die von Nero freugegebenen Länder als Provinzen einzog, theils die alten Zölle wiederherstellte, erhöhte oder auch neue auflegte; ohne welches die Wiederherstellung der Disciplin in der Armee nicht möglich war. Seine Freigebigkeit bey der Anlage öffentlicher Gebäude sowohl in Rom als andern Städten, und die Sorge für den Unterricht durch die Anstellung besoldeter Lehrer, sprechen ihn von dem Vorwurfe des Geizes frey; und wenn er gleich die seit Nero so zahlreichen Stoiker wegen ihrer unruhigen Gesinnungen aus Rom vertrieb, so zeigt doch die Aufhebung der *judicia majestatis*, und das Ansehen, das er dem Senat wiedergab, wie weit er vom Despotismus entfernt war.

Eingezogen als Provinzen wurden von ihm Rhodus, Samos, Lycien, Achaja, Thracien, Cilicien und Commagene. — Auswärtige Kriege: theils der Krieg gegen die Juden, der mit der Zerstörung Jerusalems endigte, J. 70; theils der viel größere Krieg

Krieg gegen die Bataver und ihre Verbündeten unter Civilis, die während der letzten Bürgerkriege vom Druck der Römer sich zu befreien suchten 69, aber durch Cerialis zu einem Vergleich genöthigt wurden 70. — Unternehmungen des Agricola in Britannien J. 78—85, durch den nicht nur ganz England unterjocht und romanisirt, sondern auch Schottland angegriffen und umschifft ward.

D. Vespasianus sive de vita et legislatione T. Flavii Vespasiani Imp. Commentarius, auctore A. G. CRAMER. Jenae. 1785. Eine treffliche Untersuchung, mit Erläuterung der Fragmente der lex regia. Der 2te Theil: de legislatione enthält einen gelehrten Commentar über die SN. consulta unter seiner Regierung.

21. Sein schon J. 70 zum Caesar ernannter älterer Sohn Titus Flavius Vespasianus (alt 39—42 J.) giebt das seltene Beispiel eines Fürsten, der auf dem Throne besser wurde. Seine kurze und wohlthätige Regierung war indessen fast nur durch öffentliche Unglücksfälle, den großen Brand des Vesuv, der mehrere Städte erschüttete, eine Pest und große Feuersbrunst in Rom, bezeichnet. Sein früher Tod sicherte ihm doch immer den Ruhm wenn nicht des größten, doch des besten Fürsten.

22. Sein jüngerer Bruder und Nachfolger Flavius Domitianus (alt 30—45 J.) war der vollendetste Despot auf dem R. Throne. Seine instinktmäßige Grausamkeit, mit

544 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

mit einem gleichen Grade von Eitelkeit verbunden, und durch finstern Argwohn genährt, machte ihn zum Feinde von Allen, die irgend durch Thaten, Reichthümer oder Talente hervorragten; und die Kränkungen, die sein Stolz in den Kriegen gegen die Catten, und noch mehr gegen die Dacier erfahren mußte, verschlimmerten ihn immer mehr. Er stützte seinen Despotismus auf das Militair, das er um ein Viertel höher bezahlte; aber auch eben deshalb, um es nicht, wie er anfangs gethan hatte, zu schwächen, desto mehr die *judicia majestatis* vervielfältigte, (die durch die große Begünstigung der geheimen Angeber [*delatores*] unter ihm noch schrecklicher wurden), um durch die Einziehung der Güter dem Fiscus Zuflüsse zu verschaffen. Doch scheint seine Grausamkeit sich vorzüglich auf die Hauptstadt beschränkt zu haben; und die strenge Aufsicht, unter der er die Statthalter in den Provinzen hielt, verhinderte eine solche allgemeine Desorganisation des Reichs wie unter Nero entstanden war. Sein Fall bestätigt die allgemeine Erfahrung, daß ein Tyrann wenig vom Volk, aber desto mehr von Einzelnen zu fürchten hat, denen es gerade an der Kehle geht.

Die auswärtigen Kriege unter seiner Regierung sind deshalb am merkwürdigsten, weil die ersten glücklichen Angriffe der Barbaren auf das R. Reich gemacht wurden.

den. Ein lächerlicher Feldzug gegen die Satten J. 82 gab den ersten Beweis seiner grenzenlosen Eitelkeit; so wie die Zurückrufung des siegreichen Agricola aus Britannien 85 seines Argwohn. Am wichtigsten aber sind seine Kriege gegen die Dacier oder Geten, die unter ihrem muthigen König Dercabal die R. Grenzen anfielen, wodurch aber auch zugleich Kriege mit ihren Nachbarn, den Matcomannen, Quaden und Jazgern verursacht wurden J. 86—90, die so unglücklich für Rom liefen, daß Domitian den Frieden von den Daciern durch einen Tribut erkaufen mußte.

23. Von den Mördern des Domitian ward N. Cocceius Nerva auf den Thron erhoben, (alt c. 70 J.); mit dem eine glücklichere Periode endlich für das Reich anbrechen sollte. Die bisherige Schreckensregierung hörte sogleich völlig auf; und er suchte nicht bloß durch die Herabsetzung der Abgaben, sondern auch durch Austheilungen von Aeffern an die Dürftigen, die Industrie zu beleben. Der Aufstand der Garden kostete zwar den Mördern des Domitian das Leben, ward aber Veranlassung, daß Nerva durch die Adoption des M. Ulpius Trajanus das Glück des Reichs auch nach seinem Tode sicherte.

24. Mit M. Ulpius Trajanus (seit der Adoption Nerva Trajanus), einem gebornen Spanier, (alt 43—62 J.) kam zum erstenmal ein Fremder, aber zugleich ein Fürst auf den R. Thron,

J. 96
18.
Spt.
bis
98
27.
Jan.

J. 97
im
Hft.

J. 98
24.
Jan.
bis
117
11.
Aug.

546 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

Thron, der als Regent, als Feldherr und Mensch gleich groß war. Er machte nach völliger Abschaffung der *judicia majestatis* die Wiederherstellung der freien Römischen Verfassung, in so fern sie mit der Monarchie bestehen konnte, indem er sich selber den Gesetzen unterwarf, zu seinem Hauptzweck. Er gab den Comitien die Wahlen, dem Senat die völlige Stimmfreiheit, und den Magistraten ihr Ansehen wieder, und doch übte er dabei die Kunst, selber zu regieren, in einem Grade und in einem Detail aus wie wenige Fürsten. Sparsam für sich, war er dennoch glänzend freigebig bei jeder nützlichen Anstalt in Rom oder in den Provinzen, wie bei der Anlage von Heerstraßen, öffentlichen Monumenten, und Erziehungsanstalten armer Kinder. Durch seine Kriege erweiterte er das R. Gebiet über die bisherigen Grenzen; indem er in den zwei Kriegen gegen die Dacier ihr Land, so wie in den Kriegen gegen die Armenier und Parther, Armenien, Mesopotamien, und einen Theil von Arabien einnahm und zu Provinzen machte. — Warum mußte ein so großer Character durch einen Zug von Eroberungssucht entstellt seyn?

Der erste Krieg gegen die Dacier, worin er ihnen den schimpflichen Tribut entzog, und Dacebal zur Unterwerfung zwang, dauerte von 101—103. Als aber Dacebal sich wieder empörte, ward der Krieg erneuert.

105 und genügt 106, indem Dacien zur Provinz gemacht, und mehrere R. Colonieen hingeführt wurden. — Der Krieg mit den Parthern entstand über die Besetzung des Throns von Armenien (s. oben S. 385.) 114—116, gab aber dem R. Reich, so siegreich er auch endigte, keinen bleibenden Gewinn. — Seine Eroberungen in Arabien erstreckten sich nur auf den nördlichen Theil, wo Arabia Petraea auch bereits J. 107 durch seinen Legaten A. Cornelius Palma eingenommen war.

Als besondere Quelle für seine Geschichte muß der Pa-
negyrus des jüngern Plinius erwähnt werden; aber
viel tiefere Blicke in den Geist seiner Regierung läßt uns
sein Briefwechsel mit eben diesem Plinius, damaligen
Stadthalter von Bithynien, werfen; PLIN. Epist. L. X.
— Wer kann ihn ohne Bewunderung des gekrönten Ge-
schäftsmanns lesen?

KITTERSHUSII Trajanus in lucem reproductus. Ambegae.
1608. Bloße Sammlung der Stellen der Alten über
Trajan.

des Trajani Imperatoris ad Danubium gestae, auctore
CONRAD MANNERT. Norimb. 1793.; und:

OH. CHRIST. ENGEL commentatio de Expeditionibus Tra-
jani ad Danubium, et origine Valachorum. Vindob.
1794. Beides gleich gelehrte Beantwortungen der Aufga-
be der Societät d. W. zu Göttingen, wovon die erstere
den Preis, die andere das Accessit erhielt.

25. Auf Veranstaltung der Gemahlin Tra-
s, Plotina, folgte ihm sein Vetter und Münz- J.
den er noch vor seinem Tode adoptirt haben 117
te, P. Aelius Hadrianus (alt 42-63 Aug. bis
). Da ihn zuerst die Armee in Asien, bey der 133
sich aufhielt, anerkannte, folgte auch der Ser. 10.
Juli

nat. Das System seiner Regierung wich darin von dem seines Vorgängers ab, daß es auf die Erhaltung des Friedens abzwachte, weshalb er die neu-eroberten Asiatischen Provinzen, Armenien, Assyrien und Mesopotamien, (seltene Maßigung!) sogleich aufgab, und den Streit mit den Parthern belegte (s. oben S. 386.). Doch behielt er, wiewohl ungerne um die R. Colonien nicht Preis zu geben, Dacien. Dafür suchte er durch eine allgemeine und sehr strenge Reform des Innern, und die Schärfung der militairischen Disciplin, dem Reiche eine desto größere Festigkeit zu geben. Zu dem Ende bereisete er selber J. der Reihe nach alle Provinzen des R. Reichs; 120
bis 123 zuerst die westlichen, und nachmals die östlichen, und wurde durchgehends der Wiederhersteller einer bessern Ordnung; so wie er die R. Civilgesetzgebung durch die Einführung des edicti perpetui verbesserte; und, selber großer Freund und Kenner der Künste, auch eine blühende Periode für diese hervorrief. Gewiß war seine Regierung für das Ganze eine heilsame Regierung, und für einzelne Ungerechtigkeiten, die ihm Schuld gegeben werden, hat er durch die Wahl seines Nachfolger reichlichen Ersatz gegeben. Nachdem 136
zuerst von ihm adoptirte L. Aurelius Verus (seitdem Aelius Verus) ein Opfer seiner Un-

schweben

IV. 1. Bis auf d. Tod d. Commodus 193. 549

schweifungen ward, adoptirte er den T. Aurelius Antoninus, (seitdem T. Aelius Adrianus Antoninus Pius) mit der Bedingung, daß er wiederum den M. Aurelius Verus, (seitdem M. Aurelius Antoninus) und den L. Cesorius Commodus (seitdem L. Verus) den Sohn des Aelius Verus, adoptiren mußte.

138
1.
Jan.
25.
Feb.

Während seiner Regierung großer Aufstand der Juden unter Barcochab 132—135, wegen der in der Colonie Aelia Capitolina, (dem alten Jerusalem), eingeführten heidnischen Sacra.

Besondere Quelle für die Geschichte Hadrians, sein Leben so wie das des Aelius Verus von Aelius Spartianus in den sogenannten Scriptores Hist. Aug. minores.

26. Die Regierungsperiode von Antoninus Pius, (alt 47—70 J.) war ohne Zweifel die glücklichste für das R. Reich. Er fand dasselbe bereits in einer vortrefflichen Ordnung, und ließ alle von Hadrian angeordnete Staatsbediente in ihren Stellen. Seine geräuschlose Thätigkeit gab der Geschichte wenig Stoff zu sprechen, und doch war er vielleicht der edelste Mensch, der je auf einem Throne saß. Auch als Fürst führte er das Leben eines unbescholtensten Privatmanns, während er die Angelegenheiten des Reichs wie seine eigenen verwaltete. Er ehrte den Senat, und die Provinzen liebten unter ihm, weil er nicht nur die Statthalter in strenger Aufsicht hielt, sondern es sich

138
10.
Juli
bis
161
7.
März

auch zur Marine machte, die einmal als gute Männer erprobten, Jahre lang in ihren Stellen zu lassen. Er hielt strenge Ordnung in den Finanzen, und geizte doch nie, wo es auf die Errichtung oder Verbesserung nützlicher Anstalten ankam, wie die Anlage vieler Gebäude, die Anstellung besoldeter öffentlicher Lehrer in allen Provinzen, und andere Beispiele zeigen. Er führte selber keinen Krieg, vielmehr wählten selbst fremde Nationen ihn zum Schiedsrichter; einige Unruhen, die in Britannien und Aegypten entstanden, und einige Grenzkriege, welche die Deutschen, Dacier, Maurer und Alanen erregten, wurden durch seine Legaten gestillt.

Hauptquelle, und fast einzige Quelle für Antoninus selbst, da selbst Dio Cassius sich hier hat verlieren müssen, ist sein Leben von Julius Capitolinus in den Script. Hist. Aug. Aber auch dieses mehr Characteristik als Geschichte. Man vergleiche damit die, gewöhnlich übersehene, treffliche Schilderung des Marc. Aurel. I, 16. von ihm.

Vies des Empereurs Tite Antonin et Marc Aurel, par M. GAUTIER DE SIBERT. Paris. 1769. 8. Ein schätzbarer Versuch über das Leben beyder Antonine.

161
7.
Mrs
bis
180
17.
Mrs
27. Ihm folgte Marcus Aurelius Antoninus, Philosophus, (alt 40-59 J.), der sogleich den L. Verus († Jan. 169, alt 30-40 J.) neben sich zum Augustus ernannte, und mit

mit seiner Tochter vermählte. Ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Charaktere dauerte doch während ihrer gemeinschaftlichen Regierung die Einigkeit unter ihnen fort, wiewohl L. Verus, fast immer in Kriegen abwesend, an den Regierungsgeschäften wenig Antheil nahm. Die Regierung von Marc Aurel war durch große Unglücksfälle, eine furchtbare Pest, Hunger und fast beständige Kriege, bezeichnet; nur ein solcher Fürst, der der Welt das Bild des Weisen auf dem Throne zeigte, konnte dafür Ersatz geben. Gleich nach seiner Thronbesteigung brachen die Catten am Rhein, und in Asien die Parther los, gegen welche L. Verus gesandt ward. Allein von viel wichtigern Folgen waren die Kriege längs der Donau mit den Marcomannen und ihren Verbündeten in Pannonien, und andern nördlichen Völkern, die jetzt mächtig anfiengen gegen Dacien vorzudringen. Sie beschäftigten M. Aurel seit 167 mit weniger Unterbrechung seine ganze übrige Regierung. Er behauptete zwar darin die Grenzen des Reichs; war aber auch der erste, der Barbaren innerhalb derselben ansiedelte, und sie in R. Dienste nahm. Der Geist seiner Staatsverwaltung im Innern war der seines Vorgängers, nur daß er seinen Freigelassenen und seiner Familie mehr einräumte als er gesollt hätte. Die

3. 175
 einzige Empörung, welche der, als Feldherr verdiente, Avidius Cassius in Syrien auf das ausgesprengte Gerücht von seinem Tode gegen ihn unternahm, endigte, als man die Wahrheit erfuhr, mit dessen Untergange.

Der Krieg gegen die Parther (s. oben S. 324.) ward zwar durch Verner siegreich geendigt, und selber die Parthischen Hauptstädte fielen in die Hände der Römer; er ließ ihn aber durch seine Legaten führen, indem er selber zu Antiochia schwelgte. — Der erste Marcomannische Krieg, 167—174, anfangs von beiden Kaisern geführt bis Verner starb, war höchst gefährlich für Rom, da sich mit den Marcomannen viele andere Nationen, besonders die Quaden, Jazyger und Sarmaten, verbündet hatten, und bis Aquileja vordrangen. Zuerst endigte ihn M. Aurel 174 durch einen rühmlichen Frieden, weil er den Aufstand des Cassius dämpfen mußte; allein bereits 178 brachen die Marcomannen wieder los, und noch ehe dieser zweite Krieg geendigt war, starb M. Aurel zu Sirmium. — Gleichzeitig mit diesen Kriegen, jedoch wie es scheint, damit in keinem Zusammenhange, sind die Angriffe anderer Völker, der Bastarner, Alanen u. a. die vor nördlichen, (vermutlich den jetzt südlich vorrückenden Gothen) flohen, auf Dacien. Es sind diese die ersten Symptome der aufstehenden Völkerwanderung.

Specielle Quellen für die Geschichte M. Aurel's sind die Biographien des Julius Capitolinus, von ihm und E. Verner, so wie die des Avidius Cassius von Vulcatius Gallicanus in Script. Hist. Aug. — Seine Grundsätze lernt man aber am besten aus seinen Betrachtungen über sich selber kennen.

Ch. Meiners de M. Aurel. Antonini ingenio, moribus et scriptis. In Commentat. Soc. Gotting. Vol. VI.

28. Durch den Weg der Adoption hatte ¹⁸⁰ das R. Reich seit 80 Jahren eine Reihe von K^{17.}es^{17.}genten erhalten, wie sie nicht leicht einem Reiche ^{bis} ¹⁹² zu Theil ward! Allein mit dem Sohn Marc ^{31.}Dec. Aurel's, (wahrscheinlicher dem Sohn eines Gladiators), L. Commodus Antoninus, (alt 19-31 J.) kam ein Ungeheuer von Grausamkeit, Uebermuth und Liederlichkeit, auf den Thron. Er erkaufte gleich Anfangs, um nach Rom zu kommen, den Frieden von den Marcomannen; und da er sich der Regierungsgeschäfte nicht selber annahm, so kam das Ruder in die Hände des Praefectus Praetorio Perennis, eines strengen Mannes, auf den aber, als er durch die unzufriedenen Soldaten ermordet ward, der Frenge lassene Cleane ¹⁸⁶ der folgte, dem Alles feil war, bis er bey dem, durch die Hungersnoth verursachten, Aufstande des Volks als Opfer seines Geizes fiel. ¹⁸⁹ Der rasende Hang des Commodus zu den Lustbarkeiten des Amphiteaters, den Thierheßen, und den Fechterspielen, worin er selber als ein Hercules auftrat, wurden eine Hauptursache seiner Verschwendung und eben deshalb seiner Grausamkeit, bis er auf Anstiften seiner Verschäferin Marcia, des Praefectus Praetorio Laetus, und des Electus ermordet ward. — Die Kriege an den Grenzen während seiner Regierung, sowohl ¹⁸²

184 in Dacien als besonders in Britannien, wurden durch seine Legaten, noch Feldherren aus der Schule seines Vaters, mit Glück geführt.

Specielle Quelle für die Geschichte des Commodus die Charakteristik des Hel. Lampridius in den Script. Hist. Aug. — Auch fängt mit ihm die Geschichte von Herodian an.

29. Die Unfälle unter M. Aurel und die Ausschweifungen des Commodus hatten dem Reich geschadet; aber noch nicht es geschwächt; gegen das Ende des Zeitraums der Antonine stand es in seiner ganzen Stärke da. Wenn weise Regierungen, innerer Friede, mäßige Abgaben, ein gewisser Grad von politischer, und unbeschränkte bürgerliche Freiheit hinreichen, das Glück eines Staats zu gründen, so mußte es in dem Römischen gegründet seyn; und wie viele Vortheile vereinte dieses Reich nicht noch durch seine Lage vor allen andern? Auch zeigen sich allenthalben die Beweise davon. Starke Bevölkerung; reiche Provinzen; blühende und prachtvolle Städte; lebendiger innerer und äußerer Verkehr. Aber zum festgegründeten Glück einer Nation gehört auch ihre moralische Größe; und diese sucht man umsonst. Hätte sonst die Nation sich so leicht, schon durch Commodus, unter das Joch des Despotismus beugen, durch Praetorianer und Legionen sich misshandeln lassen?

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 555

handeln lassen? Aber welche Kräfte dennoch dieß Reich haben mußte, zeigt am deutlichsten der Widerstand, mit dem es noch zwei Jahrhunderte hindurch alle furchtbaren Angriffe von außen abschlägt.

D. S. Segewisch über die für die Menschheit glücklichste Epoche in der Römischen Geschichte. Hamburg. 1800. 8.

Der, in diesem Zeitraum so blühende, auswärtige Handel konnte der Hauptsache nach (da das R. Reich den ganzen Occident umfaßte) nur der Handel mit dem Orient, besonders mit Indien seyn, der fortdauernd über Aegypten, aber auch über Palmyra und Syrien, lief. Aufklärungen darüber in:

W. ROBERTSON disquisition concerning the knowledge which the Ancients had of India. Lond. 1791. 4. Und über Aegypten besonders in:

W. VINCENT the periplus of the Erythrean Sea. Lond. 1802. II Voll. 4. Ein vielfach lehrreiches Werk.

HEEREN commentationes de Graecorum et Romanorum de India notitia et cum Indis commerciis; in Commentat. Soc. Goett. Vol. X. XI.

Zweiter Abschnitt.

Vom Tode des Commodus bis auf Diocletian.

J. 193-284.

Quellen. Die Auszüge des Euphilinus aus dem Dio Cassius L. LXXIII—LXXX gehn, wiewohl oft mangelfast, bis auf das Consulat des Dio unter Alexander Severus J. 229. — HERODIANI Hist. libri VIII, umfassen

fassen den Zeitraum von Commodus bis auf Gordian, J. 180—238. — Die *Scriptores historiae Augustae minores* enthalten die Biographien der einzelnen Kaiser bis herunter auf Diocletian, von Julius Capitolinus, Flavius Vopiscus u. a. — Die *Breviaria historiae Romanae* des Eutropius, Aurelius Victor, und S. Rufus sind besonders für diesen Zeitraum wichtig. — Wie reich endlich auch außer den Schriftstellern die Münzen sowohl für diesen Abschnitt als für die ganze Kaisergeschichte sind, lernt man am besten aus den darüber geschriebenen Werken, J. VAILLANT *Numismata Augustorum et Caesarum* cur. J. F. BALDINO. Rom. 1743. III Voll. *The medallic history of Imperial Rome* by W. COOKE. Lond. 1781. 2 Voll.; vorzüglich aber aus den bisher gehörigen Bänden von ECKHEL *doctrina nummorum veterum*.

Mit dem Zeitalter der Antonine beginnt das große Werk des Britischen Geschichtschreibers:

The History of the decline and fall of the Roman Empire by EDW. GIBBON. Basil. 1787. 13 Voll. Deutsch 1789. das. Dem Umfange, wie dem Werth nach, das erste. Hieher gehören, da es auch das ganze Mittelalter umfaßt, nur die 6 ersten Theile.

I. Die Erlöschung des Hauses der Antonine mit Commodus verursachte ähnliche Erschütterungen in der R. Welt, als einst nach Nero der Untergang des Hauses der Caesars. Zwar wurde durch die Mörder des Commodus der Praefectus Urbi P. Helvius Pertinax, (alt 67 J.) auf den Thron erhoben, und zuerst von den Garden, darauf von dem Senat anerkannt; allein die Finanzreform, mit der er seine Regierung anfangen

193
I.
Jan.
bis
28.
Mrz

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 557

gen mußte, machte ihn bey den Soldaten und den Hofleuten gleich sehr verhaßt, und der Aufstand der ersten, von Laetus angefaßt, kostete ihm bereits nach nicht 3 Monathen das Leben. So zeigte sich schon jetzt der fürchterliche Militairische Despotismus, der den herrschenden Character dieses ganzen Zeitraums ausmacht, und Niemanden verderblicher wurde, als gerade denen, die auf ihn ihre Allgewalt stützen wollten.

Der Uebermuth der Garden war zwar unter der Regierung des Commodus wieder fürchterlich gewachsen, jedoch hatte er auch in der Periode der Antonine nie ganz aufgehört. Nur durch große Donative hatte man sie bey guter Laune erhalten, und ihre Einwilligung, besonders bey jeder Adoption, erkaufte. — Daß selbst diese großen Fürsten sich von dieser Abhängigkeit nicht frey machten, wozu sie doch so viele Mittel in Händen zu haben schienen, bleibt immer der größte Vorwurf für das Zeitalter der Antonine.

JUL. CAPITOLINI Pertinax Imp. in Script. Hist. Aug.

2. Als darauf der reiche Schwelger M. Didius Julianus das Reich von den Garden, zum Scandal des Volks, meistbietend erstand, (alt 57 J.), waren die Empörungen der Legionen, die noch besser, als jene, Kaiser machen konnten, die natürliche Folge davon. Allein da die Armee in Aegypten ihren Feldherrn Septimius Severus, die in Syrien hingen

193
28.
Mrz
bis
I.
Juni

gen

gen den Pescenninus Niger, und die in Britannien den Albin zum Kaiser ausrief, so konnte nur eine Reihe von Bürgerkriegen die Entscheidung geben, wer sich behaupten würde.

ARL. SPARTIANI Didius Julianus in Scr. Hist. Aug.

3. 193
1. Juni
bis 211
4. Feb. 3. Doch war Septimius Severus der erste, der sich Roms bemächtigte, und nach der Hinrichtung des Didius Julianus vom Senat anerkannt wurde, (alt 49-66 J.). Er dankte zwar die bisherigen Gardien ab, wählte aber dafür eine vierfach zahlreichere aus seiner Armee. Indem er einstweilen den Albinus zum Caesar erklärte, unternahm er zuerst den Krieg gegen Pescenninus Niger, der, bereits Herr des Orients, nach mehreren Gefechten bei Issus geschlagen ward und blieb. Jedoch folgte bald darauf, seitdem erst das hartnäckige Byzanz eingenommen und zerstört war, der Krieg mit Albinus, dessen sich der treulose Sever durch Mordhelfer zu entledigen gesucht hatte. Nach seiner blutigen Niederlage bei Lyon entlebte Albinus sich selbst. Allein auf diese Bürgerkriege folgte sogleich ein Krieg mit den Parthern, die auf Pescenninus Seite gewesen waren, der mit der Plünderung ihrer Hauptstädte endigte. (S. oben S. 386.). — Sever hatte manche Tugenden des Soldaten, allein die Unerfättlich:

Ärlichkeit seines Ministers, des mächtigen Praefectus Praetorio Plautianus, raubte dem Reich auch selbst die Vortheile, die einer militairischen Regierung eigen seyn können, bis er auf Anstiften ^{J. 204} des Caracalla hingerichtet ward. Zur Beschäftigung der Legionen unternahm Sever einen Zug ²⁰⁹ nach Britannien, wo er die Grenzen zwar erweiterte, aber zu Eboracum starb, indem er seinen ²¹¹ Söhnen die Lehre hinterließ: "die Soldaten zu bereichern, alle übrigen aber für nichts zu halten."

In Britannien hatte bereits Agricola eine Reihe von Schanzen, wahrscheinlich zwischen dem Fyrth of Clyde und Fyrth of Fort, angelegt; Hadrian vertauschte diese mit einer Mauer an der Grenze des jetzigen Schottlands. Sept. Severus erweiterte wieder die Grenzen, und erneuerte die Schanzen des Agricola, indem er einen Wall von Meer zu Meer zog; allein sein Sohn gab das Eroberte wieder zurück, und Hadrians Mauer ward wieder die Grenze.

ABL. SPARTIANI Septimius Severus und Pescenninus Niger:
JUL. CAPITOLINI Claudius Albinus in Script. Hist. Aug.

4. Der tödtliche Haß, der zwischen den zweien Söhnen des Severus von der Julia Domna, die ²¹⁷ sende zu Augustis ernannt wurden, herrschte, ^{4. Feb.} dem M. Aurelius Antoninus, (Bassianus ^{bis 217} Caracalla alt 23-29 J.) und dem jüngern Bruder ^{4. Apr.} Geta (alt 21 J.), hatte, nach einem vergeblichen Vorschlage zu einer Theilung des Reichs nach seiner Rückkunft zu Rom die Ermordung des
Geta

Geta in den Armen seiner Mutter, so wie Al-
 ler, die zu seinen Freunden gerechnet wurden, zur
 212 Folge. Jedoch Caracalla's unruhiger Geist trieb
 ihn bald darauf aus Rom, und indem er die Pro-
 vinzen zuerst längs der Donau, und dann im
 Orient durchzog, richtete er sie Alle durch Erpres-
 sungen und Grausamkeit zu Grunde, um seine
 Soldaten bezahlen, und von den Grenzvöl-
 kern die Ruhe erkaufen zu können; weshalb er
 auch allen Provinzialen das Bürgerrecht
 ertheilte, um sie der Abgabe der vicesima he-
 reditatum und manumissionum, die er in decu-
 mas verwandelte, zu unterwerfen. — Seine
 auswärtigen Kriege waren zuerst gegen die
 Catten und Alemannen, unter denen er sich
 eine Zeitlang aufhielt, und mit ihnen bald Freund
 bald Feind war; besonders aber, nachdem er vor-
 215 her aus Raubsucht in Alexandrien eine schreckliche
 216 Massacre angerichtet hatte, gegen die Parther,
 (s. oben S. 386.); in welchem Kriege er aber
 von dem Praefectus Praetorio Macrin ermordet
 wurde.

Die Stelle des Praefectus Praetorio wurde seit
 den Zeiten des Sept. Severus die wichtigste Stelle im
 Staat. Er hatte außer dem Commando der Garben, zu-
 gleich die Finanzen unter sich, und eine sehr ausgedehnte
 Criminalgerichtsbarkeit. — Eine natürliche Folge des jetzt
 immer wachsenden Despotismus.

V. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 561

HAEL. SPARTIANI ANTONINI CARACALLA und ANTONINI Geta in Script. Hist. Aug.

5. Sein Mörder M. Opilius Macrinus²¹⁷ wurde von den Soldaten, und sofort auch vom Senat^{II. Apr.}, anerkannt, (alt 53 J.), und nahm so^{bis 218} gleich auch seinen Sohn M. Opilius Diadumenianus^{8. Juni} (alt 9 Jahr), den er Antoninus nannte, als Caesar an. Er endigte den Krieg mit den Parthern unglücklich durch einen erkaufte Friede; und verwandelte die decima des Caracalla wieder in die vicesima. Allein noch während er in Asien war, ward der Schwesterenkel der Julia Domna, Oberpriester im Tempel der Sonne zu Emesa, Bassianus Heliogabalus, den seine Mutter für einen Sohn des Caracalla ausgab, von den Legionen daselbst zum Kaiser ausgerufen, und nach einem Gefecht mit den Gardien, nachdem Macrin und sein Sohn das Leben verloren hatten, auf den Thron erhoben.

Die Schwester der Julia Domna, Maesa, hatte zwei Töchter, beide Wittwen, von denen die ältere Soaemias die Mutter des Heliogabalus, die jüngste Lammaea, die des Alexander Severus war.

JUL. CAPITOLINI Opilius Macrinus in Script. Hist. Aug.

6. Heliogabalus, der gleichfalls den Namen M. Aurelius Antoninus annahm, (alt²¹⁸ 14-18 J.) brachte syrischen Aberglauben und^{8. Juni bis 222} An^{II.} Wol: Pri

Wollust mit sich. Indem er den Dienst seines Gottes Eliogabal in Rom einführte, wälzte er sich selbst öffentlich in so viehischen Lüsten, und so schwelgerisch herum, daß die Geschichte so wenig zu seiner Schamlosigkeit als zu seiner Leppigkeit ein gleiches Beispiel aufstellen kann. Wie tief mußte die Moralität eines Zeitalters gesunken sein, wo bereits ein Knabe zu einem solchen Ungeheuer reifen konnte! — Die Herabwürdigung des Senats, und aller angesehenen Stellen, indem er sie mit seinen Schandbuben besetzte, war planmäßig bei ihm; und selbst die Adoption seines Betters, des trefflichen Alexander Sever, kann ihm nicht angerechnet werden, weil er ihn bald zu ermorden suchte, aber dafür selber von den Garden ermordet ward.

AEL. LAMPRIIDI ART. Heliogabalus in Script. Hist. Aug.

222

11.
Mrg
bis
235
Aug.

7. Sein Better und Nachfolger M. Aurelius Alexander Severus, (alt 14-27 J.), unter der Vormundschaft seiner Mutter Mamaea sorgfältig gebildet, ward einer der besten Fürsten in einem Zeitalter und auf einem Throne, wo Tugenden für einen Regenten gefährlicher als Laster waren. Geschützt durch seine Jugend suchte er eine Reform zu bewirken, wobei ihn die Zornigung der Garden, die ihn erhoben hatten, un-

ter

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 563

verfügte. Er hob das Ansehen des Senats, aus dem er sich mit strenger Wahl seinen geheimen Staatsrath bildete, und entfernte die Creaturen des Heliogabalus aus ihren Stellen. Die für Rom sehr wichtige Revolution in dem Parthischen, seitdem dem Neupersischen, Reiche, nöthigte ihn 226 zu einem Kriege gegen den Artaxerxes, in dem er wahrscheinlich siegreich war. Allein als er zur Defe- 231 bis
nung der Grenzen gegen die vordringenden Deu- 233
schen gleich darauf an den Rhein eilen mußte, 234
ward er, auf Anstiften des Thraciers Maximis-
nus, von den über die Schärfe der Disciplin er-
bitterten Soldaten in seinem eignen Gezele ermor-
det, da er schon einst aus eben der Ursache seinen
Praefectus Praetorio Ulpian vor seinen Augen hatte 222
müssen ermorden sehen.

Die Revolution im Parthischen Reich, durch welche das Neupersische entstand, (s. oben S. 387.), wurde dadurch für Rom eine Quelle vieler Kriege, weil Artaxerxes I. und seine Nachfolger, die Sassaniden, als Abkömmlinge der alt-persischen Könige, auf den Besitz aller Römisch-Asiatischen Provinzen Ansprüche machten.

ALL. LAMPRIDIJ Alexander Severus in Script. Hist. Aug.

8. Die Ermordung des M. Severus brachte den militärischen Despotismus auf den höchsten Gip- 235
fel, da der rohe C. Julius Verus Maximis- Aug.
us, seiner Herkunft ein Bauer aus Thracien, auf Mal- 238
An 2 den

den Thron erhoben ward. Er setzte anfangs den Krieg gegen die Deutschen, in dem er über den
 236 Rhein vordrang, mit Glück fort, und wollte dar-
 237 auf, indem er nach Pannonien gieng, von dort
 aus auch die Sarmaten bekriegen. Allein seine
 entseßliche Raubsucht, die weder die Stadt noch
 die Provinzen schonte, empörte Alle gegen ihn; und
 zuerst wurden in Africa der 80jährige Proconsul
 Gordian, nebst seinem Sohn gleiches Namens,
 vom Volk zu Augustis ausgerufen, und vom
 Senat sogleich anerkannt; worauf Maximin, um
 sich am Senat zu rächen, sogleich aus Sirmium
 238 Apr. gegen Italien aufbrach. Zwar wurden unterdeß die
 fast wehrlosen Gordiane in Africa vom Capellianus,
 dem Statthalter von Mauretanien, und seinen
 Legionen geschlagen, und verloren das Leben. Da
 jedoch der Senat auf seine Gnade mehr zu hoffen
 hatte, so ernannte er den Praefectus Urbi Maximus
 Pupienus, und den Clodius Albinus zu Augustis, denen er jedoch auf Verlangen
 des Volks den jungen Gordian den Dritten
 als Caesar beigesellen mußte. Unterdeß belagerte
 Maximin Aquileja, wurde aber, da die Bela-
 gerung unglücklich lief, von seinen eignen Solda-
 Mai ten erschlagen. Zwar blieben nun Pupien und
 Albin auf dem Thron, allein die Garben, die
 obnehin so eben eine blutige Fehde mit dem
 Volk

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 565

Volt gehabt hatten, wollten keine Kaiser, die der Senat ernannt habe, und ermordeten beide, indem sie dagegen den Caesar Gordian zum Augustus ausriefen. 238
157
Juli

JUL. CAPITOLINI Maximinus, Gordiani tres, Pupienus et Balbinus in Script. Hist. Aug.

9. Die Regierung des jungen M. Antoninus Gordianus, Enkel des in Africa geborenen Proconsuls, (alt 12-18 J.) erhielt zwar anfangs einige Festigkeit durch den Beistand seines Schwiegervaters, des Praefectus Praetorio Missitheus, und den glücklichen Feldzug, den er gegen die, in Syrien eingebrachten Perser, unternahm; allein als nach dem Tode des Missitheus ihm als Praefectus Praetorio der Araber Philipp folgte, wußte dieser die Soldaten für sich zu gewinnen, und ließ ihn, nachdem er ihn verdrängt hatte, ermorden. 238
Juli
bis
244
Feb.

241
bis
243

10. Die Regierung des M. Julius Philippus ward durch mehrere Empörungen, besonders in Pannonien beunruhigt, bis Decius, den er selber zur Stillung des Aufstandes dahin gesandt hatte, von den Soldaten gezwungen wurde, das Diadem zu nehmen, worauf Philipp, von ihm bei Verona geschlagen, nebst seinem Sohne gleiches 244
Feb.
bis
249
Spt.

des Namens umkam. — Unter ihm Feyer der
247 ludi saeculares J. 1000 a. u. a.

249
Ept. II. Unter seinem Nachfolger Trajanus
bis Decius (alt 50 Jahr), drangen die Gothen;
251 indem sie über die Donau setzten, zum erstenmal
Oct. 250 in das R. Reich ein; und obgleich Decius an-
fangs gegen sie glücklich war, ward er doch von
ihnen in Thracien nebst seinem bereits zum Caesar
ernannten Sohne El. Herennius Decius er-
schlagen; worauf die Armee den C. Trebonianus
Gallus zum Augustus ausrief, der seinen
Sohn Volusian zum Caesar, und den noch über-
gebliebenen Sohn des Decius, dessen er sich jedoch bald
entledigte, Hostilian zum Gehälfen annahm.
Er erkaufte den Frieden von den Gothen, aber
verachtet von seinen Feldherrn ward er von dem
siegreichen Legaten in Moesien Aemilius Aemi-
253
Mai lianus bestritten und nebst seinem Sohn von sei-
nem eignen Heer umgebracht. Aber schon nach 3
Aug. Monaten hatte Aemilian dasselbe Schicksal, als
der Freund und Rächer des Gallus, Publ. Licin-
ius Valerianus, mit den gallischen Legionen ge-
gen ihn anrückte. Das Volk und das Heer glaubte
in Valerian (alt 60 Jahr) den Wiederhersteller
253
bis des Reichs zu sehen; aber obgleich seine Feldherrn
259 die Grenzen gegen die Deutschen und Gothen ver-
thei-

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 567

theiligten, hatte er selber das Unglück, von den übermächtigen Persern geschlagen und gefangen zu werden; worauf sein Sohn und Mitregent V. ²⁵⁹
Licin- ^{bis}
ius Gallienus, der Alles, nur nicht die ²⁶⁸
Kunst zu herrschen verstand, allein regierte. Unter seiner indolenten Regierung schien das R. Reich sich theils in eine Menge Staaten aufzulösen, theils auch von den Barbaren verschlungen zu werden. Denn indem sich die Legaten in den meisten Provinzen, unter einem Fürsten den sie verehrten, für unabhängig erklärten, (man zählt deren 19, von denen aber mehrere ihre Söhne zu Caesars ernannten, weshalb man es auch sehr uneigentlich die Periode der 30 Tyrannen nennt, wie sehr auch die unendlichen Bedrückungen diesen Ausdruck rechtfertigen,) siegen die Perser im O., wie die Germanen im W.

Die germanischen Völker, welche jetzt dem R. Reich so furchtbar wurden, sind: 1. die unter dem Namen der Franken vereinigten Völker, längs dem ganzen Niederrhein, die Gallien durchstreiften. 2. Der Völkerbund der Alemannen am Oberrhein. 3. Doch noch mächtiger als sie sind die Gotthischen Völker, die jetzt längs der ganzen Niederdonau und der N. Seite des schwarzen Meers eine Monarchie gründeten, die sich bald von der Theis bis zum Don erstreckte; und die nicht bloß durch ihre Landmacht, sondern seitdem sie sich der Lantischen Halbinsel bemächtigten, noch mehr durch ihre Seemacht gefährlich wurden, wodurch sie sowohl die Griechischen als die Asiatischen Provinzen beunruhigten.

TREBELLII POLLIONIS Valerianus, Gallieni dno. magni tyranni, in Script. Hist. Aug.

268
Mrs
bis
270
Oct. 12. Als Gallien in dem Kriege gegen den
Usurpator Aureolus vor Mediolanum imstande
empfahl er noch den M. Aurelius Claudius
zu seinem Nachfolger, (alt 45-47 J.). Er gab
dem zerfallenen Reiche wieder einige Festigkeit; in
dem er nicht nur den Aureolus gefangen nahm
und die Alemannen schlug, sondern über die
269 Moesien eingefallenen Gothen einen großen Sieg bei
Nissa erfocht. Er starb aber selber bald darauf
zu Sirmium an der Pest, und bestimmte zu sei-
nem Nachfolger den Aurelianus, einen Helden wie
er selbst, der auch, da sein Bruder, Quintili-
us, der sich anfangs zum August ernennen ließ,
sich selber entleibte, den Thron bestieg.

TREBELLII POLLIONIS divus Claudius in Script. Hist. Aug.

270
Oct.
bis
275
Mrs 13. Unter der fast 5jährigen Regierung des
4. Domitius Aurelianus wurden die noch ge-
trennten oder schon verlorenen Länder wieder zum
Reich gebracht. Nachdem er die Gothen, und
die bis Umbrien vorgedrungenen Alemannen zu-
rückgetrieben hatte, unternahm er seinen Zug gegen
271 die berühmte Zenobia, Königin von Palmyra,
die damals Syrien, Aegypten und einen Theil von
Vorderasien inne hatte, und brachte diese Länder,
nach:

IV. Monarchie. 2. Bis auf Diocletian 284. 369

nachdem er Zenobia besiegte und gefangen genommen hatte, wieder unter seine Herrschaft. Auch die 273 westlichen Länder, Gallien, Britannien und Spanien, die seit Gallien eigne Beherrscher hatten, und damals unter Tetricus standen, unterwarfen sich wieder. Dagegen räumte er frey: 274 willig Dacien, indem er die Römischen Einwohner über die Donau nach Moesien versetzte, das daher auch seitdem Dacia Aureliani genannt ward. Verhaßt durch seine Strenge, bey einem Krieger so leicht in Grausamkeit ausartend, ward er ermordet in Illyrien, auf Anstiften seines Ge: 275 heimsehreibers Mnestheus.

FLAV. VOPISCI divus Aurelianus in Script. Hist. Aug.

Palmyra, in der Syrischen Wüste, reich durch den Jüdischen Handel, gehörte zu den ältesten Städten, und war seit Trajan R. Colonie. Odenatus, der Gemahl der Zenobia, schwang sich unter Gallien durch seine Siege über die Perser hier so empor, daß ihn Gallien selbst neben sich zum Augustus ernannte. Er ward aber von seinem Vetter Macrinus 267 ermordet. Hierauf behauptete Zenobia, ohne aber in Rom anerkannt zu seyn, für ihre Söhne Vaballathus, Herennian und Timolan die Regierung, indem sie sich unter Claudius auch noch Aegyptens bemächtigte. Aurelian schlug sie zuerst bey Antiochien und Emesa, und eroberte darauf Palmyra, das, wie es sich empörte, von ihm zerstört ward; aber noch jetzt in seinen Trümmern groß ist.

The Ruins of Palmyra by Rob. Wood. Lond. 1753. so wie: dessen Ruins of Baalbec, otherwise Heliopolis.

Lond. 1757. geben einen anschaulichen Begriff von der Pracht und Größe dieser Städte.

14. Nach dem Tode des Aurelian folgte ein monatliches Interregnum, bis der Senat, auf verhöretes Bitten der Armee, es wagte den Thron zu besetzen. Allein der Nachfolger M. Claudius Tacitus, der würdigste der Senatoren, war ledig! schon 75 Jahr alt; und starb bereits nach 6 Monaten auf einem Zuge gegen die Gothen; worauf von der Armee in Syrien M. Aurelius Probus auf den Thron erhoben, der bereits in Rom anerkannte Bruder des Tacitus aber, Florianus, von seinen Leuten umgebracht wurde.

FLAV. VOPISCI Tacitus; EJUSD. Florianus in Script. Hist. Aug.

15. Die 6jährige Regierung des Probus war zwar eine kriegerische Regierung, indem er, die Deutschen am Rhein und in den Donauländern zurückdrängend, die Grenzen durch gemeinliche Wälle von der Donau bey Regensburg bis an den Rhein deckte, und auch von den Persern den Frieden erzwang; doch sind die vielen Städte, die er wiederherstellen und mit Kriegsgefangenen besetzen, und die Weinberge, die er durch seine Soldaten am Rhein anlegen ließ, ein Beweis, daß es ihm nicht an Sinn für die Künste des Friedens fehlte.

lebte. Aber diese Politik konnte nicht die Politik der Legionen seyn! Nach seiner Ermordung durch die Soldaten, wurde durch diese der Praefectus Praetorio M. Aurelius Carus zum Augustus²⁸² ausgerufen, der seine beiden sich sehr ungleichen Söhne, M. Aurel. Carinus, einen der verworfensten Menschen, und den sanften, durch Studien ausgebildeten, M. Aurelius Numerianus, zu Caesars ernannte. Er schlug zwar die Gothen, und zog gegen die Perser, starb aber bald, wie es hieß, vom Blitz getroffen; und auch sein Sohn Numerian ward bald nachher durch²⁸³ einen eigenen Schwiegervater, den Praefectus²⁸⁴ Praetorio Artius Aper, ermordet.

FLAV. VOPISEI Probus Imp. BJUSD.; Carus, Numerianus et Carinus, in Script. Hist. Aug.

16. Wenn dieser Zeitraum das Bild des vollendeten Militärischen Despotismus darstellt, so ist es auch unverkennbar, daß die gänzliche Absonderung des Bürger- und Kriegerstandes, durch die Einführung der stehenden Heere, diesen herbeigeführt hatte. Die Legionen entschieden, weil das Volk wehrlos war. Auch war es nur bei ihnen, wo sich, fern von der Leppigkeit der Hauptstädte, und fast im steten Kampf mit den Barbaren, noch ein Ueberrest des alt-Römischen Geistes erhalten hatte. Die Ernennung

nennung ihrer Auführer zu Augustis war die natürliche Folge, nicht bloß der Unsicherheit in Nachfolge, (die sich nicht durch bloße Verordnungen festsetzen läßt;) sondern oft des Bedarfs, da sie im Felde unter dem Drange der Umstände geschah. So kam doch eine Reihe ausgezeichneten Feldherrn auf den Thron; was hätte auch damals ein Augustus, der nicht Feldherr war, vermocht? Jede dauernde Reform mußte aber freylich schon der schnelle Wechsel der Regenten unmöglich machen; auch selbst die besten unter ihnen konnten wenig für das Innere thun, da sie ihre ganze Kraft aufbieten mußten, theils die Grenzen zu schützen, theils die Usurpateurs, die, das Ceremoniel der Anerkennung des Senats abgerechnet, im Grunde gleiches Recht mit ihnen hatten, zu bekämpfen.

17. Der Verfall mußte aber desto größer werden, da in eben diesen traurigen Zeiten der Luxus, nicht bloß im Privatleben, durch Prunk und üppige Weichlichkeit, sondern auch der öffentliche, der sich besonders bey den Vergnügungen des Amphitheaters und Circus zeigte, durch welche nicht nur jeder neue Regent sondern auch die neuen Magistrate den Verfall des Pöbels zu verkaufen suchen mußten, auf eine unglaubliche Weise zunahm. So beförderten selbst diese Ueber-

bleib:

Abseel der freien Verfassung das allgemeine Ver-
leben! Welche Genüsse blieben unter der Ruthe
des Despotismus auch übrig, als die der groben
Sinnlichkeit, auf deren Befriedigung selbst die geis-
tigen Vergnügungen nicht nur der Theater, (Mä-
ren und Pantomimen), sondern auch der Rhetoren,
und der Dichter berechnet wurden?

18. Aber während dieser allgemeinen Ausar-
mung wurde durch die allmächtige Verbrei-
tung der christlichen Religion, die am En-
de dieses Zeitraums bereits in allen Provinzen und
unter allen Ständen, ungeachtet der öfteren Ver-
folgungen, Eingang gefunden hatte, und jetzt bald
herrschende Religion werden sollte, eine Res-
orm ganz anderer Art vorbereitet; deren Werth
man freylich richtiger beurtheilt, wenn man sie als
Rehikel der Culture für die jetzt auftretenden rohen
Völker, als wenn man sie als Mittel zur Sittens-
erbetterung für die Römische Welt betrachtet. In
politischer Rücksicht ward sie am wichtigsten
durch die Hierarchie, zu der das Gerüst schon
zuletzt größtentheils unter ihren Bekennern errichtet
war. Sie wurde dadurch nachmals eine Staats-
religion; und wie sehr dieß auch vormals die
alte R. Religion gewesen war, so paßte diese doch
als solche eigentlich nur für die Republik, aber
viel

viel weniger für die jetzige Monarchie. Dem gleich ihr Untergang mit einigen Erschütterungen verbunden seyn mußte, so verlor doch der Thron an ihr keine solche Stütze, als er nachher an die Hierarchie widerfand.

In der Verbreitung der Christlichen Religion trugen neben der Verkennung der Juden besonders die Verfolgungen bey, welche seit Nero von Zeit zu Zeit, (besonders durch die gesellschaftliche Verfassung der Christen, als einer für den Staat bedenklichen Secte, wogegen man in Rom, bey aller Toleranz der Religionen der Völker, doch nie gleichgültig war, veranlaßt;) erneuert wurden, aber nur dem Enthusiasmus Nahrung gaben. Bekannt ist auch am Ende dieses Zeitraums nur noch ein verhältnismäßig geringer Theil der Bewohner des R. Reichs zu dieser Lehre, so hatte sie doch in allen Provinzen ihre Anhänger.

Geschichte der Christlich-Kirchlichen Gesellschafts-Verfassung von D. G. J. Planck. 4 Theile. 1800 ff. Hierher gehört der erste Theil des vortrefflichen Werkes.

Dritter Abschnitt.

Von Diocletian bis auf den Untergang des R. Reichs im Occident.

J. 284 - 476.

Quellen. Es wird jetzt bey den Geschichtschreibern eine wichtige Frage, ob sie Heiden oder Christen waren? Zu den ersten gehört Zosimus, der Nachahmer des

Polk

Polybius, der den Fall des R. Staats, wie jener seinen Wachsthum, beschrieb. Von seinen Historiis haben sich nur 5 $\frac{1}{2}$ Buch bis auf Gratian J. 410 erhalten. Zwar heftiger Gegner der Christen, aber doch einer der besten Geschichtsschreiber dieser Zeit. **AMMIANI MARCELLINI historiarum** l. XIV—XXXI vom Jahr 392—378; (die ersten 13 Bücher sind verlohren). Vielleicht Christ, aber doch kein Schmätzer; und bey seiner oft lästigen Welterschweifigkeit doch höchst lehrreich. Von den Schriftstellern für allgemeine Geschichte müssen neben den oben S. 555. erwähnten Epitomatoren hier noch besonders bemerkt werden: **PAULI OROSII Hist.** l. VII., und die **Annales ZONARAE**. Die **Panegyrici veteres**, von Diocletian bis auf Theodosius, darf man nur mit Vorsicht gebrauchen. — Von großer Wichtigkeit für politische Geschichte werden aber auch jetzt die Schriftsteller für Kirchengeschichte, **Eusebius**, in seiner **Hist. eccles.** l. X. und seiner **Vita Constantini** M. l. V. so wie dessen Fortsetzer **Socrates**, **Theodoret**, **Sozomenus** und **Euagrius**; wiewohl sie durch ihre Partheylichkeit für die christlichen Kaiser mehr in die Classe der Lobredner als Geschichtschreiber gehören. — Zu diesen kommen noch als eine andere Hauptquelle, die Constitutionen der Kaiser, die sich in dem **Codex Theodosianus** und **Justinianus** von Constantin d. G. an erhalten haben.

Außer den oben S. 523. 556. angeführten Werken werden hier die Geschichtschreiber des Byzantinischen Reichs wichtig. Wir bemerken darunter:

Histoire du bas Empire, en commençant à Constantin le Grand par. Mr. LE BEAU, continuée par Mr. AMELMON. Paris. 1779. 26 Voll. 8. Hierher gehören noch die 7 ersten Theile.

Uebersetzung der Weltgeschichte von Guchrie und Gray 5 Th. 1 Band, (erst brauchbar gemacht durch die Bearbeitung von Bitter.); Leipzig. 1768.

576 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

Histoire de l'Empire depuis Constantin jusqu'à la prise de Constantinople en 1453. par CAMILLE ROREL. Paris. 1803. 4 Voll. 8. Eine schätzbare Uebersicht, wenn gleich ohne eigne tiefe Forschung.

3. 1. Mit C. Valerius Diocletianus, der
 284 nach der Ermordung Numerians von der Armee
 17. in Chalcedon zum Augustus ausgerufen ward, (alt
 Opt. 39-60 J.) fängt ein neuer Abschnitt in der R.
 bis 305 Geschichte an. Auf die Periode des militärischen
 Despotismus folgt die Periode der Theilun-
 gen. Nachdem Diocletian den noch übrigen Cae-
 sar Carin in Ober-Moesien geschlagen hatte, und
 285 dieser umgekommen war, nahm er seinen bisherigen
 Mitfeldherrn M. Valerianus Maximianus
 Herculus, einen rohen Krieger, zum Mitre-
 286 genten an, der an den Ufern des Rheins gegen
 die Alemannen und Burgunder kocht, während
 Diocletian in Asien den Persern die Spitze bot.
 Doch glaubten auch so bald die beiden Auguste
 sich den von allen Seiten andringenden Barbaren
 nicht gewachsen, zumal da auch Carausius in
 288 Britannien sich den Kaisertitel anmaßte und be-
 bis 293 hauptete; und daher nahm jeder von ihnen einen
 292 Caesar an, Diocletian den C. Galerius,
 Maximian aber den Flavius Constantius
 Chlorus, die sich beide als Feldherrn, damals
 der einzige Weg emporzukommen, ausgezeichnet
 hatten.

waren. Zwischen diesen vier Herrschern ward
 eine Theilung des Reichs gemacht, so,
 daß jeder gewisse Provinzen zu verwalten und zu
 verteidigen bekam, jedoch unbeschadet der
 Einheit des Reichs im Ganzen.

Bei der Theilung 292 bekam Diocletian die orien-
 talischen Provinzen; Galerius Thracien und die Do-
 nauländer (Illyricum); Maximian Italia, Africa und
 die Inseln; und Constantius die westlichen Provinzen,
 Gallien, Spanien, Britannien und Mauretanien.

2. Dies neue System konnte auf den Geist
 der Administration nicht anders als sehr merklich
 einwirken. Sie war nicht bloß der Sache,
 sondern auch der Form nach, jetzt ganz und allein
 in den Händen der Herrscher. Bei ihrer steten
 Abwesenheit von Rom banden sie auch die moralis-
 chen Fesseln nicht mehr, welche das Ansehen des
 Senats, und selbst der noch nicht ganz verschol-
 ene Majestät der Republik, ihnen angelegt hatten.
 Diocletian nahm förmlich das Diadem;
 und mit dem Schmuck des Orients zog auch der
 Luxus des Orients an seinem Hofe ein. Der
 Grund zu dem Gebäude war gelegt, das Constantius
 vollenden sollte.

3. Für die Provinzen mußten die Folgen
 dieses neuen Systems in so fern drückend werden,
 Da weil

weil diese jetzt 4 Regenten, mit ihrem Hofe, und
 eben so viele Armeen zu unterhalten hatten. Al-
 lein so laut auch die Klagen über den dadurch
 verursachten Druck sind, so war es doch vielleicht
 das einzige Mittel, den gänzlichen Umsturz des
 Gebäudes hinauszuschieben. In der That wurden
 296 nicht nur die Usurpatoren Allectus in Britannien
 (der 293 den Carausius ermordet hatte), Ju-
 293 lian in Africa, und Achilleus in Aegypten ge-
 296 stürzt, sondern auch die Grenzen besser verthei-
 digt, und durch die Siege des Galerius über die
 Perser in Asien selbst bis zum Tigris erwei-
 297 tert. — Wäre nur die traurige Perspective nicht
 da gewesen, daß unter den mehreren Regenten
 selbst die Einigkeit unmöglich von langer Dauer
 seyn konnte!

4. Diocletian legt freiwillig seine Krone
 nieder, und nöthigt seinen Kollegen Maximian
 305 daselbe zu thun. Die beiden Caesar's Constans
 tius und Galerius werden zu Augustis ernannt,
 und verändern die Theilung so, daß der erste
 die sämtlichen Abendländer erhält, wovon er je-
 doch freiwillig Italien und Africa noch an Gale-
 rius abtrat; dieser dagegen alles Uebrige. Doch
 305 ernannte dieser noch in demselben Jahre den Gle-
 bis
 307 vius Severus, dem er Italien und Africa, —
 und

mit dem C. Galer Maximinus, dem er die 305
 afrikanischen Provinzen zur Verwaltung gab, zu 313
 Caesars. Indes war der Geist ihrer Regierung
 sehr verschieden. So allgemein geliebt Constantius
 durch seine Milde und Uneigennützigkeit war,
 so gehaßt war Galerius durch seine Härte und
 seine Ausschweifungen. Allein Constantius starb
 bereits bald zu Eboracum, indem er seine Länder 306
 seinem Sohne Constantin hinterließ, der von sei-
 nen Legionen sogleich zum Augustus ausgerufen
 ward, wiewohl ihn Galerius nur als Caesar
 anerkennen wollte.

5. So gelangte Constantin, der nachmals 306
 den Bezeichnungen des Großen erhalten hat (alt 33- 25.
 64 J.) zwar zur Regierung, jedoch anfangs nur 317
 von Britannien, Spanien und Gallien. Erst 22.
 durch eine Reihe von Treulosigkeiten und Kriegen
 bahnte er sich nach 17 Jahren den Weg zur Al-
 leinhererschaft des ganzen Reichs. Die Regent- 323
 en zerfielen unter einander, und neben ihnen tra-
 ten noch mächtige Usurpatoren auf, die bestragt
 werden mußten.

Die Geschichte der ersten 7 Jahre Constantins 306—
 313 ist sehr verwickelt; seitdem hatte er nur mit Einem
 Rival zu streiten, 314—323. Als er zur Regierung
 kam, hatte Galer, als Augustus, alle übrigen Provin-
 zen, wovon er jedoch die afrikanischen dem Caesar Maxi-

men, Italia und Afrika über dem Kaiser Valerianus, den er aber jetzt zum Augustus ernannte, übertrug. Da jedoch dieser durch seinen Druck verhaßt war, so erklärte sich Maxentius, der Sohn des vormaligen Augustus Maximianus, in Rom zum Augustus (23. Oct. 306), und nahm seinen Vater zum Mitregenten an, so daß also damals 6 Regenten waren: Galerius, Sever, Constantin, Maximin, und die Usurpatoren Maxentius, und sein Vater Maximianus. Allein bereits 307 wurde Sever, als er den Maximin bekriegen wollte, von seinen Truppen verlassen, und er sich an Maximianus ergab, auf dessen Befehl hingerichtet; an dessen Stelle jedoch Galerius seinen Sohn den C. Val. Licinius zum Augustus ernannte, und auf aber auch Maximin in Asien sich von seiner Armee dieselbe Würde geben ließ. Unterdeß fürchtete Maximianus, der in Rom seinen eigenen Sohn hatte verdrängen wollen, zum Constantin, der nach Gallien übergegangen war, und dort die Franken geschlagen hatte 306, und jedoch auf seinen Befehl, ungeachtet er seine Tochter Fausta zur Gemahlin hatte, hingerichtet, 309. Auf darauf auch Galerius 311 an den Folgen seiner Ausschweifungen starb, blieben noch Constantin, Licinius und Maximin, nebst dem Usurpator Maxentius übrig. Allein dieser ward 28. Oct. 312 vor den Thoren von Rom durch Constantin geschlagen und kam um; durch Constantin Herr von Italien und der Hauptstadt ward. Wie es aber um dieselbe Zeit auch zwischen Maximin und Licinius zum Kriege kam, so ward Maximin 313 bei Adrianopel geschlagen und entlebte sich. Jedoch schon 314 brach der Krieg zwischen den noch lebenden beiden Augustis, Constantin und Licinius, aus, der zwar durch einen Frieden beigelegt ward, 314, in dem Constantin noch alle Süddonauländer außer Thracien und Klein-Moesien erhielt; aber 322 erneuert wurde, und durch eine entscheidende Schlacht in Bithynien 323 mit

IV. 3. Bis zum Fall d. Westl. Reichs 476. 581

mit dem Untergange des Reichs endigte, den Constantin 324 hinrichten ließ.

6. So verschieden auch die Stimmen über die Regierung von Constantin dem Großen sind, so liegt doch das Resultat derselben sehr klar vor Augen. Wenn Er den militairischen Despotismus vernichtete, so gründete er dafür völlig den Despotismus des Hofes und zugleich die Macht der Hierarchie. Bereits während des Zuges gegen Maxentius bekannte sich Constantin zu der Christlichen Religion. Indem er sich dadurch eine mächtige Parthei in allen Provinzen machte, schwächte er in gleichem Maße die Macht seiner Mitregenten oder Rivalen; und zur Erreichung des Ziels der Alleinherrschaft schlug er auf diese Weise den sichersten Weg ein. Doch mußte diese Veränderung bald tief in das ganze Regierungssystem eingreifen, da er an der schon früher entstandenen Hierarchie eine treffliche Stütze des Throns fand, und, indem er gemeinschaftlich mit ihr bestimmte, was orthodoxe Lehre sey, oder nicht? einen bis dahin unbekannten Geistesdruck einführte.

In einem Zeitalter, wo religiöse Partheien fast nothwendig politische Partheien werden mußten, darf man die Wichtigkeit der Secten keinesweges bloß nach der Wichtigkeit ihrer Lehrsätze beurtheilen. Die eben damals entstandenen Arianischen Streitigkeiten gaben durch das Concilium zu Nicæa 325 Constantin die erwünschte

Gelegenheit, seinen Antheil an der religiösen Erleuchtung geltend zu machen.

7. Die Verlegung der Residenz von
 330 Rom nach Constantinopel stand mit dem Religionswechsel in Verbindung, weil der christliche Hof in einer noch meist heidnischen Stadt sich nicht an seiner Stelle fand. Freilich hatte aber das Bedürfnis, die Grenzen gegen die Gothen und Perser zu schützen, daran großen Antheil. Allerdings ist diese Verlegung der Residenz das Hauptmittel zur Gründung des Despotismus des Hofes geworden; allein wenn man dann eine Ursache von dem Fall des Reichs finden will, so sollte man sich doch erinnern, daß für ein bereits so tief gesunkenes Reich, wie damals das Römische war, der Despotismus fast die einzige Stütze bleibt.

Bereits durch die Theilungen des Reichs seit Diocletian war der Verlegung der Residenz vorgearbeitet, weil die natürliche Folge davon war, daß die Auguste und Caesars, wenn sie nicht, wie gewöhnlich, bey den Armeen sich befanden, in verschiedenen Städten sich aufhielten. Diocletian's Sitz war zu Nicomedien, der des Maximianus zu Mediolanum, auch Constantin hat sich wenig in Rom aufgehalten. In diesen neuen Residenzen fanden sie sich durch nichts gebunden; und das Ansehen des R. Senats mußte daher, ungeachtet er auch nach Constantin fortbauerte, seit Diocletian von selber fallen.

2. Es darf daher auch nicht befremden, wenn eine so gänzliche Veränderung der ganzen Form der Verfassung die Folge dieser Verlegung war, daß man binnen Kurzem in einem ganz andern Staate zu seyn glaubte. Eine ganz andere Einteilung des Reichs, durch welche, wenn sie auch aus den bisherigen Theilungen hervorgieng, doch nicht nur die alte Provinzeinteilung, sondern auch Provinzenverwaltung gänzlich verändert ward. — Ein Hof, der bis auf die Polygamie völlig die Form eines orientalischen Hofes annahm. — Eine große Veränderung im Militärsystem, durch die völlige Trennung der Civil- und Militärgewalt, welche die bisherigen Praefecti Praesorio gehabt hatten, aus denen jetzt nur Civilgouverneurs wurden; die Andern von geringerem Range unter sich hatten.

Nach der neuen Einteilung war in 4 Praefecturae abgetheilt, die je Dioceses, und jede Diocesis ihre 9 Die Praefecturae sind: I. Praefectura (hielt 5 Dioceses, 1. Orientis, 2. A 4. Ponti, 5. Thraciae, die zusammen griffen; und umfaßt alle Asiatische Län-
nebst dem angrenzenden Syrien, und Thracien. II. Praefectura Illyrici, sie enthielt 2 Dioceses, 1. Macedonias, 2. Daciae, eingetheilt in 11 Provinzen; und umfaßte Moesien, Macedonien, Orsechenland und Creta. III. Praefectura Italiae, sie enthielt 3 Dioceses, 1. Italiae, 2. Illyrici, 3. Africae; und 29 Provinzen; und umfaßte

Italien, die Adoniansländer bis zu der Grenze von Nor-
 sien, die Inseln Sicilien, Sardinien und Corsica, und die
 Africanischen Provinzen von den Syrten angerechnet. IV.
 Praefectura Galliarum; sie enthielt 3 Dioeceses, 1. Gal-
 liae, 2. Hispaniae, 3. Britanniae, und 29 Provinzen;
 und umfaßte Spanien und die Balearenischen Inseln, Gal-
 lien, Helvetien und Britannien. — Jede der Praefectu-
 ren stand unter einem Praefectus, Praetorib; der
 aber bloßer Civilgouverneur war, und die Vices
 in den Dioecesen, so wie die rectores provinciarum von
 verschiedenem Rang und Titel unter sich hatte. Sie heißen
 proconsules, praefides etc. Außerdem hatten Rom und
 Constantinopel, die unter keinem der 4 Praefecti stan-
 den, jede ihren Praefectus.

Als erste Staats- und Hofbediente (S. cubiculi)
 kommen von dieser Zeit an vor: Der Praepositus S. cubi-
 culi, (Oberkammerherr) unter dem alle comites pal-
 atii und palatini, in 4 Abtheilungen standen; gewöhnlich
 Verschnittene, von großem Einfluß; der Magister officio-
 rum, (Minister des Innern); der Comes sacrarum la-
 gitionum, (Minister des Schatzes); der Quaestor, (Or-
 gan des Kaisers bey der Gesetzgebung; Justizminister und
 Staatssecretair); der Comes rei privatae principis, (Mi-
 nister des Kronschatzes); die beyden Comites domesticorum
 (Befehlshaber der Hausstruppen), von denen jeder sein
 Corps, (scholas), unter sich hatte. Die Zahl der Staats-
 und Hofbedienten wuchs aber fortwährend. Könnten For-
 men das öffentliche Glück gründen, wie glücklich hätte
 jetzt das R. Reich werden müssen!

An der Spitze der Truppen standen die magistri pedi-
 tum und die magistri equitum, unter dem magister uni-
 usque militiae. Ihre Unterbefehlshaber heißen comites
 und duces. Die Truppen wurden von Constantin her re-
 ducirt. Auch in der Eintheilung derselben wurden große
 Veränderungen gemacht; doch hatten diese keine so wich-
 tige

Die Folgen als die immer größer werdende Anzahl von Barbaren, die man in Sold nahm.

Notitia dignitatum utriusque Imperii c. not. PANCINOLLI in GRAEV. Thes. Ant. R. Vol. VII.

9. Leicht wird man es erwarten, daß diese großen Veränderungen auch auf das Abgabesystem zurückwirken mußten. Neben den alten Abgaben neue oder veränderte, die zum Theil durch die Art ihrer Erhebung doppelt drückend wurden. Dahin gehören besonders a. die jährlich ausgeschriebene Grundsteuer, Indictio. b. Die Gewerbesteuer, aurum lustrale. c. Die aus einem don gratuit erwachsene Zwangsteuer, aurum coronarium. Dazu kam noch, daß die Municipalausgaben ganz auf die Bürger, und besonders ihre Vorsteher, (decuriones) welche Stellen die Reichern übernehmen mußten, besonders dadurch gewälzt wurden, daß die Stadtgüter von Constantin größtentheils zur Dotation der Kirchen und des Clerus verwandt wurden.

a. Die Grundsteuer oder Indiction, welche unter Constantin, wenn nicht zuerst eingeführt, doch völlig regulirt wurde; ward nach einem genauen Cataster von sämtlichen Ländereyen erhoben. Ihr Betrag ward jährlich von dem Kayser ausgeschrieben (indicebatur), und von den Rectoren der Provinzen und den Decurionen repartirt; indem man dabey ein fingirtes Cimplum (caput) als Maasstab annahm. Da der Cataster wahrscheinlich alle 15 Jahre revidirt ward, so entstand daraus der Cy-

aus der Indictionen von 15 Jahren, der zu gewöhnlichen Aera wurde, anfangend vom 1. Sept. 32. Die Steuer traf also alle Güterbesitzer. b. Die Gewerbesteuer; traf fast alle Gewerbe. Sie mußte jährlich alle 4 Jahre berichtet werden, daher aurum lauale. c. Das aurum coronarium war aus der Sitte entstanden, den Kaysern goldne Kronen bey besondern Gelegenheiten zu schenken; wofür endlich der Werth gesetzlich gefordert ward. Alle bedeutende Städte mußten sie zahlen.

10. Die schnellere Verbreitung der christlichen Religion, die schon an sich natürlich war, wurde jetzt noch durch das Streben des Hofes befördert, da sie zugleich das Ziel der Politik seyn mußte. Verbote der Opfer, und Verschließungen der Tempel erlaubte sich bereits Constantin; und leider! arbeiteten diese unter seinen Nachfolgern nur zu bald in gewaltsame Zerstörungen aus.

Histoire de Constantin le Grand par le R. P. BEAU-VALENTE. Paris. 1778. 4.

Vita di Costantino il Grande dell' ANN. FR. GUST. Fuligno. 1786. Beyde, besonders das erstere, im lebhaftesten Tone.

11. Die 3 Caesares und Söhne Constantins d. G., Constantin (337-340), Constantius (337-361), und Constans (337-350), durch sorgfältige Erziehung gebildet, aber dennoch in ihren Lastern sich eben so ähnlich als in ihren Namen.

Manen, theilten zwar nach dem Tode des Vaters wieder das Reich; jedoch waren bey ihrer Unersättlichkeit nach Ländern, die Keiner zu regieren verstand, die nächsten 12 Jahre nur wieder eine beständige Reihe von Kriegen, bis zuletzt Con-
stantius Herr des Ganzen blieb; und durch den Mord der meisten seiner Verwandten den Thron sich sicherte.

In der Theilung erhielt Constantin die praefectura Galliarum; Constans die praefectura Italiae und Illyrici; und Constantius die praefectura Orientis. Allein da Constantin auch noch Italien und Africa verlangte, griff er Constans an, 340, kam aber dabey ums Leben; so daß Constans also auch Herr der westlichen Länder wurde. Allein bey seiner elenden Herrschaft erklärte sich in Gallien der Feldherr Magnentius zum Kaiser, und ließ Constans, als er die Flucht ergriff, umbringen, 350. Ein Krieg mit dem noch andern Constantius, der unterdeß im Orient beschäftigt war, war unvermeidlich, und brach schon 351 aus. Der Tyrann wurde zum erstenmal bey Murfa in Pannonien 351, und als er nach Gallien sich zurückzog, zum zweytenmal hier geschlagen 353, und entlebte darauf sich selbst nebst seiner Familie.

12. Da jedoch Constantius, verfunken in Ueppigkeit, und umgeben und beherrscht von Eunuchen, der Hülfe bedurfte, so zog er seinen Vetter Constantius Gallus, dessen Vater er vormals hatte umbringen lassen, aus der Staatsgefangenschaft hervor, ernannte ihn zum Caesar, und ließ ihn im 351
Orient

Drient gegen die Perser zurück: Allein sein Vetter
 nach, der durch seine Gemahlin Constantina noch
 mehr angefaßt wurde, machte ihn bald so ge-
 lüch, daß Constantius ihn abrufen, und auf der Rück-
 354 reise in Istrien umbringen ließ. An seiner Stelle
 wurde sein jüngerer Bruder Fl. Julianus, von
 dem der argwöhnische Constantius am wenigsten
 355 6. glaubte zu fürchten zu haben, zum Caesar ernannt,
 Nov. und die Verteidigung der Rheingrenze ihm über-
 tragen, die er, wenn gleich von den Bächen in
 den Waffen gerufen, nicht nur mit Glück gegen
 356 die Deutschen deckte, sondern auch tief in Germa-
 bis nien einbrang. Allein das Mißtrauen des Constans
 359 rius, der unterdeß, da seine Feldherren von den
 Persern, welche die abgetretenen Provinzen wie-
 der verlangten, geschlagen waren, selber gegen
 sie zog, und die Truppen des Julianus allmählig
 an sich ziehen wollte, bewog diesen, selber das, von
 seinen Soldaten ihm angebotene, Diadem zu neh-
 361 men. Indem er aber darauf längs der Donau
 gegen Constantius zog, erhielt er Nachricht, daß
 dieser in Asien gestorben sey.

360 13. Fl. Julianus, (Apostata), (alt
 361 bis 29-32 J.), der letzte und talentvollste Jüng-
 363 aus dem Hause Constantius, zugleich durch Wis-
 25. sensglück und Studien gebildet, war zwar nicht ohne

gelehrter, aber doch ohne Laster. Er begann mit einer Beförderung des höflichen Hofes. Seine Verdienste, die er sich durch seine schon gewöhnliche Religion, die er pflandlich schien unterdrücken zu wollen, ist in den Augen des Historikers ein politischer Fehler, den er bei einer längeren Regierung haben würde haben empfinden müssen. Allein indem er den Krieg gegen die Perser endigen wollte, und es über den Tigris vorgehen wollte, kam er schon nach 3 Jahren in einem Gefecht ums Leben.

14. Von der Armer warb zwar sogleich Fl. 363
 Iulianus zum Augustus ausgerufen; (alt 33 J. bis 364
 24. Feb.) der in dem Frieden, den er mit den Persern schloß, die seit 297 gemachten Eroberungen wieder aufgab; aber bereits nach 8 Monaten an einer Krankheit starb; worauf die Armeen an Fl. Valentinianus zu Nikara zum Augustus ernannt; der kurz darauf seinen Bruder Valens an den Rheinen annahm, und das Reich mit ihm theilte, indem er Valens die Praefectura Orientis überließ, und die andern für sich beibehielt.

15. Die Abgierung von Valentinian I. 364
 26. Feb. bis 375
 17. Nov.
 Decimus, der jedoch bereits 367 seinen Bistum rigen

rigen Sohn Gratian neben sich zum Augustus ernannte, zeichnete sich, bei seiner sonstigen Tapferkeit, durch das System der Duldung aus, das er bei den alligirten Händeln befolgte. Uebrigens war sie ein fast beständiger Kampf gegen die deutschen Völker, die sich von ihren Niederlagen von Italien wieder erholt hatten; zuerst am Rhein gegen die Franken, Sachsen und Alemannen; und dann am Danau gegen die Quaden u. a. wofelbst er zu Gung in Ungern am Schloß starb.

364 16. Sein Bruder Valens (alt 38-52 J.)
 365 hatte unterdeß im Orient mit einem großen Auf-
 370 stande zu kämpfen, den ein gewisser Procopius
 365 erregte, indem er sich des Mißvergnügens zu Nutze
 366 machte, das über die Bedrückungen des Volkes,
 der sich zur Arianischen Lehre bekannte,
 im Orient noch größer, als über die seines Br-
 373 ders im Occident war. Sein Krieg gegen die Perser
 ward durch einen Stillstand gemindert; allein gegen das
 Ende seiner Regierung erfolgte die wichtige Ver-
 heerung, wodurch die große Völkerwanderung, an-
 durch diese der Untergang des R. Reichs im Ori-
 dent eigentlich veranlaßt ward, der Uebergang
 der Hunnen nach Europa. Die erste Folge da-
 von war die Aufnahme des größern Theils der
 Völker

Westgothen in das R. Reich; woraus aber ein Krieg entstand, der Valens das Leben kostete.

Die Hunnen, ein Asiatisches Nomadenvolk, gehörten zu dem großen Mogolischen Völkerstamm. Als sie 375 über den Don vordrangen, herrschten von diesem Strom bis zur Elbe die Gothen, welche sich in die Ostgothen und Westgothen theilten, zwischen denen der Dnieper die Scheidung machte. Da die aus ihren Wohnsitzen getriebenen Ostgothen auf die Westgothen fielen, so thaten diese bey R. Valens um Aufnahme ins R. Reich; und außer den Vandalen, die seit Constantius d. G. bereits in Pannonien saßen, waren sie das erste barbarische Volk, das Wohnsitz im R. Gebiet erhielt. Allein der schändliche Druck der R. Statthalter zwang sie zur Empörung; und da Valens gegen sie zog, erlitt er bey Adrianopel 378 nicht allein eine große Niederlage, sondern kam auch dabey ums Leben.

17. Unterdeß war im Occident auf Valentinian I. sein Sohn Gratian gefolgt, (alt 26-24 J.) der jedoch sogleich seinen Bruder Valentinian II. (alt 5-21 J.) zum Gehülffen an-
nahm, und ihm, wiewohl unter seiner Aufsicht, die Praefectura Italiae und Illyrici überließ. Gratian zog zwar seinem Oheim, dem Valens, gegen die Gothen zu Hülfe, erhielt aber auf dem Wege die Nachricht von seiner Niederlage und Tod; und ernannte darauf, da der Orient ein Raub der Gothen zu werden drohte, den Theodasius, einen Spanier, der sich als Krieger aus-

ausgezeichnete hatte, zum Augustus, und übertrug ihm die Praefectura Orientis und Illyria.

18. Die indolente Regierung des Gratian im Occident veranlaßte aber eine Empörung des 383 Befehlshabers Maximus in Britannien, der nach Gallien übergieng, und von den aufgebrachtsten Gallischen Legionen bald so großen Zulauf erhielt, daß Gratian die Flucht vor ihm ergriff; aber auf derselben durch nachgeschickte Leute ben Zion umgebracht ward. Maximus sah sich, dadurch in den Besitz der ganzen Praefectura Galliarum; und durch das Versprechen, den jungen Valentinian II. in Italien nicht beunruhigen zu wollen, bewog er auch Theodos, daß er ihn als Augustus anerkannte. Als er jedoch diesen Vergleich brach, und in Italien einfiel, ward er in Spanien von Theodos. geschlagen, gerieth bald in die Gefangenschaft, und ward hingerichtet; worauf Valentinian II., ein Jüngling von dem man große Hoffnungen hegte, wiederum Herr des ganzen Occidents ward. Jedoch auch er ward tödtet durch den von ihm beleidigten unbegabtesten Magister militum, aus dem Wege geräumt, der darauf seinen Freund, den Magister officiorum Eugenius, auf den Thron erhob, den jedoch Theodos nicht anerkannte, sondern ihn bestrafte.

und gefangen bekam. Die Folge davon war, daß Theodos Herr des ganzen Reichs wurde, wiewohl er bereits das folgende Jahr starb.

19. Die kraftvolle Regierung von Theodos dem Großen im Orient, (alt 34-50 Jahr) war nicht weniger religiösen als politischen Gegenständen gewidmet. Die Klugheit, mit der er im Anfange derselben die Macht der siegenden Gothen abbrochen hatte, (die jedoch ihre Wohnsitze in den Provinzen längs der Donau behielten), hatte ihm sogleich großes Ansehen erworben, das er durch einen ernsten und festen Character zu behaupten mußte; allein der blinde Eifer, mit dem er den im Orient herrschenden Arianismus stürzte, und den orthodoxen Glauben wiederum zum herrschenden machte, verursachte, so wie die Verfolgungen, die er gegen die Heiden und ihre Tempel ergehen ließ, heftige Erschütterungen. Die Anstrengung, mit der er die Grenzen des Reichs, das bis an seinen Tod noch keine Provinz verlor, schützte, erforderte eine Erhöhung der Abgaben, die jedoch, wenn sie auch drückend war, schwerlich dem Regenten zur Last gelegt werden darf. In einem Reiche, das sich selbst so geschwächt hatte, und dennoch zum beständigen Widerstande genöthigt war, mußte jede thätige Regierung

379

19.

Jan.

bis

395

17.

Jan.

594 Fünfter Abschnitt. Römischer Staat.

zung auch eine drückende Regierung seyn; und noch nie hatte die innere Entvölkerung des Reichs die gefährliche Aufnahme von Barbaren im A. Solde, wovon die Veränderung der Waffen und der Kriegskunst in den Römischen Heeren die natürliche Folge war, in dem Maße zum Bedürfniß gemacht, wie unter dieser Regierung.

P. ERASM. MULLER de genio saeculi Theodosiani. Havniae. 1708. 2 Voll. Eine vielseitige, sehr gelehrte, und in jeder Rücksicht vortrefliche, Schilderung der damaligen tief verkorrten Römischen Welt.

20. Theodos hinterließ zwei Söhne, zwischen denen er das Reich theilte. Zwar sollten auch jetzt noch beyde Ein Reich bilden, (eine Idee die auch nachmals herrschend blieb, und bis tief ins Mittelalter herein wichtige Folgen hatte); doch sind sie seit der Zeit nie wieder unter Einem Regenten vereinigt worden. Das östliche Reich, d. i. die Praefectura Orientis und Illyrici, erhielt der ältere Sohn Arcadius (alt 18-31 J.) unter der Vormundschaft des Galliers Rufinus; das westliche, oder die Praefectura Galliarum und Italiae, der jüngere, Honorius, (alt 11-39 J.) unter der Vormundschaft des Bandalen Stilico.

395
bis
408

395
bis
423

21. Das westliche Reich, (auf dessen Geschichte wir uns jetzt allein beschränken), litt bereits unter Honorius solche Erschütterungen, daß der nahe Fall desselben vorauszusehen war. Die Intriguen des Stilico, um die Verwaltung des ganzen Reichs zu erhalten, bahnten den Barbaren den Weg bis in das Innere desselben; und sie mußten doppelt furchtbar werden, da das Schicksal ihnen gerade jetzt größere Anführer gab, als sie vormals gehabt hatten. Der Westgothen-König Alarich, mit seinen Gothen ansässig in dem Römischen Reiche, wurde bereits Herr von Rom und besetzte den Thron; es lag nur an zufälligen Verhältnissen, daß er nicht von ihm völlig über den Haufen geworfen ward.

Honorius, und noch mehr Arcadius, gehörten beide zu den Menschen, die nie mündig werden; daher herrschten ihre Günstlinge oder Minister nach Gutdünken. Es fehlte Stilico, der Honorius zu seinem Eidam machte, nicht an Kraft zu regieren, und sein Streben, die Verwaltung des ganzen Reichs zu haben, floß vielleicht aus der Ueberzeugung, nur so mit Nachdruck wirken zu können; allein der Weg der Intrigue, den er einschlug, führte ihn nie zu diesem Ziel, indem er nach der Ermordung des Rufin 395 einen noch heftigern Gegner an dessen Nachfolger, dem Verschnittenen Eutropius, im Orient erhielt. Unter der Regentschaft des Stilico ward zwar bereits Gallien, als er dort die R. Truppen wegzog 400, um sich dem Alarich zu widersetzen, von deutschen Völkern überschwemmt, den Vandalen, Alanen und Sueven, die jedoch von dort weiter in Spanien vordran-

gen; doch schloßte er noch Italien, indem er 403 bei Marich bey Verona, und 405 den Radagaisus, la mit andern deutschen Vorden einbrach, bey Florenz schlug; allein als Stilico, der sich mit Marich, um das östliche Illyricum dem Oströmischen Reich zu entreißen, in geheime Verbindungen eingelassen hatte, durch die Eitelkeiten des neuen Günstlings Olympius, der die Schwäche des Honorius, und die Eifersucht der Römischen auf fremden Soldaten zu benutzen verstand, beschuldigt, daß er nach dem Thron strebe, gestürzt, und 23. Aug. 408 hingerichtet ward, verlorb Rom in ihm den einzigen Feldherrn, der es schützen konnte. Marich set nach 408 in Italien ein, und das belagerte Rom mußte von ihm den Frieden erkaufen; allein da die Bedingungen nicht erfüllt wurden, zogen Marich bereits 409 wieder vor Rom; wurde Herr der Stadt, und ernannte statt des Honorius, (der sich in Ravenna eingeschlossen hatte), den Praefectus Urbi Attalus zum Augustus. Jedoch bereits 410 nahm er ihm das Diadem wieder, und bemächtigte sich Roms mit Gewalt, das eine Plünderung erlitt. Indem er aber auch Sicilien und Africa einnehmen wollte, starb er in Unteritalien. Sein Schwager und Nachfolger Adolph verließ mit den Gothen das ausgesogene Italien 412, indem er nach Gallien und von da nach Spanien überzog, wo er das westgothische Reich stiftete; führte jedoch die Schwester des Honorius, Placidia, als Geißel oder Gefangene mit sich, die er 414 in Gallien heyrathete. Unterdessen hatte sich aber bereits 407 ein Usurpator Constantius in Britannien und Gallien zum Herrscher aufgeworfen; der jedoch 411 durch Constantius, einen Feldherrn des Honorius, besiegt und hingerichtet ward. Honorius vermählte nicht nur mit diesem Constantius seine mittlerweile verwittwete und ausgelieferte Schwester, Placidia 417, sondern ernannte ihn auch zum Augustus, 421, wiewohl er schon nach wenig Monaten starb; worauf

Placidia zwar großen Antheil an der Regierung erhielt, doch 423 nach Constantinopel gieng, wo sie bis zum Tode des Honorius blieb.

Fl. Stilico, ein Bakenstein der Welt, von Chr. Fr. Schulze. 1805. Nicht der Vergleichung wegen geschrieben.

22. So waren unter Honorius bereits der größte Theil von Spanien und ein Theil von Gallien dem R. Reich entrisen. Nach seinem Tode 423 bemächtigte sich zwar anfangs der Geheimschreiber Johannes der Regierung, ward aber bereits 425 durch den morgenländischen Kaiser Theodos I. geschlagen, und der Schwestersohn des Honorius, der unmündige Valentinian III. (alt 6-36 J.) 425 bis 455 unter der Vormundschaft seiner Mutter Placidia (+ 450) auf den Thron erhoben. Unter seiner unglücklichen Regierung wurden dem Occidentalschen Reich bereits fast alle Provinzen außerhalb Italien entrisen, doch war die Verwaltung seiner Mutter, und nachgebends seine eigne Unfähigkeit daran nicht minder Schuld, als die großen Völkstürme, welche Europa erschütterten.

Britannien wurde bereits 427 von den Römern freiwillig verlassen. In Africa ward der Statthalter Bonifacius durch die Ränke des Feldherrn Aetius durch Placidia zum Aufstande genöthigt; und indem er die Vandalen unter Gelleich aus Spanien zu Hülfe rief, setzten diese sich in den Besitz des Landes 429-439, und schon 435 mußte Valentinian ihnen das Eroberte förmlich

lich abtreten. Seine Gemahlin, die griechische Prinzessin Eudoxia, erlangte Valentinian III. 437 durch die Abtretung des westlichen Illyricums, (Pannonien, Dalmatien und Noricum), so daß von den Süddonauländern nur noch bloß das gleich jenen zur Praefectura Italia gehörende Aethien und Bindelicien blieb. — In dem südöstlichen Gallien aber bildete sich seit 435 das Reich der Burgunder, (welches außer dem S. O. Frankreich bis zur Rhone und Saone, auch die Schweiz und Savoyen umfaßte; das südwestliche stand unter der Herrschaft der Westgothen; und nur in den Ländern nördlich von der Loire herrschten noch R. Statthalter; von denen der letzte Syagrius selbst den Fall des Reichs noch überlebte, und erst 486 in der Schlacht bei Soissons durch den Frankenkönig Chlodowig besiegt ward.

23. Indem aber so das Occidentalische Reich fast von selber auseinanderfiel, erfolgte ein neuer Völkersturm, der das ganze westliche Europa zu verschlingen drohte. Die in den vormaligen gotischen Ländern zwischen dem Don und der Theis und bis zur Wolga jetzt herrschenden Hunnischen Horden hatten sich seit 444 unter Einem allgemeinen Oberhaupt Attila vereinigt, der dadurch, so wie durch seine persönlichen Vorzüge als Krieger und Regent, der mächtigste Fürst seiner Zeit wurde. Indem man im östlichen Reiche ihn mit 450 Jahrgeldern abkaufte, fiel er mit einer gewaltigen Macht auf die westlichen Länder, ward jedoch durch die vereinte Macht der Römer unter Aëtius, und der Westgothen, bei Chalons (in campis

ampis Catalaunicis) zum Umkehren genöthigt;
 el aber doch das folgende Jahr in Italien ein, 451
 wo er mit der Schwester Valentinian's, der lie-
 erlichen Honoria, im Einverständnisse war),
 ward jedoch aus zweifelhaften Ursachen zum Um-
 ehren bewogen, und starb bald darauf. Der 453
 lende Valentinian beraubte kurz darauf das
 R. Reich seines besten Feldherrn, indem er aus
 Mißtrauen den Aëtius hinrichten ließ. Ihn 454
 selber aber traf schnell die Strafe seiner Aus-
 schweifungen, indem er durch ein Complot, das
 Petronius Maximus, dessen Gemahlin er
 geschändet hatte, mit einigen Freunden des hin-
 gerichteten Aëtius gegen ihn machte, ermordet 455
 wurde.

24. Die 20 Jahre, die seit der Ermordung
 Valentinian's III. noch bis zur gänzlichen
 Erlöschung des R. Kaiserthums im Occident
 verflossen, waren ein fast beständiger Zustand ins-
 nerer Revolutionen, indem während derselben nicht
 weniger als 9 Regenten auf einander folgten, de-
 ren Wechsel gerade das unerheblichste für diesen
 Zeitraum ist. Viel wichtiger als sie wurde für
 das R. Reich der Vandalen: König Genseric,
 der, durch seine Seemacht Herr des Mittel-
 meers und Siciliens, die Küsten des wehrlosen

Italiens nach Velleben angreifen, und selbst Rom einnehmen konnte; und in Italien selber der Därsche Ricimer, der als Feldherr der fremden Truppen in Römischer Solde eine Reihe Kaiser unter seinem Namen regieren ließ. Es hätte bey ihm gestanden, die Reihe der Auguste aufhören zu lassen, allein zufällige Ursachen wollten, daß dieser Ruhm erst seinem Nachfolger Odoacer, 4 Jahre 476 nach seinem Tode, aufbewahrt bleiben sollte.

Nach der Ermordung des Valentinian ward Maximus als Kaiser ausgerufen; als er aber Valentinians Wittwe Eudoria zur Heirath mit sich zwang, rief sie Genserich aus Africa herüber, der Rom einnahm und plünderte, woben Maximus schon nach 3 Monathen starb, 455. Ihm folgte M. Avitus, der zu Arles die Krone annahm, jedoch bereits 456 von Ricimer, der unterdeß die Vandalische Flotte geschlagen hatte, wieder abgesetzt wurde. Nun vergab Ricimer den Thron, zuerst an Jul. Majorianus 1. April. 457, den er jedoch weil er in dem Kriege gegen die Vandalen sich zu sehr auszeichnete, 461 aus dem Wege räumte, und an seine Stelle den Libius Severus ernannte, der aber 465, vielleicht an Gift, starb. Es folgte darauf ein zweijähriges Interregnum, in dem Ricimer, nur ohne den k. Titel, herrschte, bis von Constantinopel aus, (wo man nie die Ansprüche auf das Recht der Ernennung oder doch der Bestätigung der Herrscher des Occidentalischen Reichs aufgab), der dortige Patricier Anthemius von k. kro, jedoch mit Einwilligung des mächtigen Ricimer, zum Kaiser des Occidents ernannt ward, (12. April 467). Doch entstanden bald Streitigkeiten zwischen ihm und Ricimer, der daher bereits 469 sich nach Mediolanum entfernte, und einen Krieg anfieng, in dem er sich 472 Rom mit Gewalt

Gewalt bemächtigte, weder Anthemius ankam, dem jedoch Ricimer selber bald nachfolgte (18. Aug. 472). Der nach Anthemius zum Augustus ausgerufene Aetius Placidus, Schwiegersohn von Valentinian III., starb bereits nach 3 Monaten (Oct. 472), worauf Glycerius zu Ravenna den Purpur nahm, ohne jedoch in Constantinopel anerkannt zu werden. Hier wurde vielmehr Julius Nepos zum August ernannt, der 474 den Glycerius verdrängte, allein auch er wurde bereits 475 durch seinen eignen Feldherrn Orestes verdrängt, der seinem Sohn Romulus Augustulus das Diadem gab, der als der letzte in der Reihe der Auguste den Beinamen Augustulus trägt. Er ward bereits 476 von dem Anführer der in N. Solde befindlichen Deutschen, Odoacer, nach der Hinrichtung des Orestes in Ravenna gefangen genommen und in Pension gesetzt; der darauf selber Herr von Italien blieb, bis 492 die Ostgothen unter ihrem König Theodorich ein neues Reich dort gründeten.

25. Indem auf diese Weise das R. Reich im Westen zu Grunde gieng, dauerte das verwirrteste Reich im Osten, das sich doch in einer ähnlichen Lage zu befinden schien, nicht nur fort, sondern bestand auch, ungeachtet es an allen den innern Uebeln litt, die nur einen Staat zu Grunde richten können, und von allen Völkern erschüttert ward, die das Mittelalter trafen, noch beynahe ein volles Jahrtausend. Nur durch die fast unangreifbare Lage seiner Hauptstadt, deren Schicksal in solchen Reichen immer über das Ganze entscheidet, in Verbindung

mit dem Despotismus, der nicht selten die letzte Stufe gesunkener Nationen bleibt, läßt sich einigermaßen eine Erscheinung erklären, die den: noch in der Weltgeschichte nicht ihres gleichen hat.

B e y l a g e.

Zeitrechnung des Herodot vor Cyrus, nach den Untersuchungen des Hrn. v. Volney s. oben Vorrede S. x.

Wenn gleich Herodot sein Werk nicht nach chronologischer Ordnung schrieb, so kann man darum doch nicht zweifeln, daß eine allgemeine Zeitrechnung dabey zum Grunde lag. Durch die sorgfältige Aushebung und Vergleichung der zerstreuten einzelnen Angaben läßt sich diese in einem gewissen Grade herstellen, wodurch die frühere Geschichte nothwendig sehr an chronologischer Bestimmtheit gewinnen muß. Auf ein solches Verfahren, indem man sich bloß an Herodot, und zwar nur an seine ganz bestimmten Angaben hält, ist der folgende Versuch gegründet; immer mit Bemerkung der Stellen in seinem Werke.

Als fester Punct, von dem man ausgeht, um von ihm weiter zurückzurechnen, ist das Jahr 561 v. Chr. als aus Herodot selbst erweisliches Jahr des Sturzes des Kynages und des Medischen Reichs festgesetzt. Diese Bestimmung ergibt sich aus den chronologischen Angaben der Schlacht bey Marathon vier Jahre vor dem Tode des Darius (HEROD. VII. I. 4.) übereinstimmend mit den allgemeinen Angaben der Griechen, die sie Ol. 72, 3. = 490 v. Chr. setzen. Hierzu gerechnet die vorhergegangenen 32 Regierungsjahre des Darius (HER. ib.), 8 Monate des

des Smerdis (HER. III., 68.), 7 Jahre 5 Monate des Cambyses (HER. III., 66.), und 29 Jahre des Cyrus (HER. I., 214.) geben das Jahr 560 als erstes Jahr des Cyrus.

I. Zeitrechnung des Medischen Reichs.

Ende des Medischen Reichs — — — 561
 Dauer des Medischen Reichs 156 Jahre (HEROD. I., 130.)

Also Anfang desselben nach der Losreißung von den Assyriern — — — 717

In diesem Zeitraum zuerst 6 Jahre der Anarchie *) — — — 716-710

Regierung des Dejoces 53 J. (I., 102.) 710-657

— — Phraortes 22 J. (ib.) 657-635

— — Cyaxares 40 J. (I., 106.) 635-595

Einfall und Zwischenherrschaft der Scythen 28 Jahre (I., 103, 106.) 625-598

Eroberung von Ninive (I., 106.) 597

— — Astyages 35 J. (I., 130.) 595-561

Die ganz abweichende Reihe der Medischen Könige des Etesias glaubt der Verf. aus einer Verdoppelung erklären zu können; s. Gött. gel. Anz. 1810. St. 4.

II. Zeitrechnung des Assyrischen Reichs.

Die Herrschaft der Assyrier über Aßen, oder ihr Reich (wenn gleich noch nicht sofort die Existenz ihres Staats, der erst mit der Eroberung Ninives durch Cyaxares aufhört

*) Sie sind zwar von Herodot nicht bestimmt; bleiben also übrig nach Abzug der 150 Regierungsjahre der 4 Medischen Könige.

hört; 507 v. Chr.) endete mit dem Abfall der Meder.
Hann. I., 95.

Losreißung der Meder nach Obligem — — — — — v. Chr.
717

Die Herrschaft der Assyrer hatte gedauert 520
Jahre (I., 95.)

Also Bestand des Assyrischen Reichs von 1237-717

(Da Herodot die Geschichte dieses Reichs in
einem eignen Werke beschreiben wollte, (I., 184.)
so nennt er nur gelegentlich (I., 7. 178.) den Stif-
ter Ninus, der also 1237 zu regieren anfieng,
ferner den Sannacharib (Sakharib) und sei-
nen Zug: II., 141. und den letzten König Sennacherib
(Sannacharib II., 150.)

Die Erwähnung
gibt den Punkt d
Herodots mit der Zu-
ge. Nach dieser soll
(s. oben S. 31.);
Zuge umkam, hatte n
2 Reg. 19, 37. Es
indem nach Herodot
Assyrische Herrschaft
diesen zu heben durch
in den biblischen Text; na-
Amor statt zwey Regierun-
ren zwölf gegeben werden;
Zug 724 fallen würde. A-
mordung für seinen Nachfol-
der Zeit als dem Namen
den ist, (die Griechische Form gebildet aus Assar: Hada-
dan: Pal d. i. Assar, der Herr, Sohn des Phal) noch 7
Jahre

des Smerdis (HER. III., 68.), 7 Jahre 5 Monate des Cambyses (HER. III., 66.), und 29 Jahre des Cyrus (HER. I., 214.); geben das Jahr 560 als erstes Jahr des Cyrus.

I. Zeitrechnung des Medischen Reichs.

Ende des Medischen Reichs : — — — 561
 Dauer des Medischen Reichs 156 Jahre (HEROD.
 I., 130.)

Also Anfang desselben nach der Eroberung von
 den Assyriern — — — — — 717

In diesem Zeitraum zuerst 6 Jahre der Anarchie *) — — — — — 716-710

Regierung des Dejoces 53 J. (I., 102.) 710-657

— — Phraortes 22 J. (ib.) 657-635

— — Cyaxares 40 J. (I., 106.) 635-595

Einfall und Zwischenherrschaft der
 Scythen 28 Jahre (I., 103, 106.) 625-598

Eroberung von Ninive (I., 106.) 597

— — Astyages 35 J. (I., 130.) 595-561

Die ganz abweichende Reihe der Medischen Könige des Ctesias glaubt der Verf. aus einer Verdoppelung erklären zu können; s. Gött. gel. Anz. 1810, St. 4.

II. Zeitrechnung des Assyrischen Reichs.

Die Herrschaft der Assyrier über Aßen, oder ihr Reich (wenn gleich noch nicht sofort die Existenz ihres Staats; der erst mit der Eroberung Ninives durch Cyaxares aufhört

*) Sie sind zwar von Herodot nicht bestimmt; bleiben aber übrig nach Abzug der 150 Regierungsjahre der 4 Medischen Könige.

1. Nr.

Anfang der Herrschaft der Herakiden mit Agron, dem Sohn des Minus (I., 7.)	— —	1232
Ende dieses Hauses durch die Ermordung des Candaules durch Gyges	— — —	727

(Durch die Bestimmung des Agron des
Sohns des Minus, (I., 7.) controllirt also
zugleich Herodot sich selbst; da nach den obigen
Angaben dessen Anfang in Assyrien 1237 fällt;
und er also im 5ten Jahr seiner Regierung Ly-
dien muß eingenommen, und seinen Sohn Agron
dort auf den Thron gesetzt haben.)

Herrschaft der Mermnaden 170 Jahre, von 727-557

Könige aus diesem Hause:

Gyges, 38 Jahre, (HEROD. I., 14.)	727-689
Arbys, 49 Jahre, (HER. I., 16.)	689-640
Erster Einbruch der Eimmerier um	640-628
Sadyattes 12 Jahre (HER. ib.)	640-628
Klyattes 57 Jahre, (HER. I., 25.)	628-571
Krieg mit Cyaxares, geendigt durch die große Sonnensfinsterniß, und zweyter Einfall der Eim- merier	— — — — — 571-557
Erbsus 14 Jahre und 14 Tage (HER. I., 86.)	571-557

IV. Zeitrechnung der Babylonier.

Von dieser, wie von der der Aegypter, ist erst
vorläufig eine Tabelle, noch aber nicht die Ausführung und
der Beweis gegeben, der auch aus Herodot, wegen Man-
gel der Angaben bey den Babyloniern, sich schwerlich
gibt geben lassen. Die Zeitrechnung dieser letztern fängt
an mit Nabonassar 747, auf den die 12 Könige aus
dem

dem Canon des Ptolemäus bis auf Nabopalassar (sagen;
s. oben S. 34. Hierauf:

	n. Chr.
Nabopalassar	625 - 604
Nepucadnezar	604 - 561
Evilmeradach	561 - 559
Nertalassar	559 - 555
Labyredus	555 - 538
Eroberung Babylons durch Cyrus	538

V. Zeitrechnung der Aegypter.

Sie beginnt sehr richtig erst mit der Dodecarchie;
(aus der frühern Periode wird bloß das Zeitalter des
Gesofris 1365 gesetzt;)

	n. Chr.
Dodecarchie	671 - 656
Ufaherrschaft Psammethis (39 Jahre)	656 - 617
Regierung von Necos 16 Jahre	617 - 601
— — Psammis 6 Jahre	601 - 595
— — Apries 25 Jahre	595 - 570
— — Amasis 44 Jahre	570 - 526
— — Psammis 6 Monate	525
Eroberung Aegyptens durch Cambyses.	

I. Regierende Häufer in Macebonien.

I. Haus von Alexander d. Großen.

6

Alexander † 323. Perseus † 309.

II. Haus des Antipater.

Antipater † 320.

Caesander † 298. Gem. Euryktonia.

Philip † 297.

Antipater † 294.

Alexander † 294.

III. Haus des Antigonus.

7

II. Stammtafel der Eckeliden.

Eckelid I. Eckelid † 181.
Gen. 1. Eckelid 2. Eckelid 3. Eckelid Eckelid

I. Regierende Häuser in Maccdonien.

I. Haus von Alexander d. Großen.

Philippe † 336. Gemahlin: 1. Olympias. 2. Kleopatra. (3. Barskiderianen.)	
1. Alexander der Große † 323. Gemahl. 2. Barsene. (2. Barsine.)	2. Kleopatra. Philippe Arrhidaneus † 317. Gem. Eurpyda. 3. Barsalonice. Gem. Essander
1. Alexander † 311. 2. Barsene † 309.	

II. Haus des Antipater.

Antipater † 320. Eassander † 298. Gem. Barsalonice.	
Philippe † 297.	Antipater † 294. Alexander † 294.

III. Haus des Antigonus.

1. Задача берется:

Operataphid + 166. W. Ehrh.

1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338
 2339
 2340
 2341
 2342
 2343
 2344
 2345
 2346
 2347
 2348
 2349
 2350
 2351
 2352
 2353
 2354
 2355
 2356
 2357
 2358
 2359
 2360
 2361
 2362
 2363
 2364
 2365
 2366
 2367
 2368
 2369
 2370
 2371
 2372
 2373
 2374
 2375
 2376
 2377
 2378
 2379
 2380
 2381
 2382
 2383
 2384
 2385
 2386
 2387
 2388
 2389
 2390
 2391
 2392
 2393
 2394
 2395
 2396
 2397
 2398
 2399
 2400
 2401
 2402
 2403
 2404
 2405
 2406
 2407
 2408
 2409
 2410
 2411
 2412
 2413
 2414
 2415

Yorubas
Prophet

Primer

II. Spack der Spedanten:

Letter to the Editor

Appendix 1 43.

Calculus

Perodes M. 1 J. 3.
Gen. 1. David. 2. Mariaamat. 3. Prebete andea.

1000

3.
Alexander
T. G. M. Esq.

2.
Refused
15. 10. 1994

Archives
Diocese of Albany, N. Y.

Multiplab
Research Labs, Inc.
Gen. Probab.

എസ്. ജി. ജോർജ്ജ്
ജോർജ്ജ് + ജി. 34

Perotis H. Agrippa

Percebeo Magillpa
43. 100.

V. Stammtafel des Hauses der Caesars.

I.

C. Julius Caesar, Praetor † 84.

C. Julius Caesar, Dict.
† 44.

Julia, † 52.
Gem. Marcus Brutus.

Julia † 52. Gem. Pompeius.

Caecia, † 42.
Gem. C. Octavius.

Octavia maior
Gem. M. Marcellus.

Octavia minor
Gem. 1. C. Marcell.
2. Pompeius. 3. M. Antonius.

C. Octavius, (Caesar Augustus.)
† 14. (f. N. II.)

II.

Domitius Nero † 68.
Gem. 1. Octavia. 2. Poppaea Sabina.

IV. Die glückliche Familie bei den Juden.

I. Haus der Brachabber.

II. Haus der Gerobianer.

Calene

Anipale + 43.

Gerobes M. + 3. 3.
Gem. 1. Dorid, 2. Brachabber, 3. Brachabber.Anipale
1. 2. 3. 4Gerobes M. + 3. 3.
Gem. 1. Dorid, 2. Brachabber, 3. Brachabber.
Anipale
1. 2. 3. 4Gerobes Anipale
+ 3. 100.

V. Stammtafel des Hauses der Caesars.

I.

C. Julius Caesar, Praetor † 84.

C. Julius Caesar, Dict.
† 44.

Julia † 52. Gem. Pompejus.

Julia, † 52.
Gem. Marcus Valerius.

Caecia † 42.
Gem. C. Octavius.

Octavia major
Gem. M. Marcellus.

Octavia minor
Gem. 1. C. Marcell.
2. Pompejus. 3. M. Antonius.

C. Octavius, (Caesar Augustus.)
† J. 14. (f. N. II.)

II.

C. Caesar Octavi
Gemahlin 1. Scribonia. 2. Livia

Julia † J. 17.
Gem. 1. M. Cl. Marcell. 2. Agrippa. 3. Tiber.

2. Caesar 2. Caesar
† J. 4. † J. 2. Agrippina † J. 35. Julia Agrippa posthum
Gem. Germanicus. † J. 30. † J. 14.

Domitius Nero † J. 68.
Gem. 1. Octavia. 2. Poppaea Sabina.

VI. Stammtafel des Constantinischen Hauses.

Literarische Zusätze.

Zu S. 37. Z. II. nach: Tyrus.

Memoires sur les Pheniciens par l'Abbé MIGNON, in Memoires de l'Academie des Inscriptions T. XXXIV — XLII. Eine Reihe von 24 Abhandlungen.

Zu S. 95. Z. 10. nach: erscheinen.

Hierher gehört: HANNONIS periplus, eigentlich die Abschrift einer in griechischer Sprache aus erhaltenen carthagischen Inschrift; abgedruckt in HUDSON geographis minoribus, und öfter. Erläutert in:

CAMPOMANES antiquedat maritima di Carthago P. II. cf. die Beplagen zu meinen Ideen 1c. Th. II. 1805.

Zu S. 226. Z. 14. nach: Zeitalter.

Die Haupt- und Prachtwerke über die Denkmähler des alten Griechenlands sind:

Les ruines des plus beaux Monumens de la Grèce par Mr. LE ROY. Paris. 1758. 2 ed. 1770 fol. Der Zeit nach das erste; aber sehr übertroffen in:

The antiquities of Athens measured and delineated by J. STUART. III Voll. Lond. 1762 fol. An Pracht und Genauigkeit das erste.

Antiquities and views of Greece and Egypt by R. DALTON. 1791 fol. Von Aegyptischen Denkmählern nur die in Unterägypten.

Ionian antiquities published by ROB. CHANDLER. Lond. 1769. 1797. II Voll. fol. Ein würdiges Gegenstück zu Stuart.

CHOISEUL GOUFFIER voyage pittoresque dans la Grèce. Vol. I. 1779. Vol. II. 1809. Umfaßt besonders auch die Inseln und Klein-Asien.

Druck.

D r u c k f e h l e r .

- Seite 52 Zeile 3. von unten 849 lies 840.**
— 53 — 10. 750 l. 759.
— 54 — 2. v. u. 647 l. 644.
— 85 — 14. unterbrochen l. ununterbrochen.
— 86 letzte Zeile 463 l. 563.
— 99 Zeile 5. 380 l. 480.
— 101 — 12. 264—156 l. 264—146.
— 130 letzte Zeile 440 l. 449.
— 182 Zeile 5. von unten Aegypten l. Athen.
— 192 — 9. v. u. Insel l. Inseln.
— 236 — 10. 461 l. 467.
— 302 — 6. v. u. 224 l. 214.
— 356 — 10. 258—142 l. 258—162.
-





